Biogr. C. 437 b
Artillerie Bibliothek. 1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Marschall Ney.

Nach der Natur gezeichnet zwei Stunden nach seiner Hinrichtung im Maternitätshospital zu Paris.

Digitized by Google

No 383 der Bibliothek des Geld- Art. Regts No 29.

Dr. K. Fl. Leidenfrost's

Professor am großherzoglichen Gymnasium zu Weimar

französischer Heldensaal

oder

Leben, Thaten und jetzige Schicksale

der denkwürdigsten

Heroen der Republik und des Kaiserreichs,

insonderheit der

Waffengefährten und Marschälle Napoleons.

Bücherei

5483

Nebst einem Titelkupfer.

Ilmenau, 1828.

Druck und Verlag von Bernh. Friedr. Voigt.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Die Zeiten des Hasses, den die Furcht erzeugte, langbehaupteter Selbstständigkeit, deutscher Sitte, Brauch und Sprache verlustig zu gehen, sind vorüber und haben mildern Gefühlen Raum gestattet. Nicht der in friedliche Hütten einbrechende, bluttriefende und beutebegierige Feind ist, bei Erinnerung an jene Schreckenstage, allein in unserm Gedächtnisse zurückgeblieben, sondern es treten auch edle, hohe Gestalten aus dem Helldunkel der Vergangenheit freundlich hervor, bei denen der Gedanke gern verweilt, weil ihre hochherzige Handlungsweise den hehren Glauben an tugendhafte Menschen, selbst mitten unter den Greueln des Krieges, bestärkte und befestigte. Und wie nach einer schnell ausgebrochenen, eine ganze Stadt verheerenden Feuersbrunst, die Bewohner sich später — wenn ihre Häuser bequemer und stattlicher wieder aufgebaut dastehen — weniger des stürzenden Gebälks und der rauchenden Aschenhaufen erinnern, sondern mehr dabei verweilen, wie ihnen durch herbeieilende Menschenfreunde, in größter Noth Hülfe und Rettung wurde: so mag sich auch jetzt, da unsere Wunden zum Theil verharscht sind, unser Blick wohl weniger nach dem, was wir erduldet und ertragen, sondern mehr nach denen hinwenden, die in einer sturmbewegten Zeit Ländern und Städten oft als tröstende, mildernde Schutzengel im allgemeinen Unglück erschienen oder

Digitized by Google

auch nach denen, welche jene großen Begebenheiten herbeiführten, leiteten, lenkten.

Trotz dem Umsturze der alten, seit vielen Jahrhunderten bestehenden Institutionen, die uns eben darum so lieb und theuer geworden waren, weil sie unsere Altvordern ins Leben gerufen, unsre Väter gepflegt und wir selbst beschworen hatten, sie unangetastet den spätern Enkeln zu überliefern, erkannten wir doch im Innern die Größe einer Zeit, die, weil sie sich eines festen Willens bewußt war, auch sicher, ohne den zügellosen Ehrgeiz eines Einzigen, ein Ziel erreicht haben würde, welches dem Talente und nicht ererbten Vorrechten allein, Auszeichnung versprach.

„Kinder, es sind gewiß große Heerführer unter Euch," sprach der vormalige Kriegsminister Bernadotte, bei einer Musterung zu den jungen Leuten von Paris, die eben ins Feld rücken sollten, und diese einfachen Worte electrisirten ihre Gemüther und regten den glänzendsten Wetteifer unter ihnen an, sich Ruhm und Ehre zu erwerben, wozu ihnen der Pfad geöffnet stand.

Waren die französischen Heere seit dem siebenjährigen Kriege nicht mehr ein Gegenstand des Schreckens in Europa, so war es eben der verachtete dritte Stand, dem bis zum Ausbruche der Revolution jede ehrenvolle Bahn, mit wenigen Ausnahmen, verschlossen schien, der ihnen wieder Achtung verschaffte. Selbst während der blutigen Schreckenszeit wankten die Soldaten nicht in treuer Pflichterfüllung. Unerschrocken trieben sie die Fremden zurück, während sie selbst bedroht wurden, auf dem Blutgerüste bei dem leisesten Verdachte zu sterben, der sich gegen ihr Betragen erhob. Die Krieger gehörten nicht dem Anführer, sondern Frankreich an und ihre erbeuteten Fahnen dienten gewissermaßen dazu, die im Innern begangenen Greuel zu verhüllen. Muthig stürzten sie sich den geübtesten und besten Soldaten Europens entgegen und lehrten

Digitized by Google

den Fremden die eiserne Wehr achten, die man ihrem Einfalle entgegengesetzt hatte.

Dieselbe Begeisterung zeigte sich auch unter den See-Soldaten. Die Mannschaft eines Kriegsschiffes „der Rächer," das von den Engländern beschossen wurde, sank in die Tiefe unter dem einstimmigen Rufe: „Es lebe die Republik!" und es war, als wenn die Gesänge der Todeslust noch aus dem Abgrunde heraufschallten.

Daher konnte auch der Director Rewbell, als man ihn mit der Bemerkung einschüchtern wollte, der General Buonaparte biete seine Entlassung an, antworten: „Gut, nehmen wir sie an; es wird der Republik nie an einem Generale fehlen, ihre Armee anzuführen."

Mit dem Muthe kehrten auch andere Tugenden einer großen Zeit zurück. Die Anführer kämpften oft wie gemeine Soldaten und zu Fuß an der Spitze ihrer Truppen, weil sie kein Geld hatten, um die nöthigen Pferde zu kaufen. Dugommier, der erste General der Pyrenäen-Armee, reiste, in einem Alter von sechzig Jahren, von Paris zu Fuße ab, um zu den Grenzen Spaniens zu gelangen. Die bedeutendsten Feldherren erröthetten, in den ersten Zeiten des Kampfes, nicht, abgetragene Kleider zu tragen, die hundertmal ehrenvoller waren, als die Stickereien und Zierrathen aller Art, mit denen man sie nachher verbrämt sah.

Selbst später noch, als nach den großen Siegen in Italien und Deutschland das Glück nur allein den französischen Fahnen zuzulächeln schien, große Länder ihnen als Beute zufielen und Raub- und Plünderungssucht jener Blutigel, der Commissäre, das Mark der Bewohner aussaugte, setzten sich doch gar viele wackere Männer so bösem Beginnen entgegen und suchten den Kriegsruhm Frankreichs ohne Makel zu behaupten. Und diese Gesinnung blieb selbst noch, als die Republik in ein Kaiserreich sich verwandelt hatte.

Digitized by Google

Das glanzvolle Kaiserreich ist, zum Glück für die Ruhe Europens, eben so schnell gesunken, wie es entstand; allein die großen Namen, welche Edelmuth auch in Feindesland, nach blutig errungenem Siege, übten, werden sicher auch noch in den entferntesten Zeiten mit Achtung genannt werden. Ihnen sind diese Blätter gewidmet! Möchte der beschränkte Raum dieser Bogen mir nur gestattet haben, bei einigen länger zu verweilen, um den Gedanken recht einleuchtend zu machen, daß bei drohender Gefahr es keinem Lande an Vertheidigern fehlen wird, das, auf die Kräfte der Nation vertrauend, an seiner eigenen Rettung nicht verzweifelt. Die Gottheit hat dann schon für wackere, reich ausgestattete Männer gesorgt, die das Steuer mit kräftiger Hand ergreifen und das Schifflein einem sichern Porte zuführen.

Digitized by Google

Das

Heldenbuch von Frankreich,

aus

der Revolution und dem Kaiserreiche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Charles Abbatucci,

Divisions-General,

geb. den 15. Nov. 1770 zu Zicavo auf Corsica, bei einem Ausfall aus Hüningen, den 2. Dec. 1796, verwundet, st. einige Tage darauf.

Der erste Schuß, der das blutige Drama der Rheinkriege eröffnete, fiel aus einer Kanone, die Abbatucci, damals schon Hauptmann einer reitenden Batterie, auf ein feindliches Schiff, welches arglos den Fluß herabsegelte, abfeuerte und es in Grund bohrte. Der glückliche Erfolg erregte den Jubel seiner Soldaten, die in der ersten Begeisterung ihn zu ihrem General ernannten. Bescheiden lehnte er diesen Antrag von sich ab. Pichegru aber verlieh ihm im Februar 1794, nachdem er sich mehrmals unter seinen Augen ausgezeichnet, den Rang eines Flügeladjutanten. Noch in demselben Jahre, nachdem er General-Adjutant und Befehlshaber einer Brigade geworden, rechtfertigte er die Wahl Pichegru's durch einen geschickt geführten Uebergang über den Rhein, den ersten, welchen die Franzosen in Holland versuchten. Eben so viel Talente und Muth zeigte Abbatucci in dem glänzenden Feldzuge vom Jahre 1795, wo die östreichischen Niederlande und Holland eine Beute der Franzosen wurden und die Nordarmee Wunder der Tapferkeit that.

Zur Rheinarmee versetzt, übertrug der umsichtige Moreau ihm und den Generaladjutanten Decaen, Montrichard und Bellavène, am 26. Juni 1796, die Ausführung eines Rheinübergangs bei Kehl, der vom Glück gekrönt wurde. Die Ufer des Kinzig waren am folgenden Tage Zeugen eines Sieges, den Abbatucci über die Oestreicher erfocht. Am 14. Juli vertrieb er das Emigrantencorps unter dem Prinzen Condé aus den Engpässen von Ettenheim, Münster und Schweickhausen, schlug dasselbe bei Erkheim und nöthigte den Herzog v. Enghien zum Rückzuge (12. August). Größern Widerstand fand er aber am folgenden Tage bei Kamlach. Zur rechten Zeit erschien jedoch die 89. Brigade und setzte ihn in Stand, von Neuem angriffsweise zu verfahren. Tausend Mann fielen in seine Hände und krönten die Anstrengung dieses blutigen Tages.

Durch diese und mehrere andere Gefechte wurden die Oestreicher bis an den Lech zurückgedrängt, dessen reißende Schnelligkeit die Sieger erschreckte. Der

Digitized by Google

Feind hatte alle Brücken verbrannt und den Franzosen fehlte es an Pontons. Es blieb nichts anders übrig, als diesen Bergstrom zu durchwaden. Muthig stürzte sich (24. August) das erste Glied in die Fluthen, ward aber auch fast in einem Augenblick von dem Ungestüm der Wogen über den Haufen geworfen. Bestürzung matte sich in den Zügen der am Ufer stehenden Soldaten; doch kaum nahm dies Abbatucci wahr, so stürzte er sich mit Montrichard, Cassagne und Savary in den Fluß und begeisterte dadurch die Seinen in einem solchen Grade, daß sie haufenweise sich in den Lech warfen und so den Ungestüm der Wogen brachen. Kaum war er jedoch am jenseitigen Ufer angekommen, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß einige Soldaten nahe daran waren, unterzusinken. Von Neuem stürzte er sich in die Fluth und rettete mit größter Anstrengung mehrere davon. Sicher würde ihm Rom, zur Zeit der Republik, für solche That die Bürgerkrone zuerkannt haben.

Nach diesem glücklichen Uebergange über den Lech ließ er sich die Verfolgung des Feindes angelegen seyn. Noch an demselben Tage schnitt er dem Feinde zweimal den Rückzug auf der Straße nach Regensburg ab und entriß ihm einen großen Theil seines Geschützes. Moreau ertheilte ihm zum Lohn den Grad eines Brigade-Generals und Abbatucci zeigte sich desselben durch einen neuen Sieg (30. August) würdig, wodurch die vorrückenden Oestreicher unter Deway auf das rechte Ufer der Iser zurückgeworfen wurden.

Der von den Oestreichern unter dem Erzherzog Karl (24. Aug.) über Jourdan erfochtene Sieg bei Amberg nöthigte indeß die Rhein- und Mosel-Armee unter Moreau ebenfalls zum Rückzug. Abbatucci befehligte die Nachhut und ohne bedeutendem Verlust erreichte er den Rhein. Im September griff er das Fort Kehl an und schlug (20. Octbr.) in der Nähe davon, einen feindlichen Angriff glücklich zurück. Zur Belohnung seiner Tapferkeit ernannte ihn das Directorium zum Divisions-General und übertrug ihm die Vertheidigung des Brückenkopfs bei Hüningen, den die Oestreicher um jeden Preis zu erobern trachteten. Bei einem Angriffe derselben, in der Nacht vom 1. auf den 2. Dec. hatten sich letztere schon des Hornwerks bemächtigt. Abbatucci vertrieb sie, an der Spitze seiner Grenadiere, nach einem hartnäckigen Gefechte, doch leider traf ihn in derselben Nacht, als er sich auf der großen Insel, die der Stadt gegenüber liegt, befand, eine feindliche Kugel, die ihm eine tödtliche Wunde in der Seite beibrachte, woran er einige Tage darauf im 26. Lebensjahre starb. „Für's Vaterland", waren seine letzten Worte, wie sie wohl auch der Wahlspruch seines untadelhaften Lebens gewesen waren. — Der Brückenkopf ergab sich hierauf den 5. Febr. 1797.

Moreau ehrte das Andenken seines Waffengefährten, nach dem Lüneviller Frieden, durch ein Denkmal, welches an derselben Stelle

gesetzt wurde, wo er die tödtliche Wunde erhielt. Die Ereignisse des Jahres 1815 führten die Vernichtung desselben, so wie der Festungswerke von Hüningen herbei; der General, Graf Rapp, veranstaltete zur Wiederherstellung 1820 eine Subscription, die von dem glücklichsten Erfolg gekrönt wurde.

Jean Nicolas Louis Abbé,

Baron und Divisions-General,

geb. zu Trepail bei Epernay im Depart. der Marne, den 28. Aug. 1764.

Beim Ausbruch der französischen Revolution stand Abbé als Sergeant-Major zu Toulon. Mit 36 Soldaten rettete er bei einem Volksaufstande ein Mehlmagazin, welches fast eine Beute der Aufrührer geworden wäre. Der Ausbruch des Revolutionskriegs rief ihn und sein Regiment in die Grafschaft Nizza und sein Muth verschaffte ihm bald Gelegenheit, sich auszuzeichnen und so auch Aussicht zur Beförderung. Im April 1796 wurde er Oberlieutenant und 1798 Capitän im 8. Dragoner-Regiment. Zu seiner schönsten Waffenthat gehört unstreitig die Ueberrumpelung der Stadt Navarra in Piemont (6. Decbr.). Er unternahm dieses Wagstück mit einigen Grenadieren, die in zwei Wagen verborgen, sich einem Thore dieser Festung nahten. In dem ersten befand er sich selbst und erhielt auf sein Vorgeben, daß er ein Abgeordneter des französischen Obergenerals Joubert an den König von Sardinien sey, Einlaß. Sobald er sich der Thorwache gegenüber befand, stürzte er sich, an der Spitze seiner Grenadiere, auf die wachthabenden Soldaten, bemächtigte sich der Waffen und nahm 25 Mann gefangen. Der General-Adjutant Musnier de la Converneil und der General Victor, die unmittelbar darauf anlangten, bemächtigten sich der Stadt und zwangen die 1200 Mann starke Besatzung zur Niederlegung der Waffen. Joubert, der schon zuvor den Plan gekannt und gebilligt hatte, sandte ihn unmittelbar darauf nach Paris, um die den Piemontesern und den Schweizer Soldtruppen abgenommenen Fahnen zu überreichen. Er erhielt daselbst (30. Januar 1799) Ehrenwache und eine Eskadron. Den Feldzug von 1800 machte er bei der Rheinarmee mit und ging darauf (1801) zu der Armee ab, die gegen Portugal bestimmt war. Nach dem Frieden von Amiens begleitete er den General Leclerc als Flügel-Adjutant nach St. Domingo, kehrte nach dessen Tode nach Frankreich zurück und wurde vom ersten Consul nach Corsika geschickt, um den Oberbefehl über das 23. leichte Infanterie-Regiment zu übernehmen, welches nach der Eroberung von Neapel durch die Franzosen (1806) eben dahin geschickt wurde. An der Spitze

Digitized by Google

derselben deckte er den Rückzug der Franzosen nach der Schlacht bei Santa Eufemia in Calabrien (Juli 1806), wo die Engländer den Sieg davon trugen. Zur Belohnung ernannte ihn der Kaiser im März 1807 zum Brigade-General, und er rechtfertigte die getroffene Wahl durch einen Sieg über die englisch-sicilianische Armee bei Milete (27. März), so wie er auch zur Belagerung und Einnahme des Forts Scylla mitwirkte. So große Verdienste ehrte Napoleon (23. October 1808) mit dem Comthurkreuz der Ehrenlegion.

Beim abermaligen Ausbruche des Krieges mit Oestreich zeichnete er sich bei der italienischen Armee in dem Gefechte bei Tarvis (1809) aus, wurde nach Beendigung desselben zum dritten Armee-Corps nach Spanien geschickt, welches der General Reille befehligte und langte dort gerade in dem Augenblicke zu Lerida an, wo Marschall Suchet den Befehl zur Erstürmung dieser Stadt ertheilte, dem zufolge dieser Ort in französische Hände fiel. An der Spitze von 1800 Mann schlug er darauf (8. Juli) ein Corps von 8000 Spaniern unter O'Donnel, vertheidigte (15. Juli) die Stellung bei Tivisar gegen einen muthigen Angriff der Insurgenten und errang auch in den folgenden Tagen zu Tascete und Forera einige Vortheile über die Spanier, so wie er sich auch im Gefecht bei Falcet (19. Nov.) neue Lorbeeren errang. Während der Belagerung von Tortosa befehligte Abbé die französischen Truppen auf dem rechten Ufer des Ebro und trieb (28. Dec.) den heftigsten Ausfall, den die Belagerten dabei versuchten, zurück, worauf zu Anfang des Januars 1811 die Besatzung das Gewehr streckte. Eben so muthig kämpfte er hierauf bei Checa (26. Febr.), warf den Feind bei Bruch (25. Juni), unterstützte die Belagerung von Saragossa und befand sich mit bei Erstürmung dieser Stadt (28. Juni). Am 24. Juli erstürmte er den fast unüberwindlichen Monte Serrate, machte dabei viele Gefangene und wurde nach so viel Siegen (31. Juli) vom Kaiser zum Divisions-General ernannt.

Nach einem Siege über die spanischen Generale Minderabalt und Mina schlug er letztern (22. August 1812) im Thale Roncal, ließ dann einen Theil seiner Truppen zur Besatzung in Pampeluna zurück und zog zu der bei Vittoria versammelten Armee. Auf dem Wege dahin vernahm er jedoch die Niederlage der Franzosen und so blieb ihm nichts anders übrig, als durch Aragonien über Saragossa und Jaca nach Frankreich zurückzukehren. Glücklich langte er beim Herzog von Dalmatien an, der sich so eben damit beschäftigte, aus den Trümmern der spanischen Armee eine neue zu bilden. Da jedoch seine Division sich noch im guten Zustande befand, wurde er sogleich den Engländern entgegengestellt und hatte mit ihnen mehrere Gefechte, in denen er öfters Sieger blieb. Von überlegenen Streitkräften bei Mousseroles (13. Nov. 1813) angegriffen, verlor er indeß 1000 Mann. Nach der Erstürmung des verschanzten Lagers bei Bayonne durch die

Digitized by Google

Engländer warf er sich in diese Stadt und befehligte den 14. April 1814 den Ausfall, wodurch dem Feinde fast 3000 Mann getödtet, oder dienstunfähig gemacht wurden. In Folge der Absetzung Napoleons, die kurz darauf erfolgte, unterwarf er sich Ludwig XVIII., und dieser ertheilte ihm zu Anfang des folgenden Jahres den Oberbefehl über die zweite Unterabtheilung der 8. Militär-Division zu Toulon. Von hieraus benachrichtigte er den Marschall, Prinzen von Eßlingen, von der Landung Napoleons an der französischen Küste und blieb bis zum 10. April mit seinen Truppen dem König treu. Aber die Flucht desselben von Paris nach Gent änderte seinen Entschluß und machte ihn geneigt, ein Commando im Elsaß anzunehmen, wo indeß nur wenig Gefechte nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten vorfielen. Nach der zweiten Rückkehr Ludwigs XVIII. erhielt General Abbé für sich und seine Truppen eine ehrenvolle Capitulation, er selbst aber zog sich nach geschlossenem Frieden in's Privatleben zurück.

Joseph Jean Baptiste Albert,

General-Lieutenant,

geb. den 28. August 1771 zu Guillestre im Depart. der Ober-Alpen.

Frankreich, von Oestreich, Preußen und Spanien angegriffen, rief des Vaterlands muthige Söhne zu den Waffen, und Albert, eben im Begriff, die Universität zu verlassen, gehorchte nicht nur, sondern wirkte durch seine Beredtsamkeit so sehr auf die Stimmung seiner Mitbürger, daß er bald, mit einem Bataillon Freiwilliger den Spaniern entgegenziehen konnte. Augereau, Befehlshaber einer Division bei der Ostpyrenäen-Armee belohnte dessen heldenmüthige Tapferkeit durch seine Ernennung zum Flügeladjutanten, so wie er ihm auch 1795 den Auftrag ertheilte, die den Spaniern abgewonnenen Fahnen den Machthabern der französischen Republik zu überreichen, die ihm Ehrenwaffen ertheilte und zugleich den Befehl über ein Bataillon anvertraute. Er begleitete hierauf Augereau nach Italien und nach Franken, und machte später auch die Schlachten von Austerlitz, Jena und die Feldzüge in Polen und Preußen mit. Napoleon ernannte ihn nach dem Gefechte bei Golymin zum Brigadier. In der Schlacht bei Eylau focht er an der Spitze einer Brigade des 7. Armeecorps und widerstand muthig den überlegenen Streitkräften der Feinde. Während der Belagerung von Danzig warf er unter Oudinot, auf der Danziger Nehrung, zwischen Pasenwerder und Stege (15. Mai) die Preußen über den Haufen und nahm ihnen 1200 Gefangene und 4 Kanonen ab. Napoleon selbst bezeigte ihm deshalb seine Zufriedenheit und gab ihm für neue

Digitized by Google

Waffenthaten bei Eßlingen und Wagram das Ordenskreuz der eisernen Krone. Während des Feldzugs nach Rußland befehligte er die erste Brigade der Division Legrand, die zum 2. Armeecorps gehörte. Im Gefecht bei Jacobowo widerstand er allein mit seiner Brigade der russischen Armee, wurde aber über die Drissa getrieben, über welche der Feind ebenfalls setzte. Alle Generale waren der Meinung, daß, da am andern Morgen der Angriff der Feinde sicher zu erwarten, der Rückzug wohl das Beste sey. Albert allein widersetzte sich und da er versicherte, daß er mit seiner Brigade den Feind zuerst anfallen würde, entschied man sich für den Angriff. Ein vollständiger Sieg war die Folge (28. Juli 1812). Die Russen flüchteten in größter Unordnung über die Drissa zurück und verloren außer vielen Todten und Gefangenen 13 Kanonen. Beim Rückzug aus Rußland ging die Brigade Alberts zuerst über die Berezina, stürzte sich auf den Feind und trieb ihn 2 Stunden weit zurück. Der französische Kaiser ernannte ihn noch auf dem Schlachtfelde zum Divisions-General und als solcher focht er unter Marschall Ney mit Auszeichnung bei Bautzen. Am 19. August 1813, zwischen Hainau und Bunzlau, vom russischen General Sacken mit 25,000 Mann Infanterie und 5000 Reitern angegriffen, widerstand er 7 Stunden lang allen Angriffen der Feinde, obgleich er selbst nur 5000 Mann Infanterie und 800 Reiter bei sich hatte. Marschall Ney rechnete diese Waffenthat zu den schönsten, die jemals statt gefunden. Nach der Schlacht von Leipzig führte er das Armeecorps, welches Lauriston, der in feindliche Gefangenschaft gerathen war, befehligt hatte, nach Frankreich zurück. Hier verdoppelte sich sein Eifer in Vertheidigung des vaterländischen Bodens und kräftig unterstützte er den General Sebastiani in einem Gefecht mit den Russen bei Bonn, wodurch letztere wieder über den Rhein zurückgeworfen wurden. Am 1. Febr. 1814 deckte er mit einer Handvoll Infanterie den Rückzug Macdonalds über Chalons und rettete dadurch die Kanonen des Armeecorps. Gleiche Lorbeeren erwarb er sich bei La Ferté-sous-Jouarre durch Vertheidigung dieser Stadt und gewann der französischen Armee dadurch einen ruhigen Rückzug. Macdonald berichtete an den Kaiser, daß binnen 9 Tagen General Albert dem Vaterlande zweimal die wichtigsten Dienste geleistet habe und verlangte für ihn die große Decoration der Ehrenlegion. Ludwig XVIII. verlieh ihm das Ritterkreuz des St. Ludwig-Ordens. Nach Buonaparte's Rückkehr von Elba befehligte Albert eine Division bei der Rheinarmee und ist jetzt erster Flügel-Adjutant des Herzogs von Orleans.

Digitized by Google

Jean Jacques Ambert,

General-Lieutenant,

geb. den 1. Octbr. 1766 zu Saint-Céré im Departement des Lot.

Als Freiwilliger wohnte Ambert während des nordamerikanischen Kriegs unter Albert de Rioms (1781) einem Seezuge bei, auf welchem die Inseln St. Christoph und Tabago von den Franzosen erobert wurden. Der Versailler Frieden beendigte seine Thätigkeit zur See und den Wissenschaften sich widmend, lebte er in behaglicher Muße bis zum Anfange des Revolutionskriegs. Als Befehlshaber des 2. Bataillons vom Departement des Lot wurde er, beim Einfall der Preußen, nach Lothringen gesandt und hier bestand er im August bei Rodomack ein Gefecht mit dem Feinde, wodurch er ihn zum Rückzug zwang. Der Convent verlieh ihm hierauf den Rang eines Brigade- und zu Ende des nächsten Jahres den eines Divisions-Generals. In den folgenden Jahren zeichnete er sich unter Hoche bei Kaiserslautern (23. Mai 1794) und unter Moreau bei Trier (8. August) und bei Kreuznach aus, so wie er auch eine Zeitlang die Belagerung von Luxemburg leitete. Im März 1795 als er von der Mosel- zur Rheinarmee versetzt worden war, bemächtigte er sich mit zwei Divisionen der Stadt Mannheim, und focht mit Auszeichnung unter Pichegru bei Heidelberg. Ohne sonderlichen Verlust trat er den Rückzug auf die Insel Neckerau an, wo er noch, obwohl seine Soldaten ihre Munition verschossen, drei Tage lang den Angriffen der östreichischen Armee bloßgestellt war.

Seine angegriffene Gesundheit nöthigte ihn kurz darauf in den Schooß seiner Familie zurückzukehren; allein kaum fühlte er sich wieder hergestellt, so begab er sich neuerdings zur Armee und wohnte unter Moreau jenem denkwürdigen Rückzuge bei, der ihm mehrmals Gelegenheit darbot, sich auszuzeichnen. Dies war namentlich der Fall bei Waldkirch und dann bei Schlingen im Breisgau (13. Oct. 1796), wo er den General Gouvion Saint-Cyr im Oberbefehl des linken Flügels ersetzte und wo er den ganzen Tag den Angriff der Oestreicher unter dem Fürsten von Fürstenberg und des Emigranten-Corps ausgesetzt war. Während des Rückzugs über den Rhein bei Hüningen, deckte Ambert denselben, so wie er auch darauf den Auftrag der Vertheidigung von Kehl bekam. Nach dem Frieden von Campo Formio sandte ihn das Directorium nach Corsika, um daselbst einen Aufruhr zu unterdrücken, was ihm, obgleich er nur wenig Truppen bei sich hatte, vollkommen gelang. Erst im Februar 1801 verließ er die von ihm beruhigte Insel und erhielt vom ersten Consul den Auftrag, den Oberbefehl über die Truppen an der Etsch und in den päbstlichen Legationen Ferrara und Bologna zu übernehmen. Nach dem Lüne-

Digitized by Google

viller Frieden kehrte er nach Paris zurück, zog aber kurz darauf den Argwohn Buonaparte's auf sich und so wurde er, nach Arretirung Moreau's und Pichegru's nach Guadeloupe verbannt, obgleich er den Titel eines Statthalters mit dorthin nahm (April 1804). Er fühlte diese drückende Fessel und entsagte daher kurz nach seiner Ankunft dieser Stelle, indem er sich in das Privatleben zurückzog. Dennoch entging er nicht dem Verdachte, sondern wurde 1808 als Staatsverbrecher angeklagt, eingezogen und erhielt erst nach 4 Jahren seine Freiheit und 1813 eine Anstellung. In dem Augenblicke, als die Russen Frankreichs Grenzen überschritten, traf er als Befehlshaber der 11. Militär-Division in Holland ein und hatte nur noch so viel Zeit, Delfzyl, Göverden und Deventer zu verproviantiren und sich über die Ems zu seinen Truppen zu begeben, mit denen er sich nach Antwerpen zurückzog. Dort fand er einen Befehl des Kaisers, die zweite Division des ersten Armeecorps zu übernehmen. Mit dieser führte er Bergen-op-Zoom, im Angesicht der englischen Armee zu drei verschiedenen Malen Lebensmittel zu, was Kriegsverständige für eine der schönsten Thaten in diesem Feldzuge hielten. Am 13. Jan. 1814 wurde er zu Merxem mit seinen 3000 Mann von 12000 Engländern und 3000 Preußen angegriffen; zwei Stunden lang war er von allen Seiten umringt, dennoch zog er sich, ohne sonderlichen Verlust über den Dambach zurück, worauf das Gefecht noch bis tief in die Nacht fortdauerte. Weniger glücklich war er am 17. Februar; denn von Neuem angegriffen, bekam er eine bedeutende Wunde. Dennoch suchte er mit seiner Division, die nur noch 1800 Mann stark war, sich außerhalb Antwerpen zu halten, und da ihm dies fehl schlug, rettete er seine Truppen und einen bedeutenden Artillerie-Park nach Frankreich. Ludwig XVIII. belohnte seine Dienste mit dem Comthurkreuz der Ehrenlegion und ernannte ihn zu Anfange des J. 1815 zum Befehlshaber der 9. Militär-Division. Hätte man seinen Rath zu Nimes befolgt, als der Herzog von Angoulême den 12. März die Generale um die Mittel befragte, wie der Landung des Kaisers in Frankreich zu begegnen sey, so würden die Alliirten nicht nöthig gehabt haben, Frankreich noch einmal zu überziehen. Aus Furcht vor einem Bürgerkriege unterwarf er sich jedoch dem Kaiser und befand sich eben zu Paris, als die bei Waterloo geschlagene Armee anlangte. Man ertheilte ihm hierauf den Oberbefehl des linken Flügels der Loirearmee und er behauptete denselben bis zu deren Verabschiedung, ängstlich bemüht, das gute Einverständniß der Truppen dieser Armee mit denen der Vendée aufrecht zu erhalten, weshalb er (11. August 1815) folgenden Tagesbefehl erließ: „Soldaten, nur durch Manneszucht vermögt ihr euch beliebt zu machen; jede Bedrückung und unnöthige Forderung soll mit Strenge bestraft werden. Eure Kantonirungsquartiere stoßen an die der Vendée! Gute Franzosen sind nur die, welche den Gesetzen gehorsam,

Digitized by Google

der Sache des Königs und dem Vaterlande Dienste leisten. In diesen unglücklichen Zeiten füge die Armee ihrem Ruhm noch den bei, dem König von ihrer Ergebung ein edles Beispiel zu geben und diese Standhaftigkeit und Einigkeit zu zeigen, die Frankreich zur Wohlfahrt so nöthig ist." Nach Verabschiedung der Armee zog sich Ambert in das Privatleben zurück.

Jacques, Baron d'Arnaud,

General-Lieutenant,

geboren zu Brichy le Boulay in Orléanois den 8. April 1758.

Obgleich er schon 1777 in den Kriegsdienst getreten war, erhielt er doch erst 1792 eine Anstellung als Offizier. Er zeichnete sich im Septemb. d. J. bei Speier aus, wurde im folgenden Jahre Capitän und focht bei Cassel und Hondscoote (9. Sept.), so wie den 29. März 1794 bei St. Waast und St. Aubert mit vieler Tapferkeit. Noch größer stiegen seine Verdienste 1795 bei der Sambre- und Maas-Armee durch die Vertheidigung von Longwy, dessen Commandant er war, und so erregte es keine Verwunderung, daß er noch in demselben Jahre zum Brigadier oder Befehlshaber eines Regiments und zwar desselben, worin er schon seit 14 Jahren gedient, ernannt wurde. Er führte bei diesem nicht allein die trefflichste Mannszucht ein, sondern bewies auch durch heldenmüthige Tapferkeit, daß er es werth war, Anführer davon zu seyn. Einen glänzenden Beleg hiervon gab er 1796 bei Linz in Schwaben. An der Spitze von 60 Mann Infanterie, 25 Dragonern und 2 Kanonen verfolgte er einige östreichische Truppen zu weit und zwar gerade in dem Augenblicke, als ein bedeutender Haufe feindlicher Cavallerie Miene machte, sich auf ihn zu stürzen; dennoch verlor er den Muth nicht, sondern ermunterte seine Truppen, freiwilligen Tod der Gefangenschaft vorzuziehen und traf solche Anstalten, daß er der drohenden Gefahr entging und die feindliche Reiterei zum Rückzuge nöthigte. Gleiche Kaltblütigkeit bewies er auch bei dem Rückzuge Jourdan's über den Rhein bei Neuwied, indem er der Letzte auf dem rechten Rheinufer war. Jourdan gedachte seiner ehrend in dem Berichte an das französische Directorium. Auch bei der Belagerung von Mainz schlug er einen Ausfall der Oestreicher an der Spitze einer Escadron zurück und gab, da eine gefährliche Wunde, die er hierbei erhalten, ihm das Sprechen erschwerte, durch Zeichen den Befehl zu einem neuen Angriffe.

Zu der Armee nach Italien versetzt, befand er sich im December 1798 bei dem Gefechte von Civita Castellana und schlug (4. December) zu Falari mit 1200 Mann 6000 Neapolitaner, wobei viele Gefangene, 20 Kanonen und

Digitized by Google

30 Pulverwagen in seine Hände fielen. Zwei Tage darauf nahm er, nach einem hartnäckigen Widerstande, die Stadt Otricoli mit Sturm ein, sammelte sich neue Lorbeeren im Gefechte bei Cajazzo und wurde deshalb, nach der (10. Januar 1799) unterzeichneten Capitulation von Capua zum Commandanten dieser Stadt ernannt.

Wegen bewiesener Tapferkeit in der Schlacht bei Piacenza wurde er (30. Juli) Brigade-General, befand sich dann in den Gefechten bei Coni (16. Aug.), Bosco (24. Sept.), Rivalta (5. Nov.) und Novi (7. Nov.), in welchen er, obgleich sie fast alle zum Nachtheil der Franzosen ausfielen, durch ungestümen Angriff und glücklich ausgeführte Bewegung, dem Feinde großen Verlust zufügte. Besondere Anführung verdient noch die schöne Waffenthat, die er (14. Dec.) ausführte, als die Seinen, von überlegenen feindlichen Streitkräften bei Monte Cornua angegriffen, sich in Unordnung bis nach Nervi zurückzogen. Der Feind folgte ihm auf der Ferse; dennoch gelang ihm die Besetzung des Passes bei Sori mit 300 Mann, denen er befahl, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, während er selbst die übrigen in der Nähe befindlichen Engpässe zu untersuchen, sich ein wenig von ihnen entfernte. Diese Abwesenheit benutzten die zurückgelassenen Soldaten und verließen den anvertrauten Paß. Kaum gewahrte dies Arnaud, so eilte er allein, mit dem Säbel in der Hand herbei, griff die einzeln vorrückenden Oestreicher an, die nur mit Vorsicht, weil sie Verrath befürchteten, sich dem Hohlwege näherten, und trieb sie glücklich aus jenem Passe wieder heraus. Die Seinen, hierdurch ermuthigt, kehrten um uud besetzten diese Pässe, wodurch nicht allein die französische Colonne zu Sori gerettet, sondern auch das Gefecht bei Castagna (15. Decemb.) zum Vortheil der Franzosen ausfiel, obwohl Arnaud dabei 3 Schußwunden erhielt. Auch in den Gefechten bei Recco, Monte-Faccia, Monte-Cornua, Scoffera und auf den Höhen von Del-Becco (vom 3. Apr. bis zum 10. Mai) bewies er gleichen Heldenmuth, und rettete die Munition und Artillerie, obgleich er Befehl hatte, sie nöthigenfalls den Feinden zu überlassen. Eben so zersprengte er (11. Mai) mit 400 Mann 4000 Oestreicher und nahm ihnen 2400 Gefangene, 4 Kanonen und bedeutende Magazine weg. Hierauf nach Genua beordert, welches Oestreicher und Engländer belagerten, führte er mehrere glückliche Ausfälle aus, wurde aber (28. Mai) abermals verwundet und genöthigt, sich das linke Bein abnehmen zu lassen. So großer Thaten ohnerachtet, erhielt er nur einen Ehrensäbel zur Belohnung, den er verlangt hatte. Napoleon ernannte ihn 1804 zum Comthur der Ehrenlegion, 1808 zum Baron des französischen Reichs und 1813 zum Commandanten der Invaliden in Paris, wozu Ludwig XVIII. 1814 den Titel als Generallieutenant und das St. Ludwigskreuz fügte.

Digitized by Google

Jean Thomas Arrighi,

Herzog von Padua und General-Lieutenant.

Aus Corsika gebürtig und Verwandter Napoleons, wohnte Arrighi den ersten Feldzügen der Revolution als Cavallerieoffizier und Flügeladjutant des Generals Berthier bei, befand sich 1797 in Rom, als (27. December) der General Duphot ermordet wurde, und wurde kurz nachher von dem Gesandten der Republik, Joseph Buonaparte, an den Pabst gesandt, um deshalb Genugthuung zu fordern. Hierauf begleitete er den General Buonaparte nach Aegypten, zeichnete sich in der Schlacht bei den Pyramiden (22. Juli 1798), besonders im Gefechte bei Koraim (11. Aug.) aus und kehrte mit den Trümmern der ägyptischen Armee nach Frankreich zurück. Nachdem er hierauf den ersten Consul bei seinem siegreichen Feldzug in Italien begleitet, ernannte ihn derselbe (31. August 1803) zum Obersten des 1. Dragonerregiments. Nach der Schlacht von Austerlitz ward er (25. December 1805) Comthur der Ehrenlegion, wurde darauf (19. Mai 1806) Oberster der Garde-Dragoner, Brigade-General und (25. Mai 1808) Divisions-General. Als solcher zeichnete er sich in der Schlacht von Wagram aus. Im Jahr 1813 erhielt er nach der Schlacht bei Lützen das Commando eines kleinen Corps bei Leipzig und befand sich mit in jener denkwürdigen Schlacht, wobei er den 19. Oct. die Vorstädte vertheidigte. Nach Frankreich mit der geschlagenen Armee sich zurückziehend, widersetzte er sich (26. Febr. 1814) bei Nogent dem Uebergang der Alliirten über die Seine, und unterwarf sich nach Napoleons Abdankung Ludwig XVIII. Er erhielt das St. Ludwigskreuz, erklärte sich jedoch im März 1815 wieder für Napoleon und bekam von demselben den Auftrag, Corsika gegen die feindlichen Anfälle zu vertheidigen. Nach der Schlacht bei Waterloo dachte er sogar darauf, Corsika die frühere Unabhängigkeit wieder zu geben; er gehörte daher auch zu denjenigen, welche durch die Ordonanz des Königs vom 14. Juli 1815 und den 16. Januar 1816 aus Frankreich verbannt wurden. Die königliche Ordonanz vom 19. November 1820 aber ertheilte ihm die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich.

Digitized by Google

Jean Baptiste Annibal Aubert du Bayet,

Armeebefehlshaber,

geb. in Louisiana den 9. Aug. 1759, starb als französ. Gesandter zu Constantinopel den 7. Decbr. 1797.

Unter den Männern, die zu Anfange der französischen Revolution sich durch eine Freiheitsliebe auszeichneten, und diese Gesinnung durch ihre Handlungen redlich bestätigten, nimmt Aubert du Bayet eine sehr ehrenvolle Stelle ein. Nachdem derselbe in früher Jugend in Frankreich angekommen und daselbst erzogen worden war, suchte und erhielt er 1780 Anstellung im Kriegsdienste. Als Unter-Lieutenant machte er den nordamerikanischen Krieg mit und kehrte von dort, begeistert von der Sache der Freiheit, als Capitän zurück. Kaum war daher die Nationalversammlung zusammenberufen, als er in Dauphiné Stifter der ersten Volksversammlung wurde, die sich zur Vertheidigung der Menschenrechte constituirte. Dies muß um so mehr Wunder nehmen, als er kurz zuvor noch eine heftige Schrift gegen die Juden, ihr Wuchersystem und die Gefahren einer Regierung, die diesem unglücklichen Volke einen Zufluchtsort einräumte, hatte drukken lassen. Das Departement der Isère sandte ihn 1791 als Deputirten zu der gesetzgebenden Versammlung. In den Sitzungen sprach er heftig gegen den Krieg mit Oestreich, vertheidigte nachdrücklich die von den Girondisten angeklagten Generale La Fayette und Duport Dutertre und widersetzte sich mit großem Eifer einer allgemeinen Föderation. Nach dem 10. Aug. 1792 trat er jedoch der Meinung der Machthaber bei, da der Sturz ihrer Gegner entschieden war. Nach Auflösung der gesetzgebenden Versammlung nahm er Kriegsdienste, wurde 1792 Brigadegeneral und befand sich als Commandant in Mainz, während dasselbe von den Preußen belagert wurde. Bei mehreren Ausfällen trieb er die Feinde zurück, eroberte Weißenau wieder, und durch diesen Erfolg ermuthigt, entwarf er den Plan zu einer Schlacht, durch welche die Franzosen bis zu den Thoren von Frankfurt sich den Weg bahnen sollten. Unglücklicherweise schossen die Franzosen in der Dunkelheit der Nacht auf einander und hinderten die Ausführung dieses Plans. Während der Belagerung riß später großer Mangel in der Stadt ein, so, daß die Garnison sogar Pferdefleisch essen mußte. Aubert lud eines Tages seine Freunde zu einem Mittagsmahl, wobei er ihnen nur eine gebratene Katze und einige Mäuse vorsetzen konnte. Mainz mußte sich daher, nachdem die Besatzung 5000 Mann verloren, aus Mangel an Mund- und Kriegsvorrath, ergeben; jedoch erhielten die Vertheidiger ehrenvolle Capitulation. Dessen ungeachtet ließ der öffentliche Wohlfahrtsausschuß nach der damals feststehenden Meinung, daß eine von Republikanern ver-

Digitized by Google

theidigte Festung nur durch Verrätherei dem Feinde in die Hände fallen konnte, den General Aubert du Bayet als Verbrecher nach Paris bringen, und er würde, wie Luckner, Custine und Biron guillotinirt worden seyn, wenn sich die Volksrepräsentanten Merlin de Thionville und Rewbell, die, wie er selbst, die Mainzer Capitulation unterzeichnet hatten, nicht seiner angenommen hätten. Thuriot wirkte hierzu vorzüglich mit, indem er in einer Sitzung des Convents behauptete, daß die Besatzung von Mainz mehr als 30,000 Preußen getödtet und daß Aubert, obwohl er nicht immer den nöthigen Muth gezeigt, doch immer freisinnig und hochherzig gehandelt habe. Es wurde ihm hierauf erlaubt, sich selbst zu vertheidigen und er schloß seine Rede mit diesen Worten: „Ich begehre für so viel Leiden nur die einzige Gunst, gegen die Vendée zu marschiren, um die Freiheit mit dem mir aus so vielen Gefechten übrig gebliebenen Blute zu besiegeln.“ Hierauf erst decretirte der Convent, daß Aubert sich um sein Vaterland verdient gemacht habe und sandte ihn mit der Mainzer Besatzung gegen die Vendée, wo die Republikaner bis dahin, aus Mangel an Disciplin, fast immer geschlagen worden waren. Seine erste Sorge ging dahin, die Mannszucht wieder herzustellen und hierdurch fesselte er den Sieg wieder an die Fahnen der Republik.

In dem Augenblicke, wo er den Plan zu dem Gefechte bei Challet entwarf, dem zufolge (8. Octob.) die Royalisten geschlagen wurden, erhielt er den Befehl, ungesäumt nach Paris zu kommen, um Rechenschaft über sein Betragen zu geben, welches den Machthabern jener Zeit verdächtig schien. Er gehorchte, nachdem er den Feind geschlagen. Erbittert über diese Ungerechtigkeit, riefen die Grenadiere aus: „gibt es hier keinen Aubert du Bayet mehr, so soll es auch keine Grenadiere mehr geben!“ Er beruhigte aber ihre Gefühle und lehrte ihnen durch sein Beispiel Gehorsam.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in Paris ward er in einen Kerker geworfen und sehr hart behandelt. Dennoch entschlüpfte ihm nie ein Seufzer, außer, wenn er seines Degens gedachte, dessen er sich gegen die Feinde des Vaterlandes immer mit so viel Glück bedient hatte, und daß er getrennt von seiner Gattin und seiner Tochter leben müsse. Der Sturz Robespierre's am 9. Thermidor (27. Juli 1794) gab ihm seine Freiheit zurück. Abermals in die westlichen Departements geschickt, unterstützte er, theils durch Militäroperationen, theils durch die Beruhigung der Vendée, den General Hoche, und befehligte nicht lange darauf als Divisionsgeneral die Küsten-Armee. Im J. 1795 erhielt er das Portefeuille des Kriegsministeriums. Da ihn aber diese Stelle mit Carnot oft in feindliche Berührung brachte, legte er, nachdem er die Mannszucht in der Armee wieder hergestellt, die Vendée beruhigt und 8 Armeen geschaffen hatte, seine Stelle wieder nieder und ging den 30. März 1796 als französischer Gesandter nach Constantinopel, wo er im Oktober anlangte. Der Groß-

Digitized by Google

herr ertheilte ihm im Jan. 1797 die erste Audienz und gab ihm dieselben Rechte zurück, welche die französischen Gesandten vor der Revolution besessen hatten. Noch in demselben Jahre starb er, allgemein bedauert von denen, die seine edlen Gesinnungen und reine Vaterlandsliebe gekannt hatten. Der früher gehegte Wunsch, mit den Waffen in der Hand zu fallen, ward ihm nicht gewährt.

Pierre François Charles Augereau,

Herzog von Castiglione, Marschall von Frankreich,

geboren den 11. November 1757 zu Paris, starb auf seinem Landgute La Houssage den 12. Juni 1816.

In sturmbewegter Zeit fehlt es nie an Männern, deren glänzende Talente die Niedrigkeit ihrer Geburt in Vergessenheit bringen und sich zu den ersten Würden des Staats emporarbeiten. Zu diesen gehört Augereau, der Sohn eines Obsthändlers in der Vorstadt St. Marceau. Er ergriff, kaum erwachsen, die Waffen als Carabinier, ging dann in Neapolitanische Kriegsdienste und blieb daselbst gemeiner Soldat bis 1787, worauf er als Fechtmeister sich dort seinen Unterhalt verdiente. Da jedoch 1792 alle Franzosen das Königreich räumen mußten, traf ihn gleiches Geschick. Er nahm nun Kriegsdienste in der Südarmee, zeichnete sich oft durch tollkühne Unternehmungen aus, stieg von Stufe zu Stufe und wurde den 23. Dec. 1793 bei der Ostpyrenäenarmee, unter Dugommier, zum Divisions-General ernannt. Für Augereau war dies eine Aufmunterung mehr, sich durch neue Waffenthaten auszuzeichnen. Die Wegnahme der Kanonengießerei La Muga und die hartnäckige Vertheidigung dieses Postens gab Zeugniß davon, so wie die Eroberung von Colioure, Bellegarde (18. Sept.) und Figueras (27. Nov.) Die Ostpyrenäenarmee wurde kurz nachher in zwei große Divisionen getheilt, von welchen Augereau die eine befehligte, die zur Deckung dieses wichtigen Platzes bestimmt war. An den Ufern der Fluvia kam es nun fast täglich zu blutigen Gefechten, in welchen die Franzosen, ohnerachtet der Ueberzahl der Feinde, stets die Oberhand behielten. Als darauf (13. Juli 1795) Scheerer den Oberbefehl erhielt, setzte sich das Beobachtungscorps bei Figueras ebenfalls in Bewegung, um die Spanier aus ihren Stellungen an der Fluvia zu vertreiben. Augereau, nachdem er sich bei St. Thomas aufgestellt, griff das Corps des General Hurragaray an, nöthigte es zum Rückzug über den Fluß und ging bei Villamacalum ebenfalls darüber. Durch diesen entscheidenden Sieg wurde Spanien zum Frieden genöthigt.

Mit 12000 Mann der Pyrenäen-Armee verstärkte Augereau die italienische Armee, erhielt den Oberbefehl über den rechten Flü-

Digitized by Google

gel und sammelte sich neue Lorbeeren in der Schlacht bei Loano (23. und 24. Nov.), welche mit dem Rückzuge der Oestreicher nach Finale endigte. Zu Anfang des folgenden Jahres übernahm Buonaparte den Oberbefehl über die italienische Armee und die Schlachten bei Monte Notte (11. Apr.), Dego (14. April) und Lodi (10. Mai) bezeugten abermals Augereau's Tapferkeit. An der Spitze seiner Division stürzte er mit Ungestüm auf die Brücke bei Lodi und bemächtigte sich derselben, aller Anstrengung der Feinde ungeachtet, die hinter ihren Schanzen den heftigsten Widerstand leisteten. Nachdem er hierauf den Mincio überschritten, besetzte er das von den Oestreichern verlassene Peschiera und bekam kurz darauf von Buonaparte den Auftrag, in den Kirchenstaat einzurücken. Er ging dem gemäß den 16ten Juni bei Borgo Forto über den Po und bemächtigte sich der Stadt Bologna. Ein in der Romagna ausgebrochener Aufstand zwang ihn jedoch zu strengen Maßregeln gegegen die Bewohner von Luco, welches die Aufrührer zu ihrem Waffenplatz gemacht hatten. Kurz nach seiner Ankunft befahl Augereau den Einwohnern, binnen 3 Stunden ihre Waffen niederzulegen, widrigenfalls die Stadt geplündert und verbrannt werden solle. Diese verachteten aber seine Drohung, legten sich in Hinterhalt und nahmen einige Dragoner gefangen, deren abgehauene Köpfe im Triumph herumgetragen wurden. Dennoch versuchte der französische General noch einmal den Weg der Güte, und da auch dies nichts fruchtete, ließ er seine Truppen vorwärts marschiren, schlug die Aufrührer, eroberte die Stadt und verbrannte sie, nachdem alle Einwohner ermordet waren.

Kurz darauf rief der Obergeneral, nachdem der Friede mit dem Pabst geschlossen worden, den General Augereau wieder zu sich an die Nieder-Etsch, wo er alsbald die Oerter Legnago und Ronco und am 1. Aug. Brescia besetzte. Da jedoch die Division Valette die Stellung bei Castiglione verlassen hatte, beschloß Buonaparte, sich über den Fluß zurückzuziehen. Augereau, auf den Geist seiner Truppen rechnend, setzte sich dagegen und so wurde denn die Offensive wieder ergriffen. Dem zufolge ging Augereau, den rechten Flügel befehligend, auf Castiglione los und drängte die Vorposten des Feindes zurück. Da er indeß von der feindlichen Division Lyptay aufgehalten wurde, welche vortheilhaft, links von dieser Stadt aufgestellt war, stürzte er sich mit Ungestüm auf dieselbe, trieb sie zurück und bemächtigte sich der Stellung. Mit gleichem Ungestüm griff er die Brücke bei diesem Orte an, welche die Oestreicher mit großer Hartnäckigkeit vertheidigten. In Folge dieses Gefechtes erhielt er später den Herzogstitel.

Auch an den folgenden Ereignissen dieses thatenreichen Feldzugs nahm er den größten Antheil. Der östreichische Obergeneral Wurmser, in Mantua eingeschlossen, vermochte den Wiener Hof zu den größten Anstrengungen. Buonaparte befehligte die Generale Augereau und Massena, dem östreichischen General Alvinzy entgegen zu rücken. Beim

Digitized by Google

Dorfe La Nove kam es am 6. Novemb. zu einem hartnäckigen Gefecht. Augereau behauptete das Schlachtfeld, zog sich aber am folgenden Tage nach Verona zurück, welches er am 11. wieder verließ, um die Oestreicher bei Caldiero anzugreifen (12. Nov.). Nach einem sehr blutigen Gefechte zog sich Augereau abermals am andern Tage nach Verona zurück.

In der darauf folgenden Nacht, marschirte er mit seiner und der Division Massena, um den Nachtrab der Oestreicher anzugreifen und sich seines Geschützes zu bemächtigen, nach Ronco, ließ daselbst eine Brücke über die Etsch schlagen, ging den 15. darüber und schob seine Avantgarde auf Arcole vor, welches Dorf in der Mitte eines großen und tiefen Morastes lag. Ein Damm, der dahin führt, wird durch den Alpon durchschnitten und war nur durch eine hölzerne Brücke zu passiren. In den daranstoßenden Häusern stand der Feind verschanzt. Die Oestreicher vertheidigten diese Brücke auf das lebhafteste. Augereau, befürchtend, daß die Feinde bald Verstärkung erhalten würden, beschloß durch einen ungestümen Anlauf, der schon so oft den französischen Soldaten den Sieg verschafft hatte, sich dieses Postens zu bemächtigen. Schon waren die Anführer der verschiedenen Haufen mehrmals vergeblich vorgerückt; denn immer wurden sie durch Kanonen- und Kartätschenkugeln wieder zurückgetrieben und selbst die Grenadiere weigerten sich einen neuen Angriff zu wagen, da ergriff Augereau, ihren Muth zu beleben, eine Fahne, stürzte sich mitten auf die Brücke und blieb, die Seinen zur Nachfolge muntend, einige Minuten allein dem stärksten Feuer ausgesetzt. In diesem Augenblicke erschien Buonaparte, stürzte sich ebenfalls auf die Brücke, und begeisterte dadurch die Truppen so ruhmwürdigem Beispiele nachzueifern. Aller Anstrengungen ungeachtet vermochten aber die Franzosen nicht, den Uebergang zu erzwingen. Auch am 16. war das Gefecht so mörderisch, daß sieben Generale oder Regiments-Commandanten verwundet wurden. Der Obergeneral hatte indeß in der Nacht am 17. eine Brücke an der Mündung dieses Flusses schlagen lassen; die Division Augereau warf sich augenblicklich darauf und griff mit Muth die östreichische Infanterie an, die in Verwirrung gebracht, auf dem Rückzug eine große Anzahl Gefangener verlor. Die gesetzgebende Versammlung zu Paris bestimmte auf die Nachricht von diesen Waffenthaten, daß die beiden von den Generalen Buonaparte und Augereau bei Arcole getragenen Fahnen ihnen zur Belohnung überlassen würden.

Am 15. Januar 1797 schlug Augereau bei Anghiari den östreichischen General Provera, verbrannte die Brücke über die Etsch, verfolgte ihn nach Castellaro, und wirkte mit, daß sich derselbe den 16. bei Favorite mit 5000 Mann, 700 Pferden, 22 Kanonen und sämmtlichem Gepäck ergeben mußte. Treviso fiel darauf den 28. nach einem Cavalleriegefecht in seine Hände; auch trug er zur Einnahme von Mantua bei, wo die

Digitized by Google

Franzosen den 8. Februar einzogen.

Gleich darauf gab ihm der Ober-General den Auftrag, dem Directorium 62 östreichische Fahnen, die in Mantua den Franzosen mit 500 Kanonen in die Hände gefallen waren, zu überbringen. Eigentlich aber geschah es nur, um dem Directorium bei einer beabsichtigten Regierungsveränderung behülflich zu seyn. Dem gemäß erhielt er vor der Revolution des 18. Fructidor im Jahre 5 (4. Sept. 1797) den Oberbefehl über die Pariser Nationalgarde oder die 17. Militär-Division. Die Blicke aller Partheien wandten sich auf ihn, und sein Stillschweigen beunruhigte sie nur noch mehr. Um ihn zu einer Erklärung zu zwingen, redete ihn Matthieu Dumas im Rathe der Alten mit solchen Lobsprüchen an, welche von seiner Seite eine freimüthige Antwort erwarten ließen. „Ich bin ein Kind von Paris", antwortete Augereau, „nie wird dasselbe etwas von mir zu fürchten haben." Dennoch drang er an jenem Tage, an der Spitze von Truppen in den Saal des gesetzgebenden Körpers, riß dem Obersten Ramel die Epauletts von der Achsel, ließ die Verdächtigen in den Temple führen und decimirte die Nationalversammlung. Die siegende Parthei gab ihm den glänzenden Titel: „Retter des Vaterlandes." Dennoch wurde das Versprechen, einer der beiden Directoren zu werden, ihm nicht gehalten. Zwar beklagte sich Augereau mit großer Bitterkeit und ließ es dabei selbst nicht an Drohungen fehlen; allein er mußte sich mit dem Oberbefehl über die Rhein- und Moselarmee begnügen, die Hoche früher befehligt hatte.

Am 11. October reiste er dorthin ab und sandte eine Proclamation voraus, die nur zu sehr seine republikanische Gesinnung zeigte, aber ihn auch dem Directorium verdächtig machte. Falsche und dabei lächerliche Gerüchte verbreiteten sich über ihn; man gab ihm Schuld, ungeachtet des Friedens, den Plan gefaßt zu haben, Schwaben zu revolutioniren und auf den Untergang Buonapartes und des Directors Rewbell gesonnen zu haben. Er wurde deshalb vom Rhein zurückberufen, erhielt den Oberbefehl über die 10. Militär-Division (29. Jan. 1798) und begab sich dem gemäß nach Perpignan, um Vorbereitungen zu einem Zuge nach Portugal zu treffen. Da indeß das Departement der Ober-Garonne ihn im Mai 1799 zum Mitgliede des Raths der Fünfhundert ernannte, eilte er schnell nach Paris, um von dieser neuen Stelle Besitz zu nehmen.

Kurz darauf kehrte Buonaparte aus Aegypten zurück. Jourdan, das nahe Ungewitter ahnend, schlug die Erklärung vor, daß das Vaterland sich in Gefahr befinde, und Augereau unterstützte ihn dabei. Bald jedoch söhnte sich Letzterer mit Buonaparte aus, indem er sich selbst nach St. Cloud begab und ihn mit den Worten anredete: „Sie wollen etwas für das Vaterland unternehmen und haben dazu nicht ihren kleinen Augereau berufen?" Aus Dankbarkeit für diese Gefügigkeit übertrug ihm der erste Consul den Oberbefehl über eine französisch-holländ-

Digitized by Google

dische Armee von 20,000 Mann, womit er im Sept. 1800 den Mainzer Landsturm und die Oestreicher unter Simptschen zurücktrieb. Er ging darauf über die Nidda und den Spessart und rückte bis Gelnhausen vor, als ein Waffenstillstand den Feindseligkeiten ein Ende machte. Da diese aber von Neuem begannen, bemächtigte sich Augereau den 25. Sept. der Stadt Aschaffenburg und am 26. Schweinfurts, und stellte die Festungswerke davon wieder her. Auf seinen Befehl berennte der General Dumonceau die Stadt Würzburg, die sich den 30. ergab, und nachdem er das feste Schloß Marienberg belagert, ging er schnell auf den General Simptschen los, und schlug ihn bei Burg-Eberach den 3. Dec. Am 18. wurde er dagegen von sehr überlegenen feindlichen Streitkräften bei Altorf, Neukirchen und Fischbach angegriffen, behauptete sich aber; aber am 21. Dec. ward er genöthigt, Nürnberg zu räumen, welches jedoch, da die Oestreicher sich einige Tage darauf zurückzogen, wieder in seine Hände fiel.

Nach dem Luneviller Frieden (9. Febr. 1801) führte er seine Armee wieder nach Holland, übergab darauf im Oct. dem General Victor das Commando und zog sich auf ein Landgut bei Melun zurück, wo er bis 1803 sich aufhielt. Damals wurde er nämlich Befehlshaber einer Armee, die sich zu Bayonne versammelte und gegen Portugal bestimmt war. Der mit Portugal kurz darauf abgeschlossene Friede veranlaßte den ersten Consul, ihm den Oberbefehl über die Truppen an der Küste des Oceans anzuvertrauen, mit denen er, unter dem Namen des 7. Armeecorps im Kriege mit Oestreich nach Deutschland zog. Mit den Oestreichern bestand er einige Gefechte im Vorarlberg und nöthigte daselbst das östreichische Corps Jellachich zur Uebergabe. Von Napoleon beordert, die Verbindung zwischen Frankreich und der Armee in Oestreich zu erhalten, blieb er in Schwaben stehen und nahm an den fernern Begebenheiten dieses Kriegs keinen weitern Antheil.

Im Kriege gegen Preußen wirkte er zum Siege bei Jena mit, rückte darauf nach Berlin und von da nach Polen, wo er bei Kursomb (24. Sept.) und Golymin (26.) hitzige Gefechte bestand. Unmittelbar darauf concentrirte sich das 7. Armeecorps bei Warschau, und Augereau rückte mit demselben von hier nach Preußen. Am Tage vor der Schlacht bei Eilau (8. Febr. 1807) kam er daselbst an. Von den Russen am frühen Morgen angegriffen, trieb er die dichten Haufen ihrer Scharfschützen zurück, während er, von einem heftigen Fieber befallen, sich dem schärfsten Feuer aussetzte. Fast sein ganzes Corps wurde in dieser furchtbaren Schlacht aufgerieben. Napoleon fragte ihn nach der Schlacht: „Wo sind Ihre Grenadiere hin?" worauf Augereau ohne Zögern die Antwort ertheilte: „Sie sind alle für Ew. Majestät umgekommen." Diese kecke Antwort gab wohl Veranlassung daß der Kaiser ihn unter dem Vorwande, seine geschwächte Gesundheit herzustellen, nach Frankreich zurückschickte und ihn bis zum

Digitized by Google

Jahre 1809 ohne Anstellung ließ, wo ihm die Vertheidigung von Girona und die Zerstreuung der Insurgenten in Catalonien aufgetragen wurde. Unmittelbar jedoch nach dem Siege bei Vich (20. Febr. 1810) fiel er von Neuem in Ungnade, wurde nach Frankreich zurückberufen und blieb daselbst bis 1812, um den Oberbefehl über das 11. Armeecorps, welches in Berlin aus Conscribirten gebildet wurde, zu übernehmen. Am 20. Febr. 1813 bestand er in Berlin ein Gefecht mit Kosaken und Preußen, die er mit einigem Verlust zurücktrieb, worauf er aber selbst diese Hauptstadt verließ.

Während des Feldzugs in Sachsen sammelte Augereau als General-Gouverneur von Frankfurt und Würzburg die Reserve-Armee, die zu Anfange des Octobers ihren Marsch nach Leipzig antrat. Auf dem Wege dahin bestand er an der Wethau bei Naumburg (10. Oct.) ein hartnäckiges Gefecht, welches zu seinem Vortheile endigte. In der denkwürdigen Leipziger Schlacht vertheidigte er einen ganzen Tag lang gegen überlegene Streitkräfte ein Gehölz, vermochte aber nicht den Sieg zu erkämpfen.

Bei der Invasion der Alliirten sandte ihn Napoleon nach Lyon, um daselbst eine Armee zu bilden, mit der er am 10. März den östreichischen General Bubna von Saint Georges bis nach Mâcon zurücktrieb. Dieses glücklichen Erfolges ungeachtet unterschrieb er kurz darauf die Capitulation für Lyon, unterwarf sich Ludwig XVIII. und führte eben dadurch die erste Abdankung des Kaisers herbei. Bei dieser Gelegenheit erließ er an seine Soldaten folgenden Aufruf: „Die Nation, in deren Händen die Souveränetät liegt, entbindet euch von eurem Schwur; ihr würdet es auch seyn, wenn es nöthig wäre, durch die Entsagungsacte eines Mannes, der, nachdem er Millionen Menschen seinem unersättlichen Ehrgeiz aufgeopfert, nicht einmal als Soldat zu sterben wußte." — Der König ernannte ihn den 6. Mai zum Mitgliede des Kriegsrathes; den 2. Jun. zum Pair und kurz darauf zum Befehlshaber der 14. Militär-Division, worauf er sich in die Normandie begab. Napoleon beschuldigte ihn bei seiner Rückkehr von Elba, Lyon den Feinden überliefert zu haben und nannte ihn öffentlich einen Verräther. Augereau, hiervon benachrichtigt, glaubte sich am ersten bei dem Kaiser dadurch beliebt zu machen, daß er folgenden Aufruf an seine Soldaten ergehen ließ: „Der Kaiser ist in seiner Hauptstadt. Dieser Name, so lange das Unterpfand des Siegs, reicht hin, alle seine Feinde zu zerstreuen. Einen Augenblick lang war ihm das Glück ungetreu. Verführt durch die edelmüthige Täuschung (das Glück des Vaterlandes), glaubte er Frankreich seinem Ruhm und seiner Krone aufopfern zu müssen. Seine Rechte sind unverjährt; er fordert sie heut zurück. Nie werden sie uns heiliger erscheinen!" — Dennoch gewährte ihm Napoleon keine Anstellung während der hundert Tage. Nach der Rückkehr Ludwigs XVIII. nahm er wieder

Digitized by Google

Sitz in der Kammer der Pairs und ward Mitglied des Kriegsgerichts, welches den Marschall Ney zum Tode verurtheilte. Das letzte Jahr seines Lebens verlebte er ohne Anstellung.

Louis Baraguey d'Hilliers,

Divisions-General,

geb. zu Paris 1764, starb auf dem Rückzug aus Rußland zu Berlin.

Obgleich Baraguey noch sehr jung die Waffen ergriffen, war er doch beim Ausbruche der Revolution erst Lieutenant. Die glänzenden Beweise von Muth, die er unter Custine in allen Gefechten bei der Rheinarmee 1792 und 93 ablegte, zogen die Blicke dieses Feldherrn auf sich, der ihn im März 1793 zu seinem General-Quartiermeister und zum Brigade-General ernannte. Durch rastlose Thätigkeit gelang es ihm, die französische Rheinarmee, die sich in dem traurigsten Zustande befand, auf einen bessern Fuß zu setzen, die eroberten Festungen am Rhein mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen und die Armee auf 60,000 Mann zu bringen. Diese Verdienste sicherten ihm das Zutrauen des Convents, der ihn eben zum Kriegsminister ernennen wollte; als die nachdrückliche Vertheidigung des zum Tode verdammten Custine ihn in den Kerker führte, der sich nur durch die Revolution des 9. Thermidor (27. Jun. 1794) wieder für ihn öffnete. Bei der Armee des Innern angestellt, zeigte er während der Empörung der Vorstadt St. Antoine (23. Mai 1795), eben so viel Muth als Einsicht und ward deshalb zum Chef des Generalstabes dieser Armee unter Menou ernannt. Mit Letzterem zugleich angeklagt und eingekerkert, erhielt er mit ihm die Freiheit wieder, bekleidete nach einander die Stellen eines Quartiermeisters bei der Armee an den Küsten von Cherbourg, bei der West-Armee und als Civil- und Militär-Commandeur in der Lombardei, so wie er 1797 als Divisions-General an den Kriegsoperationen in Tyrol lebhaften Antheil nahm. Kränklichkeit hinderte ihn indeß an der Expedition von Aegypten, wozu ihn Buonaparte von Toulon aus mitgenommen hatte, Antheil zu nehmen; denn er kam nur bis nach Malta und hatte das Unglück, auf der Rückreise nach Frankreich, den Engländern in die Hände zu fallen, die ihm jedoch im Monat Aug. 1798 die Freiheit zurückgaben. Die folgenden Feldzüge focht er bei der Armee von Deutschland in Graubünden und Tyrol, so wie er auch in den Feldzügen gegen Oestreich und in Spanien manche schöne Waffenthat ausführte. Der Tod auf dem Schlachtfelde war ihm indessen nicht bestimmt; denn er fand ihn auf dem Rückzuge aus Rußland.

Digitized by Google

Joseph, Baron Barbanègre,

Brigade-General,

geb. zu Pontacq in Bearn den 22. Aug. 1772.

Die ersten Grade während des Revolutionskrieges durchlaufend, befehligte Barbanègre in der Schlacht bei Austerlitz das 48. Linien-Regiment und vollführte an der Spitze desselben den schönen Angriff auf die Anhöhen von Sokolnitz, welche 1800 russische Grenadiere vertheidigten. Mit dem Bajonet angreifend, erbeutete er 3 Fahnen und 4 Kanonen. Der Kaiser ernannte ihn dafür zum Comthur der Ehrenlegion. Neue Lorbeeren verschafften ihm die Schlachten bei Auerstädt, Eilau, Eckmühl, Regensburg und Wagram. Auf dem Zuge nach Rußland erhielt er beim Uebergang über den Dnieper eine schwere Verwundung, langte aber, nach hergestellter Gesundheit, glücklich in Stettin an, bildete daselbst aus den übrig gebliebenen Truppen des 1. Armee-Corps eine Division und vertheidigte damit diese Stadt bis zum Frieden 1814. Dennoch fand er in Frankreich keine Anstellung bis zu Napoleons Rückkehr aus Elba, der ihm die Vertheidigung von Hüningen anvertraute. Ungeachtet er daselbst an Allem Mangel litt, und die Festungswerke sich in schlechtem Zustande befanden, unterzog er sich doch dieser Verpflichtung, im Angesichte von 50,000 Oestreichern. Da die Schweizer am 25. Juli eine französische Brücke über den Rhein zerstört hatten, beschoß Barbanègre am andern Tage Basel und trieb in mehrern Ausfällen nicht allein die Belagerer zurück, sondern zerstörte auch die feindlichen Werke, worauf (17. Aug.) die förmliche Beschießung von Hüningen begann. Die Zahl seiner Truppen war nie groß gewesen und durch Krankheiten und Ausfälle hatte sie sich noch mehr vermindert; er erbot sich daher zur Capitulation, seine Bedingungen wurden aber nicht angenommen. Da jedoch ein längerer Widerstand ihm unnütz dünkte, ergab er sich (26. Aug.) an den Erzherzog Johann von Oestreich und verließ Hüningen an der Spitze der Besatzung, die nur noch aus 50 Waffenfähigen bestand. — Dieser braven Vertheidigung ungeachtet, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn jedoch frei sprach. Er lebt jetzt ohne Anstellung in Paris.

Digitized by Google

Jean Baptiste Beaufort de Thorigny,

Divisions-General,

geb. zu Paris den 18. October 1761.

Unter den Greueln der blutigsten Revolution einen edeln Menschen wahrzunehmen, dessen Handlungen sich frei hielten von vergossenem Blut, ist unstreitig eins der schönsten Bilder, die der Menschenfreund erblicken kann, und ein solches gewährt Beaufort de Thorigny. Schon im 14. Jahre den Waffen sich widmend, ging er von einem Dragoner-Regimente 1789 in die Pariser Garde über, ohne darum die Anhänglichkeit an den Thron zu verlieren. Rührende Belege davon gab er am 5. und 6. Oct. 1790, den 28. Febr. 1791, den 20. Jun. und den 10. Aug. 1792. Am letzten Tage erhielt er bei dem Versuche, die königliche Familie zu schützen, eine ehrenvolle Wunde, zog sich aber auch den Haß der Anarchisten zu, die ihn in die Abtei setzten, wo er sich während der Niedermetzelungen im Sept. befand. Nur durch ein Wunder entging er dem Tode; denn die Schergen rissen ihn in den Hof der Abtei, um das Todesurtheil zu vollziehen. Beaufort, mit seinen vielen Schicksalsgenossen niedergefallen und für todt gehalten, wurde durch zwei alte Waffengefährten gerettet, die noch Leben in ihm bemerkten und ihm dasselbe erhielten. Er nahm hierauf als Gensd'arme Dienste bei der Nord-Armee und zeichnete sich im blutigen Angriffe auf Jemapes bei Mons aus, wo er durch sein Beispiel seine Waffengefährten entflammte und ihnen ein nachahmungswürdiges Vorbild auf dem Wege zum Ruhme gab. Unmittelbar darauf rettete er 22 Oestreichern das Leben, die in einer erstürmten Schanze zu Gefangenen gemacht, eben erschossen werden sollten.

Die französische Armee marschirte hierauf auf Gent los; allein zu Tournay weigerten sich die Gensd'armen weiter zu gehen. Beaufort, hiervon benachrichtigt, eilte zu ihnen, und brachte sie durch seine Worte zum Gehorsam. Als man darauf (16. Nov.) den Angriff auf Antwerpen beschloß, und Vorbereitungen traf, über die Schelde zu gehen, verweigerten seine Gensd'armen, beunruhigt durch die von den Oestreichern geworfenen Granaten, abermals den Gehorsam und aus ihren Reihen erscholl das Geschrei: „Verrätherei!" welches zu dieser Zeit immer das Zeichen zur Flucht war. Der General-Adjutant Beaufort warf hierauf den Gensd'armen ihren Kleinmuth vor, vermochte aber dennoch nicht, sie zur Einschiffnng in die Kähne zu bewegen. Er sprang daher, nur von 2 Soldaten begleitet, in einen Nachen, fuhr bis an den Fuß der Mauern der Citadelle und kam glücklich, nachdem mehrmals 20 Batterien auf ihn gefeuert, wieder zurück.

Digitized by Google

Dieser glückliche Ausgang seines Unternehmens bestimmte endlich die Gensd'armen zur Einschiffung, worauf der Uebergang über den Fluß glücklich von Statten ging. Nachdem hierauf Beaufort zur Einnahme des Forts Lillo und Lestenhac, so wie zu der Citadelle von Antwerpen beigetragen, bezog er die Winterquartiere zu Lierre. Seine Festigkeit zur Aufrechthaltung der Mannszucht und der Achtung des Eigenthums zugleich mit seiner Mäßigkeit gegen die Einwohner trugen dazu bei, die feindseligen Vorkehrungen der Belgier gegen die Anmaßungen der französischen Soldaten zu vernichten.

Während der Belagerung von Breda stellte er sich zu Guineghem, einen halben Kanonenschuß weit, von jener Festung auf. Die Gensd'armen weigerten sich indeß abermals, die Laufgräben zu eröffnen. Er bewaffnete sich daher mit einer Pike, näherte sich den Verschanzungen und begann die Arbeit, ohne gedeckt zu seyn, 24 Toisen weit von der Festung. Diese Unerschrockenheit ermuthigte die Soldaten, die Arbeit wurde begonnen und Breda capitulirte schon 4 Tage darnach. Auch Capel, Waspick und Ramsdoueck fielen nach einem raschen Angriff in seine Hände. Am 4. März bemächtigte er sich der Stadt Gertruydenberg, so wie er dann abermals mit zur Uebergabe von Hasdon, des Forts Duren und der Stadt Amelkerque mitwirkte. Da jedoch die französische Armee, nachdem sie bis nach Gorcum vorgerückt war, genöthigt wurde, schlagend zurückzugehen, zog sich der General-Adjutant Beaufort in guter Ordnung auf Capel zurück, indem er dem Feinde jeden Fuß breit Landes streitig machte. Auch in der Schlacht bei Neerwinden, welche die Franzosen verloren, focht er mit vielem Muth; wurde auf dem Schlachtfelde zum Anführer einer Brigade ernannt und hielt darauf die Oestreicher so lange vom Eindringen in Gent ab, bis dieser Platz vollkommen geräumt war. Auf dem Rückzuge, den hierauf die französische Armee bis an die Ufer der Lys fortsetzte, war die Gensd'armerie zu Fuß, die Beaufort befehligte, fast noch das einzige Corps, das sich in guter Ordnung zurückzog und das seine Rettung insbesondere den persönlichen Eigenschaften seines Anführers verdankte, indem die Belgier, welche alle Nachzügler ermordeten, dasselbe um seinetwillen, nicht beunruhigten.

Bei Einnahme der Stadt Turcoing (18. Mai) geriethen 450 Holländer in französische Gefangenschaft. Die Gensd'armen meinten den Befehl des Convents ausführen zu können, der alle Kriegsgefangene zum Tode verdammte; Beaufort jedoch widersetzte sich so blutgieriger Gesinnung und rettete dadurch den Holländern das Leben.

Gleiche Gesinnung bewies er auch kurz darauf in der Vendée; denn er entriß den Schergen mehr als einmal die zum Tode bestimmten Opfer und befreite vier gefangene Offiziere des Regiments Dauphin, die, weil sie während der Belagerung von Valenciennes dem Könige ein Lebehoch gebracht hatten, hingerichtet werden sollten.

Digitized by Google

Im Decbr. 1793 zum Brigade-General ernannt, ging er zur Küstenarmee von Cherbourg ab, als die Royalisten so eben Granville belagerten, welches von ihm nach einem blutigen Gefecht befreit wurde. Wegen der dabei bewiesenen Tapferkeit bekam er den Rang eines Divisions-Generals, besiegte hierauf die Royalisten zu Avranches, Antram, Pontorson, Dol und Fougères, rettete aber allen, die in seine Hände fielen, das Leben.

Auf die Nachricht, daß ein Volksrepräsentant Befehl gegeben, das Schloß Thorigny, worin 600 gefangene Vendéer sich befanden, mit demselben zu verbrennen, eilte er mit seinen Truppen dorthin und zerbrach die Fesseln dieser Gefangenen. Den Fürsten Talmont zu retten, gelang ihm indeß nicht.

Zu Anfange des Jahres 1794 ging er mit 6000 Mann auf Fougères los, schlug die Chouans zu Pólerine, erhielt dabei einen Flintenschuß, und nahm im Walde von Pertre 600 Insurgenten gefangen, die sogleich erschossen wurden. Bei dieser Gelegenheit verlor auch der berüchtigte Chouan, *) Johann Cottereau, einer der ersten Anführer dieser Banden, das Leben. Auch verjagte er die Chouans aus la Gravelle, wo sie die Straße von Laval nach Brest bedrohten und versetzte ihnen dadurch einen Todesstreich, daß er in Bretagne ein Cantonirungssystem zuerst anordnete, welches der General Hoche nachher mit Erfolg weiter ausführte. Hierdurch gelang es Beaufort, die Recrutenaushebungen der Vendéer zu verhindern und ihre Häuptlinge friedlichen Gesinnungen geneigt zu machen. Bald jedoch verschwand diese Hoffnung wieder, weil der öffentliche Wohlfahrtsausschuß zu Paris Beauforts Vorschläge nicht annahm und die Feindseligkeiten begannen von Neuem. In diesen beklagenswerthen Zeiten fuhr er jedoch in seinem edlen Eifer, Unglücklichen das Leben zu retten, immerwährend fort. So rettete er 32 freiwilligen Edelleuten aus den reichsten Familien der Normandie, die schon angeklagt und früher gefänglich eingezogen waren, dadurch das Leben, daß er sie auf die Vorposten seiner Armee bringen ließ. Drei Monate darauf verabschiedete er sie zu Rouen als frei.

In dieser letzten Stadt, wo die Hungersnoth den höchsten Gipfel erreicht hatte, trotzte er dem gegebenen Gesetz, daß jeder getödtet werden sollte, der sich aus dem öffentlichen Magazin hatte Getreide geben lassen, indem er die Militärmagazine öffnete und den Einwohnern daraus Lebensmittel verabreichen ließ. Mit gleicher Entschlossenheit trat er dem Befehl aus Paris entgegen, daß der Präsident d'Dissel, seine Gattin und seinen Sohn, die zu St. Yon eingekerkert waren, unver-

*) Dieser Cotterau, so wie seine 3 Brüder, Schmuggelhändler zu St. Quin des Toits bei Laval, waren übereingekommen, um sich des Nachts zu erkennen, das Geschrei der Katzen, chât-huan oder le chouant, von den Bauern in Nieder-Maine und Bretagne genannt, nachzuahmen, wovon die Chouans ihren Namen erhielten.

Digitized by Google

züglich nach der Hauptstadt abgeführt werden sollten, wo sie sicher guillotinirt worden wären. Diese Rettung war um so edler, weil er dadurch selbst in Gefahr kam, von dem Revolutionstribunal gerichtet zu werden. Anstatt hierdurch abgeschreckt zu werden, wurde vielmehr sein Wunsch den Sturz Robespierre's herbeizuführen immer lebhafter. Das Geschick gab ihm Gelegenheit dazu; denn am 9. Thermidor (27. Juli 1794) arretirte er als Befehlshaber der Pariser Nationalgarde diesen Wütherich. Während der Hinrichtung desselben stürzte sich ein Mann aus dem Volke mit dem Säbel in der Hand, auf General Beaufort, der, nachdem er den Streich glücklich ausgewichen, denselben alsbald gefangen nehmen und der Wache überliefern ließ. Da er aber erfuhr, daß derselbe Familienvater sey, setzte er ihn wieder in Freiheit. —

Kurz nach dem Sturze Robespierres sandte ihn die französische Regierung mit mehreren andern Generalen in die Grafschaft Roussillon, in welche die Spanier eingefallen waren und unmittelbar nach seiner Ankunft entriß er denselben (29. Septbr.) die Stellung bei Montrock und behauptete sich daselbst mit 1800 Mann, unerachtet der Anstrengungen der an Zahl ihm weit überlegenen Feinde.

Nach Einnahme der Stadt Bellegarde verhinderte Beaufort gemeinschaftlich mit dem General Dugommier die Ausführung des Befehls eines Conventcommissärs, die 12,000 Mann starke Garnison, die sich zu Kriegsgefangenen ergeben, über die Klinge springen zu lassen. Am 17. Novbr. 1794 befand er sich bei der Schlacht von la Madeleine, in welcher Dugommier getödtet wurde und drang zuerst mit in die Schanze St. Laurent de la Muga unter dem heftigsten Kugelregen ein. Kaum befand er sich jedoch in derselben, als 3 Pulverwagen in die Luft flogen, wobei 1000 Mann von beiden Seiten das Leben verloren. Nichts desto weniger setzte Beaufort den Angriff fort und machte dabei 1200 Gefangene, unter welchen sich der Herzog von Crillon Mahon befand. „Laßt mich nicht diesen Sieg bedauern, rief Beaufort dem Volksrepräsentanten zu, der die Gefangenen zum Tode geführt wissen wollte, und diese Anrede rettete dem Herzog und seinen Waffengefährten das Leben.

Am 30. ward ihm der Auftrag die Schanze Notre Dame Del Boure, die man damals „das Grab der Franzosen" nannte, wegzunehmen. Nachdem er sie des Nachts besichtigt, befahl er bei Tagesanbruch den Angriff. Der Graf Unio und eine bedeutende Zahl Spanier wehrten sich auf das hartnäckigste, vermochten aber nicht den Angriffen Beauforts, der fast immer an der Spitze der Seinen kämpfte, zu widerstehen. Der Graf Unio und 1500 Spanier kamen dabei ums Leben und gewiß würden die Uebrigen gefangen worden seyn, wenn eine Ordre, die einem Generaladjutant anvertraut worden, besser befolgt worden wäre. Um daher die Besiegung des Feindes zu vollenden, dessen linker Flügel durch Eroberung dieser Schanze

Digitized by Google

erst in Unordnung gebracht worden war, mußte man nun erst noch eine Armee von 50,000 Mann angreifen, die durch Schanzen und Forts hinlänglich gedeckt waren und außerdem noch unter dem Kreuzfeuer einer furchtbaren Artillerie eine Brücke schlagen. General Beaufort versuchte zuerst diesen Angriff, von welchen der Sieg und die Rettung der französischen Armee abhing. Seine Truppen schienen unschlüssig; er rief ihnen also, indem er sein Pferd auf die Brücke zu lenkte und darauf seinen Hut mit aller Kraft warf, zu: „Soldaten! werdet ihr dulden, daß der Feind eures Anführers Hut in Besitz nehme?" Sogleich stürzten sich alle im Geschwindschritt auf diese Brücke zu, die darauf bald hinter ihnen lag. Die spanische Cavallerie stand in Schlachtordnung auf der andern Seite. General Beaufort beschloß, sie unverzüglich anzugreifen, aber der Anblick der feindlichen Schwadronen verbreitete neue Unordnung in den Gliedern der Franzosen, die sich noch mehr durch die von den verschiedenen Befehlshabern gegebenen, widersprechenden Befehle vergrößerte. Die Schlacht hätte verloren gehen können, wenn nicht General Beaufort, nachdem er die Ordnung wieder hergestellt, den entscheidenden Streich glücklich geführt hätte. So aber verließen die Spanier aus Furcht, daß ihr Rückzug abgeschnitten werden könnte, ihre unterminirten Schanzen, nachdem sie die Lunten in der Nähe des Pulvers angezündet hatten. Die Franzosen näherten sich jedoch mit Vorsicht, entfernten die Lunten und nahmen Besitz von 80 Schanzen, von denen nur eine in die Luft flog. Beaufort, die Spanier verfolgend, griff sie hierauf zu Caslitton an und nachdem er sie bis nach Roses zurückgetrieben, lagerte er sich bei Alpha und drang in Figueras ein. Nach viertägiger Belagerung ergab sich hierauf das von ihm berennte Fort San Fernando mit 9128 Mann, 400,000 Pfd. Pulver, 20,000 Flinten, 300 Kanonen und bedeutenden Magazinen. Kurz darauf wurde Roses belagert. Der Commandant begehrte mehr als einmal zu capituliren; allein der Obergeneral Pérignon forderte unbedingte Uebergabe. Indeß zeigte sich nach sechs und sechzigtägiger Anstrengung noch immer keine Bresche; deshalb schlug General Beaufort in einem versammelten Kriegsrathe vor, 16 Toisen vor den Festungswerken Batterien zu errichten. Vielen schien dies verwegen und diese suchten daher das Unmögliche davon zu erweisen; als mit einemmale Beaufort zur Anlegung dieser Batterien sich erbot. In einer einzigen Nacht kam er damit zu Stande und am andern Morgen räumten die Spanier, bei der eröffneten Bresche einen Sturm fürchtend, die Stadt und schifften sich ein. —

Gleich nach der Einnahme von Roses marschirte Beaufort gegen die Spanier unter dem General Uruttia, der für den geschicktesten Taktiker jener Zeit gehalten wurde. Am 18. März 1795 bemächtigte er sich der Stadt Basoura, verfolgte die feindlichen Vorposten bis nach Villa Venit und hielt mit 4000 Mann ein sechsstündiges Gefecht gegen 15,000 Spanier

Digitized by Google

aus. Schon schien sein Sieg keinem Zweifel mehr unterworfen, als er vom Obergeneral den Befehl zum Rückzuge erhielt, den er in der besten Ordnung bewerkstelligte. Unter dem Feuer von 20 Bataillonen ging er über die Fluvia zurück, warf mehrere feindliche Haufen, die seinen Marsch zu hintern suchten und langte glücklich zu Figueras an. Pérignon verglich in seinem Berichte diese Waffenthat mit den kühnsten und schönsten der Griechen und Römer und selbst der spanische General Uruttia ertheilte ihm die größten Lobsprüche.

Drei Tage darauf trieb General Beaufort in der Stellung von San-Petro-Pescador und der beiden Villa macolum die Spanier wieder über die Fluvia zurück und da er eine bedeutende Zahl feindlicher Cavallerie vor sich erblickte, ließ er seine Truppen, die nur aus 3200 Mann bestanden, alsbald ein Viereck bilden, griff darauf unverzagt an und drang in Alpha ein, nachdem er den Feinden bedeutenden Schaden zugefügt. Ueber dieses Gefecht drückte sich der General Uruttia in seinem Bericht an Karl IV. folgendermaßen aus: „Kein anderer als „Beaufort würde entkommen seyn; „dennoch rettete er sich durch seine „Unerschrockenheit, und gute Ma„noeuvres. Wir haben indeß einen wirklichen Vortheil davon „getragen, weil dieser Anführer, „der bis jetzt uns so viel Uebels „zugefügt hat, schwer verwundet „wurde und wahrscheinlich nie wieder ein Pferd wird besteigen können.“ Am linken Schenkel durch einen Schuß verwundet, kehrte er nach Frankreich zurück. Doch kaum geheilt, wurde er nach Paris berufen und wirkte daselbst (20. bis 23. Mai) zur Beruhigung des Aufruhrs in der Vorstadt St. Antoine mit. Kurz darauf wurde der Friede mit Spanien geschlossen und zwar in demselben Augenblicke, wo er bei der Armee ankam. Er kehrte deshalb unverzüglich nach Paris zurück, wo nicht gar lange darauf neue Unruhen ausbrachen.

Am 13. Vendémiaire (5. Oct. 1795) ertheilte ihm der Convent den Befehl, die Sectionen anzugreifen. Statt aber sogleich feindselige Maßregeln anzuwenden, versuchte er durch Ueberredung einen Vergleich abzuschließen, der gewiß auch zu Stande gekommen wäre, wenn nicht ein Volksrepräsentant die Unterhandlungen abgebrochen hätte. Die Section des Theatre François rückte indeß in die Straße Mazarine vor, doch reichten zwei Kanonenschüsse hin, sie zum Rückzug zu zwingen. Hätte er Bürgerblut vergießen wollen, so hätte er nur diese Section bis auf den Quay des Théatins vorrücken lassen dürfen, wo ihre gewisse Niederlage größer gewesen wäre; allein er wich hier und auch bei seinem Unternehmen gegen die Section Lepelletier von den erhaltenen Instructionen ab und folgte blos den Aufforderungen seines edlen Gemüths. Nachdem er hierauf der Regierung noch am 18. Fructidor (4. Sept. 1797) neue wichtige Dienste geleistet, schickte ihn dieselbe zur Nordarmee unter Moreau. Hier trug man ihm, weil seine Wunden noch nicht vollkommen geheilt waren,

Digitized by Google

und er selbst noch an Krücken gehen mußte, die Vertheidigung von Ostende auf, wo er kurz darauf einen Angriff der Engländer abschlug. Im Jahr 1798 bekam er den Oberbefehl über die 4. Division der französischen Expeditionsarmee gegen England. Kurz darauf stillte er einen Aufstand in der Vendée durch schnell getroffene Maßregeln. Aus Dankbarkeit trugen ihm die Bewohner jener Gegenden ein Geschenk von 12 Meiereien an; allein er nahm sie nur unter der Bedingung an, daß er ihnen den Preis dafür bezahlen dürfte. Diese Grundstücke hatten früher einem Abkömmlinge des großen Colbert gehört, der dieselben, als er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhielt, von ihm wiederbekam, ohne daß er Beaufort mehr bezahlte, als derselbe dafür gegeben hatte. Noch in demselben Jahre setzte er auch, da eine englische Flotte die Inseln Aix, Ré und Oléron blokirte, dieselben in solchen Vertheidigungszustand, daß jeder feindliche Angriff an ihnen scheitern mußte; die Feinde wurden bei der Insel Aix geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Bei dieser Gelegenheit wurden 4 Emigranten mit den Waffen in der Hand gefangen. Das Gesetz verdammte sie zum Tode. General Beaufort aber setzte ein Kriegsgericht nieder, welches ihnen das Leben schenkte. Auf gleiche Weise handelte er auch an mehreren auf der Insel Ré eingekerkerten Geistlichen.

Ungeachtet aller dieser Verdienste nahm ihm Buonaparte, wahrscheinlich aus Haß, weil derselbe am 13. Vendémiaire ihn militärisch und öffentlich bestraft hatte, den Grad als Divisionsgeneral und verweigerte ihm nachher die Decoration der Ehrenlegion. Kurze Zeit darauf ließ er ihn sogar gefänglich einziehen, und gab ihm seine Freiheit erst wieder, als die Rechtlichkeit Beauforts durch die niedergesetzten Richter anerkannt worden war. Hierüber aufgebracht, redete er bei einer öffentlichen Audienz zu St. Cloud den Kaiser folgendermaßen an: „Sire. In Ihrer Lebensgeschichte las ich, daß Sie zu einer gewissen Zeit, unwillig über die Ungerechtigkeit der Menschen, um die Erlaubniß nachsuchten, in türkische Dienste zu treten; ich meines Theils habe nur mich über die Ungerechtigkeit eines Einzigen zu beklagen und dies ist der, an den ich mich wende, um das zu erhalten, was man Ihnen damals verweigerte.“ „Geben Sie mir Ihr Gesuch schriftlich,“ entgegnete der Kaiser. — „Sire; hier ist es“ und hiermit stellte Beaufort ihm eine Bittschrift zu, erhielt aber dennoch abschlägige Antwort und zog sich nun auf's Land zurück, wo er einige Denkschriften über die Mittel, Frankreich in den besten Vertheidigungszustand zu setzen, niederschrieb.

Als jedoch im Jahr 1809 die Engländer Vließingen angriffen, eilte Beaufort schnell nach Holland, um seine Pläne zu realisiren; allein die Insel Walcheren befand sich schon in feindlichen Händen, als er zu Breckens ankam. Er erhielt hierauf vom Kaiser den Auftrag, 80,000 Mann von dem neuen Aufgebote zu organisiren. Er fand dieselben ohne Befehl und

Digitized by Google

ohne Mannszucht. Dennoch, nachdem er die Cadres formirt, die Ausschweifung der Soldaten unterdrückt und schon 24,000 Mann organisirt hatte, bekam er abermals seine Entlassung. So wider Willen in das Privatleben zurück versetzt, wurde er Inspecteur der droits réunis und Mitglied des Recrutirungs-Conseils für die Departements der Ober-Loire und der Lozère. Im Jahr 1813 bot er von Neuem seine Dienste an, die jedoch abermals nicht angenommen wurden. Er verließ daher bei Ludwig XVIII. Rückkehr seine Inspection, erklärte sich für denselben, erhielt den St. Ludwigsorden und zog 1815 als Freiwilliger aus Paris, um sich der Rückkehr Buonapartes zu widersetzen. Da dies Unternehmen scheiterte, begab er sich nach Gent und kehrte von da mit dem König bei der zweiten Restauration nach Paris zurück. Die letzten Lebenstage verbrachte er in Corbeil, wo er den 1. Febr. 1825 starb.

Alexandre-François-Marie, Vicomte de Beauharnais,

Oberanführer,

geboren auf Martinique den 28sten Mai 1760.

Er trat in einem Alter von 14 Jahren in die erste Compagnie der Mousquetaires, ging dann, als sie aufgehoben wurde, als Sous-Lieutenant in das Saarregiment über, wurde darauf Capitän im Regiment Royal-Champagne-Cavallerie und 1788 Major im Regimente Hennegau. Während er so von Grad zu Grad stieg, erwarb er sich durch seine Anmuth und Bescheidenheit Zutritt in den meisten Hofcirkeln, was vielleicht Veranlassung gab, daß ihn die Stände von Blois zu ihrem Bevollmächtigten bei den Generalstaaten ernannten (1789). Er war einer von den Ersten, welche sich für eine gesetzmäßige, aber allen Ständen zukommende Freiheit erklärten und auf die Seite des dritten Standes traten. Dem zufolge schlug er die Gleichheit der Strafen für alle Bürger vor und setzte sich gegen die Ungerechtigkeit, die bis dahin den Aermern den Zugang zu den höhern geistlichen und militärischen Würden verschlossen hatte. Auch begehrte er die Errichtung einer Nationalgarde und zeigte den Nachtheil für die Freiheit, wenn man eine zu große Linien-Armee unterhielt, so wie er auch den Soldaten die Besuchung der Clubs, außer der Zeit ihres Dienstes, gestattete, wodurch freilich in der Folge oft die Mannszucht litt. Am 18. Juli 1791 wurde er zum Präsidenten der National-Versammlung erwählt und schon 2 Tage darauf zeigte er, auf die Nachricht, daß der König Paris verlassen, eine Festigkeit und eine Ruhe, welche allgemeine Be-

Digitized by Google

wunderung erregte und dazu mitwirkte, die Furcht zu zerstreuen, welche dieses Ereigniß allenthalben veranlaßte.

Bei Annäherung der feindlichen Truppen begab er sich als Generaladjutant zu der Nordarmee. Biron, der sie befehligte, lobte die Ruhe Beauharnais, die er bei Mons gezeigt, als die Franzosen vor der östreichischen Armee in Unordnung gerathen waren. Wenig Tage vor dem 10. Aug. 1792 trug ihm Custine den Oberbefehl im Lager bei Soissons auf und hier erklärte er sich ganz offen zu Gunsten der Republik, indem er zugleich an die von ihm befehligten Linientruppen einen Aufruf erließ, der in ihnen kriegerischen Eifer und vaterländische Gefühle erwecken mußte. Die Volksrepräsentanten erwählten ihn darauf zum Ober-Befehlshaber der Rheinarmee, nachdem er sich schon früher unter Custine bei der Einnahme von Frankfurt des Beifalls seines Generals und des Kriegsministers Pache zu erfreuen gehabt hatte. Die Ernennung als Befehlshaber der Rheinarmee wurde durch ein Conventsdecret den 30. Mai 1793 bestätigt, allein schon am 13. Juni übersandte ihm der Wohlfahrtsausschuß das Portefeuille als Kriegsminister. Er antwortete darauf aus seinem Hauptquartier zu Weissenburg (16. Juni): „Bürgerrepräsentanten! Ich „sehe alle Gefahren, welche die „Stelle umgeben, wozu Sie mich „berufen und fürchte keine. Nicht „aus einer strafbaren Schwäche, „bitte ich daher den Nationalcon„vent, eine andere Wahl zu tref„fen. Ich glaube vielmehr, mei„nem Vaterlande mehr im Lager „als im Ministerium, mitten im „Ungewitter einer Revolution, die„nen zu können. Zu sehr Repu„blikaner, um den Partheiungen „zu schmeicheln, zu sehr ein Feind „von Umwegen, um die Kunst zu „besitzen, entgegengesetzte Meinun„gen vereinigen zu können, er„kläre ich frei heraus, daß, da ich „nicht die Gewißheit habe, Gutes „thun zu können, ich zu sehr den „Vortheil des Volkes achte, um „mich mit einem Amte zu belasten, „welches so nahe sein Glück be„rührt. Wohl weiß ich, daß das„selbe Decret, welches mich ins „Ministerium beruft, einem an„dern General den Oberbefehl über „die mir anvertraute Armee über„bringt. Ich würde mit derselben Aufopferung auch unter ei„nem andern dienen. In meinen „Augen gilt der Oberbefehl nichts, „ich sehe nur darin die Ehre, das „Vaterland zu vertheidigen. Wenn „mein Eifer für die Freiheit Ver„anlassung gab, mich so jung zum „Befehlshaber zu ernennen, so würde es für die Republik noch besser „seyn, wenn ich unter ältern Sol„daten die Erfahrungen einsam„melte, die mir mangeln. Gestat„ten Sie mir, bei der Armee zu „bleiben, mein Leben für die Un„abhängigkeit meines Vaterlandes „zu wagen, und mit Stolz mich „zu so braven Soldaten zu zäh„len, die bereit sind, ihr Blut zu „vergießen und die Freiheit und „das Glück ihrer Mitbürger zu „begründen. Glücklich werde ich „seyn, wenn mich für meine Auf„opferung die Stimme des Volks „nach dem Frieden zurückruft, um

Digitized by Google

„in der Nationalversammlung seine „Rechte zu vertheidigen, welche „im Innern den Unternehmungen „des Ehrgeizes noch längere Zeit „ausgesetzt seyn werden, als au„ßerhalb diese von den Soldaten „der Könige, welche die Vertheidiger der Freiheit nicht werden „besiegen können, bedroht werden „würden." Dieser Brief, so offen und freimüthig er auch war, mißfiel dennoch dem Wohlfahrtsausschuß; indeß ließ man ihm noch den Oberbefehl über die Rheinarmee. Nicht gar lange darauf wurden alle adeligen Officiere von der Armee entfernt und aus demselben Grunde klagte ihn ein gewisser Varlet, Mitglied der Commune zu Paris, als Adeligen und heimlichen Anhänger der Feuillans an. Beauharnais hiervon unterrichtet, schrieb einen freimüthigen Brief an diese Commune, schlug indeß den 22. Juli die Preußen in der Nähe von Landau, welches er kurz darauf von Neuem verproviantirte. Dennoch verbannten ihn die Volksrepräsentanten nach la Ferté Imbault, im Departement der Loire und Cher und an seine Stelle trat bei der Armee der General Landremont. Bald darauf wurde er als Verdächtiger eingekerkert und dem Revolutionstribunal übergeben. Da wirkliche Verbrechen mangelten, bediente man sich ersonnener, indem man ihn anklagte, 15 Tage lang an der Spitze seiner Armee unthätig gewesen zu seyn, und dadurch den Fall von Mainz herbeigeführt zu haben; ferner, daß er mit Ludwig XVI. gegen die Nation sich heimlich eingelassen und versucht habe, das Gefängniß desselben zu öffnen, so wie er auch den Plan gefaßt, den Convent und den Wohlfahrtsausschuß zu ermorden. Dem gemäß wurde er am 23. Juli 1794 im 34. Lebensjahre hingerichtet. Kurz vor der Revolution hatte er sich mit Josephine Tascher de la Pagerie verheirathet, die den 8. März 1796 die Gemahlin Napoleon Buonaparte's wurde. Mit ihr zeugte er den Helden Eugen Beauharnais, dessen Artikel hier unmittelbar nachfolgt. Vier Tage nach seiner Hinrichtung wurde das Ungeheuer ermordet, welches Frankreich damals beherrschte.

Eugène de Beauharnais,

Herzog von Leuchtenberg, Fürst von Eichstädt, vormaliger Vicekönig von Italien,

geb. den 8. Septbr. 1780 in Bretagne, starb am 21. Febr. 1824.

Im 9. Jahre seines Alters seines Vaters beraubt und in einer Pensionsanstalt zu St. Germain en Laye erzogen, aus der ihn jedoch General Hoche, nach dem Willen seines Vaters bald darauf nahm, um ihn unter seinen Augen die kriegerische Laufbahn betreten zu lassen, gab er die zufällige Veranlassung, daß General Buonaparte die Bekanntschaft seiner Mutter Josephine Tascher de la Pa-

Digitized by Google

gerie machte. Ein Conventsbeschluß hatte nämlich den Einwohnern von Paris die Ablieferung aller Waffen anbefohlen. Eugen, untröstlich über den Gedanken, den Degen seines Vaters abliefern zu müssen, eilte zu Buonaparte, der damals Befehlshaber von Paris war, und bat ihn, denselben behalten zu dürfen. Die edle Dreistigkeit gefiel; er erhielt, was er verlangte. Buonaparte, begierig, die Mutter eines so hoffnungsvollen Knaben kennen zu lernen, machte Bekanntschaft und verheirathete sich kurz darauf mit ihr.

Im Febr. 1796 betrat er die militärische Laufbahn, indem er seinen Stiefvater als Flügeladjutant nach Italien begleitete. Von hieraus sandte ihn Buonaparte nach den Jonischen Inseln, die durch den Frieden von Campo Formio an Frankreich abgetreten worden waren und er ward daselbst auf das glänzendste empfangen. Dem Zuge nach Aegypten wohnte er ebenfalls bei und hatte noch das besondere Glück, bei der Eroberung von Malta sich der einzigen Fahne zu bemächtigen, welche die gelandeten Franzosen Gelegenheit hatten, den Malteser Rittern zu entreißen. Nach der Landung an Aegyptens Küsten fand er öfters Gelegenheit, sich auszuzeichnen, kehrte darauf mit Buonaparte nach Frankreich zurück und wich am 18. Brumaire, Jahr 8 (9. Nov. 1799), fast nicht von seiner Seite. Als Befehlshaber der Chasseurs der Consulargarde wohnte er hierauf dem glorreichen Feldzuge in Italien bei, und zeichnete sich in der Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) durch Muth und Tapferkeit aus. Als General-Oberster desselben Regiments und Brigade-General (1804) wurde er nach des ersten Consuls Erhebung zum Kaiser zur Würde eines französischen Prinzen und zum Reichskanzler, den 1. Febr. 1805, so wie am folgenden Tage zum Groß-Officier der Ehrenlegion ernannt. Schon im Juni fügte der Kaiser noch den Titel eines Vicekönigs von Italien, so wie den Oberbefehl über die französischen Truppen in diesem Lande hinzu, worauf er Mailand zur Residenz wählte.

Kurz darauf drohte Oestreich mit einem neuen Kriege und Prinz Eugen beeilte sich, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um dem andringenden Feinde die Spitze bieten zu können, wodurch er die Pläne Napoleons kräftig unterstützte, obwohl derselbe den Oberbefehl dem Marschall Massena anvertraute. Nach dem Preßburger Frieden, welcher den 26. Decbr. 1805 unterzeichnet wurde, nahm der Kaiser (12. Januar 1806) seinen Stiefsohn an Kindesstatt an und vermählte ihn mit der Prinzessin Auguste Amalie von Baiern. Am 20. Dec. 1807 erklärte ihn der Kaiser zu seinem Erben in Italien und zum Prinzen von Venedig, welches ein Jahr zuvor mit dem Königreich Italien vereinigt worden war.

Wenn aber auch alle diese Titel die Blicke Frankreichs und Italiens auf ihn lenkten, so schaffte ihm doch erst der denkwürdige Feldzug von 1809 in Italien den Ruhm eines vollendeten Feldherrn; denn als am 9. Apr. der Erzherzog Johann die Feindseligkei-

Digitized by Google

ten begann, war er noch nicht im Stande, den Angriff abzuschlagen, weshalb er sich auch von Udine nach Mestre zurückzog, um daselbst seine Truppen zusammenzuziehen. Am 10. April griffen die Oestreicher den Posten bei la Chiusa an und bemächtigten sich desselben nach hartnäckigem Widerstande. Doch wurden dieselben am Tagliamento bei Ospodoletto zurückgeworfen und verloren dabei 1300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Dessen ungeachtet wurde von ihnen am 13. Palma-Nova zur Uebergabe aufgefordert, welches 3000 Mann vertheidigten und hierauf die Belagerung unternommen. Am 14. Apr. befand sich das Hauptquartier des Vicekönigs zu Sacile, wohin sich seine angegriffenen Vorposten ebenfalls, so wie nach Fontana-Fredda zurückzogen, wo er selbst in der Nacht vom 15. auf den 16. anlangte. Um 9 Uhr des Morgens rückten seine Divisionen staffelförmig gegen den Feind vor, der auf den Höhen beim Dorfe Palse aufgestellt stand, deren sich aber die Brigade Gareau mit dem Bajonette bemächtigte. Da jedoch die Oestreicher Verstärkung erhielten, bemächtigten sie sich abermals dieser Stellung, wurden aber kurz darauf durch einen neuen Angriff bis über Porcia hinausgetrieben. Die Divisionen Barbou und Brussier hatten indessen Fontana-Fredda besetzt und nun begann der Kampf auf der ganzen Linie. Da jedoch der Feind an Zahl überlegen war, hatten die Truppen des Vicekönigs 6 Stunden lang den bedeutenden Angriff mehrerer großen Massen auszuhalten, bis endlich der Vicekönig ihnen eine rückgängige Bewegung auf Sacile anbefahl. Er selbst leitete diesen Rückzug, der mit vieler Ordnung und kaltem Blute ausgeführt wurde. Obschon nun diese Schlacht verloren war, so war sie doch ehrenvoll für die Truppen des Vicekönigs, weil sie länger als 9 Stunden gegen einen mehr als zweimal stärkeren Feind gekämpft und weniger als die Gegner gelitten hatten. Um das Königreich Italien zu decken, beschloß Eugen, sich hinter der Etsch aufzustellen, wo er am 28. anlangte und die dort befindlichen Verstärkungen an sich zog. Macdonald befehligte den rechten Flügel, Grenier das Centrum und Baraguay d'Hilliers den linken Flügel, während das Hauptquartier nach Vigo verlegt wurde. Außerdem, daß der Vicekönig Palma-Nova mit 3000 Mann besetzt hielt, hatte derselbe den General Barbou nach Venedig mit einem Theil seiner Divisionen gesandt, um die Lagunen und die 98 Schanzen oder Forts, welche diese Stadt umgeben, in Vertheidigungszustand zu setzen. Kaum war dies geschehen, so berannten auch die Oestreicher das Fort Malghera und versuchten, wiewohl vergeblich, sich durch Sturm desselben zu bemächtigen. Wenig Tage darauf meldeten die Vorposten, daß die feindlichen Patrouillen sich weniger häufig auf der Vorpostenkette zeigten und Eugen unternahm deshalb am 29. eine Recognoscirung auf dieser Linie. Dem zufolge rückte der rechte Flügel bis nach Villa-Nova vor, wo er auf die Oestreicher stieß, die 20 Kanonen und eine beträchtliche Infanterie und Cavallerie zeig-

Digitized by Google

ten. Das Centrum marschirte auf Soave vor und begnügte sich, einige Kanonenschüsse mit der östreichischen Avantgarde zu wechseln, die sich daselbst verschanzt hatte. Der linke Flügel trieb jedoch den Feind zurück und bemächtigte sich der Höhen von Bastia, welche die Oestreicher am andern Tage wiederzunehmen versuchten. Diese Stellung wurde tapfer vertheidigt; des Vicekönigs Flügeladjutant, der daselbst befehligte, ward gezwungen, sich auf Bastia und Illasi zurückzuziehen, wobei er sein Leben verlor. Der Angriff der Oestreicher war indeß nur unternommen worden, um die vom Erzherzog Johann anbefohlene rückgängige Bewegung nach Vicenza in der Nacht vom 30. Apr. auf den 1. Mai zu decken, wodurch die Linie am Alpon von den Oestreichern geräumt wurde. Der Vicekönig ließ sogleich die Brücken über diesen Fluß wieder herstellen und verfolgte den Feind, wobei die Franzosen (2. Mai) mit der Arrieregarde ein Gefecht hatten, dem zufolge die Feinde bis nach Olmo zurückgetrieben wurden.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai zog sich die östreichische Arriergarde in größter Eile über die Brenta zurück; die französische Avantgarde stellte die Brücke wieder her und besetzte die Städte Bassano und Marostica. Der Vicekönig aber ging bei Lovadina und San Michele über die Piave (8. Mai), ohne von den Oestreichern aufgehalten zu werden, die sich vorgenommen, die Franzosen im Bereich ihrer Batterie, nach dem Uebergange über den Fluß, anzugreifen. Diese Kriegslist gelang ihnen zum Theil; denn einige Voltigeur-Compagnien, die sich, um die östreichische Reiterei zu verfolgen, zu weit vorgewagt hatten, wurden von einer Batterie von 24 Kanonen plötzlich beschossen, während die Reiter mit verhängtem Zügel sich auf sie stürzten und sie in Unordnung brachten. Der Vicekönig schickte indeß 3 Divisionen Cavallerie über die Piave, welche an diesem Morgen bedeutend angeschwollen war, so daß die Divisionen Brussier und Lamarque nur mit Mühe den Uebergang ausführen konnten. Kaum war dies aber geschehen, so stellten sie sich, der Anstrengungen der feindlichen Cavallerie ungeachtet, in Schlachtordnung und der Kampf begann. Die Oestreicher wurden auf allen Punkten geworfen und verloren viele Gefangene. Nachmittags 3 Uhr ordnete Eugen einen neuen Angriff an. Am hitzigsten wüthete die Schlacht bei der Mühle von la Capana, die von 6 Bataillons Oestreichern vertheidigt und erst um 8 Uhr von den Franzosen behauptet wurde. Noch in der Nacht räumten die Feinde Conegliano. In dieser Schlacht an der Piave wurden 10,000 Oestreicher getödtet, verwundet oder gefangen.

Am 9. Mai setzte der Vicekönig die Verfolgung der Oestreicher fort, deren Arrieregarde an der Livenza bei Pardonne und Vignosa über den Haufen geworfen wurde. Darauf am 11. gingen die Franzosen über den Tagliamento, reinigten die ganze Ebene zwischen diesem Flusse, Udine und Palma-Nova vom Feinde, nahmen Codroïpo, griffen die feind-

Digitized by Google

liche Arrieregarde bei San Daniel an und nahmen ihr 2000 Gefangene, 2 Kanonen und 2 Fahnen ab. Die Cavallerie, die ihrerseits 1500 Gefangene gemacht, bemächtigte sich zugleich auch der Städte Udine und Cividale und deblokirte Osopo und Palma-Nova. Die darin gelegene Besatzung von 4 bis 5000 Mann verstärkte die Armee des Vicekönigs, der den 12. Mai Venzone einnahm und sich dadurch den Eingang zu den Engpässen der Kärnther Alpen eröffnete, wobei abermals 600 Mann Oestreicher gefangen und der östreichische General Coloredo verwundet wurde. Am 15. Mai versuchte hierauf der Vicekönig, im Angesicht der Oestreicher, den Uebergang über den Isonzo und am folgenden Tage langte er vor Prewald, einer starken Stellung, an, welche die Oestreicher durch Verschanzungen noch mehr gedeckt zu haben glaubten. Vier Bataillons reichten hin, den Feind aus seinen Stellungen zu vertreiben, der darauf auch die Stadt räumte. Auf gleiche Weise wurde das Fort Malborghetto und die Schanzen auf dem Berge Pradel nach einer Kanonade von 3 Tagen und einem am 17. vollführten Sturm genommen. Da jedoch an demselben Tage der Vicekönig Nachricht erhielt, daß der Erzherzog Johann seine Truppen oberhalb Tarvis sammelte, begab er sich dahin, und griff am 18., da er einen Angriff auf die Fronte für zu gewagt hielt, die Feinde in der Flanke an und nöthigte sie dadurch, nach einem Verluste von 3000 Mann und 17 Kanonen, diese feste Stellung zu verlassen. Dieser Sieg, welchen Prinz Eugen seiner Thätigkeit und seinen klugen Maßregeln verdankte, machte ihn zum Herrn aller Stellungen auf den Kärnther Gebirgen.

Unaufhaltsam drang nun seine Armee vor und rückte den 19. in Villach, den 20. in Klagenfurt, den 21. zu St. Veit, den 22. zu Freisach, den 23. zu Unzmarkt und den 24. zu Knittelfeld ein. Die Division Macdonald hatte ihrerseits den Isonzo überschritten, und eine Stellung bei Görz genommen. Am 21. langte sie an dem verschanzten Lager der Oestreicher bei Laibach an, griff dasselbe an und nöthigte den General Meerfeld sich mit 4000 Mann zu ergeben. Der Vicekönig dagegen suchte die Bewegungen der feindlichen Generale Jellachich und Chasteler, die sich mit dem Erzherzog Johann zu vereinen strebten, zu hemmen und gab auf die Nachricht, daß Jellachich über Rottenmann und San Michele auf Leoben vorrücke, Befehl, letztern Ort zu besetzen. In der Umgegend angelangt, stieß der General Seras auf eine feindliche Colonne, die sogleich angegriffen wurde. Der Kampf hatte bereits begonnen, als sich Eugen selbst dahin begab und durch einen Bajonettangriff sich der Höhen bemächtigte. Ein Theil der Feinde, der die Straße nach Rottenmann einschlug, wurde umringt und streckte die Waffen; die übrigen warfen sich in größter Unordnung nach San Michele. Fünftausend Mann Gefangene und 500 Getödtete oder Verwundete waren das Resultat dieses Sieges.

Digitized by Google

Die Division Macdonald hatte indeß Gráz aufgefordert und am 30. Mai hielt sie daselbst ihren Einzug, während der Vicekönig, nach den Grenzen Ungarns marschirend, sich bei Schott-Wien mit der großen Armee vereinte. Am 5. Juni befand sich sein Hauptquartier zu Oedenburg und am 7. zu Bunz. An letzterm Tage ließ Eugen bei Stein am Anger die Arrieregarde des Erzherzogs Johann angreifen und zwang sie mit großem Verluste zum Rückzuge.

In Kärnthen war während dieser Zeit die Division des Generals Rusca zurückgeblieben, um den östreichischen General Chasteler in Tyrol zu beobachten. Da jedoch dieselbe zu schwach war, erhielt sie am 7. und 9. Juli noch das Beobachtungscorps des Generals Lauriston und die leichte Cavallerie des Generals Montbrun, die bis dahin zur großen Armee gehört hatten, zur Verstärkung. Prinz Eugen dagegen schlug am 10. sein Hauptquartier zu Vasvar auf, wo General Grouchy den Nachtrab des Erzherzogs geschlagen hatte und besetzte am folgenden Tage die Brücke zu Karako nach einem hartnäckigen Gefechte und am 13. Papa.

Während dieser Vorfälle hatte sich die Armee des Erzherzogs Johann, 50,000 Mann stark, auf den Höhen vor Raab aufgestellt. Der rechte Flügel lehnte sich an das Dorf Szabadhegi, der linke an Sümpfe in der Richtung von Vesprin, das Centrum stand im Dorfe Kismegger. Ansehnliche Reiterhaufen erhielten die Verbindung und in einem verschanzten einzelnen Hause, das ein vorbeifließender Bach noch mehr befestigte, befanden sich 1200 Mann Grenadiere. Am 14. stellte sich Prinz Eugen, vor Raab angekommen, in Schlachtordnung, nachdem er das östreichische Heer hatte recognosciren lassen. Das seinige bestand nur aus 35 bis 36,000 Mann, doch war es begeistert durch die Erinnerung an die letzten Siege. Früh um 11 Uhr ward das Zeichen zum Angriff gegeben, der vom rechten Flügel und dem Centrum der französischen Armee augenblicklich unternommen wurde. Nach ungeheuren Anstrengungen, die lange ohne Erfolg blieben, gelang es endlich dem General Seras, sich des verschanzten Hauses zu bemächtigen; es wurde angezündet und die feindlichen Grenadiere darin niedergemetzelt. Ein großer Theil der östreichischen Artillerie stand in dem Dorfe Szabadhegi, wo der Feind bedeutende Streitkräfte vereint hatte, nachdem er rechts von Kismegger zurückgedrängt worden war. Dieser wichtige Posten, von dessen Besitz der Ausgang der Schlacht abhing, wurde mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten angegriffen und vertheidigt. Die Franzosen behaupteten ihn endlich nach einem vierstündigen Kampfe und nachdem sie zu drei verschiedenenmalen wieder daraus verdrängt worden waren. Die natürliche Lebhaftigkeit der französischen und italienischen Soldaten, noch mehr aufgeregt durch die Gegenwart des Prinzen Eugen, gab ihnen einen solchen Ungestüm, daß die Oestreicher in der größten Verwirrung alle Stellungen verließen, wobei den Franzosen viele Gefangene in

Digitized by Google

die Hände fielen. Der Verlust der Franzosen an diesem Tage wurde auf 6 bis 700 Getödtete und 1500 Verwundete geschätzt, der der Oestreicher auf 3000 Gefangene und 4000 Todte oder Verwundete. Prinz Eugen hatte dabei neue Beweise der größten Tapferkeit und Besonnenheit gegeben, und befand sich allenthalben, wo seine Gegenwart nöthig war. Tages darauf wurde Raab eingeschlossen und ergab sich am 24. dem General Lauriston durch Capitulation, während Prinz Eugen mit der Hauptarmee dem Erzherzog Johann nachzog, der den Weg von Comorn einschlug und am 16. die Cavallerie des Generals Montbrun bei Acs angriff, aber nach einem hitzigen Gefechte bis nach Comorn zurückgedrängt wurde. Prinz Eugen recognoscirte selbst den Brückenkopf und die Außenwerke dieser Festung; da aber seine Artillerie noch mit der Belagerung von Raab beschäftigt war, konnte er nichts vornehmen, sondern blieb vom 19. Juni bis zum 1. Juli am rechten Donauufer stehen.

Am 2ten erhielt er aus dem kaiserlichen Hauptquartier Befehl, mit seinen Truppen zur Hauptarmee auf der Insel Lobau bei Wien zu stoßen. Mit großer Geschicklichkeit verbarg er seinen Marsch dem Erzherzog Johann, sammelte seine Colonnen und Artillerie bei Schwachat, brach in der Nacht vom 4. zum 5. auf und erreichte den andern Tag jene Insel. Die unermüdliche Tapferkeit und die Feldherrentalente, die er während dieses ganzen Feldzugs entwickelte, hatten ihm, wie billig, schon einen bedeutenden Namen unter den Generalen der französischen Armee erworben. Bei den Schlachten von Eßlingen und Wagram errang er neue Lorbeeren durch das, was er zum Siege beitrug. Am 5. leitete er den Angriff auf das Dorf Wagram, nahm diesen starkverschanzten Posten mit 3 Divisionen der italienischen Armee, eroberte dabei 5 Fahnen und machte 3000 Gefangene. Da aber der Feind Verstärkungen erhielt, so sah sich der General Macdonald, der eine dieser Divisionen commandirte, zum Rückzuge genöthigt, wobei in der Dunkelheit ein sächsisches Corps Macdonalds Truppen für feindliche hielt und darauf feuerte, so daß diese, von allen Seiten beschossen, in Unordnung geriethen und die 3000 Gefangenen wieder entschlüpfen ließen. Da indeß die Oestreicher diesen Zufall nicht benutzten, so sammelten sich die Colonnen wieder. In der Schlacht von Wagram (6. Juli) bildete des Vicekönigs Corps das Centrum der Armee, die einen entscheidenden Angriff auf die Mitte der östreichischen Armee ausführte und in Vierecke aufgestellt, die östreichische Cavallerie nachdrücklich zurückdrängte. Prinz Eugen, der mit schnellem Ueberblick den Operationen des Feindes folgte, ließ die Höhen von Baumersdorf in dem Augenblick besetzen, wo die Oestreicher sie verließen, um nicht von den Truppen des Fürsten von Eckmühl umgangen zu werden.

Nach beendigtem Feldzuge begab sich der Vicekönig nach Paris, wo ihm der Kaiser seine Absicht mittheilte, die Ehe mit seiner Mutter aufzulösen. Am 5.

Digitized by Google

März 1810 wurde der Fürst Primas zum Großherzog von Frankfurt und Prinz Eugen zu dessen Nachfolger erklärt, so wie er auch bald darauf das Großkreuz des St. Stephanordens erhielt. Er selbst kehrte kurz darauf nach Italien zurück.

Im russischen Feldzuge befehligte er das 4. Armeecorps und schlug am 11. Juni sein Hauptquartier zu Rastenburg und am 20. zu Kamen auf. Am 22. nahm er mit seiner Avantgarde die Brücke von Botscheiskowo ein, schickte ein Detaschement von 200 Reutern nach Bechenkowisky und ging am 23. über die Dwina. Am 26. bestand er an der Spitze der Division Delzon, eine Stunde jenseits Ostrowno, einen hartnäckigen Kampf gegen 15 bis 20,000 Russen, die mit dem Bajonet geworfen wurden.

Bei der Schlacht von Smolensk (17. August) bildete das Corps des Vicekönigs die Reserve des rechten Flügels der französischen Armee. Nach der Einnahme dieser Stadt manövrirte Prinz Eugen zur Linken und rückte über Kanuckino, Znemenskoy, Kostereschkowo und Novoe vor, so wie er bei der Schlacht an der Moskwa (7. Septbr.) den linken Flügel commandirte und das Dorf Borodino am linken Ufer der Kaluga einnahm, worauf er dann durch fortwährende Manövers den rechten Flügel der russischen Armee beunruhigte und dadurch hinderte, dem Centrum zu Hülfe zu kommen.

Beim Rückzuge von Moskau wandte sich der Vicekönig zuerst nach Formenskoi und rückte dann auf Moloïaroslawetz, wo 2 russische Divisionen sich aufgestellt hatten. Als er sie (24.) angriff, war man nicht wenig überrascht, die ganze russische Armee vor sich zu sehen, wovon alsbald zwei Drittheile am Kampfe Theil nahmen, um diese beiden Divisionen zu unterstützen. Dessen ungeachtet gelang es dem Vicekönig, sich der Höhen und der Stadt zu bemächtigen und die Russen zu einem übereilten Rückzuge zu zwingen. Auch am 2. Nov. rückte er mit dem Fürsten von Eckmühl gegen eine 12000 Mann starke Colonne russischer Infanterie, die durch Kosaken gedeckt waren, warf sie über den Haufen und nahm ihr einen General und viele andere Gefangene nebst 6 Kanonen ab. Während des ganzen unglücklichen Rückzugs überhaupt war der Vicekönig einer von den Generalen, die sich am meisten auszeichneten und zwar nicht blos durch Muth und Geistesgegenwart, sondern auch durch Menschlichkeit und die liebreichste Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse seiner Soldaten. Ungeachtet er an einer bedeutenden Krankheit litt, verließ er seine Truppen nicht einen Augenblick und theilte alle ihre Beschwerden und Entbehrungen. Mehr als einmal sah man ihn unter den letzten mit einer Flinte auf dem Rücken einhergehen, um selbst in der Nähe und auf das sorgfältigste die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Auch ließ Napoleon ihm alle Gerechtigkeit widerfahren; beging aber dabei die Unbesonnenheit, Murats Eigenliebe durch Vergleichungen zu verletzen, die eben nicht schmeichelhaft für den Letztern

Digitized by Google

waren und vielleicht die nächste Veranlassung zu dessen späterem Abfall gaben.

Als der Kaiser die Armee verließ, hatte er den Oberbefehl dem König von Neapel übergeben, aber schon in den ersten Tagen des Jan. 1813 reiste dieser von Posen nach Neapel und überließ dem Vicekönig das Commando, der, nachdem er die Trümmer der Armee gesammelt und Remonten für die Cavallerie angelegt hatte, am 21. März sein Hauptquartier in Magdeburg aufschlug. Hier blieb er, um die noch übrigen Trümmer der Armee an sich zu ziehen, und bereitete sich zu den folgenden Kriegsereignissen vor.

Am 2. Mai befehligte er bei Lützen den linken Flügel der französischen Armee und ließ während der Schlacht Leipzig durch den General Lauriston besetzen. Am 5. nahm er Koldiz ein, verfolgte die Feinde bis nach Gersdorf, wo er auf das 4000 Mann starke russische Corps Mileradowitsch stieß, das geschlagen und bis nach Hartau zurückgedrängt wurde. Am 6. griff er abermals ein Truppencorps zwischen Nossen und Wilsdruff an, tödtete 1000 Mann und machte 500 Gefangene, worauf er am 8. in Dresden und am 11. in Bischoffswerda einrückte. Tags darauf erhielt er jedoch Befehl, nach Mailand zurückzukehren, um in Italien die Operationen gegen die Oestreicher zu leiten.

Nach getroffenen Vorkehrungen verließ er Mailand am 8. August, begab sich nach Verona, ging am 20. mit seinen Truppen über den Isonzo, verlegte am 22. sein Hauptquartier nach Adelsberg und bemächtigte sich am 28. bei Ruck der Brücke über die Drau. Am 6. Septbr. erstürmten seine Truppen die Verschanzungen von Festritz, wobei er selbst mehrere Colonnen durch die Bergschluchten leitete, um die Verschanzungen von hinten anzugreifen, ließ sie schleifen und fügte dabei dem Feinde einen Verlust von 350 Gefangenen und 400 Todten zu, so wie derselbe am 14. in der Stellung bei Lippa abermals 400 Mann und mehrere Kanonen verlor. Zu Ende Septembers drang seine Reserve über Roveredo in Tyrol ein, worauf er am 5. Oct. den Oestreichern bei Laibach drei Tage lang eine Schlacht anbot, ohne daß sie angenommen wurde. Als aber am 31. Oct. der östreichische General Hiller die Armee des Vicekönigs an der Piave angriff, befahl Letzterer dem General Grenier, den Feind ins Gebirge zurückzudrängen, worauf sich die Oestreicher ohne Widerstand nach Bassano zurückzogen. Da sie jedoch viele Verstärkungen erhielten, so ergriffen sie die Offensive bald wieder und der Vicekönig langte gerade zur rechten Zeit mit seiner Garde zu Bassano an, um größern Unfällen zu begegnen; denn die durch seine Gegenwart begeisterten Truppen griffen alsbald den Feind an und bemächtigten sich aller Posten mit gefälltem Bajonette, wodurch die Oestreicher mehr als 1000 Mann verloren. Da jedoch Prinz Eugen erfuhr, daß ein feindliches Corps auf Caldiero vorrückte, beschloß er, dasselbe mit 3 Colonnen von Verona aus anzugreifen. Er rückte dem gemäß vor, stieß auf den 10,000 Mann starken Feind,

Digitized by Google

der die Höhen von Caldiero, so wie die Dörfer Ilasi und Cologna inne hatte, griff ihn nachdrücklich an, bemächtigte sich, ungeachtet seines hartnäckigen Widerstandes, der Höhen, so wie zweier Dörfer und drängte ihn über den Alpon zurück, wo er in einem Passe durch die Artillerie des Vicekönigs hart mitgenommen wurde. Darauf am 3. Dec. warf der Vicekönig die Oestreicher unter den Befehlen des General Nugent bei Rovigo über die Etsch zurück, tödtete 400 Mann und machte 800 Gefangene; am 24. desselben Monats griff er sie in dem Posten von Cartagnero an, drängte sie bis nach Brodia zurück, griff sie abermals am 27. und 28. bei Monte Tonale an und zwang sie, diesen Posten zu verlassen. Die rauhe Jahreszeit hemmte auf beiden Seiten, wiewohl nur auf kurze Zeit, die Feindseligkeiten; denn schon am 8. Febr. 1814 beschloß der Vicekönig die Oestreicher in der Gegend von Villa Franca anzugreifen. Schon war er in mehreren Colonnen über den Mincio vorgerückt, als er die Nachricht bekam, daß der Feind gegen Valeggio anrücke. Er zog daher den Oestreichern entgegen, bekämpfte sie in den Ebenen jenseit Roverbella und drängte sie bis nach Valeggio zurück, auf dessen Höhen der Kampf bis tief in die Nacht fortdauerte und zum Vortheil der italienischen Armee endigte. Nachdem die Oestreicher am 11. bei Borghetto über den Mincio gegangen, versuchten sie sich am rechten Ufer dieses Flusses aufzustellen; der Vicekönig schickte sogleich einige Colonnen ab und zwang sie über den Mincio zurückzugehen. Am 16. bemächtigte er sich Salo's und die Flotille, die er auf dem Garda-See hatte ausrüsten lassen, trug zum Siege dieses Tages nicht wenig bei, indem sie die Oestreicher auf der Straße, die an den See hinführt, mit Kanonen beschoß, so wie er am 1. März bei Guastella einen Posten aufhob, den ein Freicorps besetzt hielt. Am 2. wandte sich der General-Lieutenant Grenier nach Parma, welches der östreichische General Nugent Miene machte zu vertheidigen; doch gab derselbe bald darauf den Vorsatz auf und zog sich an die Enza zurück, nachdem er 3000 Mann nach Parma geschickt hatte. Die Truppen des Vicekönigs griffen nun diese Stadt an und drangen ein; die feindliche Colonne warf die Waffen weg, zog sich in Unordnung zurück und wurde bis nach Enza verfolgt, wo sie sich wieder setzte.

Der Abfall Murats und die im März vorgefallenen Ereignisse in Frankreich, zwangen ihn jedoch zu einem Waffenstillstand, während dessen sogar der Feldmarschall Bellegarde nach Mantua kam, wo sich der Vicekönig und seine Gemahlin aufhielten und die neugeborne Tochter desselben über die Taufe hielt. Auf die Nachricht von der Absetzung des Kaisers wuchs die Verwirrung in der Armee und zu Mailand. Zwar hatte der Vicekönig noch eine Parthei, indeß führten dort die Zeitumstände, vielleicht auch einige in dem letzten Feldzuge nothwendig gewordene strenge Maßregeln, die Unruhen vom 26. April herbei, de-

Digitized by Google

ren Opfer der Graf Prima, Minister des Vicekönigs, wurde. Bei dem ersten Ausbruche der Unruhen hatte der Vicekönig seine Kostbarkeiten in Mantua zusammengerafft und beschloß, nach Baiern zu gehen; doch kurz darauf gab er Befehl zum Aufbruch der französischen Armee, an die er zuvor eine Proclamation erließ und schlug den Weg nach Tyrol ein. In Roveredo angekommen, erfuhr er von dem Gouverneur, einem östreichischen Obersten, daß, wenn auch seine Gemahlin in voller Sicherheit ihren Weg fortsetzen könne, er selbst, wenn er erkannt würde, leicht ein Opfer der Volkswuth werden dürfe; er legte daher östreichische Uniform an und kam unter dieser Verkleidung von dem Bedienten des Gouverneurs begleitet, glücklich durch Tyrol, von wo er sich nach München zu seinem Schwiegervater, dem König von Baiern, begab.

Der Tod seiner Mutter, der Kaiserin Josephine, nöthigte ihn nicht lange darauf zu einer Reise nach Paris. Ludwig XVIII., bei dem er sich unter dem Namen des Generals Beauharnais melden ließ, empfing ihn mit vieler Auszeichnung und nannte ihn nie anders als Prinz Eugen. Nach München zurückgekehrt, begab er sich bald darauf zum Wiener Congreß, um seine Rechte bei der neuen Organisation Europa's geltend zu machen und wurde von den dort versammelten Herrschern und besonders vom Kaiser Alexander auf's schmeichelhafteste aufgenommen. Bei Napoleons Rückkehr von Elba jedoch und in Folge der Gerüchte, die sich hinsichtlich seiner verbreiteten, begab sich Prinz Eugen nach Baireuth, kehrte aber bald nach München zurück und wurde vom König von Baiern zum Herzog von Leuchtenberg ernannt. Bei Gelegenheit der Vermählung des östreichischen Kaisers mit einer baierschen Prinzessin, erhoben sich Streitigkeiten am Wiener Hofe über den Rang, den Prinz Eugen an demselben einnehmen solle. Es hieß nämlich, er müsse, da er nicht aus fürstlichem Geschlecht entsprossen sey, einen niederern Rang als seine Gemahlin einnehmen; diese aber erklärte, sie würde in dem Falle gar nicht nach Wien gehen. Auch verließ sie, ohne die Entscheidung des Wiener Hofes abzuwarten, München und begab sich mit ihrem Gemahl nach Lindau am Kostnitzer See, wohin sich die Schwester desselben, die Herzogin von St. Leu, zurückgezogen hatte.

Nach kurzem Aufenthalt kehrte er nach München zurück, wo er im Schooße der Häuslichkeit seine letzten Tage verlebte. Bei seiner dauerhaften Gesundheit konnte er einem hohen Alter entgegensehen, allein leider rief ihn der Tod (21. Febr. 1824) aus den Armen seiner innigst geliebten Gemahlin in eine bessere Welt. Die allgemein in München herrschende Trauer bei der Nachricht von seinem Tode war die schönste Lobrede für seine Tugenden und das prächtige Leichenbegängniß, auf Befehl des Königs von Baiern veranstaltet, bezeugte den innigen Antheil, den die königlich baiersche Familie an diesem Verluste nahm.

Der zweite Jahrgang, erstes Heft des neuen Nekrologs (Ilmenau 1826) enthält einen kurzen

Digitized by Google

Abriß von seinem Leben, der mit meisterhafter Hand gezeichnet ist. Um Wiederholungen zu vermeiden, führen wir hier nur die letzten Worte jener Biographie an: „Prinz Eugen war einer von den Männern, die unter einem einfachen und bescheidenen Aeußern einen seltenen trefflichen Charakter und hohe Talente verbergen. Aufrichtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Menschlichkeit, Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit bildeten die Grundlage seines Charakters, Weise im Rathe, unerschrocken im Kampfe, gemäßigt in Ausübung der Gewalt, zeigte er sich niemals größer als im Unglück, wie die Ereignisse von 1812 und 1814 bewiesen; freundlich und wohlwollend gegen Jedermann, hatte seine Seele keine Ahnung von Haß oder Neid; er war immer nachsichtig, immer geneigt die Fehler Anderer zu entschuldigen. Im Wohlthun zeigte er sich unerschöpflich und selbst große Entfernung setzte ihm hier keine Schranken. Eben so gleichgültig gegen die Gefälligkeiten der höchsten Gewalt, wie gegen die Volksgunst, trieb er vielleicht die Bescheidenheit und Selbstverleugnung zu weit, verachtete Verleumdung und fand es unter seiner Würde, sich eine Parthei zu machen. Bei dieser Unzugänglichkeit für den Partheigeist wußte er indessen das, was gut und gerecht, eben so zu schätzen, wie er dasjenige verabscheuete, was, von welcher Seite man es ihm auch darstellen mochte, ungerecht und unedel war. Auf diese Art vereitelte er die unsinnigen Entwürfe der Einen und die gehässigen Absichten der Andern. Seine großmüthige Seele neigte sich immer zu dem, was gut, edel und nützlich ist. Wenig große Männer möchten, so wie er, mit gleichem Erfolg ihr öffentliches und Privatleben vorlegen können. — Aus dem Drange der politischen Stürme trat er rein und untadelhaft hervor und sein Ruf erhebt sich jetzt wie ein strahlender Leuchtthurm mit Hinweisung auf den Schiffbruch so manches andern glänzenden Namens und zur Aufdekkung der zu vermeidenden Klippen für diejenigen, die nach ihm kommen werden."

Leonard-Nicolas, Comte Becker du Bagert,

General-Lieutenant,

geb. zu Obernheim im Elsaß den 13. Jan. 1770.

Schon vor der Revolution war Becker Soldat; doch erst die Revolution eröffnete ihm die Aussichten zur Beförderung, die so schnell erfolgte, daß er schon 1795 in der Vendée Armeebefehlshaber einer Brigade wurde. Da ihm jedoch der Krieg gegen die Königlichgesinnten, wo Franzosen gegen Franzosen fochten, den größten Widerwillen einflößte, wurde er auf sein inständiges Bitten zur

Digitized by Google

holländischen Armee versetzt und führte kurz darauf eine Division von dort zur Sambre- und Maas-Armee. In der Schlacht bei Salzbach, welche die Oestreicher (17. Aug. 1796) verloren, befehligte er ein Bataillon der 83. Halbbrigade und hatte den Auftrag, einige Bataillons der Division Le Fèbvre zu unterstützen. Diese, so wie sein Bataillon, warfen sich mit so großem Ungestüm auf den linken Flügel der Oestreicher, daß diese dadurch genöthigt wurden, sich in großer Unordnung auf das Centrum zurückzuziehen. Dieser Angriff hatte den Sieg zur Folge. Der General Dejean, Oberbefehlshaber der Gallo-Batavischen Armee, bediente sich hierauf seiner, einen Aufstand in Friesland zu unterdrücken und er vollführte ihn auf eine solche Weise, daß die Beruhigung dieser Provinz mehr durch seine milden Maßregeln, als durch die Waffen herbeigeführt wurde.

Nach dem Frieden von Campo-Formio begleitete er den General Hedouville als Chef des Generalstabes nach St. Domingo und kehrte 1798 nach Frankreich zurück, nachdem er ungeachtet der wenigen Streitkräfte alles Mögliche gethan, um diese wichtige Colonie Frankreich zu erhalten. Im folgenden Jahre befehligte er in Italien eine Brigade der Division Serrurier, die den äußersten linken Flügel bildete. Als die Armee eine rückgängige Bewegung machte, führte Becker die Arriere-garde und ward bis Lecco von den Feinden immerwährend in Athem gehalten, wobei er längs der Adda mehrere übergegangene russische Detaschements glücklich zurücktrieb. Indeß wurde Becker, da Suwarow bei Trezzo über diesen Fluß gegangen war, von der Division Serrurier getrennt. Grenier kam ihm zu Hülfe; dennoch gewannen die Russen immer mehr Terrain. Der Oberbefehlshaber schickte deshalb dem General Becker neue Verstärkungen und den Befehl zu, ein Dorf zum Stützpunkt des linken französischen Flügels ersehen, mit dem Bajonette wegzunehmen. Das Dorf ward genommen, ungeachtet die Feinde dreimal so stark waren; als man aber den Angriff weiter fortsetzen wollte, zeigte der Feind bedeutende Massen Infanterie und so viel Kanonen, daß hierdurch die französischen Colonnen zum Rückzuge in das Dorf gezwungen wurden. Becker indeß, die Wichtigkeit der Besetzung dieses Dorfes einsehend, vertheidigte sich in demselben mit der größten Unerschrockenheit und verließ es nur, als die übrigen französischen Truppen schon längst das Schlachtfeld verlassen hatten. Auf dem Rückzuge wurden zwei Pferde unter ihm getödtet und eine Wunde im Unterleib veranlaßte die Seinigen, ihn als todt auf dem Schlachtfelde liegen zu lassen. Der östreichische General Zapf nahm sich jedoch seiner mit großer Menschenfreundlichkeit an und nach einer sechsmonatlichen Heilung, erhielt er von dem östreichischen General Melas die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, wo er durch die Verwendung seiner Waffengefährten (2. Jan. 1801) zum wirklichen Brigade-General ernannt wurde. Der kurz darauf mit Oestreich geschlossene Friede hemmte seine Thä-

Digitized by Google

tigkeit im Felde. Der erste Consul bediente sich seiner in der zweiten, fünften und neunzehnten Militärdivision und nahm ihn 1805 mit nach Deutschland, wo er bei Ulm und Austerlitz neue Beweise von Tapferkeit ablegte. Am 24. Dec. wurde er auf die Verwendung des Marschalls Lannes zum Divisionsgeneral ernannt und als solcher wohnte er den Feldzügen gegen Preußen bei. Bei Anclam zwang er den preußischen General Bila mit 4000 Mann die Waffen zu strecken und wirkte darauf mit zur Einnahme von Lübeck. Da aber die französische Armee indeß nach Polen gezogen, ward Becker ebenfalls dorthin geschickt und zeichnete sich (24. und 26. Dec.) bei Nasielsk und Pultusk aufs rühmlichste aus. Er befehligte damals die weit aus einander gelegten Vorposten, die von Kosakenschwärmen unaufhörlich angegriffen wurden, traf aber seine Maßregeln so gut, daß er ungeachtet der Uebermacht der feindlichen Cavallerie seinen Rückzug glücklich bewerkstelligte. Als Chef des Generalstabes beim General Massena erwarb er sich neue Lorbeeren in der Schlacht von Eßlingen (22. Mai 1809), zog sich aber kurz darauf auf sein Landgut Mons in Auvergne zurück, wo er bis zum Einfall der Alliirten in Frankreich ruhig lebte. Die dem Vaterlande drohenden Gefahren vermochten ihn jedoch, Napoleon seine Dienste anzubieten, der sie dankbar annahm. Dennoch erhielt er nur wenig Truppen, so daß er nichts ausführen konnte. Während der 100 Tage vertrat er als Volksrepräsentant das Departement Puy de Dôme und überreichte im Monat Juni dem Kaiser die Adresse dieses Collegiums. Am 21. wurde er zur Administrationscommission der Kammer der Deputirten ernannt und benahm sich hierbei auf eine solche Weise, daß Napoleons zweiter Sturz auf seine Rechnung geschrieben werden muß; denn als derselbe nach der Niederlage bei Waterloo nach Paris zurückkehrte, that er den Vorschlag, unverzüglich die Bewachung der Deputirten-Kammer der Pariser Nationalgarde anzuvertrauen, durch welchen Schritt diese Kammer unabhängig von dem Willen des Kaisers wurde. Auch begleitete er den Exkaiser bis nach Rochefort und verließ ihn erst, als er das englische Schiff Bellerophon bestiegen hatte. Den 5. März 1819 ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Pair, so wie er schon früher das Comthurkreuz der Ehrenlegion (1804), die Würde eines Großoffiziers (1809) und das Großkreuz des baierschen Militärordens erhalten hatte.

Digitized by Google

Claude-Henry Belgrand, Comte de Vaubois,

General-Lieutenant,

geboren zu Clairvaux den 1. October 1748.

Geburt und Neigung bestimmten den Grafen Belgrand de Vaubois, im 20. Jahre Kriegsdienste in der Artillerie zu nehmen; dennoch war er 1789 erst Kapitän. Die Revolution beförderte ihn schnell von Stufe zu Stufe. Im Jahr 1793 als Brigade-General zur Alpen-Armee gesandt, zeichnete er sich bei mehreren Gefechten aus und erhielt 1796 den Grad als Divisions-General bei Buonaparte's Armee, der ihm oft die schwierigsten Unternehmungen anvertraute. Die Ufer der Brenta und des Mincio sahen im Octbr. und Novbr. d. J. manche schöne Waffenthat von ihm. Nachdem er hierauf 1797 einen Aufstand in Corsika glücklich gestillt, erhielt er von dem Directorium die Weisung, dem Zuge nach Aegypten beizuwohnen. Am 19. Mai verließ die französische Flotte Frankreich und langte am 9. Juni im Angesicht von Malta an. Belgrand befehligte am 10. eine Division, die unter den Kanonen der Hauptstadt dieser Insel landete, worauf alsbald die Uebergabe derselben an die Franzosen erfolgte.

Buonaparte ließ den General Belgrand als Gouverneur mit 4000 Mann in Malta zurück und übertrug ihm die Administration im Civil- und Militärfache sowohl, als den Vertheidigungszustand der Insel. Kurze Zeit nach der Schlacht bei Abukir vereinte sich die englische Flotte unter Nelson mit einem portugiesischen Geschwader, welches bis dahin Malta blokirt hatte. Eine neapolitanische Convoi brachte zu gleicher Zeit den Maltesern Waffen, Kriegsbedarf und Lebensmittel, und die Lage Belgrands, dessen Besatzung durch Krankheiten und Meuchelmord schon sehr verringert worden war, verschlimmerte sich mit jedem Augenblicke und ward nicht verbessert, als die Admirale Villeneuve und Decrès ihm einige Verstärkung zuführten. Kaum reichten seine Truppen zu, alle Forts zu besetzen und der Mangel an Lebensmitteln und Schießbedarf ward mit jedem Tage fühlbarer, da die Engländer gleich anfangs die Verbindung dieser Insel mit dem festen Lande abgeschnitten hatten. Die aufrührerischen Bewohner organisirten sich unter der Leitung von englischen und portugiesischen Offizieren und bald waren sie so stark, daß sie den Franzosen die Spitze bieten konnten. Nur mit Mühe war noch außerdem die 45,000 Seelen starke Bevölkerung der Hauptstadt, die mit den Rebellen außerhalb in Verbindung standen, in Zaum zu halten und Belgrand mußte sich daher in Citta Vecchia einschließen, wo er alsbald alle nöthigen Maßregeln zu einem muthigen und langen Widerstande traf. Zu diesem Ende ließ er die Festungswerke ausbessern, die Bettler und alle unnützen

Digitized by Google

Leute aus der Stadt vertreiben, alles Blei abliefern und in Kugeln gießen. Außerdem sandte er leichte Fahrzeuge nach Frankreich, Italien, Corsika und an die Küste der Berberei, theils um Nachrichten einzuziehen, theils aber auch, um Lebensmittel und Munition zu erhalten. Gleich zu Anfange der Blokade hatte er den englischen und portugiesischen Admiralen, auf ihren Antrag, sich zu ergeben, mit folgenden Worten geantwortet: „Ihr vergeßt, daß Franzosen in dem Platze sind" und dem gemäß handelte er auch. In der Nacht des 19. Juni 1799 versuchten die Insurgenten außerhalb, auf die Verschwornen in der Stadt rechnend, Civita Vecchia zu überfallen. Belgrand bekam hiervon durch einen Griechen Nachricht und schleuderte deshalb, als die Insurgenten haufenweise sich den Mauern näherten, Tod und Verderben in ihre Glieder. Der dabei erlittene Verlust verleidete ihnen einen neuen Versuch und stärkte das Vertraun der Besatzung in einem solchen Grade, daß sie alle Beschwerden der Belagerung willig ertrugen.

In dem Winter von 1798 auf 1799 raffte der Scorbut viele Menschen hinweg. Da man diese Krankheit dem Genusse der Salzspeisen zuschrieb, vermochte Belgrand seine Truppen Küchengewächse zu bauen. Das Klima war günstig und die Soldaten, unerachtet der Schwierigkeit, hinlängliches Wasser zum Begießen zu erhalten, erfanden neue hydraulische Maschinen und verschafften sich dadurch reichliche Ernten. Auch zogen sie eine große Menge Kaninchen und Geflügel auf, wodurch sowohl die Garnison, als die Einwohner, neue Nahrungsmittel erhielten. Mitten unter diesen Veranstaltungen für das physische Wohl seiner Truppen vergaß jedoch Belgrand auch ihren moralischen Zustand nicht und bemühte sich, die Langeweile zu verscheuchen, die in einem so lang blokirten Orte, wo die Angriffe jedoch nur selten auf einander folgten, oft Meutereien erzeugen konnte. Zu diesem Zwecke errichtete er eine Schauspielergesellschaft und übertrug die Leitung dem durch seine lieblichen Compositionen so berühmt gewordenen Nicolo Isouard; auch legte er Schulen für Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Tanzen und Fechten an. Die Belagerer, die bei allen unternommenen Angriffen jedesmal zurückgeschlagen worden waren, erneuerten indeß von Zeit zu Zeit die Aufforderung zur Uebergabe. Nelson sandte den 1. Nov. eine neue ab, worauf Belgrand mit diesen Worten antwortete: „Eifersüchtig darauf, die Achtung Ihrer Nation zu verdienen, wie Sie die der unsrigen zu erhalten wünschen, sind wir fest entschlossen, Malta bis auf den letzten Mann zu vertheidigen."

Im Januar 1800 war es einem Aviso-Schiffe gelungen, die Wachsamkeit der Kreuzer zu täuschen, und er überbrachte die Nachricht von der Einsetzung der Consular-Regierung in Frankreich. Die Besatzung von Malta, die sich von dieser Veränderung Unterstützung versprach, faßte den Vorsatz, den Anstrengungen der Feinde den größten Widerstand entgegenzusetzen und bald zeigte sich hierzu Gelegenheit. Die Belagerer nämlich, entrüstet

Digitized by Google

über die verweigerte Uebergabe, versuchten (16. Febr. 1800) einen neuen Sturm. Die Insurgenten, von englischen und neapolitanischen Truppen unterstützt, unternahmen einen Angriff von der Seite des Meeres her, rückten auf Nachen bis an den Fuß der Wälle vor, um von der Seite von Bourmala durch Leitern die Mauern zu ersteigen. Die feindliche Flotte unterstützte diesen Angriff und versuchte die Aufmerksamkeit der Franzosen auf mehrere Punkte hinzulenken. Belgrand ließ sich indessen nicht täuschen, und schlug den versuchten Sturm glücklich ab. Zwei Tage darauf langte eine französische Eskadre mit mehrern Transportfahrzeugen von Toulon aus, unter dem Contreadmiral Perrée, mit 3000 Mann Landungstruppen und einer bedeutenden Menge Lebensmittel und Munition im Angesicht der Insel an, die bis dahin den feindlichen Fahrzeugen entschlüpft war. Nelson, von ihrer Ankunft lange schon unterrichtet, griff sie mit überlegenen Streitkräften an. In dem Gefechte wurde der Contreadmiral tödtlich verwundet, sein Schiff genommen und die ganze Eskadre zerstreut. Dies traurige Ereigniß, das sich unter den Augen der Besatzung zutrug, veranlaßte den General Belgrand, den Contreadmiral Decrès nach Frankreich zu schicken und den ersten Consul zu benachrichtigen, daß die Stadt Malta nur bis zum Juni sich noch halten könnte. Decrès ward aber von den Kreuzern aufgefangen, und Nelson, der unverzüglich die Besatzung davon in Kenntniß setzte, forderte sie dabei zum letztenmale auf, erhielt aber fast dieselbe Antwort, wie früher. Mangel an Schießbedarf, Lebensmitteln und Medicamenten legte indeß der Besatzung die größten Entbehrungen auf. Ein Huhn ward für 60 Fr., ein Kaninchen für 12 Fr., ein Ey für 1 Fr., eine Ratte für 2 Fr. und das Pfund Fische für 6 Fr. verkauft. Ansteckende Krankheiten vermehrten sich, so daß täglich 120 bis 130 Menschen starben. Nelson forderte hierauf die Besatzung abermals zur Uebergabe auf und drohte, wenn die Besatzung sich nicht vor Ankunft der russischen Flotte, die schon zu Messina wäre, ergäbe, alle ehrenvolle Bedingungen in Zukunft zu verweigern. Dennoch antwortete Belgrand diesmal eben so, wie früher, indeß nahm er doch den Antrag der portugiesischen und neapolitanischen Befehlshaber zu einer Zusammenkunft an. Kaum aber war der Marquis de Nizza, der portugiesische Admiral, im Fort Manuel angelangt, als die ganze Besatzung ihn mit dem Ausrufe: „Malta oder den Tod, greift uns nur an!“ empfing und ihn sich zu entfernen nöthigte.

Das Elend der Franzosen vergrößerte sich indeß von Tag zu Tag; denn ihr Befehlshaber verringerte die schon auf's Drittel herabgesetzten Portionen der Soldaten noch um ein Großes, weil es ihm an aller Zufuhr fehlte. Von 9000 Einwohnern, die nach den frühern Vertreibungen noch in der Stadt zurückgeblieben waren, wurden nun abermals 2700 verwiesen. Der englische General Graham jagte sie aber durch Kanonenschüsse in den Wallgraben zurück, wo sie

Digitized by Google

umgekommen seyn würden, wenn nicht Belgrand ihnen die Thore der Stadt geöffnet hätte. Die Soldaten theilten mit diesen unglücklichen Opfern des Kriegs ihre wenigen Lebensmittel. Am 1. Sept. waren jedoch alle Vorräthe erschöpft; alles Schlachtvieh, ja selbst Kaninchen, Hühner, Hunde, Katzen und Ratten waren aufgezehrt; und sogar an Holz gebrach es, so daß am 2. Sept. die Stadt Malta den traurigsten Anblick gewährte; denn man sah von allen Seiten nur Todte oder Sterbende. Bei dieser traurigen Lage versammelte Belgrand am 3. einen Kriegsrath, dem zufolge am folgenden Tage ein Parlementär an den englischen General Pigot abgesandt wurde, worauf am 5. die Uebergabe der Insel Malta an die Engländer erfolgte. Während die Garnison sich durch ihren beharrlichen Widerstand unsterblichen Ruhm erwarb, that am 18. Juli 1806 der erste Consul dem Erhaltungssenate den Antrag, dem braven Vertheidiger der Stadt Malta einen Beweis der Dankbarkeit des französischen Volkes dadurch zu geben, daß man ihm eine Stelle im Senat anwiese. Hierzu fügte Buonaparte noch das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion. Im Jahr 1814 unterwarf sich Belgrand Ludwig XVIII., ward von demselben (4. Juni) zum Pair von Frankreich und (8. Juli) zum Ludwigsritter ernannt. Während der 100 Tage nahm er keinen Theil an den Sitzungen der Kammer der Pairs. Seit dem 1. Sept. 1817 ward er als Divisions-General, nach 40jährigem Dienst, in den Ruhestand versetzt.

Auguſt-Daniel Comte Belliard,

General-Lieutenant,

geb. zu Fontenay in Poitou den 25. März 1769.

Nach rühmlicher Auszeichnung bei der Nord-, West- und italienischen Armee erhielt Belliard zu Ende des Jahres 1796 den Grad als Brigade-General. Unter Joubert nahm er Theil an den wichtigsten Gefechten in Tyrol, so wie er darauf in Aegypten eine Brigade der Division Desaix befehligte. Diese Division befand sich mit in der Schlacht bei den Pyramiden. Desaix erwähnte seiner auf das ehrenvollste in seinem Berichte an den Obergeneral, der ihm darauf das Kommando über die Provinz Theben anvertraute. Von Arabern und Mammelucken unaufhörlich beunruhigt, trieb er sie fast jedesmal mit großem Verluste zurück. Desaix trug ihm, nach dem Siege bei dem Dorfe Samanhoud, die Eroberung der Nil-Insel Philae auf, die, von einem wilden nubischen Völkerstamme bewohnt, früher eine Grenzstadt des römischen Reichs gewesen war. Er setzte sich deshalb (7. März 1799), nachdem er bei Esneh dem Feinde den Uebergang über den Nil verwehrt hatte, in

Marsch, um die erlangten Vortheile zu verfolgen. Schon am folgenden Tage wurde er unterhalb Kous mit den Mammelucken unter Scherif Hassan handgemein, ließ die Tirailleurs vorrücken und zerstreute nach einem hartnäckigen Gefechte den Feind. Bei Benouth hatten sich indeß die Araber wieder gesammelt. Belliard ließ sie durch die 11. Halbbrigade unverzüglich angreifen, bemächtigte sich der Kanonen und Schanzen und nahm Benouth, das jedoch dabei in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Am meisten litten aber die Mammelucken durch das Auffliegen eines Pulvermagazins in einer Moschee. Ihr Anführer, Hassan, befand sich unter den Todten. Auf die Nachricht von diesen wichtigen Vorfällen eilte Desaix mit 2 Bataillonen der Brigade Friand herbei und vereinte sich mit Belliard (30. März) bei Kenne, der darauf unverzüglich mit der 21. leichten Halbbrigade und dem 20. Dragonerregimente abgeschickt wurde, um sich des Fleckens Nagadie zu bemächtigen. Bei seiner Annäherung flohen die Mammelucken bis nach Assouan zurück. Belliard nahm hierauf, um sich nicht zu weit von Desaix zu entfernen, in der Gegend von Kenne eine feste Stellung, und führte dadurch die Einnahme von Kosseir (29. Mai) herbei, zu dessen Commandanten er ernannt wurde.

Die militärischen Ereignisse im Jan. 1800 veranlaßten den General Kleber, der nach Buonaparte's Abreise den Oberbefehl übernommen hatte, den Vertrag von El-Arisch, (28. Jan.) abzuschließen, dem zufolge Aegypten geräumt werden sollte. Da jedoch England die Unterzeichnung verweigerte, begann der Krieg von Neuem und es erfolgte (20. März) die Schlacht bei Heliopolis. Die französische Armee war in 4 große Haufen aufgestellt, von welchen den ersten rechten, der aus der 21. leichten Halbbrigade und dem 88. Linieninfanterieregimente bestand, Belliard unter dem Divisions-General Friand befehligte. Standhaft hielt er den mehrmaligen Angriff der anstürmenden Türken aus und trieb sie mit großem Verlust in die Flucht. Am folgenden Tag marschirte Kleber nach Cairo. Auf dem Marsche dahin nöthigte Belliard die Stadt Belbeis (22.) zur Uebergabe, begab sich dann (24.) mit der Division Friand nach Salahieh und schlug am folgenden Tage mit 1200 Mann bei Damiette nach einem halbstündigen Gefecht 10 bis 12,000 Osmanen, wobei 10 Kanonen genommen wurden. Nach dem ausdrücklichen Befehl des Obergenerals ließ er hierauf den General Rampon zu Damiette und stieß wieder zu der großen französischen Armee, die sich eben zu einem Angriff auf Cairo anschickte. Am 15. April erhielt er aber bei der Wegnahme von Boulack, einer Vorstadt Cairo's, eine schwere Wunde. Dessen ungeachtet wurde er Commandant von Cairo, welches den 24. von den Mammelucken geräumt wurde, und noch außerdem zum Divisions-General ernannt.

Nach Klebers Ermordung (15. Jun.) übernahm Menou das Commando über die ägyptische Armee,

Digitized by Google

die nach der Einnahme von Cairo ruhig in Besitz des Landes bis zum März 1801 blieb, wo der englische General Hutchinson mit 23,000 Mann bei Abukir landete, und sich darauf mit dem Großvezier vereinte. Am 24. langte diese Nachricht zu Cairo an und verbreitete um so mehr Schrekken, da Belliard nur wenig Truppen bei sich hatte und ein Aufstand der Bewohner zu befürchten stand. Demungeachtet traf er mit großer Ruhe alle nöthigen Vorbereitungen zur Vertheidigung, während die englisch-türkische Armee (13. Mai) Ramanich besetzte. Der darin befindliche General la Grange zog sich mit seinen Truppen nach Cairo zurück. Die Lage der Franzosen in Cairo ward indeß von Tag zu Tage kritischer: die Engländer standen nur wenig Märsche von Boulack und die Türken 3 Meilen von Belbeis. Bei dieser Lage der Dinge beschloß Belliard, da er berechnen konnte, daß ein entscheidender Sieg über den Großvezier von wichtigen Folgen seyn würde, die Türken anzugreifen, wobei er sich um so mehr einen glücklichen Ausgang versprach, da die Engländer nur mit großer Langsamkeit und Vorsicht vorrückten. Er verließ deshalb (16. Mai) mit 4,600 Mann Infanterie, 900 Pferden und 400 Kanonen Cairo und schlug die Straße nach Belbeis ein. In El-Zuaneh stieß er auf die feindliche Vorhut von 900 Türken und 500 Engländern, stellte alsbald seine Infanterie auf beide Flügel, nahm die Cavallerie in die Mitte und rückte so in dicht gedrängten Haufen über die Anhöhen, welche die Wüste begrenzen, auf den Feind zu. Gleich zu Anfang des Angriffs brachten die französischen Kanonen die feindlichen zum Schweigen, und nun stürzte sich seine Cavallerie darauf, nahm 2 Stücke und trieb die türkische Infanterie und die englischen Kanoniere in die Flucht. Ein bedeutendes Corps der Feinde, von Belbeis ausrückend, hinderte jedoch die Franzosen an der weitern Verfolgung, welches von Belliard angegriffen, vielleicht auch geschlagen worden wäre, wenn nicht der Großvezier nach dem Rathe des englischen Heerführers seine Truppen in lauter kleine Haufen vertheilt hätte, um damit die kleine französische Armee zu umringen und von Cairo abzuschneiden. Belliard zog sich deshalb (17. Mai) dahin zurück, und besetzte alle Ausgänge, um einen Ueberfall des Feindes zu verhindern; zugleich schickte er an Murat-Bey, der nach seiner Unterwerfung den Franzosen treu geblieben war, den Befehl zu, sich mit seinen Mammelucken von Saïd aus den Nil herabzuziehen und zu den Franzosen in Cairo zu stoßen; leider starb er aber während dieses Marsches an der Pest und dieser Verlust raubte den Franzosen jede Aussicht, sich länger in Cairo zu behaupten. Die englisch-türkische Armee, 35,000 Mann stark, rückte indeß immer weiter vor, nicht sowohl um einen Angriff auf die Hauptstadt Ober-Aegyptens zu unternehmen, sondern um sie einzuschließen und so die Franzosen zur Uebergabe zu zwingen. So klein auch die Armee derselben war, so wurden doch damit 14 Forts, die Citadelle, und eine Vertheidigungslinie von 12,600

Digitized by Google

Toisen besetzt. Größere Schwierigkeiten boten sich dar, die zahlreiche Bevölkerung in Zaum zu halten, die ihrer Natur nach schon meisterisch gesinnt war, und außerdem noch die Strafe des Großveziers fürchtete, im Fall derselbe sich der Stadt bemächtigte, weil sie durch Nichts seinen Angriff unterstützt hätten, so daß der französische Befehlshaber weder einen Ausfall wagen, noch auch etwas Bedeutendes gegen den Feind unternehmen konnte. Er ließ indeß einige Schanzen zwischen Cairo und Boulack aufwerfen, während die Feinde langsam ihre Operationen fortsetzten, um der Stadt alle Zufuhr abzuschneiden. In der Mitte des Juni hatte man in Cairo nur noch auf 15 bis 20 Tage Lebensmittel, und hierzu gesellte sich der Mangel an Geld und Munition, so daß auf eine Kanone nur noch 150 Patronen übrig blieben. Um aber das Maß des Unglücks voll zu machen, wüthete in der Stadt eine furchtbare Pest, die in wenig Monaten 30,000 Bewohner wegraffte und täglich 150 Franzosen in die Lazarethe lieferte, von denen jedoch durch die unermüdeten Anstrengungen der beiden Aerzte Desgenettes und Casabianka ungefähr zwei Drittel dem Tode glücklich entrissen wurden. Bei so bewandten Umständen glaubte sich Belliard befugt, einen Kriegsrath von allen Stabsoffizieren zusammen zu berufen, um ihre Meinung zu erfahren. Alle stimmten für die Uebergabe, und dem zufolge sandte Belliard (25. Jun.) einen Parlamentär ins englische Lager und bat um einen Waffenstillstand, während dessen Dauer über die Räumung Cairos unterhandelt werden sollte. Hutginson nahm dieses Anerbieten an, und so kam denn am 27. eine Uebereinkunft zwischen den Franzosen, Engländern und Türken zu Stande, wornach die Franzosen und ihre Bundesgenossen mit Waffen, Gepäck und Kanonen von Cairo abzogen und auf einer englischen Flotte nach Frankreich geschafft wurden. Bevor jedoch die Armee Aegypten verließ, ward der Leichnam des General Kleber mit großen Feierlichkeiten ausgegraben, um diese heiligen Ueberreste nach Frankreich mitzunehmen. Darauf erfolgte (9. Aug.) die Einschiffung zu Abukir. Der erste Consul, Belliards Verdienste anerkennend, ernannte ihn zum Commandanten der 24. Militär-Division und er bekleidete dieses Amt bis 1804.

Im Kriege gegen Oestreich (1805) befand sich Belliard bei der großen Armee und zwar als General-Quartiermeister des Prinzen Murat. Als solcher bestimmte er (18. Octob.) nach den Gefechten bei Neresheim und Langenau, die Capitulationspunkte mit dem östreichischen General Werneck. Nach dem Einzuge der Franzosen in Wien schickten, da sich zwischen den Oestreichern und Russen einige Mißhelligkeiten erhoben hatten, Letztere den Baron von Winzingerode zu den französischen Vorposten, um einen Waffenstillstand abzuschließen. Murat nahm die Vorschläge an und trug dem General Belliard auf, sich unverzüglich nach Hollabrunn zu begeben, wodurch eine provisorische Uebereinkunft zu Stande kam,

Digitized by Google

der jedoch Napoleon die Unterzeichnung versagte. In der Schlacht von Austerlitz, (2. Dec.), bewies er den alten Muth und trug nicht wenig zum Siege bei. Deshalb ertheilte ihm auch der Kaiser (26.) das große Offizierkreuz der Ehrenlegion. — Im folgenden Jahre begleitete er den Prinzen Murat in gleicher Eigenschaft in dem Feldzug gegen Preußen, zeichnete sich bei Jena und bei Prenzlau (28. Oct.) aus und erhielt nach diesem letztern Gefechte den Auftrag, die Capitulationspunkte mit dem Fürsten von Hohenlohe zu bestimmen, nach welchen sich Letzterer mit 16,000 Mann Infanterie, 45 Fahnen und Standarten und 65 Kanonen ergab. Eben so bestimmte er die Capitulationspunkte von Magdeburg (1. Nov.).

Im folgenden Jahre wohnte er der Schlacht bei Friedland, (14. Jun.) bei, begleitete 1808 den Kaiser nach Spanien und ward von demselben (4. Dec.) zum Gouverneur von Madrid ernannt. Hier stillte er im Juni 1809 durch seine Festigkeit einen Aufruhr der Einwohner, der vielleicht die nachtheiligsten Folgen für die Franzosen hätte haben können, da die spanischen Insurgenten und die englisch-portugiesische Armee sich zugleich auch dieser Hauptstadt näherten. Die Kriegsereignisse nöthigten ihn aber zu Ende dieses Monats, sich mit einigen Bataillonen in Buen Retiro einzuschließen, wo er bis zur Räumung Madrids (29.) blieb. Auch verließ er diese Armee nicht während des östreichischen Feldzugs und in den darauf folgenden Jahren. Erst der Zug nach Rußland rief ihn zur großen Armee. Bei Ostrowna rettete er (27. Jul.) die Artillerie der Division Delzons, deren sich die Feinde schon bemächtigt hatten, so wie er auch in der Schlacht an der Moskwa, und auf dem Rückzuge sich mehrmals auszeichnete.

Bei dem ersten Einfalle der Alliirten in Frankreich (1813) stellte ihn der Kaiser in dem Generalstaabe an und ertheilte ihm noch am 3. April das Großkreuz des Reunionordens, nachdem er im März an General Grouchy's Stelle, der bei Craon verwundet worden war, den Oberbefehl über die Cavallerie erhalten hatte. Nachdem er die Unterwerfungsakte unterzeichnet, verlieh ihm Ludwig XVIII. (18. Juni) das St. Ludwigskreuz und (23. Aug.) das große Band der Ehrenlegion. Während der hundert Tage sandte ihn Buonaparte als französischer Großbotschafter nach Neapel. Er schiffte sich demgemäß zu Toulon ein, kehrte aber, auf der Höhe von Ischia von 2 englischen Schiffen angegriffen, zu Lande nach Frankreich zurück, wo ihm der Kaiser alsbald den Oberbefehl über die Moselarmee, die sich zu Metz versammelte, übertrug; allein die Schlacht von Waterloo hemmte seine Thätigkeit bis auf einige Gefechte. Er schloß darauf einen Waffenstillstand, und unterwarf sich Ludwig XVIII., der ihn jedoch (24. Juli) von der Liste der Pairs ausstrich und zu Ende des Jahres 1815 gefangen nehmen ließ. Seine kränklichen Gesundheitsumstände verschafften ihm jedoch (April 1816) die Freiheit und 1819 erhielt er die Würde eines Pairs. Als solcher leistete er (5. März) dem

Digitized by Google

König den Schwur der Treue und noch 1820 befand er sich auf der Liste der dienstthuenden Generallieutnants.

Jean Baptiste Jules Bernadotte,

Prinz von Ponte-Corvo, Marschall des französischen Reichs, unter dem Namen Karl Johann, gegenwärtig König von Schweden,

geb. zu Pau in Bearn den 26. Jan. 1764.

Unter den ausgezeichneten Männern, welche durch die Revolutions- und nachfolgenden Kriege einen Namen in der Geschichte sich erwarben, nimmt unstreitig Bernadotte eine der ersten Stellen ein. Sein Vater genoß als Advokat allgemeine Achtung. Aus Liebe zu dem Soldatenstande verließ er schon 1780 die Rechtswissenschaften, denen er sich nach dem Wunsche seiner Eltern gewidmet; dennoch war er beim Ausbruch der Revolution erst Sergeant. Der Krieg gewährte ihm schnelle Beförderung; denn schon zu Ende des Jahres 1792 stand er als Oberster bei der Rhein-Armee unter Custine, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, wurde 1793 als Brigade-General zur Nord-Armee versetzt und im folgenden Jahre Divisions-General. Die einzelnen Kriegsvorfälle zu erwähnen, würde überflüssig seyn; er that in allen Gefechten das, was sein Muth und seine Talente von ihm erwarten ließen. Was ihm aber am meisten zum Ruhme gereichte, war die strenge Mannszucht die er zu einer Zeit unter seinen Truppen einführte, wo alle Bande der geselligen Ordnung aufgelöst zu seyn schienen. Einst überfiel der Feind seine Halbbrigade; in wilder Unordnung ergriffen die Soldaten die Flucht; Bernadotte, höchlichst aufgebracht, stürzte sich unter sie, warf, seine Epauletten von der Achsel reißend, dieselben in ihre Mitte, und erklärte, daß er nicht länger der Anführer so feiger Soldaten seyn möchte. Diese Erklärung wirkte. Sie sammelten sich, stürmten dem Feinde entgegen, und warfen ihn zurück.

Zum Siege von Fleurus (26. Juni 1794) und bei Jülich trug er viel bei; deßhalb gedachte auch Kleber in dem Berichte an das Direktorium seiner mit großem Lobe. Nach dem Rheinübergang bei Neuwied folgte er dem französischen Heere unter Jourdan, und deckte alsdann den Rückzug, wobei manche schöne Waffenthat von ihm ausgeführt wurde. Dennoch wurde er unmittelbar darauf beschuldigt, während des Rückzugs die Stadt Nürnberg ausgeplündert zu haben; er rechtfertigte sich aber auf eine solche Weise, daß von diesem Augenblicke an die Verläumder verstummten.

Zu Ende des Dec. 1797 sandte ihn das Directorium mit 20,000 Mann von der Sambre- und Maas-Armee, zur Unterstützung Buonaparte's, nach Italien. In der Nähe von Dijon geriethen einige Sol-

Digitized by Google

daten und Bauern in Streit; einer der Letztern wurde erschossen. Bernadotte setzte alsbald ein Kriegsgericht nieder, welches dem Soldaten die Todesstrafe zuerkannte, die sogleich vollzogen wurde; der Familie des Bauern aber schenkte er aus eigenen Mitteln 2000 Fr. und veranlaßte eine Subscription unter den Offizieren, die 3000 Fr. abwarf und zu gleichem Zwecke bestimmt war.

Beim Uebergang über die stark angeschwollene Piave stürzte sich Bernadotte zuerst in die Fluth, und gab seinen Soldaten ein ermunterndes Beispiel. Dieselbe kühne Verachtung des Todes zeigte er auch in den nachfolgenden Kriegsereignissen beim Uebergang über den Tagliamento und bei der Einnahme von Gradisca. Nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu Leoben schickte ihn Buonaparte nach Paris, um sechs in der Schlacht bei Rivoli genommene Fahnen zu überreichen. Er wurde auf das ehrenvollste empfangen, und unmittelbar darauf, um einen Aufruhr in Marseille zu stillen, nach dieser unglücklichen Stadt geschickt, wo seine Thätigkeit die Ruhe bald wieder herstellte.

Bei seiner Rückkehr nach Paris fand er indeß die Lage der Dinge gar sehr verändert. Die Siege Buonaparte's erregten Besorgniß, und die Directoren dachten darauf ihn aus Frankreich zu entfernen. Unter den mannichfachen Plänen, die zu dem Ende entworfen wurden, gehörte auch der, die Engländer in ihrem eigenen Lande anzugreifen. An der Nordküste wurde deshalb eine Armee zusammen gezogen, welche den stolzen Namen der Armee von England erhielt, und Buonaparte ward der Oberbefehl anvertraut. Auch an Bernadotte erging die Anfrage, ob er diesem Zuge beiwohnen wolle; allein er weigerte sich unter einem Generale zu stehen, dessen ehrgeizige Absichten er schon früher kennen gelernt hatte. Das Directorium sandte ihn daher nach Italien, um den Oberbefehl über die französischen Truppen daselbst zu übernehmen, den Berthier bis dahin führte. Auf dem Wege zu seinem Hauptquartiere empfing Bernadotte zu Verona von Buonaparte einen Brief, worin ihm derselbe schrieb, daß, obwohl er gar sehr gewünscht hätte, ihn um sich zu haben, er sich doch seiner Ernennung in der Hoffnung nicht widersetzt habe, daß er die neuen Republikaner Italiens über ihren wahren Vortheil belehren und ihre Angelegenheit gut verwalten würde. Wie groß war aber sein Erstaunen bei seiner Ankunft in Mailand, als ihm Berthier statt des Oberbefehls über die Armee ein Schreiben des Directoriums übergab, dem zufolge er sich unverzüglich als Botschafter nach Wien begeben sollte. Fest überzeugt, daß diese Veränderung der Gesinnung nur von Buonaparte herrühre, weigerte er sich zu gehorchen; Berthiers Vorstellungen jedoch, daß er dadurch die Bewegungen der nach Rom bestimmten Armee aufhalte, vermochten ihn endlich sich dem Befehle des Directoriums zu unterwerfen. Acht Tage nach seiner Ankunft in Wien, langte daselbst die Nachricht an, daß die Schweiz von französischen Trup-

Digitized by Google

pen überzogen, und Berthier den Kirchenstaat in eine römische Republik verwandelt habe. Der Wiener Hof deutete diese Vergrößerungssucht Frankreichs, wie sie gedeutet werden mußte; Bernadotte wurde kaltsinnig aufgenommen, und hielt es seinerseits für besser, sich eingezogen zu halten. So klug er aber auch zu handeln glaubte, entging er doch nicht den Angriffen einiger Flugblätter in Paris, die seinen wohlberechneten Schritten falsche Beweggründe unterlegten und vielleicht ihn verdächtig machen wollten. Man warf ihm vor, daß er und sein Gefolge die dreifarbige Cocarde nie öffentlich trügen. Das Directorium schrieb ihm darüber: „es könnte nicht glauben, daß ein General, der unter der dreifarbigen Fahne der Nation so große Dienste geleistet, es unterlassen werde, diesen Farben Achtung zu verschaffen, und man befehle ihm daher den Gesandtschaftspallast sofort, im Fall es noch nicht geschehen, mit den Nationalfarben zu schmücken." — Bernadotte gehorchte, und veranlaßte dadurch (14. April) einen Aufstand in Wien, in welchem die französische Fahne und Alles, was der Gesandtschaft angehörte, von dem Pöbel zertrümmert wurde. Nur durch Besonnenheit und Geistesgegenwart entging er augenscheinlicher Todesgefahr, denn erst nach fünfstündiger Unordnung erschienen östreichische Reuter, und trieben den Pöbel auseinander. Am andern Tage verließ Bernadotte die Hauptstadt von Oestreich, nachdem er dem Directorium Bericht erstattet. Das Directorium behandelte jedoch den Vorfall als höchst unbedeutend. Bernadotte, hierüber aufgebracht, weigerte sich daher, bevor er nicht Genugthuung erhalten, den ihm anbefohlenen Gesandtschaftsposten nach dem Haag anzunehmen, und da sie nicht erfolgte, zog er sich in das Privatleben zurück.

Erst im Febr. 1799 übernahm Bernadotte den Oberbefehl über die Observationsarmee am Rhein, nachdem er früher den über die 5. Militärdivision ausgeschlagen hatte. Er rückte in die Rheinpfalz ein, besetzte Mannheim, belagerte Philippsburg und drang hierauf in das Neckarthal vor. In Mannheim verbot er willkührliche Erpressungen und befahl später, daß alle Emigranten sich von den französischen Vorposten entfernen sollten, so wie er auch zugleich den Magistrat aufforderte, die Agenten Oestreichs und Rußlands aus ihrem Gebiet zu verweisen.

Unterdeß erfolgte in Paris die Revolution des 30. Prairial, welche die Mitglieder des Directoriums änderte und die siegende Parthei, die in Bernadotte ein folgsames Werkzeug ihres Willens zu finden meinte, ernannte ihn zum Kriegsminister. Als solcher erließ er, gleich nach Uebernahme seines Postens, einen Aufruf an die Armee, worin er alles anzuwenden versprach, um ihnen Nahrung, Kleidung und Waffen, woran sie Mangel litten, zu verschaffen. Die Generale erhielten zugleich auch eine Aufforderung zur Treue, zum Eifer und zur Einigkeit; der General Moreau aber, Befehlshaber der Alpen- und

Digitized by Google

italienischen Armee, wurde beauftragt, die Commandanten der piemontesischen und cisalpinischen Festungen, welche dieselben dem Feinde überliefert, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die nicht angestellten und in Paris anwesenden Militärs wurden angewiesen sich in ihre Departements zu verfügen, und sich daselbst in den Ergänzungsbataillons anstellen zu lassen.

Zu der Zeit, als Bernadotte das Portefeuille als Kriegsminister übernahm, hatte die italienische Armee so eben das Gebiet von Mantua, die cisalpinische Republik und Piemont geräumt; fast alle Kanonen, so wie auch die Festungen auf dieser Seite befanden sich in feindlichen Händen; die Oestreicher bedrohten von den Alpen aus die angrenzenden französischen Departements; die Schweiz befand sich in ihrer Gewalt und Belgien ohne Vertheidiger, die Festungen des Norddepartements ohne Proviant und die Küsten ohne Vertheidigungsmittel. Hierzu kam außerdem noch, daß die westlichen Departements im Aufstand begriffen waren und eine royalistische Armee sich an den Ufern der Garonne bildete. Die Truppen hatten schon seit 6 Monaten keinen Sold erhalten; Kleidung, Ausrüstung und Bewaffnung waren unvollständig, die Hospitäler mit Kranken angefüllt und in allen Lagern herrschte die größte Noth. Auch hatte man, zur Führung des Krieges auf einer Linie von 500 Stunden, vom Texel bis nach Neapel, in allem nur 200,000 Streiter. Dennoch schuf in weniger als drittehalb Monaten Bernadottes ordnungsliebender Geist und außerordentliche Thätigkeit die nöthigen Hülfsmittel, um den dringendsten Bedürfnissen zu begegnen. Die Armee wurde durch 90,000 Conscribirte verstärkt; Sold, Bekleidung, Bewaffnung und Verproviantirung, Hospitäler, kurz alles, was ein Kriegsminister nur leisten kann, war ein Gegenstand seiner unermüdeten Sorgfalt und so gelang es ihm, die Erfolge des Feldzugs von 1800 vorzubereiten.

So große Verdienste erweckten jedoch das Mißtrauen des Directoriums, das schon am 14. Sept. seinen Vorgänger, Milet-Mureau, wieder an seine Stelle setzte. Aufgebracht über diese Ungerechtigkeit, zog sich Bernadotte abermals aufs Land zurück und nahm an allen Ränken, die damals die Gemüther in Paris in Bewegung setzten, keinen Theil, so wie er sich auch laut gegen die Veränderungen vom 18. Brumaire erklärte.

Nach Einführung der Consular-Regierung (8. Brumaire oder 9. Nov. 1799) wurde Bernadotte zum Staatsrath und Oberbefehlshaber der Westarmee ernannt. Als solcher zerstreute er die Trümmer der Royalisten und verhinderte (6. Mai 1800) die Ausschiffung eines englischen Truppencorps zu Quiberon. Im folgenden Jahre nöthigte ihn seine wankende Gesundheit jedoch, den Oberbefehl über diese Armee niederzulegen, was zu sehr mannichfachen Gerüchten Veranlassung gab. Der Grund hiervon lag wohl darin, daß Bernadotte niemals weder ein Werkzeug noch ein Freund Buonaparte's war, was er bei mehrern Gelegenheiten

Digitized by Google

auch öffentlich zeigte und sich am deutlichsten bei einem Wortwechsel aussprach, in den er mit dem General Leclerk gerieth, als dieser den Oberbefehl über die Expedition nach St. Domingo erhalten, wozu Bernadotte vorgeschlagen worden war. Eine Aussöhnung, die Bernadotte's Schwager, Joseph Buonaparte, versuchte, war nur eine Folge der Politik und mochte wohl von beiden Seiten nicht allzu aufrichtig seyn.

Nachdem Buonaparte den Kaisertitel angenommen (18. Mai 1804), bekam Bernadotte den Marschallsstab und zu Anfang Septembers den Oberbefehl über die Armee in Hannover. Kurz vor dem Ausbruche des Kriegs mit Oestreich ertheilte der Kaiser ihm den Befehl, dieses Churfürstenthum wieder zu verlassen und nur die Festungen Hameln und Nienburg zu besetzen. Er marschirte dem gemäß durch Hessen und Anspach ins Baiersche nnd nahm eine feste Stellung bei Ingolstadt ein. Auf die Nachricht vom Rückzuge der Oestreicher nach München verschloß er ihnen die Straßen nach Inspruck und Kufstein; dann rückte er weiter nach Salzburg vor und gab dabei seinem Vortrab unter Kellermann eine solche Richtung, daß dadurch Kienmayer von Kärnthen abgehalten wurde, während ausgeschickte Cavallerie-Abtheilungen die Straße nach Leoben reinigten und er selbst über die Donau ging und auf Napoleons Befehl zur großen Armee stieß. Während der Schlacht bei Austerlitz bemächtigte er sich des Dorfes Blasewitz und trug gar vieles zum Erfolge dieses Tages bei. Unmittelbar nach diesem Feldzuge ertheilte ihm Napoleon die Oberherrlichkeit und den Fürstentitel von Ponte-Corvo, so wie er auch nach dem mit Preußen abgeschlossenen Vertrage Anspach besetzte, um es dem König von Baiern zu überliefern.

Beim Ausbruche des Krieges mit Preußen, rückte Bernadotte mit seinem Armee-Corps über Schleitz und Zeitz nach Naumburg. Nach der Schlacht bei Jena, an der er keinen bedeutenden Theil nahm, zog er über Querfurt und Halle, wo ihm nach einem hartnäckigen Gefecht 35 Kanonnen, 2 Fahnen und etwa 5000 Gefangene in die Hände fielen, nach Brandenburg und Oranienburg und vereinigte sich dann mit Murat und Soult, um das Blücher'sche Corps zu vernichten. In der Nähe von Schwerin wurde es erreicht; die Franzosen verfolgten es über Wismar nach Lübeck und griffen diese Stadt an, in welcher, nach einem hartnäckigen Kampfe, 10,000 Gefangene gemacht und fast alle Kanonen Blüchers erbeutet wurden (6. Nov.). Gleich Tags darauf verfolgte der Prinz von Ponte-Corvo den preußischen General weiter auf der Straße nach Oldenburg und zwang ihn, sich mit dem übrigen Theile seiner Armee zu ergeben.

Nach Ablauf des kurzen, zu Anfange des Nov. abgeschlossenen Waffenstillstandes wurde der Prinz von Ponte-Corvo nach Elbingen geschickt und besetzte den ganzen Strich Landes längs der Ostsee. Am 23. Jan. verließ er jedoch Elbingen und verhinderte dadurch, daß er bei Mohrungen mit 8,000

Digitized by Google

Mann, 14,000 Russen über den Haufen warf, den Plan der Feinde, der dahin ging, den Kaiser und Marschall Ney von der übrigen Armee abzuschneiden. Nach mehrern andern glücklichen Gefechten wurde Bernadotte bei Vertheidigung eines Brückenkopfs zu Spanden, wo die Russen einen Uebergang über die Passarge erzwingen wollten, durch eine Kugel am Halse verwundet. Dennoch fuhr er noch lange fort, seine Befehle zu ertheilen, ehe er sich verbinden ließ. Kaum war aber der erste Verband umgelegt, als er Nachricht von einem abermaligen Versuche des Feindes erhielt, bei Boarden über den Fluß zu gehen. Bernadotte eilte sogleich an den bedrohten Ort und nahm mit Wohlgefallen wahr, daß General Frère, dem er anbefohlen den Brückenkopf bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, alle Angriffe der Russen abgeschlagen und ihnen bedeutenden Verlust zugefügt hätte. Der fortwährende Blutverlust machte indeß einen neuen Verband nöthig; er zog sich daher vom Schlachtfeld zurück und übertrug, da seine Wunde immer bedenklicher wurde, den Oberbefehl über sein Armeecorps dem General Dupont.

Nach dem Tilsiter Frieden bekam Bernadotte den Oberbefehl über das Corps, das bei Hamburg an der Mündung der Elbe, der Küste der Ostsee, in Fühnen und Jütland aufgestellt wurde und zu welchem auch das der Spanier unter La Romana gehörte, das sich kurz nachher so unerwartet auf der in der Ostsee kreuzenden englischen Flotte einschiffte, ehe noch Bernadotte Verrath ahnete. Das Betragen des Prinzen von Ponte-Corvo in dieser Gegend verschaffte ihm die Achtung und Liebe der Bewohner derselben und trug wahrscheinlich nicht wenig zu seiner spätern Erhebung auf den schwedischen Königsthron bei.

Im Feldzuge gegen Oestreich (1809) wurde Bernadotte der Oberbefehl über die Sachsen anvertraut, die ungefähr 20,000 Mann stark das 9. Armeecorps bildeten. Mit demselben rückte er längs den Grenzen Böhmens hin, bemächtigte sich Egers, zog dann am linken Ufer der Donau hinab, um sich mit den Würtembergern zu vereinen, die Linz besetzt hielten und schlug daselbst die Oestreicher. Dann vereinte er sich mit der großen Armee und bildete beim Uebergang über die Donau das Centrum derselben. In der Schlacht bei Wagram stand sein Corps auf dem linken Flügel, dem Angriff des Erzherzogs Carl vorzüglich ausgesetzt. Gleich zu Anfange der Schlacht wurde er mit den Sachsen und einer baierschen Division von 35,000 Mann angegriffen und zurückgedrängt; doch sammelte er schnell seine Truppen, führte sie wieder gegen den Feind und trug wesentlich zu diesem Siege bei. Eine französische Division unter dem General Dupas gehörte ebenfalls mit zum 9. Corps. Der Prinz von Ponte-Corvo befahl demselben vorzurücken, um die Sachsen, die schon bedeutend gelitten hatten, zu unterstützen; Dupas aber entgegnete, er habe Befehl erhalten, seine Stellung zu behaupten. Bernadotte, hierüber höchst aufgebracht, eilte ins Hauptquartier und be-

Digitized by Google

klagte sich über das Benehmen des General Dupas, indem er äußerte: „Hat man meinen Untergang beschlossen, so gab es wohl noch andere Mittel, als mit mir so viele brave Leute umkommen zu lassen.“ Vergebens bemühte sich der Kaiser ihn zufrieden zu stellen; er bat um seine Entlassung, erhielt sie und begab sich augenblicklich nach Paris. Kaum war er indeß daselbst angekommen, so verbreitete sich die Nachricht von der Landung der Engländer auf Walchern und der Prinz von Ponte-Corvo wurde vom Kriegsminister sogleich nach Holland zur Vertreibung der Feinde abgeschickt. Er gehorchte, seiner geschwächten Gesundheit ungeachtet, vernahm aber am Tage seiner Ankunft zu Antwerpen die Uebergabe von Vliessingen. So niederschlagend diese Nachricht auch war, so war doch die Lage des Landes noch um vieles trauriger; den Truppen fehlte es an Allem; die Arbeiten zur Vertheidigung des platten Landes und der Festungen hatten kaum begonnen; der Mangel an Magazinen nöthigte die Soldaten zu Requisitionen wie in einem feindlichen Lande; Matrosen, Chasseurs, Dragoner und Husaren unter einander bildeten das Fußvolk und in dieser wunderlichen Mischung aller Waffenarten sah man zugleich Polen, Holländer und Hannoveraner neben einander, ja selbst preußische und spanische Gefangene mußten zur Vertheidigung der Schelde angewendet werden. Auf der ganzen Vertheidigungslinie waren (18. Aug.) kaum 12,000 Mann im Stande dem Feinde die Spitze zu bieten. Am Abend des 26. stellten die Engländer ihre Truppen hinter dem Fort Bathz in Schlachtordnung. Bernadotte erwartete einen Angriff und bereitete sich darauf vor. Da jedoch der Feind an dem glücklichen Erfolg seines Unternehmens zweifelte, so zog er sich wieder zurück und ließ 10,000 Mann auf der Insel Walchern. Bernadotte sicherte die Küste längs dem Kanal durch Batterien. Da aber indeß der Friede mit Oestreich abgeschlossen worden, schickte der Kaiser einen andern Befehlshaber und Bernadotte ging deshalb nach Paris zurück, wo er in stiller Zurückgezogenheit nur auf Wiederherstellung seiner Gesundheit bedacht war, als er nach dem schnellen Tode des Prinzen von Schleswig-Augustenburg von den schwedischen Ständen zum Nachfolger Karls XIII. erwählt und von diesem adoptirt wurde. Ungeachtet alles dessen, was damals über diese Sache geäußert wurde, ist es indeß gewiß, daß Napoleon keinen Einfluß auf diese Wahl hatte, sondern vielmehr den schwedischen Ständen den Wunsch zu erkennen gab, die schwedische Krone dem König von Dänemark anzutragen und daß er den von den Reichsständen nach Paris geschickten Personen die Versicherung gab, daß er keinen Einfluß auf ihre freie Wahl begehre. Ja der französische Geschäftsträger zu Stockholm, Désaugiers, wurde sogar noch an demselben Tage zurückberufen.

So wie die Wahl des Reichstags öffentlich bekannt war, trat der Prinz von Ponte-Corvo von

Digitized by Google

der reformirten Kirche zur Lutherischen über und erhielt beim Abschiede von dem Kaiser von demselben die günstigsten Versicherungen zu Gunsten Schwedens. Indeß war das Verhältniß zwischen beiden keineswegs vertraut und als Napoleon anfing, den Kronprinzen von Schweden mit eben so wenig Schonung zu behandeln, als die übrigen Fürsten, die er erhoben hatte und endlich ohne Umstände Schwedisch-Pommern besetzen ließ, führte alles dies eine Zusammenkunft des Kronprinzen mit dem Kaiser Alexander zu Abo im März 1812 herbei und ein Vertrag war die Folge davon. Daß dies die wahre Ursache der Verbindung Schwedens mit Rußland ist, zeigt auch der Briefwechsel des Kronprinzen mit Napoleon, der 1813 durch den Druck bekannt gemacht wurde.

Am 18. Mai 1813 landete der Kronprinz mit 30,000 Schweden zu Stralsund und hatte dort mit dem so eben aus Amerika zurückkehrenden Moreau eine Unterredung, die auf den ganzen Feldzug einwirkte. Der Kronprinz befehligte hierauf die Nordarmee von 100,000 Mann, die aus Schweden, Russen und Preußen bestand und den rechten Flügel der Alliirten bildete. Unmittelbar nach dem Siege bei Dennewitz, der Berlin rettete und den Ausgang des Feldzugs entschied, schrieb der Kronprinz dem Marschall Ney einen Brief, in welchem er unter Andern sagte: „Schon seit langer Zeit verheeren wir das Land rings umher und noch thaten wir nichts für die Sache der Menschheit. Das Vertraun, welches Sie mit so vielem Recht bei dem Kaiser genießen, könnte meiner Meinung nach von einigem Gewicht seyn, um denselben zu vermögen, endlich einen ehrenvollen und allgemeinen Frieden anzunehmen, wie er schon angeboten, aber ausgeschlagen wurde. Dieser Ruhm, mein Prinz, ist eines Kriegers, wie Sie, würdig; das französische Volk würde diesen wichtigen Dienst zu dem hinzuzählen, den wir ihm vor 20 Jahren unter den Mauern von St. Quentin leisteten, als wir für seine Unabhängigkeit fochten."

Zu dem Siege bei Leipzig wirkte der Kronprinz auf das kräftigste mit, verfolgte dann die französische Armee bis an den Rhein und besetzte hierauf das holländische Brabant, von wo aus er einen Aufruf an die Franzosen, über die Beweggründe seiner Handelsweise, erließ. Bekannt ist es, daß er sich dem Plan eines Einfalls in Frankreich entgegensetzte und sogar den Kaiser Alexander zu bereden suchte, am Rhein stehen zu bleiben. Auch nahm er keinen Antheil an dem Feldzuge, der mit dem Einzug der Alliirten in Paris endigte. Erst nach der Abdankung Napoleons ging der Kronprinz, doch nur auf kurze Zeit, nach Paris und kehrte dann nach Schweden zurück, wo seine Ankunft einem Triumphzuge glich.

Die alliirten Mächte und Dänemark hatten durch den Vertrag von Kiel der Krone Schweden die Abtretung von Norwegen zugesagt und der Kronprinz nahm, von 15 bis 20,000 Russen, so wie von einer englischen Flotte unterstützt, nach einem kurzen Wi-

Digitized by Google

derstande, Besitz davon. Da er jedoch weder die Unterwerfungsacte, noch die mit den fremden Mächten abgeschlossenen Verträge für hinlänglich hielt, wenn nicht die norwegische Nation selbst darein willigte, so versammelte er die Stellvertreter derselben, um sich eine den Zeitbedürfnissen gemäße Constitution zu geben, die auch glücklich zu Stande kam. Was der Kronprinz, der nach Karls XIII. Tode (5. Febr. 1818) den Königsthron bestieg, für Schweden ferner gethan, gehört nicht hierher und wir schließen diesen Artikel mit den Worten, die er an die Deputirten des Stockholmer Stadtrathes richtete, als dieselben im März 1817 ihm Glück wünschten, der Vergiftung, die ein gewisser Limborn versucht hatte, glücklich entgangen zu seyn. „Ich kam in Ihre Mitte und brachte als Titel und Bürgschaft meinen Degen und meine Handlungen mit. Hätte ich eine Reihe von Ahnen aus den Zeiten Karl Martells aufzuweisen, so könnte ich dies nur in Beziehung auf Sie wünschen. Ich für mein Theil bin auf gleiche Weise stolz auf die Dienste, die ich geleistet und auf den Ruhm, der mich erhoben hat. Diese Ansprüche sind durch die Adoption des Königs und durch die einmüthige Wahl eines freien Volks noch vermehrt worden. Darauf stütze ich meine Rechte und so lange Ehre und Gerechtigkeit nicht von der Erde verbannt sind, werden diese Rechte noch gesetzmäßiger und heiliger seyn, als wenn sie Odin ihren Ursprung verdankten. Die Geschichte zeigt, daß kein Fürst anders auf den Thron stieg, als nur durch die Wahl der Völker oder durch Eroberungen. Ich habe mir keineswegs durch die Waffen den Weg auf den schwedischen Thron gebahnt; die freie Wahl der Nation hat mich darauf berufen und dies ist das Recht, worauf ich mich stütze. Ruft Euch ins Gedächtniß zurück, in welchem Zustand sich der Staat bei meiner Ankunft befand und seht, was er jetzt ist! ...."

Louis Alexandre Berthier,

Fürst von Neufchatel und Wagram, Vice-Connetable und Marschall von Frankreich.

geb. zu Versailles den 20. Novbr. 1753.

Berthier war einer der merkwürdigsten Personen, die auf dem großen Kriegsschauplatze der neuern Zeit auftraten. Er besaß die Eigenschaften eines Anführers, eine ruhige und besonnene Tapferkeit, ein vortreffliches Urtheil, das Erzeugniß der sorgfältigsten Erziehung, welches eine lange Erfahrung noch mehr aufklärte. Nach Beendigung seines Unterrichts in allen nöthigen Schulwissenschaften, besonders der Mathematik, nahm ihn sein Vater, vormals Ingenieur-Geograph und einer der ersten Urheber der reichen Samm-

Digitized by Google

lung des Kriegsdepots, zu sich, um aus ihm einen guten Stabsoffizier zu bilden. Ludwig XVI., der sich gern mit Geographie und Topographie beschäftigte, bediente sich seiner zur Verfertigung der schönen Jagdkarte, die allen übrigen nachher zum Muster diente und in welche der König mit eigener Hand selbst die Minuten zeichnete. Im Jahre 1770 trat er als Lieutenant in den Generalstab und kurz darauf stellte ihn der Prinz von Lambesc in seinem Regimente an, welches als die beste Schule für Cavallerieoffiziere allgemein bekannt war. Mit La Fayette darauf nach Nordamerika gehend, zeichnete er sich in mehreren Gefechten an den Ufern des Ohio und bei der Expediton von Jamaika aus und kehrte als Oberster in sein Vaterland zurück. Darauf in dem Generalstab des Marschall Segur angestellt, wandte er die Zeit des Friedens zu verschiedenen militärischen Arbeiten an, besuchte dann und wann die Lager des Königs von Preußen, wurde vom Prinzen Condé bei dem zu St. Omer gebraucht und (1789) als Chef des Generalstabes unter dem Baron von Bezenval, so lange nämlich diese Armee bei Paris versammelt war.

Während der ersten Stürme der Revolution bekleidete er den Posten als Anführer der Nationalgarde zu Versailles. Am 5. Oct. früh, nachdem der Divisionschef dieser Bürgermiliz, Lecointre, dem Militärausschuß den Vorschlag gethan, die Befehlshaber der Gardes du corps einzuladen, ihre Leute zu Ablegung des von der Nationalversammlung decretirten Bürgerschwurs und zur Annahme der dreifarbigen Cocarde zu versammeln, stellte der Generalmajor Berthier, der den Vorsitz in diesem Ausschusse führte, vor, daß diese Maßregel den Bürgerkrieg erzeugen müsse und es daher gerathener seyn würde, jenen Vorschlag zu vertagen. Auf gleiche Weise suchte er auch bei andern Gelegenheiten den nachtheiligen Folgen des Freiheitsschwindels zu begegnen, obwohl ihm dies nicht immer gelang. Am 22. Mai 1792 ward er zum Brigadegeneral und zum Chef des Generalstabes der von Luckner befehligten Armee ernannt und zeichnete sich bei derselben, so wie im folgenden Jahre bei der Küstenarmee und vorzüglich in der Vertheidigung von Saumur und im Gefechte bei Vic auf eine solche Weise aus, daß die Volksrepräsentanten ihm in ihren Berichten den Erfolg dieses Tages zuschrieben. Er ward hierauf (15. Juni 1795) Divisionsgeneral und fast zu gleicher Zeit zum Chef des Generalstabes bei der italienischen und Alpenarmee ernannt. Der General Kellermann, der die Alpenarmee damals befehligte, beauftragte den Generalquartiermeister Berthier im Aug. die feindliche Linie von Borghetto bis San Remo zu besichtigen, welches er unerachtet der großen Schwierigkeiten glücklich ins Werk richtete. Die östreichisch-sardinische Armee griff darauf (19. Septbr.) die Franzosen in einer befestigten Stellung auf einem Felsen an, der von ihnen nur Klein-Gibraltar genannt wurde; Berthiers Muth trieb aber den Feind in die Flucht und Kellermann er-

Digitized by Google

theilte ihm hierüber die größten Lobsprüche.

Buonaparte übernahm hierauf (März 1796) den Oberbefehl über die italienische Armee und stellte Berthier als Generalquartiermeister an, der von dieser Zeit an sein treuester Waffengefährte und das vorzüglichste Werkzeug seiner Siege wurde. Schon am 22. April, wo die Oestreicher bis über Mondovi hinausgetrieben wurden, verdiente er die Lobsprüche, die ihm der Obergeneral in seinem Berichte ertheilte. Am 9. Mai wurde darauf die Division des General la Harpe unversehens bei Cadagno angegriffen. La Harpe blieb beim Recognosciren. Sein Tod erschütterte die Truppen, deren Liebling er gewesen und die Oestreicher würden großen Vortheil von diesem Ereigniß gezogen haben, wenn nicht Berthier, von der drohenden Gefahr benachrichtigt, schnell nach Cadagno eilend, durch Geistesgegenwart und Unerschrockenheit die Soldaten ermuthigt und die Oestreicher zurückgetrieben hätte. Er verfolgte sie hierauf bis nach Castel-Pusterlengo, nahm diesen Ort und zwang sie, bis nach Lodi sich zurückzuziehen. An eben demselben Tage hielt er seinen Einzug in Casal und am 10. wohnte er der Schlacht bei der Brücke von Lodi bei, die 100 Toisen lang, von 10,000 Feinden und 30 Kanonen vertheidigt wurde. Das furchtbare Feuer des kleinen Gewehrs und der Kanonen, zwang einen Augenblick die Angriffscolonne zum Stillstand; schon zeigte sich Unsicherheit in der Bewegung, welche wenn sie länger gedauert, leicht hätte den Franzosen verderblich werden können. Berthier stellte sich daher an die Spitze und unterstützt von den Generalen Massena, Cervoni und Dallemagne, erzwang er den Uebergang. Buonaparte drückte sich in seinem Briefe an das Directorium am 22. Floréal des J. 4 (11. Mai 1796) folgendermaßen über Berthier aus: „Ich kann hierbei nicht den unerschrockenen Berthier vergessen, der an diesem Tage zugleich Kanonier, Reiter und Grenadier war."

In der Schlacht bei Rivoli (14. Jan. 1797) vertraute Buonaparte, nachdem er sich auf den linken Flügel der Armee begeben, den Oberbefehl über das Centrum Berthier an. Dieses Centrum, durch die Anrede und das Beispiel Berthiers ermuthigt, setzte dem Feinde den größten Widerstand entgegen und deckte dadurch den rechten Flügel. Buonaparte berichtete deshalb dem Directorium: „Der General Berthier entwickelte bei dieser Gelegenheit eben denselben Muth, wovon er so oft in diesem Feldzuge Proben abgelegt hat."

Nach dem mit Oestreich abgeschlossenen Vertrage zu Campo Formio sandte ihn Buonaparte mit dem Friedensinstrumente an das Directorium und zwar zugleich mit Herrn Monge, einem Gelehrten, dem die Regierung den Auftrag gegeben, die Kunstdenkmäler in Empfang zu nehmen, die von den italienischen Staaten an Frankreich überlassen wurden. Bei dieser Gelegenheit sagte Buonaparte in seinem Schreiben folgende Worte: „General Berthier, dessen ausgezeichnete Talente mit seinem Muth und seiner Vater-

Digitized by Google

landsliebe wetteifern, ist eben so sehr eine Säule der Republik, als einer der aufrichtigsten Vertheidiger der Freiheit. Es ist fast kein einziger Sieg der italienischen Armee erfochten worden, zu dem er nicht beigetragen hat. Ich fürchte nicht, daß die Freundschaft mir partheiische Gesinnungen einflößt, indem ich der Dienste gedenke, die dieser brave General dem Vaterlande geleistet; denn die Geschichte wird diese Sorge auf sich nehmen und die Meinung der Armee dies Zeugniß der Geschichte unterstützen. —" Die beiden Abgeordneten wurden darauf (26. Oct.) mit großen Lobsprüchen im Directorium empfangen. General Berthier aber kehrte nicht lange darauf nach Italien zurück und bekam von Buonaparte, der zum Commandeur der Armee von England bestimmt war, den Oberbefehl über die italienische Armee, die darauf (Jan. 1798), um den Tod des zu Rom ermordeten Generals Duphot zu rächen, nach dem Kirchenstaat marschirte. Am 10. Febr. langten die Franzosen unter den Mauern Roms an und besetzten die Engelsburg; den übrigen Truppen wurde jedoch der Eintritt in die Stadt streng untersagt; denn Berthier glaubte, erst die Wirkung eines Aufstandes abwarten zu müssen, der, wie er wußte, gegen die päbstliche Regierung schon auszubrechen drohte. Und in der That wurde (15. Febr.) durch die Römer der Kirchenstaat in eine Republik umgewandelt. Noch an demselben Tage hielt Berthier seinen Einzug und begrüßte auf dem Capitol die neue Regierungsbehörde mit einer den Umständen angemessenen Rede, im Namen des französischen Volks. Der Pabst verließ seine ehmalige Hauptstadt. Berthier aber hob sogleich das Recht einer Freistätte in den Kirchen und den Häusern der Gesandten auf und befahl, daß alle Emigrirten binnen 24 Stunden das römische Gebiet verlassen sollten. Den französischen Priestern gestattete man indeß, an den Orten, wo sie sich bis dahin aufgehalten, noch länger zu verweilen, bis, in Beziehung auf dieselben, neue Verhaltungsbefehle angekommen wären. Am 23. fand, auf seinen Befehl, eine Leichenfeierlichkeit zu Ehren Duphot's statt und kurz darauf übergab er den Oberbefehl zu Rom, während er als Generalquartiermeister zur Armee von England abging, dem General Massena. Die Armee von England erhielt jedoch kurz darauf die Bestimmung, Aegypten zu erobern und Berthier begleitete Buonaparte dahin, so wie er denselben auch (22. Aug. 1799) nach Frankreich zurückgeleitete. Die über diesen Feldzug in Aegypten von ihm niedergeschriebenen Memoiren zeigen nur zu sehr, welch großen Antheil Berthier an den Siegen der französischen Armee daselbst hatte.

Zu der Revolution von St. Cloud, den 18. Brumaire im J. 8 (9. Nov. 1799) wirkte er thätig mit. Er wich an diesem verhängnißvollen Tage fast nie von Buonaparte's Seite und erhielt 2 Tage darauf das Portefeuille als Kriegsminister, welches er jedoch (2. Apr. 1800) an Carnot überließ, um den Oberbefehl über die Reservearmee zu Dijon zu übernehmen,

Digitized by Google

die nach Italien bestimmt war. Die Avant-Garde dieses Heeres langte (30. April) zu Villeneuve und St. Maurice am Genfer-See an. General Berthier folgte ihr mit 3 Divisionen, die sich in marschfertigem Zustand befanden und begab sich (5. Mai) nach Genf. Am 11. Mai besuchte er den vormaligen französischen Finanzminister Necker zu Coppet, der, nachdem er sich auf das umständlichste nach allen Einzelnheiten der Revolutionsfeldzüge erkundigt, sich an die Generale Berthier und Dupont, so wie die übrigen Offiziere der Begleitung mit den Worten wandte: „Meine Herren! Sie sind noch viel zu jung für so großen Ruhm."

Wenig Tage darauf langte Buonaparte an und nun ward jener denkwürdige Zug über die Alpen angetreten, der mit Recht alle Welt in Erstaunen setzte. Die Avant-Garde wurde jedoch in ihrem Marsche jenseits der Alpen durch die Stadt und das feste Schloß Bard aufgehalten. Berthier ließ alsbald den General Marescot diese beiden Puncte recognosciren und unternahm dann einen Angriff, der jedoch anfangs mit großem Verluste abgeschlagen wurde. Ein zweiter lieferte die Stadt Bard in französische Hände und Berthier schickte sich, nach den ausdrücklichen Befehlen Buonaparte's, zur Erstürmung des Schlosses an. Dem gemäß setzten sich in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai 900 Grenadiere in Bewegung und nachdem sie einen Felsen nach dem andern erstiegen, langten sie bei den Pallisaden der Außenwerke an, die unter einem heftigen Kugelregen genommen wurden. So ward der Feind auf die Vertheidigung des Schlosses beschränkt und die französische Armee setzte indeß ihren Marsch mitten durch die Stadt fort. Die Avantgarde jedoch, welche sich schon auf der Straße von Ivrea befand, hatte weder Kanonen, noch Munition, weil man bis dahin noch nicht gewagt hatte, beides unter den Kanonen des Schlosses der Armee nachzuführen. In dieser beunruhigenden Lage der Dinge faßte Berthier einen Entschluß, den man verwegen nennen könnte, wenn er nicht durch die gebieterische Nothwendigkeit gerechtfertigt worden wäre. Von der unermüdeten Thätigkeit Marmonts unterstützt, ließ er die Straße mit Mist bedecken, alle Räder mit Stroh und Heu umwickeln und so Kanonen und Pulverwagen von seinen Soldaten unter den Mauern des Schlosses wegziehen. Alle Kanonen der französischen Armee gelangten auf diese Weise glücklich jenseits der Stadt an und wurden den vorausgeeilten Truppen nachgeschickt.

Die Oestreicher waren indeß bis an den Tessino vorgerückt, um den Franzosen den Uebergang darüber streitig zu machen. Berthier seinerseits wandte sich nach Novara, wo eine Division seines Armeecorps (29.) einzog und trug dann (30.) zum Uebergang über den Tessino bei. Am 8. Juli, an welchem Tage Pavia eingenommen wurde, ließ er den Feind verfolgen, um ihn vom linken Ufer des Po zu entfernen und jenseits der Adda aufzuhalten. General Murat bemächtigte sich der Stadt Piacenza. In der Schlacht bei

Digitized by Google

Marengo (14. Juni) zeichnete sich Berthier ebenfalls aus und zwar vorzüglich dadurch, daß er zu Anfange der Schlacht und mitten unter dem Feuer der feindlichen Scharfschützen die Stärke und Richtung der östreichischen Truppen recognoscirte. Tags darauf schlug der östreichische Feldherr Melas einen Waffenstillstand vor und Buonaparte übertrug dem General Berthier die Abschließung desselben, der schon am 16. zu Stande kam. Unmittelbar darauf ward ihm der Auftrag, in Turin eine provisorische Regierung einzusetzen und nachdem er dieses Geschäft glücklich zu Stande gebracht, bekam er (8. Oct.) das Portefeuille als Kriegsminister und besaß es noch, als Buonaparte (10. Mai 1804) Kaiser geworden war. An eben demselben Tage ward er zum Marschall des französischen Reichs ernannt, so wie (14. Juni) zum Großoffizier der Ehrenlegion, wozu der Kaiser (2. Februar 1805) noch das große Band dieses Ordens fügte.

Im Septbr. begleitete er als Major-General der großen Armee den Kaiser nach Deutschland, nachdem er alle Vorbereitungen zu diesem Kriege getroffen hatte, der so glänzende Erfolge herbeiführte. Am 17. Octbr. unterzeichnete er mit dem General Mack die Capitulation von Ulm, und wich fast während dieses ganzen Feldzugs nicht von Napoleons Seite, der ihm (31. Oct. 1806) die Fürstenthümer Neufchatel und Valangin überließ und zum Großwürdeträger des französischen Reichs und Mitglied des französischen Senats ernannte. Als Vice-Connetable und Generalmajor wohnte er darauf dem Feldzuge von 1806 und 1807 gegen Preußen und Rußland, dem von 1808 in Spanien, so wie 1809 dem gegen Oestreich bei. Die großen, in der Schlacht bei Wagram geleisteten Dienste, erwarben ihm den Titel „Prinz von Wagram." Auf gleiche Weise begleitete er den Kaiser 1812 nach Rußland und in die Feldzüge von 1813 und 1814, und zwar immer beschäftigt, alle auf die Armee sich beziehende Gegenstände zu ordnen und solche Anstalten zu treffen, die verständigerweise benutzt, den Sieg mit Gewißheit erwarten ließen. Nur seiner Ordnungsliebe, seinem Scharfsinne und seiner Klarheit war es möglich, die Bewegungen so vieler Armeecorps im Gedächtniß zu behalten und ihre fernere Richtung zu bestimmen. Nach Napoleons Abdankung schwur Berthier Ludwig XVIII. Treue und ward von demselben (4. Juni) zum Pair von Frankreich und (25. Sept.) zum Comthur des Ludwigsordens ernannt. Bei Napoleons Rückkehr von Elba, begleitete er den König nach Belgien und begab sich von hier zu seinem Schwiegervater, dem Herzog von Baiern, nach Bamberg mit seiner Gemahlin und 3 Kindern. Hier stürzte er, in dem Augenblick, wo ein russisches Regiment beim Schlosse vorübermarschirte, vom Balkon seines Zimmers in die Straße hinab (1. Juni 1815), welches seinen Tod unmittelbar zur Folge hatte.

Digitized by Google

Henri Gratien, Comte Bertrand,

Divisions-General,

geboren zu Chateauroux den 28. März 1773.

Bertrand betrat die kriegerische Laufbahn im Ingenieurcorps. Am 10. Aug. 1792 diente er in einem Nationalbataillon, begab sich aber, während der König in den Tuillerien bedroht wurde, zu einem andern Bataillon, welches sich eben dahin begab, um die Rechte des unglücklichen Monarchen zu vertheidigen und zeigte an diesem denkwürdigen Tage den größten Muth für die gerechte Sache. In den ersten Jahren des Revolutionskriegs stieg er dann im Genie-Corps von Stufe zu Stufe und wohnte als Capitän dem Zuge nach Aegypten bei. Buonaparte gedachte seiner mit Lobsprüchen in dem Bericht über die Schlacht bei den Pyramiden, so wie General Bon bei Wegnahme des Dorfs Embabeh. Nach der Schlacht bei Abukir (25. Juli 1799), wo sich 5000 geschlagene Türken in das Fort dieses Namens eingeschlossen hatten, leitete er die Belagerung desselben mit so viel Geschicklichkeit, daß dadurch die Türken genöthigt wurden, dasselbe zu verlassen. Im Juni 1800 war Bertrand, der unterdeß Chef der Genie-Brigade geworden, einer der Mitglieder des Kriegsgerichts, welches zu Cairo über die Mörder des Obergeneral Kleber niedergesetzt worden war. Noch in demselben Jahre, (6. Sept.) wurde er Brigadegeneral und als solcher leitete er im Jahre 1801 die Vertheidigungsmaßregeln gegen die englisch-türkische Armee, obwohl er bei dem geschwächten Zustande der französischen Armee die Capitulation dieser Stadt (29. August) nicht verhindern konnte. Er kehrte hierauf mit den Trümmern der ägyptischen Armee nach Frankreich zurück und fand daselbst 1804 eine Anstellung im Lager zu St. Omer. Dort war es auch, wo Buonaparte, der schon in Aegypten die Talente dieses wackern Offiziers hatte kennen lernen, eine ganz besondere Zuneigung zu ihm faßte, so daß er ihn bei jeder Gelegenheit vorzog. Dem gemäß empfing Bertrand (14. Juni 1804) das Comthurkreuz der Ehrenlegion und fast zu derselben Zeit erhob ihn der erste Consul zu seinem Flügeladjutanten und zu einem der Generalinspectoren im Genie-Corps. Nachdem er hierauf gegen Oestreich und Preußen gefochten und bei der Belagerung von Spandau und den Schlachten von Austerlitz und Friedland sich ausgezeichnet hatte, wurde er (30. Mai 1807) Divisionsgeneral.

Im Kriege gegen Oestreich (1809) stellte er zu Ende Aprils die Brücke über die Salza bei Burghausen, welche die Oestreicher verbrannt hatten, in größter Schnelligkeit wieder her. Von hieraus marschirte er mit der französischen Armee auf Wien los, welches die Oestreicher anfangs

Digitized by Google

vertheidigen wollten, allein eine von ihm und dem Artilleriegeneral Navelet errichtete Batterie von 20 Mörsern änderte den Entschluß der Feinde und überlieferte die Stadt. Noch größeres Verdienst erwarb er sich durch die schnelle Wiederherstellung der Brücken über die Donau. Selbst gemeine Soldaten riefen, an dem Ufer des Flusses angelangt, der dort 400 Toisen breit ist, unwillkürlich aus: „Nun gibt es keine Donau mehr."

Auch begleitete Bertrand den französischen Kaiser nach Rußland und wieder zurück, organisirte darauf in Verona, zu Anfange des Jahres 1813, ein Beobachtungscorps, ward zu Ende des März nach Deutschland berufen und übernahm daselbst das Commando über das 4. Armeecorps, welches durch geschickte Bewegungen zum Siege bei Lützen (2. Mai) und bei Bautzen (19. und 20.) beitrug. Am 2. Juni langte dasselbe in Jauer an, worauf es, nach abgeschlossenem Waffenstillstande, bei Sprottau die Cantonirungsquartiere bezog. Nach Aufkündigung desselben marschirte Bertrand mit seinem Corps unter Oudinot nach Berlin, wurde aber durch die Schlacht bei Groß-Beeren zum Rückzuge nach Wittenberg genöthigt, worauf Ney das Obercommando übernahm. Schon am 5. Sept. befand sich das 4. Armeecorps wieder auf dem Marsche gegen den Feind, der sich auf den Dennewitzer Anhöhen bei Jüterbogk aufgestellt hatte. Das Corps Oudinot's und Regnier's, auf gleiche Weise dorthin bestimmt, waren indeß etwas zurückgeblieben und so wurde Bertrand den Angriffen des überlegenen Feindes allein blosgestellt; dennoch hielt er sich bis zur Ankunft der beiden andern Armeecorps und schon schien sich der Sieg auf die Seite der Franzosen zu neigen, als Unordnung in 2 Divisionen des 7. Armeecorps entstand, die der Feind sehr geschickt benutzte; denn er schob seine Massen zwischen das 4. und 12. Corps und nöthigte dadurch die Franzosen zum Rückzuge. Bertrand wandte sich in guter Ordnung nach Dahme, wo er sich dem Feinde auf das nachdrücklichste noch widersetzte und zog sich dann auf Torgau zurück. Am 26. Sept. griff er darauf den Brückenkopf bei Wartenburg an, vertrieb daraus die Preußen und zerstörte die Werke. Darauf (3. Oct.) in dieser Stellung angegriffen, trieb er die Preußen siebenmal zurück und zog sich dann nach Leipzig zu, wo er vom 14. bis 18. Octbr. neue Proben von Geschicklichkeit und Muth ablegte. Auf dem Rückzuge der Franzosen wohnte er noch (30.) der Schlacht bei Hanau bei und erzwang (31.) den Uebergang über den Kinzig. Am 7. Nov. besetzte er Cassel, Mainz gegenüber und schlug sein Hauptquartier zu Hochheim auf. Einige Tage darauf überließ er dem General Morand den Oberbefehl über das 4. Corps und begleitete den Kaiser nach Paris, der ihn (20.) an Duroc's Stelle zum Großmarschall des Pallastes und (8. Jan. 1814) zum Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde ernannte. Mit Auszeichnung focht er darauf in den Schlachten bei Montmirail, Champ-Aubert, Craône und Brienne und zwar immer an

Digitized by Google

der Spitze der Angriffscolonnen, den Seinen durch muthige Ertragung aller Beschwerden vorangehend. Nach Napoleons Entsagung begleitete er denselben nach Elba, kehrte mit ihm nach Frankreich zurück und folgte ihm auch nach St. Helena mit seiner Gattin und 3 Kindern. Durch die königliche Ordonanz vom 14. Juli 1815 wurde er abwesend vor ein Kriegsgericht gestellt und durch dasselbe (7. Mai 1816) zum Tode verdammt; doch nach Napoleons Tode kehrte er von St. Helena nach Frankreich zurück, erhielt Verzeihung und genießt noch jetzt die Achtung aller Rechtschaffenen.

Jean Baptiste Bessières,

Herzog von Istrien, Marschall des französischen Reichs,

geb. zu Pressac, im Departement des Lot, den 6. Aug. 1768, blieb in dem Treffen bei Rippach den 1. Mai 1813.

Bessières begann seine militärische Laufbahn 1791 in der constitutionellen Garde Ludwigs XVI., ging dann nach Auflösung dieses Corps (1792) in die Pyrenäen-Legion über und machte den Feldzug gegen Spanien bei der Ostpyrenäen-Armee mit, wo er sich in den Gefechten bei Bascara, Besam, Lasluvia und bei Figueras mehrmals auszeichnete. Als Capitän im 22. Chasseurregimente, welches nach Italien gesandt worden war, zog er, während eines glänzenden Gefechtes bei Cremona die Blicke des Obergenerals Buonaparte auf sich, der ihm darauf die Organisation und den Oberbefehl über die Compagnie der Guides übertrug, woraus später das Regiment der Chasseurs zu Pferde in der Consular- und Kaisergarde entstand. Bessières befehligte diese Compagnie in der Schlacht bei Roveredo (4. Sept. 1796) und bemächtigte sich, nur von 6 Mann begleitet, zweier Kanonen. Neue Proben seines Muths in der Schlacht bei Rivoli (21. Nov.) verschafften ihm den Grad als Escadronschef. Buonaparte schickte ihn (24. Jan. 1797) von Verona nach Paris, um dem Directorium die bei Rivoli und La Favorite eroberten Fahnen zu überreichen und schrieb dabei folgenden Brief: „Bürgerdirectoren! Ich übersende Ihnen 11 erbeutete Fahnen. Der Bürger Bessières, Befehlshaber der Guides, der sie überbringt, ist ein durch Muth ausgezeichneter Offizier, der dabei die Ehre erkennt, eine Compagnie braver Leute anzuführen, vor deren Blicken die feindliche Cavallerie immer wich und die durch ihre Unverzagtheit Euch so ausgezeichnete Dienste im letzten Feldzuge bewiesen hat." Am 18. Febr. ward er darauf durch den Kriegsminister den Directoren vorgestellt und erhielt seinerseits die größten Lobsprüche.

Im Jahre 1798 begleitete er Buonaparte nach Aegypten und zwar als Brigadier und Commandant einer Escadron Guiden zu Pferde und eines Bataillons Gui-

Digitized by Google

den zu Fuß. Nach der Landung setzte er sich mit diesen Truppen (17. März 1799) nach St. Jean d'Acre in Marsch. Auf dem Zuge dahin bot jedoch der Uebergang über den Kerdanneh um so größere Schwierigkeiten dar, weil die Feinde ihre besten Truppen auf dem entgegengesetzten Ufer aufgestellt hatten. Dieser Schwierigkeit ungeachtet, setzte Bessières mit einer Abtheilung der Guiden zu Pferde und 2 Kanonen über diesen Fluß und nahm dann eine Stellung zwischen dem Kerdanneh und einer vom Feinde befestigten Anhöhe. Auch bei der Schlacht bei Abukir (25. Juli) unternahm er mehrere glückliche Cavallerie-Angriffe gegen die Türken.

Buonaparte nahm hierauf den Brigadechef Bessières (18. Aug.) nach Frankreich mit und derselbe war sein Begleiter an dem denkwürdigen Tage von St. Cloud. Unmittelbar darauf befahl er ihm, die neue italienische Armee zu organisiren und übergab ihm den Oberbefehl über die Cavallerie der Consulargarde. Mit derselben unternahm er bei Marengo (14. Juni 1800) einen Angriff auf ein Reservecorps der feindlichen Cavallerie, die sich eben auf den rechten Flügel der Division Boudet stürzen wollte, trieb sie in die Flucht und führte dadurch den Sieg herbei. Bei diesem Angriff nahm er einen östreichischen Offizier wahr, der verstümmelt auf der Erde lag, und seine Hände flehend gegen die anrückenden Franzosen aufhob. „Oeffnet die Glieder und achtet diesen Unglücklichen" rief Bessières aus und Eugen Beauharnais wiederholte seinen Reitern diesen Befehl des Anführers, die Folge leisteten und dadurch dem unglücklichen Oestreicher das Leben erhielten. Zur Belohnung so großer Dienste ernannte ihn hierauf der Kaiser (18. Juli) zum Brigade- und nach neuer Auszeichnung in den folgenden Feldzügen (13. Sept. 1802) zum Divisionsgeneral, so wie (18. Mai 1804) zum Marschall von Frankreich und (14. Juni) zum Großoffizier der Ehrenlegion.

Im Kriege von 1805 gegen Oestreich begab sich Bessières im Oct. mit der Kaisergarde, die seinem Befehle anvertraut war, nach Augsburg und von da mit der großen Armee nach Wien. Im Novbr. unterstützte er mit 4 Escadrons die Division Walther, die bei Olmütz ein Corps von 6000 Russen antraf, und trieb nach einem glänzenden Angriff an der Spitze der Cavallerie den Feind mit großem Verluste zurück. In der Schlacht bei Austerlitz unternahm er einen Angriff auf die Cavallerie der russischen Garde, die sich zu weit vorwärts gewagt, indem er durch die Zwischenräume der Regimenter der Division Drouet durchbrach. Hierdurch sowohl, als daß er die beiden Divisionen Drouet und Rivaud in ihren Bewegungen auf die Anhöhe bei Blasewitz unterstützte, trug er nicht wenig zum Siege bei.

Mit gleichem Muthe focht er bei Jena und befehligte darauf in Polen das 2. Cavalleriecorps, mit dem er zu Anfange Decbrs. von Thorn aus ins Innere von Polen vordrang. Am 23. zu Biezem angegriffen, hatte er nur 2 Compagnien leichter Infanterie zur

Digitized by Google

Unterstützung seiner Reiterei bei sich; dennoch widerstand er damit mehr als 5000 Russen und Preußen und trieb sie endlich in einen Morast, nachdem er ihnen einige hundert Gefangene, 2 Fahnen und 5 Kanonen abgenommen hatte. Auch bei dieser Gelegenheit hatte die französische Reiterei einige glänzende Angriffe auf die Feinde ausgeführt. Am folgenden Tage schlug er 3 preußische Escadrons, bemächtigte sich mehrerer Kanonen und rückte dann (25.) auf der Straße nach Grodno weiter vor. Die Russen, nach Ostrolenka sich zurückziehend, gestatteten kurz darauf den Franzosen ruhige Winterquartiere und Bessières wählte dazu die längs der Weichsel gelegenen Oerter. Diese Ruhe war jedoch von kurzer Dauer; denn schon am 8. Febr. fiel die Schlacht bei Eylau vor, woran Bessières ebenfalls Theil nahm. An der Spitze der Cavallerie der Garde warf er auf dem rechten Flügel der Russen 29,000 Mann Infanterie über den Haufen und nöthigte sie, ihre Kanonen im Stiche zu lassen. Durch diese glänzende Waffenthat ward der Sieg für die Franzosen entschieden. Bei der bekannten Zusammenkunft Napoleons mit Alexander von Rußland auf dem Niemen (24. Juni) befand sich Marschall Bessières unter den Begleitern des Erstern.

Im Jahr 1808 befehligte Bessières das 2. Armeecorps in Spanien, welches aus 18,000 Mann bestand. Von Burgos aus, wo sich sein Hauptquartier befand, wandte er sich nach allen Richtungen, zerstreute die Insurgenten und setzte sich in Besitz der Städte Segovia, Torquemada, Palencia, Valladolid und St. Ander. Da jedoch in Navarra und Aragonien ebenfalls ein Aufstand ausgebrochen war, sandte Bessières den General Lefebvre Desnouettes gegen die Insurgenten, welche sich 4000 Mann stark bei Tudela aufgestellt hatten und dieser vollzog die erhaltenen Befehle mit solcher Pünktlichkeit, daß der Feind nicht allein zerstreut, sondern auch 450 Gefangene und 6 Kanonen den Franzosen in die Hände fielen. Vom 14. bis 28. Juni wurden die Spanier bei Magon-Epila und Monte-Torrero mehrmals geschlagen und verloren dabei ihre Kanonen. Kurz darauf brachte indeß der spanische General Cuesta ungefähr 40,000 Mann reguläre Truppen zu Benavente auf. Auf die Nachricht davon marschirte Bessières gegen sie und kam (14. Juli) in ihre Nähe bei Medina del Rio Secco, wo sie auf den Anhöhen aufgestellt standen. Nach sechsstündigem Kampfe zog sich der Feind nach Benavente zurück; 8 bis 900 Mann deckten das Schlachtfeld und fast 6000 Mann, nebst allem Gepäck, Kanonen und Munitionswagen fielen den Franzosen in die Hände. Auch unterwarfen sich die Städte Zamora, Majorca und Leon.

Zu Anfange Nov. übernahm jedoch der Kaiser selbst den Oberbefehl über die Armee in Spanien; Marschall Bessières führte die Cavallerie, die von diesem Augenblicke an wieder ein besonderes Corps ausmachte. Am 9. fand man auf der Straße nach Burgos den Feind in Schlachtordnung beim Dorfe Gamoral auf-

Digitized by Google

gestellt. So wie das Gefecht begonnen, versuchte Bessières, die Spanier zu umgehen, welches glücklich gelang. Mit dem fliehenden Feinde zugleich drangen darauf die Franzosen in Burgos ein. Hatte der französische Kaiser bei der Nachricht von dem Siege bei Medina ausgerufen: „Bessières hat meinen Bruder Joseph auf den spanischen Thron gesetzt," so wurde er ihm hier zum zweitenmal großen Dank schuldig, denn der Erfolg des Sieges hing von diesem Angriffe Bessières auf die feindliche Cavallerie ab. Am 4. Dec. befand er sich bei der Einnahme von Madrid, wohin er 8 Tage zuvor auf des Kaisers Befehl einen Flügeladjutanten abgeschickt hatte, um von den Behörden die Oeffnung der Thore zu verlangen. Darauf mit 16 Escadrons und einer Infanteriedivision zur Verfolgung der noch übrigen Trümmer der feindlichen Armee unter Castanos abgesendet, erreichte er die Arrieregarde derselben zu Guadalarara und warf sie über den Haufen. Auch sandte er hierauf 2 Brigaden Cavallerie nach Aranjuez, und schlug dann (1. Januar 1809) sein Hauptquartier zu Astorga auf. Zur Belohnung seiner Dienste verlieh ihm Napoleon den Titel eines Herzogs von Istrien.

Als Befehlshaber der kaiserlichen Garde begleitete er (1809) den Kaiser zur großen Armee nach Deutschland, der ihm noch außerdem ein Reservecorps schwerer Cavallerie anvertraute, das aus den Divisionen Nansouty, Espagne und St. Sulpice zusammengesetzt war. An der Spitze derselben warf er die feindliche Reiterei (21. April) bei Landshut über den Haufen, verfolgte dann die Oestreicher bis nach Geisenhausen und bemächtigte sich in Neumarkt einer großen Menge Gepäcks und aller Brückengeräthschaften. Fast bei allen Gefechten, die bis zum Juni vorfielen, waren die Oestreicher unter Hiller ihm an Anzahl überlegen. Bessières rückte hierauf mit 3 Divisionen schwerer und 1 Division leichter Cavallerie auf Wien zu, bemächtigte sich (2. Mai) der Stadt Wels, nahm dann (4.) in der Nähe von Ebersberg Theil an dem Gefechte, welches dem Uebergang über den Traun vorausging und bezog dann nach der Einnahme von Wien Cantonirungsquartiere in der Nähe dieser Stadt. In der Schlacht von Eßlingen (21. Mai) fiel er den Feinden, auf Napoleons Befehl, in den Rücken, wobei er das östreichische Corps Hohenzollern durch seinen ungestümen Angriff aus einander sprengte. Mit gleicher Tapferkeit focht er darauf (6. Juli) bei Wagram und unternahm einige glänzende Angriffe gegen die vom Erzherzog Karl befehligten feindlichen Haufen. Bei dieser Gelegenheit erhielt er eine Wunde, so wie sein Pferd ihm durch eine Kanonenkugel unter dem Leibe erschossen wurde. Nach Beendigung der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Oestreich schickte Napoleon den Marschall Bessières nach Holland, um an Bernadotte's Statt den Oberbefehl über die französisch-holländische Armee zu übernehmen. Da aber die Engländer alle besetzten Punkte schon geräumt hatten, blieb ihm nichts anders übrig, als die von ihnen verlas-

Digitized by Google

senen Plätze wieder in Besitz zu nehmen.

Der fortdauernde Krieg in Spanien rief ihn indeß (1811) abermals dorthin und er übernahm daselbst den Oberbefehl über die Nordarmee in Castilien und Leon. Bei Annäherung der englischen Armee schickte er unverzüglich alle seine Truppen zur Unterstützung Massena's ab und stieß dann selbst während der Schlacht bei Fuente d'Onoro zu ihm. Im Jahre 1812 begleitete er den Kaiser mit der Garde nach Rußland; seinen Befehlen war ein starkes Corps Cavallerie anvertraut. Da jedoch die Russen geringen Widerstand bis an die Moskwa leisteten, fand der Herzog von Istrien nur wenig Gelegenheit sich hervorzuthun; allein auf dem Rückzuge, als die Garde fast allein noch in dieser aufgelösten Armee einige militärische Haltung zeigte, entwickelte er von Neuem den in so vielen Schlachten bewährten Muth. Am 7. Sept., als 8000 Kosaken unter Platow einen Versuch wagten, das kaiserliche Hauptquartier zu Wiasma aufzuheben, stürzte Bessières im Galopp herbei, warf sie über den Haufen und entriß ihnen 6 Kanonen, deren sie sich schon bemächtigt hatten.

Nach Eröffnung des Feldzuges in Sachsen übertrug Napoleon dem Herzog von Istrien ein Commando, welches die reichen Hülfsquellen seines militärischen Talents in dem glänzendsten Lichte hätte zeigen können, denn er war Oberbefehlshaber der gesammten Reiterei. Am 1. Mai 1813 unternahm er einen Angriff auf die Hohlwege bei Rippach und da er sich gewöhnlich an die gefahrvollsten Stellen begab, setzte er sich an die Spitze der französischen Tirailleurs. In dem Augenblicke, wo diese Hohlwege genommen wurden, traf ihn eine feindliche Kanonenkugel in die Brust und raubte ihm das Leben. Der Armee blieb indeß bis zu Ende des folgenden Tages sein Tod verborgen.

Da der Herzog von Istrien als Generaloberster der Garde fast stets in der Nähe des Kaisers war, so ward sein Name fast bei allen wichtigen und großen Thaten jener Zeit genannt. Seine Waffengefährten rühmten an ihm Aufrichtigkeit und rechtliche Gesinnung. Durch Sanftmuth und Wachsamkeit gegen die Verwaltungsbehörden erwarb er sich nicht nur die Liebe seiner Soldaten, sondern auch die der Besiegten. Bei der Nachricht von seinem Tode gab Spanien einen Beweis davon; denn Städte und Dörfer der nördlichen Provinzen, ob schon sie nicht von den Franzosen besetzt waren, hielten Trauerfeierlichkeiten zu seinem Andenken. Auch hatte er dieses vollkommen verdient; denn bei seiner Ankunft zu Valladolid öffnete er die Gefängnisse und gab den unschuldig Eingekerkerten Freiheit und Eigenthum wieder. Gleiches Wohlwollen bewies er auch in Oestreich, Preußen und Polen und während des Brandes von Moskau flüchtete sich eine Menge verhungerter Einwohner in seinen Pallast, wie zu einer geweiheten Freistätte. Da er gerade in Begriff war, sich zur Tafel zu setzen, wandte er sich an seinen Generalstab und sagte den Offizieren: „Meine Herren, suchen Sie sich anderswo ein

Digitized by Google

Mittagsessen!" und befahl, mit den Speisen seiner Tafel die hungrigen Moskowiten zu sättigen. Auf dem Rückzuge von Rußland rettete er mehrern Personen das Leben. Mitten unter Gefahren so vielfacher Art unterzog er sich auf das liebreichste der Sorge für ein Kind, dessen Mutter beim Uebergang über die Berezina umgekommen war. Kann wohl bei einer solchen Handlungsweise die Theilnahme der ganzen Armee noch in Zweifel gezogen werden? — Der Herzog von Istrien hinterließ seiner Familie fast nicht das mindeste Vermögen. Ludwig XVIII., um das Andenken dieses Helden Frankreichs zu ehren, ernannte indeß seinen ältesten Sohn (17. August 1815) zum Pair von Frankreich.

Jean Michel Beysser,

Divisions-General,

geb. zu Ribauvilliers im Elsaß 1734, wurde zu Paris den 13. April 1794 hingerichtet.

Beysser trat 1780 als Oberchirurg in den Dienst der holländisch-ostindischen Compagnie und stieg im Kriege der Holländer in Ostindien bis zum Capitän. Er kam von Isle de France gerade in dem Augenblick zurück, als die Unruhen der Revolution in Bretagne ausbrachen. Die Sache der Freiheit begeisterte auch ihn und bald zeichnete er sich auf eine solche Weise aus, daß er als Major in einem Dragonerregimente angestellt wurde.

Bretagne war übrigens damals diejenige Provinz Frankreichs, wo die entgegengesetzten Meinungen der Republikaner und Royalisten sich am lautesten aussprachen. Ungehindert schleuderten die Bischöfe ihre Manifeste gegen die Priester, die den Eid der Constitution geleistet hatten; Schwärmer rühmten sich göttlicher Sendung und drohten mit den Strafen der Ewigkeit. Der niedere Zustand der Aufklärung in Bretagne allein brachte die Bewohner dieser Provinz dahin, für Religion und König die Waffen zu ergreifen. Indeß würde noch lange der Zustand der Anarchie fortgedauert haben, wenn nicht ein Conventsbefehl eine außerordentliche Aushebung von 300,000 Mann angeordnet hätte, wobei man die Unklugheit beging, alle Kirchspiele in Nieder-Poitou, Anjou und Bretagne auf demselben Tage in einem Lande zu versammeln, wo die Priester so viel Samen zur Zwietracht schon ausgestreut hatten. Mit Stöcken, Sensen und Jagdflinten bewaffnet, begehrten die Bauern, von der allgemeinen Bewaffnung ausgenommen zu seyn. Ungescheut mordeten sie Beamte, constitutionelle Priester und Käufer der Kirchengüter, während mehrere Städte in Nieder-Poitou und Anjou sich für den König und die katholische Religion erklärten.

Alle Abscheulichkeiten des Bürgerkriegs wurden ungestraft von

Digitized by Google

beiden Partheien verübt; Gefangene wurden erschossen und alle Oerter geplündert oder verbrannt. Beysser, der gegen sie geschickt wurde, zerstreute die Rebellen zu Vibraie, im Augenblick, da es angesteckt werden sollte und befreite hierauf das bedrohte Rhédon durch einen neuen Sieg. Unter den Gefangenen befand sich ein Vendéer, der einen Vertheidiger der Freiheit geblendet; aufgebracht über diese Grausamkeit ließ er ihm in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen. Unmittelbar darauf besetzte er die Städte Mirande und Savenay und befreite daselbst 65 Republikaner, die so eben niedergemetzelt werden sollten.

Ungerochen war indeß das Blut der obrigkeitlichen Personen und Republikaner zu Machecou seit einem Monate vergossen worden; selbst noch Lebende hatte man daselbst begraben. Beysser, an der Spitze von 1200 Reitern, stürzte sich auf mehr als 5000 Vendéer, schlug sie, durchstreifte dann das Ländchen Retz, das Schwert und die Fackel in der Hand, bemächtigte sich der Oerter Bourgneuf, Pornic und Noirmoutiers und rückte dann auf Machecou zu. Bei seiner Annäherung verließ jedoch Charette, der furchtbarste Anführer der Royalisten, diese Stadt ohne Kampf. Beim Einzuge bemerkte Beysser noch die Grube, in welche mehrere Hundert Republikaner gestürzt worden waren. Vier und achtzig Frauen, deren Männer gegen die Aufrührer gekämpft, sollten so eben in einem Kloster die Adern geöffnet werden; Beysser sprengte die Pforten in dem Augenblicke, wo 4 Unglückliche diese Todesstrafe erduldeten. Dieses schreckliche Schauspiel steigerte die Rachsucht der Republikaner; eine Menge Greuelthaten wurden begangen, deren Erzählung nur Abscheu einflößen könnte.

In weniger als 3 Wochen hatte Beysser alles Land auf dem linken Ufer der Villaine bis nach Nantes der Republik unterworfen und nur die Vendée befand sich noch im Aufstande. Die französische Regierung, entweder aus Ohnmacht, oder in der Absicht, das Elend eines Krieges zu verlängern, der ihre Feinde verzehrte, that nur wenig die Vendéer zu bekämpfen, die sehr geschickt das Terrain ihres Landes benutzten. Die Anführer der Royalisten, hierdurch kühn gemacht, beschlossen die Eroberung von Nantes, um eine Verbindung mit dem Meer und dem rechten Ufer der Loire zu erhalten.

Das Schicksal der Republik hing gewissermaßen von dem Widerstande ab, den die Einwohner von Nantes dem Feinde entgegensetzten, denn man hatte nicht Zeit gehabt, Festungswerke anzulegen. Der Graf von Elbée ließ daher den Maire Paco kurz nach seiner Ankunft auffordern, die weiße Fahne aufzustecken. Er drohte, im Fall der Weigerung, alle Republikaner über die Klinge springen zu lassen. Paco aber erwiederte muthig: „Wir kommen entweder Alle um, oder die Freiheit triumphirt: dieß ist meine Antwort.“ In der Stadt herrschten Partheiungen und viele Royalisten befanden sich in derselben; dennoch verzweifelte Beysser, der im Juni 1793 zum Commandanten ernannt

Digitized by Google

worden war, nicht an der Rettung der Stadt, denn die Furcht vor Plünderung hatte den größten Theil der Bewohner unter die Waffen gebracht und Beysser erhielt sie in dieser Gesinnung. „Wenn Verrätherei oder Unglück will", sagte er zu ihnen, „daß dieser Platz in die Gewalt der Feinde fällt, so schwöre ich, daß er sein und unser Grab werden soll. Wir wollen der ganzen Welt ein Beispiel geben, was Haß gegen die Tyrannei und Liebe für die Freiheit vermag."

Cathelineau, Charette, der Marquis von Bonchamp, der Graf von Elbée und der Prinz von Talmont standen außerhalb der Stadt mit 50,000 Royalisten, während in Nantes nur wenig alte Soldaten und einige Bataillons Nationalgarde standen. Der Graf von Elbée, hiervon unterrichtet, griff daher (27. Juni), die Seinen durch die Aussicht auf reiche Beute ermuthigend, den Flecken Nort an, den nur ein einziges Bataillon vertheidigte; dennoch wehrte sich dasselbe 12 Stunden lang, bis es endlich den wiederholten Anstrengungen des Feindes erlag. Nur 17 Mann retteten sich mit ihrer Fahne nach Nantes. Beysser befahl nun allen Vorposten, sich ebenfalls zurückzuziehen. Der Graf von Elbée näherte sich am folgenden Tage der Stadt auf einen halben Kanonenschuß. Cathelineau drang mit Scharfschützen in die Gärten ein, welche die Stadt umgeben und nun wurde mit einemmal die Stadt auf sieben Punkten angegriffen. Schon waren die Royalisten in mehrere Vorstädte eingedrungen, als Beysser sich an die Spitze ei Bataillons stellte, die Feinde angriff und zum Rückzuge zwang, wozu jedoch auch die Verwundung Cathelineau's, der wenig Tage darauf starb, nicht wenig beitrug. Dieser Sieg verhinderte in Bretagne den Aufstand, der von den wichtigsten Folgen für die Royalisten hätte seyn können. Auch erkannte der Convent die großen Verdienste Beyssers dadurch an, daß er denselben (12. Juli) zum Divisionsgeneral und Oberbefehlshaber der Armee an der Küste von Rochelle ernannte. Doch schon am 18. ward er in Paris angeklagt, daß er den Stadtrath von Nantes vermocht, sechs Commissarien des Wohlfahrtsausschusses, die daselbst Proscriptionen veranstalten sollten, den Eingang in die Stadt zu verweigern. Er begab sich hierauf persönlich nach Paris, rechtfertigte sich (7. Aug.) und kehrte darauf nach Bretagne zurück. Unmittelbar darauf trug ihm der General Canclaux, Befehlshaber in der Nieder-Vendée, auf, an der Spitze einer mobilen Colonne das Land zu durchstreifen und er vollzog dies auf eine solche Weise, daß dadurch der Hafen St. Père und die Umgegend in republikanische Hände fiel. Auch befand er sich (16. Septbr.) bei dem glücklichen Gefechte bei Montaigu. Am 21. wurde er daselbst von Charette und Bonchamp unversehens überfallen und verlor dabei seine Kanonen. Beysser selbst, in dem Augenblick, wo er die Seinen sammelte, erhielt einen Musketenschuß, der ihn einige Zeit außer Stand setzte, die Waffen zu führen.

Digitized by Google

Kurz darauf wurde Beyſſer abermals der Verrätherei gegen die Republik angeklagt, in der Mitte ſeiner Soldaten gefangen genommen, nach Paris geführt und (13. April 1794) hingerichtet. Nicht mit Unrecht wirft man ihm jedoch vor, ſeine Hände mit Bürgerblut beſudelt zu haben und zwar nicht auf dem Schlachtfelde allein, ſondern auch bei kaltem Blute. Er bedauerte deshalb auch kurz vor ſeinem Tode, dem er gefaßt entgegen ging, die begangenen Verbrechen.

Louis Vincent Joſeph, Graf le Blond de Saint-Hilaire,

Diviſions-General,

geb. zu Ribemont in der Picardie, den 4. Septbr. 1766, blieb in der Schlacht von Eßlingen den 22. Mai 1809.

Vierzehn Jahr alt, ſchiffte ſich Blond de St. Hilaire als Huſarenoffizier nach Oſtindien ein und machte daſelbſt die Feldzüge von 1782 bis 1784 mit. Im Jahre 1791 leiſtete er der Regierung einen großen Dienſt durch die Gefangennehmung des berüchtigten Kopfabſchneiders Jourdan, welcher lange Zeit der Schrecken der Grafſchaft Venaiſſin geweſen war, befand ſich 1793 bei der Belagerung von Toulon und wurde im folgenden Jahre als Generaladjutant und Brigadier zur italieniſchen Armee verſetzt. Im Sept. 1795 beauftragte ihn der General Kellermann mit 480 Mann den Poſten in Piemont zu vertheidigen, den die Franzoſen gewöhnlich Klein-Gibraltar zu nennen pflegten. Am 19. ſchlug er den Angriff von 2000 Oeſtreichern nicht nur glücklich ab, ſondern machte auch dabei viele Gefangene. Als Brigadegeneral befand er ſich hierauf bei dem Angriffe auf dem Berge Racca Barbena.

Unter Buonaparte's Augen zeichnete er ſich bei Caſtiglione aus, wirkte (12. Aug. 1796) zur Wegnahme des feindlichen Poſtens bei La Rocca d'Anſo mit, und verfolgte den Feind bis nach Lodron, ſo wie er auch durch den Angriff auf die Brücke über die Sarca zum Siege bei Roveredo beitrug. In der Schlacht bei St. George, unter den Mauern von Mantua (15 Septbr.) wurde er ebenfalls verwundet.

In den folgenden Jahren blieb er fortwährend in Italien, wurde (27. Dec. 1799) Diviſionsgeneral und zeichnete ſich bei mehrern Gelegenheiten aus. Als 1800 der öſtreichiſche Feldherr Melas die Provence mit einem Einfalle bedrohte, ſammelte er die Nationalgarden in den Departements des Var und der Rhone-Mündungen und führte ſie in das Lager von St. Laurent. Er langte damit gerade zur gelegenen Zeit (15. Mai) an und erhielt nun die Vertheidigung des Brückenkopfs über den Var, der von den Oeſtreichern

Digitized by Google

zu Lande und von den Engländern zur See fast immerwährend beschossen wurde. Nach der am 20. erfolgten Einnahme von Nizza durch die Franzosen gaben die Feinde den Plan eines Einfalls in Frankreich auf, worauf auch St. Hilaire in die achte Militärdivision, deren Befehl ihm anvertraut worden war, unverzüglich wieder zurückkehrte, wo seine Gegenwart höchst nöthig war, da viele Unzufriedene die Ruhe bedrohten. Seiner Wachsamkeit gelang es indeß, die Banden zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen, während er sich's zugleich auch angelegen seyn ließ, dem von den Oestreichern belagerten Genua so viel Lebensmittel zuzuführen, als er nur aufbringen konnte. Zur Belohnung ertheilte ihm der erste Consul ein Ehrendecret und ein Paar prächtig ausgelegte Pistolen.

Nach hergestelltem Frieden mit Oestreich und England ertheilte ihm Buonaparte den Oberbefehl über die 15. Militärdivision, so wie nach dem Bruch des Friedens von Amiens über die erste Division im Lager zu St. Omer und (14. Juli 1804) das Großkreuz der Ehrenlegion.

Im Jahr 1805 befehligte er bei der großen Armee eine Division unter Soult, ging damit (26. Sept.) bei Speier über den Rhein und marschirte auf Heilbronn zu. Im Oct. beobachtete er auf dem linken Donauufer die Bewegungen der östreichischen Truppen bei Ulm, und zog sich dann nach Augsburg, wo er den 9. anlangte. In der Schlacht bei Austerlitz (2. Decbr.) commandirte er das Centrum des Armeecorps von Soult, welches den rechten Flügel der französischen Armee bildete. Nachdem er den Auftrag erhalten, die Anhöhen bei Pratzen anzugreifen, von dessen Wegnahme der Sieg abhing, so bildete er aus den 8 Brigaden seiner Division Angriffscolonnen und setzte sie in dem Augenblicke in Bewegung, als die Russen sich jenem Dorfe näherten. Nach einem hartnäckigen Widerstande wurden die Anhöhen genommen. Unmittelbar darauf sandte ihn Soult nach Sokolnitz und er langte ohne Hinderniß bei dem dortigen Schlosse an, welches die Feinde besetzt hielten. Durch einen ungestümen Angriff ward es genommen und er trieb nun eine feindliche Colonne bis zu den Teichen, die für die Russen an diesem Tage so verhängnißvoll wurden. Obschon St. Hilaire gleich zu Anfang des Treffens eine schwere Wunde erhalten, blieb er doch auf dem Schlachtfelde und verließ seine Division nicht einen Augenblick. Zur Belohnung überreichte ihm (26. Dec.) der Kaiser den großen Adler der Ehrenlegion und das Comthurkreuz des Ordens der eisernen Krone.

Mit Auszeichnung focht er hierauf auch in der Schlacht bei Jena, bei Eylau (8. Febr.) und bei Heilsberg (12. Juni), so wie er auch im Kriege gegen Oestreich (1809) eine Division unter Davoust befehligte. Am 9. April griff er die Oestreicher bei Tann an, warf sie über den Haufen und fügte ihnen einen großen Verlust an Todten und Gefangenen zu. Dieses Gefecht, worin sich die Divisionen Friant und St. Hilaire

Digitized by Google

mit Ruhm bedeckten, erleichterte die Verbindung Davoust's mit den Baiern. In der Schlacht von Eckmühl (22. April) entschied er den Sieg durch Wegnahme der Anhöhen bei Unterleuchlingen. Nach der Einnahme von Regensburg rückte die von ihm befehligte Division unter Lannes auf Wien zu und St. Hilaire erwarb sich darauf (22. Mai) bei Eßlingen großen Ruhm, bekam aber dabei eine tödtliche Wunde, woran er wenig Stunden darauf starb. Um sein Andenken zu ehren, gab Napoleon einer der Inseln, die der Lobauinsel zunächst liegen, den Namen Saint Hilaire. Seine sterblichen Ueberreste wurden (6. Juli 1810) im Pantheon zu Paris beigesetzt und zwar zu gleicher Zeit mit denen des Marschall Lannes, der in derselben Schlacht an einer erhaltenen tödtlichen Wunde gestorben war.

Louis André Bon,

Divisions-General,

geb. zu Romans, in Dauphiné, den 25. Octbr. 1758, starb den 10. Mai 1799.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Westindien befand sich Bon (1792) in seiner Geburtsstadt, als die Freiwilligen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgerufen wurden; er nahm Dienste, machte darauf die Feldzüge von 1792 bis 1794 bei der Ostpyrenäen-Armee mit, stieg bis zum Brigadier und zeichnete sich insbesondere bei der Blokade von Bellegarde in der Nacht vom 13. auf den 14. Aug. 1794 aus. Im folgenden Jahre erhielt er bei der italienischen Armee den Oberbefehl über eine Brigade der Division Augereau, wo er bei St. George, La Favorite und bei Arcote sich neue Lorbeeren erkämpfte. Eine in der letzten Schlacht erhaltene Wunde versetzte ihn jedoch einige Zeit in Unthätigkeit. Nach einem glücklich ausgeführten Gefecht gegen den östreichischen General Provera bei Ronco (15. Jan. 1797) bezeichnete ihn Buonaparte in seinem Berichte als einen General, der sich vorzugsweise ausgezeichnet habe.

Nach dem Vertrage von Campo Formio übertrug ihm das Directorium den Oberbefehl über die 8. Militärdivision (Marseille), wo eine Menge Unzufriedener sich befanden. Seinen weisen Maßregeln gelang es indeß, die Ruhe wieder herzustellen. Das Directorium ernannte ihn, zur Belohnung, zum Divisionsgeneral und als solcher wohnte er dem Zuge nach Aegypten bei. Unter seinen Befehlen standen die Brigaden Rampon und Marmont, mit denen er sich zu Toulon (19. Mai 1798) einschiffte. Am 2. Juli wurde Alexandrien erobert und schon am 9. ward der Zug nach Cairo angetreten, in deren Nähe (23.) die Schlacht bei den Pyramiden vorfiel. General Bon griff an diesem Tage die türkischen Verschanzungen bei dem Dorfe Embabeh an und bemächtigte sich desselben, des leb-

Digitized by Google

haften Feuers der Türken und einer mammeluckischen Flotille ungeachtet. Auch hinderte er unmittelbar darauf die Einschiffung der Türken und ihre Flucht auf das rechte Nilufer und rückte darauf an der Spitze seiner Division in Cairo ein. Nach Ermordung des Generals Dupuy, der bis dahin Commandant von Cairo gewesen und (21. Oct.) bei einem Volksaufstande getödtet worden war, ward ihm dieser wichtige Posten noch an demselben Tage anvertraut. Da indeß Buonaparte den Plan gefaßt, das mittelländische Meer mit dem rothen durch einen Kanal über die Landenge von Suez zu verbinden und deßhalb sich der Stadt und des Hafens Suez bemächtigte, sandte ihn derselbe zu Anfange Nov. dorthin, wo er bis zu Anfange des Jahres 1799 blieb. Er begleitete hierauf den Obergeneral auf seinem Zuge nach Syrien und wirkte, als Befehlshaber einer Division von 2500 Mann, zur Einnahme von El Arisch (9. Febr.), von Gaza und Jaffa. Am 10. Mai erhielt er jedoch bei der Belagerung von Saint Jean d'Acre eine tödtliche Wunde, an der er wenige Stunden darauf, von allen Offizieren und Soldaten bedauert, starb.

Jean, Graf Boudet,

Divisions-General,

geboren zu Bordeaux den 19. Febr. 1769, starb den 14. Septbr. 1809.

Boudet trat schon den 20. Sept. 1785 in französische Krigsdienste, verließ dieselben wieder (1788) und wurde (1792) bei Errichtung der Nationalgarden Lieutenant im 7. Bataillon der Gironde, mit dem er zur Ostpyrenäen-Armee stieß. Am 18. Oct. wurde er als Capitän zur freiwilligen Jägercompagnie versetzt, die nachher mit dem Jägercorps zu Fuß zusammenstieß, welche General Moncey befehligte. Am 6. Juli 1793 versuchten die Spanier bei einem beabsichtigten Ueberfall des französischen Lagers bei Saint Jean Pied de Port einen starken Angriff gegen Château-Pignon und benutzten dabei einen dichten Nebel, um mit mehrern Colonnen vorzurücken. Capitän Boudet, der auf den Vorposten stand, warf sich ihnen mit seiner Compagnie und einigen Jägern entgegen, hielt anfangs fast allein den wüthenden Angriff der Feinde aus, und eroberte am Ende desselben 4 Kanonen. Gleich zu Anfange dieses Gefechts erhielt er eine Schußwunde in die linke Schulter, wie denn überhaupt dieses Gefecht so hitzig war, daß von 120 Mann unter Boudet nur 22 unverwundet aus demselben zurückkehrten. Kurz darauf wurden die verschiedenen Compagnien der Freiwilligen bei der Ostpyrenäen-Armee in Bataillons zusammengezogen und Boudet (13. Decbr. 1793) zum Anführer des ersten Bataillons ernannt. Er diente

Digitized by Google

hierauf bei der Belagerung von Toulon und in der Vendée und wurde dann nach der Insel Ré geschickt, um sich nach der Insel Guadeloupe einzuschiffen, die sich damals in den Händen der Engländer befand. Boudet landete daselbst in der Nacht vom 4. auf den 5. April 1794, griff darauf das Fort Fleur d'Epée an und eroberte es ungeachtet der hartnäckigen Vertheidigung von 900 Mann und dem Feuer von 16 Kanonen. Unmittelbar darauf räumten die Engländer die Stadt Point à Pitre und die 5 Forts, die dieselbe umgaben. Zur Belohnung für diese schöne Waffenthat wurde Boudet (19. Mai) zum Brigadier ernannt und erhielt den Oberbefehl über 3 Bataillons, die von ihm in dieser Colonie errichtet worden waren. In der Zwischenzeit hatte er jedoch (2. Juli) mit 200 Mann von einer Anhöhe bei dem Fort Fleur d'Epée Besitz genommen und widerstand daselbst einem Angriff von 2000 Engländern mit so glücklichem Erfolg, daß er den größten Theil davon entweder gefangen nahm, oder tödtete. Dieser neue Beweis seiner glänzenden Tapferkeit, verschaffte ihm den Grad eines Brigadegenerals.

Kurze Zeit darauf hatten sich jedoch die Engländer, von ihren Kriegsschiffen geschützt, auf Kanonenschußweite der Stadt Point à Pitre genähert und beschossen dieselbe. Boudet, obgleich dieser Ort von allen Seiten offen war, organisirte unter dem Feuer der feindlichen Batterien mehrere Bataillons, ja am 27. Sept. schiffte er sich mit einem Theile seiner Truppen auf kleinen Fahrzeugen ein, landete im Rücken der Engländer, griff sie herzhaft an und drängte dieselben zu einem fast unersteiglichen Puncte hin, den er mit 3 Grenadiercompagnien glücklich erstürmte, wobei er jedoch verwundet wurde. Die Engländer, die eine längere Vertheidigung für unmöglich hielten, ergaben sich und setzten zugleich die Franzosen in Besitz des größten Theiles der Insel. Nur der District von Groß-Basse-Terre, worin sich das Fort St. Charles befand, blieb ihnen noch. Boudet, obschon seine Wunde noch nicht geheilt war, schloß dieses Fort ein und schnitt ihnen alle Verbindung, außer zur See mit ihrer Flotte unter dem Admiral John Jervis ab. Die Unterstützung jedoch, welche der Feind von seinen Schiffen zog, machte die Einnahme des Forts fast unmöglich, und da es Boudet fast an aller Belagerungsartillerie mangelte, mußte er entweder dieses Unternehmen aufgeben, oder sich der Kanonen in den englischen Verschanzungen bemächtigen, welche das Fort umgaben. Dieses Letztere gelang ihm durch einige kühne Wagstücke, und nachdem er eine Bresche gemacht, bereitete er sich eben zu einem Sturme vor, als die Engländer das Fort räumten und in demselben ihr Gepäck und eine große Menge Schießbedarf zurückließen. Die Einnahme des Forts St. Charles vollendete die Wiedereroberung von Guadeloupe.

General Boudet wirkte hierauf mit zur Wegnahme von St. Lucie und unterstützte auch die Unternehmungen auf die englischen

Digitized by Google

Inseln St. Vincent, Grenada und Anguilla, während er den Vertheidigungszustand und die Beruhigung der Insel Guadeloupe keineswegs aus den Augen ließ. So unterdrückte er an der Spitze einiger Dragoner einen Aufruhr im Bezirke Lamentin.

Nachdem ihn hierauf das Directorium (30. Sept. 1796), als einen Beweis der Zufriedenheit mit seinen in Amerika geleisteten Diensten, zum Divisionsgeneral ernannt hatte, kehrte Boudet 1798 nach Frankreich zurück und wurde kurz darauf gegen die Engländer und Russen, die in Holland eine Landung versucht hatten, geschickt, wo ihm der Obergeneral Brune das Commando über die Avant-Garde anvertraute. Am 6. Octob., als er eben Castricum besetzt, wurde er von den Engländern mit überlegenen Streitkräften angegriffen; dennoch hielt er den Angriff aus und eroberte dabei mehrere Kanonen. Um 7 Uhr Abends waren jedoch die Anhöhen bei Castricum noch immer von den Feinden bedeckt; er ermunterte daher seine Soldaten, sie von dort zu vertreiben und um mit einem guten Beispiele voranzugehen, ergriff er augenblicklich ein Gewehr, setzte sich an die Spitze seiner Truppen und nahm die Anhöhen mit dem Bajonette, wodurch das Schicksal der feindlichen Armee entschieden wurde. Der Herzog von York unterzeichnete schon am 16. eine Capitulation, die der Obergeneral Brune durch Boudet dem Directorium übersandte.

Nach dem 18. Brumaire im Jahre 8 (9. Nov. 1799) an dem er ebenfalls Theil genommen, erhielt er Anstellung in der Reserve-Armee unter Berthier, die nach Italien bestimmt war. Die Division Boudet machte die Avantgarde. Mit derselben berennte er das Fort Bard, trug mit zur Einnahme von Ivrea und zur Wegnahme der Brücke über die Chiusella bei, ging dann (2. Juli) über den Tessino und zwang darauf (4.) den östreichischen General Laudon, die Stellung bei San Giuliano und Melegnano zu räumen. Am 7. überschritt er den Po und unterstützte die Eroberung von Piacenza. Dieselbe Division bildete darauf (13.) das Centrum unter Desaix und erhielt Befehl nach Acqui zu marschiren. Buonaparte rief jedoch den General Desaix zu Anfange der Schlacht von Marengo zurück. Als derselbe gefallen, benutzte Boudet die Stimmung der Soldaten, den Tod ihres Anführers zu rächen, und stürzte sich an ihrer Spitze auf 5000 östreichische Grenadiere unter Zach, die nach einer hartnäckigen Gegenwehr die Waffen strecken mußten.

Am 21. Dec. marschirte die Division Boudet, die zu dem Armeecorps Moncey gehörte, gegen die Oestreicher unter Hohenzollern. Mit einem Theile seiner Truppen griff Boudet die Anhöhen von Monzanbano, welche die feindliche Avantgarde besetzt hielt, mit Ungestüm an und nöthigte dieselbe, nach großem Widerstande, zum Rückzuge auf Borghetto. In diesem hitzigen Gefecht wurden dem General Boudet 2 Pferde unter dem Leibe erschossen, so wie er selbst auch einige Wunden davon

Digitized by Google

trug. Dessen ungeachtet wurde er nach Borghetto abgesandt, um die Division Loison zu verstärken. Am 26. aber, nachdem die Armee über den Mincio gegangen, begab sich Boudet, dem die Unterstützung der Avantgarde aufgetragen war, nach Vallegio, wo der Feind alle seine Streitkräfte vereint hatte. Nach einem hartnäckigen Gefechte, mit ungarischen Grenadieren, nöthigte er dieselben zum Rückzuge. Eben so glücklich war er in den folgenden Gefechten an der Etsch und an der Brenta und bei Einnahme des Forts von Chiusa (2. Jan. 1801), dessen Thore er durch seine Kanonen einschoß, obschon er den Rückzug der Besatzung auf Dolce nicht verhindern konnte. Am 4. griff er die Oestreicher unter Rousseau in der schönen Stellung beim Dorfe Ala an, zerstreute dieselben und verfolgte sie dann bis nach San Marco vor Roveredo. In den verschiedenen Gefechten von 1. — 12. Jan. 1801 nahm Boudet den Feinden mehr als 2000 Gefangene und vieles Gepäck ab.

Zu Ende desselben Jahres begleitete er den General Leclerc nach St. Domingo. Am 4. Feb. 1802 ließ Boudet auf der Küste Lamentin alle Anstalten zur Landung treffen. Die Häuptlinge zu Port au Prince ließen ihm andeuten, daß, wenn er ohne Erlaubniß des General-Gouverneurs Toussaint Louverture an das Land stiege, sogleich alle Plantagen verbrannt und alle Weißen ermordet werden sollten. Dieß war keine leere Drohung; denn kaum hatte die Landung begonnen, so zeigten sich allenthalben aufsteigende Rauchwolken. Boudet rückte indeß auf das Fort Bizoton zu, doch verbot er den Seinen zu schießen, bevor nicht die Schwarzen geschossen hätten, die Miene machten sich zu vertheidigen. Auch erschien ein Schwarzer als Parlementär, der im Fall des Angriffs die muthigste Gegenwehr ankündigte. Boudet aber wandte sich unverzüglich, ohne weiter auf ihn zu achten, an seine Soldaten mit folgenden Worten: „Kameraden! Ihr befindet euch hier auf dem Gebiete Frankreichs und dürft nur Freunde zu finden hoffen. Haltet jedoch euer Gewehr bereit und laßt uns auch, wenn es seyn muß, sterben, damit die, welche uns folgen, ein Recht erhalten, unsern Tod und Frankreich zu rächen." Hierauf sich zu dem Schwarzen wendend, fügte er noch hinzu: „Geh! sage deinem Bataillon, was du so eben gehört hast. Schießt nur, aber wenn Ihr es thut, so vertheidigt Euch brav, und verkauft Euer Leben theuer, denn Ihr seyd verloren." Nach der Rückkehr dieses Offiziers ergab sich das Fort und nachdem Boudet dasselbe besetzt, marschirte er auf die Hauptstadt Port au Prince los. Sobald er auf Kanonenschußweite herangekommen war, schickte er 2 Bataillons ab, um ein Thor zu tourniren, welches durch 6 Kanonen und 1200 Schwarze vertheidigt wurde, während er mit seiner übrigen Division ebenfalls darauf losging. Die Empörer weigerten sich indeß den Franzosen, ohne den ausdrücklichen Befehl von Toussaint Louverture die Thore zu öffnen, Boudet gab daher Befehl auf die Schanze anzurücken. Kaum hat-

Digitized by Google

ten jedoch die Franzosen einige Schritte vorwärts gethan, so riefen die Schwarzen ihnen zu: „Rückt nur vor, wir haben Befehl Euch zu empfangen!" und alsbald erfolgten Kanonen- und Flintenschüsse, wodurch ungefähr 100 Mann getödtet und zweimal soviel verwundet wurden. Dennoch griffen die Grenadiere mit dem Bajonette an, und erstiegen die Schanzen, während zugleich jene beiden früher abgeschickten Bataillone in die Stadt eindrangen und Straße für Straße von den Schwarzen säuberten. Aller Schwierigkeiten ungeachtet, wurde das Fort St. Joseph eingenommen und um 7 Uhr Abends war Boudet Herr der Stadt. Die Besatzung von Port au Prince hatte aus 4000 regulären Truppen bestanden. Die Häuptlinge der Schwarzen riefen auf der Flucht ihren Soldaten zu: „Steckt alles in Brand! Tödtet die Weißen!" allein die hitzige Verfolgung der Franzosen ließ ihnen keine Zeit, diesen schrecklichen Befehl auszuführen. Unmittelbar nach Einnahme des Platzes statteten alle Weiße, die der wilden Rachsucht der Schwarzen entkommen waren, dem General Boudet ihren Dank ab und unter ihnen befand sich der Oberpfarrer von Port au Prince Lecun, der mit der größten Anstrengung 500 Personen von jedem Geschlecht und jeder Farbe, die sich in seine Kirche geflüchtet, gerettet hatte.

Unmittelbar nach der Einnahme von Port au Prince schickte er eine Abtheilung seiner Truppen nach Léogane, welches Dessalines, (11. Feb.) nachdem er es in Brand gesteckt, verlassen hatte. Boudet bemühte sich indeß, das Vertrauen der farbigen, in Port au Prince zurückgebliebenen Offiziere zu erlangen und es glückte ihm; denn der farbige General Laplume, Befehlshaber zu Cayes stieß mit seinen Truppen zu den Franzosen, wodurch fast ganz Süd-Domingo unterworfen wurde. Auch sandte er ein Linienschiff von 74 Kanonen mit einigen Truppen ab, um sich der Stadt Jérémie zu bemächtigen, welches der schwarze Commandant ohne Widerstand übergab. Auf die Nachricht, daß Leclerc auf die Gonaïves vorrücke, beschloß er, sich mit ihm in Verbindung zu setzen und begab sich deshalb nach St. Marc, welches (24. Feb.) von Dessalines, nachdem er es in Brand gesteckt und vorher 200 Weiße ermordet worden, bei seiner Annäherung verlassen wurde. Unter ähnlichen Grausamkeiten von Seiten der Schwarzen, bemächtigte sich Boudet darauf (9. März) des Fleckens des Verrettes.

Während dieser Zeit war auch der General Richepanse, der zum Gouverneur von Guadeloupe ernannt worden war, zu Ende des März in dieser Colonie angekommen; allein er fand dort denselben Aufstand und ward daher genöthigt, den Obergeneral Leclerc um Hülfe zu bitten, der ihm den General Boudet zuschickte. Hier blieb er bis zu Ende des Jahres 1804; die Ueberreste der verunglückten Expedition nach St. Domingo aber waren schon ein Jahr früher in Frankreich angelangt. Unmittelbar nach seiner Ankunft, verlieh der Kaiser dem General

Digitized by Google

Boudet das Comthurkreuz der Ehrenlegion und schickte ihn als Divisionsgeneral nach Holland, um von dort aus einen Angriff auf England zu versuchen. Der Krieg gegen Oestreich rief indeß die Küsten-Armee nach Deutschland. Boudet ward zum 2. Armeecorps versetzt, welches während dieses ganzen Feldzugs wenig zu thun fand. Nach dem Preßburger Frieden wurde das 2. Armeecorps nach Triest und von da nach Ragusa geschickt. Marmont aber wurde zum Oberbefehlshaber der Armee von Dalmatien ernannt. Kurz darauf trug jedoch der Vicekönig von Italien dem General Boudet den Oberbefehl über eine Division, die zu Verona gebildet wurde, auf, mit der er am 25. Mai 1807 zu Berlin anlangte, um von dort aus zu den Belagerungscorps von Colberg zu stoßen. Dort angelangt, bemächtigte er sich einer Schanze auf dem linken Ufer der Persante, die der preußische Major Schill mit 1500 Mann vertheidigt hatte. Nach dem Tilsiter Frieden marschirte Boudet nach Schwedisch-Pommern, schlug (14.) bei Stralsund ein schwedisches Corps von 4000 Mann und wirkte darauf mit zur Belagerung und Einnahme dieser Festung. Zur Belohnung von so ausgezeichneten Diensten ertheilte ihm Napoleon den Grafentitel, mit einer Dotation von 30,000 Fr. in Schwedisch-Pommern. Seine Division aber besetzte unter dem Prinzen von Ponte Corvo noch einige Zeit lang die dänischen Küsten, während er selbst für sein gutes Betragen den Danebrogorden vom König von Dänemark erhielt. Im Oct. kehrte Boudet nach Frankreich zurück und blieb daselbst bis zum Ausbruch des Krieges mit Oestreich.

Als die französische Armee vor Wien angekommen war, erhielt Boudet vom Kaiser den Befehl, diese Stadt auf der rechten Seite anzugreifen und er begab sich demgemäß nach Simmring, nachdem er die Feinde daraus vertrieben hatte. Um jedoch die Einschließung vollständig zu machen, hielt er die Erbauung einer Verbindungsbrücke mit einer Insel für höchst nöthig und beeilte sich, dieselbe zu Stande zu bringen. Sechs Bataillons Oestreicher suchten ihn daran zu verhindern, allein sie erkauften diesen Versuch mit einem Verluste von 3 bis 400 Mann. Da jedoch am 20 Mai sich Wien ergab, so wurde Boudet vom 4. Armeecorps zu dem von Lannes versetzt; der ihm befahl über die Donau zu gehen und Eßlingen zu besetzen. Noch an demselben Tage griffen ihn die Feinde mit überlegenen Streitkräften an. Obgleich seine Kanonen sich noch auf dem rechten Donauufer befanden, setzte er doch dem Feinde, 36 Stunden lang, den größten Widerstand in Eßlingen entgegen, ehe ihn die Ueberzahl zum Rückzuge nach der Insel Lobau nöthigte (22. Mai). Am 4. Juli jedoch Abends war seine Division die erste des 4. Armeecorps, welche von dieser Insel aus, um die Oestreicher auf dem linken Donauufer anzugreifen, ausrückte. Mit 12 Grenadier- und Voltigeurcompagnien beschützte er den Bau der Brücken auf den seine

Digitized by Google

Division in der Nacht vom 4. auf den 5., den Uebergang bewerkstelligte. Am 5. um 4 Uhr Abends, erhielt er den Befehl, sich Eßlingens und Groß-Aspern's zu bemächtigen, welche noch an demselben Tage mit dem Bajonette erstürmt wurden, worauf er sich mit den andern Divisionen des 4. Armeecorps wieder vereinte, und bei Breitensohle bivouaquirte. In der Nacht vom 5. auf den 6. besetzte er auf den ausdrücklichen Befehl des Kaisers Groß-Aspern, wurde jedoch schon 5 Uhr Morgens von dem östreichischen General Hiller auf das heftigste angegriffen und nach einem hartnäckigen Widerstande zum Rückzuge nach dem Brückenkopfe genöthigt, von wo aus jedoch seine Division nach erhaltener Verstärkung den Feind von Neuem angriff und mit großem Verluste zurücktrieb. Mit 8000 Mann und 18 Kanonen, bot er 39,000 Feinden mit 60 Kanonen die Spitze und nahm ihnen 1500 Gefangene ab. Seinem Muthe verdankte gewissermaßen Napoleon den Sieg bei Wagram. Zur Belohnung erhielt er das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion aus Napoleons eigenen Händen, mit den Worten: „General! Sie haben meine Armee gerettet!" Nach der Schlacht bei Wagram, stellte sich Boudet bei Spitz, dann bei Stockerau und nach dem bei Znaim geschlossenen Waffenstillstande (12. Juli) bei Budwitz auf. Doch schon seit mehrern Monaten litt er an der Gicht, und wenn ihm die Aerzte Ruhe anriethen, antwortete er immer: „Ich kann nie Ruhe genießen, so lange meine Soldaten den Feind bekämpfen und werde damit bis zum Frieden warten." Dieser Wunsch wurde jedoch nicht erfüllt, denn schon am 14. Sept. starb er, nachdem er noch seinem ersten Flügeladjutanten aufgetragen, seiner Gemahlin zu schreiben, daß seine letzten Seufzer ihr, dem Vaterlande und dem Kaiser gegolten hätten.

Anne François Augustin, Vicomte de la Bourdonnaye,

Ober-General,

geb. zu Guérande in Bretagne den 27. Sept. 1747, starb im Nov. 1798.

Bourdonnaye begann seine Militär-Laufbahn den 20. Juli 1761 als Fähndrich im Lothringischen Garderegimente. Nachdem er noch einigen Feldzügen, während des 7jährigen Kriegs beigewohnt und die niedern Grade durchwandert hatte, wurde er 1771 in den Alpen unter dem General Bourcet angestellt und brachte die 4 folgenden Jahre zu, die Festungen in diesem Theile Frankreichs genau kennen zu lernen. Zu gleichem Zweck durchreiste er die Schweiz, Deutschland und Italien. Die auf diese Weise erlangten Kenntnisse verschafften ihm die Stelle eines Untergouverneurs bei den

Digitized by Google

Herzögen von Angoulême und Berry und er behauptete sich in dieser ehrenvollen Stelle bis zur Auswanderung der französischen Prinzen. Beim Ausbruch der französischen Revolution erhielt er Anstellung als General-Major der Nationalgarde zu Nantes und 1792 als Commandant von Lille, wo er die Ruhe nach dem verunglückten Einfall der Franzosen in Belgien bald wiederherstellte. Am 4. Sept. desselben Jahres bekam er den Grad als Generallieutnant und fast zu gleicher Zeit den Oberbefehl über die Armee des Innern, die sich zu Châlons in Champagne sammelte, so wie ihm auch, nach Vereinigung der Armeen von Dumouriez und Kellermann das Directorium den Oberbefehl über die Nordarmee übertrug. Am 28. Sept. langte er zu Douai an und marschirte mit einer dort gebildeten Colonie Lille zur Hülfe, vertrieb die Oestreicher, schlug sie bei Warneton und bemächtigte sich (8. bis 18. Octob.) der Städte Tournay, Gent, Furnes, Ypern, Brügge und Antwerpen. Da jedoch zwischen ihm und Dumouriez großes Mißverständniß herrschte, bat er das Directorium, ihn nach Frankreich zurückzuberufen und er erhielt nun den Oberbefehl über die Truppen, welche nach dem Ausbruch des Krieges mit England, Dünkirchen und Calais decken sollten, woraus (Jan. 1793) die sogenannte Küstenarmee entstand. Am 19. März bekam er jedoch zu Rouen Befehl, den in der Gegend von Rennes ausgebrochenen Aufstand zu unterdrükken; allein aller gegebenen Mühe ungeachtet, wurde er kurz darauf nach Paris berufen, um Rechenschaft über sein Benehmen abzulegen. Am 16. Mai freigesprochen, ging er darauf (4. Juni) zur Ostpyrenäenarmee ab, schlug darauf (13. Juli) die von Don Ventura befehligten Spanier bei la Croix des Bouguets und warf sie über die Bidassoa zurück; schon am 23. gewann er neue Vortheile über sie, indem er sie aus der Schanze Ludwigs XIV. mit bedeutendem Verlust zurücktrieb. So großer Verdienste ungeachtet, waren seine Gattin und seine Kinder indeß gefänglich eingezogen und nach Blois verwiesen worden. Dies, und weil er in dem letzten Gefecht eine Wunde empfangen, bot ihm Veranlassung dar, die Armee zu verlassen und in Dax mit seiner Familie vereint die letzten Tage zu verleben. Er starb daselbst zu Ende Nov. 1793.

Jean Baptiste, Graf Broussier,

General-Lieutenant,

geb. zu Ville sur Saulx, nahe bei Barsur Ornain, den 10. März 1766, starb 1814.

Obgleich zum geistlichen Stande bestimmt, trat er beim Ausbruche der Revolution in das 3. Bataillon des Departements der Meurthe, wo ihm seine Waffengefährten alsbald zum Capitän

Digitized by Google

ernannten. Er wohnte hierauf der Eroberung von Belgien im Jahr 1792 bey, wurde 1796 Bataillonschef bei der Sambre- und Maas-Armee, ging dann 1797 zur italienischen Armee über, zeichnete sich bei Chiusa, Tarvis und in andern Gefechten aus und befand sich 1798 als Brigadechef in der Division Duhesme, die zur Armee von Rom gehörte. Bei der Armee von Neapel wurde er (19. Jan. 1799) nach Benevent geschickt, um daselbst sich einer großen Menge Geldes zu bemächtigen. Er vollführte diesen Auftrag, nachdem er alle Hindernisse in den Caudinischen Pässen glücklich überwunden hatte. Doch schon am folgenden Tage folgte er der französischen Armee, die nach Neapel marschirte, wurde aber unterwegs von 12,000 Bauern angegriffen, die noch überdieß jene Engpässe besetzt hatten. Seine Soldaten, noch von dem Gefecht am vorigen Tage abgemattet, verloren bei diesem Anblick allen Muth. Broussier, um den Feind aus jenen Pässen zu vertreiben und in die Ebene herabzulocken, nahm daher seine Zuflucht zu einer Kriegslist. Während ein Bataillon seiner Halbbrigade in einen Graben, der mit dichtem Gebüsch bewachsen war, sich verbarg, ließ er seine übrigen Truppen einen verstellten Rückzug antreten, worauf die Feinde ihm nachstürzten und von dem Hinterhalte im Rücken angegriffen wurden, indeß er selbst über sie herfiel und sie mit großem Verlust 3 Miglien weit zurücktrieb, worauf er ungehindert durch jene Caudinischen Pässe, die den Römern so gefährlich geworden waren, marschirte, ohne daß die auf den Höhen stehenden Feinde, von Furcht ergriffen, seinem Zuge Hindernisse in den Weg legten. Zur Belohnung dieser Waffenthat ward er noch an demselben Tage zum Brigadegeneral ernannt. Bei Neapel angekommen, zerstreute er darauf eine Menge Bauern und Lazaroni's, wirkte dann (3. Feb.) durch Einnahme des Forts del Carmine zur Einnahme dieser Stadt mit und wurde dann (25.) nach Foggia in Apulien gesandt, um den Aufstand dieser Provinz in der Geburt zu ersticken. Die Städte Trani und Andria dienten den Empörern zu Waffenplätzen. Broussier marschirte daher (21. März) nach Andria und berennte es am folgenden Tage. Nachdem hierauf von einer Batterie ein Thor gesprengt worden, stürzten sich die Franzosen in die Stadt, wurden aber von den in ihren Häusern verschanzten Bewohnern auf eine so nachdrückliche Weise empfangen, daß die Einnahme von Andria ihnen 30 Offiziere und 250 Soldaten kostete. Dieser bedeutende Verlust reizte die Rache der Sieger. Sechstausend Einwohner mußten über die Klinge springen, die Stadt selbst aber wurde den Flammen Preis gegeben. Die Stadt Trani, statt durch dieses furchtbare Strafbeispiel sich einschüchtern zu lassen und sich zu unterwerfen, setzte sich vielmehr in Vertheidigungszustand und vermochte den General Broussier auf das schleunigste sich ihr zu nähern. Am 2. April erstiegen die Franzosen die Wälle der Stadt; allein die innern Häuser waren von den Einwohnern be-

Digitized by Google

setzt, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als von Haus zu Haus die Rebellen zu vertreiben, wodurch die Stadt und in ihr 50 Kanonen und 12 Fahnen in seine Hände fielen. Trani wurde jedoch ebenfalls in einen Schutthaufen verwandelt und die waffenfähigen Einwohner getödtet. Gleiches Geschick hatten auch die Städte Ceglea und Carbonara. Um eben diese Zeit wurde Championnet, zu Folge der Streitigkeiten, die zwischen ihm und dem Civil-Commissär Faypoul ausgebrochen waren, abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Broussier theilte sein Geschick bis zu der Revolution vom 18. Juli 1799, wo er bei der Reservearmee angestellt, mit ihr nach Italien marschirte. An der Spitze von 1200 Mann Infanterie und 300 Reutern ging er (13. Juni) im Angesicht des Feindes, über die Adda, schlug denselben zu Cava und Aspinadi, und bemächtigte sich darauf der Stadt Cremona. Auch in dem folgenden Feldzuge blieb er bei der italienischen Armee, wurde darauf den 2. Feb. 1804 zum Divisionsgeneral und am 14. Juli zum Comthur der Ehrenlegion und noch in demselben Jahre zum Commandanten von Paris ernannt, welches er bis 1807 blieb.

Im Feldzuge von 1809 befehligte er in Italien die 2. Division Infanterie. Am 10. April sammelte er seine Truppen zu Ospedaletto, blieb (11.) auf dem linken Ufer des Tagliamento, um die Brücke bei Dignano zu decken, und hielt dabei einen feindlichen Angriff mit großer Unerschrockenheit aus. In der Nacht vom 11. auf den 12. zog er sich jedoch über den Tagliamento zurück, überschritt aber schon am 14., auf ausdrücklichen Befehl des Vicekönigs, diesen Fluß wieder, sprengte darauf die Brücke bei Dignano und Spilimbergo und stellte sich darauf an der Livenza auf. Nach dem Gefechte bei Fontana-Fredda deckte er mit seiner Division den Rückzug der Armee und hielt unerschrocken mehrere Angriffe der Cavallerie und das heftige Kanonenfeuer des Feindes aus. — In der Schlacht an der Piave griff er das Centrum der Oestreicher an und tournirte eine feindliche Cavalleriecolonne, die sich seiner Artillerie bemächtigen wollte. Nachdem er hierauf (15.) über den Isonzo gegangen, nöthigte er am folgenden Tage das Fort von Prewalt zur Uebergabe, nahm dann (18.) Theil am Gefechte bei Tarvis und (22.) an der Einnahme von Laibach. Nachdem er hierauf auch Grätz eingenommen, blokirte er vom 1. bis zum 19. Juli das Schloß Schellberg, welches für den Schlüssel von Niedersteyermark gehalten wird. Da Broussier jedoch Nachricht erhalten, daß das östreichische Corps Hinlay auf der Straße von Marburg vorrücke, entschloß er sich Grätz zu räumen und eine concentrirte Stellung auf dem rechten Muhrufer einzunehmen, was in der Nacht vom 20. auf den 21. geschah. Auf später erhaltene Nachrichten, kehrte er jedoch in seine vorige Stellung bei Grätz und dem Schellenberg zurück. Hier wurden (24.) seine Vorposten angegriffen. Er verließ

Digitized by Google

daher Grätz und rückte dem Feinde entgegen, der sich bei Callsdorf aufzustellen versuchte. In weniger als einer Stunde wurde das östreichische Corps, welches aus 20,000 Mann Infanterie, 2000 Reitern und 30 Kanonen bestand, von 4 französischen Bataillons über den Haufen geworfen und flüchtete nun in großer Unordnung bis nach Wildon. In diesem denkwürdigen Gefechte zeichnete sich insbesondere das 9. Linien-Infanterieregiment durch unerschrockenen Muth aus. Am 25. marschirte darauf Broussier von Neuem nach Grätz, in welches sich die Trümmer von Hinlay's Corps geworfen hatten. Der Oberst Gampin erhielt von ihm Befehl mit 2 Bataillons des 84. Linien-Infanterieregiments und 3 Kanonen sich dieser Stadt zu bemächtigen. Diese wenige Mannschaft drang darauf im Sturmschritt in die Stadt und hielt daselbst 2 ganze Tage den Angriff überlegener Streitkräfte aus, und würde vielleicht unterlegen haben, wenn nicht Broussier ihnen noch zu Hülfe gekommen wäre. Siegreich zog darauf Broussier in Grätz ein und nahm dabei seine alten Stellungen wieder ein. In diesem Gefechte bei Grätz hatte Hinlay 1200 Mann Todte auf dem Schlachtfelde gelassen und die Anzahl seiner Verwundeten war so bedeutend, daß die Hospitäler und die Häuser der Vorstadt damit angefüllt waren.

Broussier befand sich hierauf mit dem italienischen Armeecorps, wozu seine Division gehörte, bei der Schlacht von Wagram und bildete mit den andern Divisionen dieses Corps, das Centrum der großen französischen Armee. Als Napoleon auf der Insel Lobau (7. Juli) das 84. Infanterieregiment die Revue passiren ließ, bestimmte er durch den Tagesbefehl, daß unter dem Adler dieses Regiments die Devise: „Einer gegen Zehn!" geschrieben werden sollte, in Beziehung auf die wackere Vertheidigung dieses Regiments in Grätz. Auf dem Zuge nach Rußland stand Broussier unter dem Vicekönig von Italien beim 4. Armeecorps, zeichnete sich bei Ostrowna (27. Juli) und an der Moskwa (7. Sept.) aus, so wie auf dem Rückzuge bei Maloïaroslawetz (24. Oct.) Beim Uebergang über den Wop (10. Nov.) ließ er jedoch 16 vernagelte Kanonen stehen und hielt noch an demselben Tage einen Angriff des russischen Generals Jlowaisky aus, wo er den Sieg davon trug. Bei Krasnoi (15.) bot die Division Broussier dem Feinde die Spitze, während der Vicekönig sich anstrengte, durch Umwege die Straße nach Smolensk zu gewinnen. Auch in Sachsen sammelte er sich bei allen wichtigen Vorfällen im Jahr 1813 neue Lorbeeren, ward dann Gouverneur von Straßburg und Kehl, erhielt am 19. Juli 1814 den St. Ludwigsorden und starb zu Ende desselben Jahres, als er eben zum Befehlshaber im Departement der Maas ernannt worden war.

Digitized by Google

Georg M.-A.-, Graf Brune,

Marschall von Frankreich,

geb. zu Brives la Gaillarde in Limousin, im Jahr 1763, ermordet zu Avignon im Aug. 1815.

Brune war der Sohn eines Advocaten. Er widmete sich anfangs der Buchdruckerkunst, betrat zu Anfange der Revolution die politische Laufbahn, ward Mitglied eines Jacobinerclubbs, ward deßhalb (Juli 1791) gefänglich eingezogen, doch bald wieder freigegeben und führte nun bis zum 10. Aug. 1792 die Redaction eines Tageblattes. Unmittelbar nach diesem unglücklichen Tage schickte ihn die französische Regierung als Civil-Commissär nach Belgien, von wo er erst 1793 nach Frankreich zurückkehrte. Er trat nun in eine Grenadier-Compagnie von Paris und diente bei der Armee der Gironde mit solcher Auszeichnung, daß er schon 1794 als Brigadegeneral zur Nordarmee versetzt wurde. Zur Zeit des 13. Vendémiaire im Jahr 4 (5. Oct. 1795) befand er sich in Paris und befehligte daselbst unter Barras die Truppen, welche sich in der Straße Echelle, in der Nähe der Tuillerien, aufstellten und griff damit die Sectionäre an, die sich in das Théatre français flüchteten, woraus er sie wieder trieb. Im Jahre 1797 begab er sich als Brigadegeneral zur italienischen Armee und erhielt eine Anstellung in der Division Massena. In dem Gefechte von San Michele bei Verona (12. Jan.) stürzte sich Brune an der Spitze der Grenadiere der 75 Halbbrigade auf die östreichischen Kanonen und bemächtigte sich derselben. Buonaparte ertheilte ihm deßhalb in seinem Berichte über dies Gefecht an das Directorium die größten Lobsprüche und fügte dann noch hinzu: „Die Kleidung „des Generals Brune ist von 7 „Kugeln durchlöchert worden. Kei„ne hat ihn jedoch getroffen: das „heißt mit dem Glücke spielen.“ Am 13. befand er sich mit in der Schlacht bei Rivoli. Mit dem General Monnier griff er den östreichischen General Lusignan bei Monte-Brunisi an und warf ihn mit großem Verluste über den Haufen. Auch gedachte Buonaparte seiner in dem Berichte über die Schlacht bei La Favorite (16.) auf eine ehrenvolle Weise. Am 17. August ward er hierauf zum Divisionsgeneral ernannt und im folgenden Jahre sogar zum Oberanführer der französischen Armee gegen die Schweiz, nachdem die Bewohner des Waadtlandes Frankreich um Hülfe gegen die Bedrückung des Raths zu Bern und Freiburg ersucht hatten. Brune schlug sein Hauptquartier zu Payenne im Waadtlande am 1. März 1798 auf und am 2. ward Freiburg durch Sturm eingenommen, obgleich es von 1500 Bernschen Soldaten und 5000 Bauern vertheidigt wurde. Er behandelte jedoch Freiburg wie eine durch Capitulation übergegangene Stadt und ertheilte den Gefangenen ohne Lösegeld die Frei-

Digitized by Google

heit. Am 3. März rückten hierauf seine Truppen nach Murten, wo an demselben Tage im Jahr 1476 Karl der Kühne von Burgund eine Schlacht gegen die Schweizer-Eidgenossen verloren hatte. Die Berner räumten bei seiner Annäherung die Stadt und die Franzosen, die jenes Schlachtfeld unverzüglich besetzten, waren zufälligerweise 2 Bataillons aus dem Departement der Goldküste und der Yonne, welche ehemals das Herzogthum Burgund ausgemacht hatten und waren vielleicht Nachkommen der hier gefallenen Burgundier, deren Knochen in dem Beinhause als Trophäen der schweizerischen Tapferkeit gezeigt wurden. An dem Jahrestage dieser Schlacht wurde das Beinhaus zerstört und die Ueberreste der Erschlagenen der Erde anvertraut. Am 4. nahm General Rampon den Paß Gümenen mit dem Bajonette und am folgenden Tage bemächtigte sich derselbe des Dorfes Neuneck und des dabei befindlichen feindlichen Lagers, während Brune selbst Solothurn und Bern besetzte. Beim Einzuge in diese letztere Stadt (ö.) vertauschte Brune den Oberbefehl über diese Armee mit der in Cisalpinien und überließ die helvetische Armee dem General Schaumburg, während er sich selbst nach Mailand begab. Während dieses kurzen Feldzugs in der Schweiz, der mit eben so viel Geschicklichkeit, als mit Edelmuth gegen die Besiegten geführt worden war, hatten die Franzosen 25 Fahnen, die (18. März) dem Directorium überreicht wurden, und viele Kanonen erbeutet.

Kurz nach seiner Ankunft in Italien ließ er sich die Wiederherstellung der Ordnung und der Mannszucht zunächst angelegen seyn und gewissermaßen verdankte die französische Armee ihre Rettung den weisen und klugen Maßregeln, die von ihm in einem Lande getroffen wurden, welches von Partheiungen zerrissen war. Auf Befehl des Directoriums unterstützte er die Veränderungen, welche die französische Regierung in der cisalpinischen Republik einführen wollte, untersagte den Commissarien die Habgier, mit der sie bis dahin die Bewohner gedrückt hatten, so wie er auch durch einen geschlossenen Vertrag mit dem König von Sardinien, das Schloß von Turin mit französischen Truppen besetzte, um dadurch diesen, den Franzosen abgeneigten Hof, von einer Verbindung mit den Feinden abzuhalten. Bald jedoch gelang es England dieses gute Einverständniß zwischen Sardinien und Frankreich zu unterbrechen und die nächste Folge davon war, daß der König von Sardinien Piemont verlor.

Am 1. Novbr. 1798 bekam Brune den Oberbefehl über die französisch-batavische Armee und in Italien trat an seine Stelle Joubert. In Holland besuchte er sogleich alle Festungen und traf alle zur Vertheidigung dieses Landes geeigneten Maßregeln, weil es damals von einer englisch-russischen Armee bedroht wurde. Am 19. Aug. 1799 erschien eine englische Flotte von 15 Linienschiffen, 45 Fregatten, Briggs und Cutters und ungefähr 130 Transportfahrzeugen vor dem Texel und landete (27.) beim Helder, 15,000 Mann stark, unter dem General

Digitized by Google

Abercrombie, der damit einen Theil von Nordholland überschwemmen wollte. General Daendels, der in dieser Provinz eine Division der französisch-batavischen Armee befehligte, hatte die Landung so überlegener Streitkräfte nicht verhindern können. Kaum hatte jedoch Brune vernommen, wo die Feinde gelandet waren, als er auch mit seinen Truppen sich in Eilmärschen nach dem bedrohten Punkt hinbegab. Die Anhänger des Hauses Oranien flüchteten sich indeß auf die holländische Flotte und bewogen die Offiziere den Befehlen des Admirals Story keine Folge zu leisten, als er ihnen den Angriff auf die englische Flotte befahl. Die ganze holländische Flotte ging darauf zu den Engländern über und (8. Sept.) nahm der Prinz von Oranien Besitz davon, allein schon wenige Tage darauf wurde sie von den Engländern nach Großbritannien abgeführt und so dem Staathalter entrissen. Ungeachtet dieses Abfalls der Flotte, auf deren Unterstützung Brune bei Vertheidigung Hollands gerechnet hatte, setzte er dessen ungeachtet die Vorbereitungen zu einem Angriff fort. Am 9. Sept. begab er sich nach Petten und hob die feindlichen Vorposten daselbst auf. Ein Mißverständniß in der Richtung des Centrums auf dem Marsche hätte jedoch fast für den rechten Flügel der Armee unheilvoll werden können; denn einige Feige brachten Unordnung in ihre Glieder und waren Ursache, daß der Artilleriepark von den Engländern genommen wurde. Brune ward dadurch genöthigt in seine erste Stellung zurückzukehren, um dort die Verstärkungen abzuwarten, die das Directorium ihm versprochen hatte. Auch benutzte er die Umstände, um die holländische Regierung aufzufordern, den Aufstand der Nationalgarden zu beschleunigen, indeß er selbst bei Alkmar sich verschanzte. Während dieser Zeit hatten sich die Engländer und Russen bis auf 44,000 Mann verstärkt; dennoch wurden sie (15. Sept.) von Brune bei Warmenhuisen angegriffen und vertrieben. Am 19. aber griff der Herzog von York, Oberbefehlshaber der englisch-russischen Armee, die französisch-batavischen Truppen auf allen Punkten an. In dieser Schlacht, die ihren Namen von der Stadt Bergen erhielt, scheiterten alle Anstrengungen des Feindes an den guten Maßregeln Brune's und an dem Muthe der französischen Soldaten. Die Feinde verloren 4500 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen, 7 Fahnen, 20 Kanonen, 6 Mörser, 18 Pulverwagen, 24 Packwagen und mehr als 4000 Gewehre. Auch hatte außerdem die Schlacht bei Bergen den großen Vortheil, daß mit ihr alle beunruhigten Gerüchte und der allgemeine Schrecken aufhörte, welcher durch den ersten glücklichen Erfolg der Engländer und durch die Ankunft der Russen sich unter den Einwohnern Hollands verbreitet hatte, die seitdem ihre Anstrengungen verdoppelten, um das Gebiet ihrer Republik wieder von den Feinden zu reinigen. General Brune indeß, die versprochene Verstärkung erwartend, ohne welche er nicht angriffsweise zu Werke gehen wollte, wandte die Zeit vom

Digitized by Google

19. Sept. bis zum 1. Oct. an, sich in seiner Stellung zu befestigen und seine Vertheidigungsmittel zu vermehren. Da er jedoch nicht Truppen genug hatte, um den ganzen Raum zwischen dem Zuydersee und dem Ocean zu besetzen, ließ er die 3 großen Polders Purmer, Beemster und Schermer überschwemmen. Der Herzog von York dagegen, nachdem er neue Verstärkung aus England und Rußland an sich gezogen, entschloß sich (2. Oct.) zu einem zweiten Angriff. Das Gefecht war auf allen Punkten sehr hartnäckig, blieb aber dessen ungeachtet unentschieden. Da jedoch General Brune sein Centrum und seinen linken Flügel bedroht sah, ließ er um Mitternacht eine rückgängige Bewegung vornehmen, um eine stärkere Stellung einzunehmen. Während er diese Bewegung ausführte, täuschte er durch angezündete Wachfeuer, längs der vorigen Stellung den Feind so, daß er von demselben nicht beunruhigt wurde. Am 6. griffen jedoch die Engländer und Russen die französisch-batavische Armee bei Bakkum und Castricum an. Brune, nachdem er den ersten Angriffen der Feinde den tapfersten Widerstand entgegengesetzt, zog sich, um nicht von einer feindlichen Colonne umgangen zu werden, hinter Castricum zurück, während das Gefecht bis Nachmittags 3 Uhr fortdauerte, wo er einen neuen Angriff wagte. Bei dieser Gelegenheit wurde Castricum ungeachtet des Widerstandes von 7 russischen Grenadierbataillons, unter Essen, mit dem Bajonette erstürmt. Da jedoch die englische Cavallerie unter Abercrombie diesen Bataillons zu Hülfe kam, entspann sich das Gefecht rings um Castricum mit neuer Wuth, dem zufolge die ermüdeten Franzosen sich endlich nach den Anhöhen bei diesem Dorfe zurückziehen mußten, wo sie von den Generalen Boudet und Fousier gesammelt wurden. Schon neigte sich der Tag und noch war der Sieg nicht entschieden. Da jedoch die englisch-russische Cavallerie den linken Flügel der französisch-batavischen Armee überflügelt hatte und die Infanterie im Rücken bedrohte, so entschloß sich Brune zu einer Bewegung, die entscheidend werden konnte und die es auch in der That war. Er befahl nämlich den batavischen Husaren einen Angriff zu wagen, um den General Boudet zu befreien, während er sich selbst an der Spitze einiger Escadrons auf die Feinde stürzte. Wenig Augenblicke darauf waren die Feinde in Unordnung gebracht und flohen in verwirrter Eile. Bei diesem glänzenden Angriff wurden dem General Brune 2 Pferde unter dem Leibe erschossen. Die englische Infanterie war indeß ihrerseits von dem linken Flügel der Franzosen zurückgetrieben worden und beide Partheien standen um 6 Uhr Abends einander beobachtend gegenüber, als die Engländer den Generalmajor Don als Parlementär zu den Franzosen schickten, der einen kurzen Waffenstillstand verlangte und erhielt. Am andern Tage verließ der Herzog von York, an der Eroberung von Holland verzweifelnd, seine Stellung bei Alkmaar und zog sich eiligst auf den Zyp zurück, ohne seine Kranken

Digitized by Google

und Verwundeten mit sich zu nehmen. Brune war jedoch von dem Rückzug des Feindes kaum benachrichtigt, als er ihn nach allen Richtungen zu verfolgen ließ. Petten, Slapperdick und Krabbendam wurden (8.) wieder besetzt, Warmenhuysen, Heringkarspele und Dirkshorn (9.). An eben demselben Tage verlegte Brune sein Hauptquartier nach Alkmaar. Die englische Brigade des Herzogs von Gloceſter wurde darauf (10. und 11.) aus allen ihren Stellungen verjagt, so wie man sich auch (10.) der Zee-Dyk-Schleuße bemächtigte, in welche die Engländer schon einen Einschnitt von 19 Fuß, um die Umgegend zu überschwemmen, gemacht hatten. Endlich vom 12. auf den 13. nahm die französisch-batavische Armee auch die dem Zyp zunächst gelegenen Stellungen ein, wo sich die Feinde auf das Beste verschanzt hatten. Brune, um das Blut seiner Soldaten zu schonen, und überzeugt, daß die Feinde nicht lange in dieser engen Stellung bleiben könnten, erwartete ruhig den Angriff derselben, oder ihren Abzug, und er täuschte sich in seiner Erwartung nicht; denn der Herzog von York, von dem Mangel an Lebensmitteln und den ihm drohenden Gefahren bedrängt, die seiner warteten, wenn er im Angesicht der Franzosen seine Truppen einschiffte, schlug (15.) einen Waffenstillstand und darnach eine Capitulation vor, um den freien Rückzug seiner Truppen zu erhalten. Sorgfältig erwog Brune alle Vortheile, die aus der schnellen Räumung Hollands von den feindlichen Truppen erfolgen würden, und nahm gern die Vorschläge des Herzogs von York an (18. Oct.). Die Alliirten verpflichteten sich nämlich, Holland vor dem 1. Dec. zu räumen; die früher am Helder befindlichen Schanzen wieder herzustellen, alle von ihnen errichtete den Franzosen in den besten Zustand zu überliefern und 8000 früher gemachte französische und holländische Gefangene auf freien Fuß zu setzen. Nachdem hierauf (29. Nov.) sich alle Russen und Engländer eingeschifft hatten, nahm die französisch-batavische Armee wieder von dem Helder Besitz.

General Brune ward hierauf (Januar 1800) Staatsrath und Präsident der Section des Krieges. Da jedoch um diese Zeit ein neuer Aufstand in der Vendée ausgebrochen war, wurden die Generale Brune und Hédouville dorthin geschickt, mit dem ausdrücklichen Befehl die Waffen zu gebrauchen, wenn der Weg der Ueberredung ihnen nicht hinlänglich scheine. Zu Ende Januars langte Brune zu Nantes an und schon vor dem 1. März kündigte er der Regierung die friedliche Unterwerfung des ganzen Landes und ihrer beiden Häuptlinge Bourmont und Sapeaur an, die später in der Armee Buonaparte's Dienste nahmen. Brune und Hédouville verdankten diesen Erfolg nicht sowohl den Mitteln der Strenge, als ihrer Mäßigung, die sie bei jeder Gelegenheit zeigten. Noch im Mai desselben Jahres übertrug der erste Consul dem General Brune den Oberbefehl über die 2. Reservearmee zu Dijon und im Septbr. ersetzte er den General Massena

Digitized by Google

als Oberanführer der italienischen Armee. Toscana war damals der Schauplatz der beklagenswerthesten Auftritte. Brune forderte deshalb den Marquis von Sommariva, Militärcommandant des Großherzogs, auf, die Empörung zu unterdrükken und bestimmte ihm dazu eine Zeit, nach deren Verlauf, wenn die Unordnungen nicht aufhörten, das Land von den Franzosen besetzt werden sollte. Da nun Sommariva keine Antwort auf diese Aufforderung ertheilte, ließ der französische General schnell eine Division über die Apenninen gehen, die darauf (15. Oct.) Florenz besetzte. Schon am 18. wurde die Stadt Arezzo der Feuerheerd des Aufruhrs, erstürmt und niedergebrannt. Diese Züchtigung unterdrückte den Aufruhr und bald kehrte in Toscana die Ruhe zurück.

Während dieser Zeit war der (18. Juli) zu Pasdorf, zwischen der französischen und östreichischen Armee abgeschlossene Waffenstillstand abgelaufen und den Vorposten wurde angekündigt, daß (8. Nov.) in Italien die Feindseligkeiten von Neuem beginnen würden. Brune setzte sich dem gemäß in Bereitschaft, den Feind anzugreifen, sobald Macdonald, der nach Tyrol bestimmt war, vorwärts gerückt wäre, um die linke Flanke der italienischen Armee zu decken. Deshalb ließ er zu Ende des Dec. eine starke Recognoscirung der feindlichen Linie, von Dezenzano bis nach Borgoforte, vornehmen und die vorgeschobenen Posten der Oestreicher zurücktreiben. Kurz darauf gebot indeß der erste Consul dem General Brune über den Mincio zu gehen und derselbe ließ alsbald seinen rechten Flügel vorrücken, um den Oestreichern alle Stellungen auf dem rechten Ufer dieses Flusses zu entreißen. Ein vollständiger Sieg der Franzosen bei Pozzolo (25. Decbr.) war das Resultat dieser Bewegungen. Während dessen hielt er jedoch den östreichischen General Bellegard über den Punkt des Uebergangs in Ungewißheit und vollführte denselben (26.) bei Monzambano. Vergebens setzte der Feind einen langen und hartnäckigen Widerstand entgegen, er wurde geschlagen und schon denselben Abend befand sich fast die ganze französische Armee auf dem linken Ufer des Mincio. Den Tag darauf wurde der Feind zu Salionze abermals geschlagen und dieser neue Unfall beschleunigte den Rückzug Bellegarde's, der sich darauf in sein Lager bei Verona concentrirte. Während dieser dreitägigen Gefechte hatten die Oestreicher ungefähr 12,000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen, so wie eine große Anzahl Kanonen, Fahnen und Packwagen verloren. Um jedoch den Operationsplan des ersten Consuls auszuführen, blieb ihm immer noch übrig, den Uebergang über die Etsch zu erzwingen. Da er hierzu Bussolengo ausersehen hatte; ließ er vor Verona und an der Nieder-Etsch zu Tomba und Santa Lucia verstellte Angriffe thun, ja am 30. Dec. wurde sogar die feindliche Linie durch eine starke Recognoscirung beunruhigt. Am 1. Jan. 1801 gingen darauf die Carabiniercompagnien der französischen Vorhut, unter dem Schutze von 60 Kanonen, über diesen Fluß und stießen fast auf kein einziges

Digitized by Google

Hinderniß. Brune ward selbst von der Unthätigkeit des Feindes überrascht und fürchtete eine Kriegslist. Er ließ deßhalb zur Deckung seiner Armee Verschanzungen aufwerfen und solche Anstalten treffen, die ihn auf alle Weise sicher stellen konnten. Kurz darauf jedoch erschien ein östreichischer Parlementair und kündigte ihm den Abschluß eines neuen, am 25. Dec. zu Steyer unterzeichneten Waffenstillstandes zwischen dem Erzherzog Karl und Moreau an. Zugleich schlug auch dieser Parlementair von Seiten Bellegarde's eine ähnliche Uebereinkunft vor. Brune weigerte sich nach den ausdrücklichen Befehlen des ersten Consuls keineswegs; da er jedoch die Besatzung von Mantua, Peschiera, Ferrara und Ancona durch die Franzosen verlangte, so kehrte der östreichische Parlementair unverrichteter Sache zurück. Brune setzte indeß den Uebergang seiner Truppen über die Etsch fort und stellte sich auf dem linken Ufer auf. Ein Reitercorps bemächtigte sich zu gleicher Zeit auch des platten Landes zwischen Mantua und Legnano, während er seinen linken Flügel, unter Moncey, anbefahl, sich mit der Armee von Graubünden, die nach Trident vorrückte, in Verbindung zu setzen. Er selbst, mit den übrigen Truppen, ging auf Verona los. Nachdem er fast unersteigliche Hindernisse überwunden, besetzte seine Vorhut die Anhöhen, welche die Stadt beherrschen, und die andern Divisionen langten darauf ebenfalls unter den Mauern von Verona an. Am 2. Jan. ließ Brune, noch um 8 Uhr des Abends, die Anhöhen von San Leonardo und Taglia-Fermo angreifen, welche die Brigade Colli mit dem Bajonette wegnahm. Den beschlossenen Angriff auf Verona machte die Räumung der Oestreicher unnöthig, die sich, nach Besetzung des Schlosses und der Forts San Felice und San Pietro, zurückzogen. Bellegarde stellte sich hierauf bei den Anhöhen von Caldiero auf, wurde aber auch von dort (5. Jan.), nach einem hartnäckigen Widerstande, vertrieben und zum Rückzuge hinter den Agno genöthigt. Brune jedoch, auf Piacenza losgehend, zwang dadurch die Oestreicher, die schöne Stellung bei Montebello zu verlassen. Die Franzosen rückten darauf (8. Januar) in Vicenza ein, gingen dann (11.) über die Brenta und besetzten (14.) Treviso, wo Brune einen Waffenstillstand mit Bellegarde (16.) unterzeichnete, der bis zum 2. Februar dauern sollte. Zufolge desselben erhielten die Franzosen Peschiera, die Schlösser von Verona, Legnano, Ferrara und Stadt und Hafen von Ancona. Da jedoch Mantua nicht abgetreten worden war, verwarf der erste Consul diesen Waffenstillstand und drohte selbst den zu Steyer abgeschlossenen aufzukündigen, wenn nicht Mantua den Franzosen sogleich überliefert würde, worauf (26.) zu Lüneville ein neuer Vertrag zu Stande kam, nach welchem die Franzosen Mantua besetzten.

Nach dem Lüneviller Frieden (9. Febr.) führte Brune sein Armeecorps nach Frankreich zurück, jedoch mit Ausschluß von 22,000 Mann, die die festen Plätze in Piemont und in der cisalpinischen

Digitized by Google

Republik besetzten; er selbst wurde zu Ende des Jahres 1802 als französischer Gesandter nach Constantinopel geschickt und langte daselbst den 6. Jan. 1803 an. Selim III. nahm ihn auf das Ausgezeichnetste auf und überreichte ihm reiche Geschenke. Während seiner Abwesenheit ernannte ihn der Kaiser (19. Mai 1804) zum Marschall und (14. Juni) zum Großoffizier der Ehrenlegion, so wie er ihm auch (2. Febr. 1805) das große Band dieses Ordens ertheilte. In demselben Jahre kehrte Brune nach Frankreich zurück, worauf ihm der Kaiser (1807) den Oberbefehl über das Lager bei Boulogne übertrug. Während des Kriegs in Polen aber (1807) rief ihn Napoleon nach Deutschland, um bei Magdeburg eine Armee von 80,000 Mann zu versammeln. Brune, der sich daselbst in der Mitte des Aprils einfand, setzte sich alsbald durch eine Vorpostenkette mit Mortier und der großen Armee in Preußen in Verbindung. Da jedoch der zu Stralsund (29. April) mit Schweden abgeschlossene Waffenstillstand von der schwedischen Flotte nicht gehalten worden war, indem dieselbe Feindseligkeiten gegen die Franzosen und ihre Verbündeten, welche damals Colberg belagerten, ausgeübt hatte, so erbat sich Brune vom König Gustav Erklärungen über diesen Vorfall, der darauf den Marschall (4. Juni) zu einer Zusammenkunft zu Schalskow auffordern ließ. Brune fand sich daselbst ein und forderte, daß die Aufkündigung, statt der früher festgesetzten 10 Tage, erst 30 Tage darauf erfolgen sollte. Der schwedische Monarch setzte sich jedoch hartnäckig dagegen und ging sogar so weit, den Marschall zu überreden, die Sache Frankreichs zu verlassen. Brune antwortete mit Unwillen und wie ein Mann von Ehre, und begab sich nach Magdeburg zurück.

Nach Aufkündigung des Waffenstillstands durch den König von Schweden setzte sich Brune (11. Juli) in Bewegung und rückte auf Stralsund zu. Die Schweden zogen sich nach einem Gefecht (6. August) dahin zurück und der französische Marschall berennte diese Festung. Eines Ausfalls der Schweden in der Nacht vom 14. auf den 15. ungeachtet, wurden die Laufgräben eröffnet und schon am 20. standen die Kanonen in Bereitschaft die Stadt zu beschießen. König Gustav jedoch, nachdem er vergebens um eine neue Zusammenkunft den Marschall Brune ersucht hatte, verließ Stralsund und zog sich nach Rügen zurück. Schon am 20. Abends zogen die Franzosen in Stralsund ein und erbeuteten daselbst mehr als 400 Kanonen. Durch eine (9. Sept.) mit dem schwedischen General Toll abgeschlossenen Uebereinkunft fiel auch die Insel Rügen (9. Sept.) den Franzosen in die Hände. Brune begab sich hierauf nach Hamburg als Generalgouverneur der Hanseestädte. Da er jedoch kurz darauf angeklagt worden war, daß er sich von einigen Schmuggelhändlern habe bestechen lassen, was auch nicht ganz ungegründet seyn mochte, zog er den Unwillen Napoleons auf sich. Er wurde zurückberufen und erhielt keine Anstellung wieder. Auch Ludwig XVIII.

Digitized by Google

verweigerte ihm dieselbe. Während der 100 Tage war er Oberbefehlshaber des 2. Beobachtungscorps in der Provence und setzte Marseille in Vertheidigungszustand. Nach Buonaparte's abermaligem Falle, schloß er (9. Juli) mit dem sardinischen General Cocherano d'Osasco, eine Uebereinkunft und zog sich nach Toulon zurück, wo kurz darauf der Marquis de Rivière erschien, der ihm Pässe und den königlichen Befehl zubrachte, sich nach Paris zu begeben. Eine geheime Ahndung rieth ihm den Weg zu Wasser zu machen und schon hatte er sein Gepäck auf ein Schiff bringen lassen, als er seinen Entschluß änderte und auf den Rath seiner Freunde den Weg zu Lande wählte. An den Ufern der Durance verabschiedete er sogar eine Escadron, die ihn bis dahin begleitet hatte, und so langte er am 2. Aug. zu Avignon an, wo er nur eine einzige Stunde blieb. Als er wieder in den Postwagen steigen wollte, erkannte ihn ein Soldat und rief der neugierigen Menge zu: „Sucht doch; hier den Mörder der Prinzessin Lamballe!" Auf dieses unglückliche Wort folgten Steinwürfe und Verwünschungen. Brune sahe sich genöthigt in das Gasthaus zurückzukehren, welches ungeachtet der Bemühungen des Maire augenblicklich gestürmt wurde. Der Pöbel drang ein, fand ihn und schon nach wenig Augenblicken, lag er von mehrern Pistolenschüssen getödtet auf der Erde. Sein Leichnam ward darauf durch die Straßen geschleift und in die Rhone geworfen. Niemand wagte ihn zu begraben, bis endlich nach 10 Tagen die Wuth sich abgekühlt und es einigen gestattet wurde, seinen Leichnam der Erde anzuvertrauen. Die Nachricht jedoch, daß er der Mörder der Prinzessin Lamballe, war eine schändliche Verleumdung eines englischen Schriftstellers, der in seiner Geschichte des Cabinets von St. Cloud ihm die Ermordung dieser Prinzessin Schuld gegeben hatte.

Gaspard Jean Baptiste Brunet,

Oberbefehlshaber,

geb. zu Valensol in Dauphiné, ward zu Paris den 6. Novbr. 1798 guillotinirt.

Brunet war ein eifriger Anhänger der französischen Revolution und wurde deshalb 1791 zum Maréchal de camp ernannt. Im folgenden Jahre befehligte er die Vorhut der Armee des Var und schon im Dec. erhielt er an des General Anselme Stelle den provisorischen Oberbefehl. Als diese Armee den Namen der italienischen bekam, trug er (14. Febr. 1793) unter Biron mit dem General Dagobert zur Eroberung der Verschanzungen bei Sospello bei, so wie er auch (2. März) den sardinischen Truppen die furchtbare Stellung bei Belvedère entriß. Am 20. Mai übernahm er den Ober-

Digitized by Google

befehl über die italienische Armee, jedoch unter Kellermann, der über die Alpen- und italienische Armee gesetzt war. Am 2. Juni kündigte Brunet dem Kriegsminister an, daß er die Vorposten des feindlichen Lagers auf dem Furca zurückgetrieben habe und noch am 17. bestand er einen gleich glücklichen Angriff gegen die Feinde. Dennoch wurde er der Verrätherei angeklagt, als habe er mit zur Wegnahme Toulons beigetragen, und demgemäß nach Paris gebracht, wo er (6. Nov.) guillotinirt wurde.

Marie François Auguste, Graf Caffarelli,

General-Lieutenant,

geb. zu Falga in Languedoc den 7. Octob. 1766.

Er nahm 1785 sardinische Dienste, ging dann 1793 in ein Regiment über und wurde Flügeladjutant beim General Dagobert. Am 28. März 1794 erhielt er den Grad als Generaladjutant und Brigadier und machte darauf die Feldzüge bei der Ost-Pyrenäenarmee mit. Der erste Consul berief ihn darauf nach dem 18. Brumaire im Jahr 8 als Flügeladjutant zu sich, übertrug ihm die Aufsicht über den Generalstab der Consulargarde und ernannte ihn (16. Mai 1802) zum Brigadegeneral. Auch sandte ihn derselbe (1804) nach Rom, um den Pabst zu bestimmen, die Krönung des Kaisers zu vollziehen. Zum Divisionsgeneral (1. Feb. 1805) ernannt, wohnte Caffarelli dem Feldzuge gegen Oestreich bei und zwar zuerst als Flügeladjutant des Kaisers, nach der Verwundung des Divisionsgenerals Besson aber, der (31. Oct.) bei dem Uebergange über die Traun verwundet wurde, übernahm er den Oberbefehl über diese Division, mit der er sich unter Cannes bei Austerlitz befand. Ein Corps russischer Uhlanen verfolgte eine Abtheilung französischer Cavallerie mitten durch die Zwischenräume der Infanterie der Division Caffarelli und Rivaud, welche alsbald eine Linie bildeten und durch ihr wohlgerichtetes Musketenfeuer 400 Feinde tödteten. Die Division Caffarelli nahm dem Feinde auf der Flucht noch eine große Menge Gepäcks ab, wofür ihr Anführer vom Kaiser das Kreuz der Ehrenlegion als Großoffizier, und (8. Febr. 1806) das Großkreuz erhielt. Um diese Zeit ging er mit dem Prinzen Eugen, der Vicekönig von Italien geworden war, nach diesem Lande ab und erhielt bald darauf die Stelle als Kriegsminister, das Comthurkreuz des Ordens der eisernen Krone und von Napoleon (1809) die Grafenwürde. Im folgenden Jahre ward ihm das Gouvernement über die spanische Provinz Biscaya anvertraut. Er schlug hier (Juni 1811) den Guerilla-Anführer Espoz-y-Mina im Ulzama Thale, bekam dann (1812) auch die Auf-

Digitized by Google

ſicht über Navarra und Alt-Caſtilien und wirkte mit zu den Operationen der Franzoſen, welche (22. Sept.) die Engländer zwangen die Belagerung von Burgos aufzuheben, ſo wie er auch bis an den Duero die franzöſiſche Armee begleitete. Da er jedoch dabei die Küſten Biscayas von Truppen zu ſehr entblößt hatte, landeten Engländer und Spanier, und unternahmen die Belagerung von Santona. Bei ſeiner Ankunft aber gaben ſie dieſen Plan auf und zogen ſich zurück, und zwar die Spanier in die Gebirge, die Engländer aber auf ihre Schiffe. In Spanien verweilte er bis zur Thronentſagung Napoleons, unterwarf ſich dann Ludwig XVIII. und erhielt kurz darauf das St. Ludwig's-Kreuz. Während der hundert Tage, ſandte ihn Buonaparte nach Bretagne, um die Ruhe daſelbſt zu erhalten; doch die Schlacht von Waterloo endigte ſeine Dienſte; er wurde als Generallieutnant, nach 30jährigem Dienſt, auf die Penſionsliſte geſetzt.

Pierre Jacques Etienne, Baron Cambronne,

Maréchal de camp,

geb. zu Saint Sebaſtian bei Nantes in Bretagne, den 26. Dec. 1770.

Cambronne war der Sohn eines Kaufmanns, trat beim Ausbruch der Revolution in die Nationalgarde und machte hierauf den Krieg in der Vendée mit, wobei er öfters Gelegenheit fand unglücklichen Royaliſten das Leben zu retten. Vorzüglich war dieß nach dem Gefechte bei Quiboron (1795) der Fall, indem er mehrere Emigranten der Wuth der Tribunäle entzog. Nach wiedergekehrter Ruhe in der Vendée, diente er in der Armee Maſſena's als Capitän in der 46. Halbbrigade und zeichnete ſich bei Zürich und (27. Juli 1800) im Gefecht bei Oberhauſen aus, wo der unverzagte Latour d'Auvergne Corret, der erſte Grenadier der franzöſiſchen Armee, ſeinen Tod fand und nahm darauf deſſen Stelle ein. Als Oberſter wohnte er den Feldzügen gegen Preußen und Oeſtreich (1809) bei, ſo wie als Gardemajor im dritten Voltigeur-Regimente dem Zuge nach Rußland und wieder zurück und darauf (1813) in Sachſen, nachdem ihn der Kaiſer zum Baron und zum Comthur der Ehrenlegion (6. April 1813) ernannt hatte. Zur Belohnung für vielfältige Dienſte erhob ihn Napoleon hierauf (14. Sept.) zum Brigadegeneral und als ſolcher befand er ſich (6. März 1814) in der Schlacht bei Craone und (30.) unter den Mauern von Paris. Als darauf Napoleon die Kaiſerwürde niederlegte, bat Cambronne um die Erlaubniß, ihn nach Elba begleiten zu dürfen und erhielt ſie. Buonaparte übertrug ihm daſelbſt die Commandantenſtelle von Porto-Ferrajo, ſo wie er ihm (März

Digitized by Google

1815) den Oberbefehl über die Avantgarde seines kleinen Haufens anvertraute, womit er in Frankreich landete. Cambronne bemächtigte sich (5.) der Städte Sisteron und Grasse und begleitete dann Napoleon bis nach Paris. Buonaparte ernannte ihn hierauf zum Generallieutnant, Großoffizier der Ehrenlegion, Grafen und Pair von Frankreich, allein Ludwig XVIII. bestätigte später diese Ernennung nicht. In der Schlacht von Waterloo befehligte Cambronne eine Division der kaiserlichen Garde, die fast ganz vernichtet wurde. Von den Feinden gänzlich umringt und aufgefordert die Waffen zu strecken, antwortete Cambronne in ihrem Namen: „die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht!" Er fiel in der Mitte der Seinen von Wunden bedeckt und so fanden ihn die Engländer. Da sie doch noch einiges Leben in ihm bemerkten, ward er in ein Hospital gebracht und glücklich gerettet. Durch die königliche Ordonanz vom 24. Juli wurde er, weil er Frankreich mit den Waffen in der Hand angefallen, vor ein Kriegsgericht gestellt, vor dem er nach Beendigung seiner Gefangenschaft in England zu Ende Sept. selbst erschien. Er ward freigesprochen, weil er Zeugnisse seines Edelmuths und seiner menschenfreundlichen Gesinnung beibringen konnte, und ist jetzt Maréchal de camp zu Lille.

Jean Baptiste Camille Canclaux,

Graf und Pair von Frankreich, Obergeneral,

geb. zu Paris den 2. Aug. 1740.

Canclaux trat 1756 als Freiwilliger in ein Cavallerieregiment, machte dann den 7jährigen Krieg in Deutschland mit und besaß beim Frieden eine Escadron. Der Herzog von Choiseul, damals Kriegsminister, übergab ihm die Aufsicht über eine Cavallerieschule und ernannte ihn (1768) zum Obersten im Regimente Chermont, später Conti Dragoner, welches er von 1784 bis 88 befehligte. In diesem letzten Jahre erhielt er die Stelle als General-Inspecteur, ohne jedoch sein Regiment zu verlassen. Diese Stelle behielt er auch nach dem Ausbruche der französischen Revolution und der Nationalconvent setzte solches Vertrauen in ihn, daß ihm die Beruhigung des Departements Morbihan aufgetragen wurde, was ihm vollkommen gelang. Im Jahr 1792, als Befehlshaber im Departement Finistère erfocht er beim Quimper, (8. Juli) einen Vortheil über die Royalisten, worauf ihm der Convent als Generallieutnant die Anführung der Pyrenäen-Armee übertrug. Kurze Zeit darauf jedoch, ging er in gleicher Eigenschaft zur Westarmee, wo er (29. Juni 1793) in Nantes die Anstrengungen von 50,000 Royalisten unter Cathelineau glücklich vereitelte. Nicht zufrieden

Digitized by Google

jedoch mit diesen erlangten Vortheilen verfolgte er die Aufrührer nach der Nieder-Vendée und schlug sie in mehrern Treffen. Da jedoch die Division Beyßer und Kleber einzeln geschlagen worden waren, zog er sich nach Nantes zurück, wobei er (30. Sept.) den Royalisten General Bonchamp bei St. Symphorien schlug. Noch an demselben Tage erhielt er als Edelmann seinen Abschied. Er zog sich auf sein Gut Saussay im Departement der Oise zurück, wo er bis zur Revolution vom 9. Thermidor im Jahre 2 (27. Juli 1794) blieb. Von Neuem zum Obergeneral der Westarmee berufen, unterzeichnete er, nach einigen glücklichen Gefechten, (17. Febr. 1795) mit dem Royalisten General Charrette einen Vertrag, dem zufolge die Vendéer die Waffen niederlegten. Nach der Landung der Engländer und Emigranten zu Quiberon unterstützte er die Militär-Maßregeln des Obergenerals Hoche und trug zum glücklichen Ausgange derselben vieles bei. Seine geschwächte Gesundheit veranlaßte den Wohlfahrtsausschuß zu Paris auf seine inständigen Bitten, ihm von dem Kriegsschauplatze zurückzuberufen, obwohl derselbe ihn im folgenden Jahre nach Süd-Frankreich schickte, um daselbst eine Armee für Italien zu bilden. Zu Ende desselben Jahres ging er als Großbotschafter der französischen Republik nach Neapel und er blieb daselbst bis 1797, wo ihm Treilhard ablöste. Nach dem 18. Brumaire vertraute ihm der erste Consul den Oberbefehl über die 4. Militär-Division an, so wie 1800 die Stelle als Generalinspecteur der 2. Reservearmee, worauf er (14. Juni 1804) das Großkreuz der Ehrenlegion und die Würde als Graf erhielt. Am 22. Oct. trat er als Mitglied in den Erhaltungssenat und behauptete diese Würde bis zu dem Fall Napoleons. Ludwig XVIII. gab ihm (4. Juni 1815) den Rang eines Pair von Frankreich und (23. Aug.) das Comthurkreuz des Ludwigsordens; weil er während der hundert Tage keine Anstellung angenommen, fuhr er auch fort die Pairwürde ferner zu behaupten.

Jean François Carteaux,

Obergeneral,

geb. zu Allevant, in Forez, 1751, starb 1807.

Carteaux war der Sohn eines Dragoners, widmete sich anfangs der Malerei, ohne jedoch die Liebe zum Soldatenstande zu verlieren und kehrte beim Ausbruch der Revolution von seinen Reisen durch einige Länder Europa's nach Frankreich zurück, wo er bald darauf in der Pariser Nationalgarde als Lieutnant der Cavallerie eine Anstellung fand. Am 10. Aug. 1792 zeichnete er sich auf eine solche Weise aus, daß ihn der Commandant zu seinem Adjutanten er-

Digitized by Google

nannte. Im Jahr 1793 befehligte Carteaux eine Division bei der Alpenarmee unter Kellermann und hier vernichtete er bei Orange (15. Juli) eine Abtheilung der Marseiller Insurgenten, welche den Einwohnern von Lyon Verstärkung zuführen wollten, so wie (9. Aug.) einen ähnlichen Versuch derselben bei Cadenet. Nachdem er hierauf noch ein anderes Corps der Insurgenten bei Salons zerstreut, langte er (23.) bei Marseille an und vertrieb (24.) nach einem hartnäckigen Widerstande die Marseiller von den Höhen bei dieser Stadt. Durch die hierbei bewiesene Thätigkeit gelang es ihm, am folgenden Tage früh in dieser Stadt seinen Einzug zu halten, als die Engländer eben im Begriff standen, sich der Stadt zu bemächtigen. Nach kurzem Verweilen daselbst verfügte er sich mit 3300 Mann vor Toulon und griff diese von 10,000 Mann Engländern und Spaniern vertheidigte Stadt, anfangs Sept. an. Glücklich vertrieb er die Engländer aus den Engpässen von Ollioules. Am 11. Sept. jedoch bekam er den Oberbefehl über die italienische Armee, welche Brunet früher befehligt hatte. Doch nur kurze Zeit stand er dieser, so wie der Alpenarmee vor; denn auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses arretirt, wurde er nach Paris geführt und in die Conciergerie gesetzt, woraus ihm jedoch die Revolution vom 9. Thermidor im Jahre 2 glücklich befreite. Er erhielt hierauf den Oberbefehl über ein Beobachtungscorps, welches zur Westarmee unter Hoche gehörte, wurde aber schon im Sept. wieder davon abgerufen und in Unthätigkeit versetzt. Dennoch diente er dem Directorium am 15. Vendemiaire im Jahre 4 (5. Oct. 1795) mit großer Treue und wurde deßhalb abermals angestellt. Der erste Consul ernannte ihn hierauf (2. Juli 1801) zum Administrator der Lotterie, so wie er darauf die Verwaltung des Fürstenthums Piombino bekam, welches Buonaparte seiner Schwester, der Prinzessin Bacciochi abgetreten hatte. Schon nach einem Jahre verlor er jedoch diese Stelle und ging deßhalb nach Frankreich zurück, wo er entfernt von Geschäften (1807) starb.

Raphaël de Casabianca,

Pair von Frankreich und General-Lieutnant,

geb. zu Bescovato auf Corsika den 27. Nov. 1738.

Er vertheidigte, im Haß gegen Genua auferzogen, die Rechte und Freiheiten seines Vaterlandes gegen diese Republik, nahm aber dann, als Frankreich diese Insel im Besitz nahm, Dienste bei den Franzosen und machte die beiden Feldzüge mit, welche der völligen Unterwerfung der Insel vorangingen. Im Jahre 1770 trat er als Capitän in das in Corsika geworbene Infanterie-Regiment Buttafuoco, welches bald darauf nach Frankreich versetzt wurde.

Digitized by Google

Die jedoch bei frühern Gelegenheiten bewiesene Anhänglichkeit an Frankreich bestimmten indeß die französische Regierung ihn nach Corsika zurückzuschicken und er erwarb sich hier nicht allein das Vertrauen von Narbonne und Marbeuf, die nach einander Statthalter von Corsika waren, sondern stieg auch bis zum Oberstlieutnant in dem Regimente Corsika. Beim Ausbruch der Revolution sandten ihn die Einwohner dieser Insel als Deputirten nach Paris und das französische Ministerium übertrug ihm bald darauf in Bezug auf seine ältern Dienste den Oberbefehl über ein Linien-Infanterieregiment, mit dem er beim Ausbruch des Kriegs die Nordarmee unter Rochambeau verstärkte. In dem Corps des General Biron führte Casabianca den rechten Flügel, während der Belagerung von Mens an, und er verdiente sich mehr als einmal Lobsprüche vor der Fronte der Armee. Indeß hatten die Oestreicher bald darauf bedeutende Verstärkungen erhalten, und Biron wurde dadurch zum Rückzug genöthigt, Casabianca führte die Nachhut; doch da östreichische Uhlanen das französische Lager umschwärmten, trieb er dieselben nach Guievrain zurück und begab sich auf erhaltenen Befehl mit einem Bataillon und 2 Kanonen eben dahin, um die Oestreicher aus dieser Stadt zu vertreiben. Nach einem lebhaften Angriffe fiel jene Stadt in seine Hände. Unglücklicherweise verbreitete sich in Birons Lager (damals allgemein als Herzog von Lauzun bekannt) die Nachricht von dem Tode und der Niederlage Casabianca's. Achttausend Mann, ohne auf die Stimme Biron's zu hören, verließen die Armee in größter Unordnung und hielten erst zu Valenciennes wieder an. Diese Begebenheit nöthigte jedoch den Obersten Casabianca, sich auf die Hauptarmee zurückzuziehen und die erfochtenen Vortheile aufzugeben. Ludwig XVI. belohnte ihn (30. Mai 1792) mit dem Grad eines Maréchal de camp und er ward in dieser Eigenschaft zur Alpenarmee unter Montesquiou geschickt, der ihm die Vorhut anvertraute. Hier wirkte er zur Eroberung von Savoyen mit, nahm darauf die Magazine in Chatelard und stellte sich am Fuße des kleinen St. Bernhard auf, wodurch die Piemonteser genöthigt wurden Maurienne zu räumen. Kurz darauf begab sich Casabianca nach Corsika, wo Paoli ihn zum zweiten Befehlshaber von Ajaccio ernannte, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, sich zur Einschiffung nach Sardinien bereit zu halten, welches kurz darauf angegriffen wurde. Vor Cagliari stieß er zu den schon gelandeten Franzosen, schloß diese Stadt ein und würde sie vielleicht erobert haben, wenn nicht der Aufruhr eines Marseiller Regimentes es verhindert hätte. Casabianca schiffte sich daher mit seinen Truppen wieder ein und begab sich nach Toulon. Der mit dem Directorium unzufriedene Paoli aber hatte Corsika indeß den Engländern überliefert und Casabianca bekam deßhalb Befehl Paolis Stelle in Corsika einzunehmen. Er gehorchte und vertheidigte sich aller Anstrengungen der Engländer und

Digitized by Google

Paolis ungeachtet mit 600 Mann in Calvi so brav, daß nur nach 39tägiger Belagerung, während welcher Zeit seine Besatzung auf 80 Mann herabgeschmolzen war, diese schlecht befestigte Stadt dem Feinde in die Hände fiel. Eine ehrenvolle Capitulation bezeugte das Urtheil der Feinde über seine wackere Vertheidigung. Während dieser Belagerung war er (19. März 1794) Divisionsgeneral geworden und er diente darauf unter Massena und später unter Buonaparte bei der italienischen Armee. Auf Befehl des Letztern führte er eine Expedition nach Corsika. Bei seiner Annäherung verließen die Engländer die Insel und er wurde nun Commandant des Departements Liamone. Kurz darauf übertrug ihm Buonaparte die Commandantenstelle in Genua und er bekleidete diese Stelle bis 1798, wo er unter Championnet den Zug nach Rom und Neapel mitmachte. Im folgenden Jahre befand er sich unter Massena bei der helvetischen Armee, ward dann zur Westarmee versetzt und beschäftigte sich daselbst die Stadt St. Prieur zu befestigen. Der erste Consul belohnte seine Verdienste durch Ernennung zum Mitgliede des Erhaltungssenats und von dieser Zeit an verließ er den Militärdienst. Napoleon ertheilte ihm (14. Juli 1804) das Kreuz als Großoffizier der Ehrenlegion und die Würde als Graf. Während der hundert Tage verlieh ihm Buonaparte die Pairwürde, die von Ludwig XVIII. bestätigt wurde.

Armand Auguste Louis de Caulaincourt,

Herzog von Vicenza und General-Lieutnant,

geb. zu Caulaincourt, in der Picardie, den 9. Dec. 1773.

Er war der Sohn des Divisionsgenerals Louis Gabriel de Caulaincourt und trat kurz vor Ausbruche der Revolution in französische Kriegsdienste. Obgleich er nicht auswanderte, wurde er doch als Edelmann (1793) eingekerkert, erhielt aber kurz darauf seine Freiheit wieder und wohnte nun allen Feldzügen bis 1794 bey. Der Obergeneral Hoche verlangte und erhielt für Caulaincourt die Wiederanstellung als Capitän; eine Stelle, die er früher besessen hatte und gab dabei als Grund an, es geschehe um denselben zu belohnen, daß er die Ehre für sein Vaterland zu kämpfen der Leichtigkeit vorzöge in einer Administration angestellt zu werden und so den Gefahren und Beschwerden des Kriegs zu entgehen. Als Flügeladjutant von Aubert du Bayet, begleitete er denselben nach Wurmser's Niederlage im glorreichen französischen Feldzuge in Italien 1795, nach Venedig. Als hierauf du Bayet Gesandter in Constantinopel wurde, folgte ihm Caulaincourt 1796 dahin und erhielt kurz darauf den Auftrag den Gesandten, welchen die otto-

Digitized by Google

manische Pforte an die französische Regierung schickte, nach Paris zu begleiten. Hierauf kehrte er sogleich zur Armee zurück und diente als Titular-Escadrons-Chef in dem 8. Kürassierregimente, mit dem er den Feldzügen am Rhein beiwohnte, sich bei verschiedenen Gelegenheiten auszeichnete, und nach der gegen die Oestreicher gewonnenen Schlacht vom 25. März 1799 Oberst der Carabiniers wurde. Dieses Corps befehligte er auch bei der Schlacht von Mösskirch, beim Uebergang über die Donau, bei der Schlacht von Neresheim und verschiedenen andern Treffen. In den Berichten der Generale, sowie in den militärischen Jahrbüchern sind die glänzenden Waffenthaten des Corps der Carabiniers von dem Feldzuge von 1799 verzeichnet und der Oberst Caulaincourt wird darin wegen seiner Tapferkeit mit großen Lobsprüchen angeführt. Da der Friede von 1800 die Armee nach Frankreich zurückführte, so wurde der Oberst Caulaincourt nach St. Petersburg geschickt, um dort die politischen Verhältnisse mit Rußland wieder anzuknüpfen. Nach Verlauf eines halben Jahres nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er (1802) Flügeladjutant des ersten Consuls und dann schnell nach einander (1803) Brigadegeneral, 1804 Divisionsgeneral, so wie er zugleich in diesem letzten Jahre zum Herzog von Vicenza und bei der Einrichtung des kaiserlichen Hofes zum Oberstallmeister ernannt wurde. Auch erhielt er den Orden der Ehrenlegion, (1. Feb. 1804) so wie das Jahr darauf das Großkreuz. Mehrere Geschichtschreiber haben ihm die Verhaftnehmung des Herzogs von Enghien zu Ettenheim im Badischen zugeschrieben. Er ließ deßhalb (1814) eine Rechtfertigung seines Benehmens erscheinen und unterstützte sie durch einen Brief des Kaisers von Rußland, wovon eine Copie in den Zeitungen abgedruckt wurde. Zu der Zeit jenes Ereignisses befand sich Caulaincourt allerdings in Straßburg, doch eines andern Geschäftes wegen und der General Ordenner hatte allein den Auftrag zur Gefangennehmung des Prinzen. Am 25. Juni 1807 wohnte er als Oberstallmeister der Zusammenkunft Alexanders und Napoleons auf den Niemen bei und wurde hierauf Gesandter in Rußland, wo er 4 Jahr blieb und das gute Vernehmen zwischen den beiden Cabinetten zu erhalten wußte. Im Jahr 1811 bat er jedoch um seine Zurückberufung, begleitete hierauf Napoleon auf dem Feldzuge nach Rußland (1812) so wie auf dem Rückzuge von Moskau und kam mit ihm nach Paris zurück. Am 5. April 1813 wurde er zum Senator ernannt, begleitete abermals Napoleon in dem Feldzug dieses Jahres und erhielt den Auftrag mit den russischen und preußischen Bevollmächtigten nach der Schlacht von Lützen und Bautzen zu unterhandeln, worauf der Waffenstillstand erfolgte. Hierauf wurde der Herzog von Vicenza als bevollmächtigter Minister zu dem Prager Congreß geschickt, den die wiederangefangenen Feindseligkeiten jedoch unterbrachen. Nach der Schlacht von Leipzig und dem Rückzug der französischen Armee

Digitized by Google

übertrug der Kaiser dem Herzog von Vicenza (20. Nov) das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; doch als die Armee der Alliirten in Frankreich eingedrungen war, schickte er ihn als Gesandten zum Congreß nach Chatillon. Nach Buonapartes Sturz begab er sich auf's Land, wurde (1815) bei Napoleons Rückkehr abermals zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und am 2. Juni zum Pair von Frankreich. Bei der zweiten Abdankung wählte ihm die Pairskammer zum Mitgliede der Regierungs-Commission, doch schiffte er sich bei der zweiten Rückkehr des Königs, nach England ein, von wo er seitdem zurückgekehrt ist, um sich auf seinem Gute Caulaincourt niederzulassen. Den Anordnungen vom 6. Octob. 1815 zufolge ist er nach 27jährigen Diensten als Generallieutnant in Ruhe versetzt worden. Er besitzt den russischen St. Andreas-, den östreichischen St. Leopolds- und noch viele andere deutsche Orden.

Louis François Jean, Baron Chabot,

General-Lieutnant,

geb. zu Niort in Poitou den 27. April 1757.

Chabot trat als Lieutnant in das Garde-Gensd'armen-Regiment am 10. Apr. 1773 und 1776 in's Regiment Poitou. Nachdem er eine Zeitlang die zur Austrocknung der Moräste bei Rochefort gebrauchten Truppen befehligt, bekam er 1790 den Oberbefehl über eine mobile Colonne im Departement der beiden Sèvres. Beim Ausbruch des Revolutionskrieges ging er als Capitän zur Nordarmee unter Labourdonnaye und Miranda, nahm dann Theil an der Vertheidigung von Lille, wurde dabei verwundet und ging dann als Ingenieur nach Antwerpen, um bei der Belagerung des Castells Dienste zu leisten. Im März 1793 wohnte er dem Rückzuge der Nordarmee bei, wobei er die Vorposten der Division Lamartière sammelte, die in Unordnung gerathen war und deckte durch seine guten Maßregeln den Uebergang über die Maaß bei Ruremonde und die Räumung dieser Festung. Darauf übertrug man ihm den Oberbefehl über eine Colonne der Nordarmee, die in die Vendée geschickt wurde, um die Bataillons des Departements des Loiret (Orleans) zu bilden und wurde (24. May) Oberst-Lieutnant. Zum Brigade-General (30. Juli) ernannt, ging er zur Küsten-Armee nach Rochelle ab, zeichnete sich vorzüglich in den Gefechten bei Vihiers und Laval aus und befand sich mit bei der Einnahme von Chollet, wo er an der Spitze seiner Brigade den Royalisten 6 Kanonen abnahm. Gleichen Muth entwickelte er im Gefecht bei Châtillon (8. Oct.). Als Divisions-General (29. April 1794), übertrug ihm Kleber unter großen Lobsprüchen das Commando über eine Division, die so eben nach der Nordarmee abging. Er hatte

Digitized by Google

nämlich kurz zuvor dem Ober-General Kleber einen Plan zur Vernichtung der Chouans übersandt, und da derselbe angenommen, wurde ihm auch zum Theil die Ausführung desselben anvertraut.

Während der Landung der Royalisten zu Quiberon 1795 deckte General Chabot den Hafen Lorient. Im folgenden Jahre aber ging er mit seiner Division nach Italien ab, stand anfangs unter Buonaparte, und darauf unter Kilmaine, um die Blokade von Mantua zu decken, wobei er so glücklich war zwei Ausfälle der Oestreicher, unter Wurmser, (13. und 23. Nov.) zurückzuschlagen. Da sich diese Festung am 1. Febr. 1797 ergab, unterzeichnete er die vom Feldmarschall Wurmser angebotene Capitulation.

Im Jahr 1798 löste er dem General Gentili im Oberbefehl über die nach den jonischen Inseln gesendeten Truppen ab und ließ sich gar sehr angelegen seyn, diese Inseln in Vertheidigungszustand zu setzen. Aller Sorgfalt ungeachtet, befand sich sowohl das Personal als das Material noch in einen sehr unvollkommnen Zustande, als, zufolge eines Bündnisses zwischen Rußland und der Pforte, eine Flotte von beiden Mächten im Sept. 1799 in der Nähe der jonischen Inseln erschien. Chabot traf alle möglichen Maßregeln, um eine Landung abzuschlagen und untersuchte zu diesem Zwecke mit dem General Verrières und mehreren Staabsoffizieren diese Inseln. Zuerst traf die Halbinsel Prevesa die Reihe, welche als Vertheidigungspunkt sehr wichtig war. Nachdem er hier die nöthigen Arbeiten angeordnet, begab er sich nach Cephalonia, wo er (3. Oct.) die Nachricht von der Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich erhielt. Er kehrte darauf nach Corfu zurück und behauptete auf dem Wege das verschanzte Lager bei Nicopolis.

Während Chabot's Abwesenheit von Corfu hatte Ali Pascha von Janina türkische und albenesische Haufen versammelt, welche gegen die Franzosen bestimmt, rings um das Fort Butrinto, das dem Canal von Corfu gerade gegenüber lag, cantonnirten. Zugleich hatte derselbe den General-Adjutanten Roze, der zu Corfu einstweilen commandirte, zu einer Unterredung im Flecken Filates in Albanien einladen lassen, der sich ohne Mißtrauen dort einfand. Der Pascha von Janina ließ ihn aber sogleich ergreifen, in seine Hauptstadt bringen und in einen höchst ungesunden Kerker werfen. Chabot langte am 17. Oct. zu Corfu an und erfuhr hier, daß das Fort Butrinto fast ganz von Türken und Arnauten umringt sey. Er schickte deßhalb sogleich Verstärkungen ab und ging mit dem General Verrières selbst dorthin ab; doch fast wären beide unmittelbar nach ihrer Ankunft bei einer Recognoscirung den Feinden in die Hände gefallen. Chabot, von Albanesischen Reutern umringt, war entschlossen sich bis zum Tode zu wehren und sich eher das Leben zu nehmen, als sich zu ergeben, als eine Rotte Grenadiere, von einem Stabsoffizier gesammelt, ihre Freiheit bewirkte. Nach mehrern blutigen

Digitized by Google

Gefechten, in welchen es jedoch den Franzosen, trotz ihrer Tapferkeit nicht gelang, die Feinde zu vertreiben, kehrte Chabot, nachdem er das Fort Butrinto zerstört hatte, nach Corfu zurück. Bei der ersten Vertheilung die im Bezug auf die Civil- und Militärverwaltung für die jonischen Inseln gemacht worden war, hatte sich Chabot das Departement Corcyra erwählt und sein Hauptquartier zu Corfu aufgeschlagen, während General Lasalcelte das Departement von Ithaca bekommen, der sich mit seinem Generalstabe zu Zante aufhielt. Letzterer wurde nun in seinem befestigten Lager zu Nicopolis (22. Oct.) vom Pascha von Janina angegriffen. Das Gefecht war blutig und die an Zahl den Franzosen überlegenen grausamen Soldaten Ali's ermordeten unbarmherzigerweise, nach Eroberung des französischen Lagers und der Stadt Prevesa, alle, die in ihre Hände fielen und führten ungefähr 100 unter den grausamsten Martern nach Constantinopel, wovon jedoch der größte Theil auf dem Wege vor Kälte, Hunger und Ermattung umkam. Diese traurigen Ereignisse bestimmten Chabot, die beiden Distrikte Parga und Vonizza auf dem festen Lande zu räumen, und die Besatzung nach Corfu und Santa Maura zu führen.

Inzwischen hatte sich aber auch die russisch-türkische Flotte der Insel Cerigo bemächtigt. Die Befestigungswerke von Corfu waren durch Forts verstärkt worden, die Chabot auf den Bergen Abraham und San Salvatore hatte errichten lassen; aber in dem Zustande, worin sich die Festung befand, hätten die Werke 450 Kanonen und eine Besatzung von mehr als 7000 Mann bedurft. Die Artillerie wurde indeß, ungeachtet sie anfangs nur aus 150 Feuerschlünden bestand, später auf 450 gebracht; aber die Besatzung, die vor der Belagerung nur aus 1500 Mann Infanterie und 300 Kanoniren und Sapeurs bestand, konnte nicht verstärkt werden. Der Vorrath an Getreide konnte vielleicht für die Bedürfnisse von 6 Monaten ausreichen; doch Pökelfleisch, Gemüse, Brennholz und Arzneimittel nur für die Hälfte dieser Zeit. Was die Streitkräfte zur See anbetraf, so bestanden sie aus 2 Linienschiffen von 74 Kanonen, wovon jedoch das eine nur halb bemannt war, aus einer Corvette, einer Bombarde, einer Brigg und 4 Halbgaleeren. So unzureichend auch diese Vertheidigungsmittel waren, um eine lange Belagerung auszuhalten, so hatte doch Chabot außerdem noch die üble Stimmung der Einwohner zu fürchten, die von ihrem Adel aufgehetzt und von Natur zu Gunsten der Russen, ihren Religions-Verwandten, gestimmt, sich immer bereit zeigten, eine Empörung gegen die Franzosen zu unternehmen. Ein erster Versuch dazu (2. Nov.) wurde durch Entwaffnung der Einwohner von Corfu beseitigt. Dieser klugen Maßregeln ungeachtet, pflanzte sich der Geist des Aufruhrs, der in dem Innern der Insel große Fortschritte gemacht hatte, bis in die Vorstädte von Corfu fort und die Bewohner von Manduchio steckten zuerst die Fahne der Empö-

Digitized by Google

rung aus. Durch Landleute verstärkt, bemächtigten sie sich der Anhöhen rings um das Fort Abraham und besetzten alle Zugänge dazu. Chabot zog an der Spitze von 800 Mann und einigen Kanonen gegen sie, vertrieb die Anführer von den Posten, wo sie verschanzt standen, ließ die Vorstadt Manduchio abbrennen und zwang die Bewohner der Vorstädte St. Roch und Castrades zur Ablieferung ihrer Waffen.

Am 5. Nov. Abends warfen einige türkische und russische Schiffe Anker vor der Insel Vido und General Chabot wurde zur Uebergabe aufgefordert, gab aber eine abschlägige Antwort. Auch ließ er die Vertheidigungsmaßregeln mit großer Thätigkeit fortsetzen und errichtete ein Corps freiwilliger Kanoniere und ein anderes von freiwilligen Jägern, die jedoch alle beide größtentheils aus Offizieren, angestellten Beamten und andern Freiwilligen bestanden. Bis zum 20. fiel jedoch nichts von Wichtigkeit vor. An diesem Tage aber warf die russische Flotte unter Uschakow und die türkische unter Cadir-Bey ihre Anker im Canale von Corfu. Die erste bestand damals aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten und mehrern Corvetten und Briggs, hatte aber nur wenig Truppen bei sich, während die andern aus 30 Fahrzeugen bestehend, 8000 Mann an Bord hatte. Am 21. und 22. landeten Türken und Russen in der Bay Calichiapolo und errichteten schon am 23. ihre Batterien, um die Festung zu beschießen. Obgleich nun dieselben zu weit von der Festung und selbst von den äußern Forts angelegt worden waren, um einen Mauerbruch zu versuchen, verursachten sie dessen ungeachtet große Verwüstungen in der Stadt. Dies bestimmte Chabot einen Versuch zu ihrer Zerstörung zu wagen; da er jedoch seine Munition schonen mußte, beschloß er mit dem Degen in der Faust anzugreifen. Acht Ausfälle, die fast alle gelangen, wurden unternommen, wobei sich die Besatzung von Corfu mit Ruhm bedeckte. Die Belagerungsarmee jedoch, anfangs zu schwach, um dies Unternehmen zu vollenden, wurde bald darauf vom Pascha von Janina mit 15,000 Arnauten verstärkt. Von diesem Augenblicke an, wurde die Lage der Franzosen immer kritischer. Oftmals stürzten sich die Soldaten Ali's, aus ihren Verschanzungen plötzlich hervorbrechend, auf die vordern Forts und zweimal gelang es ihnen, der Eroberung von San Salvatore sich zu freuen, obgleich die Franzosen es wieder eroberten und bis zu Ende der Belagerung behaupteten.

Schon seit langer Zeit hatte Chabot Hülfe aus Frankreich erwartet; allein diese Verstärkung, obgleich sie 3000 Mann stark in Ancona eingeschifft worden war und auch zu Ende Dec. die Insel Fano, nördlich von Corcyra erreicht hatte, war nach einem gehaltenen Kriegsrathe wieder nach Italien zurückgekehrt, und so verschwand jede Aussicht zur Rettung. Am 1. März 1799 lichtete die feindliche Flotte die Anker und näherte sich auf halben Kanonenschuß der Insel Vido, die Corfu gerade gegenüber liegt, und wo

Digitized by Google

sich damals nur 5 Batterien und ungefähr 450 Mann als Besatzung befanden. Um die Franzosen in Corfu zu beschäftigen und zu verhindern, dieser Insel Hülfe zu schicken, machten die Feinde vom Berge Olivetto, San Pantaleone und von den Castrades aus ein furchtbares Feuer auf die Wälle und Forts von Corfu, während zugleich einige Tausend Arnauten das Fort San Salvatore angriffen. Dieser letzte Angriff jedoch wurde glücklich abgeschlagen; allein Chabot, den Verlust von Menschen fürchtend, die er nicht wieder ersetzen konnte, verließ dennoch dieses Fort und sprengte die Festungswerke in die Luft. Die Eroberung der Insel Vido erleichterte den Feinden die Errichtung von Batterien, die, da sich ihr Feuer mit dem auf San Pantaleone kreuzte, bald den untern Theil der Citadelle über den Haufen warf und alle Magazine und Militäreinrichtungen vernichteten. Außerdem war dadurch auch der Hafen den feindlichen Schiffen zugänglich geworden und auf der andern Seite schmolz die Besatzung zu Folge der Gefechte und des eintretenden Mangels so zusammen, daß zu Ende Febr. nur noch 800 Mann übrig waren. Da das Pökelfleisch ausging, hatte man auch Pferde, Maulesel und alle Hausthiere aufgezehrt und war endlich dahin gekommen, Ratten zu essen, deren es auf Vido damals viele gab, und wovon eine 3 Franken kostete. So außer Stand gesetzt an einen längern Widerstand zu denken, berief Chabot einen Kriegsrath (3. März), demzufolge man eine Capitulation unter ehrenvollen Bedingungen einging, obgleich die feindlichen Admiräle anfangs dieselbe verweigerten, weil sie die Besatzung nach ihrem Widerstande 6000 Mann stark schätzten. Um so größer war ihre Verwunderung, als sie die geringe Zahl von 800 Mann vernahmen. Die Besatzung wurde auf türkischen und russischen Schiffen nach Ancona geführt, machte sich aber anheischig, die nächsten 18 Monate nicht mehr zu dienen.

Im J. 1800 befand sich Chabot bei der Westarmee unter Brune und hier trug er am 8. Jan. zur Vernichtung von 8000 Chouans bei Meslay, unter Bourmont, bei, der sich nach diesem Gefechte unterwarf. Von 1802 bis 1804 befand er sich bei der italienischen Armee, erhielt daselbst (14. Juni 1804) das Comthurkreuz der Ehrenlegion, befehligte darauf 1805 und 1806 die Reservedivision in Piemont und erlangte 1807 das Commando über die 9. Militairdivision. Im Jahre 1808 führte er die 3 Divisionen Neapolitaner unter Gouvion Saint-Cyr in Catalonien an, womit er den Uebergang über den Lobregat, (27. März) glücklich erzwang; doch wurde er (22. Mai) bei einem Vorpostengefechte zu San Heyl verwundet und zum Dienste untüchtig gemacht; er kehrte darauf in die 9. Militairdivision zurück, und behauptete das Commando bis zum Jahre 1814, wo er in Ruhestand versetzt wurde. Ludwig XVIII. ernannte ihn (10. Mai 1817) zum Großofficier der Ehrenlegion, so wie ihm Napleon (4. Juli 1811) den Titel Baron gegeben hatte.

Digitized by Google

Jean Etienne Championnet,

Obergeneral,

geb. 1762 zu Valence im Depart. des Dróme, st. zu Antibes den 9. Januar 1800.

Er war der natürliche Sohn eines ausgezeichneten Advocaten, Namens Legrand, und einer hübschen Bäuerin, die sein Vater noch auf dem Todtenbette heirathete. Den Namen Championnet, der in der Provencalischen Sprache kleiner Pilz bedeutet, erhielt er in Vergleichung mit dieser Pflanze, die von selbst wächst. Da ihm oft seine Abkunft vorgerückt wurde, ließ er sich im 14. Jahre unter den Garde-Wallonen anwerben, von wo er darauf in das Regiment Bretagne überging. Er versäumte dabei jedoch nicht sich mit Ernst auf die Militärwissenschaften und alte Sprachen zu legen. Plutarch war sein Lieblingsschriftsteller. Bei der Belagerung von Gibraltar befand er sich oft mit Latour d'Auvergne an der Seite des Herzogs von Crillon, der dies Belagerungscorps befehligte und beide begünstigte. Die Natur selbst schien Championnet für den Krieg gebildet zu haben; ein kriegerischer Charakter, eine lebhafte kunstlose Beredtsamkeit, ein stolzer Wuchs und männlich und stolze Gesichtszüge, die durch sanfte gemildert wurden; dieß waren die Geschenke der Natur, die sein Kriegsglück anzudeuten schienen, wenn das Kriegsgeschick ihn zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Freiheit auffordern würde. Der Ausbruch der französischen Revolution eröffnete ihm eine glänzende Laufbahn. Er befand sich damals in der Provence, als 1791 der Aufruf an alle Franzosen die Waffen zu ergreifen erfolgte. Seine Landsleute übertrugen ihm das Kommando des 6. Bataillons, welches im Departement des Dróme gebildet wurde. Kurz darauf wurde er mit demselben nach dem Departement des Jura geschickt, um einen Aufstand zu unterdrükken, der dort entstanden war, weil der Convent die Stellvertreter des Departements übel behandelt hatte. Championnet betrat den Weg der Milde und erreichte, ohne einen Tropfen Bluts zu vergießen, seinen Zweck.

Sein Muth und seine militärischen Talente verschafften ihm schnelle Beförderung und nachdem er sich in den Gefechten im Walde von Brumpt, bei Bischweiler, Hagenau, Weißenburg und bei mehrern andern Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, ertheilte ihm General Hoche den Grad als Divisionsgeneral.

Am Tage nach einem unglücklichen Gefechte auf den Anhöhen von Neustadt bemerkte Championnet 2 Packknechte von der Artillerie, die zu seinem Bataillon gehörten und dem Feinde in die Hände gefallen waren, an den Bäumen hängen und halb verbrannt. Dieser fürchterliche Anblick bewog ihn seinen Soldaten den Befehl zu ertheilen, in den

Digitized by Google

künftigen Gefechten keine Gefangenen zu machen. Nur zu gut wurde dieser Befehl kurz darauf vollzogen. Ein 14jähriger Tambour jedoch, aus Valence gebürtig, führte ihm einen östreichischen Grenadier ohne Waffen zu. „Unglücklicher!" rief ihm Championnet zu, „hast du meinen Befehl vergessen?" — „General! er war ohne Waffen!" Diese Antwort erregte sogleich das menschliche Gefühl in dem Herzen Championnets; er umarmte den Tambour und reichte ihm seine Börse hin; es kostete jedoch viel Mühe ihn zur Annahme derselben zu bewegen. Den Tag darauf raubte eine Kanonenkugel dem Vaterlande diesen wackern Jüngling.

Als Divisionsgeneral ging er zur Sambre- und Maas-Armee unter Jourdan und er befand sich (18. Juni 1794) mit bei dem Uebergange über die Sambre und nachdem er (21.) sich mit Kleber vereinigt, trieb er die Feinde bis über Gemappe hinaus. Die Alliirten unter dem Prinzen von Coburg und den Generalen Beaulieu, Kray, Mack und Clairfait waren den Franzosen bei weitem überlegen; denn ihre Armee war 110,000 Mann stark und die Franzosen unter Hatry, Kleber, Moreau, Bernadotte, Lefebvre, Colaud, Morlot, Montaigu und Championnet zählten nur 90,000 Mann. Beide Heere stießen auf der Ebene von Fleury zusammen (26.) Championnet im Mittelpuncte der Armee widerstand, mehrere Stunden lang, den muthigsten Angriffen der Feinde unter dem Erzherzog Karl und dem Fürsten von Kaunitz, und stürzte sich dann an der Spitze seiner Division auf den Feind und trug so nicht wenig zu dem glänzenden Erfolg dieses denkwürdigen Tages bei. Von Charleroi aus ging darauf die französische Armee an den Rhein, wo dieser denkwürdige Feldzug endete, der mit Recht Europa in Erstaunen setzte. Championnet befand sich seinerseits mit in der Schlacht bei Aldenhoven und bei der Wegnahme von Jülich (2. Oct.) Nachdem er hierauf in Cöln seinen Einzug gehalten, bezog er mit seiner Division die Winterquartiere daselbst. Während dieser Zeit untersuchte er sorgfältig die Ufer des Rheins und die Gegenden, wo die Franzosen früher große Niederlagen erlitten hatten. Seine Herzensgüte und strenge Mannszucht gewannen ihm die Herzen der Bewohner und sicherten ihm für die Zukunft ihre Unterstützung bei vorkommenden Kriegs-Ereignissen. Auch ließ er zu Clostercampen dem wackern Nicolas, Chevalier d'Assas, der durch seine muthige Aufopferung in der Nacht vom 15. auf den 16. Oct. 1760 einen Ueberfall der Feinde weniger verderblich gemacht hatte, auf demselben Flecke, wo derselbe gefallen war, ein Denkmal errichten.

Zu Anfange des Jahres 1794 beschloß der Wohlfahrtsausschuß den Krieg in das Herz Deutschlands zu spielen. Jourdan und Pichegru erhielten daher Befehl über den Rhein zu gehen. Ersterer befehligte die Sambre- und Maas-Armee, Letzterer die des Rheins. Kleber sollte Düsseldorf gegenüber mit 3 Divisionen den Rhein überschreiten. Die Division Championnet begab sich an die Mündung der Erft, doch blie-

Digitized by Google

ben davon 3 Bataillons zur Bewachung der Schanzen zurück, die Düsseldorf gegenüber auf dem linken Rheinufer errichtet worden waren. Zur Ausführung des Ueberganges standen Championnet nur 52 Kähne zu Gebote, womit kaum 600 Mann auf einmal übergeführt werden konnten. Die Klugheit gebot, keinem Schiffer des dortigen Landes sich anzuvertrauen, deshalb konnte er hierzu nur Soldaten gebrauchen. Uebrigens bot der Uebergang über den Rhein im Angesicht von Düsseldorf große Schwierigkeiten dar; denn diese stark befestigte Stadt hatte auf 2000 Mann Besatzung und wurde außerdem noch von einem verschanzten Lager der Oestreicher, worin sich 12 bis 15,000 Mann befanden und einer Citadelle mit 100 Kanonen gedeckt. Kleber, der die Wichtigkeit der Einnahme Düsseldorfs einsah, stand nicht einen Augenblick an dieses Unternehmen dem General Championnet anzuvertrauen, weil er dessen kriegerischen Muth auch bei andern Gelegenheiten erprobt hatte. Während nun derselbe die Rheinufer mit umsichtigen Augen untersuchte, bemerkte er einen in der Mitte des Flusses sitzenden Reiher und zwar gerade der Mündung der Erft gegenüber, welchen Punkt er sich schon früher zum Uebergange ausersehen. Aus diesem unbedeutenden Umstande schloß er mit Recht, daß der Fluß hier seicht seyn müsse und beorderte augenblicklich einige Soldaten dies näher zu untersuchen. Diese fanden nun auch wirklich eine Sandbank von ungefähr 100 Toisen Länge, wo das Wasser nur einige Zoll darüber ging. Da die Hinderniße eines Ueberganges auf diesem Punkte hierdurch sich vergrößerten, ließ er die Nachen 2 Meilen höher hinauf, in die Nähe von Grimlinghausen führen, so wie in der Nacht vom 4. auf den 5. Septbr. auch die nöthigen Kanonen, um die Landung seiner Truppen zu decken. Damit jedoch die Feinde seine Absicht nicht zu früh gewahr würden, ließ er die Räder der Kanonen mit Stroh umwickeln und den Soldaten (6.) Abends das größte Stillschweigen anbefehlen. Außerdem richtete er noch, während dieselben sich einschifften, folgende Worte an sie: „Gefährten meiner Gefahren! Morgen beim Aufgang der Sonne sind wir in Düsseldorf, oder wir haben alle einen ehrenvollen Tod gefunden." Vierzehn Compagnien Grenadiere bestiegen nun die Kähne, nachdem jedem einzeln bei Todesstrafe eingeschärft worden war, kein Feuer während des Ueberganges anzuschlagen, und nun setzte sich um 11 Uhr Abends die Flottille in Bewegung. Der Mond stand seit einer Stunde am Himmel und gestattete dem Feinde alles wahrzunehmen, was auf dem linken Rheinufer vorging. Deshalb erfolgte auch, so wie die Schiffe sich in Bewegung setzten, aus den östreichischen Schanzen ein heftiges Kanonenfeuer, welches die Franzosen lebhaft beantworteten. Mitten unter diesem furchtbaren Feuer kamen einige Kähne von ihrer Fahrt ab, andere sanken unter, während die französischen Grenadiere, den Befehl Championnet's beachtend, ohne einen Schuß zu thun, ihren Weg fortsetzten. Kaum jedoch auf

Digitized by Google

dem rechten Ufer angelangt, griffen sie unverzagt die Feinde an und warfen sie über den Haufen. Mit unermüdlicher Thätigkeit hatte Championnet indeß Sorge getragen, daß auch seine übrigen Truppen an dem jenseitigen Ufer anlangten und nachdem dies geschehen, folgte er selbst nach. Seine Division befand sich in immerwährendem Handgemenge mit den Feinden, die sich hartnäckig vertheidigten und langte endlich am Fuße der Wälle von Düsseldorf an, welches sich nach einigen Kanonenschüssen mit seiner 2000 Mann starken Besatzung, die aus Pfälzern bestand, schon um 5 Uhr Morgens ergab. 168 Kanonen, 10,000 Flinten und große Vorräthe an Munition fielen hierdurch den Franzosen in die Hände. Jourdan und Kleber konnten kaum begreifen, wie diese Waffenthat ihm gelungen sey. Championnet ließ es darauf nach der Einnahme seine erste Sorge seyn, durch eine strenge Mannszucht das Eigenthum der Einwohner zu sichern, wodurch er sogleich ihre Zuneigung gewann.

Am Tage nach der Einnahme Düsseldorfs erhielt Championnet die Constitution des Jahres 3 und er sagte demgemäß zu seinen Soldaten: „Auf dem noch vom Blute der Feinde rauchenden Schlachtfelde theile ich euch die Constitution der Republik mit, die den Bourbons auf immer die Hoffnung entreißt, den Thron ihrer Vorväter je wieder in Besitz zu nehmen. In diesem Augenblicke seyd ihr keine Soldaten mehr, sondern Bürger." Unter dem Jubelruf der Soldaten ward die Constitution angenommen.

Nach kurzem Aufenthalte in der Nähe von Düsseldorf setzte sich hierauf die Sambre- und Maasarmee wieder in Bewegung. Championnet, der die 3. Colonne befehligte, schlug den Weg nach Limburg ein und bemächtigte sich seiner Vorstädte. Da jedoch die französische Armee wieder zum Rückzuge gezwungen wurde, stellte Kleber, welcher den Uebergang auf das linke Rheinufer leitete, die Division Championnet auf der Höhe von Benndorf auf, um die Erbauung einer Brücke zu decken und sagte ihm dabei: „Mein Freund, siegen oder sterben! Wenn der Feind uns angreift, keinen Flintenschuß, nur mit dem Bajonette vorwärts." Die Brücke ward bald hergestellt und der Uebergang glücklich vollführt.

Bei der Eröffnung des Feldzugs von 1796 wurde Championnet mit seiner Division, die aus 9000 Mann Infanterie und 850 Pferden bestand, nach dem Hundsrück geschickt, um die Rheinarmee zu unterstützen, die damals vom Erzherzog Karl sehr in die Enge getrieben wurde. Er ging über den Rhein bei Neuwied zu Anfange Juni's und bemächtigte sich der Anhöhen von Dietz. Doch von dem Feinde gedrängt, war die Sambre- und Maasarmee kurz darauf genöthigt über den Rhein zurückzugehen. Die Brücken waren vernichtet; Jourdan sagte daher zu ihm: „Ich rechne auf Sie und Bernadotte." — „Vor einem Jahre," entgegnete Championnet, „wurden wir dadurch auch aufgehalten. Wir wollen die Taktik Klebers anwenden; das Bajonett ist die eigenthümliche Waffe

Digitized by Google

der Franzosen." — Bei solchem Muthe konnte der Uebergang über den Rhein keine Schwierigkeit haben und die Soldaten sagten mit Recht: „Wir fürchten nichts bei solchen Generalen! Sie sind die Ersten im Angriff und die Letzten auf dem Rückzuge." Schon am 2. Juli unternahm die Division Championnet einen neuen Uebergang auf das rechte Rheinufer, der ungeachtet des Feuers von 24 feindlichen Kanonen glücklich gelang. Die Schanze vor dem Dorfe Heddersdorf wurde genommen und die Feinde zum Rückzuge genöthigt (2. Juli). Am 7. fiel der wichtige Posten Runkel durch einen raschen Angriff in seine Hände, worauf (9.) der Uebergang über die Lahn und ein glänzendes Cavallerie-Gefecht erfolgte, dem zufolge der östreichische General Werneck sich hinter Königstein zurückziehen mußte. Am 10. schlug er ihn bei Aich, berennte am folgenden Tage Königstein und eroberte es. Am 24. Juli näherte sich ein Theil seiner Division der Stadt Würzburg, welches am folgenden Tage capitulirte und er befand sich darauf auf dem Marsche nach Bamberg, wo der Obergeneral die östreichische Armee angreifen wollte. Seine Avantgarde drang in Bamberg sogleich mit der Division Colland ein, ehe die Oestreicher sich daraus zurückgezogen hatten. Es kam daher in den Straßen noch zu einem hitzigen Gefechte, das nur erst bei der Ankunft der übrigen Divisionen endigte. Von Bamberg aus marschirte Championnet nach Eberach, auf dem linken Ufer der Rednitz, und am 7. Aug. erzwang er den Uebergang über die Aisch, trotz des heftigen Feuers der Oestreicher. Nachdem hierauf am 10. Championnet über die Rednitz gegangen war, nahm er (11.) eine Stellung bei Lauff, worauf er (17.) einen heftigen Angriff der Oestreicher auszuhalten hatte, den jedoch der Feind mit einer Niederlage erkaufte. Am folgenden Tage schlug die Division Championnet den Weg nach Amberg ein, die sich (19.) bei Ensdorf aufstellte und dadurch den östreichischen General Kray zum Rückzuge nach Schwarzenfeld nöthigte.

Die östreichische Armee, nachdem sie bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, ergriff jedoch wieder die Offensive und zwang dadurch Jourdan zum Rückzuge. Die Division Championnet war indeß auch durch eine Halbbrigade leichter Infanterie und eine Brigade Cavallerie verstärkt worden. Am 2. Sept., während der Schlacht von Würzburg, griff Championnet vor dem Steinfelder Holze den feindlichen General Hotze an und vertrieb die Oestreicher aus einem Gehölze, welches sie besetzt hatten; darauf rückte er auf Steinfeld vor. Der Feind zog sich hinter einem Bach zurück, während er selbst durch ein geschicktes Manövre sich auf ihrer rechten Seite aufstellte. Der General Werneck griff ihn deshalb mit 8 ungarischen Grenadierbataillons an, denen er kühn die Spitze bot. In diesem entscheidenden Augenblicke aber erhielt er vom Obergeneral den Befehl der rückgängigen Bewegung der übrigen Armee zu folgen. Nur mit Mühe gelang ihm, umringt von den Feinden, der Uebergang über den Kornbach; doch

Digitized by Google

kaum war dies Ziel erreicht, so stellte er sich auf den jenseits gelegenen Anhöhen auf und stieß mit seiner Division zu der Armee. Am 9. ging er bei Wetzlar über die Lahn und langte von hier (21. Sept.) nach manchem bestandenen Gefechte auf dem rechten Rheinufer an.

Der üble Ausgang dieses Feldzugs wurde, vielleicht mit Unrecht, Jourdan zugeschrieben und deshalb erhielt derselbe seinen Abschied, worauf Beurnonville das Commando übernahm. Am 27. Octbr. griff die Division Championnet, mit der des General Bernadotte vereint, die Feinde in der Nähe an. Die Franzosen gingen bei Grolsheim über diesen Fluß und zwangen dadurch die Oestreicher zum Rückzuge nach Mainz. Während der kurz darauf erfolgten Waffenruhe versuchte der Feind die Eroberung von Neuwied und Coblenz. Dem gemäß ging er über den Rhein, überfiel unversehens die französischen Posten und bemächtigte sich des Forts Marceau. Championnet durch den Kanonendonner der Festung Ehrenbreitenstein aufmerksam gemacht, sammelte augenblicklich einige Grenadiercompagnien, eroberte mit denselben das Fort wieder und warf den Feind über den Rhein zurück. Nicht lange darauf legte Kleber das Commando über die Sambre- und Maasarmee nieder und General Hoche erhielt dasselbe (April 1797). Zugleich bekam Lefebvre das Commando über den rechten, so wie Championnet über den linken Flügel, der aus 2 Divisionen Infanterie und 1 Division Dragoner bestand. Am 16. April rückte hierauf Championnet mit seinem Armeecorps aus dem verschanzten Lager bei Düsseldorf, ging über die Wipper und stellte sich (17.) an der Sieg auf. Am folgenden Tage bemächtigte er sich der wichtigen Stellung bei Ukerad und Altenkirchen. Während nun (21.) General Hoche die große östreichische Armee lebhaft verfolgte, ging Championnet mit 2 Brigaden Dragonern und einer Compagnie leichter Artillerie über die Lahn und warf die feindliche Nachhut nach Giesen zurück. Die Unterzeichnung des Friedens von Leoben hinderten jedoch die Einnahme dieser Stadt, worauf der Friede von Campo Formio dem Kriege mit Oestreich, wiewohl nur auf kurze Zeit, ein Ende machte.

England fuhr indeß fort, eine feindliche Stellung gegen Frankreich zu behaupten, welches deshalb eine Armee an der Küste zusammenzog und diese sogar zu einem Angriffe gegen England bestimmte. Championnet erhielt den Oberbefehl über einen Flügel derselben. Die englische Flotte dagegen setzte (13. Juni) 3000 Mann bei Blankenberg ans Land. Championnet eilte sogleich dorthin und brachte ihnen einen bedeutenden Verlust bei. Gleichen Verlust erlitten die Feinde auch noch bei dem Bombardement von Ostende, bei der verunglückten Sprengung der Schleuße Schilikens. 1800 Gefangene und alle Kanonen, die sie gelandet hatten, vergrößerten den Triumph der Franzosen. Sogleich traf auch Championnet die besten Maaßregeln, Ostende gegen einen neuen Angriff des Feindes in Sicherheit zu setzen.

Digitized by Google

Während dieser Vorgänge hatte Buonaparte sich Aegyptens bemächtigt und die Nachrichten aus dem Oriente erzeugten in Championnets muthiger Seele den Wunsch an jenen Heldenthaten Theil nehmen zu können. Er wandte sich deshalb an das Directorium, erhielt aber abschlägige Antwort, weil seine Anwesenheit in Europa, bei dem nahe zu erwartenden Ausbruche des Kriegs mit Oestreich, höchst nöthig sey und so wurde er kurz darauf als Oberbefehlshaber der römischen Armee nach Rom gesandt. Am 19. Novbr. langte er daselbst an, als eben die Nachricht eintraf, daß General Mack mit der neapolitanischen Armee das römische Gebiet überschwemme. Er sammelte daher die wenigen französischen und polnischen Truppen, aus denen die Besatzung von Rom bestand und besetzte damit die wichtigsten Angriffspunkte. Rom selbst wurde bis auf die Engelsburg geräumt; doch erklärte er, daß er binnen 20 Tagen wieder zurückkehren wolle. Die unter seinem Oberbefehle stehende Armee belief sich höchstens auf 16,000 Mann, hatte aber dabei eine große Strecke Landes zu besetzen und besaß nur wenig Kanonen. So gering auch diese Streitkräfte waren, so wurden sie doch noch durch die Befehle des Directoriums verringert, weil 3000 Mann davon nach Corfu geschickt werden mußten. Diese Lage zwang den General Championnet einen Theil seiner Stellung, vorzüglich auf dem linken Flügel aufzugeben, die der Feind unverzüglich besetzte. Der Feind rückte übrigens auf zwei Seiten vor und zählte, 8000 Engländer mit gerechnet, nahe an 60,000 Mann und 120 Kanonen, während die Stärke der französischen Armee in 12,000 Mann und 4 Kanonen bestand. Hierzu kam noch, daß die Franzosen seit 3 Monaten keinen Sold erhalten hatten, und daß fast ganz Mittelitalien sich im Aufstande gegen dieselben befand. So groß aber auch diese Hindernisse waren, überwand doch Championnet sie fast alle, indem er seinen Soldaten eben denselben Muth einzuflößen wußte, der seine Brust beseelte. Ein zu Terni erfochtener Sieg hielt des Feindes schnellen Zug auf und bewog Championnet wieder angriffsweise zu verfahren. Der neapolitanische Oberbefehlshaber Mack rückte indeß auf Rom zu, wo der König von Neapel (21. Novbr.) seinen Einzug hielt. Der freudetrunkene Pöbel vernichtete alle Zeichen der französischen Besitznahme, verübte die größten Grausamkeiten gegen die Anhänger der Freiheit und ermordete auf eine unbarmherzige Weise alle Juden. Auf die Nachricht von diesen glücklichen Unternehmungen, landeten 7000 Engländer zu Livorno, wodurch Championnet's Stellung noch viel kritischer wurde, weil seine Verbindung von allen Seiten bedroht wurde, und er selbst Gefahr lief einzeln aufgerieben zu werden. Der Muth seiner Truppen, seine unermüdete Thätigkeit, so wie die Fehler, welche die Feinde sich zu Schulden kommen ließen, retteten ihn. Mack, statt von der überlegenen Anzahl seiner Truppen Nutzen zu ziehen, brachte mehrere Tage in Rom zu, um sich in Besitz der Engelsburg zu setzen. Da

Digitized by Google

ihm dies nicht gelang, beschloß er mit 40,000 Mann gegen den rechten Flügel der französischen Armee zu marschiren, indem er sicher darauf rechnete, die Stadt Civita Castellana zu erobern und die Brücke von Borghetto über die Tiber wegzunehmen. General Macdonald, der diesen rechten Flügel befehligte und der sogleich angegriffen wurde, erschrak aber keineswegs vor der Zahl der Feinde und erfocht durch geschickte Maßregeln (5. Dec.) bei Nepi einen vollständigen Sieg. Da auf diese Weise der Plan des neapolitanischen Feldherrn gescheitert war, versuchte er das Centrum der französischen Armee zu durchbrechen; Championnet dagegen, bei Zeiten davon benachrichtigt, zog seine Streitkräfte zusammen. Eine neapolitanische Colonne unter Metsch überfiel Otricoli und tödtete die aus 50 Mann bestehende Besatzung; die Stadt selbst wurde auf das grausamste behandelt und die Neapolitaner verschonten selbst nicht ein Krankenhaus, worin mehrere in frühern Gefechten verwundete Kranke von beiden Seiten lagen. Diese grausame Behandlung erbitterte die französischen Soldaten so sehr, daß Championnet durch einen Tagesbefehl ihren racheschnaubenden Drohungen ein Ziel zu setzen wußte. Otricoli wurde wieder genommen und man bemächtigte sich sogar durch Capitulation der Stadt Calvi, wo ein feindliches Corps in Gefangenschaft gerieth. Auf gleiche Weise ergab sich auch die wichtige Festung Civitella, die mit Recht für ein Bollwerk der beiden Abruzzen angesehen wird. Championnet, der indeß angriffsweise fortfuhr, zog nach mehrern Märschen und Gefechten (15. Decbr.) und zwar nach 17 Tagen Abwesenheit und nachdem er 15,000 Neapolitaner vernichtet hatte, wieder in Rom ein. Auf gleiche Weise hatte er durch geschickte Bewegungen, ohne eine förmliche Schlacht zu liefern, den König von Neapel und den General Mack bewogen ihre Eroberungen aufzugeben und in großer Eile den Rückzug anzutreten. Der Erstere schloß sich in Caserta ein, während Mack den Ufern des Garigliano und Volturno zueilte.

Unmittelbar nach seinem Einzuge in Rom stellte Championnet daselbst die republikanische Verfassung wieder her, verlegte seine Truppen auf eine solche Weise, daß er bei jeder drohenden Gefahr dieselben schnell an sich ziehen konnte, und schlug noch außerdem vor der Stadt ein Lager auf. General Rey verfolgte während dem den Feind, ohne ihm auch nur einen Augenblick Zeit zur Besinnung zu lassen und er selbst folgte ihm nach einem dreitägigen Rasttage und nach vollzogener Entwaffnung der Einwohner Roms (20.) an den Garigliano nach, um den General Mack zu schlagen und dann selbst ins Neapolitanische einzudringen. Wenig Tage darauf waren die feindlichen Schanzen bei Ceprano genommen und der Uebergang über den Garigliano bewerkstelligt. San Germano fiel den Franzosen in die Hände und bei Castelluccio ein Artilleriepark von 80 Kanonen; Fondi wurde von den Neapolitanern geräumt; die Schanzen von Istri erstürmt. Pescara ergab sich und so zog zu Anfange des Januars 1799 die

Digitized by Google

französische Armee ohne Hinderniß auf Capua zu. Die Belagerung dieses Platzes war dem General Macdonald anvertraut, während General Rey von Championnet den Auftrag bekam, die Festung Gaeta zu überrumpeln, worin sich 4000 Mann, 70 Kanonen und 12 Mörser befanden. Nach einigen Stürmen ergab sich diese große Festung, worin man noch außerdem 20,000 Flinten und große Vorräthe an Lebensmitteln und Schießbedarf fand. Die Generale Duhesme und Lemoine waren nach den beiden Abruzzo's, Citeriore und Ulteriore abgeschickt worden, um einen Aufstand zu hintertreiben, welcher der französischen Armee verderblich werden konnte. Alle Divisionen dieser Armee hatten vom Obergeneral Befehl erhalten, sich unter den Mauern von Capua zu vereinen, sobald sie den Zweck, zu dem sie bestimmt gewesen waren, ausgeführt hatten. Nachdem sie dort angelangt waren, entschloß sich Championnet, der indeß einige Stürme auf Capua versucht hatte, einen neuen Angriff zu wagen, um diese wichtige Festung zur Uebergabe zu zwingen. Dem zufolge ertheilte er die nöthigen Befehle, während er sich selbst nach Maddaloni begab, um mit dem General Lemoine Verabredungen zu treffen, welcher daselbst eine feste Stellung genommen hatte. Während seiner Entfernung vom Hauptquartier rückte ein bedeutender Haufe Insurgenten, der sich zu Sessa gesammelt, über die Brücken des Garigliano vor, nahm dieselben, plünderte den Reservepark der Armee und sprengte die Pulverwagen in die Luft, wobei sich die Feinde die größten Grausamkeiten gegen alle Franzosen, die in ihre Hände fielen, erlaubten. Ein Bataillon Anführer der leichten Infanterie, mehrere andere Offiziere und verwundete Soldaten wurden an Bäumen aufgehängt und lebendig von ihnen gebraten, während diese unmenschlichen Banditen, nach dem Brauche der Wilden, mit Freuden und Siegesgeschrei um diese Opfer ihrer Unmenschlichkeit herum tanzten. In dem Augenblick, wo Championnet die kräftigsten Maßregeln gegen ein solches barbarisches Verfahren ergriff, schlugen einige Parlementairs, welche der Vicekönig von Neapel aus Capua abgesandt hatte, einen Waffenstillstand vor, um während desselben, ihrem Vorgeben nach, über die Friedensbedingungen einig zu werden. Zugleich erboten sie sich auch Capua zu übergeben und schlugen vor, daß eine Militärlinie gezogen werden sollte. Da die französische Armee sich in einer sehr kritischen Lage befand, suchte Championnet diese doch den Parlementairs zu verbergen und weigerte sich, in das Anerbieten des feindlichen Generals einzugehen und Bedingungen festzusetzen, ehe sich nicht Neapel ergeben habe. Unverrichteter Sache kehrten daher die neapolitanischen Parlementairs zurück und waren ebenfalls in einem neuen Versuche am andern Tage nicht glücklicher. Der neapolitanische Hof glaubte daher seine aus 70,000 Mann regulären Truppen bestehende Armee durch einen Volksaufstand vermehren zu müssen und hatte deshalb allen Bauern anbefohlen, die Waffen zu ergreifen und einen Ver-

Digitized by Google

tilgungskrieg gegen die Franzosen zu führen. Dieser Befehl ward nur zu gut befolgt, so daß die Letztern sich nur in großer Anzahl aus ihrem Lager herauszugehen trauten. Bald fehlte es daher der französischen Armee an Lebensmitteln und nach der Vernichtung des Reserveparks sogar an der nöthigen Munition. Auch die Verbindung mit Rom ward durch die Insurgenten abgeschnitten und es war noch sehr ungewiß, ob die Division Duhesme sich würde mit der Armee vereinen können. Um alle diese Unfälle noch zu vermehren, landete eine englische Escadre unter Nelsons Befehl an der Mündung des Garigliano, von 7000 Mann, die sich mit den Insurgenten vereinen und im Rücken der französischen Armee aufstellen sollten, während Mack von Capua aus die Franzosen von vorn her angreifen sollte. So beunruhigend aber auch dieser Zustand der Dinge war, verzweifelte Championnet keineswegs an der Rettung der ihm anvertrauten Armee und bekannt mit den Gefahren, bereitete er sich vielmehr vor, den Feinden den Sieg, der ihnen so leicht zu erfechten dünkte, so theuer als möglich zu verkaufen. Er erwartete dem gemäß den Angriff von Seiten der Neapolitaner und alle Maßregeln dagegen waren getroffen, als die Parlementairs die Vorschläge des Vicekönigs abermals erneuerten und alle Bedingungen, welche der französische General gethan, die Besatzung von Neapel ausgenommen, annahmen. Championnet besann sich; doch nachdem er in einem versammelten Kriegsrath die Meinung seiner Generale vernommen, schickte er seinen Generalquartiermeister, den General Belliard, ab, mit den Bevollmächtigten des Vicekönigs eine Uebereinkunft abzuschließen, die darauf im Lager vor Capua (10. Januar 1799) unterzeichnet wurde. Dem gemäß wurde Capua den Franzosen übergeben und eine Militärlinie für beide Armeen gezogen. Die Neapolitaner verpflichteten sich außerdem noch alle Distrikte der römischen Republik, die sie noch besetzt hielten, zu räumen, ihre Häfen in Sicilien und im Königreich Neapel für neutral zu erklären und an die französische Republik 10 Millionen Livres zu bezahlen.

Championnet, der durch diesen Waffenstillstand in seiner Fronte keinen Angriff der Neapolitaner zu fürchten hatte, beschäftigte sich nun mit der Züchtigung der Insurgenten und setzte deshalb seine Divisionen in Bewegung. Die Generale Rey, Duhesme und Monnier führten dies in kurzer Zeit jedoch nicht ohne Gefahr und ohne Schwierigkeit aus und vereinten sich dann wieder. Championnet hatte sein Hauptquartier zu Caserte, einem Landhause des Königs von Neapel. Nachdem er seine Armee vollkommen organisirt und dieselbe eine solche Stellung hatte nehmen lassen, wie sie ihm am zweckdienlichsten schien, dachte er darauf, zu Gunsten Frankreichs in Neapel eine Revolution vorzubereiten und errichtete deshalb einen Insurrectionsausschuß, an deren Spitze er einen gewissen Lambert, der aus dem Neapolitanischen herstammte, stellte und einen großen Einfluß auf die vie-

Digitized by Google

len Unzufriedenen im Lande ausübte. Dieser projectirte Aufstand wurde durch ein besonderes Ereigniß gar sehr beschleunigt. Ein Kriegszahlmeister der französischen Armee, Arcambald, war nämlich nach Neapel gesandt worden, um die festgesetzte Kriegscontribution einzutreiben. Der Vicekönig nahm ihn gut auf; allein der Gegenstand seiner Sendung erregte unter den Neapolitanern großes Murren, die sich haufenweise versammelten und Miene machten den Kriegszahlmeister zu ermorden. Nur dem schnellen Auftreten der Freunde der Revolution, die bis dahin im Verborgenen an ihrem Plan gearbeitet hatten, verdankte er seine Rettung. Von diesem Augenblicke an gab es zwei Partheien, die sich in Neapel feindselig einander gegenüber standen, und während ein Patriote getödtet wurde, versuchte die eine seinen Tod zu rächen, während die andere den Mörder in Schutz nahm. Ganz Neapel löste sich in vollkommene Anarchie auf. Die Lazaroni's bemächtigten sich aller Waffen und da ihnen der General Mack als ein an die Franzosen verkaufter Verräther bezeichnet wurde, versuchten sie ihn aus seinem Pallaste zu reißen, um ihn ihrer Wuth aufzuopfern. Mack selbst wurde von seinen Soldaten verlassen, die, aus Furcht vor den Lazaroni's, in die Reihen der französischen Soldaten stürzten, wo sie gute Aufnahme fanden, und so verschwand in 2 Tagen die ganze neapolitanische Armee, die mit so großen Kosten ausgerüstet worden war. Selbst der neapolitanische Heerführer fand nur Rettung dadurch, daß er sich dem Edelmuth Championnets anvertraute und sich nach Caserte begab. Zwischen Furcht und Hoffnung, weil er kurz zuvor an den französischen General einen harten und drohenden Brief geschrieben, überreichte Mack dem General Championnet seinen Degen; allein dieser schlug die Annahme aus, indem er hinzufügte: „Behalten sie denselben, mein General; meine Regierung hat mir verboten Geschenke aus einer englischen Fabrik anzunehmen." Mack wurde übrigens gut behandelt und erhielt von Championnet nicht nur Pässe, sondern auch eine Bedeckung, um sich unter ihrem Schutze nach Mailand zu begeben, wo ihm aber das französische Directorium kurz nach seiner Ankunft gefangen nehmen und nach Frankreich abführen ließ.

Der Vicekönig von Neapel, der ebenfalls den Lazaroni's verdächtig geworden, entkam auf einem Kahne mit genauer Noth nach Sicilien. Die Aufrührer, wüthend über Macks Entweichung, stürzten sich in Masse auf die französischen Vorposten, welche die in der Uebereinkunft zu Capua abgeschlossenen Demarcationslinie besetzt hielten, warfen sie über den Haufen und drangen sogar bis zu den Franzosen vor, die, zufolge dieses neuen Angriffs mit den Waffen ihren Angriff erwarteten. Der Brigadeanführer Poitou griff hierauf die Feinde mit Ungestüm an und trieb sie wieder über die Demarcationslinie zurück, ohne diese selbst zu überschreiten. Der unvorhergesehene Angriff dieser Aufrührer aber vernichtete nothwendigerweise den früher abgeschlossenen Waffenstillstand und

Digitized by Google

Championnet gab demnach seinen Truppen Befehl, gegen die Hauptstadt des Feindes vorzurücken. Am 20. Jan. brach die Armee auf, langte vor Neapel an, welches sogleich berennt wurde und noch an dem Abend desselben Tages bemächtigte sich die Division Duhesme nach mehrern hartnäckigen Gefechten der Piazza Capuana, die ein längliches Viereck außerhalb der Ringmauern bildet. Die ganze Artillerie der Lazaroni's wurde genommen und das Schlachtfeld, so wie die daran stoßenden Vorstädte waren mit Leichen bedeckt. Bald befanden sich alle Zugänge zu Neapel in den Händen der Franzosen und schon hatte Championnet dem Artilleriegeneral Eblé Befehl gegeben, alles zur Beschießung Neapels bereit zu halten. Ehe es jedoch dazu kam, schickte er (22.) eine Proclamation ab, um die Bewohner über ihre wahre Lage aufzuklären; allein diese gingen in ihrer Verblendung so weit, auf den deshalb abgesandten Offizier zu schießen. Die Franzosen errichteten daher in der Nacht vom 22. auf den 23. mehrere Batterien und näherten sich so viel als möglich den Mauern der Stadt. Während dem ertönten in Neapel die Sturmglocken und an der Schnelligkeit, mit der die Schläge auf einander folgten, konnte man außerhalb die Unordnung erkennen, die im Innern dieser Stadt herrschte, wo die Anarchie den höchsten Gipfel erreicht hatte. Die Lazaroni's unternahmen hierauf mehrere Ausfälle, wurden aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Championnet, welcher indeß erfahren hatte, daß die Anhänger der Franzosen sich des Schlosses St. Elmo bemächtigt hatten, und nur ein Zeichen erwarteten, um die Kanonen desselben auf Neapel zu richten, glaubte, daß jetzt der günstige Augenblick gekommen, einen allgemeinen Angriff zu wagen und gab den Befehl dazu. Mit Anbruch des Tages (23.) erzwang der General Broussier den Eingang zur Stadt über die Magdalenen-Brücke. Auf andern Punkten drangen auf eben diese Weise die andern französischen Divisionen vor und nun begann in den Straßen ein furchtbares Gefecht, welches durch die blinde Wuth der Lazaroni's, die sich auf eine übermenschliche Weise vertheidigten, immer neue Nahrung erhielt. Nur über Leichenhaufen hinweg gelang es den Franzosen den Mittelpunkt der Stadt zu erreichen. Championnet, der bis zur Piazza del Pigni gekommen war, wurde dort von einigen Lazaroni's und einer großen Anzahl von Einwohnern, die an dem Aufstande keinen Theil genommen, umringt. Er gab ihnen zu erkennen, daß er nicht nach Neapel gekommen, um die Bewohner dieses Reichs zu unterdrücken, sondern im Gegentheil, um ihnen die Freiheit zu geben; zugleich versprach er auch die Religion zu schützen und die Kirche und Reliquien des heiligen Januarius zu achten und fügte noch hinzu, daß er das Eigenthum der Neapolitaner nicht allein schützen, sondern auch sie für die Einbuße desselben entschädigen wollte. Diese beruhigenden Worte wirkten wie der Schlag einer Zauberruthe. Sie verbreiteten sich durch die ganze Stadt und bald ertönte von al-

Digitized by Google

len Seiten den Franzosen ein Lebehoch! Auf die Bitte eines Häuptlings der Lazaroni's wurde vor der Thür der Kirche des heiligen Januarius eine Ehrenwache aufgestellt, und auf die Nachricht hiervon legten die Lazaroni's die Waffen nieder. Noch an demselben Tage hielt hierauf die französische Armee ihren Einzug. Die Lazaroni's wurden entwaffnet und am 25. hielt Championnet ein feierliches Te Deum, um die Einnahme Neapels zu feiern. Eben so setzte er auch eine Regierung von 21 Personen ein, die provisorisch die Leitung der Angelegenheiten der neuen Republik übernahm, die den Namen der Parthenopäischen erhielt, während seine Armee den Titel von Neapel annahm. Da jedoch diese Civilverwaltung dem General Championnet noch nicht genügend schien, um einen so widerspenstigen Pöbel im Zaum zu halten, unterwarf er die Beschlüsse jener Versammlung der Genehmigung des Obergenerals der französischen Armee.

Das französische Directorium hatte der nach Neapel bestimmten Armee eine Civilcommission zugesellt, die schon zu Rom durch ihre räuberischen Eingriffe den Unwillen Championnets auf sich gezogen hatte. In Neapel angelangt, ließen sich diese Geschäftsleute ähnliche Dinge zu Schulden kommen, so daß er nicht glaubte länger ein ruhiger Zuschauer ähnlicher Plünderungen seyn zu können. Er ließ deshalb diese Commissarien gefangen nehmen und über die Grenze des Königreichs bringen. Das Directorium, hierüber aufgebracht, entsetzte ihn seiner Stelle und stellte ihn vor ein Kriegsgericht. Er wurde dem gemäß (16. März 1799) in Neapel gefänglich eingezogen und nach Grenoble abgeführt; die Revolution vom 30. Prairial im J. 7. (18. Juni 1799) befreite ihn indeß von der Untersuchung und gab ihm seine Freiheit zurück. Allein leider waren während dessen durch die großen Fehler seiner Nachfolger die Eroberungen der Franzosen in Neapel verloren gegangen. Das Directorium übertrug ihm, auf Bernadotte's Rath, der damals Kriegsminister war, die Bildung einer neuen Armee, die ihren Namen von den Alpen erhielt, und seiner Thätigkeit gelang es zu Grenoble nahe an 30,000 Mann zusammenzubringen. Auf die Nachricht, daß der Obergeneral Joubert die Oestreicher und Russen in den ersten Tagen des Augusts angreifen wollte, unterstützte er denselben (10. Aug.) dadurch, daß er Finistrelle und Coni deblokirte und die Feinde bei Assiete schlug. Nach diesem glücklichen Erfolge drang er weiter in Piemont vor und bedrohte selbst die Stadt Turin. Die Kriegsoperationen der Oestreicher und Russen drangen ihm jedoch die Nothwendigkeit auf, seine Verbindungen mit der italienischen Armee unter Joubert zu bewerkstelligen. Er rückte deshalb (14. und 15. Sept.) bis nach Fossano und Savigliano vor und bemächtigte sich dieser beiden Oerter, die von den Feinden auf's hartnäckigste vertheidigt wurden. Ueberlegene Streitkräfte der Feinde, unter Kray und Melas, entrissen ihm aber kurz darauf diese errungenen Vortheile.

Nach der Niederlage bei Novi erhielt Championnet an Jouberts

Digitized by Google

Stelle den Oberbefehl über die französische Armee in Italien. Die Feinde bedrohten Genua. Championnet faßte den kühnen Entschluß das Centrum der Oestreicher zu durchbrechen und durch Schnelligkeit der Bewegung die Feinde zu besiegen. Die geringe Anzahl der Franzosen unterstützte jedoch den Muth derselben keineswegs und so mißlang sein ganzes Unternehmen. Außerdem herrschten Seuchen und Hunger in den französischen Lagern; den Hospitälern fehlte es an allem Nöthigen und die Magazine waren leer. Dieser allenthalben herrschende Mangel erzeugte Desertion, während ansteckende Krankheiten die Auflösung der Armee erwarten ließen. Dieser Zustand der Dinge ging Championnet zu Herzen; seine Gesundheit wurde untergraben und so besaß er keine Kräfte, als die Seuche auch ihn erreichte. Er ward ein Raub derselben zu Antibes (9. Jan. 1800). Während seiner Krankheit sprach er nur von den Bedürfnissen seiner Armee und von der Wohlfahrt Frankreichs und sich zu den Umstehenden wendend, rief er ihnen noch sterbend zu: „Freunde! tröstet meine Mutter. Ach! könnte ich doch auch wie Joubert auf dem Schlachtfelde sterben."

François, Marquis de Chasseloup-Laubat,

Pair von Frankreich und General-Lieutenant des Geniewesens,

geb. zu Saint-Sernin, bei Marennes, den 18. Aug. 1754.

Chasseloup wurde 1781 Lieutenant und 1791 Capitän im Geniecorps. Als solcher bei der Armee im Innern während des Feldzugs von 1792 gebraucht, nahm er Antheil an den Gefechten bei Givet und Arlon, warf sich dann nach Montmedi und trug zur Vertheidigung dieses Platzes, welcher von den Preußen belagert wurde, vieles bei. Nach dem Rückzuge der Feinde bekam er den Auftrag Longwy in Vertheidigungszustand zu setzen und er ergriff alle zweckdienlichen Maßregeln.

Im Jahr 1793, als die Franzosen auf Arlon zu marschirten, wo die Oestreicher bedeutende Streitkräfte versammelt hatten, machte Chasseloup diesen Zug als Freiwilliger mit. Die Ortskenntniß, die er besaß, die Maßregeln, die er vorschlug und sein Benehmen bei dieser Gelegenheit trugen nicht wenig zu den Erfolgen der Franzosen bei. Arlon wurde genommen und auf dem Schlachtfelde noch erhielt Chasseloup den Grad als Bataillonsanführer. Im folgenden Jahre befand er sich in der Sambre- und Maas-Armee bei der Belagerung von Mastricht und auch hier wirkte er durch eine auf dem rechten Ufer der Maas angelegte Batterie gar sehr zur Capitulation von Mastricht mit. Die Regierung erhob ihn hierauf zum Obersten.

Digitized by Google

Im Jahr 1795 diente er bei der Belagerung von Mainz und leitete zu Ende derselben alle Arbeiten, so daß dadurch die Uebergabe dieser wichtigen Festung beschleunigt wurde. In den darauf folgenden Jahren stand er dem Geniecorps bei der italienischen Armee unter Buonaparte vor und erleichterte durch seine Thätigkeit die Ausführung der Pläne, welche dieser große Feldherr entworfen hatte. Vorzüglich glänzend erschien dieselbe bei dem gefahrvollen Uebergange über den Po, wo er 24 Stunden darauf schon solche Schanzen errichtet hatte, die den Franzosen es erleichtert haben würden, sich wieder über diesen Fluß zurückzuziehen, wenn ihr Unternehmen mißglückt wäre. Eben so führte er die Belagerung der Citadelle von Mailand und von Mantua, befand sich mit in den Schlachten bei Lonato, Castiglione, Solpherino, Arcole, Caldero und Rivoli und wurde unmittelbar nach der letzten Schlacht, zur Belohnung seiner Verdienste, zum Brigadegeneral ernannt. Während der Unterzeichnung der Präliminarien von Leoben bestimmte Chasseloup die Gränzen von Oestreich und der neuen italienischen Staaten. Nach hergestelltem Frieden bediente sich die französische Regierung seiner, die französische Grenze von Mainz bis Nimwegen zu untersuchen und zu ihrer Vertheidigung neue Pläne zu entwerfen. In dieser Beziehung schlug er vor, am Einfluß der Erfft in den Rhein, in der Nähe von Neuß, eine Festung anzulegen; allein der Wiederausbruch der Feindseligkeiten im Jahre 1799 verhinderte die Ausführung dieses Plans.

Chasseloup erhielt den Oberbefehl über das Genieweſen bei der italienischen Armee unter Scheerer, die von 100,000 Oestreichern und Russen hinter die Adda zurückgeworfen wurde. Um die Armee zu retten und die Feinde von einem Einfalle in Frankreich abzuhalten, mußte man die Apenninen besetzen und Genua decken: allein große Hindernisse waren dabei zu überwinden, wozu auch das gehörte, daß die Kanonen 30 Stunden im Gebirge auf den schlechtesten Wegen fortgeschafft werden mußten. Seiner Thätigkeit gelang es aber, binnen 10 Tagen diese Schwierigkeiten zu überwinden. Er befand sich darauf in der Schlacht bei Novi. Ungeachtet die Beschwerden dieses Feldzugs seine Gesundheit untergraben hatten, blieb er doch auf seinem Posten, und es war also gerechte Anerkennung seiner Verdienste, daß er (8. Sept. 1799) zum Divisionsgeneral im Geniecorps ernannt wurde. Am 18. Brumaire im Jahr 8 befand er sich in Buonaparte's Begleitung und wich fast nicht von seiner Seite.

Im Jahre 1800 ging er mit dem ersten Consul nach Italien und von der Schlacht von Marengo an entfernte er sich fast nie von ihm; insbesondere aber zeichnete er sich durch die Schnelligkeit aus, mit der er, dem Auftrage seiner Regierung gemäß, die Festungswerke von Coni, Ceva, Tortona, Susa, Turin und der Citadelle von Mailand sprengte. Nach dem Lüneviller Frieden legte er neue Festungswerke zu Pizzighi-

Digitized by Google

tone, Peschiera, Mantua, Legnago und Rocca d'Anso an, und blieb in Italien bis zu Ende des Kriegs mit Oestreich (1805), dem er ebenfalls beiwohnte. Im Kriege mit Preußen führte er den Oberbefehl über das Geniecorps, befand sich bei allen wichtigen Vorfällen, leitete die Arbeiten an dem Brückenkopf zu Warschau und an den Festungen Sierock und Modlin, so wie die Belagerung von Danzig, Colberg und Stralsund. Während dieser Zeit und kurz darauf wurden nach seiner Angabe die Festungswerke von Thorn, Marienburg und Magdeburg verbessert, worauf er zu Ende des Jahres 1807 nach Paris zurückkehrte.

Unmittelbar nach dem Ausbruche des Krieges mit Spanien sandte ihn der Kaiser nach Italien, sowohl um daselbst die Werke an den alten Festungen zu vermehren, als auch neue zu Venedig, Palma Nova, Osoppo und Ancona anzulegen. Der neue Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Oestreich jedoch (1809) unterbrach seine Thätigkeit hierin; er erhielt abermals den Oberbefehl über das Geniewesen bei der italienischen Armee. Da jedoch dieselbe von dem Feinde früher angegriffen wurde, als sie erwartet und deshalb eine rückgängige Bewegung machen mußte, übernahm Chasseloup den Oberbefehl in Mantua. Die Erfolge der großen französischen Armee in Deutschland zwangen die Oestreicher kurz darauf ihre Eroberungen aufzugeben; die italienische Armee ging wieder angriffsweise zu Werke und Chasseloup verließ Mantua, um sich wieder zu derselben zu begeben; allein eine Bewegung der Oestreicher nöthigte ihn, sich nach Palma Nova zu werfen, wo er bis zum Friedensschlusse blieb. Er benutzte diese Zeit seines Aufenthalts daselbst, um die Werke dieses wichtigen Platzes zu beendigen und kehrte erst 1810 nach Frankreich zurück. Im Jahre 1811 begleitete er den Kaiser auf den Reisen nach Cherbourg, der Niederschelde und Holland, welche größtentheils die Befestigung der Grenze zum Zweck hatten und er erwarb sich dabei die Zufriedenheit Napoleons in einem solchen Grade, daß ihn derselbe (30. Juni 1811) zum Großoffizier der Ehrenlegion und zum Staatsrath ernannte. Im Kriege gegen Rußland stand er an der Spitze des Geniewesens bei der großen Armee und befand sich bei allen wichtigen Vorfällen dieses unglücklichen Feldzugs. Wären seine Pläne zur Befestigung von Smolensk ausgeführt worden, so würde vielleicht die französische Armee auf ihrem Rückzuge dort einen Anhaltungspunkt gefunden haben, woran alle Unternehmungen der Russen gescheitert wären. Von Wilna schickte ihn der Kaiser nach Frankreich zurück, trug ihm aber dabei auf, die Festungen Danzig, Stettin, Magdeburg und Wesel genau zu untersuchen und gestattete ihm wegen seines Alters, dem Wunsche des Departements der Nieder-Charente gemäß, Mitglied des Erhaltungssenats zu werden, so wie er ihm auch noch außerdem die Würde eines Grafen des französischen Reichs ertheilte. Ludwig XVIII. fügte dazu noch die Pairwürde und den Orden von St. Ludwig.

Digitized by Google

Während der 100 Tage blieb er seinem Schwure treu und so ernannte ihn der König 1816 zum Comthur des St. Ludwigsordens.

Michel, Comte Claparède,

Pair und General-Lieutenant,

geb. zu Cignac in Languedoc 1774.

Als Freiwilliger 1792 die Waffen ergreifend, kämpfte Claparède in Italien und Deutschland, wurde im Dec. 1800 als Generaladjutant mit der Expedition nach St. Domingo geschickt und zeichnete sich bei allen Gelegenheiten so sehr aus, daß ihm (27. Novbr. 1802) der Grad als Brigadegeneral zuerkannt wurde. Von Frankreich aus, wohin er indeß zurückgekehrt war, nahm er zu Ende des Jahres 1804 an der Seeexpedition, die aus dem Hafen von Rochefort auslief, ebenfalls Antheil und trug durch Erstürmung eines Forts zur Wegnahme der englischen Insel Dominique bei. Nach diesem glücklichen Unternehmen kehrte die Expedition nach Frankreich zurück und Claparède erhielt bei der großen Armee in Deutschland eine Anstellung. Er befand sich in der Schlacht bei Ulm und Austerlitz. In der letztern vertraute Napoleon dem 17. leichten Infanterieregimente, welches Claparède befehligte, die Vertheidigung des wichtigen Postens bei Santon an, dessen sich Fürst Bagration, aller Anstrengungen ungeachtet, nicht bemächtigen konnte. Für neue Thaten bei Saalfeld, Jena und Pultowsk ernannte ihn der Kaiser (8. Oct. 1808) zum Divisionsgeneral. Im folgenden Jahre machte er den Feldzug gegen Oestreich unter dem Befehle des Marschall Oudinot mit. An der Spitze dieses Armeecorps stieß Claparède am Morgen des 3. Mai 1809 vor Ebersberg auf die Vorhut der östreichischen Armee und ließ sie unverzüglich durch die Brigade Cöhorn in dem Augenblicke angreifen, als sie über die Brücke auf das rechte Ufer der Traun übersetzte. Diese Bewegung der Oestreicher unterstützte eine zahlreiche Artillerie, welche die Brigade Cöhorn zum Rückzuge zwang. Claparède eilte mit dem übrigen Theil seiner Division ihr zu Hülfe und drang in dichtgedrängten Haufen über die ziemlich lange Brücke vor, wodurch eine große Anzahl östreichischer Kanonen, Wagen, Karren und Soldaten in die Traun geworfen wurden. Schon befand sich ein Theil der Division Claparède an den Thoren von Ebersberg, als die ersten Bogen der Brücke nach der Stadt zu ein Raub des Feuers wurden, welches zugleich auch einige nah gelegene Häuser ergriff. Durch dies unglückliche Ereigniß befanden sich diese Truppen in einem Augenblicke getrennt und hatten mit 30,000 Oestreichern zu kämpfen, welche der General Hiller in Schlachtordnung auf den Höhen hinter der Stadt aufgestellt hatte. Ungeachtet diese Di-

Digitized by Google

vision nur aus 7000 Mann bestand, widerstand sie doch allen Anstrengungen der Feinde mit der größten Unerschrockenheit, bis durch die übrigen Divisionen des Armeecorps die Verbindung wieder hergestellt wurde. Die Division Claparède verlor bei dieser Gelegenheit mehr als 300 Todte und 700 schwer Verwundete, da hingegen der östreichische Verlust 4500 Todte, 6000 Gefangene, 4 Kanonen und 2 Fahnen betrug. Mit gleicher Auszeichnung kämpfte Claparède in den Schlachten von Eßlingen und Wagram, so wie in Portugal, Rußland und Sachsen. Kurz vor dem Einzuge der Alliirten in Paris befehligte er unter den Mauern dieser Hauptstadt eine Infanteriedivision von 6 Regimentern. — Nach der zweiten Restauration war er Mitglied des Kriegsgerichts, welches das Todesurtheil des Marschall Ney aussprach.

Henri Jacques Guillaume Clarke,

Herzog von Feltre, Graf von Hüneburg, Marschall von Frankreich,

geb. zu Landrecies, im Hennegau, den 17. Oct. 1765. st. 1818 auf seinem Landgute Neuville bei Saverne.

Clarke war der Abkömmling einer irländischen Familie und Sohn eines Obersten in französischen Diensten. Letzteres bestimmte ihn, Soldat zu werden und als Zögling der Militärschule zu Paris erhielt er Anstellung in einem Infanterie-Regimente, welchen Dienst er aber schon 1784 mit dem in der Reiterei vertauschte. Im Jahre 1790 nahm er seine Entlassung und begab sich als Cavalier der französischen Gesandtschaft nach England, von wo er jedoch bald darauf in sein Vaterland zurückkehrte und abermals eine Anstellung in der Armee erhielt. Am Rhein zeichnete er sich in dem Gefechte bei Hercheim, bei Landau, (17. Mai 1793) aus und wurde deshalb von den Volksrepräsentanten, die sich bei der Armee aufhielten, auf dem Schlachtfelde provisorisch zum Brigadegeneral erhoben. Er befehligte darauf 3 Regimenter Dragoner, welche die Vorhut der Rheinarmee bildeten. Als Adeliger wurde er jedoch kurz nachher seines Amtes entsetzt und unter Aufsicht gestellt. Erst 1795 übertrug man ihm den historischen und topographischen Theil des Kriegsministeriums. Den von ihm ausgearbeiteten Plänen verdankten die französischen Armeen viele Siege. Nicht unverdient ward ihm (17. Dec.) der Grad als Divisionsgeneral zu Theil. Gleiche Geschicklichkeit bewies er auch bei Unterhandlungen. Im Jahre 1797 schloß er den für die französische Armee so nützlichen Friedenstractat mit Sardinien, so wie (17. Oct.) mit Oestreich den Frieden zu Campo Formio. Die Revolution des 18. Fructidor im Jahr 5 (4. Sept. 1797) rief ihn aus Italien zurück. Obgleich er während seiner

Digitized by Google

diplomatischen Laufbahn den Gehalt als Divisionsgeneral gezogen hatte, wurde er doch von den Directoren auf halben Sold gesetzt. Die Revolution vom 18. Brumaire im Jahr 8 (9. Nov. 1799) verschaffte ihm indeß Anstellung und vollen Gehalt wieder. Die Friedensunterhandlungen zu Lüneville gingen aus seiner Hand in die Joseph Buonaparte's über. Dennoch blieb ihm das Verdienst alle Schwierigkeiten weggeräumt zu haben, die der Beilegung der Zwistigkeiten im Wege standen.

Nach dreijährigem Aufenthalte als französischer Gesandter am Hofe des Königs von Etrurien, rief ihn Buonaparte als Staatsrath nach Paris zurück. Clarke begleitete darauf den Kaiser in dem Feldzuge gegen Oestreich, führte dann die Unterhandlungen mit Rußland und England, die jedoch zu keinem Ziele führten und wohnte dann dem Feldzuge gegen Preußen bei. Ein ganzes Jahr lang war er Commandant von Berlin und verschaffte sich als solcher durch Festigkeit, Mäßigung und Rechtschaffenheit die allgemeine Achtung der Bewohner dieser Hauptstadt, so wie auch der König von Sachsen für seine Bemühungen beim Abschluß des Posener Friedens seine Verdienste mit dem St. Heinrichs-Orden ehrte. Nach Beendigung des Kriegs erhielt er das Portefeuille als Kriegsminister, wo er sich am glänzendsten bei der Landung der Engländer auf Walcheren zeigte, indem er innerhalb 5 Wochen eine Armee von 100,000 Mann den bedrohten Punkten des französischen Reichs zusendete. Der Herzogstitel war eine gerechte Anerkennung so großer Verdienste, so wie er aus eben diesem Grunde schon im Jahr 1808 den Titel als Graf von Hüneburg erhalten hatte. Die Stelle als Kriegsminister bekleidete er bis zu Napoleons Sturz, und nahm sie wieder bei der Landung desselben von Elba, an Soults Stelle an. Die Schnelligkeit des Kaisers aber nöthigte ihn, mit dem König nach Gent zu gehen, von wo er sich auf Befehl desselben nach England zu dem Prinz-Regenten als französischer Gesandter begab. Nach kurzer Entfernung übertrug ihm der König abermals das Kriegsministerium und ernannte ihn 1817 zum Marschall und Pair. Doch noch in demselben Jahre legte er seiner Gesundheit wegen seine Stelle nieder und zog sich auf sein Landgut Neuville zurück, wo er auch sein Leben endigte.

Bertrand, Comte Clauzel,

General-Lieutenant,

geb. zu Mirepoix, im Departement der Arriège den 12. Dec. 1772.

Clauzel trat 1791 zuerst als Freiwilliger in ein Bataillon seines Departements; allein der König stellte ihn als Sous-Lieutenant im 43. Regimente an und er machte als solcher den ersten Feldzug un-

Digitized by Google

ter La Fayette mit. Da er aber Ludwigs XVI. Absetzung mißbilligte, verließ er auf eine Zeitlang das Corps, zu dem er gehörte und trat dann (1792) als Capitän der reitenden Jäger in die Legion der Pyrenäen, wo er sich durch eifrige Thätigkeit bald so auszeichnete, daß er zum Generaladjutanten ernannt wurde. Auch bei der Blokade von Perpignan zeichnete er sich durch ein kühnes und glückliches Manövre aus, so daß er zum Chef des Stabes unter dem General Perignon ernannt wurde, der die Avantgarde bis zu der Zeit führte, wo die Franzosen in Spanien eindrangen. Im Jahr 1793 befand sich Clauzel in 5 Schlachten und 60 Scharmützeln. Von seinem General beauftragt, der Regierung 60 feindliche Fahnen zu überbringen, wurde er von derselben zum Brigadegeneral ernannt, lehnte es aber, aus Freundschaft zu seinem General ab, zu dem er zurückzukehren wünschte. Er begleitete denselben später als Adjutant bei dessen Gesandtschaft nach Spanien. Die französischen Emigranten, so wie auch viele Republikaner, die sich in Madrid befanden, suchten Clauzel, obwohl aus sehr verschiedenen Gründen, zu vermögen, beim Einzug des Gesandten die dreifarbige Fahne wehen zu lassen: Clauzel aber, in der Voraussetzung, daß eine so unnütze Prahlerei nur Unruhen erzeugen könne, verbarg die dreifarbige Fahne in dem Wagen des Gesandten und wußte überhaupt durch sein festes und vorsichtiges Benehmen, manche Ränke und Unbesonnenheiten schadlos zu machen. Nach der Rückkehr aus Spanien (Sept. 1797) wurde Clauzel nach einander unter General Grouchy bei der Nord-, Rhein- und italienischen Armee gebraucht und von demselben, nachdem er sich der Citadelle von Turin schon bemächtigt, an den König von Savoyen abgeschickt, als derselbe eine Zusammenkunft mit einem französischen Offizier verlangte. Er setzte darauf dem Könige die Beweggründe der Vorsichtsmaßregeln aus einander, die man genöthigt worden sey, zu ergreifen, verlangte, seiner Instruction gemäß, die Auslieferung des Ministers Riocca, dessen Briefe man aufgefangen, und des Herzogs von Aosta, Bruder des Königs, der als heftiger Franzosenfeind bekannt war, und endlich daß die Piemontesische Regierung Savoyen u. s. w., während der Dauer des Kriegs, dem Obergeneral der italienischen Armee anvertrauen solle. Nach einer langen Conferenz übergab der König dem Generaladjutanten seine Entsagungsacte. Uebrigens bemühte sich Clauzel hierbei auf alle Weise das Harte seines Auftrags zu mildern, nahm sogar die Befehle hinsichtlich des Herzogs von Aosta zurück und nahm den König und seinen Bruder bei einem Volksaufstande in seinen Schutz. Im Gefühl seine Pflicht gethan zu haben, wies er alle Belohnungen des Königs von sich, der ihm darauf eins der vorzüglichsten Gemälde der Gallerie (die wassersüchtige Frau von Gerardo), mit einem sehr schmeichelhaften Briefe übersandte, welches er sogleich dem Museum des Louvre verehrte, dem es auch bei der zweiten Invasion geblieben ist. Nachdem er nun

Digitized by Google

Piemont beruhigt, erhielt er als Brigadegeneral den Auftrag, Bologna und Urbino zu behaupten, was ihm, aller Bemühungen der Oestreicher ungeachtet, vollkommen gelang. Bei der unglücklichen Schlacht an der Trebia deckte er in der besten Ordnung den Rückzug der Armee und zeichnete sich darauf in der Schlacht bei Novi aus, obgleich zwei Drittheile seiner Truppen aus neu angekommenen Conscribirten bestanden. Im Feldzuge des Jahres 1800 stieß er zu Suchet's Armeecorps, der nur ungefähr 5000 Mann in seinen beiden Divisionen zählte. Clauzels Division bestand aus 3000 Mann. Dennoch wußten sie sich gegen die 30,000 Mann des General Oellnitz zu behaupten und Clauzels Division machte in drittehalb Monaten mehr Gefangene, als die Zahl seiner Truppen betrug.

Nach dem Lüneviller Frieden erhielt er den Oberbefehl über eine Division des nach San Domingo geschickten Corps. Er sah bald alle Schwierigkeiten dieses Unternehmens ein, ergriff alle möglichen Maßregeln zur physischen und moralischen Erhaltung seiner Soldaten, vermied unnöthige Gefechte und wußte sich das Vertrauen der Neger zu erwerben. Dem gelben Fieber widerstand seine feste Gesundheit und so übernahm er, nach dem Tode des Generals Leclerc, bis zur Ankunft Rochambeaus, so wie nach der Abreise des Letztern, den Oberbefehl über die Armee und wußte als solcher den Muth und das Vertrauen der Seinen unter den drohendsten Gefahren aufrecht zu erhalten und Mißtrauen und Zwietracht unter die Feinde zu verbreiten. Deshalb ersuchten ihn auch die Eigenthümer im südlichen Theile der Insel, den Oberbefehl daselbst zu übernehmen, was er jedoch ausschlug, da er in Folge von Mißhelligkeiten mit dem Obergeneral Rochambeau von diesem Befehl erhalten hatte, sich augenblicklich einzuschiffen. Man gab ihm hierzu eine elende Galliotte, die unmöglich die See halten konnte und auch wirklich in Folge eines Sturmes in dem Meerbusen von Florida scheiterte. Er entging jedoch dem Tode und kehrte nach Frankreich zurück. Daselbst angekommen, wurde er anfangs in Holland gebraucht, und dann nach Ragusa geschickt, das er von 1807 bis 1809 verwaltete. Der Herzog von Ragusa gestand selbst, daß er einen Theil seines Erfolgs Clauzels Rath verdanke. Später wurde er unter Junot nach Spanien geschickt, dann unter Massena nach Portugal. Bei Salamanca, wo er den Oberbefehl führte, verwundet, verließ er das Schlachtfeld nicht eher, als bis er die Armee ans rechte Ufer der Tormes zurückgeführt. Kurz darauf rettete er auf gleiche Weise die portugiesische Armee, führte sie ohne Verlust über den Duero zurück, ergriff 20 Tage nach der Schlacht von Salamanca wieder die Offensive und nöthigte dadurch Wellington, Madrid zu verlassen und ihm die Spitze zu bieten. Mit 20,000 Franzosen manövrirte er im platten Lande gegen mehr als eine doppelte Anzahl von Feinden, die mit vortrefflicher Reiterei versehen waren und wandte 14 Tage zu

Digitized by Google

einem Rückzuge von 20 Stunden an, wobei Wellington es nie wagen konnte, ihn anzugreifen.

Nach der Rückkehr von Moskau ernannte ihn daher der Kaiser zum Obergeneral der Nordarmee in Spanien. Er verließ Pampelona (18. Juni) und marschirte eben auf Haro zu, als er (21.) den Kanonendonner von Vittoria her hörte, wohin er jedoch erst am Tage nach dem Treffen gelangen konnte. Durch seine klugen Märsche verhinderte er den Feind, an der Verfolgung des bei Vittoria besiegten Corps und täuschte Wellingtons Erwartungen, der schon dem englischen Ministerium gemeldet, daß er alle Maßregeln zur Gefangennehmung des Clauzelschen Corps getroffen habe. Auf gleiche Weise vertheidigte er jeden Posten zwischen Toulouse und Bayonne, um das Vorrücken der Engländer zu hemmen. Als Wellington der französischen Armee die Abdankung des Kaisers mittheilte, erklärte Clauzel zuerst: „Man könne hierauf nicht Rücksicht nehmen, sondern müsse zuvor eine officielle Mittheilung aus dem kaiserlichen Hauptquartiere erwarten." Während der Rückkehr Napoleons (1815) erhielt er den Oberbefehl der 11. Militärdivision, so wie später den der beiden Armeecorps der Pyrenäen, nebst einer großen bürgerlichen und militärischen Gewalt, die er mit vieler Mäßigung, jedoch zum Vortheil des Kaisers, der sie ihm anvertraut, anwandte. Fouchet klagte ihn wegen des Schutzes an, den er den Royalisten angedeihen ließ, was er keineswegs leugnete, obwohl er dabei erklärte, die andern bedürften jetzt des Schutzes nicht. Auch blieb diese Anklage ohne weitern Erfolg. Nach der Schlacht von Waterloo schiffte er sich nach Nordamerika ein, wo ihm die Commissarien der in Philadelphia versammelten spanischen Insurgenten die Stelle eines Obergenerals anboten, die er jedoch nicht annahm. Auch erfuhr er, daß Christoph und Petion, die beide unter ihm gedient, amerikanischen Schiffscapitänen bedeutende Summen geboten, wenn sie Clauzel retten und nach Amerika bringen könnten. Er blieb daselbst als Pflanzer bis zum Jahr 1820, wo er in Folge einer königlichen Verordnung, die den Proceß gegen ihn aufhob, nach Europa zurückkehrte.

Jean Dominique, Comte Compans,

Pair von Frankreich und General-Lieutenant,

geb. zu Salière, in Languedoc, den 26. Juni 1769.

Die ersten Grade durchwanderte Compans während der Revolutionskriege bei der Armee von Piemont, bei der Belagerung von Toulon und in der Ost-Pyrenäen-Armee. Dugommier stellte ihn im Generalstabe an und fügte dazu noch den Oberbefehl über

Digitized by Google

ein Bataillon, an dessen Spitze er zu dem glänzenden Ausgange des Gefechts von Boulon (13. Aug. 1794) kräftig mitwirkte, so daß Augereau in seinem Berichte an die Regierung seiner ehrend gedachte. Der Friede mit Spanien beendigte bis zum Jahre 1798 seine kriegerische Thätigkeit im Felde, obgleich er fortdauernd beschäftigt blieb, der Armee in Bildung neuer Recruten Verstärkung zu verschaffen. Im Sept. dieses Jahres aber wurde er als Generalquartiermeister dem General Grenier beigegeben, und er wohnte als solcher dem Feldzuge von 1799 in Italien bey. Die Gefechte bei Vaprio und Pacetto den 12. May und die Schlacht bei San Jntiano den 20. Juli zeigten seinen Muth, und verschafften ihm den Grad als Brigade-General; ohne ihm von Grenier zu trennen, dem die Vertheidigung der Alpen von Genf bis zum Meere aufgetragen worden war. Als jedoch der Ober-General Championnet dem General Grenier den Oberbefehl über die Alpenarmee anvertraute, welche den linken Flügel der italienischen bildete, übergab Letzterer seine Division dem General Compans, mit welcher derselbe sogleich auf Coni losging und diese Stadt eroberte und befestigte. Während dieser Zeit langte General Müller zu Coni an, der die Division Grenier übernahm und Compans die Avantgarde anvertraute. Am 31. Dec. 1799 lagerte seine Brigade zu Murazzo, als die östreichischen Generale Melas und Kray mit 18,000 Mann sich auf ihn stürzten. Ungeachtet er nur 5000 Mann entgegenzusetzen hatte, konnte er doch erst nach dem Verlust von 500 Mann zum Rückzuge gebracht werden. Die überlegenen Streitkräfte der Oestreicher zwangen indeß die französische Armee auf allen Punkten zum Weichen; Compans deckte den Rückzug und setzte den Feinden einen so verzweifelten Widerstand entgegen, daß derselbe weniger verderblich für die Franzosen wurde. Die Gefechte von Centello, Vignolo (6. Nov.) San Dalmazzo, Robillante und Vernante, (10., 11. und 15. Nov.) beurkundeten nicht allein seinen Muth, sondern trugen auch dazu bei, der französischen Armee ruhige Winterquartiere im Gebiete von Genua zu verschaffen.

Im Jahre 1800 stand Compans unter dem Befehl des General Suchet. Der Feind trennte durch geschickte Manövres dieses Corps von der Armee, welche Massena befehligte, indem er sich der Stellungen bei Melagno, Settepani und San Giacomo bemächtigte. Um die Verbindung wieder herzustellen, griff Compans (10. April) auf Suchet's Befehl Melagno mit 1000 Mann an. Schon war er daselbst angelangt, als die Oestreicher, von einem dichten Nebel begünstigt, unversehens sich auf ihn stürzten und aufforderten, die Waffen zu strecken. Ein heftiger Angriff war Compans Antwort, der so glücklich ausfiel, daß die Oestreicher in Unordnung ihre Verschanzungen verlassen mußten. Eben so glücklich gelang am folgenden Tage die Wegnahme der östreichischen Verschanzungen bei Settepani, wobei 1000 Gefangene den Franzosen in die Hände fielen, obwohl diese selbst nur 800

Digitized by Google

Streiter zählten. Im Angriffe auf San Giacomo (20.) erhielt er jedoch eine Wunde, die ihn einige Zeit von der Armee entfernte. Kaum war er jedoch wieder hergestellt, so kehrte er zur Armee zurück, um das Commando über die Brigade Bonami zu übernehmen, die anfangs unter dem Divisionsgeneral Miollis, dann aber unter Loison stand und an den wichtigsten Ereignissen dieses Feldzugs Theil nahm. Insbesondere zeichnete er sich aus im Gefechte bei Parona, Montebello, Villafranca und Spaziano. An den folgenden Kriegsereignissen gegen Oestreich und Preußen, so wie in Spanien nahm er ebenfalls Antheil, wurde am 23. Nov. 1806 Divisionsgeneral und befand sich mit bei dem Zuge nach Rußland und zwar im ersten Armeecorps unter dem Prinzen von Eckmühl. Am 5. Sept., während die französische Armee auf Moskau zu rückte, bemächtigte sich die Division Compans der Stellung bei Alexino, während die Russen aus einer Schanze bei Chewarino, in der Nähe eines kleinen Gehölzes, ein fürchterliches Feuer machten. Napoleon ertheilte daher dem Divisionsgeneral Compans den Befehl, diese Schanzen sogleich anzugreifen. Sie wurden mehrmals genommen und verloren, blieben aber endlich doch in den Händen der Franzosen, denen dieser Sieg 1000 Mann kostete. Als Napoleon am andern Tage das 61. Infanterieregiment musterte, welches am meisten bei diesem Angriffe gelitten hatte, fragte er den Obersten, was aus dem einen Bataillone geworden sey? „Sire", erwiederte derselbe trokken: „es liegt in der Schanze." — Im Besitz der Stellung von Chewarino trieb hierauf Compans auch noch den russischen General Konowitzin mit großem Verlust auf die Hauptarmee zurück. In der Schlacht an der Moskwa (7. Sept.) eroberte Compans die russischen Verschanzungen in der Nähe des Gehölzes bei Passarewo, erhielt aber dabei auch eine Wunde, die ihn indeß nicht abhielt, den verschiedenen Gefechten auf dem Rückzug beizuwohnen.

Zu Anfange des folgenden Jahres befehligte Compans eine Division des 6. Armeecorps unter dem Herzog von Ragusa und befand sich mit bei Lützen, Bautzen und Leipzig. Auch in Frankreich fehlte es ihm ebenfalls nicht an Gelegenheit zur Auszeichnung. Nach Abdankung Napoleons unterwarf er sich Ludwig XVIII., der ihn zum Generalinspecteur der Infanterie in der 9. und 10. Militär-Division ernannte und seine Verdienste mit dem großen Bande der Ehrenlegion, (14. Febr. 1815) belohnte. In der Schlacht bei Waterloo verwundet und gefangen, kehrte er nach hergestellter Ruhe nach Frankreich zurück und wurde von dem König zum Pair ernannt.

Digitized by Google

Jacques François Coquille du Gommier,

Obergeneral,

geb. zu Basse-Terre auf der Insel Guadeloupe im Jahre 1736, starb den 17. Nov. 1794.

In früher Jugend die Waffen ergreifend und wegen seines guten Verhaltens zum Ludwigsritter und Oberst-Lieutnant ernannt, zog sich Coquille du Gommier nach Martinique ins Privatleben zurück und galt daselbst, beim Ausbruche der Revolution, allgemein für einen der reichsten Plantagenbesitzer dieser Insel. Die schnell sich verbreitenden Grundsätze von Freiheit und Gleichheit, hatten einen Aufstand der Schwarzen gegen ihre vormaligen Herrn zur Folge, wodurch Letztere gezwungen wurden, sich in das Fort St. Pierre zurückzuziehen, welches er 7 Monate lang gegen eine zahlreiche Armee der Rebellen vertheidigte. Die Ankunft eines neuen Stadthalters beruhigte zwar anfangs die Insel; allein die Ruhe war von so kurzer Dauer, daß Coquille du Gommier bald zu dem Entschluß gebracht wurde, Martinique mit Frankreich zu vertauschen. Nach den größten Gefahren erreichte er mit seinen beiden Kindern einen Hafen, schiffte sich dort 1792 ein und langte glücklich in Paris an. Die kühle Aufnahme der Minister verleidete ihm indeß den Aufenthalt daselbst so sehr, daß er schon im Begriff stand, wieder nach Martinique zurückzukehren, als Preußen und Oestreicher Frankreichs Grenzen überschritten. Er bat um eine Militär-Anstellung, erhielt sie aber erst 1793 bei der italienischen Armee. Als Brigade-General ward ihm der linke Flügel anvertraut und er schlug demgemäß sein Hauptquartier zu Utelle auf, als eben 8000 Oestreicher und Sardinier unter Wins die Thäler von Blure sur Gillette und le Broc durchzogen, um der französischen Armee ihre Verbindung mit Frankreich abzuschneiden. Auf die Nachricht hiervon übertrug Coquille du Gommier dem Generaladjutanten Despinois die Vertheidigung von Utelle, während er sich selbst an die Spitze von 300 Jägern und Grenadieren setzte, um dem Angriff der Feinde zu begegnen, indeß der Bataillonschef Martin das Dorf la Roque von Feinden reinigte und eine französische Compagnie befreite, die sich in dem Schlosse verschanzt hatte. Coquille du Gommier seinerseits langte nach einem Nachtmarsche von 7 Stunden, wobei er alle Detaschements auf seinem Wege an sich zog, (16. Oct) bei Anbruch des Tages, im Angesicht der Feinde an. Obgleich er nur 1000 Mann bei sich hatte, griff er doch mit großem Ungestüm die Stellung bei Gillette an, und fügte dem viermal stärkern Feinde großen Schaden zu. Da jedoch der wichtige Posten von Utelle sich während dieser Zeit in großer Gefahr befand, kehrte er eben so schnell dahin zurück und war kaum

Digitized by Google

angelangt, als die vereinte östreichisch-sardinische Armee (22. Oct.) durch einen dichten Nebel begünstigt, einen Ueberfall versuchte, der fast gelungen wäre. Seiner Thätigkeit gelang es aber, bei Anbruch des Tages, die Feinde mit großem Verluste zurückzuschlagen.

Unmittelbar nach diesem glänzenden Gefechte übernahm Coquille du Gommier auf Befehl des Wohlfahrts-Ausschusses die Belagerung von Toulon, welches sich damals in den Händen der Engländer befand. Nach vorgenommener Recognoszirung theilte er seine Truppen in zwei Corps, um auf zwei Punkten angreifen zu können. Er selbst behielt sich den Befehl über das erste vor, welches westwärts an der Stadt aufgestellt war und übergab das nordwärts stehende dem General Lapoype. Um sich jedoch gegen die Ausfälle der Besatzung bei dieser großen Ausdehnung zu sichern, wurden die Thäler zwischen den Anhöhen von Piétaillas, der Arènes und Haux und von Coubren durch Laufgräben mit einander in Verbindung gesetzt, während einige vom Bataillonschef Buonaparte aufgestellte Batterien von Zeit zu Zeit die Anwesenheit der Franzosen kund thaten. Am 28. Nov. beschoß eine schwere Batterie von der Anhöhe der Arènes herab, das Fort Malbousquet, was von dem Feinde durch ein heftiges Kanonenfeuer beantwortet wurde, der sogar (30. Nov.) diesen Posten mit 5 bis 6000 Mann angreifen ließ. Schon hatten sich die Engländer der Anhöhe bemächtigt und die Kanonen vernagelt, als Coquille du Gommier herbeieilte, die fliehenden Truppen ermuthigte und nach einem hartnäckigen Gefechte den Feind wieder vertrieb. Unter den Gefangenen befand sich auch der englische Obergeneral O-Hara. An diesem Tage wurde Coquille du Gommier aber auch zweimal, wiewohl nicht gefährlich verwundet. Den meisten Nachtheil fügten jedoch die Engländer den Franzosen aus einer Schanze zu, die auf einer Anhöhe, dem Dorfe la Seyne gegenüber, errichtet worden war, und der sie der Festigkeit wegen den Namen Klein-Gibraltar ertheilt hatten. Nach einer Recognoszirung, welche Coquille du Gommier mit Maresoot und Buonaparte vorgenommen, wurde die Wegnahme dieser Schanze beschlossen und dazu die Nacht vom 17. auf den 18. bestimmt. In dem Augenblicke, als die Truppen den Berg erstiegen, vermehrte ein furchtbarer Platzregen die Schwierigkeiten, die an und für sich schon der Boden und das feindliche Kanonen- und Musketenfeuer dem französischen Angriffe entgegensetzten. Nichts vermochte jedoch den Muth der Republikaner aufzuhalten, die, auf die Schultern der Vordern steigend, glücklich die Schanze erreichten und nach langem Kampfe endlich im Besitz derselben blieben. Im entscheidenden Augenblicke langte nämlich Coquille du Gommier mit Verstärkungen an und so wurden die Feinde auf die Anhöhen getrieben, welche die Forts l'Eguillette und Balagnier beherrschten. Während dieser Niederlage der Engländer, hatte Lapoype seinerseits den englischen Posten auf dem Berge la Croix-

Digitized by Google

Faron angegriffen und erobert. Die Forts l'Eguillette und Balagnier wurden ebenfalls eingenommen und so verließen die Feinde mehrere feste Posten, worauf wenig Tage nachher, nachdem die Engländer zuvor noch das Arsenal und die Magazine in die Luft gesprengt und mehrere Schiffe verbrannt hatten, die Räumung von Toulon erfolgte.

Im Jan. 1794 überschwemmte die spanische Armee die Grafschaft Roussillon, hatte schon Colliure, Bellegarde und alle übrigen festen Plätze in der Nähe besetzt und bedrohte selbst Perpignan. Der Wohlfahrtsausschuß hielt es daher fürs Beste, den Général Coquille du Gommier zum Oberbefehlshaber über die Ostpyrenäenarmee zu ernennen, der sich unverzüglich von Toulon auf den bedrohten Punkt begab, wo er sogleich zweckdienliche Maßregeln traf, um die Fortschritte des Feindes zu hemmen. Dem gemäß nahm er den Tech als Vertheidigungslinie an und trieb alle spanischen Vorposten über diesen Fluß. Obgleich nun der Wohlfahrtsausschuß dem General Coquille du Gommier vorgeschrieben hatte, unverzüglich Port-Vendre und Collioure anzugreifen, so beschloß derselbe doch, weil ihm dieser Plan zu gefährlich dünkte, seine Operationen mit einem Angriffe auf das spanische Lager bei Boulou zu beginnen. Am 17. Mai wurden die Feinde daraus vertrieben, während Augereau die Spanier an der Mouga angriff. Die Wegnahme der Kanonengießerei zu St. Laurent de la Mouga versah die französische Armee mit Waffen aller Art und war die nächste Folge davon, so wie sie auch Coquille du Gommier in den Stand setzte Bellegarde, Collioure und die übrigen von den Spaniern eingenommenen Festungen zu belagern, die nach und nach den Franzosen wieder in die Hände fielen, ungeachtet die Spanier sich's viele Mühe kosten ließen, ihren Besitz zu behaupten. Der spanische General, der den Fall von Bellegarde nicht hatte hindern können, hatte vor Figueras mit 50,000 Mann ein verschanztes Lager bezogen, welches jedem Angriff der Franzosen Trotz zu bieten schien. Dennoch beschloß Coquille du Gommier den Angriff, indem er dabei auf den Muth seiner Soldaten rechnete. Er gelang, allein leider wurde dabei auch Coquille du Gommier eine Beute des Todes, denn von einer Kartätsche getroffen, hatte er nur so viel Zeit, seine beiden Söhne, die sich an seiner Seite befanden und die Offiziere, die ihn umringten, zu ersuchen, seinen Tod den Soldaten zu verbergen, damit der Sieg vollends erfochten werden könnte, den er mit seinem Tode bezahlte. So wie sein Tod bekannt wurde, riefen alle Soldaten einmüthig, wie bei dem Tode Turennes: „wir haben unsern Vater verloren."

Im Jahre 1800 ließ der erste Consul Buonaparte die Gebeine der Generale Coquille du Gommier und Dagobert, die bis dahin zu Bellegarde und Mont-Libre aufbewahrt worden waren, nach Perpignan bringen und mit einer ehrenden Inschrift beerdigen. Die beiden Söhne des Ge-

Digitized by Google

neral Coquille du Gommier fanden in den nachfolgenden Kriegen ihren Tod auf dem Schlachtfelde.

Adam-Philippe, Comte de Custine,

Obergeneral,

geboren zu Metz den 4. Februar 1749, wurde guillotinirt den 28. August 1793.

Von einer altadelichen Familie abstammend, erhielt er schon im 7. Jahre eine Lieutnantsstelle, wohnte dem Feldzuge von 1748 unter dem Marschall von Sachsen in den Niederlanden und den Feldzügen des siebenjährigen Krieges bei und zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus. Der Minister, Herzog von Choiseul, dessen Schutz er genoß, ließ sogar 1762 einem Dragoner-Regimente seinen Namen geben. Während der Friedensjahre von 1763 bis 1780 besuchte Custine die meisten europäischen Höfe, um die Militärkräfte der auswärtigen Staaten näher kennen zu lernen. Bei seinem Aufenthalte zu Berlin genoß er eine freundliche Aufnahme von Friedrich II. Nach seiner Rückkehr wandte er die gewonnenen Kenntnisse dazu an, sein Regiment zu einer Musterschule für die ganze Armee zu erheben, was ihm auch im hohen Grade gelang. Dennoch hielt dieß ihn nicht ab, beim Ausbruch des nordamerikanischen Kriegs den Oberbefehl über dasselbe mit einem andern zu vertauschen, welches nach Amerika bestimmt war. Von dort zurückgekehrt, erhielt er, weil er sich bei mehrern Gelegenheiten, vorzüglich aber bei der Belagerung von York ausgezeichnet, den Grad als Maréchal de camp und die Stelle als Gouverneur von Toulon.

Bei Zusammenberufung der Notablen wählte ihn der Adel von Lothringen zum Deputirten. Die Errichtung der Nationalgarden und die Erklärung der Menschenrechte fanden an ihm einen großen Vertheidiger, so wie er unaufhörlich auch gegen die aufgelöste Mannszucht der Truppen sich ereiferte. Zu Ende des Jahres 1791 zum Generallieutnant ernannt, wurde er beim Einmarsch der Preußen 1792 zur Rheinarmee geschickt, wo ihm kurz nach seiner Ankunft der Obergeneral Biron eine Recognoszirung nach Speyer zu auftrug. Custine kam demgemäß nach Landau und zwar in dem Augenblick, wo der zeitherige Gouverneur Martignac eben ausgewandert war. Nachdem er alle Maßregeln zur Sicherheit dieser Festung getroffen, vollführte er die Recognoszirung mit einer Abtheilung Dragoner, stieß aber dabei unversehens auf einige feindliche Generale, die ihrerseits unter dem Schutz einiger Escadrons leichter Cavallerie ebenfalls auf Kundschaft ausgezogen waren. Ungeachtet der Feind ihm überlegen war, stürzte sich Custine doch sogleich auf denselben zu, und trieb

Digitized by Google

ihn in die Flucht; da derselbe aber in größerer Anzahl zurückkehrte, zog er sich in guter Ordnung in das Lager von Arzheim zurück. Nicht lange darauf erhielt er Kunde, daß die Oestreicher in Speyer beträchtliche Magazine angehäuft und dasselbe nur schwach besetzt hätten. Er sammelte deshalb mit Erlaubniß Birons 18,000 Mann und langte den 30. Sept. vor Speyer an. Der Ueberfall gelang; 2900 Gefangene und alle Kriegs- und Mundvorräthe der Feinde fielen in seine Hände. Eben so schnell stürzte er sich auf Worms, während der östreichische General Erbach mit 12,000 Mann herbeizog, um dasselbe zu decken (2. Oct.) und bemächtigte sich der Magazine, deren Werth auf 3 Millionen Franken geschätzt wurde. Wegen der dabei bewiesenen Tapferkeit erhielt er (6.) den Grad als Obergeneral der Rheinarmee. In dieser Eigenschaft faßte er den kühnen Plan, sich der Festung Mainz zu bemächtigen und ließ deshalb aus dem Lager von Edersheim, in der Nacht vom 13. auf den 14. Oct. mehrere Detaschements nach verschiedenen Punkten abgehen. Die Nachrichten stimmten darin überein, daß kein feindliches Corps seinen Plan hindern würde und er ging deshalb mit 24,000 Mann auf Mainz los, welches ihm schon am 21. die Thore öffnete. Zwei Tage darauf nahmen die Franzosen auch Frankfurt weg und Custine bedrohte von hier aus Hanau und Gießen. Auf seinen Befehl schlug General Houchard (8. Nov.) die Preußen bei Limburg, mußte sich aber, da dieselben Verstärkung erhielten, mit Custine nach Frankfurt und von da nach Mainz zurückziehen.

Bei den Gefechten in der Nähe von Frankfurt bemerkte der König von Preußen einen Grenadier von einem Bataillone aus dem Departement der Ober-Saône, der allein auf einer Brücke kämpfte von Wunden bedeckt und mit Leichen umgeben sich zu ergeben weigerte. Friedrich Wilhelm, erstaunt über diesen Muth, befahl ihn lebendig zu fangen, und richtete, als dies geschehen, die Worte an ihn: „Du bist ein braver Mann! Wie Schade ist's, daß du dich nicht für eine bessere Sache schlägst." — „Bürger Wilhelm," entgegente der Republikaner, „wir sind über dies Capitel nicht einig; wir wollen von etwas Andern reden."

Am 14. Dec. bemächtigten sich die Alliirten Hochheims. Custine schloß daraus, daß Mainz belagert werden würde, und eilte daher, diesen Platz in Vertheidigungszustand zu setzen, während er von seiner 30,000 Mann starken Armee alle äußern Posten besetzen ließ. Die Generale Houchard und Sedillot bemächtigten sich (2. Jan. 1793) der Dörfer Hochheim und Kostheim, welche jedoch in der Nacht vom 5. auf den 6. wieder verloren wurden. Hiermit endigte der Feldzug von diesem Jahre; die Franzosen bezogen zwischen dem Rhein und der Nahe Winterquartiere. Am 17. März 1793 griff jedoch der Partheigänger Szekuli den linken Flügel von Custine's Armee an und ward von der Brigade Houchard zurückge-

Digitized by Google

schlagen. Custine verfuhr nun angriffsweise; und ließ (20.) die Brigaden Houchard und Neuwinger gegen Szekuli, der sich bei Stromberg vortheilhaft verschanzt hatte, ausrücken. Die Franzosen eroberten diese Stellung, mußten sie aber, da ein Corps Preußen zu Hülfe kam, wieder aufgeben, und stellten sich zu Bingen und Creuznach auf. Am 26. fand ein ernsthaftes Gefecht mit den Preußen statt, und da dieß (28.) wiederholt wurde, gab Custine den Befehl zum Rückzuge, den der Rittmeister Clarke, nachmals Marschall von Frankreich, mit 350 Reutern deckte. Houchard besetzte bei dieser Gelegenheit Ober-Flersheim. Die Preußen griffen diesen Posten (30. März) an und waren nahe daran, die Franzosen nach langem Widerstande daraus zu verdrängen, als Custine mit 2 Bataillonen anlangte, die Preußen in die Seite faßte und sie zufolge eines kühnen Manövres zum Rückzuge nöthigte, worauf der französische General ebenfalls sich auf Frankenthal zurückzog. Ein neuer Angriff der Preußen am andern Tage jedoch zwang Custine auch diesen Ort zu räumen, nachdem er die großen Magazine, die er dort angehäuft, vernichtet hatte. Im Monat May zog sich Custine, nachdem er die Preußen an der Belagerung von Mainz nicht hatte hindern können, in die Linien von Lautern zurück und kurz darauf gab ihm die Nationalversammlung, ungeachtet der Beschwerden, die von allen Seiten gegen ihn einliefen, einen neuen Beweis von Zutrauen dadurch, daß sie ihn zum Oberbefehlshaber der Nordarmee, an Dampierre's Stelle, ernannte, der (8. May) in einem Gefechte gefallen war. Ehe er jedoch diesen neuen Oberbefehl übernahm, glaubte Custine noch einen Versuch gegen die Feinde wagen zu müssen und beschloß daher (16.) einen Angriff auf der ganzen Linie, vom Rhein bis nach Hornbach, und zwar in der Absicht, um 8000 Oestreicher, die zu weit vorgeschoben worden waren, aufzuheben. Sicher würde dieser Plan gelungen seyn, wenn nicht einige Corps zu spät angekommen und einige Bataillons sich anzugreifen geweigert hätten. So aber endete der Angriff mit einer gänzlichen Auflösung der Armee. Uebrigens bewiesen die Franzosen bei diesem Gefechte, welches zu Ruxheim statt fand, den besten Muth und Custine selbst legte die größten Beweise von Unerschrockenheit ab. Erst in den Linien von Lautern sammelten sich die Franzosen wieder. Diese Anfälle und die Revolution vom 31. Mai, wodurch die Parthei, welche Custine begünstigte, gestürzt wurde, setzten ihn neuen Anklagen vor dem Convent und in den Zeitschriften aus, denen er glaubte mit kühnem Muthe begegnen zu müssen. Er begab sich deshalb selbst nach Paris, wo er (21. Juli) gefangen genommen wurde. Man beschuldigte ihn, daß er Mainz aufgegeben ohne es in Vertheidigungszustand zu setzen, daß er die preußischen Kriegsgefangenen zu gut behandelt und Mannheim nicht, ungeachtet ein Ueberläufer sich erboten, den Franzosen die Thore zu öffnen,

Digitized by Google

besetzt habe, so wie er sich auch von dem Feinde habe schlagen lassen. Er wurde dem gemäß zum Tode verurtheilt. Mit tiefer Bewegung hörte er sein Urtheil an, durchlief mit einem ernsten Blick die Versammlung und sagte, sich zu der Tribune wendend, mit starker und fester Stimme: „Ich sterbe unschuldig!" Er wurde hierauf (28. Aug.) guillotinirt und erduldete diese Todesstrafe mit derselben Verachtung, mit welcher er so oft dem Tod in den Schlachten getrotzt hatte. Beweis davon gab er, eines Tages, wo sein Flügeladjutant Baraguey d'Hilliers ihm während einer Schlacht eine Depesche vorlas. Eine Kugel pfiff zwischen ihnen hindurch und durchlöcherte den Brief, den der Flügeladjutant in der Hand hatte, der darauf sogleich anhielt. „Fahren Sie fort," sagte Custine, „die Kugel hat nur ein Wort mit fortgenommen." — Sein Sohn Renaud Philippe de Custine, der sich in der Diplomatik auf eine glänzende Weise gezeigt und Flügeladjutant seines Vaters gewesen war, hatte nach dem Sturz der Gironde (3. Jan. 1794) gleiches Geschick wie sein Vater; denn auch er starb den Tod auf dem Blutgerüste.

Claude, Baron Dallemagne,

Divisions-General,

geb. zu Périeux in Bresse im Jahre 1764, st. den 25. Juni 1813 zu Nemours.

Nach 16 Kriegsjahren und ehrenvoller Auszeichnung, während der Belagerung von Savannah in Amerika, wurde Dallemagne (1790) als Offizier befördert und erhielt darauf im folgenden Jahre das Ludwigskreuz. Die Revolutionskriege öffneten auch ihm den Weg zum Ruhme und schon zu Ende des Jahres 1795 bekam er den Rang als Brigadegeneral, wurde zur italienischen Armee versetzt und zeichnete sich im folgenden Jahre vorzüglich bei dem Uebergange über den Po und über die Adda aus. An der Spitze der Seinen sich auf den Feind stürzend, entschied er den Sieg bei Lodi, wofür ihm Buonaparte einen Ehrensäbel vom Directorium verschaffte. Eben so trug er zum Siege bei Lenado, Castiglione und Roveredo bei und wurde deshalb zum Divisionsgeneral ernannt. In dem Berichte über die Schlacht bei Lenado, welchen Buonaparte an das Directorium schrieb, finden sich folgende Worte: „Der Erfolg war einige Zeit ungewiß; allein ich war ruhig, denn die brave 32. Halbbrigade, unter Dallemagne, war da." Während der Belagerung von Mantua vereitelte er mehrere Ausfälle der Besatzung.

Im Jahre 1798 empfing er von Massena den Oberbefehl über die französische Armee von Rom, unterdrückte daselbst einen Aufruhr und ordnete die Angelegenheiten der neuen Republik durch Einführung des Senates in einem Saale des Capitols, der von den

Digitized by Google

Curiatiern den Namen erhalten hatte. Geschwächte Gesundheit veranlaßte ihn jedoch kurz darauf zur Rückkehr nach Frankreich, wo er bis zum neuen Ausbruche des Kriegs mit Oestreich verweilte. Die Einnahme von Ehrenbreitstein belohnte die französische Regierung durch einen Ehrensäbel und ein Paar Pistolen. Seine kränkliche Gesundheit nöthigte ihn aber, um seinen Abschied zu bitten, und er diente von dieser Zeit an seinem Vaterlande in bürgerlichen Aemtern bis zum Einfalle der Engländer (1809) in Holland, wo seine Anwesenheit bei der Armee jedoch nur von kurzer Dauer war.

Auguste-Henri-Marie-Picot de Dampierre,

Obergeneral,

geb. zu Paris den 19. Aug. 1756, st. am 8. Mai 1793.

„Du wirst eines Tages ein Mann werden; bilde aus, was die Natur für Dich gethan hat," rief der berühmte Bolingbroke ihm als Knaben zu und tief prägten sich diese Worte in seine jugendliche Seele ein, indem er von diesem Augenblicke an sich für etwas Großes bestimmt glaubte. „Werde ich nie etwas für mein Vaterland thun können? Verlör ich doch nur einen Arm in einer Schlacht!" Dies waren die Ausrufungen des Jünglings, nachdem er Anstellung in der Garde erhalten, und es konnte daher nicht in Verwunderung setzen, als er, beim Ausbruch des nordamerikanischen Kriegs, um die Erlaubniß bat, sich dort die ersten Lorbeeren zu erkämpfen. Die französische Regierung jedoch, die anfangs das gute Vernehmen mit England nicht stören wollte, schlug ihm sein Gesuch ab. Bei jedem Siege der Amerikaner rief er, Thränen vergießend, aus: „Warum bin ich nicht dort!" Noch höher steigerte sich dieses Gefühl, als eine Menge Jünglinge den Grafen von Artois zur Belagerung von Gibraltar begleiteten und er abermals zurückgewiesen wurde. Er beschloß daher, sich heimlich nach Spanien zu begeben; allein zu Barcelona ward er erkannt und nach Paris zurückgeschickt.

Der durch den Versailler Tractat hergestellte Frieden mit England gestattete Dampierre dieses Reich und Deutschland zu bereisen und von Berlin kehrte er mit tiefer Achtung für Friedrich II. nach Paris zurück. Selbst sein Aeußeres hatte auf diesen Reisen etwas Fremdartiges bekommen. Lächelnd sagte daher Ludwig XVI. zu seinen Höflingen, als er ihn bei einer Musterung mit einem preußischen Zopf und Hute sah: „Haben Sie den Narren Dampierre mit seinen preußischen Manieren gesehen?" Von diesem Augenblicke an war ihm jeder Weg zur Beförderung verschlossen. Er wandte sich daher zu den Wissenschaften, reiste und wandte in den Zwischenzeiten seinen Reichthum, der durch

Digitized by Google

eine vortheilhafte Heirath noch vergrößert wurde, auf die edelste Weise zur Unterstützung Unglücklicher an. Der Ausbruch der französischen Revolution eröffnete ihm jedoch bald eine neue Laufbahn. Das Departement der Aube ernannte ihn zu seinem Präsidenten und er fand daselbst mehrmals Gelegenheit, bei revolutionären Auftritten, Muth und Geistesgegenwart zu zeigen.

Bei Ausbruch des Krieges ernannte ihn Rochambeau zu seinem Flügeladjutanten und zum Obersten eines Dragonerregiments, an dessen Spitze er zu Ende Aprils 1792 dem Einfall nach Brabant beiwohnte, der jedoch wegen gänzlichen Mangels an Mannszucht unter den französischen Truppen verunglückte. Der Einfall der Preußen rief ihn darauf nach Champagne. Mit seinem Dragonerregimente und 4000 Mann Infanterie traf er am Tage der Schlacht bei Valmi in dem Augenblicke im Lager bei St. Menehould ein, als die Rheinarmee unter Kellermann anlangte und er nahm ehrenvollen Antheil daran. In der Schlacht bei Jemapes eroberte er die Stellung von Bossut und Frameries, des verzweifelten Kampfes der Oestreicher ungeachtet, und machte 1600 Gefangene. Zu Pferde war er der erste in den eroberten Schanzen und setzte sich auf eine solche Weise den Gefahren aus, daß selbst schwer Verwundete ihre Schmerzen vergaßen und sich zuriefen: „Lebt Dampierre noch?" Andere sagten, daß sie gern stürben, weil dieser brave Mann ihr Vaterland gerettet habe. An der Spitze von 10,000 Mann focht er hierauf in der Schlacht bei Anderleck bei Brüssel, eroberte Mecheln und Lüttich und vollendete so die Eroberung der östreichischen Niederlande.

Die Bewohner von Aachen, wo Dumouriez sein Hauptquartier aufgeschlagen, überreichten diesem General, vom Freiheitsschwindel ergriffen, eine Lorbeerkrone. Die Soldaten riefen bei diesem Anblicke einmüthig aus: „Gebt dem General Dampierre eine Krone, er hat sie wohl verdient." Dumouriez theilte daher die seinige, allein nie verzieh er es ihm, durch die Soldaten eine so große Auszeichnung für seinen Muth und kriegerischen Talente erhalten zu haben. Aus Rache ließ er ihn daher im Monat Januar 1793 in Aachen mit 2000 Mann zurück und den größten Gefahren blosgestellt, während er selbst Holland mit einem Einfall bedrohte. Der Herzog von Coburg überfiel jedoch indeß die Franzosen an der Ruhr; Dampierre verließ Aachen, und trieb die Oestreicher bei Aigneux nach einem äußerst hitzigen Gefechte zurück.

Im März befahl ihm Dumouriez, sich auf dem kürzesten Weg nach Tirlemont zu begeben. Verdorbene Wege und zerstörte Brükken nöthigten ihn, die Straße nach Löwen einzuschlagen. Obgleich er nun mit seiner Cavallerie zuerst von allen Corps ankam, rief ihm derselbe doch in Gegenwart der übrigen Generale die Worte zu: „Ich will, daß Sie meine Befehle pünktlich ausführen und ich werde die bestrafen, die sie unter irgend einem Vorwande unbeachtet lassen." Auf Dampierre's Pflichtgefühl machten sie keinen Eindruck;

Digitized by Google

er kämpfte bei Tirlemont und bei Neerwinden mit unerschrockenem Muthe, ohne den Sieg an die französischen Fahnen fesseln zu können. Dumouriez sandte den General Dampierre, während er den Plan gefaßt hatte, seine Armee an die Oestreicher zu überliefern, nach Quesnoi, welches, wenn Dumouriez Absicht gelungen, zuerst von den Oestreichern würde belagert worden seyn. Dampierre traf daselbst die besten Vertheidigungsmaßregeln und ermuthigte seine Truppen bis zu einem solchen Grade, daß sie schwuren, sich unter den Mauern dieser Festung begraben zu lassen. Der Convent übertrug ihm bald nachher den Oberbefehl über die Nordarmee, um Dimouriez Ränken zu begegnen und ihm verdankte damals Frankreich die Erhaltung seiner Armee. Dennoch war seine Lage sehr bedenklich; Oestreicher und Emigranten bedrohten Frankreichs Grenzen. Um so großen Gefahren zu begegnen, schlug er sein Lager bei Famars auf, und versuchte von dort aus die von den Oestreichern belagerten Festungen Valenciennes und Condé zu befreien. Trotz des muthigen Angriffs der Franzosen aber mußten diese sich in ihr verschanztes Lager zurückziehen, woran die Unentschlossenheit einiger Bataillone aus dem Centrum und der langsame Angriff eines Regiments Schuld waren. Ihr Muth wurde jedoch dadurch nicht gebeugt; sie setzten die kleinen Gefechte auch an den folgenden Tagen fort und am 8. Mai wurde sogar eine neue Schlacht gewagt, die sich aber für die Franzosen mit einer Niederlage und mit dem Verluste ihres Anführers endigte, dem eine Kanonenkugel den Schenkel nahm, worauf er 6 Stunden darnach starb. Als die Nachricht von seinem Tode sich im Lager verbreitete, war die Trauer allgemein, und auch die Feinde ehrten ihn dadurch, daß sie während der Leichenbestattung alle Feindseligkeiten einstellten.

Jean Barthélemy Toussaint, Baron Darmagnac,

General-Lieutenant,

geb. zu Toulouse den 1. November 1766.

Als Capitän, nachdem er schnell die untern Grade durchlaufen, vertheidigte Darmagnac mit 100 Mann (Sept. 1792) den Posten bei Loignon in der Grafschaft Nizza gegen 3000 Feinde, wurde deshalb zum Bataillonschef in der 21. Halbbrigade ernannt und wohnte hierauf bis zum J. 1798 den Feldzügen in Italien und darauf dem Zuge nach Aegypten bei. In der Belagerung von St. Jean d'Acre wurde er verwundet. Am 2. Nov. 1799 erhielt er den Auftrag 4000 Türken, die zu Lesbeth bei Damiette verschanzt standen, mit 800 Mann, die außerdem noch von den Ka-

Digitized by Google

nonen der Flotte beschützt wurden, anzugreifen. Er theilte daher seine Truppen, legte einen Theil davon in einen Hinterhalt und marschirte mit den übrigen auf die Schanze zu. Während dieser Bewegung warf eine Kanonenkugel aus der türkischen Flotte 10 französische Grenadiere über den Haufen. Darmagnac, der die Bestürzung der Seinen wahrnahm, rief deshalb der Compagnie des Centrums zu: „Vorwärts! Wir wollen schon ohne die Grenadiere fertig werden.“ Diese Worte wirkten; die Soldaten stürzten vorwärts und drangen in die Schanze ein, wurden aber auch wieder daraus vertrieben. Die Türken verließen nun ihrerseits, um den Franzosen nachzusetzen, ihre feste Stellung und geriethen, da sie sich dem Hinterhalte näherten, zwischen zwei Feuer und wurden gänzlich aufgerieben. Kleber belohnte seine Tapferkeit mit einem Ehrensäbel.

Auf gleiche Weise zeichnete sich Darmagnac (27. April 1801) vor Alexandrien aus und bekam deshalb vom Obergeneral Menou den Titel als Brigadegeneral, so wie nachher vom ersten Consul einen Ehrensäbel. Nach der Schlacht von Austerlitz war er eine Zeitlang Statthalter von Kärnthen, befehligte dann einen Theil der Pariser Garnison und wurde 1808 nach Spanien beordert, und dem Marschall Moncey untergeben. Unter anscheinend friedlichen Gesinnungen überschritten die Franzosen die Pyrenäen; im Geheim aber dachte man darauf, sich der wichtigsten Festungen durch List zu bemächtigen. Darmagnac erhielt daher von dem Marschall Moncey den Auftrag, sich der Stadt Pampelona um jeden Preis zu bemächtigen. Dieser wandte sich hierauf an den Marquis von Valsantaro, Generalcapitän von Navaron, mit der Bitte, zwei Schweizerbataillons in der Citadelle aufzunehmen. Auf die abschlägige Antwort desselben blieb Darmagnac nichts anders übrig, als sich durch eine Kriegslist in Besitz der Festung zu setzen, was nicht schwer war, da die Thore den französischen Marketendern, um Lebensmittel in der Stadt zu kaufen, offen standen, und Darmagnac selbst in einem Hause wohnte, welches dem Hauptthore der Citadelle gerade gegenüber lag. Nachdem er 300 Grenadiere in seinem Hause verborgen, verkleidete er die entschlossensten Voltigeurs als Marketender und befahl ihnen, ihre Degen unter dem Mantel verbergend, sich in die Citadelle zu schleichen, während andere, unter wichtigem Vorwande, sich auf die Zugbrücke stellten, so daß man sie nicht schnell aufziehen konnte. Nach diesen Vorbereitungen stürzten sich auf ein gegebenes Zeichen die Voltigeurs auf die spanische Wache und die 300 Grenadiere nahmen ungehindert die Citadelle in Besitz.

Zu Folge des Sieges bei Medina de Rio Secco (14. Juli), wozu er durch kühne Entschlossenheit vieles beitrug, ernannte ihn der Kaiser zum Divisionsgeneral, so wie im folgenden Jahre zum Statthalter von Galizien, wo er manches kühne Gefecht mit dem Marquis la Romana bestand. In gleicher Eigenschaft befehligte

Digitized by Google

er nach und nach in Altcastilien, la Mancha und in der Provinz Cuença die französischen Truppen und allenthalben trug er durch seine getroffenen Maßregeln und Mäßigung zur Beruhigung des Landes bei. In der Schlacht bei Vittoria (21. Juli 1813) hielt er den linken feindlichen Flügel den ganzen Tag auf und zog sich erst zurück, als er sich fast von allen Seiten umringt sah. Auf gleiche Weise zeichnete er sich bei Pampeluna, Anhoa, Villa-Franca, Orthez de Vic Bigorre und Toulouse aus (10. April 1814), unterwarf sich Ludwig XVIII., befehligte während der 100 Tage die 11. Militärdivision (Bordeaux) und bekam (1821) vom König das Großkreuz der Ehrenlegion.

Louis Nicolas Davouſt,

Herzog von Auerſtädt, Prinz von Eckmühl, Pair und Marſchall von Frankreich,

geb. zu Annoux in Bourgogne den 10. Mai 1770, ſt. den 6. Juni 1823.

Von einer altadeligen Familie abſtammend, erhielt er Unterricht in allen Kriegswiſſenſchaften in der Militärſchule zu Brienne, wo ſich auch Napoleon Buonaparte damals befand und (1787) in einem Cavallerie-Regimente eine Anſtellung. Die Revolution übte auch auf ihn, unerachtet ſeiner Geburt, ihren Einfluß, und er gehörte mit zu der kleinen Zahl Officiere, die damals ihre Fahnen nicht verließen. Ja, als im Jahre 1791 die conſtituirende Verſammlung ein allgemeines Aufgebot veranſtaltete, unterzog er ſich willig der Bildung eines Bataillons Freiwilliger, an deſſen Spitze er bei der Nordarmee ſich mehrmals auszeichnete. Dumouriez gedachte ſeiner öfters in ſeinen Berichten. Als aber Dumouriez ſich mit den Oeſtreichern in Unterhandlungen einließ, denen zu Folge er mit ihnen gemeinſchaftlich nach Paris marſchiren und die Grenzfeſtungen den Feinden geöffnet werden ſollten, faßte Davouſt, da die meiſten Generale ſich nicht über die zu ergreifenden Mittel vereinigen konnten, den Entſchluß, den Obergeneral in ſeinem Hauptquartiere zu St. Amand zu arretiren. Der Schnelligkeit ſeines Pferdes verdankte Letzterer allein ſeine Rettung. Davouſt wurde bald darauf als Generaladjutant nach der Vendée geſandt, rückte nach und nach bis zum Diviſionsgeneral und war beſtimmt ein Commando über eine Armee bei Lille zu übernehmen, als ein Conventsbeſchluß alle Adeligen verabſchiedete. Davouſt zog ſich deshalb auf ſeine Güter zurück.

In dieſen ſtürmiſchen Zeiten der franzöſiſchen Revolution, wo Stand und Reichthum hinreichend waren, um ins Gefängniß geſetzt zu werden, traf dies traurige Geſchick auch Davouſt's Mutter. Alle Schritte des Sohnes, ihr

Digitized by Google

die Freiheit wieder zu schaffen, waren fruchtlos, und so ließ er sich denn in dasselbe Gefängniß zu Auxerre einkerkern und verließ dasselbe erst, als seine Mutter ihre Freiheit wieder erhalten hatte.

Wenig Tage nach der Revolution vom 9. Thermidor (22. Jul. 1794) erhielt Davoust eine Anstellung als Brigadegeneral bei der Moselarmee, welche damals Luxemburg belagerte. Seiner verwegenen Tapferkeit, die er bei einem Ausfall der Feinde in einem glänzenden Lichte zeigte, indem er drei große Magazine auf dem Glacis, bei Verfolgung der Feinde bis an die Palliſaden, in Brand steckte, verdankte Frankreich die schnellere Uebergabe dieser wichtigen Festung. Kurze Zeit darauf wurde er zur Rheinarmee unter Pichegru geschickt, der ihm auftrug, einen Uebergang über den Rhein bei Mannheim zu versuchen. Dem zufolge ergab sich diese Stadt; Wurmser eilte herbei. Mannheim wurde belagert und hierbei gerieth Davoust in östreichische Kriegsgefangenschaft. Ein östreichischer Officier theilte ihm einige Tage darauf die Nachricht mit, daß Landau von den Alliirten erstürmt worden sey; Davoust bezweifelte es und bemühte sich sogar, die Unmöglichkeit davon zu erweisen, bemerkte aber zu seinem großen Verdrusse in dem Blicke des Oestreichers eben so viel Hohn als Unverschämtheit und konnte sich daher nicht enthalten, ihm folgende Lehre zu ertheilen: „Alles, selbst das Unwahrscheinlichste ist im Kriege möglich; allein unmöglich ist's, daß Landau von Leuten Ihrer Art, die nicht einmal das Unglück ehren, genommen seyn wird." Der General Wurmser, der zugegen war, verwies hierauf jenem Officier sein Betragen und gestattete Davoust auf sein Ehrenwort die Rückkehr nach Frankreich. Er verweilte hierauf bis zur Auswechselung auf seinen Gütern und blieb daselbst bis gegen das Ende des Jahres 1795, wo er bei der Rheinarmee unter Moreau eine Anstellung erhielt. Nachdem er hierauf an dem Ruhm und Gefahren der Belagerung von Cöln Antheil genommen, setzte er seine Truppen, während der Waffenruhe von 1795 auf 1796 in solchen Zustand, daß er mit Glück den Feldzug eröffnen konnte. Er zeichnete sich darauf bei Offenburg an der Kinzig aus, worauf er, nach dem Frieden von Campo Formio, Buonaparte nach Aegypten begleitete, der ihm daselbst ein Commando über Cavallerie anvertraute. Leider fehlte es diesen Reitern aber an Pferden, die erst von den Einwohnern gewaltsam erpreßt werden mußten. Davoust ward befehligt, dies auszuführen und vollführte den Auftrag in wenig Tagen. Er begleitete hierauf den General Desaix nach Ober-Aegypten, bestand mehrere hitzige Gefechte, worin die Feinde immer den Kürzern zogen und kehrte nach Unterzeichnung des Tractates von El Arisch nach Frankreich zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft ernannte ihn Buonaparte zum Divisionsgeneral und er ging als solcher als Oberbefehlshaber der Cavallerie zur italienischen Armee unter Brune ab. Der Lüneviller

Digitized by Google

Frieden beendigte seine Thätigkeit, obgleich er fortan als General-Inspecteur der Cavallerie angestellt blieb, worauf ihn (1804) der Kaiser zum General-Obersten der Garde-Grenadiere und den 19. Mai zum Marschall des Reichs ernannte.

Im östreichischen Kriege (1805) befehligte Davoust das 3. Armeecorps. Auf seinem Marsche von Mannheim nach München, bestand er mehrere hitzige Gefechte, die alle zum Vortheile seines Armeecorps ausfielen. Vorzüglich war dies beim Uebergang über den Inn, bei Ried und Lambach, und dann bei Steyer der Fall. In der Schlacht bei Austerlitz verrichteten seine Truppen Wunder der Tapferkeit, indem er den linken Flügel der östreichisch-russischen Armee durchbrach.

Neue Lorbeeren brach sich Davoust (14. Octbr. 1806) bei Asenhausen und Auerstädt, wo er gegen eine bedeutende Ueberzahl Preußen nicht allein Stand hielt, sondern auch einen glänzenden Sieg davon trug. Eine Kanonenkugel riß ihm während des Kampfes seinen Hut weg, so wie Musketenkugeln seine Kleider durchlöcherten. Zur Belohnung ward er später zum Herzog von Auerstädt ernannt. Unmittelbar vom Schlachtfelde rückte er auf die Elbe zu und ging bei Wittenberg darüber. Unaufhaltsam setzte er nun seinen Marsch über Berlin bis an die Oder fort; Cüstrin ergab sich und nun stand nichts mehr im Wege, um die mißvergnügten Polen zu insurgiren und dadurch dem Feinde neuen Schaden zuzufügen. Am 23. Dec. ging er im Angesicht der russischen Armee über den Bug, besiegte dieselbe bei Czarnowo, Nasielsk und Golymin und bezog darauf längs der Narew Winterquartiere, die er jedoch bei Annäherung eines russischen Corps zu Ende Januar 1807 schleunigst aufhob, worauf er am 7. Febr. über Bartenstein bei Eyland eintraf. Am folgenden Tage fiel die denkwürdige Schlacht vor, die dem 3. Armeecorps, welches das Schlachtfeld behauptete, die Hälfte seiner Leute kostete. Unmittelbar darauf bezogen die Franzosen Winterquartiere hinter der Passarge. Auch in den folgenden Gefechten bei Guttstadt, Heilsberg und Friedland zeichnete sich Davoust aus, worauf ihm nach dem Tilsiter Frieden (9. Juli) der Kaiser den Titel eines Generalgouverneurs von Warschau ertheilte.

Beim Ausbruch des Krieges mit Spanien blieb Davoust in Deutschland und traf zur Sicherung seiner Truppen alle zweckdienlichen Maßregeln. In dem Feldzuge gegen Oestreich und zwar nachdem 200,000 Oestreicher in Baiern eingefallen waren, rückte Davoust von Baireuth schnell nach Ingolstadt und vereinte sich an der Donau mit Massena. Noch war Napoleon nicht bei der Armee angelangt. Der General Berthier ertheilte ihm daher den Auftrag, sich mit dem 3ten Armeecorps, welches aus 4 Divisionen Infanterie und 1 Division leichter Cavallerie von 4000 Mann bestand und im Ganzen 45,000 Mann stark war, bei Regensburg zu concentriren. Umsonst waren die Gegenvorstellungen Davoust's; viermal wurde der Befehl von Ber-

Digitized by Google

thier wiederholt und so mußte Davoust gehorchen. Was er jedoch vorausgesehen, geschah; die Oestreicher stürzten sich, des Sieges gewiß, auf ihn und sicher würde sein Untergang erfolgt seyn, wenn nicht Napoleon angekommen wäre und den Befehl ertheilt hätte, sich unverzüglich auf Ingolstadt zurückzuziehen, was schon früher die Absicht Davoust's gewesen war. Am 19. April trat das 3. Armeecorps seinen Marsch auf dem rechten Ufer der Donau an und stieß bei Tann auf die Oestreicher, welche der Erzherzog Karl in Person befehligte. Unerachtet aber der Feind vierfach überlegen war, wurde derselbe doch geschlagen. Die Oestreicher schoben dies Unglück allein auf den verzweifelnden Muth der Franzosen. Das Resultat von dieser Schlacht war die Vereinigung Davoust's mit der baierischen Armee. Napoleon begab sich hierauf mit 2 Divisionen nach Landshut und durchschnitt dadurch die Operationslinie des Erzherzogs, während Davoust sich mit 26,000 Mann bei Eckmühl aufstellte und (21. Ap.) von 5 Corps Oestreicher angegriffen wurde. Alle Anstrengungen der Feinde bei überlegener Zahl, scheiterten an den guten Maßregeln, welche Davoust getroffen. Bei einem Angriffe in dieser Schlacht wurde ein Regiment Franzosen, welches 3 Batterien hatte, über den Haufen geworfen. Davoust befand sich mit seinem Flügeladjutanten Bourke in der Nähe von einer derselben, als die Spitze einer ungarischen Colonne von 8000 Mann auf der Anhöhe ankam, wo die Kanonen aufgestellt waren. Beim Anblick der Batterie stutzte der Feind und Davoust benutzte diesen Augenblick durch ein wohlgerichtetes Kanonenfeuer den Feind in die Flucht zu schlagen. Bis um 10 Uhr des Abends dauerte der Kampf. Napoleon, der Landshut besetzt hatte, befürchtete nichts anders, als daß Marschall Davoust geschlagen seyn würde, eilte am andern Tage zu seiner Unterstützung herbei und war gar sehr erfreut, ihn als Sieger begrüßen zu können. Am 23. April vervollständigte der Sieg bei Eckmühl die Niederlage des Feindes, der sich darauf nach Regensburg zurückzog, welches den andern Tag durch Sturm genommen wurde. Unaufhaltsam setzte nun Napoleon seinen Marsch nach Wien fort, und Davoust, nachdem er das linke Donauufer vom Feinde gereinigt, zog ihm nach. Während der Schlacht bei Eßlingen (22. Mai 1809) stand Davoust im Angesicht von Preßburg und lieferte dem Feinde fast tägliche Gefechte; doch als die Brücke wieder hergestellt war, ging das 3. Armeecorps über die Donau, stellte sich den Anhöhen von Markgraf Neusiedel gegenüber auf und setzte Napoleon dadurch in ein angenehmes Erstaunen, so daß er zu seiner nächsten Umgebung sagte: „Ihr werdet sehen, daß Davoust mir auch diese Schlacht gewinnen wird," und in der That betrog er sich nicht; denn nicht lange darauf hatte sich der Sieg zu Gunsten der Franzosen entschieden. Am Tage nach der Schlacht griff Davoust zu Nicolsburg die Arriere-Garde des Prinzen von Rosenberg an und machte ein östreichisches Regiment zu Gefangenen. Ein

Digitized by Google

Waffenstillstand beendigte die Thätigkeit der Armee, worauf (14. October) der Wiener Friede zu Stande kam.

Davoust, zum Fürsten von Eckmühl erhoben, erhielt im J. 1810 den Oberbefehl über die 32. Militärdivision, die nach der Vereinigung der Hanseestädte mit Frankreich gebildet worden war, womit zu gleicher Zeit auch die Oberaufsicht über alle Festungen an der Weichsel und Oder verknüpft war. Hier verweilte Davoust bis zu dem russischen Feldzuge und übernahm in demselben den Oberbefehl über das erste Corps der großen Armee, welches 60,000 Mann stark (24. Jul. 1812) bei Kowno über den Niemen ging. Unmittelbar darauf schickte er von Wilna 2 Divisionen seiner Armee gegen den linken Flügel der russischen Armee unter Bagration ab, um die Vereinigung derselben mit der großen russischen Armee zu verhindern. Minsk fiel (8. Juli) mit bedeutenden Magazinen in französische Hände und Mohilow (20.), während der russische General auf allen Punkten zurückwich. Da jedoch Bagration sichere Nachricht erhalten, daß die Franzosen 12 — 15,000 Mann stark waren, wagte er mit 80,000 Mann eine Schlacht, worin die Russen 12,000 Mann verloren und abermals zum Rückzuge gezwungen wurden. Dieses Gefecht war eins der glorreichsten für die französische Armee in jenem Feldzuge.

Napoleon, der indeß mit der großen Armee auf Smolensk zumarschirte, gab dem ersten Armeecorps dieselbe Richtung. Die Vereinigung fand auf dem linken Ufer des Dniepr (13. Aug.) statt und am 16. befand sich das erste Armeecorps im Centrum vor Smolensk. In dem zweitägigen Gefechte bemächtigte sich dasselbe der Vorstädte und dadurch insbesondere wurde der Feind zur Räumung derselben in der Nacht des 17. genöthigt. Nachdem hierauf (5. Sept.) die Division Compans den Russen die Stellung bei Mexino und die Schanze bei Chewarino entrissen, erfolgte die Schlacht an der Moskwa, in der das 1. Armeecorps Wunder der Tapferkeit that und eine Schanze auf dem linken Flügel der Russen eroberte. Davoust selbst wurde durch eine Kanonenkugel verwundet, die zu gleicher Zeit sein Pferd unter ihm tödtete; dennoch verließ er das Schlachtfeld nicht und verweilte daselbst, bis der Sieg entschieden war. Er hielt sich darauf vom 14. Septbr. bis zum 19. Octbr. in Moskau mit dem 1. Armeecorps auf, befand sich mit bei der Schlacht von Maloïaroslawetz (24. Octbr.) und bildete vom 27. mit seinem Armeecorps die Arrière-Garde der großen Armee. Am 31. wurde er zu Koloskoy von den Kosaken unter Platow angegriffen, trieb sie aber mit bedeutendem Verluste zurück und auf gleiche Weise fielen auch die Gefechte bei Wiazma und Krasnoy aus. In letzterer Schlacht führte der Prinz von Eckmühl 10,000 Mann fast ohne Kanonen, gegen 42,000 Mann Infanterie und 16,000 Reiter und schrieb sich am Ende des Kampfes mit Recht den Sieg zu. Seinen Soldaten gab er während des ganzen Rückzuges ein seltenes Beispiel von Festig-

Digitized by Google

keit und Muth. Er ertrug mit der größten Standhaftigkeit alle Beschwerden dieses Winterfeldzugs. Fast immer marschirte er an der Spitze der Adler und Officiere, die Kraft genug besaßen, ihm zu folgen und so gelangte er mit den Trümmern seiner Armee zu Thorn an. Hier hielt er 15 Tage lang den Marsch der Feinde auf und begab sich dann über Posen, Cüstrin und Stettin nach Magdeburg, nachdem er allenthalben die nöthigen Vertheidigungsmaßregeln angeordnet hatte. Die Feinde näherten sich indeß der Elbe und der Marschall begab sich nach Dresden, wo er (19. März 1813) die Brücke sprengen ließ, worauf ihm die Niederelbe zu vertheidigen, angewiesen wurde, welche feindliche Streifcorps bedrohten. Nachdem er hinlängliche Streitkräfte gesammelt, bemächtigte er sich (30. Mai) Haarburgs und der benachbarten Inseln und besetzte Hamburg. Hier bildete er das 13. Armeecorps aus Conscribirten, befestigte diese Stadt und stand eben im Begriff, seine weitern Operationen zu beginnen, als der (2. Juni) abgeschlossene Waffenstillstand ihm Ruhe gebot. Mit den 10. Aug. lief jedoch derselbe zu Ende und am 18. besetzte Davoust Meklenburg, mußte aber nach der Schlacht von Dennewitz sich von Ratzeburg nach Hamburg zurückziehen. Das von allen Seiten bedrohte Hamburg wurde jedoch in guten Vertheidigungszustand gesetzt und so ward es ihm möglich, 10 Monate lang sich in dieser Stadt zu behaupten. Die Nachricht, daß Napoleon abgedankt und die ihm der russische General Benningsen zusendete, wollte er lange nicht glauben: „Kaiser Napoleon wird mir seine Befehle sicher nicht durch russische Officiere zuschicken," war die einzige Antwort und erst am 5. Mai 1814 pflanzte er die weiße Fahne auf, ohne jedoch dadurch die Vertheidigung Hamburgs aufzugeben. General Gérard erhielt darauf im Auftrage Ludwig XVIII. den Oberbefehl über die Truppen des 13. Armeecorps und Davoust zog sich nun auf sein Gut Savigny sur Orge zurück, wo er den übrigen Theil des Jahres 1814 zubrachte, emsig bemüht auf alles das zu antworten, was man ihm zur Last gelegt.

Um sich besser gegen die Ausfälle in den Flugschriften vertheidigen zu können, begab sich Davoust aber kurz darauf nach Paris und hier fand ihn Buonaparte, als er (21. März 1815) von Elba in seine Hauptstadt zurückkehrte, und ernannte ihn schon um 1 Uhr des Nachts zum Kriegsminister. Anfangs zwar schmeichelte sich der Kaiser mit der Erhaltung des Friedens; da aber diese Hoffnung schwand, wurden alle Maßregeln zur Vertheidigung der Festungen und zur Ausrüstung der Armee von dem Prinzen von Eckmühl auf das Pünktlichste ausgeführt. Zu Ende des März 1815 zählte die französische Armee nur 80,000 Streiter; schon im Juni belief sich diese Zahl auf 150,000 Mann und im Aug. glaubte man 800,000 Mann auf den Beinen zu haben. Alle von dem Fürsten von Eckmühl ausgehenden Befehle trugen ein solches Gepräge, daß sie sowohl zur Vertheidigung als zum Angriffe andern Staaten in ähn-

Digitized by Google

lichen Fällen zum Muster dienen können. Täglich wurden auf seinen Befehl 2000 Flinten in Paris verfertigt oder wieder hergestellt, die Cavallerie erhielt 12,000 Pferde von den Gensd'armen, die 14 Tage darauf, weil die Pferde gut bezahlt worden, schon wieder beritten waren. Bei der Abreise zur Armee ernannte Napoleon den Fürsten von Eckmühl zum Mitglied des Regierungsrathes; doch die Schlacht von Waterloo (18. Jun.) und die zweite Abdankung Napoleons (28. Jun.) beendigte zum Theil seine Thätigkeit. Zwei oder drei Tage nachher schlug der Fürst von Eckmühl, der vermöge seiner Stelle mehr als jeder andere Kenntniß von der Möglichkeit, Frankreich zu vertheidigen, besaß, in einem Rathe der Minister und der beiden Kammern einen Plan vor, von welchem, wie er glaubte, die Rettung Frankreichs abhinge; demgemäß sollte sich der König sogleich, ohne fremde Truppen, nach Paris begeben, die dreifarbige Cocarde aufstecken, das Eigenthum und die Personen, ohne Rücksicht auf ihre Meinungen zu nehmen, in Sicherheit stellen, die beiden Kammern und die Ehrenlegion aufrecht erhalten und allen Angestellten ihre Aemter lassen. Selbst Napoleon hatte diese Maßregel gebilligt und geglaubt, daß nur hierdurch allein Frankreichs Glück für die Zukunft gesichert werden könnte; dennoch wurde dieser Plan nicht angenommen. Davoust that indeß alles Mögliche zur Vertheidigung der Hauptstadt, und wurde von der Regierungs-Commission, welche die Kammern eingesetzt hatten, an die Spitze der Armee unter den Mauern von Paris gestellt (27. Juni).

Diese Armee bestand aus 85,000 Mann, worunter 25,000 Reiter waren und 500 Kanonen, mit der sich noch 15 bis 18,000 Föderirte, außer der Nationalgarde, vereinen sollten. Der Fürst von Eckmühl stellte sich hinter dem Ourcq-Canal auf und wählte Villette zum Hauptquartier. Schon hatten sich die Feinde der Stadt Auberviliers bemächtigt; der Marschall eilte daher dem bedrohten Punkte zu Hülfe und rettete an diesem Tage jene Stadt aus einem furchtbaren Zustande. Auf den Befehl der provisorischen Regierung schlug hierauf Davoust (30. Juni) den feindlichen Generalen Wellington und Blücher einen Waffenstillstand vor, der nicht angenommen wurde; denn diese rechneten darauf, entweder durch Unterhandlungen, oder Militärbewegungen die Corps von Grouchy und Vandamme an der Vereinigung mit den übrigen Truppen bei Paris hindern zu können. Um von der Entfernung dieser Truppen, der einzigen, deren Widerstand man fürchtete, Nuzzen zu ziehen, unternahm Blücher eine Bewegung, um über die Seine bei Bezons, Châtou und le Pec zu setzen. Davoust, diesen Plan ahnend, schickte sogleich Truppen ab, um die Brücken an diesen Orten zu vernichten. Bei den beiden ersten gelang dies, die Preußen aber gingen bei Pec über die Seine, weil die Franzosen daselbst noch nicht eingetroffen waren. Die Brücken bei St. Cloud und Sèvres wurden ebenfalls abgebrochen und die bei Neuilly mit einem

Digitized by Google

Brückenkopf versehen. Während dieser Zeit hatte Blücher ein Corps preußischer Sachsen nach Versailles vorgeschoben und auf die Nachricht hiervon, schickte Davoust ein Corps Cavallerie unter Excelmanns, welches so eben angekommen und zu dem Armeecorps Grouchy gehörte, dahin ab. Excelmanns, von Montrouge ausziehend, traf da, wo sich die Straßen von Bièvre und Versailles vereinen, auf die preußische Vorhut, die aus zwei Regimentern Husaren bestand. Nach einem lebhaften Gefechte flohen die Preußen bis nach Versailles, wohin jedoch nur wenige entkamen. Größer würde der Vortheil gewesen seyn, wenn Excelmanns auch Infanterie bei sich gehabt hätte. Von Versailles setzte darauf Excelmanns seine Bewegungen auf St. Germain fort, immer den Feind verfolgend, traf zu Louveciennes mit einem bedeutenden preußisch-sächsischen Infanteriecorps zusammen und ward deßhalb genöthigt, sich nach Montrouge zurückzuziehen. Den 1. und 2. Juli wandte der Fürst von Eckmühl an, die verschiedenen bei Paris angelangten Truppen in schlagfertigen Zustand zu setzen (denn auf den verstärkten Märschen waren viele Leute zurückgeblieben), während der Feind seinerseits dasselbe that. Die zu St. Cloud und zu Sèvres aufgestellten und vom Feind am letzten Tage angegriffenen Posten, schlugen denselben allenthalben zurück, was auch auf dem linken Ufer der Seine bei Montrouge der Fall war. Der Augenblick der Entscheidung rückte immer näher; die provisorische Regierung hielt in den Tuilerien und zu Villette Kriegsrath und schickte darauf Abgesandte in das feindliche Lager, um einen Waffenstillstand abzuschließen, der noch an demselben Tage (3. Juli) zu St. Cloud unterzeichnet wurde. Die Franzosen zogen sich hinter die Loire zurück. Vincennes wurde in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt und alle Kriegsbedürfnisse von Paris in entfernte Städte abgeführt. Der rückkehrende Ludwig XVIII. übertrug das Portefeuille des Kriegsministeriums dem Marschall Gouvion Saint-Cyr; der Fürst von Eckmühl übersandte (14. Juli) seine Unterwerfungsacte und legte hierauf den Oberbefehl über die Loire-Armee nieder, den Marschall Macdonald übernahm, worauf er sich auf sein Landgut nach Savigny zurückzog. Zwar wurde er zu Anfang des Jahres 1816 in Anklagestand versetzt, allein nach 6 Monaten wieder frei gesprochen, worauf er (31. August 1817) den Schwur als Marschall in die Hände des Königs niederlegte und (1819) zum Range eines Pairs erhoben wurde. Durch den Wechsel des Geschicks sanken seine Vermögensumstände, die ihm vor dem Jahre 1,800,000 Franken jährliche Einkünfte abwarfen, bedeutend herab und gingen, so wie seine Titel, auf seinen einzigen Sohn über.

Digitized by Google

Louis Charles Antoine Desaix,

Divisions-General,

geb. zu Saint Hilaire d'Ayat, in Auvergne den 17. Aug. 1768, blieb in der Schlacht bei Marengo den 14. Juni 1800.

In der Militärschule zu Effiat erzogen, trat Desaix im 15. Jahre in das Regiment Bretagne und wurde beim Ausbruch des Krieges zur Rheinarmee als Flügeladjutant des General Victor de Broglie, versetzt. Eines Tages war er, von einem Spaziergange außerhalb Landau zurückkehrend, Zeuge eines Gefechtes zwischen Franzosen und Oestreichern. Obgleich ohne Waffen, zögerte er doch nicht einen Augenblick sich mitten in das Gefecht zu begeben, wurde umgeritten, gefangen und wieder befreit und kehrte nach Landau mit einem Oestreicher zurück, den er selbst gefangen genommen hatte. Bei so kühnem Muthe konnte es ihm an Beförderung nicht fehlen und so stieg er schnell bei der Moselarmee bis zum Brigadegeneral empor (1793). Bei Räumung der Weißenburger Linien durch die Franzosen (30. Oct.), verließ Desaix zuletzt seine Stellungen auf dem linken Flügel und zog sich dann in guter Ordnung zurück. Zu Lauterburg erhielt er eine Schußwunde, allein dennoch weigerte er sich, die Hülfe derer anzunehmen, die ihn mit Gewalt vom Schlachtfelde entfernen wollten, um seine Wunde verbinden zu lassen; er that dies erst, als das Gefecht beendigt war.

Zu diesem Muthe gesellten sich auch die edelsten Empfindungen. Laut äußerte er die an Custine begangene Ungerechtigkeit u. nachdrücklich drang er auf die Befreiung seiner Mutter, die als Adelige eingekerkert worden war. Die Volksrepräsentanten Saint Just und Lebas fanden darin einen hinlänglichen Grund, ihn von der Armee zu entfernen. Auf die Nachricht hiervon, versammelten sich seine Soldaten und erklärten, daß wenn Desaix bei ihnen bliebe, er sicher seyn solle, gehorche er aber den Conventsmitgliedern, so würden sie beide Repräsentanten erschießen. Diese Drohung wirkte: Desaix blieb bei der Armee.

Die Franzosen rückten indeß in der Pfalz vor. Desaix, bei der Avantgarde angestellt, wurde am 23. Mai 1794 bei Schifferstadt von den Oestreichern angegriffen. Nach dreistündigem, hartnäckigen Kampfe begannen die Franzosen zu weichen und schon zeigte sich in ihren Gliedern Unordnung, als Desaix seine Reserve vorrücken ließ und die Anstrengungen des Feindes vernichtete. Bei dieser Gelegenheit fragten ihn einige Officiere nach der Absicht dieser Bewegung und was er dadurch zu erreichen gedächte: „den Rückzug des Feindes," entgegnete Desaix, setzte seinen Marsch fort und erreichte diesen Zweck. Zu dem

Digitized by Google

Erfolge des Gefechts bei Platzberg und Trippstadt (14. Juli) trug er ebenfalls bei und sah sich (2. Septb.) zum Divisionsgeneral erhoben. Mit gleicher Auszeichnung focht er bei Kaiserslautern, Frankenthal und Weißenau, befehligte dann (1795) den rechten Flügel der Sambre- und Maasarmee unter Jourdan u. (1796) das Centrum der Rhein- und Mosel-Armee unter Moreau, welches aus ungefähr 32,000 Mann bestand.

Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, setzte sich Desaix (14. Juli) in Marsch, erstürmte Neuhofen, ging unter lebhaftem Feuer über den Ruhbach, besiegte die Feinde bei Danstadt und drang dann in die Ebene von Mutterstadt vor. Da Moreau den Uebergang über den Rhein bei Kehl beschlossen, übertrug derselbe dem General Desaix den Oberbefehl über die dazu bestimmten Truppen und derselbe führte ihn (24.) früh mit eben so viel Geschicklichkeit als Glück aus. Die Franzosen landeten, ohne einen Schuß zu thun, nahmen mit dem Bajonett alle feindlichen Stellungen und setzten die Oestreicher so in Furcht, daß sie nicht einmal daran dachten, die kleinern Verbindungsbrükken zu zerstören. Dennoch befanden sich anfangs nur 2500 Mann auf dem rechten Rheinufer; allein Desaix sorgte dafür, daß auch die übrigen schnell übergesetzt wurden und dies war um so nöthiger, weil der Feind von allen Seiten herranrückte, und die gelandeten Franzosen zu vernichten drohte. Um 6 Uhr Morgens war auch die fliegende Brücke fertig, die Cavallerie setzte über und nun wurde Kehl sogleich berennt. Schon um 10 Uhr waren die beiden Forts genommen, die Oestreicher flohen nach Offenburg zu und verloren an diesem Tage 1000 Mann, 13 Kanonen und 1 Mörser, während die Franzosen nur ungefähr 150 Mann einbüßten. Auch an den folgenden Ereignissen nahm Desaix den größten Antheil. Er befehligte am 4. Juli bis zum Rückzuge den linken Flügel von Moreau's Armee, siegte bei Sinzheim, Eddingen, Gmünd, Neresheim und sicherte, vom 16. September an, den Rückzug dieser siegreichen Armee, der ihr, weil er unter den schwierigsten Umständen vollführt wurde, mit Recht als ein Sieg angerechnet werden kann. Am Rhein angelangt, trug Moreau dem General Desaix die Vertheidigung von Kehl auf, dessen zerstörte Werke indeß wieder hergestellt worden waren. Der Erzherzog Karl leitete in Person die Belagerung, die so nachdrücklich geführt wurde, daß vom 23. Nov. bis zu Anfange Januar 100,000 Kugeln und 25,000 Bomben von den Oestreichern in diese Festung geworfen wurden, wodurch die Werke fast vertheidigungslos wurden. Am 9. Jan. 1797 räumten die Franzosen Kehl, führten aber dabei alles, was ihnen nützlich seyn konnte und selbst einen Theil der Pallisaden mit sich fort.

Vor Anfang des Feldzugs von 1797 begab sich Moreau nach Paris, um den Operationsplan mit den Directoren zu besprechen, welche einen Rheinübergang ausgeführt wissen wollten. Desaix, als provisorischer Befehlshaber, beeilte die Zurüstungen dazu, und nach-

Digitized by Google

dem Moreau am 17. April in Straßburg angelangt, gingen die Franzosen bei Diersheim über diesen Grenzfluß. Bei der verzweifelten Gegenwehr der Oestreicher bekam Desaix eine Schußwunde in den Schenkel.

Der Friede von Leoben beendigte jedoch bald darauf die Feindseligkeiten und Desaix benutzte den Frieden zu einer Reise nach Italien, um Buonaparte kennen zu lernen, den er im folgenden Jahre nach Aegypten begleitete. Die Schlachten bei Chebreis, den Pyramiden, und die häufigen Gefechte mit Murat Bey und den Mammelucken fügten neue Lorbeeren den alten, in Deutschland erkämpften, hinzu. Sein Edelmuth und seine Rechtlichkeit verschafften ihm von den Einwohnern mit Recht den Beinamen des gerechten Sultans. Selbst der Pascha von Mekka suchte seine Freundschaft und dieses eröffnete der französischen Armee, die von Europa abgeschnitten, auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränkt war, eine reiche Quelle, durch den Caravanenhandel sich mit allen den Dingen zu versehen, die zur Behauptung Aegyptens nöthig waren. Bei allen Anstrengungen, die Beruhigung Ober-Aegyptens zu vollenden, verlor er jedoch keineswegs den Plan einer Expedition gegen Murat Bey aus den Augen, und schon war alles zu dessen vollständiger Niederlage vorbereitet, als er erfuhr, daß derselbe die große Oase verlassen und sich nach Nieder-Aegypten begeben habe.

Nach dem Siege bei Abukir (25. Juli 1799), ging Buonaparte nach Frankreich zurück. Vor seiner Abreise aber, nachdem Kleber das Obercommando übernommen, übersandte er dem General Desaix einen schön gearbeiteten Säbel, auf welchem die Worte: „Eroberung von Ober-Aegypten" eingegraben waren, so wie er schon früher einen reichen, mit Diamanten besetzten Dolch ihm gegeben, auf welchem die Worte: „Einnahme von Malta — Schlacht bei Chebreïs — Schlacht bei den Pyramiden" sich befanden. Zugleich kündigte ihm Buonaparte an, daß er nach dem Willen der französischen Regierung im November nach Frankreich zurückkehren solle.

Die Landung der Engländer und Türken bei Abukir und einige unglückliche Gefechte bestimmten indeß den Obergeneral Kleber, die Convention von El Arish (24. Jan. 1800) abzuschließen und Desaix unterzeichnete sie, als Bevollmächtigter Klebers. Wie niederdrückend in diesem Augenblicke seine Gefühle gewesen seyn mögen, dies zeigt sein Brief an den ersten Consul. Er schrieb demselben: „Die Räumung Aegyptens ist unterzeichnet, mein General; Sie werden darüber erstaunt seyn, und zwar um so mehr, daß es durch mich geschah, der ich immer die Erhaltung dieser wichtigen Eroberung ausgesprochen habe; wenn Sie jedoch die Umstände erwägen, in welchen ich mich befand, so wird sich Ihr Erstaunen mindern. Ich versichere Ihnen wenigstens, nichts unterlassen zu haben, um Ihnen Zeit zur Absendung von Verstärkungen zu geben und daß ich nur auf den ausdrücklichen

Digitized by Google

Befehl des Obergenerals gehorchte."

Zufolge dieser Convention schiffte sich Desaix zu Alexandrien am 3. März nach Frankreich ein und erhielt vom Groß-Vesir und dem englischen Befehlshaber in Aegypten die dazu nöthigen Pässe. Dennoch wurde er von einer englischen Fregatte (31. März) aufgebracht und nach Livorno geführt, wo ihn der Admiral Keith 29 Tage lang mit der größten Strenge behandelte. Unter andern ließ er ihm, wie jedem andern der französischen Soldaten, die ihn begleiteten, nur 20 Sous täglich verabreichen und fügte spottend hinzu, daß die in Frankreich ausgesprochene Gleichheit ausdrücklich verlange, daß keiner besser behandelt würde, als der andere.

Unmittelbar nach seiner Ankunft zu Toulon eilte er zur italienischen Armee und traf den ersten Consul zu Stradella. In der Eigenschaft des General-Lieutenant Buonaparte's führte er den Oberbefehl über zwei Divisionen (die der Generale Boudet und Monnier), die das Centrum der Armee ausmachten. Am 13. Juli stand Desaix an der Scrivia vor Ponte Curone. Der erste Consul, erstaunt, daß er den Feind nicht in der Ebene von San Giuliano traf, war der Meinung, daß der östreichische Feldherr Melas einen Seitenmarsch ausführe und in dieser Voraussetzung schickte er das Corps Desaix links nach Rivalta, um die Straße nach Acqui und die Verbindung mit Genua zu beobachten. Da der erste Consul aber am 14. wahrnahm, daß Melas, in der Absicht eine Schlacht zu liefern, auf ihn anrückte, nahm er dieselbe an und rief den General Desaix wieder zu sich. Lange Zeit hatte schon der Kampf gedauert, und die Oestreicher rückten in der weiten Ebene von Marengo als Sieger immer weiter vor, als die Division Monnier, die zu Desaix Corps gehörte, bei Castel-Novo-di-Scrivia in die Linie einrückte und durch Besezzung des Dorfes Castel Ceriolo die Fortschritte des Feindes hemmte. Um 5 Uhr Abends kam auch die Division Boudet, welche Desaix in Person von Rivalta zurückführte, auf dem Schlachtfelde an. Buonaparte, der sich bis dahin alle Mühe gegeben, seinen rechten Flügel zu unterstützen, und die rückgängige Bewegung durch eine staffelförmige Stellung zu hemmen, gab sogleich diese Bewegung auf, als er die nahe Ankunft von Desaix erfuhr und entwarf sogleich den Plan zu einer neuen Schlacht, dem zufolge die Division Boudet vor San Guiliano aufgestellt wurde. Indem Buonaparte an der Fronte, des Sieges gewiß, hinunterritt, rief er den Truppen zu: „Franzosen! Rückwärts habt ihr Schritte genug gemacht. Der Augenblick ist gekommen, vorwärts zu marschiren. Erinnert Euch an meine Gewohnheit, auf dem Schlachtfelde zu schlafen." Die Soldaten beantworteten diese Worte durch den einstimmigen Ruf: „Es lebe Buonaparte! Es lebe der erste Consul!" — Die Oestreicher rückten indeß in guter Ordnung vor und ein Haufen von 5000 Grenadieren, unter dem General-Feldzeugmeister Zach, langte auf der großen Straße bei der

Digitized by Google

Straße bei der Division Boudet an. Schon war diese Colonne durch Cassina Grossa vorwärts gedrungen und stand nur noch einen halben Kanonenschuß weit von der französischen Linie, als Desair an der Spitze der Angriffscolonne mit gefälltem Bajonette gegen die Feinde vorrückte, die schon durch das Kartätschenfeuer von 15 Kanonen aufgehalten worden waren; ein heftiges Kleingewehrfeuer entwickelte sich. Da jedoch eine kleine Anhöhe dem General Desair die vollkommene Ansicht der feindlichen Linie entzog, eilte derselbe vorwärts, empfing aber dabei eine Schußwunde in die Brust und fiel in die Arme des Brigadechefs Lebrun, Flügeladjutant Buonapartes, der sich damals gerade bei ihm befand. Sterbend hatte er nur noch so viel Zeit, ihm folgenden Auftrag zu geben: „Gehen Sie und sagen Sie dem ersten Consul, daß ich mit Bedauren sterbe, nicht mehr gethan zu haben, um von der Nachwelt genannt zu werden." Um seinen Tod zu rächen, stürzten sich die Soldaten wüthend auf jene 5000 Grenadiere, nöthigten sie, ihre Waffen zu strecken und entschieden so das Schicksal dieses großen Tages.

Buonaparte befahl den Leichnam dieses jugendlichen Helden in Mailand einzubalsamiren und in dem Kloster auf St. Bernhard beizusetzen, so wie er ihm auch später eine eherne Bildsäule auf dem Siegesplatze zu Paris errichten ließ.

Guillaume Philibert, Comte Duhesme,

Divisions-General,

geb. zu Bourgneuf in Bourgogne 1760.

Die Bildung der Nationalgarden rief auch Duhesme zu den Waffen, und als im Jahre 1791 Compagnien von Freiwilligen errichtet wurden, rüstete er 200 Soldaten auf seine Unkosten aus und machte dadurch ein Bataillon vollzählig, worüber ihn der Ober-General Dumouriez zum Oberst-Lieutenant ernannte. Bei dem Mangel an Mannszucht war es jedoch damals sehr schwer den Soldaten Befehle zu ertheilen; Duhesme unterzog sich daher allen Beschwerden zuerst, gab dadurch den Seinen ein Beispiel zur Nachahmung u. gewöhnte sie auf diese Weise zum Gehorsam gegen seine Befehle. Aus diesem Grunde traute ihm auch General Lamarlière die Commandanten-Stelle zu Ruremonde an, während die französische Armee über die Maas ging und damals behauptete er den Posten bei Heresstalt, der die Communication mit Holland sicherte. Eben so führte er auch zu eben dieser Zeit mehrere kühne Züge als Partheigänger aus, weil er glaubte, nur auf diesem Wege ein guter General werden zu können.

Nach der Niederlage bei Neerwinden (16. März 1793) bekam er den Auftrag, eine Brücke über

Digitized by Google

die Loo zu verbrennen, that dies in Gegenwart einer feindlichen Colonne und ging darauf ungehindert über die Schelde. Hier sah er, wie eine Menge französischer Soldaten Ausschweifungen begingen, die ihn, als eifrigen Vertheidiger der Manns-zucht aufs höchste entrüsteten. Zwei Soldaten seines Bataillons, welche geplündert hatten, wurden sogleich fortgejagt. Diese Bestrafung erregte einen Aufruhr, dem Duhesme seine ganze Kraft entgegensetzen mußte. „Soldaten! sagte er, ich bin unerbittlich; meine Pflicht ist's, dem Tod bei allen Gelegenheiten zu trotzen, wo er ehrenvoll für mich seyn wird, und Ihnen, meinen Officieren, ruft die Ehre zu, meinem Beispiele zu folgen. Ziehen Sie Ihre Degen, und hauen Sie den ersten nieder, der sein Glied verläßt."

Im Gefechte beim Gehölz von Villeneuve (6. Juli 1793) wurde ein östreichischer Posten aufgehoben. Mit Anbruch des Tages zeigten sich die Feinde, um ihn wieder zu nehmen und die französischen Grenadiere zogen sich in Unordnung zurück. Duhesme empfing, indem er sie wieder sammeln wollte, zwei Kugel-Wunden; dennoch lief er, des Blutverlustes ungeachtet, zu einer der Compagnien, welche in Unordnung die Flucht ergriffen hatten, warf sich auf ein Knie, streckte die Spitze seines Säbels den Fliehenden entgegen und nothigte sie zum Stehen, während er den Grenadieren zugleich eine gute Stellung anwies, die sie muthig vertheidigten. Hierdurch wurden die Oestreicher zum Rückzuge genöthigt. Die bei der Armee befindlichen Volksrepräsentanten erhoben ihn unmittelbar darauf zum Brigadegeneral, leider aber nöthigten ihn seine schweren Wunden die Armee auf einige Zeit zu verlassen.

Bei Eröffnung des Feldzugs von 1794 traf er bei der Armee zu Guise fur Philippeville ein. Die Alliirten gingen damit um, Landrecies zu blokiren und in dem französischen Kriegsrathe wurde die Räumung von Guise vorgeschlagen. Duhesme bestand auf der Wiederbesetzung von la Capelle, um die Verbindung mit der Armee wieder herzustellen und marschirte selbst dahin ab. Die Feinde räumten bei seiner Annäherung den Ort, griffen ihn aber am andern Morgen mit überlegenen Streitkräften an. Duhesme, anstatt auf den Rückzug zu denken, stürzte sich muthig dem Feind entgegen und setzte dadurch die Oestreicher in Verwirrung. Ihre Kanonen jedoch richteten unter den Franzosen eine solche Niederlage an, daß dieselben sich in Unordnung zurückziehen mußten, und nur durch die kalte Geistesgegenwart ihres Anführers wurden sie gerettet und la Capelle behauptet. Der Obergeneral Pichegru suchte hierauf Landrecies zu deblokiren und trug dem General Duhesme auf, sich der Stellung bei Priche zu bemächtigen. Er griff demnach die östreichischen Uhlanen an der Spitze von 2 Regimentern Cavallerie an, verfolgte sie bis in die Schanzen, hieb die Kanoniere nieder, vernagelte die Kanonen und führte die Stück-Pferde mit sich hinweg.

Im Mai 1794 befehligte Duhesme die Avantgarde eines Armeecorps, welches den Feind, nach

Digitized by Google

der Grenze von Westflandern hin, vertreiben sollte. Er ging daher (10.) über die Sambre und machte zum Theil die Unglücksfälle von Grand-Jean durch seine kühne Entschlossenheit wieder gut. Auch zum Siege bei Fleury, (26. Juli) trug er bei, belagerte dann unter Kleber Mastricht und erhielt, auf dessen Begehren, den Grad als Divisionsgeneral. Auf gleiche Weise zeichnete er sich 1795 bei der Armee an der Küste von Brest aus und wurde darauf zur Rheinarmee versetzt, wobei er an allen wichtigen Ereignissen des Feldzugs von 1796 und 1797 Theil nahm. Bei Gelegenheit des Rheinüberganges zu Diersheim erhielt er von dem Directorium unterm 4. Mai 1797 folgenden Brief. „Sie haben sich, Bürger General, unter den Ersten befunden, die am 1. Floreal sich über den Rhein wagten. Ihr dabei vergossenes Blut war ein sicherer Bürge des Erfolges. Das Directorium wünscht Ihnen Glück zu dieser neuen Probe von Aufopferung für die Republik, die Ihre zahllosen Beweise des Muthes, die Sie in den vorigen Feldzügen gegeben haben, nie vergessen wird." Zu Ende dieses Feldzugs überreichte er im Namen des Obergenerals die von der Rhein- und Moselarmee eroberten Fahnen dem Directorium, (28. Febr. 1798) und empfing bei dieser Gelegenheit neue Zeichen von der Zufriedenheit der Regierung mit seinem Betragen.

Noch in demselben Jahre wurde Duhesme zur römischen Armee unter Championnet versetzt und er erhielt das Commando des linken Flügels. Während die Armee nach Rom marschirte, bemächtigte sich Duhesme (7. Dec.) der Stadt Civita del Tronto und rückte (17.) auf Vomano los. Auf dem Wege dahin erfuhr er, daß einige Tausend Insurgenten Teramo besetzt und, nachdem sie die Brücke über die Tronto verbrannt, ein französisches Detaschement geschlagen hätten. Ungeachtet dieser beunruhigenden Nachrichten, setzte er doch seinen Marsch auf Pescara fort und nöthigte diese Stadt (24.) zur Uebergabe. Am 3. Jan. 1799 langte die Division Duhesme zu Sulmona an. Da er von hier aus mit dem General Lemaire sich besprechen wollte, verließ er die Stadt unter geringer Bedeckung, wurde aber unmittelbar darauf von den Insurgenten angegriffen und gelangte erst nach einem hartnäckigen Gefechte und nachdem er drei Wunden empfangen hatte, wieder zu den Seinen. Die Soldaten dies wahrnehmend, stürzten sich über die Bewohner von Sulmona her und richteten ein schreckliches Gemetzel an. „Sulmona hätte verdient, verbrannt zu werden," schrieb Duhesme an einen seiner Freunde; „allein der Befehl dazu erstarb auf meinen Lippen." Sicher erinnerte er sich, daß Sulmona der Geburtsort Ovids war.

Auf dem Marsche Duhesmes, um sich wieder mit der Hauptarmee zu vereinen, wurde ihm fast jeder Fuß breit Landes durch Insurgenten-Banden streitig gemacht, die von einem vormaligen Räuber und Meuchelmörder, Namens Progni, angeführt wurden, der Isernia zu seinem Waffenplatz gewählt hatte. Duhesme

Digitized by Google

eroberte diesen festen Punkt und tödtete den größten Theil der Insurgenten. Nachdem er hierauf wieder bei der Hauptarmee angekommen, wirkte er zur Einnahme von Neapel mit (23. Jan.), unterwarf Apulien und Calabrien und traf solche Maßregeln, welche die völlige Beruhigung der Provinz in kurzer Zeit erwarten ließen. Die Streitigkeiten Championnets mit dem Civilcommissär Faypoult führten aber auch Duhesmes Absetzung herbei (16. März), die jedoch schon im Juni wieder zurückgenommen wurde, worauf er, unter Championnet, ein Commando bei der Alpenarmee bekam. Die Beschwerden dieses Feldzugs zwangen ihn jedoch, den Winter in Frankreich zuzubringen. Darauf im Frühjahr zur Reservearmee gesandt, nahm er an den wichtigsten Ereignissen dieses Feldzugs, so wie im Dec. desselben Jahres, zur französisch-batavischen Armee versetzt, unter Augereau in Deutschland Antheil.

Im Jahre 1805 führte er eine Division der italienischen Armee ruhmvoll über die Etsch, den Tagliamento und Isonzo, nahm dann Theil an der Eroberung von Neapel und focht von 1808 bis 1810 in Spanien mit Auszeichnung. Augereau jedoch beschuldigte ihn mancher Ausschweifungen und schickte ihn nach Frankreich zurück, wo er bis zum Jahre 1814 ohne Anstellung blieb. Er wohnte hierauf dem Feldzuge gegen die Alliirten im Armeecorps des Herzogs von Belluno bei und befand sich mit in den Schlachten bei Rothière, Montereau und Arcis, so wie er auch in der Schlacht bei Waterloo die junge Garde anführte. Ludwig XVIII. gestattete ihm die Führung des von dem Kaiser ihm verliehenen Grafentitels und beschenkte ihn mit dem St. Ludwigsorden.

Charles François Dupérier Dumouriez,

Divisions-General,

geboren zu Cambray den 25. Jan. 1739, starb den 14. März 1823 in England.

Nach seinen eigenen Memoiren stammte Dumouriez von einer Parlementsfamilie in der Provence ab, die unter dem Namen Dupérier bekannt war. Eine gewisse Anna von Mories oder Mouries verheirathete sich mit dem Urgroßvater des General Dumouriez, Franz Dupérier, der, zweimal verheirathet, eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterließ, von denen einige den Namen Mouries annahmen, der nach und nach in Dumouriez verwandelt wurde. Der Vater von Charles François Dumouriez war Kriegscommissär. Wegen seiner schwächlichen Gesundheit war er zu den Wissenschaften bestimmt; doch der Ausbruch des 7jährigen Kriegs änderte seine Bestimmung dahin ab, daß er in Begleitung seines Va-

Digitized by Google

ters, der eine Anstellung bei der Armee erhielt, sich zur Armee begab, wo er bis zum Frieden bei mehrern Gelegenheiten sich auszeichnete. „In einem Alter von 22 Jahren," schreibt er selbst in seinen Denkwürdigkeiten, „hatte ich das Ludwigskreuz und 22 Wunden erhalten." Da er nach dem Frieden seiner Dienste entlassen wurde, drohte ihm auch noch eine Leidenschaft zu einer seiner Basen große Gefahr; denn da er nicht glaubte, dieser Leidenschaft Herr werden zu können, nahm er Opium und zwar in einer so starken Dosis, daß sein Tod sicher erfolgt wäre, wenn er nicht augenblicklich Gegenmittel gebraucht hätte. Reisen durch Frankreich, Spanien und Portugal bildeten seinen Geist in einem solchen Grade, daß er nicht allein einige Schriften herausgab, welche Beifall fanden, sondern daß ihn auch der Herzog von Choiseul 1770 als Gesandten nach Polen sendete. Weil er jedoch auf einer ähnlichen Gesandtschaft nach Hamburg 1773 die vorgeschriebenen Grenzen seines Auftrages, im Betreff der Angelegenheiten Schwedens überschritten hatte, wurde ihm die Bastille zum Gefängniß angewiesen, wo er bis zum Tode Ludwigs XV. blieb. Er bestätigte hierdurch gewissermaßen den Verdacht, daß er zur Intrigue geneigt, während seines Aufenthalts auf Corsika im Jahre 1768, den Genuesern und dem berühmten Paoli dienend, durch hinterlistige Mittel mitgewirkt habe, daß die Genueser diese Insel an Frankreich verkauften. In diese Zeit fällt auch seine Verheirathung mit seiner Base.

Im Jahr 1776 bekam er von der Regierung den Auftrag, einen schicklichen Platz zur Anlegung eines Kriegshafens auszusuchen. Er gab Cherbourg den Vorzug, wurde Commandant daselbst und entwarf zwei Pläne, um sich der Inseln Jersey, Guernsey und Wight zu bemächtigen, die verworfen wurden. Er verlor deshalb den Muth nicht und würde zum Ziele gekommen seyn, wenn damals gerade ein Krieg mit England ausgebrochen wäre. Während seines 11jährigen Aufenthaltes zu Cherbourg stieg die Zahl der Einwohner von 7000 bis auf 20,000 Seelen.

Die Revolution gab ihm eine neue Richtung. Er begab sich nach Paris, als die Stände zusammentraten. Hier schrieb er ein Werk voll freisinniger Ideen; dennoch wurde er nicht zum Deputirten ernannt und begnügte sich, nach Cherbourg zurückkehrend, mit der Befehlshaberstelle über die Nationalgarde. Indessen waren seine geheimsten Wünsche auf eine Stelle in Paris gerichtet. Er begab sich daher 1790 abermals nach dieser Hauptstadt und ließ sich in einem Jacobinerclubb aufnehmen. Anfangs schien er auf Seiten des Hofs zu seyn, doch bald wandte er sich zur entgegengesetzten Parthei, einzig und allein, um sich in die Höhe zu schwingen. In einem seiner Briefe an Ludwig XVI. beklagte er sich über seine Geburt, die ihm nicht gestatte, sich dem König zu nahen; dennoch ging er unmittelbar darauf nach Brabant, um dieses Land

Digitized by Google

gegen seinen rechtmäßigen Beherrscher, den Schwager des Königs von Frankreich, zu revolutioniren. Da aber sein Plan scheiterte, kam er nach Paris zurück, vereinte sich mit Mirabeau, gegen den er früher mehreres geschrieben und dieser, um seiner loszuwerden, übertrug ihm den Oberbefehl über die 12. Division der Armee. Dennoch blieb er zu Paris und ermüdete daselbst die Minister durch neue politische und militärische Pläne. Als Ludwig XVI. seine Hauptstadt verließ, schrieb Dumouriez an Barrère, Mitglied der constituirenden Versammlung, daß er seine Truppen sogleich versammeln würde, um die Nationalversammlung zu vertheidigen. Deutlich leuchtet aus allen diesen Schritten der Wunsch hervor, sich den Machthabern, zur Befriedigung seines eigenen Ehrgeizes, gefällig zu zeigen.

Er marschirte hierauf gegen die ersten Versammlungen in der Vendée und zerstreute sie, kam dann wieder nach Paris, schmeichelte den Jacobinern und ließ sich zum Commandanten von Elsaß unter Luckner ernennen. Nachdem er Minister der auswärtigen Angelegenheiten wider des Königs Willen geworden, wurde Oestreich der Krieg erklärt, weil Dumouriez wohl einsah, daß er nur durch denselben sich emporschwingen könnte. Doch ist auch nicht zu leugnen, daß er in dieser Zeit manche gute Einrichtungen durchsetzte, die ihm endlich das Vertrauen des Königs und selbst der Königin verschafften. Hierdurch zerfiel er aber mit der Gironde, die bis dahin seine Stütze gewesen war und mit einigen seiner Collegen, die zu derselben Parthei gehörten (Rolland, Clavière und Servan). Die Ursache dazu gab ein Vorschlag Servan's, 20,000 Mann zur Jahresfeier der Föderation vom 14. Jul., in der Nähe von Paris, zusammenzuziehen. Ohne die Gegenwart des Königs würde dieser Handel blutige Folgen gehabt haben; denn Dumouriez widersetzte sich auf die nachdrücklichste Weise; dennoch nahm die constituirende Versammlung den Plan an, und nach langem Widerstreben, auf Dumouriez Rath, auch der König. Am 13. Juni 1792 wurde ihm, nachdem Rolland, Clavière und Servan ihren Abschied erhalten, das Kriegsministerium übertragen; doch behauptete er sich nur vier Tage lang und von diesem Augenblicke zerfiel er auch mit dem Hofe.

Dumouriez als Befehlshaber zur Nordarmee unter Luckner gesandt, fand die französische Armee ohne Muth und Mannszucht. Die Ereignisse des 10. Aug. setzten ihn an die Spitze derselben. Er begab sich unmittelbar darauf nach Sédan und bemühte sich, die Armee des Centrums zu organisiren; dennoch besaß er erst 23,000 Mann Infanterie und 4 bis 5000 Mann Cavallerie, als Preußen und Oestreicher die französischen Grenzen überschritten. Nach Vereinigung mit Beurnonville und Kellermann beliefen sich seine Streitkräfte auf 50,000 Mann. Durch geschickte Bewegungen hielt er jedoch die Preußen allenthalben auf und nöthigte sie sogar, nach der Kanonade von Valmi, zum Rück-

Digitized by Google

zuge. Geheime Unterhandlungen und das gegebene Versprechen, daß Ludwig XVI. nichts zu Leide geschehen sollte, so wie die unter den Preußen eingerissenen Krankheiten wirkten jedoch wohl am meisten zum Rückzuge des Feindes mit.

Nachdem auf diese Weise die Republik gerettet, brachte Dumouriez 4 Tage in Paris zu, wurde von dem Convent und Jacobinern ehrenvoll empfangen und dachte nun ernstlich auf die Eroberung von Belgien. Die Schlacht bei Jemapes über den Herzog Albert von Sachsen-Teschen, entschied das Schicksal dieser alt-östreichischen Provinz, lenkte aber auch die Blicke neidischer und ränkevoller Menschen auf Dumouriez, dessen Armee von dieser Zeit an an Allen Mangel litt. Voll Ingrimm schrieb er um diese Zeit von Lüttich aus an den berüchtigten Anacharsis Cloots, angeblich aus den preußischen Staaten gebürtig, einen Brief, der die Ueberschrift hatte: „Der General der Sans Culottes an den Redner der Sans Culottes," und mit diesen Worten schließt: „Redner des Menschengeschlechts! verfolge Deine edelmüthige Laufbahn; donnere gegen die, die voll Vorurtheile und Fanatismus sind; erleuchte die schwachen Sterblichen; überzeuge die Gefühlvollen und Tugendhaften, daß Bruderliebe, die einzige und wahre Religion, der einzige Reiz unsers Daseins und das Band für alle Herzen werde! Lebe wohl! Dies ist die süße Philosophie der Natur. Warum bedarf es aber der Kanonen und der Bajonette, um sie zu begründen und fortzupflanzen?"

Zu Anfange des Jan. 1793 begab er sich nach Paris, um wie er selbst bezeugt, den unglücklichen Ludwig XVI. zu retten. Doch erreichte er dies edle Ziel nicht und begab sich daher nach der Katastrophe vom 21. Jan., voll Mißmuth zu der Armee, um Holland zu erobern, ein Ruhm, den jedoch später erst Pichegru davon trug. Seine Generale und auch die Regierung selbst legten ihm solche Hindernisse in den Weg, daß der von ihm entworfene Plan nothwendig scheitern mußte. Zu seinem Schrecken nahm er zugleich auch wahr, wie sein Ansehen von Tage zu Tage mehr sank und unter so schwierigen Umständen erfolgte die Niederlage bei Neerwinden, wodurch ganz Belgien wieder verloren ging. Da er nun das Schicksal kannte, was ihm bevorstand, faßte er den Entschluß, den Convent zu vernichten und die Constitution von 1791 wieder herzustellen und trat deshalb mit den Oestreichern in Unterhandlung. Von Paris aus wurden, (29. März 1793) nachdem man Nachricht von seiner Absicht erhalten, 3 Commissäre abgesendet, um sich seiner Person zu bemächtigen; dem zufolge Dumouriez zu den Oestreichern überging, und sein Vaterland nie wieder betrat.

Digitized by Google

Pierre, Comte Dupont,

General-Lieutnant,

geboren zu Chabanois in Angoumois 1766.

Da Dupont mehrere bedeutende Offiziere in seiner Familie zählte, ergriff er ebenfalls unmittelbar, nachdem er die Universität zu Paris verlassen, die Waffen, wurde anfangs als Unterlieutnant in der französischen Legion Maillebois, die in holländischen Diensten stand, angestellt, kam 1791 nach Frankreich zurück und trat nicht lange darauf in ein Linienregiment. Der General Theobald Dillon wählte ihn zu seinem Flügeladjutanten und er täuschte sich in ihm nicht; denn nach der Niederlage bei Tournay bemühte er sich, die Fliehenden aufzuhalten und die Rebellen zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Eine schwere Schußwunde am Kopf stürzte ihn zu Boden und er wurde von den Soldaten, nachdem sie den General Dillon ermordet, in einem Graben geworfen. Sein Tod schien Allen gewiß und selbst der damalige Kriegsminister Graf de Grave gedachte seiner mit großem Bedauern in dem officiellen Berichte. Kurze Zeit darauf erschien jedoch Dupont, der sich ungeachtet seiner Wunden nach Valenciennes zum Marschall von Rochambeau begeben hatte, zu Paris, empfing von der Nationalversammlung den St. Ludwigsorden, obgleich er noch nicht das gesetzmäßige Alter erreicht, und zugleich für die Wittwe des General Dillon, auf seine inständige Bitte, eine Pension. General Arthur Dillon, ein Verwandter Theobald's, erwählte ihn zu seinem Flügeladjutanten und Dupont nahm nun an allen wichtigen Kriegs-Vorfällen von 1792 und 1793 Theil. Obgleich er schon zum Brigadegeneral erhoben worden, wurde er doch als Adeliger von der Armee verbannt und entging nur durch ein Wunder dem Schaffot. Carnot übertrug kurz darauf ihm und dem General Clarke die Leitung des topographischen Cabinets und er stand diesem Amte bis 1797 vor. Am 2. Mai wurde er zum Divisionsgeneral und Director des Kriegsdepots ernannt, wovon ihm jedoch der 18. Fructidor entfernte.

Nach den Ereignissen des 18. Brumaire ernannte ihn der erste Consul zum Generalquartiermeister der Reservearmee. Er zeichnete sich bei Marengo aus, und schloß mit dem General Melas jene berühmte Convention ab, nach welcher 12 Festungen die Thore öffneten und Italien bis an den Mincio den Franzosen überlassen wurde. Von Buonaparte hierauf an die Spitze der Regierung von Piemont gestellt, führte er den Vorsitz über die gesetzgebende Consulta und benahm sich auf eine solche Weise, daß durch seine getroffenen Maßregeln die Vereinigung Piemonts mit Frankreich vorbereitet wurde, worauf er den

Digitized by Google

Oberbefehl über den rechten Flügel der italienischen Armee übernahm, Toscana besetzte und an dem Mincio bei Pozzolo den östreichischen General Bellegarde schlug, was die Eroberung von Oberitalien vollendete.

Auf gleich muthige Weise kämpfte er bei Ulm, Albeck, Dierenstein, bei Halle, Lübeck, Mohrungen, Braunsberg und Friedland. Zur Belohnung für so große Dienste verlieh ihm Napoleon auf dem Schlachtfelde zu Friedland das große Band der Ehrenlegion. Noch in demselben Jahre organisirte er bei Bayonne eine Armee von Conscribirten, an deren Spitze er in Spanien eindrang und das Escurial, Aranjuez und Toledo besetzte. Da jedoch in Andalusien ein Aufruhr ausgebrochen, wurde er nach Sevilla und Cadix mit einer einzigen Division abgeschickt. Bei der Brücke von Alcolea stieß er auf eine viermal stärkere feindliche Armee, vertrieb sie aus ihren Verschanzungen auf beiden Seiten des Guadalquivir und langte unter den Mauern von Cordova an, welches durch Sturm in seine Hände fiel. Dennoch verbot er bei Todesstrafe die Plünderung dieser Stadt und glaubte hierdurch die feindseligen Gesinnungen der Einwohner zu beschwichtigen. Da aber die Insurrection immer weiter um sich griff, hemmte er seinen Marsch, um seine übrigen Divisionen an sich zu ziehen. Die Ereignisse von Madrid verhinderten dies; denn Murat schickte ihm nur das Corps des General Wedel zu, welches auf seinem Wege nach Cordova zu Jaen und in der Sierra Morena mit zweimal stärkern Feinden zu kämpfen hatte. Auf die Nachricht hiervon begab er sich nach Andujar, um sich mit dieser schwachen Verstärkung zu vereinen, die von ihm zugleich den Befehl erhielt, sich bis auf's äußerste zu vertheidigen. Unglücklicherweise wurden jedoch die darauf abzielenden Befehle nicht befolgt, falsche Bewegungen unternommen, und so dem spanischen General Reding der Uebergang über den Guadalquivir erleichtert, der sich hierauf im Rücken zu Baylen aufstellte. Um diesen Fehler wieder gut zu machen, unternahm Dupont einen Flankenmarsch, um dem spanischen General Castanos, der vor ihm stand, auszuweichen und stürzte sich auf Reding, in der sichern Voraussetzung, daß er die Division Wedel an dem bezeichneten Orte finden würde. Dies war jedoch nicht der Fall und so sahe er sich endlich nach einem hartnäckigen Gefechte, wobei er zwei Wunden erhielt, und zwar auf die inständigsten Bitten seiner Offizierr, genöthigt, auf einen Waffenstillstand anzutragen, dem zufolge er seinen Rückzug auf Madrid fortsetzen dürfe. Man kam zugleich noch überein, daß die Franzosen mit Waffen und Gepäck sich nach Madrid begeben sollten; da aber Castanos durch eine aufgefangene Depesche des Herzogs von Rovigo Nachricht von den Ereignissen in der Hauptstadt erhielt, verweigerte er diese Convention zu halten und schloß eine neue ab, nach welcher die Franzosen zu Wasser nach Frankreich geschafft werden sollten. Aber auch dieser Tractat wurde nicht gehal-

Digitized by Google

ten; die Soldaten wurden zu Kriegsgefangenen erklärt und ihr Anführer kehrte mit dem Generalstabe allein nach Frankreich zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft wurden Dupont und der General Marescot, der die Capitulation abgeschlossen, gefänglich eingezogen. Dieser Act der Ungerechtigkeit hatte keinen andern Zweck, als eine andere Meinung über den spanischen Krieg aufzustellen und die schlechten Pläne eines Angriffs, der eben so unklug übernommen, als treulos ausgeführt worden, zu verhüllen. Dupont, der bis zum Jahre 1814 eingekerkert blieb, genoß auch ferner die Achtung aller rechtlichen Leute. Die Restauration gab ihm seine frühere Stelle nicht nur wieder, sondern erhob ihn auch zum Mitgliede der provisorischen Regierung und zum Kriegsminister, welche letztere Stelle er bis im December 1814 bekleidete. Nach der zweiten Rückkehr des Königs, dem er treu geblieben, wurde er Mitglied des geheimen Rathes und Deputirter der Kammer.

Gérard Christophe Michel Duroc,

Herzog von Friaul, Divisions-General,

geb. zu Pont à Mousson den 25. Octbr. 1772, blieb am 22. Mai 1813 in der Schlacht bei Bautzen.

Schon in der Schule zu Brienne ward der Grund zu der Freundschaft gelegt, die Napoleon stets gegen Duroc hegte, obwohl beide bis zum Jahre 1796 von einander entfernt kämpften; doch in diesem Jahre zur italienischen Armee versetzt, war Duroc fast der immerwährende Begleiter Buonaparte's, der ihn zu seinem Flügeladjutanten ernannt hatte. Mit Auszeichnung focht er zu Primolano (7. Sept.), beim Uebergang über den Isonzo (19. März 1797), begleitete dann Buonaparte nach Aegypten, wurde während der Belagerung von St. Jean d'Acre verwundet und kehrte dann mit ihm nach Frankreich zurück. Während der Revolution des 18. Brumaire (9. Novbr. 1799) wich er fast nie von Buonaparte's Seite, der ihn darauf zum Brigadegeneral ernannte und im folgenden Jahre nach Berlin sandte um den König von Preußen näher an das Interesse Frankreichs zu knüpfen. Von Berlin begab sich Duroc unmittelbar zur Reservearmee und langte beim ersten Consul an, als derselbe eben über den Tessino (31. Mai) gehen wollte. Da er sich jedoch etwas zu eilig einschiffte, stürzte er in den Fluß und würde ertrunken seyn, wenn nicht einige Grenadiere ihn mit Lebensgefahr gerettet hätten.

Nach der Schlacht von Marengo übertrug ihm der erste Consul den Befehl, nach Wien das Ultimatum der französischen Regierung zu bringen und er begab sich dann kurz darauf noch einmal dahin, um dem Kaiser Franz die Präliminarien des zu Paris

Digitized by Google

unterzeichneten Friedens vorzulegen. Im Jahr 1801 sandte ihn Buonaparte als Gesandten nach St. Petersburg, wo er den 25. Mai anlangte und schon am folgenden Tage zur Audienz gelassen wurde. Er ging darauf von der Hauptstadt Rußlands nach Stockholm und Kopenhagen und empfing in letzterer Stadt ein Geschenk und einen für ihn schmeichelhaften Brief, den der König von Schweden ihm nachgesandt hatte.

Bei Errichtung des Kaiserthums erhob ihn Napoleon, obgleich er ihn kurz zuvor erst zum Divisionsgeneral ernannt hatte, zum Gouverneur der Tuilerien (18. Mai 1804) und nicht lange nachher zum Großmarschall des kaiserlichen Palastes, welche Stelle er bis zu seinem Tode behielt. Während des Feldzugs von 1805 ersetzte er auf einige Zeit den General Oudinot in dem Oberbefehl über die Grenadier-Division der großen Armee. Nachdem er hierauf (Oct. 1806) zu Charlottenburg mit dem Marquis von Lucchesini und dem General Zastrow vergeblich unterhandelt, um einen Frieden zwischen Preußen und Frankreich zu Stande zu bringen, folgte er dem Kaiser nach Polen und Ostpreußen, unterzeichnete dann zu Posen den Frieden mit Sachsen und überbrachte (Juni 1807) den von Napoleon unterzeichneten Waffenstillstand ins russische Lager, worauf der Friede zu Tilsit erfolgte. Als Großbotschafter Frankreichs unterschrieb er auch den berüchtigten Vertrag zu Bayonne, wurde 1809 zum Herzog von Friaul erhoben und befand sich im Gefolg des Kaisers während der Feldzüge gegen Oestreich und Rußland. Auch im Jahre 1813 begleitete er den Kaiser Napoleon nach Sachsen, wurde aber in dem Gefecht bei Reichenbach (22. Mai) von einer Kanonenkugel in den Unterleib tödtlich verwundet, woran er 12 Stunden darauf starb. Die Kugel, welche ihn verwundete, war eine der letzten, die an diesem Tage vom Feinde abgeschossen wurden. Duroc sprach gerade mit dem Herzog von Treviso und dem General Kirgener, der ebenfalls von dieser Kugel getödtet wurde. Auf die Nachricht von Durocs Verwundung begab sich, sobald die Armee die Bivacht bezogen, Napoleon zu ihm und traf ihn noch bei vollem Bewußtseyn an. Duroc faßte sogleich die Hand des Kaisers und sagte zu ihm: „Mein ganzes Leben ist Ihrem Dienste geweiht gewesen, und ich bedaure nichts mehr, als daß ich Ihnen nicht mehr werde nützlich seyn können" — „Duroc," entgegnete der Kaiser, „es gibt ein andres Leben; dort werden wir uns eines Tages wiedersehen." — „Ja Sire! doch dies wird erst in 30 Jahren der Fall seyn, wenn Ew. Majestät über alle Ihre Feinde werden triumphirt und die Hoffnung unsres Vaterlandes verwirklicht haben. . . . Ich habe als rechtlicher Mann gelebt und mir nichts vorzuwerfen. Ich hinterlasse einen Sohn: Ew. Majestät wird sein Vater seyn." — Napoleon, die rechte Hand Durocs drückend, stützte eine Viertelstunde den Kopf auf die linke Hand, und verharrte so im tief-

Digitized by Google

sten Schweigen. Duroc unterbrach dasselbe mit den Worten: „Ach Sire! gehen Sie weg; dies Schauspiel greift Sie zu sehr an.“ Napoleon that dies und sprach nur noch die Worte zu dem Sterbenden: „So leben Sie wohl, mein Freund!“ — Zwei und einen halben Monat nachher, auf dem Wege von Reichenbach nach Görlitz, hielt Napoleon zu Mackersdorf an, ließ den Eigenthümer des kleinen Bauerngutes, wo Duroc gestorben war, holen und bewilligte in Gegenwart des Pfarrers und des Schulzen eine Summe von 20,000 Franken, wovon 4000 zur Errichtung eines Denkmals für Duroc und 16,000 für den Eigenthümer jenes Hauses bestimmt waren; das Geld wurde sogleich ausgezahlt.

Jean Baptiste, Comte Eblé,

Divisions-General der Artillerie,

geb. zu St. Jean Rorbach, in Lothringen, den 21. Decbr. 1758, st. den 21. Decbr. 1812 zu Königsberg.

Als Sohn eines Artillerieoffiziers widmete sich Eblé ebenfalls dieser Waffe und befand sich mit unter den Offizieren, die Ludwig XVI. dem König von Neapel überließ, um französische Einrichtungen daselbst einzuführen. Umsonst versuchte der Minister Acton durch den Oberstentitel im Königreiche Neapel ihn zurückzuhalten, als die Alliirten Frankreich mit einem Angriff bedrohten. Er erhielt in seinem Vaterlande als Capitän Anstellung und errichtete zu Douai eine Batterie reitender Artillerie, welche die Feldzüge bei der Nordarmee mitmachte. Am 29. September 1793 wurde Eblé Brigadegeneral, und als solcher führte er bei der Nordarmee eine Menge guter Einrichtungen bei dieser Waffe ein. Die Belagerungen von Bois le Duc, Crèvecoeur, Nimwegen und Graves wurden unter seiner Anleitung unternommen und glücklich beendigt. Hierauf wohnte er dem Winterfeldzuge gegen Holland bei, diente dann bei der Rhein- und Moselarmee unter Moreau und erwarb sich auch dort verdiente Lobsprüche. Bei allen Gefechten behauptete er den alten Ruhm der französischen Artillerie und, was wohl zu bemerken ist, nie verlor er eine Kanone. Eine noch schwierigere Aufgabe löste er (1798) bei der Armee von Neapel unter Championnet; denn dieselbe besaß nicht eine einzige Kanone, sondern mußte sich dieselben erst nach und nach von den Neapolitanern erobern. Mit den zu Gaëta gefundenen Kanonen wurde Capua belagert, das (10. Jan. 1799) capitulirte und mit den daselbst eroberten Vorräthen wurde Neapel (23.) zur Uebergabe genöthigt.

Den Feldzug von 1800 machte er bei der Rheinarmee mit und obgleich seine Artillerie weniger zahlreich war, als die der Oest-

Digitized by Google

reicher, wußte er doch durch eine überlegene Taktik fast immer den Sieg davon zu tragen. Die Zeughäuser von Augsburg und München versahen ihn erst mit dem nöthigen Materiale und setzten ihn in Stand, alle Ansprüche zu befriedigen. Moreau fügte deshalb auch in seinem Berichte noch die Worte hinzu: „Man kann diese Waffe nicht genug erheben, die durch ihre innere Einrichtung und die Art, wie sie in den Gefechten manövrirte, die Achtung aller Armeecorps erlangt hat. Rühmend muß man dieses Verdienst des Generals Eblé anerkennen, der diese Waffe befehligt und mit Recht einer der besten Artillerieoffiziere in Europa genannt werden kann."

Die ruhigen Jahre nach dem Frieden von Lüneville verwendete Eblé zur Vorbereitung auf künftige Feldzüge, indem er die Zeughäuser zu Straßburg, Metz und Neu-Breisach mit Kriegsbedürfnissen aller Art anfüllte. Im Jahr 1803 übernahm er das Obercommando über die Artillerie der französischen Armee, welche die batavische Republik auf ihre Kosten erhielt, befand sich 1804 zu Utrecht, dann bei der Armee von Hannover und in den folgenden Jahren bei der großen Armee in Oestreich und Preußen. Nach der Eroberung von Magdeburg ernannnte ihn Napoleon zum Gouverneur dieser wichtigen Festung und im folgenden Jahre trat er als Kriegsminister in westphälische Dienste. Durch gute Maßregeln und Thätigkeit unterdrückte er zu der Zeit, wo der preußische Major Schill seinen Zug unternahm, einen in Hessen ausgebrochenen Aufstand. Am 14. März 1810 kehrte er jedoch nach Frankreich zurück und ging von dort als Oberbefehlshaber der Artillerie zur Armee von Portugal unter Massena ab und eroberte daselbst Ciudad Rodrigo und Almeida. Auch befand er sich (1812) mit auf dem Zuge nach Rußland. In Gemeinschaft mit dem General Chasseloup, stellte er die Brücke über die Berezina (25. Novbr.) her, was nur dadurch möglich war, daß Eblé, sowohl für die dazu nöthigen Leute als nothwendigen Geräthschaften im Voraus schon gesorgt hatte. Um 6 Uhr Abends hatte Napoleon den Befehl gegeben, und schon am andern Tage um 1 Uhr Nachmittags ward die Brücke zur Rechten vollendet, worauf das Armeecorps Oudinots sogleich überging. Fast zu gleicher Zeit wurde die Brücke zur Linken fertig und diente der Artillerie des 2. Armeecorps, der Garde, des großen Parks und der Artillerie der andern Armeecorps zum Uebergang. Die dritte Brücke, welche die Ingenieurs hatten herstellen sollen, blieb unvollendet. Vom 25. bis 29. Abends dauerte der Uebergang fort; er wurde aber oft unterbrochen durch mancherlei Zufälle, die theils die schlechte Beschaffenheit der Materialien, theils die Unordnung auf dem Marsche verursachten, welche aus dem Wege zu räumen, Eblé und seine braven Pontoniers sich alle Mühe gaben. Alle Kanonen der Armee, mit Ausnahme einiger Pulverwagen und 3 oder 4 Kanonen langten auf dem rechten Ufer der Berezina an. Die Annäherung der Russen bewog Napoleon, dem General Eblé den

Digitized by Google

Befehl zu ertheilen, die Brücke am 29. um 7 Uhr Morgens anzustecken: allein aus Erbarmen mit den Unglücklichen, die Gefahr liefen, ein Opfer der Feinde zu werden, verschob Letzterer die Vollziehung dieses Befehls bis halb 9 Uhr Abends, wodurch noch viele Franzosen gerettet wurden. Am 18. Dec. übertrug der Kaiser dem General Eblé den Oberbefehl über die Artillerie der großen Armee und zwar an der Stelle des General Lariboissière, der zu Königsberg gestorben war. Erschöpft von den Strapazen des Kriegs, fand er daselbst ebenfalls (21. Decbr. 1812) seinen Tod. Da die Nachricht davon noch nicht nach Frankreich gekommen war, wurde er von Napoleon (3. Jan. 1813) zum ersten General-Inspector ernannt. Während der kaiserlichen Regierung hatte er auch den Titel als Baron und später als Graf erlangt.

Jean Augustin, Baron Ernouf,

General-Lieutenant,

geb. zu Alençon.

Schon in seiner Jugend fühlte er, durch Plutarchs Lebensbeschreibungen begeistert, Neigung zum Soldatenstande und als der Krieg ausbrach, gewährte ihm seine wissenschaftliche Bildung schnelle Beförderung. Er diente bei der Nordarmee, erhielt nach der Schlacht bei Hondscoote den Rang als Brigadegeneral und ward kurz darauf zum Quartiermeister Jourdans ernannt. Der Sieg bei Avesnes (15. und 16. Octbr. 1793) oder Maubeuge über den Herzog von Coburg, erhob ihn zum Divisionsgeneral. Da jedoch Jourdan zu Folge der schlechten Witterung und der verdorbenen Wege von diesem Siege wenig Vortheile ziehen konnte, beschied der Wohlfahrtsausschuß den General Jourdan und seinen Generalquartiermeister nach Paris, um Rechenschaft abzulegen, was zu jenen Zeiten so viel hieß, als sich einem gewissen Tode zu überliefern. Beide rechtfertigten sich und wurden in gleicher Eigenschaft zur Moselarmee gesandt.

Der Herzog von Coburg belagerte gerade, als beide ankamen, nachdem er schon früher die vier stärksten Festungen an der französischen Grenze eingenommen, Cambray. Um den preußischen General zu verhindern, auf Paris loszugehen, mußte eine Armee bei Charleroi aufgestellt werden. Jourdan verließ daher das Lager bei Longwy mit 4 Divisionen seiner Armee, schlug die Preußen bei Arlon und Neufchâteau, überschritt die Maas bei Dinan, zog bei Charleroi die beiden Divisionen, woraus kurz zuvor die Ardennen-Armee bestand und 8 Divisionen der Nordarmee an sich, wurde dadurch 90,000 Mann stark und verwandelte den Namen dieser Armee in den der Sambre und Maas. Charleroi wurde be-

Digitized by Google

rennt, allein die Belagerung mußte bei Annäherung des Herzogs von Coburg nach einem hitzigen Gefechte aufgegeben werden, wobei die Armee eine rückgängige Bewegung über die Sambre machte. Drei Tage darauf erschienen die Franzosen wieder vor Charleroi, welches sich am 25. Juni Abends und zwar gerade in dem Augenblicke ergab, als der Herzog von Coburg, zu seinem Entsatze, in den Ebenen von Fleurus erschien. Am folgenden Tage früh 3 Uhr griff der Herzog, der von der Uebergabe nichts wußte, den rechten Flügel der französischen Armee an, der sich geschlagen hinter die Sambre zurückzog. Jourdan, um gewisse Nachricht einzuziehen, schickte seinen Generalquartiermeister Ernouf, während man sich auf der ganzen Linie schlug, dorthin ab. Derselbe fand den General Lefebvre, der mit Hatry diesen Flügel gebildet, eben im Begriff die nöthigen Maßregeln zur Deckung seiner rechten Seite zu treffen, dennoch bemächtigte sich der Feind des Dorfes Lambusart, das heißt einer Stellung, wovon das Schicksal des rechten Flügels und somit auch der Armee abhing. Dieses Dorf mußte daher wieder genommen werden. Ernouf unterstützte ihn und verließ den rechten Flügel nicht eher, als bis dies geschehen und solche Maßregeln getroffen worden waren, daß die aufgestellten Truppen nicht wieder daraus verjagt werden konnten. Während Ernoufs Abwesenheit hatte man indeß dem Obergeneral berichtet, daß General Lefebvre aus Lambusart und dem dabei befindlichen Dorfe vertrieben und genöthigt worden wäre, über die Sambre zu gehen. Er gab daher Befehl zum Rückzug, der jedoch sogleich wieder zurück genommen wurde, als er von Ernouf selbst die wahre Lage der Dinge vernahm. Das Centrum rückte vor und ein Cavallerieangriff entschied den Sieg dieses blutigen Tages, worauf sich die Oestreicher wieder aus Frankreich zurückzogen und auch jene vier Festungen räumten.

Die feindliche Armee zog sich über die Maas und verschanzte sich auf den Anhöhen von Chartreuse, die von vorn nicht angegriffen werden konnten. Ernouf erhielt daher den Auftrag, einen falschen Angriff auf Visé zu machen, um dadurch den Feind zu dem Glauben zu verleiten, daß die Franzosen hier über den Fluß setzen würden, während dieselben über die kleinen Flüsse Ourthe und Davailte auf dem linken Flügel des Feindes überzugehen Willens waren, und Ernouf führte diesen Angriff auf eine solche Weise aus, daß der Feind getäuscht, sein Lager verließ und sich nach Aachen und Jülich, um die Ruhr zu decken, zurückzog. Kurz darauf aber wiederum bei Jülich geschlagen, gingen die Oestreicher auch über den Rhein zurück, worauf Mastricht den Franzosen in die Hände fiel.

Auf gleiche Weise diente Ernouf in den folgenden Feldzügen bei der Sambre- und Maasarmee und rettete (1796) auf dem Rückzuge den großen Artilleriepark, der durch eine falsche Richtung fast dem Feinde in die Hände gefallen wäre. Nach dem Frieden von Campo Formio zum Direc-

Digitized by Google

tor des Kriegsdepots ernannt, leitete er die Befestigung der Punkte an dem Rhein und der Maas, diente dann als Generalquartiermeister bei der Donauarmee, versorgte dieselbe mit allen dem, woran sie Mangel litt und führte auch bis zur Ankunft Massena's den Oberbefehl über dieselbe. In gleicher Eigenschaft ging er (1800) zur Alpenarmee ab, die sich darauf mit der italienischen vereinigte, wurde nach der Schlacht bei Novi Inspecteur der Infanterie, und ging (8. März 1803) als Generalkapitän nach Guadeloupe ab, wo er den Aufruhr dämpfte, die schwedische Insel St. Barthélemy eroberte und den Engländern durch Kaperschiffe großen Schaden zufügte. Doch im Jahre 1810 wurde Guadeloupe nach einer hartnäckigen Vertheidigung von den Engländern genommen. Er selbst wurde nach England geführt und erst nach 13 Monaten wieder freigegeben. Napoleon setzte ein Kriegsgericht zur Untersuchung seines Benehmens nieder, welches ihn jedoch von aller Schuld freisprach. Dennoch wurde er auf 20 Stunden weit von Paris verbannt und dies blieb er auch bis zum Falle Napoleons im Jahr 1814.

Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Generalinspecteur der Infanterie in Süd-Frankreich und er befand sich gerade zu Marseille, als Buonaparte bei Cannes ans Land stieg. Der Herzog von Angoulême übertrug ihm das Commando über das erste Armeecorps, welches aus mehr als 25,000 Mann bestand, worunter sich aber auch 23,000 Mann Nationalgarde befanden. Ernouf ging über die Durance, theilte zu Sisteron sein Corps in 2 Haufen, wurde nun aber von den Linientruppen verlassen und sah sich daher, da indeß auch der Herzog von Angoulême capitulirt und Massena sich für Napoleon erklärt hatte, zum Rückzuge nach Marseille genöthigt. Die veränderte Gemüthsstimmung der Bewohner dieser Stadt verkürzte seinen Aufenthalt; er begab sich nach Italien, von wo er nach der abermaligen Wiedereinsetzung des Königs nach Paris zurückkehrte und neue Anstellung erhielt.

Augustin, Comte de l'Espinasse,

Divisions-General der Artillerie,

geb. 1736 zu Pouilly sur Loire, st. den 23. November 1816 zu Paris.

Die Feldzüge von 1761 und 1762 machte er in einem Carabinierregimente mit, ging dann nach dem Frieden zur Artillerie über, wohnte der Expedition nach Corsika bei und war im Jahre 1791 Oberstlieutenant. Nachdem er hierauf unter Custine bei der Rheinarmee gestanden, wurde er (26. März 1793) zur Westpyrenäen-Armee gesetzt. Um Bayonne zu decken, machte er die Anführer der Armee auf eine Stellung zwischen Drogne und la Croix des Bouquets aufmerksam. Ein Lager von 30,000 Mann wurde an-

Digitized by Google

gelegt und so befestigt, daß alle Anstrengungen der Spanier daran scheiterten. Die Feinde legten jedoch ihrerseits am Ufer der Bidassoa ebenfalls Schanzen an, die Espinasse aber kurz darauf zerstörte. Hierüber aufgebracht, beschloß der spanische General Caro mit seinen besten Truppen (6. Febr. 1794), das französische Lager anzugreifen. Der Divisionsgeneral Frégeville langte gerade in dem Augenblicke an, wo die Kanonen einer Schanze, unter der Aufsicht von Espinasse, ganze Glieder der spanischen Regimenter niederstreckten. Espinasse wollte das Commando niederlegen, allein Frégeville entgegnete: „Du hast so gut angefangen; vollende es auch. Frankreich mag Dir diesen schönen Tag allein verdanken." Caro nahm sich nach diesem verunglückten Versuche vor, die Franzosen auf ihrem linken Flügel anzugreifen. 3000 Franzosen hatten den Angriff von 17,000 Spaniern auszuhalten. Der Oberst Espinasse auf allen Punkten bedroht, gab die ersten Vertheidigungslinien auf, zog sich nach der Hauptschanze zurück, schlug daselbst den Angriff der Feinde ab, und stürzte sich zur gelegenen Zeit mit solchem Nachdruck auf dieselben, daß sie auf allen Punkten in die Flucht geschlagen wurden. Während dem Kampfe stand Espinasse auf einer Anhöhe vor der Schanze im Mittelpunkte, wo er alles ringsum übersehen konnte. Hier bemerkte er nun, daß eine Kanonenkugel einen Reiter in dem Augenblicke, wo sich die Kavallerie auf die Spanier stürzen sollte, zu Boden geschmettert hatte, und daß ihr Befehlshaber eine Bewegung, um eine andere Stellung zu nehmen, machte. Sogleich rief er ihm zu: „Bin ich nicht da? Ich und meine braven Kanoniere?" Alle blieben daher auf ihrem Posten, das Kanonenfeuer wurde immer heftiger und bald hörte man im ganzen Lager das Freudengeschrei: „Es lebe die Republik!" Ein sicheres Zeichen, daß der Feind geschlagen war. Noch auf dem Schlachtfelde wurde Espinasse zum General ernannt, doch auch an demselben Tage setzte ihn der Wohlfahrtsausschuß der Geburt wegen von seinem Amte und er begab sich daher nach Frankreich zurück.

Kurze Zeit darauf wurde jedoch Espinasse bei derselben Armee wieder als Divisionsgeneral angestellt, die darauf unter Müller ihren ersten Einfall in Spanien that. Fontarabia wurde kurz darauf belagert; Espinasse befehligte die davor liegenden Truppen. Die Belagerung ging nur langsam von Statten, weil die französischen Batterien, wegen natürlicher Hindernisse, nicht nahe genug an den feindlichen Werken angelegt werden konnten. Erst nach dem Uebergange über die Bidassoa fiel diese wichtige Festung, nachdem das französische Feuer fast alle Gebäude in Trümmer verwandelt hatte.

Bei dem zweiten Einfall der Franzosen (Oct. 1794) unter Aloncey, behauptete Espinasse den schon erworbenen Ruhm bei Roncevall und bei der Einnahme von Altobiscar. Der häufig gefallene Schnee hinderte ihn indeß an der Belagerung von Pampelona. Die dem Feinde abgenommenen Ka-

Digitized by Google

nonen wurden während des Winters in Stand gesetzt und so verschaffte sich Espinasse durch unermüdliche Anstrengung 120 Stücke Belagerungsgeschütz, womit er sich eben zur Belagerung Pampelona's anschickte, als Spanien dem Baseler Frieden beitrat.

So großer Verdienste ungeachtet blieb er doch eine Zeitlang ohne Anstellung, und nur das Directorium machte erst diese Ungerechtigkeit dadurch wieder gut, daß sie ihm den Oberbefehl über die Artillerie bei der italienischen Armee unter Buonaparte übertrug, wozu noch außerdem der Rang als Divisionsgeneral gefügt wurde, der ihm bei seiner Rückkehr nach Paris genommen worden war. Er leitete darauf die Belagerung der Citadelle von Mailand, worin 153 Feuerschlünde und große Kriegsvorräthe aufgehäuft lagen, dem die Franzosen nur 26 Belagerungsstücke, 8 Mörser, die sich noch außerdem in schlechtem Zustande befanden und eine Armee von 4000 Mann zur Belagerung entgegensetzen konnten. Dennoch fiel diese Citadelle nach 11tägiger Anstrengung. Er begab sich hierauf in gleicher Absicht vor Mantua, welches den Franzosen in die Hände gefallen wäre, wenn nicht eine neue östreichische Armee sie zur Aufhebung der Belagerung genöthigt hätte; dennoch blieb es berennt.

Buonaparte bemerkte kurz darauf in seinem Berichte an das Directorium, daß er den General Espinasse und den Obersten Marmont in der Schlacht bei Castiglione allenthalben angetroffen, wo Ehre und Gefahren zu erwerben gewesen wären. Nach den Gefechten bei Seravale und Roveredo bediente sich dieser Obergeneral, da er in seinem Berichte die Braven nannte, die sich ausgezeichnet, von ihm des Ausdrucks: „Es ist der General der Artillerie, welchen ich am liebsten auf dem Vorposten sehe."

Am 15. August beim Angriff auf St. Georg stürzten sich eine große Menge östreichischer Uhlanen auf die französische Infanterie und brachten sie in Unordnung. General Espinasse stellte sogleich 2 Kanonen auf der Straße auf, welche auf eine so nachdrückliche Weise wirkten, daß der Feind wieder zur Flucht gezwungen wurde. Auch bei dem zweiten Gefechte zu St. Georg, unter Massena, brachte er die östreichischen Cürassire durch ein wohlgerichtetes Kanonenfeuer zum Weichen und führte dadurch den Sieg herbei. Später trug er mit dem General Chasseloup zur Eroberung von Mantua bei, welches im Febr. 1797 seine Thore öffnete. Espinasse unterzeichnete die Capitulation.

Nach der Schlacht bei Arcole schrieb Buonaparte an das Directorium: „Die Artillerie hat sich mit Ruhm bedeckt" und Espinasse ließ diese Worte auf die Fahnen seines Corps schreiben. Auch bei den folgenden kriegerischen Begebenheiten behauptete Espinasse seinen Ruhm. Mit dem General Hédouville trug er, nachdem er den Zug gegen Rom mitgemacht, um die Ermordung Duphots zu rächen, gar vieles zur Beruhigung der Bretagne bei und wurde dann in den Friedenszustand gesetzt, schrieb

Digitized by Google

mehreres und starb, von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, zu Paris nach 40jähriger Dienstzeit.

Remi Joseph Isidore, Comte Excelmans,

General-Lieutenant,

geb. zu Bar le Duc den 13. Novbr. 1775.

Früh die Waffen ergreifend, zeichnete sich Excelmans 1799 in mehrern Gefechten, welche der Einnahme von Neapel vorhergingen, als Flügeladjutant des Generals Broussier und vorzüglich bei der Einnahme von Trani aus, so daß ihn Murat zu seinem Adjutanten ernannte. Er begleitete denselben in dieser Eigenschaft in den Feldzug gegen Oestreich (1805). Im Gefechte von Wertingen wurden 2 Pferde unter ihm erschossen und der Kaiser lobte ihn, als er die dem Feinde abgenommenen Fahnen überreichte mit folgenden Worten: „Ich weiß, daß Niemand braver seyn kann, als Sie und ernenne Sie deshalb zum Großoffizier der Ehrenlegion.“ Unmittelbar darauf wurde er zum Obersten des ersten Chasseurregiments ernannt, weil er sich abermals bei der Schlacht von Austerlitz hervorgethan hatte, an dessen Spitze er sich darauf auch im Kriege gegen Preußen, bei Jena und in Polen neue Lorbeeren erfocht. Das Armeebulletin von der Schlacht bei Golymin (26. Decbr. 1806) gedachte seiner mit großen Lobsprüchen. Darauf bei der Armee in Spanien angestellt, gerieth er nach der Convention von Baylin, im Armeecorps des General Dupont, in Kriegsgefangenschaft; doch wurde er kurz darauf wieder freigegeben, diente dann eine Zeitlang dem König von Neapel, Joachim und machte als Divisionsgeneral der Cavallerie den Feldzug nach Rußland und in Sachsen mit. Der Sieg der Alliirten bei Leipzig und der Rückzug der französischen Armee führte ihn nach Frankreich zurück. Unmittelbar darauf deckte er mit 6000 Reitern die Linie von Wesel bis nach Nimwegen. Als aber das Armeecorps des Herzogs von Tarent sich nach Champagne begab, trug er zur Vertheidigung von Chalons und Vitry bei und gesellte sich dann (28. Febr.) zu dem Reservecorps zu Troyes, welches bereit stand nach der Aube und Marne, je nachdem es die Umstände nöthig machten, zu marschiren. Er focht darauf (6. und 7. März) bei Craone, bei Rheims, Fère, Champenoise, Plancy und Mery (16. und 19. März), bei Arcis (20. und 21.) und reichte nach der Abdankung Napoleons seine Unterwerfungsacte ebenfalls ein. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Grafen; allein ein von der Policei aufgefangener Brief war Ursach, daß er nach Bar sur Ornain verwiesen wurde. deshalb erklärte er sich auch bei des Kaisers Rückkehr von Elba für denselben und an der Spitze

Digitized by Google

eines Detaschements verfolgte er alsdann die Prinzen des bourbonschen Hauses bis an die Grenze. Am 2. Juni ernannte ihn Napoleon zum Pair des französischen Reichs und er befehligte einen Theil der Reiterei in der Schlacht bei Ligny (16. Juni) und verfolgte darauf Blücher unter dem Grafen Grouchy. Auch auf dem Rückzuge dieses Corps nach Paris zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus, schlug die Preußen bei Versailles und setzte darauf seinen Marsch auf St. Germain fort, wo er jedoch auf ein bedeutendes Corps feindlicher Infanterie stieß, dem zufolge er in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1815 sich auf Montrouge zurückziehen mußte. Er schlug zwar nach der zweiten Rückkehr Ludwigs XVIII. sein Hauptquartier zu Clermont-Ferrand auf, mußte sich aber, zufolge der königlichen Ordonanz vom 24. Juli, in das Innere von Frankreich zurückziehen und ward durch die königliche Ordonanz vom 12. Jan. 1816 aus Frankreich verbannt. Erst im Jan. 1819 kehrte er dahin zurück und im Jahre 1822 fand man ihn in der Liste der diensthuenden Generallieutenants.

Marie Victor de Fay, Marquis von Latour-Maubourg,

Pair von Frankreich und General-Lieutenant,

geboren den 11. Februar 1756.

Vermöge seiner Geburt nahm er 1782 Kriegsdienste, wurde später in die Garde versetzt und leistete Ludwig XVI. an dem verhängnißvollen 5. Oct. 1789 nicht unbedeutende Dienste. Nach der Revolution vom 10. Aug. 1792 wanderte er aus und kehrte erst unter dem Consulate Buonaparte's nach Frankreich zurück, der ihn zu Anfange des Jahres 1800 nach Aegypten sandte, um dem Obergeneral Kleber die Nachricht der in Frankreich vorfallenen politischen Ereignisse zu überbringen. Kleber behielt ihn bei sich, ernannte ihn zum Brigadegeneral und gab ihm das Commando über ein Chasseurregiment, an dessen Spitze er in der Schlacht bei Alexandrien (22. März) Wunder der Tapferkeit verrichtete. Zufolge der Capitulation der französischen Armee kehrte er nach Frankreich zurück, wurde Offizier der Ehrenlegion, zeichnete sich bei Ens und Austerlitz aus und wurde (25. Decbr. 1805) Brigadegeneral, so wie er auch am preußischen Feldzuge Theil nahm und (9. Mai 1807) den Grad als Divisionsgeneral bekam. Das französische Bulletin über die Schlacht bei Heilsberg (10. Juni) gedachte der glänzenden Angriffe, die er gegen die russische Armee ausgeführt, in den rühmlichsten Ausdrücken. Auf gleiche Weise focht er auch in der Schlacht von Friedland und erhielt dabei eine Wunde.

Digitized by Google

Im Jahre 1808 begab sich Latour-Maubourg zur Armee von Spanien. Er befehligte die Cavallerie der Süd-Armee und focht mit Auszeichnung in den Schlachten bei Merida, Cuença, Occana (28. Novbr. 1809), Gebora (19. Febr. 1811), Albufera (16. Mai) und in mehrern andern Gefechten. Bei dem Zuge nach Rußland kam er zu dem dritten Armeecorps unter Grouchy und zeichnete sich in einem Cavalleriegefecht bei Roznieckí gegen den Fürsten Bagration und in der Schlacht an der Moskwa (7. Sept.) aus. Bei dieser Gelegenheit verjagten die sächsischen Cürassire unter Latour-Maubourg und die französischen Cürassire unter Nansouty die russische Division des Generals Basardin, welche der Schanze bei Passarewo zu Hülfe kam, und trieben die Feinde bis zum Dorfe Seminskoy. Auf dem Rückzuge von Moskau hielt er die beste Mannszucht und führte die Seinen in guter Ordnung zurück.

Im Feldzuge in Sachsen kämpfte Latour bei Lützen, Reichenbach, Dresden und Leipzig an der Spitze des ersten Corps Cavallerie; doch verlor er am 16. Oct. durch eine Kanonenkugel ein Bein, weshalb er in Leipzig zurückblieb.

Nach Wiedereinsetzung Ludwigs XVIII. kehrte er nach Frankreich zurück, erhielt den Titel Marquis (31. Aug. 1817), war eine Zeitlang französischer Gesandter in London (1819), bekam dann das Portefeuille des Kriegsministeriums und wurde (1821) zum Gouverneur des Invalidenhauses und zum geheimen Staatsrath ernannt.

Maximilien Sebastien, Comte de Foy,

General-Lieutenant,

geb. zu Ham in der Picardie den 3. Februar 1775, starb den 28. November 1825.

In der Artillerieschule zu la Fère erzogen, diente Foy nach und nach unter Dampierre, Custine, Houchard, Jourdan und Pichegru, wurde im Juni 1794 vor das Revolutionstribunal gestellt und bekam erst durch die Revolution vom 9. Thermidor Jahr 2 (27. Juli 1794) seine Freiheit wieder und eine Anstellung bei der Mosel-Armee, wo er die Feldzüge von 1795 bis 1797 mitmachte. Bei dem Rheinübergange zu Diersheim (21. Apr. 1797) stellte er nach eigenem Gutdünken seine Compagnie leichter Artillerie in einer Rheininsel, 100 Toisen von den Feinden, auf, fügte denselben großen Schaden zu und trug viel zu dem glücklichen Ausgang dieses Unternehmens bei, obgleich er dabei selbst eine schwere Wunde bekam. Er diente darauf (1798) in der Armee von England, wohnte dem Feldzuge in der Schweiz, und (1799) in der Donauarmee unter Massena bei, wobei er abermals in die Schweiz zu stehen kam. Beim Uebergange über die Limmat (25. Sept.) hielt er mit 9 Kanonen einen Angriff

Digitized by Google

von 2000 russischen Reitern auf, rettete seine Kanonen, fügte den Feinden großen Schaden zu und wirkte so zu dem glücklichen Ausgange dieses Tages kräftig mit. Zum Generaladjutanten ernannt, focht er darauf (1800) am Rhein und (1801) in Italien, befehligte (1803) an den Küsten der 16. Militär-Division die schwimmenden Batterien, wurde dann zum 2. Armeecorps der großen Armee in Deutschland (1805) versetzt und ging (1807) auf Befehl Buonaparte's nach Constantinopel, um 1200 Kanoniere zu befehligen, welche der Kaiser dem Sultan Selim überließ, der jedoch in dem Augenblicke, wo die Franzosen die türkische Grenze überschritten, seines Thrones entsetzt wurde. Die Kanoniere kehrten daher zurück; Foy aber setzte seine Reise fort und kam gerade zur rechten Zeit, um mit Sebastiani Constantinopel gegen einen englischen Angriff in Sicherheit zu setzen. Aus der Türkei begab er sich darauf nach Portugal, wo er (3. Sept. 1808) zum General über eine Brigade Infanterie im 2. Armeecorps ernannt wurde. Von dem Herzog von Dalmatien abgeschickt, um Oporto zur Uebergabe aufzufordern, fiel er Insurgenten in die Hände und würde sein Leben verloren haben, wenn ihn nicht die Ankunft der französischen Armee gerettet hätte. Am 29. Nov. 1810 bekam er den Rang als Divisionsgeneral. Im März 1811 sandte ihn Massena nach Paris, um den Kaiser von der schwierigen Lage der Armee zu benachrichtigen. Den Insurgenten abermals in die Hände fallend, entging er zum zweitenmal nur mit Mühe dem Tode und kam fast ohne Kleidung in der Hauptstadt an. Er kaufte sich daher eine Uniform und ließ sich dem Kaiser vorstellen, der ihn noch nie gesehen hatte. Die Art, wie er Rechnung von den Operationen, Hülfsmitteln und der Lage der Armee von Portugal ablegte, gewann ihm die Gunst Napoleons. Von andern erfuhr Napoleon die Ausplünderung Foy's auf dem Wege nach Paris, und ließ ihn daher rufen, indem er ihn nach den Beweggründen von seinem Stillschweigen fragte: „Dies betraf nur mich, entgegnete Foy; ich hielt dafür, daß diese Begebenheit für Ew. Majestät keine Wichtigkeit hätte." Ein Geschenk von 20,000 Franken entschädigte ihn für den erlittenen Verlust.

Nach Portugal zurückgekehrt, focht er mit großer Tapferkeit in der Schlacht bei Salamanca oder den Arapilen (22. Juli), vermochte aber nicht den Sieg an die französischen Fahnen zu fesseln, so wie auch zu Astorga, Burgos und bei andern Gefechten, unterzeichnete dann die Unterwerfungsacte, befand sich (1815) in den Schlachten bei Ligny und Waterloo und bekam in der letztern abermals eine Wunde und zwar die funfzehnte und ward dann nach der zweiten Wiedereinsetzung des Königs in den Civildienst versetzt. Seine freisinnigen Ansichten zeichneten ihn stets unter den Mitgliedern der Kammern aus, so daß auch bei seinem Tode sich die Stimmung der Nation auf eine glänzende Weise durch eine Subscription für seine Kinder kund that.

Digitized by Google

Louis, Comte Friant,

General-Lieutenant,

geb. zu Villers-Morlancourt in der Picardie den 18. Sept. 1758.

Aus Neigung erwählte Friant die Waffen und nahm (1781) französische Kriegsdienste in einem Garderegimente; doch schon 1787 erbat und erhielt er seinen Abschied. Beim Ausbruch der französischen Revolution ergriff er das Kriegshandwerk abermals und an der Spitze eines Bataillons Freiwilliger nahm er an den wichtigsten Gefechten bei der Mosel- und später bei der Sambre- und Maas-Armee Antheil. Der Obergeneral Kleber vertraute ihm eine Division von 12,000 Mann und trug ihm die Belagerung von Mastricht auf, die er glücklich beendigte. Nach der Einnahme von Luxemburg, wozu er ebenfalls mitgewirkt, übergab ihm Jourdan das Commando über diese Provinz und die Grafschaft Chiny. Nach den Unglücksfällen der Sambre- und Maasarmee, sorgte er für die Sicherheit dieser wichtigen Festung und diente darauf (1796) in der italienischen Armee, so wie er auch Buonaparte nach Aegypten begleitete. Von dort kehrte er erst nach der Capitulation von Alexandrien nach Frankreich zurück, wohnte dem Feldzuge gegen Oestreich (1805), gegen Preußen (1806), dem Kriege von 1809 und dem russischen und sächsischen Feldzuge bei, focht dann in Frankreich bei Champ Aubert, Montmirail, Craone, Fère Champenoise, Plancy und Mery, so wie (1815) bei Waterloo. Nach 23jährigem Dienst wurde er als Generallieutnant (4. Sept. 1815) in den Ruhestand versetzt. Napoleon hatte ihn früher zum Grafen ernannt und das Comthurkreuz der eisernen Krone und der Ehrenlegion ertheilt.

François Nicolas, Baron Fririon,

General-Lieutenant,

geb. zu Vandières in Lorraine den 7. Febr. 1766.

In einem Alter von 16 Jahren trat Fririon in den Kriegsdienst, focht in der Rhein- und Mosel-, so wie (1797) in der helvetischen Armee und wurde nach der Schlacht bei Hohenlinden zum Brigadegeneral erhoben (17. Juni 1800). Während des Kriegs mit Oestreich diente er bei der italienischen Armee unter Massena, und ging dann mit der Division Boudet nach Deutschland, wo er bei der Belagerung von Colberg und Stralsund gebraucht wurde. Die Wegnahme der Insel Dänholm, während eines heftigen Gewitters

Digitized by Google

in der Nacht vom 25. auf den 26. Aug. verdient mit Recht von ihm angeführt zu werden; denn die Uebergabe der Insel Rügen folgte unmittelbar darauf. Der Prinz von Ponte Corvo besetzte darauf die Küsten der Nord- und Ostsee und übertrug dem General Fririon das Commando über 6 Bataillons Spanier, welche die dänische Insel Seeland gegen einen Angriff der Engländer schützen sollten. Zu Roschild angekommen, übte der französische General diese Truppen in den Waffen und brachte sie in kurzer Zeit so weit, daß der Prinz Regent von Dänemark, der diesen Uebungen zusah, ihnen verdiente Lobsprüche ertheilte. Nichts verrieth, daß diese Spanier sich empören würden; doch da sie den Abfall des Marquis de la Romana erfuhren, umringten sie die Wohnung Fririons, tödteten einige französische Officiere, die ihrem Generale zu Hülfe eilten und stürmten das Haus. Nur mit Mühe entkam Fririon verkleidet und rettete sich. Im zweiten Kriege gegen Oestreich, so wie in Spanien, kämpfte Fririon mit großer Auszeichnung, wurde (21. Jul. 1809) vom Kaiser zum Divisionsgeneral ernannt, zog sich aber zu Ende des Jahres 1810 aus Kränklichkeit nach Frankreich zurück, wo er Anstellung als Generalinspecteur der Infanterie in der 10. Militärdivision fand, welchen Rang er noch im J. 1822 behauptete.

Louis, Comte Gouvion Saint Cyr,

Pair und Marschall von Frankreich,

geb. zu Toul den 13. April 1764.

Kurz vor der Revolution trat Gouvion Saint Cyr als Freiwilliger in französische Kriegsdienste. Schnell durchlief er die niedern Grade bei der Mosel- und Alpenarmee, zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus, und ging von dort im Juni 1794 als Divisionsgeneral zur Rhein- und Moselarmee ab. Bei der Belagerung von Mainz befehligte er das Centrum und übernahm 1798 den provisorischen Oberbefehl über die römische Armee bis zu Massena's Ankunft. Im Jahr 1799 wurde er zwar eine Zeitlang seiner Dienste entlassen, bekam aber kurz darauf wieder Anstellung als Divisionsgeneral bei der italienischen Armee. In der Schlacht bei Novi (16. Aug.), befehligte er den rechten Flügel, nahm den östreichischen General Lusignan gefangen und verschaffte den Franzosen Zeit, jene Stadt zu räumen und ihren Rückzug ungehindert fortzusetzen. Er griff darauf die Feinde (24. Octbr.) bei Pasturanna, Bezalozzo und Bosco an, schlug sie und machte 2000 Gefangene. Durch das Gefecht bei Coni (6. Novbr.) hinderte er den General Kray dem Forte Serravalle zu Hülfe zu eilen und zog sich dann mit Championnet nach Genua zurück.

Digitized by Google

Für diese Waffenthaten übersandte ihm der erste Consul einen Ehrensäbel und ernannte ihn zu seinem ersten Lieutenant. Noch im Nov. desselben Jahres begab sich Gouvion zur Rheinarmee, führte das Commando bis zu Moreau's Ankunft und trug mit zum Siege bei Hohenlinden bei (3. Dec. 1800). Nach dem Frieden bei Lüneville übernahm er den Oberbefehl über die gegen Portugal bestimmte französisch-spanische Armee. Da jedoch Spanien kurz darauf mit Portugal den Frieden zu Badajoz geschlossen hatte, schickte ihn der erste Consul als Gesandten nach Madrid. Leclerc führte in seiner Abwesenheit den Oberbefehl über die Armee, doch mit dem ausdrücklichem Vorbehalte, sich nach den Befehlen von Gouvion Saint Cyr zu richten.

Im Jahre 1805 deckte Gouvion die französische Küste gegen einen feindlichen Ueberfall, befehligte im folgenden Jahre das 3. Armeecorps unter Massena und wirkte zur Besetzung des Königreichs Neapel mit. Nachdem er hierauf im Jahre 1807 dem Feldzug in Preußen beigewohnt, nach dem Tilsiter Frieden eine Zeitlang Generalgouverneur von Warschau gewesen war, schickte ihn der Kaiser nach Spanien, um Catalonien von den Insurgenten zu säubern. Im Jahre 1812 befehligte Gouvion Saint Cyr das 6. Armeecorps, das fast ganz aus Baiern bestand, wozu, nach der Verwundung des Marschalls, Herzog von Reggio (17. August) das 10. Armeecorps stieß. An der Spitze dieser beiden Corps bestand er darauf ein hitziges Gefecht mit Wittgenstein, dem zufolge er vom Kaiser (27.) zum Marschall von Frankreich ernannt wurde. Auf dem Rückzuge vermochte der Feind ihn fast nie zu widerstehen, doch bekam er auch bei Pulozk eine Wunde, die ihn nöthigte, das Commando dem General Legrand zu übergeben.

In dem Feldzuge von 1813 zeichnete er sich den 26. und 27. Aug. in der Schlacht bei Dresden aus, zu dessen Schutze ihn der Kaiser bestimmte, als derselbe sich nach Leipzig zurückzog. Nach einem verunglückten Ausfalle sah er sich indeß genöthigt, den 11. Nov. eine Capitulation zu unterzeichnen, nach welcher ihm frei stand, sich mit seinen 16,000 Mann nach Frankreich zu begeben. Diese Capitulation wurde jedoch nicht gehalten und so blieb er denn bis zur Absetzung Napoleons Kriegsgefangener. Während der hundert Tage erhielt er keine Anstellung. Durch die königliche Ordonanz vom 28. Juli 1815 wurde er Staatsminister, wozu Ludwig XVIII. 1816 den Grafentitel und im folgenden Jahre den eines Marquis fügte, während welcher Zeit er das Portefeuille des Kriegsministeriums hatte, das er (19. Nov. 1819) dem Marquis Latour-Maubourg überließ.

Digitized by Google

Emmanuel, Comte de Grouchy,

General-Lieutenant,

geb. zu Paris den 23. October 1766.

Die Grundsätze der französischen Revolution fanden, obgleich Grouchy Officier in der Garde du Corps war, an ihm einen feurigen Anhänger. Als Commandant der Reiterei bei der Alpenarmee trug er zur Eroberung von Savoyen bei, mußte sich aber zu Anfang des Winters in die Vendée begeben, wo er nach und nach die Avant-Garden und den linken Flügel befehligte. Unerachtet die Zahl seiner Truppen nur gering war, war er doch der einzige von den gegen die Royalisten kämpfenden Generalen, der sich des Sieges rühmen konnte. Er rettete Nantes, welches Charette zu erobern gedachte und stillte zum Theil den Aufruhr gegen die Republikaner. Dennoch wurde er zu Ende des Jahres 1793 als Adeliger von der Armee entfernt. Umsonst versuchten seine Soldaten ihn mit Gewalt zurück zu halten; er entfernte sich des Nachts aus dem Lager. Einige Zeit darauf, als die Vendéer über die Loire gingen und sich dem Bezirke näherten, wo er sich aufhielt, stellte er sich als gemeiner Soldat in die Reihen der Nationalgarden und äußerte dabei: „wenn es mir nicht mehr erlaubt ist, republikanische Phalangen zu führen, wird es mir doch wohl nicht verboten seyn, mein Blut für das Vaterland zu vergießen."

Nach achtmonatlicher Unthätigkeit wurde er jedoch wieder in der Vendée angestellt und erhielt (11. Juni 1795) die Bestätigung als Divisionsgeneral, wozu ihn ein Jahr zuvor schon die Volksrepräsentanten ernannt hatten. Auch bekam er damals das Amt eines Generalquartiermeisters bei der Westarmee.

Auf die Nachricht, daß die französischen Emigranten zu Quiberon gelandet wären, eilte Grouchy aus der Mitte von Poitou nach der Küste von Morbihan, durchwanderte fast allein ein in Aufruhr begriffenes Land, sammelte die zerstreut liegenden Truppen und führte sie dem General Hoche zu. Da darauf auch auf dem linken Ufer der Loire der Aufstand ausbrach, benahm er sich mit so vieler Klugheit, daß ihm von der französischen Regierung der Oberbefehl über die Armeen an der Küste von Brest angetragen wurde, den aber Grouchy von sich ablehnte, weil er die Gefahr einsah, die ein Befehlshaber in einem Lande lief, wo drei verschiedene Armeen oft einander entgegen wirkten. Er schlug daher dem Directorium vor, diese Armeen zu vereinigen, was seinem Plane gemäß geschah. Diese vereinte Armee nahm nun den Namen von der Küste des Oceans an und Hoche erhielt den Oberbefehl. Grouchy leistete ihm, als sein Lieutenant, bei allen Gelegenheiten die wich-

Digitized by Google

tigsten Dienste, und dadurch wurde endlich der Aufstand auf dem linken Ufer der Loire unterdrückt.

Zu Ende des Jahres 1796 übertrug das Directorium ihm das zweite Commando bei der Armee, die eine Landung in Irland versuchen sollte. Dem zufolge verließ die französische Flotte (16 Dec.) bei Anbruch der Nacht den Hafen von Brest. Durch einen unerklärlichen Zufall zerstreute sich aber dieselbe, so daß Grouchy nur mit einigen Schiffen und wenigen Landtruppen in der Bay von Bantry anlangte. Dennoch stand er, unerachtet der Abwesenheit des Oberbefehlshabers Hoche, nicht einen Augenblick an, die Landung zu versuchen; allein Elemente und der Contreadmiral Bouvet setzten ihm solchen Widerstand entgegen, daß er nach Brest unverrichteter Sache zurückkehren mußte. Nach dieser fruchtlosen Unternehmung beruhigte er durch gemäßigte Maßregeln West-Frankreich und erwarb sich dadurch die Achtung der Bewohner dieser Gegenden.

Seinen Wünschen entgegen, nahm ihn Buonaparte nicht mit nach Aegypten, sondern wählte an seiner Stelle den General Desaix. Die Coalition von 1798 eröffnete ihm jedoch von Neuem die Laufbahn zum Ruhme; denn er bekam Befehl, sich zu der italienischen Armee, unter Joubert, zu begeben. Da Letzterer aber die Gefährlichkeit seiner Stellung in dem Falle einsah, wenn der König von Sardinien, dessen Anhänglichkeit an die Sache Frankreichs sehr zweifelhaft schien, sich mit Rußland und Frankreich verbündete, und den Franzosen an der Etsch in den Rücken fiele, so schickte derselbe Grouchy nach Turin, angeblich, um das Commando in der Citadelle zu übernehmen, eigentlich aber, um sich in Besitz von Piemont, entweder durch Hülfe der Unterhandlungen mit dem Turiner Hofe, oder durch die französisch gesinnten Patrioten zu sezzen, wenn die Beschlüsse der sardinischen Regierung zum Nachtheil Frankreichs ausfallen sollten. Durch geschickte Unterhandlungen brachte Grouchy den König von Sardinien dahin, sich freiwillig nach dieser Insel zurückzuziehen, seiner Krone zu entsagen und Truppen, Festungen und Schätze den Franzosen zu überlassen. Zur Belohnung übertrug ihm das französische Gouvernement den Oberbefehl in Piemont und gab ihm den Auftrag, dasselbe zu organisiren. Auf diesem wichtigen Posten ließ er sich mit großer Beschwerde, die Achtung des Eigenthums, der Religion und der Gesetze, so wie die Belebung der Wissenschaften und Künste, angelegen seyn. Vergebens versuchten einige Mißvergnügte die Bauern von Acqui und Montferrat zu einem Aufstand zu verleiten, der sogleich unterdrückt wurde. Die Niederbrennung des Dorfes Strevi, wo ein französisches Detaschement ermordet worden war, machte keinen andern Akt der Strenge nöthig.

Jouberts geschwächte Gesundheit nöthigte denselben indeß, das Commando an Scheerer abzutreten, der bei Ueberlegenheit der Feinde kurz darauf zur Räumung Mailands gezwungen wurde. Die französische Regierung sandte da-

Digitized by Google

her den General Moreau ab, die Trümmer der Armee zu sammeln, und wo möglich den siegreichen Marsch der östreichisch-russischen Armee aufzuhalten. Grouchy stieß mit einigen Truppen zu ihm und vollführte mit denselben den schönen Feldzug in Piemont, wo 25,000 Franzosen 6 Wochen lang 90,000 Feinden mit solchem Glück widerstanden, daß dadurch die feindlichen Entwürfe vernichtet und Frankreichs Grenzen gesichert blieben; ja als der General Suwarow sie schon hinter den Alpen glaubte, erschienen sie wieder auf den ligurischen Gebirgen, bewirkten ihre Vereinigung mit der Armee von Neapel und fanden sich dadurch in Stand gesetzt, bei Novi dem Feinde noch einmal den Besitz von Italien streitig zu machen. Grouchy nahm an allen diesen Bewegungen den lebhaftesten Antheil und zeichnete sich vorzüglich in den Gefechten bei Valence und San Giuliano aus. Da er bald nachher abgeschickt wurde, um das Land zwischen Tortona und Alexandrien vom Feinde zu reinigen, schlug er (14. Juli 1799) den östreichischen General Bellegarde und lieferte in den Tagen kurz vor der Schlacht bei Novi dem Feinde mehrere hitzige Gefechte, so wie er auch in dieser Schlacht mit dem General Pérignon den linken Flügel befehligte, wobei er sich den größten Gefahren aussetzte. Bei einem Angriffe riß ihm eine Kanonenkugel den Hut aus der Hand, womit er eben einer Halbbrigade zuwinkte, den Angriff fortzusetzen. Ohne sich zu besinnen, hob er ihn auf, steckte ihn auf die Spitze seines Säbels und stürzte sich mit einer handvoll braver Soldaten mitten in die Oestreicher, so daß dieselben mit einem Verluste von 1200 Gefangenen in die Flucht getrieben wurden. Dennoch wurde der rechte Flügel und das Centrum vom Feinde durchbrochen, die Truppen von beiden zogen sich hinter dem linken Flügel weg, wodurch der siegreiche rechte zwischen zwei Feuer kam. Um die stehengebliebenen Kanonen zu retten, warf sich Grouchy in das Dorf Pastourana und hielt dadurch einige Augenblicke die Feinde auf, wurde hier aber von einer überlegenen Anzahl angegriffen und nachdem er 14 Wunden empfangen hatte, gefangen genommen. Die feindlichen Generale, insbesondere aber der Großfürst Constantin gaben ihm die größten Beweise von Achtung und versahen ihn mit allem Nothdürftigen; dennoch kämpfte er mehr als 4 Monate mit dem Tode. Erst nach Ablauf eines Jahres wurde er ausgewechselt.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Frankreich vertraute ihm der erste Consul eine Division bei der Reservearmee an. Mit derselben drang er in Graubünden ein und besetzte Chur, worauf die Oestreicher Ober-Engadin räumten, die Franzosen aber ungehindert über den Splügen gingen. Moreau rief ihn bald nachher zu der Rheinarmee, ernannte ihn zu einem seiner Lieutenants und stellte ihn an die Spitze einer Division von 18,000 Mann, womit er in der Schlacht bei Hohenlinden (3. Dec. 1800) eine Hauptrolle spielte. Das Geschick dieses Tages hing größtentheils von der uner-

Digitized by Google

schütterlichen Festigkeit seiner und Ney's Truppen ab, die vor einem Hohlwege aufgestellt, dem furchtbaren Angriff der Feinde ausgesetzt blieben, um den Divisionen Decaen und Richepanse Zeit zu verschaffen, ihre Bewegungen in der Seite und in dem Rücken der Oestreicher auszuführen. Aufs kräftigste widerstand er den heftigen Angriffen des Erzherzogs Johann, wurde aber endlich doch von einem Corps östreichischer Grenadiere zurückgeworfen. In diesem entscheidenden Augenblicke bildete er aus der braven 46. Halbbrigade eine Colonne, stürzte sich damit dem Feinde entgegen, durchbrach ihre Linie und zwang die östreichischen Grenadiere, die Waffen zu strecken, während seine Cavallerie von vorn angriff und ihrerseits den Feind in den Hohlweg zurückwarf. Fast zu gleicher Zeit vernahm man das Kanonenfeuer der Divisionen Decaen und Richepanse, die auf dem bezeichneten Punkte angelangt waren. Grouchy und Ney stürzten sich ebenfalls auf die Oestreicher und nöthigten sie zur Flucht. Hundert und drei Kanonen und 15,000 Gefangene blieben eine Beute des Siegers. Beim Uebergange über den Inn und die Salza zeichnete sich Grouchy von Neuem aus. Zu Steyer eroberte er 20 Kanonen und hiermit endigte sich dieser glorreiche Feldzug. Nach dem Frieden wurde er Generalinspecteur der Cavallerie.

Im Kriege gegen Preußen befehligte er die Cavallerie der großen Armee, warf im Gefechte bei Zehdenick die preußische Cavallerie zurück und vernichtete das Dragonerregiment der Königin von Preußen, so wie er 2 Tage darauf zu Wittmansdorf die Gensd'armen zu Gefangenen machte. Durch einen herzhaften Cavallerieangriff führte er darauf (28. Oct.) die Capitulation von Prenzlau herbei, so wie er auch bei Lübeck und Friedland sich auszeichnete.

Im Jahre 1808 nach Spanien geschickt, war er gerade Gouverneur von Madrid, als am 2. Mai eine Verschwörung ausbrach, die allen Franzosen Verderben drohte. Schon hatten sich die Aufrührer des Arsenals bemächtigt. Grouchy eroberte es wieder und seinen strengen Maßregeln verdankten gewissermaßen die übrigen Franzosen ihre Rettung. Um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, ging er kurz darauf nach Frankreich zurück; doch kaum dort angelangt, ertheilte ihm der Kaiser Befehl, sich nach Italien zu begeben, wo die Feindseligkeiten schon begonnen hatten. Der Uebergang über den Isonzo (2. Mai 1809), das Gefecht bei Udine, die Schlacht bei Raab und bei Wagram fügten neue Lorbeeren zu den alten hinzu. Das Komthurkreuz der eisernen Krone und die Ernennung zum Generaloberſten der Chasseurs war seine Belohnung.

Auch auf dem Feldzuge nach Rußland begleitete er den Kaiser, der ihm eins der 3 Kavallerie-Corps anvertraute. Er befand sich mit in den Schlachten bei Smolensk und an der Moskwa. Sein Sohn wurde an seiner Seite in der letztern Schlacht verwundet und er selbst erhielt einen Ba-

Digitized by Google

jonettstich in die Brust. Kaum wieder hergestellt, focht er mit bei Kaluga und Maloïaroslawetz. Eine Kälte von 28 Grad, Hunger und tägliche Angriffe des Feindes vollendeten die Auflösung der französischen Armee. Napoleon hielt es daher für das Beste, ein Reitercorps aus Generalen und Officieren zu bilden, welches den Namen der geheiligten Schaar erhielt und worüber er Grouchy als Befehlshaber setzte. Unter ihrem Schutze erreichte Napoleon die Berezina. Doch da derselbe in Wilna die Armee verließ, so löste sich diese geheiligte Schaar auf und Grouchy begab sich nach Frankreich zurück. Unmittelbar darauf begehrte er vom Kaiser ein Commando über ein Corps Infanterie; die abschlägige Antwort verletzte ihn, er bat um seinen Abschied und zog sich, während des Feldzugs von 1813, auf sein Landgut zurück. Da jedoch die Alliirten die Grenzen Frankreichs überschritten, bot er unaufgefordert seine Dienste an. Napoleon ließ ihm die Wahl zwischen dem Oberbefehl über eine Armee, die sich in Piemont sammelte, oder über die Cavallerie, verhehlte ihm aber auch nicht, daß er glaube, er werde am besten in der letzten Eigenschaft seinem Vaterland dienen können. Grouchy wählte das Letztere und bei Colmar, St. Dizier, Brienne (19. Jan. 1814), Rothière (1. Februar), Nogent sur Troyes, Vauchamps und Craone gab er genug Beweise, daß diese Wahl die beste war. Nach dem Gefechte bei Vauchamps ertheilte ihm Napoleon den Grad als Marschall des Reichs; doch unterblieb die Ausfertigung des Decrets durch die Entsagungsacte des Kaisers. Ludwig XVIII. stellte ihn nicht an; daher erklärte sich auch Grouchy bei Napoleons Rückkehr von Elba für denselben und begleitete ihn nach den Niederlanden, wo er an der Schlacht bei Ligny (16. Juni 1815) lebhaften Antheil nahm. Mit dem Cavalleriecorps des General Excelmans und dem 3. und 4. Corps Infanterie verfolgte er hierauf Blücher, der sich nach Wavres zog, um die Vereinigung desselben mit Wellington zu verhindern. Er wurde indeß getäuscht und so ging die Schlacht bei Waterloo verloren. Auf die Nachricht hiervon zog er sich über Namur, Rethel, Mezières und Rheims nach Paris zurück. Napoleons zweite Abdankung erfolgte und so übergab er dem Fürsten von Eckmühl seine Truppen, verließ zufolge des königlichen Befehls vom 24. Juli sein Vaterland und begab sich nach Philadelphia, von wo er jedoch 1820 wieder nach Frankreich zurückkehrte und sich noch jetzt da befindet.

Pierre Joseph, Baron Habert,

General-Lieutenant,

geb. zu Avallon in Bourgogne d. 22. Dec. 1773.

Mit 16 Jahren, und zwar nach vollendeten Studien, trat er (1. Sept. 1792) als Freiwilliger in das Bataillon der Yonne, wurde noch an demselben Tage Capitän, kurz darauf Oberstlieutenant und diente hierauf bei der Nord-Armee während der Feldzüge von 1792 — 95. Das Jahr darauf machte er die erste Expedition in Irland mit, die von Brest auslief, so wie die zweite 1798, gerieth aber dabei in englische Kriegsgefangenschaft, wovon er erst den 15. März 1800 auf sein Ehrenwort nach Frankreich entlassen und sogleich nach Aegypten geschickt wurde, um dem französischen Obergeneral Depeschen zu überbringen. Glücklich erreichte er das Ziel seiner Reise, wurde von Kleber zum Adjutanten ernannt und erwarb sich auf dem Schlachtfelde von Alexandrien (21. März 1801) den Rang eines Obersten.

Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er in den Lagern von Bayonne, Sainte und Brest von 1803 — 1805 gebraucht und diente dann beim 7. und 4. Corps der großen Armee in den Feldzügen von 1806 und 1807. Bei der Schlacht von Jena erbeutete er an der Spitze seines Regiments 6 Kanonen und eine Fahne und durchbrach die preußischen Linien. Auch in der Schlacht von Eylau, nachdem Augereau und die andern Generale seines Armee-Corps verwundet oder getödtet waren, sammelte er die Trümmer desselben, wobei ihm zwei Pferde unter dem Leibe getödtet wurden und trat nach Auflösung seiner Division in das 4. vom Marschall Soult befehligte Corps. Am 10. Juni 1807 widerstand er bei Heilsberg einem Angriffe der russischen Cavallerie und wich, unerachtet der erhaltenen Wunden, nicht einen Augenblick vom Schlachtfelde.

Nach dem Tilsiter Frieden zum Komthur der Ehrenlegion ernannt, wurde er 1808 Brigadegeneral und machte als solcher 6 Jahre lang die Feldzüge beim 3. Corps in Aragonien und Catalonien mit, wo er sehr oft eine Division befehligte. Bei der Schlacht von Tudela drängte er an der Spitze der Avantgarde den rechten Flügel der Spanier zurück und bemächtigte sich jener Stadt, wo 8 Kanonen in seine Hände fielen. Auf gleiche Weise leitete er mit Erfolg einige Angriffe bei der Belagerung von Saragossa und bemächtigte sich durch ein kühnes Manövre des Monte Torredo, so wie er auch in der Schlacht bei Maria mit der Reserve-Infanterie 6000 Spanier über den Haufen warf und bei der glänzenden Einnahme von Lerida den Oberbefehl führte. In der Schlacht bei Salces vertrieb er mit 1800 Mann und einer Schwadron Husaren 4000 Spanier aus ihrem

Digitized by Google

verschanzten Lager und bemächtigte sich vieler Gefangenen. Nachdem er hierauf zur Einnahme von Tortosa kräftig mitgewirkt, wurde er von Suchet beauftragt, sich des Forts St. Felipe, auf der Straße nach Tarragona, welches zur Belagerung dieses Platzes höchst nöthig war, zu bemächtigen, was ihm durch eine Kriegslist gelang. Er hatte nämlich nur vier 6zollige Mörser bei sich, woraus man nicht anders als von unten nach oben schießen konnte. Diese ließ er, während mit der Festung parlementirt wurde, unter den Mauern derselben aufstellen. Die Infanterie rückte zugleich in den Schluchten und von der Seeküste heran. Als nun der Commandant die Uebergabe verweigerte, ließ er die Mörser losbrennen, der Sturm begann und schon eine Stunde darauf befand sich das Fort mit vielen Vorräthen in französischen Händen. Die Sieger verloren dabei nur 3 Mann. Unmittelbar darauf befehligte er den Angriff auf Tarragona, welches ebenfalls mit Sturm eingenommen wurde. Er vollführte denselben mit 18 Compagnien Elite gegen eine Besatzung von 15,000 Mann, von der 5000 niedergemetzelt wurden. Der Kaiser ernannte ihn hierauf zum Divisionsgeneral und Gouverneur von Tortosa.

Wenig Tage, nachdem er diesen Posten angetreten, zog der spanische General Andriani mit 3000 Mann von Murviedro aus, um die verschanzte Stellung bei Amposta wegzunehmen und dadurch die Verbindung der Franzosen auf dem rechten Ebro-Ufer zu unterbrechen. Jener Posten, dem 4 Compagnien Elite und 25 Cürassiere zu Hülfe geschickt wurden, leistete jedoch den kräftigsten Widerstand, und Habert, der nur 800 Mann bei sich hatte, versuchte mit denselben dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, was glücklich ausgeführt wurde.

In der Schlacht bei Sagunt befehligte Habert den linken Flügel, gegen den der Hauptangriff des Feindes gerichtet war und trug durch seinen Muth wesentlich zum Siege bei. Auch bei der Einnahme von Valencia bewährte er diesen aufs neue, indem er den erhaltenen Befehlen gemäß, unerachtet eines doppelten Feuers der Spanier und der englischen Schiffe, durch eine Furth des Guadalaviar ging, den Feind aus dem verschanzten Lazareth verdrängte und sich mit der zweiten Division vereinte, worauf die Uebergabe der Stadt erfolgte. Kurz darauf bekam Habert den Auftrag, die Gegend von Denia zu unterwerfen, was er mit großer Umsicht und Rechtlichkeit vollführte, indem er Ordnung und Manneszucht unter seinen Truppen aufrecht erhielt und keine Erpressungen ihnen gestattete.

Nach der verlorenen Schlacht von Salamanca und der Landung Lord Murray's bei Tarragona sahen sich die Franzosen genöthigt, einen Theil des Königreichs Valencia zu räumen und eine feste Stellung hinter dem Xucar einzunehmen. Habert schlug sein Hauptquartier in Alzira auf; 2 Infanterie-Regimenter lagerten vor der Stadt und hatten ihren Vortrab auf der Straße nach San Felipe vorgeschoben, während die

Digitized by Google

Artillerie, die Reiterei und das 117. Infanterie-Regiment die Reserve bildeten. Der Herzog del Parque rückte mit 12,000 Spaniern herbei, während die Division des Fürsten von Anglona auf der großen Straße sich näherte, eine dritte sich auf Alzira warf und Ellio die französische Division Harispe beschäftigte. Habert, durch Recognoscirungen von der Ankunft des Feindes unterrichtet, traf nach allen Seiten die nöthigen Vorkehrungen und griff selbst an der Spitze einer Escadron Husaren und des 14. Linien-Regiments den Fürsten von Anglona an, warf ihn nach Carragente zurück und drang zugleich mit dem Feinde hinein, wobei die Spanier, unerachtet ihrer großen Ueberzahl, 1500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Der glückliche Erfolg dieses Treffens, so wie die Aufhebung der Belagerung von Tarragona, wozu Suchet die Engländer unter Murray gezwungen hatte, sicherte den Franzosen den ruhigen Besitz von Artagonien bis zu der Zeit, wo die Engländer sich von Madrid aus der französischen Grenze näherten, was Suchet nöthigte, nach Catalonien über den Ebro und Llobregat zurückzugehen, wobei Habert den Nachtrab führte.

Als Commandant von Nieder-Catalonien und Befehlshaber von Barcellona wurde Habert, nach Suchet's Abreise, in letzterer Stadt blokirt, und that dabei mehrere glückliche Ausfälle. Nach der ersten Wiedereinsetzung Ludwigs XVIII. übergab er sein Gouvernement dem General Copons und kehrte mit seiner Division, die sich in dem besten Zustande befand, nach Frankreich zurück. Der König verlieh ihm das Großkreuz der Ehrenlegion. Während der hundert Tage übertrug ihm der Kaiser das Commando über die 2. Militär-Division und später das der zehnten. In der Schlacht bei Ligny (16. Juni) nahm er zweimal das Dorf St. Amand, wurde zwei Tage darauf bei Wavres schwer verwundet und befindet sich seitdem ohne Anstellung.

Jean Joseph d'Hautpoul-Salette,

Divisions-General,

geb. zu Salette 1754, st. d. 12. Febr. 1807.

Beim Ausbruch der Revolution war Hautpoul schon Capitän in einem Chasseurregimente. Weil er sich beim Entsatz von Maubeuge besonders hervorgethan, erhielt er den Grad als Oberster, so wie nach der Belagerung und Eroberung von Nimwegen den als Brigadegeneral. Als solcher diente er anfangs unter Pichegru, dann unter Jourdan bei der Sambre- und Maasarmee und befand sich fast bei allen wichtigen Gefechten und Schlachten. Mit kühnem Muthe rettete er am 1. Juli 1796 die Generale Kle-

Digitized by Google

ber und Lefebvre von der östreichischen Gefangenschaft, wobei zwei Kanonen in seine Hände fielen. Am 3. befehligte er eine starke Recognoscirung, die er hinter das verschanzte Lager der Oestreicher an der Siey vorschob, wodurch die 20,000 Mann starken Feinde zur Aufhebung ihres Lagers gezwungen wurden. Am folgenden Tage kam es bei Altenkirchen zur Schlacht. Hautpoul erhielt bei einem glänzenden Cavallerieangriffe eine Wunde in die Achsel. Dessenungeachtet stürzte er sich mit seiner Brigade auf ein feindliches Corps Infanterie und nöthigte es, die Waffen zu strekken. Kaum wieder hergestellt, übernahm er bei derselben Armee das Commando über die Cavallerie der Avantgarde und wurde am 18. Oct. zum Divisionsgeneral ernannt. Dem Feldzug von 1797 wohnte er unter dem Obergeneral Hoche bei, so wie 1799, bei der Donauarmee, unter Jourdan. Gleich zu Anfange des Feldzugs besetzte er Pfullendorf, wohin er sich auf verschiedenen Wegen begeben mußte, und leistete am 25. März, da die ganze französische Linie angegriffen wurde, den Franzosen wichtige Dienste, so wie er auch nach der Schlacht bei Stockach den Rückzug deckte. Jourdan war aber, weil ein Cavallerieangriff in der letzten Schlacht nicht gelungen war, dennoch sehr unzufrieden mit ihm, entsetzte ihn seiner Würde und ließ von einem Kriegsgerichte in Straßburg sein Betragen untersuchen, welches ihn aber unschuldig fand. Im Jahre 1800 befehligte er unter Moreau die Reservecavallerie bei der Rheinarmee und befand sich mit in der Schlacht bei Hohenlinden (3. December).

Im Kriege gegen Oestreich führte er eine Division Cürassiere bei der großen Armee an, und zeichnete sich mehrmals, besonders in der Schlacht von Austerlitz, so wie im Kriege gegen Preußen, bei Hof und Jena aus. Eine am 7. Febr. bei Eylau erhaltene Wunde führte jedoch nach einigen Tagen seinen Tod herbei. Napoleon hatte ihm den Marschallsstab bestimmt; um jedoch sein Andenken zu ehren, ließ er aus 24 bei Eylau eroberten Kanonen ihm zu Paris ein ehernes Denkmal in Cürassieruniform errichten.

Etienne, Comte Heudelet,

General-Lieutenant,

geb. zu Dyon den 12. November 1770.

Auch ihn rief der Revolutionskrieg zu den Waffen. Zu Ende des Jahres 1793 war er Flügeladjutant bei dem General Michaud, welcher die Rheinarmee befehligte. Nach Uebergabe des Rheinforts bei Mannheim wurde er zum Anführer einer Brigade ernannt (30. Decbr. 1794) und dann als Generalquartiermeister

Digitized by Google

zum General Gouvion Saint Cyr versetzt, diente 1796 in der Division Delmas und führte bei dem merkwürdigen Rheinübergange zu Diersheim die Avantgarde glücklich über diesen Fluß, weshalb ihn auch das Directorium mit einem Belobungsschreiben beehrte. Als Brigadegeneral wurde er (1799) bei der Observationsarmee angestellt, von wo Bernadotte ihn in diplomatischen Angelegenheiten an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt sandte, die er glücklich beendete, und im Jahre 1800 befand er sich bei der Rheinarmee unter Moreau.

Im Feldzuge von 1805 stand er im 3. Armeecorps unter Davoust. Als Befehlshaber der Avantgarde gereichte ihm das glänzende Gefecht bei Marienzell (8. Nov.) zur Ehre. Zur Belohnung seiner Dienste in diesem Feldzuge ernannte ihn der Kaiser (25. Dec.) zum Divisionsgeneral und übertrug ihm (9. Mai 1806) das Commando über die zweite Division des 7. Armeecorps, an deren Spitze er sich bei Jena und Eylau befand. In letzterer Schlacht erhielt er aber einen Schuß mitten durch den Leib, weshalb er an den fernern Gefechten dieses Kriegs weiter keinen Antheil nahm. Von 1808 — 1811 focht er in Spanien. Seine geschwächte Gesundheit nöthigte ihn aber nach Frankreich zurückzukehren. Während des russischen Feldzugs stellte ihn der Kaiser an die Spitze der 2. Reservedivision, welche die Küsten der Nord- und Ostsee besetzten. Am 29. Nov. 1812 kam er von Rostock in Danzig an, und da er erfuhr, daß man schon einen ganzen Monat lang keine Nachricht von der Armee erhalten, ging er nach Königsberg, wo er zu gleicher Zeit mit Berthier eintraf. Er nahm darauf seinen Weg nach dem Niemen, sammelte die Trümmer der großen Armee und schloß sich damit in Danzig ein. Nach einer wakkern Vertheidigung erhielt die Besatzung eine ehrenvolle Capitulation, die jedoch nicht gehalten wurde; denn statt nach Frankreich zurückgeschickt zu werden, wurde sie nach Rußland abgeführt. Die Absetzung Napoleons kürzte jedoch den Aufenthalt zu Kiew ab. Heudelet ging nach Frankreich zurück, erhielt eine Anstellung und blieb deshalb bei Napoleons Landung Ludwig XVIII. treu, als schon viele sich gegen ihn erklärt hatten. Erst als die Hauptstadt (20. März) sich ebenfalls für den Kaiser erklärte, zog er sich nach Chatillon sur Seine zurück. Der Kriegsminister übertrug ihm hierauf das Commando der 15. Infanteriedivision, die zur Rheinarmee gehörte; doch am 17. Juni rief ihn eine telegraphische Depesche nach Paris. Da er unterwegs die Niederlage Napoleons erfahren, zog er sich ins Privatleben zurück. Ludwig XVIII. übertrug ihm darauf das Commando der 4. Militärdivision und ernannte ihn hierauf zum Mitglied des Kriegsgerichts über Ney, den er jedoch von der Todesstrafe freisprach. Seit 1816 lebte er auf seinem Landgute Bierre bei Sémur im Departement der Goldküste.

Digitized by Google

Lazare Hoche,

Obergeneral,

geb. den 24. Juni 1768 zu Montreuil bei Versailles, st. den 15. Sept. 1797.

Hoche's Vater war Hundeaufseher am Hofe Ludwigs XVI. Die Mutter verlor er bei der Geburt, daher nahm sich seiner Mutter Schwester, eine Gemüsehändlerin, seiner an und unterstützte ihn, da die Vermögensumstände seines Vaters nur gering waren, auf alle Weise. Der Erste in der Schule und der Stärkste in den Gefechten, die sich seine Schulcameraden lieferten, zeigte er eben so große Ausdauer als kühne Entschlossenheit. Mit dem 14. Jahre trat er darauf als Stallknecht in die Dienste des Königs, einzig und allein, um seiner armen Muhme nicht länger beschwerlich zu fallen. Wer hätte damals ahnden können, daß dieser arme verlassene Knabe zehn Jahre nachher die Feinde Frankreichs besiegen und ganz Europa durch seine kühnen Waffenthaten in Erstaunen setzen würde?

Einige Reisebeschreibungen nach Ostindien erzeugten in ihm den Wunsch, dieses reiche Land kennen zu lernen; er ließ sich daher als Soldat für Indien anwerben. Der Sergeant aber, an dem er sich deshalb wandte, betrog ihn und warb ihn für die Garde an. Sein schlanker Wuchs verschaffte ihm Anstellung als Grenadier. Da er einsah, daß es ihm noch an Kenntnissen fehlte, suchte er sich diese selbst zu verschaffen. Um sich das Geld zum Ankauf nützlicher Bücher zu erwerben, unterzog er sich mancherlei Beschäftigungen, vermied alle Vergnügungsorte und zeigte durch sein Beispiel, daß die Bravsten immer auch die Besten sind. Bei einem Streite zwischen einem Bürger und einem französischen Gardisten wurde Letzterer ermordet. Um den Tod des Letztern zu rächen, drang er in des Bürgers Haus, traf ihn nicht, ließ aber dafür seine Wuth an dem Hausgeräthe aus. Er wurde deshalb 3 Monate eingekerkert. Blaß und entstellt kehrte er in die Caserne zurück. Seine Waffengefährten schwuren, diese strenge Bestrafung an dem Urheber davon zu rächen; doch Hoche beruhigte ihren Zorn, und da er später jenen Bürger unter seinen Befehl bekam, überschüttete er ihn mit Wohlthaten.

Obgleich noch sehr jung, wurde er 1784 Sergeant. Nicht lange darauf hatte er einen Ehrenhandel mit einem seiner Cameraden und erhielt bei dieser Gelegenheit eine Wunde über die Stirn, die sein ganz Leben lang zu sehen war, aber ihn keineswegs entstellte.

Der Ausbruch der Revolution und die Verbreitung ihrer Grundsätze fand auch an ihm einen eifrigen Anhänger. Bei dem Sturm auf die Pastille war er einer der ersten. Da die Garden verabschiedet wurden, trat er in die besol-

Digitized by Google

dete Nationalgarde über, die aus 4 Regimentern bestand und im Jahr 1792 wurde er zum Offizier ernannt. Von diesem Augenblicke an studirte er alle Theile der Kriegswissenschaften und bildete sich bald zu einem geschickten Tactiker. Der Ausbruch des Revolutionskriegs gab ihm Gelegenheit, seine Kenntnisse anzuwenden. Bei der Belagerung von Thionville that er Wunder der Tapferkeit. Der General Le Veneur bediente sich seiner als Flügeladjutant. Immer war seine Compagnie die erste im Feuer. Während der Belagerung von Mastricht fehlte es der französischen Armee an Lebensmitteln. Hoche versah binnen 2 Tagen die umliegende Gegend mit einem Husarenregimente durchreitend, dieselbe mit Mehl, Fleisch und Pferdefutter. Da jedoch die Nordarmee bei Altenhofen geschlagen war, mußte sich auch die Ardennenarmee unter Le Veneur über die Maas zurückziehen. Schon stürzten sich feindliche Husaren auf die Arriere-Garde; und sicher wären Kriegskasse, Contributionsgelder und Hospitäler in die Hände der Oestreicher gefallen, hätte nicht Hoche Alles wider Erwarten gerettet. Hierdurch insbesondere gewann er die Achtung des Generals Le Veneur, an dessen Seite er auch in der Schlacht bei Neerwinden focht. Unhalb Löwen schlug er sich von 4 Uhr Morgens bis um 7 Uhr Abends, und während man die Brücken über die Dyle gbbrach, machte Hoche an der Spitze einiger Braven jeden Fußbreit Landes streitig. — Im Lager bei Maulde kam Hoche in dem Augenblicke an, als Dumouriez den Commissär des Convents, Camus, und seine Gefährten arretiren ließ. Le Veneur, der Frankreich und der Armee ergeben blieb, entsandte sogleich seinen Freund Hoche nach Paris, um die Republik von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen, und er benahm sich dabei mit einem solchen Muthe und gab so kluge Maßregeln an, daß dadurch die Folgen der Verrätherei Dumouriez vernichtet wurden.

Le Veneur, der während der Entfernung Custine's die Nordarmee befehligte, trug darauf seinem Generaladjutanten Hoche einen Streifzug auf. Wie groß war sein Erstaunen, als er am dritten Tage zurückkehrte und mit ansehen mußte, wie 50 Gensd'armen den General Le Veneur arretirten. Außer sich, vor Unwillen, rief er aus: „Herrschen wirklich Pitt und Coburg über Frankreich?" Dieser Worte wegen wurde er darauf zu Douai vor ein Revolutionstribunal gestellt, welches ihn aber freisprach.

Unmittelbar darauf ging er nach Dünkirchen ab, welches 18,000 Mann Engländer und 22,000 Oestreicher bedrohten. Houchard besetzte die Stadt und Hoche zeichnete sich bei allen Ausfällen durch den kühnsten Muth aus, ja er zwang endlich, nach der Schlacht bei Hondscoote, den Feind, die Belagerung wieder aufzuheben. Zur Belohnung wurde er kurz darauf zum Brigadegeneral und bald nachher zum Divisionsgeneral ernannt. Am 22. Decbr. 1793 fielen auch Furnes, Nieuport und Ostende in seine Hände. Zufolge dieser glück-

Digitized by Google

lichen Ereignisse erhielt er das Obercommando der Moselarmee.

Hunderttausend Deutsche rückten, ehe er dabei ankam, durch die Pfalz auf den Hundsrück. Ihr Centrum hatte sich des Forts Vauban und der wichtigen Linien an der Lauter und bei Weißenburg bemächtigt und Landau berennt, während der linke Flügel bei Kaiserslautern verschanzt stand und seine Colonnen bis an die Saar und an die Blies vorschob, so daß Lothringen Gefahr lief, von ihnen überschwemmt zu werden. Die Moselarmee hatte sich daher zu Forbach den Preußen gegenüber aufgestellt, die Rheinarmee unter Pichegru aber hinter den Weißenburger Linien. Vier Monate lang wagten die Franzosen nicht, die Alliirten anzugreifen; da erschien Hoche bei der Armee, ermuthigte die Soldaten und traf solche Einrichtungen, daß bald das Vertrauen zurückkehrte. Kurze Zeit darauf war Landau entsetzt, die Weißenburger Linien wieder erobert und das französische Gebiet durch die Schlacht bei Kaiserslautern gereinigt. Mit dem Geschrei „Es lebe die Republik" stürzten sich die Soldaten vorwärts und errangen den Sieg. Die Feinde verfolgend, öffneten Worms und Speyer die Thore und das Fort Vauban wurde wiedergenommen.

In den Briefen, die er während dieser Zeit an den Wohlfahrtsausschuß sandte, maß er sich mit Recht den größten Theil an diesen glänzenden Vorfällen bei und erregte dadurch den Neid des Volksrepräsentanten St. Juste, der insbesondere den General Pichegru begünstigte, und von diesem Augenblicke an auf Rache sann. Um jedoch dies auszuführen, mußte Hoche von der siegreichen Armee entfernt werden. Er wurde daher als Oberbefehlshaber der italienischen Armee nach Nizza geschickt und dort angekommen, sogleich als Gefangener nach Paris abgeführt. Ohne die Revolution vom 10. Thermidor im Jahr 2, würde er sicher auf dem Blutgerüste seinen Tod gefunden haben.

Im Jahr 1795 stand er an der Spitze der Westarmee. Als er diesen blutigen Schauplatz des Bürgerkriegs betrat, rief er unwillkührlich aus: „Wie glücklich sind die, welche gegen Oestreicher kämpfen." Statt aber, wie bisher, die Royalisten mit den Waffen zu bekriegen, betrat er einen andern Weg. Er suchte sich Vertrauen zu erwerben, zeigte Mäßigung und so kehrte in den Gegenden von der Somme bis an die Loire die Ruhe zurück. Um sie auch für die Zukunft zu erhalten, verlegte er allenthalben, an geschickt gelegene Oerter, Truppen, welche im Fall der Noth einander zu Hülfe kommen konnten und so mußte wohl die Landung der Emigranten bei Quiberon (Juni 1795) scheitern. Gern hätte er das Leben der unglücklichen Gefangenen gerettet, allein der Wohlfahrtsausschuß hatte ihren Tod beschlossen.

Nach Unterwerfung der Chouans und der Provinzen Anjou, Maine, Bretagne und Normandie erhielt er von dem Directorium im Oct. 1796 den Auftrag, eine Landung in Irland zu versuchen. Alle

Digitized by Google

Vorbereitungen wurden getroffen und so lief (14. Dec. 1796) die Flotte aus dem Hafen von Brest aus. Ein dichter Nebel, der mehrere Tage dauerte, und ein heftiger Sturm zerstreute die Schiffe und als er an der irländischen Küste ankam, begriff er die Unmöglichkeit eines glücklichen Ausgangs und kehrte deshalb nach Frankreich zurück. Unmittelbar darauf ging er als Oberbefehlshaber der Sambre- und Maasarmee an den Rhein ab, welche 80,000 Mann stark war. Nach einem kühnen, unter den Augen des Feindes ausgeführten Rheinübergang, schlug er die Feinde bei Neuwied und Altenkirchen, bemächtigte sich der Stadt Wetzlar, und bedrohte die östreichischen Erblande mit einem Einfalle, als an den Ufern der Nidda unvermuthet die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande zwischen Buonaparte und dem Erzherzog Karl eintraf.

Umsonst wurde Hoche (Juni 1797) das Kriegsministerium angetragen; da jedoch das Directorium, von Pichegru's Parthei bedroht, ihm das Commando über die Truppen ertheilte, die bei Paris zusammengezogen werden sollten, weigerte er sich nicht, doch erklärte er auch zugleich, daß, sobald er die Feinde der Republik besiegt hätte, womit er mit seinem Kopfe bürge, er seinen Degen zerbrechen würde. Auch traf er mit Barras alle zweckdienlichen Maßregeln; dessen ungeachtet verließ ihn das Directorium, als ihn Villot, der vertraute Freund Pichegru's, im Rathe der Fünfhundert anklagte und entschuldigte sich sogar über die Zusammenziehung der Truppen bei Paris, daß dies nur geschehen sey, um den General Hoche zu verhindern, auf eine neue Seeunternehmung zu sinnen. Umsonst zeigte Hoche die erhaltenen Befehle vor, und drang auf Untersuchung, und da diese nicht erfolgte, ging er nach Wetzlar, um das Commando über seine Armee wieder zu übernehmen. Hier starb er am 15. Sept. 1797, wahrscheinlich an Gift. Die Armee errichtete ihm ein Denkmal zu Weißenthurn und setzte seine Ueberreste neben denen des Generals Marceau bei, der ebenfalls in der Blüthe seiner Jahre fiel.

Jean Nicolas Houchard,

General,

geb. zu Forbach 1740, wurde guillotinirt den 17. Novbr. 1793.

In der Armee Custine's als Oberster eines Chasseurregiments (1792) angestellt, zeigte er bei verschiedenen Gelegenheiten Kenntnisse, Eifer und Unerschrockenheit und befehligte nach einander die Rhein-, Mosel- und Nordarmee und zwar letztere, als Custine der Verrätherei angeklagt worden war. Er stand auf dem Punkte, Mainz zu entsetzen, als diese Festung capitulirte. Kurz darauf fuhr er

Digitized by Google

in Flandern gegen die Alliirten angriffsweise, die er (6. und 7. Sept. 1793) bei Dünkirchen über den Haufen warf, worauf am folgenden Tage der Sieg bei Hondscoote erfochten wurde, dem gemäß Furnes, Menin und andere wichtige Oerter den Franzosen in die Hände fielen. Diese Vortheile waren um so wichtiger, weil er den Plan der Feinde, in Frankreich einzudringen, dadurch vernichtete; sie wurden aber für Houchard verderblich, weil sie den Neid andrer erregten, die ihn beim Nationalconvent verdächtig machten. Dem gemäß wurde er zu Lille (27. Sept.) arretirt, nach Paris geführt und vor ein Revolutionstribunal gestellt. Man klagte ihn an, daß er Mainz nicht gerettet, zu Menin, den ihm vom Wohlfahrtsausschuß zugeschickten Operationsplan nicht ausgeführt, zu Turcoing den Rückzug im Augenblick des gewissen Siegs anbefohlen und endlich in seinem Schreiben an die Feinde sich furchtsamer Ausdrücke bedient habe. Er schloß seine Vertheidigung mit folgenden Worten: „Wenn ich Fehler begangen habe, wo ist der General, der sich nicht dergleichen auch zu Schulden kommen ließ? Nie bin ich ein Verräther gewesen. Die Geschwornen werden mich in ihrer Seele und in ihrem Gewissen freisprechen; was mich anbetrifft, so kann ich sagen, daß das meinige rein und ruhig ist." Er erduldete den Tod mit großer Standhaftigkeit. — Ohne eben ein General vom ersten Range zu seyn, besaß er doch viel Thätigkeit und Muth. Man warf ihm vor, den General Custine, seinen Freund und Wohlthäter, angeklagt zu haben, um sich in Besitz des Oberbefehls zu setzen: allein es ist nur zu wahrscheinlich, daß seine Feinde dies zu ihrer Entschuldigung ersonnen haben.

Pierre Auguste, Comte Hullin,

Divisions-General,

geboren zu Genf den 6. September 1758.

Armuth der Eltern bestimmte Hullin, Uhrmacher zu werden und als solcher legte er einige Jahre vor der Revolution in Paris einen kleinen Uhrenhandel an. Bei Erstürmung der Bastille (14. Juni 1789), befand er sich im ersten Gliede der Stürmenden, drang hinein und ergriff mit einem Gardisten, Namens Arné, den Commandanten, Marquis de Launay, in der Absicht, ihn auf's Stadthaus zu führen. Von allen Seiten drang das wüthende Volk auf sie ein, um ihnen den unglücklichen Greis zu entreißen. Hullin setzte ihm daher, um ihn unkenntlich zu machen, seinen eigenen Hut auf. Schon war der Greveplatz erreicht, als die ungestüme Menge einen neuen Angriff wagte, sich Launay's bemächtigte und ihn sogleich ermordete. Die Municipalität von Paris ertheilte Hullin auf eine

Digitized by Google

feierliche Weise den Titel: Sieger der Bastille, ja man überreichte ihm eine auf diese Begebenheit geprägte Medaille, um ihm die Eroberung und den Tag ins Gedächtniß zurückzurufen. An den Ereignissen des 5. und 6. Oct., des 10. Aug. und des 2. und 3. Sept. nahm er keinen Theil, wurde daher den Schreckensmännern verdächtig und unter Robespierre eingekerkert. Der Sturz dieses Tyrannen gab ihm jedoch seine Freiheit wieder und Buonaparte stellte ihn kurz darauf als Generaladjutant bei der italienischen Armee an, wo er sich bei mehrern Gelegenheiten Ruhm erwarb. Im Jahre 1797 war er Commandant der Citadelle von Mailand, kämpfte dann mit in Genua und in der Schlacht bei Marengo. Unmittelbar darauf übertrug ihm der erste Consul abermals das Commando über die Hauptstadt der Lombardei.

Als Divisionsgeneral und Befehlshaber der kaiserlichen Garde-Grenadiere, führte Hullin 1804 den Vorsitz in dem Kriegsgerichte, welches in der Nacht des 21. März den unglücklichen Herzog von Enghien zum Tode verdammte. Im Kriege gegen Oestreich und Preußen befehligte er eine Division und war nach einander Gouverneur von Wien und Berlin. Während des russischen Feldzuges befehligte er die Truppen in Paris und zwar gerade in der Zeit, als der General Mallet den verwegenen Plan ausführen wollte, die kaiserliche Regierung zu stürzen. Mallet wandte sich anfangs an den General Hullin, da er ihn aber nicht von dem Tode Napoleons überreden und nicht zu seiner Parthei ziehen konnte, schoß er seine Pistole auf ihn ab und verwundete ihn am untern Kinnbacken. Durch diesen unvorsichtigen Streich scheiterte die ganze Unternehmung, die schon ziemlich weit gediehen war und leicht hätte gelingen können. Hullin behauptete sich im Commando über Paris bis zum März 1814, wo er die Kaiserin Marie Louise nach Blois begleitete. Der Sturz Napoleons raubte ihm indeß keineswegs seine Stelle und er behielt sie auch während der 100 Tage. Durch die Ordonanz des 24. Juli 1815 wurde er gefangen nach Paris geführt, dann nach Cosne im Departement der Nièvre abgeschickt und im folgenden Jahre aus Frankreich verbannt. Eine neue Ordonanz des Königs gestattete ihm die Rückkehr.

Barthélemi Chatherine Joubert,

Obergeneral,

geb. zu Pont de Vaux, im Depart. des Ain, 1769, blieb 1799 in der Schlacht bei Novi.

Sohn eines Advocaten und zu gleicher Laufbahn bestimmt, studirte er zur Zeit der Einnahme der Bastille die Rechte auf der Universität Dijon. Schon im Dec. 1791 ließ er sich, da zur Verthei-

Digitized by Google

digung der Grenzen der Aufruf an die Nation erfolgte, als Grenadier anwerben. Mit großer Schnelligkeit rückte er von Stufe zu Stufe vorwärts und jede neue war die Frucht einer glänzenden Waffenthat. Bei der Vertheidigung des Col de Tende vertheidigte Joubert mit 30 Grenadieren eine von 500 Mann angegriffene Redoute. Als schon alle Patronen verschossen waren, vertheidigten sie sich noch mit dem Bajonette und ergaben sich erst, nachdem die ganze Redoute zerstört war. Gefangen und verwundet wurde er nach Turin abgeführt und antwortete, bei Hofe vorgestellt, auf die Frage, ob er adelig sey: „Ich bin französischer Bürger!"

In der Schlacht von Montenotte (1795) vertrieb er den General Provera aus dem festen Posten auf dem Berge Cossaria, den dieser mit 15,000 Grenadieren vertheidigte. Nach mehrern andern glänzenden Vorfällen erhielt er den Oberbefehl über die Avantgarde Massena's, drang zuerst in Verona ein und von da nach Tyrol, um während der Belagerung von Mantua die Pässe zu bewachen. Auch trug er viel zum Erfolg der Gefechte bei Salo, Lonalo und Castiglione bei. In letzterer Schlacht wurde er jedoch von der zu sehr überlegenen Macht der Feinde zum Rückzuge genöthigt. Um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, verließ er kurze Zeit darauf den Kriegsschauplatz, doch kaum fühlte er sich besser, so eilte er zur Armee zurück und bekam daselbst den Auftrag, Mantua zu verproviantiren und es in Vertheidigungszustand zu setzen. Als nun kurz darauf der östreichische General Alvinzi in Italien eindrang, bekämpfte ihn Joubert 3 Tage lang bei Ronco und Arcole und nahm die Posten von Rivoli und Corona wieder ein. Hierauf, zum Divisionsgeneral ernannt, zeichnete er sich abermals bei Rivoli so sehr aus, daß ihm das Directorium ein Belobungsschreiben zusandte. Noch größere Gefahr bestand er in Tyrol; denn er war bei dem allgemeinen Aufstande der Tyroler nahe daran, mit seinem Corps von dem des Obergenerals abgeschnitten zu werden. Seine Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit trugen vielleicht eben so sehr, wie sein Muth, zum Erfolge dieses Unternehmens bei und ungeachtet die französische Armee ihn schon verloren glaubte, gelang es ihm doch, sich wieder mit derselben zu vereinen. An dem Zelte des Obergenerals angelangt, wollte ihn die Schildwache, die Befehl hatte, Niemanden einzulassen, zurückweisen; er drang indeß mit Gewalt ein und Buonaparte, der auf das Geschrei heraustrat, schloß ihn freudig in die Arme und sagte zu dem Soldaten: „Der brave Joubert, der Tyrol bezwungen, kann wohl deine Ordre übertreten." Die Unterwerfung dieser Provinz gab dem Obergeneral Mittel, seine Pläne zu verfolgen und führte den Frieden von Leoben herbei. Später erhielt Joubert das Commando der französischen Truppen in Holland und endlich das über die italienische Armee, mit der er Piemont eroberte, wobei er sich auf das uneigennützigste und edelste gegen den König Emanuel be-

Digitized by Google

nahm. Seine Rechtlichkeit war jedoch schuld, daß er beim Directorium in Ungnade fiel und auf eine Zeitlang seiner Stelle entsetzt wurde; dennoch wurde er (1799) wieder zum Befehlshaber der italienischen Armee ernannt und mußte sich unmittelbar nach seiner Vermählung dorthin begeben. In den Ebenen von Novi vor Suwarow's Armee angelangt, sah er sich durch die unerwartete Uebergabe Mantua's von einer weit überlegenen Armee angegriffen und wurde gleich zu Anfange des Kampfes von einer Kugel getroffen. Noch im Fallen rief er seinen Leuten zu, ihn zu verbergen und immer vorwärts zu gehen, damit die Feinde nichts von seinem Tode erführen. Sein Andenken zu ehren, wurde eine fünftägige Trauer des gesetzgebenden Körpers um seinetwillen angeordnet.

Jean Baptiste Jourdan,

Marschall von Frankreich,

geb. zu Limoges den 29. April 1762.

Schon im Jahre 1778 trat Jourdan in französische Kriegsdienste, machte den amerikanischen Feldzug mit, kehrte beim Friedensschlusse in sein Vaterland zurück und war 1790 Capitän der Chasseurs der Nationalgarde zu Limoges. Als Bataillonschef wohnte er dem belgischen Feldzuge unter Dumouriez bei und zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten, namentlich bei Namur, aus. Am 27. Mai 1793 wurde er Brigadegeneral und am 30. Juni Divisionsgeneral; auch erhielt er im Sept. das Commando der Maasarmee an Houchard's Stelle. Am 17. Oct. trug er den Sieg bei Wattingis davon und zwang den Prinzen von Coburg, die Blokade von Maubeuge aufzuheben. Der Wohlfahrtsausschuß berief ihn hierauf nach Paris, um sich mit ihm zu berathen, weil er gekonnen war, die Armee die Offensive ergreifen zu lassen. Jourdan stellte indeß vor, daß derselbe aus lauter neu angeworbenen, unbewaffneten und unbekleideten Truppen bestände und es also besser seyn würde, den Winter noch defensiv zu verfahren. Man befolgte zwar seinen Rath, doch wurde bald darauf Pichegru an seine Stelle gesetzt. Dennoch bekam er kurz darauf den Oberbefehl über die Moselarmee, die nun den Namen von der Sambre und Maas erhielt. Mit dieser errang er den Sieg bei Fleurus (26. Juni 1794) und mehrere andere, nahm die festen Plätze Landrecies, Quesnoy, Valenciennes, Condé, Charleroi, Namur, Jülich und Maastricht, und pflanzte die französischen Fahnen am Rhein von Cleve bis Coblenz auf. Im folgenden Jahre bemächtigte er sich Luxemburgs, ging im Sept. über den Rhein, eroberte Düsseldorf und stellte sich dann zwischen Mainz und Höchst auf. Durch Pichegru's Unthätigkeit jedoch, der sich

Digitized by Google

mit ihm vereinen sollte, im Stich gelassen, sah er sich zum Rückzuge genöthigt. Er selbst gab 1818 eine Beschreibung dieses Feldzugs unter dem Titel: Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de 1796 heraus.

Nachdem Jourdan das Commando der Armee niedergelegt, wurde er im März 1797 in den Rath der Fünfhundert berufen und im Septbr. desselben Jahres zum Präsidenten erwählt. Im Octbr. 1798 jedoch übertrug man ihm wiederum den Oberbefehl über die Donauarmee; da er jedoch dem Erzherzog Karl, der 65,000 Mann befehligte, nur 38,000 Mann entgegenstellen konnte, zog er sich auf den Schwarzwald zurück, ungeachtet er bei Stockach einen nicht ganz unbedeutenden Vortheil über die Oestreicher erfocht. Bald darauf durch Massena ersetzt, trat er wieder in den Rath der Fünfhundert und wurde in Folge des 18. Brumaire, da er sich standhaft weigerte, unter Buonaparte's Banner zu fechten, aus dem gesetzgebenden Körper ausgeschlossen, aber schon im Juli 1800 wieder zum Minister und dann zum Generaladministrator von Belgien ernannt, wo er sich durch Ordnung und Gerechtigkeit allgemeine Achtung und Liebe erwarb. Im Jahr 1802 in den Staatsrath und das Jahr darauf zum Oberbefehl der italienischen Armee berufen, wurde er 1804 Marschall, beim Ausbruch des Kriegs aber durch Massena in dem Oberbefehl der Armee ersetzt. Auf die Beschwerden, die er deshalb gegen den Kaiser führte, bezeigte ihm dieser auf das herzlichste sein Bedauern, ihm wehe gethan zu haben, zeigte ihm aber, daß bei dem Drange der Umstände Massena, dem diese Gegend genau bekannt sey, von größerem Nutzen seyn würde, da hingegen er besser am Rheine zu gebrauchen sey. Im Jahr 1806 wurde er als Gouverneur nach Neapel und 1808 mit dem König Joseph nach Spanien geschickt. Da ihm diese Anstellung aber nicht behagte, erbat und erhielt er endlich seine Zurückberufung gegen das Ende des Jahres 1809. Doch mußte er nach Spanien zurückkehren, als der Kaiser sich nach Rußland begab. Die Niederlage bei Vittoria (21. Juni 1813) wurde dem Marschall Jourdan lange Zeit allein zugeschrieben, ob er gleich die Armee nicht befehligte und selbst sein Rath nicht befolgt wurde. Er kehrte unmittelbar darauf nach Frankreich zurück und wurde am Ende des folgenden Jahres Gouverneur der 15. Militärdivision. Am 3. April 1814 schickte er von Rouen der provisorischen Regierung seine Unterwerfungsacte zu, wurde im Juni 1815 von Napoleon in die Pairskammer berufen und zum Gouverneur von Besançon ernannt, so wie 1817 zum Gouverneur der 7. Militärdivision.

Digitized by Google

Andoche Junot,

Herzog von Abrantes, Divisions-General,

geb. zu Bussy les Forges, im Departement der Goldküste, den 23. Octbr. 1771, starb den 29. Juli 1813.

Beim Ausbruche der Revolution studirte Junot noch die Rechte und stellte sich 1792 mit dem damals so allgemeinen Enthusiasmus der Franzosen als gemeiner Grenadier in ein Bataillon seines Departements, wo er sich bei allen Gelegenheiten durch einen an Verwegenheit grenzenden Muth auszeichnete. Als Adjutant Buonaparte's machte er mit diesem den italienischen Feldzug von 1796 und folgte ihm dann nach Aegypten, wo er sich vorzüglich in dem Gefechte bei Nazareth auszeichnete und mit Hülfe Klebers an der Spitze von 200 Reitern ein Corps von 10,000 Muselmännern in Unordnung brachte. Nach Frankreich zurückgekehrt, nahm er Theil an der Revolution vom 18. Brumaire und wurde 1804 Commandant, später Gouverneur von Paris. Der Kaiser stellte ihn kurz darauf zwar als Divisionsgeneral bei der gegen England bestimmten Armee an, doch wurde er bald nachher als Gesandter nach Lissabon geschickt, von wo er zurückkehrte, um sich zur Armee nach Deutschland zu verfügen, wobei er in der Nähe Napoleons sich am Tage von Austerlitz auszeichnete. Als die Familie des Prinzen-Regenten sich nach Brasilien begeben, erhielt Junot den Auftrag, Besitz von Portugal zu nehmen, wofür ihm bald darauf der Titel eines Herzogs von Abrantes wurde. Zwei Jahre behauptete er dieses Land; als er jedoch von Wellington mit einer überlegenen Armee in Lissabon angegriffen wurde, sah er sich genöthigt zu capituliren und fiel, so ehrenvoll die Capitulation auch war, deshalb in Ungnade, so daß er bis zum Jahre 1812 ohne Anstellung blieb. Bei dem russischen Kriege erhielt er das Commando des 18. Armeecorps, hatte jedoch wenig Gelegenheit, außer bei Valentina (19. August), sich auszuzeichnen. Nach Frankreich zurückgekehrt, erhielt er das Gouvernement über die illyrischen Provinzen; aber bald von einer gefährlichen Krankheit angegriffen, wurden auch seine Geisteskräfte geschwächt. In einem Fieberanfall stürzte er sich aus dem Fenster und zerbrach sich den Schenkel. Da seine fieberhafte Unruhe jeden Verband unmöglich machte, sah man sich genöthigt, ihm das Bein abzulösen, was seinen Tod herbeiführte. Man erzählt, daß bei seiner Rückkehr aus Aegypten er seine Familie besuchte und sich in Montbart aufhielt, wo er seine ersten Studien begann. Hier begegnete er einem alten Lehrer, den er längst todt glaubte, und fiel ihm voll Freude um den Hals. Der alte Mann zeigte sich überrascht und verwundert. „Wie?"

Digitized by Google

rief Junot, „kennen Sie mich nicht mehr?“ „Nein, mein Herr. Ich habe nicht die Ehre.“ „Was! Sie kennen den Faulsten und Nichtsnutzigsten unter allen Ihren Schülern nicht mehr?“ „Sollte es Herr Junot seyn, mit dem ich die Ehre habe zu sprechen?“ Der General lachte über die Naivität des alten Mannes, umarmte ihn nochmals und setzte ihm bald darauf eine Pension aus.

François Christophe Kellermann,

Herzog von Valmy, Pair und Marschall von Frankreich,

geb. zu Straßburg den 30. Mai 1735, st. den 13. Sept. 1820.

Eine entschiedene Neigung für den Soldatenstand machte, daß Kellermann, kaum 17 Jahr alt, als gemeiner Husar Dienste nahm. Sein Diensteifer und seine Liebe zu seinem Stande erwarben ihm die Zuneigung seiner Obern und nachdem er im siebenjährigen Kriege wiederholte Beweise seiner Talente und seines Muths gegeben, wurde er Offizier und stieg bald bis zum Obersten. Im Jahr 1788 war er schon Maréchal de camp.

Mit großer Wärme erklärte er sich für die Grundsätze der Revolution und wurde nach dem Elsaß geschickt, um daselbst die fast ganz verloren gegangene Mannszucht wieder herzustellen, was ihm auch zum Theil gelang. Die Stadt Landau ertheilte ihm, zum Dank für seinen patriotischen Eifer, eine Bürgerkrone. Zufolge der Vorfälle des 10. Aug. 1792 leistete General Kellermann der Freiheit und Gleichheit den Eid. Bald darauf zum Befehlshaber der Moselarmee ernannt, stieß er in Champagne zu Dumouriez Heer und entschied durch den Sieg von Valmy den Erfolg dieses Feldzugs, der den Rückzug der verbündeten Truppen herbeiführte. Hierauf unter Custine dienend, beschuldigte ihn dieser beim Nationalconvent, daß er es vernachlässigt habe, sich Triers und Mainz zu bemächtigen, worauf Kellermann antwortete: „Eine solche Anklage kann nur eine Folge des Wahnsinns oder der Trunkenheit seyn.“ Wechselsweise, sowohl in dem Oberbefehl der Moselarmee, als bei der Belagerung von Lyon angeklagt und beschützt, verlangte er endlich zur Alpenarmee versetzt zu werden; aber auch hier erneuerten sich die Anklagen, so daß er nach Paris geschafft und (Sept. 1793) ins Militärgefängniß gebracht wurde. Erst die Revolution vom 9. Thermidor (27. Juli 1794) gab ihm seine Freiheit wieder. Im folgenden Jahre erhielt er abermals den Oberbefehl über die Armee in den Alpen und Italien, welche erstere er auch behielt, als Buonaparte an die Spitze der letztern trat. Später nach Paris zurückgekehrt, gab er der Gensd'armerie eine regelmäßige Organisation und wurde Mitglied des Militär-Büreau's. An der Revolution des 18. Brumaire (9. Nov.

Digitized by Google

1799) nahm er wenig Theil; doch wurde er Mitglied des Erhaltungssenats und 1802 Reichsmarschall. Im Jahr 1805 unternahm er die Organisation der Nationalgarden in den Departementen des Ober- und Nieder-Rheins, so wie während des preußischen Feldzugs die der provisorischen Regimenter zu Mainz, und 1809 bekam er das Commando des Observationscorps an der Elbe, so wie endlich nach der Schlacht bei Hanau das der Reserve von Metz. Im April 1814 stimmte er, wie fast alle Uebrigen, für Einsetzung einer provisorischen Regierung und wurde von dem König zum außerordentlichen Commissär bei der 3. Militär-Division und Mitglied der Pairs-Kammer ernannt. Da er während Napoleons Rückkehr kein Amt bekleidete, so nahm er bei der zweiten Restauration seine Stelle in der Pairs-Kammer wieder ein.

Jean Baptiste Kleber,

Obergeneral,

geboren zu Straßburg 1754, starb den 14. Juni 1801 zu Cairo.

Von nicht sehr wohlhabenden Eltern geboren und früh zur Waise geworden, erhielt Kleber seine erste Erziehung bei einem Dorfpfarrer, seinem Verwandten. Schon im 16. Jahre kam er nach Paris, um sich der Baukunst unter Chalgrin zu widmen. Da er jedoch bald darauf nach Straßburg zurückkehrte, hatte er Gelegenheit, zwei jungen vornehmen Baiern, die auf öffentlicher Straße beleidigt wurden, sich dienstfertig zu erweisen. Ihre Fürsprache verschaffte ihm Aufnahme in die Militärschule zu München, wo er mit dem General Kaunitz, Sohn des östreichischen Ministers, bekannt wurde, der ihn mit sich nach Oestreich nahm und als Lieutenant in seinem Regimente anstellte. Hier blieb er 8 Jahre hindurch, machte einen Feldzug gegen die Türken mit, kehrte aber 1783 in sein Vaterland zurück und wurde Bauinspector im Ober-Elsaß.

Gleich zu Anfang der Revolution trat Kleber als Grenadier in ein Bataillon des Ober-Rheins und wurde bald Generaladjutant. Hierauf diente er unter Custine vor Mainz und wandte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Belagerungsarbeiten. Als er jedoch an der Spitze einer der Colonnen der siegreichen Armee nach Frankreich zurückkam, wurde er arretirt, aber bald wieder in Freiheit gesetzt und als Brigadegeneral nach der Vendée geschickt, wo er sich bei Torfou, Mans und Savenay, so wie in der Unternehmung gegen die Insel Noirmoutiers vorzüglich auszeichnete. Bei Tiffange wurde er unerwartet von einer weit überlegenen Zahl Royalisten verfolgt, welche die Höhen besetzt und sich der Artillerie bemächtigt hatten. Die republikanische Armee war nicht anders zu retten, als wenn der verfolgende Feind eine Zeitlang in einem

Digitized by Google

Hohlweg aufgehalten wurde. Kleber rief daher einen Offizier, dessen aufopfernder Muth ihm bekannt war, herbei und trug ihm auf, diesen Posten so lang als möglich zu behaupten: „Du wirst dabei umkommen," sagte er ihm, „aber die Armee retten." Er umarmte ihn zum Abschied und der Offizier kam wirklich mit seiner ganzen Compagnie in dem Hohlwege um, hatte aber den Feind, so lange es nöthig war, aufgehalten. Klebers Menschlichkeit gegen die Besiegten und sein Nichtachten der blutgierigen Befehle des Convents zogen ihm eine kurze Verbannung zu, doch bedurfte man seiner und sandte ihn daher bald wieder zur Nordarmee, dann zur Sambre- und Maasarmee, wo er in Verbindung mit Jourdan die Schlacht von Fleurus gewann. Hierauf nahm er Mons, Löwen und Mastricht ein, ging bei Düsseldorf über den Rhein und nahm Theil an Jourdans Siegen in dem Feldzuge von 1796, wo er sich namentlich bei Altenkirchen, Butzbach und Frankfurt auszeichnete. Von dem Directorium vielfach beleidigt, legte er aber den Oberbefehl nieder, wurde später von Buonaparte zum Befehlshaber eines nach Aegypten bestimmten Corps ernannt und landete (30. Juni 1798) vor Alexandrien. Beauftragt, El Arisch zu blokiren, eroberte er nach einem beschwerlichen Marsche Jaffa und Gaza, schlug während der Belagerung von St. Jean d'Acre ein 10,000 Mann starkes türkisches Corps in die Flucht und nahm einen glänzenden Theil an dem Siege von Thabor und Abukir. Als Buonaparte nach Frankreich zurückkehrte, überließ er Kleber den Oberbefehl, der bei der schlimmen Lage, in der er sich befand, in Erwartung von Verstärkungen, mit dem Feinde in Unterhandlungen trat. Während derselben erfuhr man die Wegnahme von El Arisch; und da er nun keine Verstärkung mehr hoffen durfte, so schloß er mit dem englischen Commodore Sir Sidney Smith eine Uebereinkunft, vermöge deren die Franzosen Aegypten innerhalb 3 Monaten räumen, und auf englischen Schiffen und unter englischer Eskorte nach Frankreich zurückgebracht werden sollten. Als sich aber Kleber eben anschickte, den Türken die Forts auszuliefern, meldete ihm ein Brief des Commodore, daß die englische Regierung den Tractat von El Arisch nicht anerkannt, und sogar verlange, daß sich alle in Aegypten befindlichen Franzosen zu Kriegsgefangenen ergeben sollten. Kleber, höchst aufgebracht, versammelte alsbald seinen Kriegsrath, theilte den Soldaten die erhaltene Nachricht mit und einmüthig forderten Alle augenblicklich gegen den Feind geführt zu werden. Auch wurde die eben anrückende türkische Armee bei Heliopolis in die Flucht geschlagen, Cairo erobert und schon fingen die Türken an, es bitter zu bereuen, den Tractat nicht erfüllt zu haben, als Kleber plötzlich von einem Schwärmer, einem jungen Osmanen, auf der Terrasse am Hause des General Damas, wo er sich eben befand, ermordet wurde. Es ist bekannt,

Digitized by Google

daß Napoleon auf St. Helena die Behauptung aufstellte: „Ohne Klebers Ermordung wäre Aegypten den Franzosen geblieben."

Amédée Emmanuel Laharpe,

Divisions-General,

geb. im Schlosse Uttins bei Rolle im Waadtlande 1754, st. 1796.

Zum Kriegsdienste bestimmt, trat der junge Laharpe in das holländische Regiment May, das der Vater des Herrn Benjamin Constant befehligte. Zur Verwaltung seiner Güter jedoch bald genöthigt, in sein Vaterland zurückzukehren, entsagte er dem Waffenhandwerke, wurde in Folge der politischen Unruhe in diesem Theile der Schweiz zum Tode verurtheilt und seine Güter um einen geringen Preis verkauft. Er entwich jedoch ins Lager der Franzosen, wurde gegen 1791 Befehlshaber des 4. Bataillons der Freiwilligen und verschaffte sich bald durch seine persönlichen Eigenschaften, wie durch seine gute Mannszucht und militärischen Talente allgemeine Achtung und Liebe. Von dem Marschall Luckner befehligt, das Schloß Rodemack zu vertheidigen, sah Laharpe bald die Unmöglichkeit ein, mit so geringer Mannschaft dem Feinde zu widerstehen. Da er indeß auf den Geist seiner kleinen Schaar rechnen konnte, so setzte er ihnen freimüthig ihre Lage aus einander und alle schwuren, nicht zu capituliren, sondern sich entweder mit dem Schwerte in der Hand Bahn zu machen, oder sich mit den Angreifenden zugleich in die Luft zu sprengen, zu welchem Zwecke man eine Menge Pulver in die Keller des Schlosses schaffte. Luckner erfuhr indeß diesen Entschluß noch zeitig genug, um die Räumung des Schlosses anzubefehlen, dessen Artillerie und Munition nach Diedenhofen geschafft wurde.

Als Commandant von Bitsch wußte Laharpe die Unruhen in der Umgegend zu beschwichtigen, nahm Theil an dem Angriff auf Trier unter Beurnonville und machte hierauf als Befehlshaber von Briançon einen gefahrvollen, aber nicht sehr glänzenden Feldzug in den Alpen mit. Später eroberte er bei der Belagerung von Toulon eines der Forts, weshalb er zum Brigadegeneral und auf kurze Zeit zum Commandanten von Marseille ernannt wurde. Auch befehligte er nachher den Vortrab der italienischen Armee unter Kellermann und Scherer, während dieses so beschwerlichen und glorreichen Feldzugs und wurde 1795 zum Divisionsgeneral erhoben und mehr als einmal unter den Generalen genannt, die sich am meisten auszeichneten. Während der Obergeneral sich bemühte, die piemontesische Armee einzeln aufzureiben, wurde Laharpe beauftragt, den östreichischen General Beaulieu zu beschäftigen, was er mit

Digitized by Google

eben so viel Geschicklichkeit, als Muth ausführte. Nach der Schlacht von Mondovi bemerkte er unter den Gefangenen viele Offiziere eines Berner Regiments, die zu seinen Verfolgern gehört hatten. Laharpe empfing sie auf das liebreichste und sagte: „Ich hoffe, wir werden uns einst in der Schweiz als Freunde wiedersehen.“ Nach dem Tractat von Cherasco erhielt er den Auftrag, sich des Uebergangs über den Po zu versichern, was ihm vollkommen gelang; als er jedoch bei Codogno, wo er eine feste Stellung eingenommen, in der Nacht vom Feinde angegriffen wurde und ihn zurückgedrängt hatte, hielten ihn, als er mit seiner Schaar zurückkam, die Seinen für einen feindlichen Trupp und gleich die erste Ladung, die sie abfeuerten, raubte ihm, zum Bedauern der ganzen Armee, das Leben.

Maximilian Lamarque,

General-Lieutenant,

geb. zu Saint Sever im Depart. des Landes.

Lamarque's Vater, der Mitglied der constituirenden Versammlung war, flößte ihm früh Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit ein. Beim ersten Kriegsruf von 1792 ergriff er die Waffen als gemeiner Soldat, obwohl er, als einziger Sohn einer angesehenen Familie, auf eine Offizierstelle hätte Anspruch machen können. Er stieg bald bis zum Capitän und commandirte die Grenadiere unter Latour d'Auvergne. Mit 200 Grenadieren nahm er Fontarabia ein, nachdem er über die Hälfte seiner Mannschaft bei dem mörderischen Angriff verloren und mit den 75, die ihm blieben, 1800 Gefangene und 80 Kanonen erbeutet hatte. Ein Decret des Convents, dem der 20jährige Held die eroberten Fahnen selbst überbrachte, ernannte ihn zum Generaladjutanten und er zeichnete sich hierauf nach einander in der italienischen, englischen und Rheinarmee aus und namentlich bei dem Siege von Hohenlinden. Nach dem Frieden von Lüneville befand er sich bei der nach Portugal bestimmten Armee unter Leclerc, dann in dem östreichischen Feldzuge von 1805 und erhielt nach dem Frieden den Auftrag, sich nach Neapel zu verfügen. In Tyrol mit seiner Begleitung unter einer Lawine begraben, entkam er wie durch ein Wunder. Auch behauptete er sich mit nur 8 Soldaten auf dem neapolitanischen Gebiete gegen die Schaar des bekannten Fra Diabolo, kam glücklich im französischen Lager vor Gaeta an und wirkte daselbst zur Einnahme dieses Platzes mit. König Joseph ernannte ihn, nach mancher glänzenden Waffenthat, zu seinem Flügeladjutanten, was er jedoch ausschlug, weil er in diesem Falle die französischen Fahnen verlassen mußte. Als Joachim, an Josephs Stelle, den ne-

Digitized by Google

apolitanischen Thron bestieg, trug er Lamarque die Einnahme der Insel Caprea, ein zweites Gibraltar, auf und gab ihm hierzu 1600 auserwählte Krieger. Diese, dem Anschein nach unbezwingliche Insel, wurde von dem nachmaligen Kerkermeister von St. Helena, Sir Hudson Lowe, befehligt. Die für unglaublich gehaltene That gelang und König Joachim ertheilte dem nunmehrigen Divisionsgeneral Lamarque eine Herrschaft in seinem Gebiet. Von hier zum Corps des Vicekönigs versetzt, zeichnete er sich bei Wagram auf das glänzendste aus und wurde, nachdem ihn König Joachim zur Eroberung Siciliens sich erbeten, nach Spanien geschickt, wo er die 3 Jahre seines Aufenthalts in fortwährendem Kampfe war. Bei der Räumung Spaniens erhielt er den gefährlichsten Posten, den Oberbefehl des Nachtrabs.

Unmittelbar nach der Rückkehr Napoleons von Elba ernannte ihn derselbe, da er bisher ohne Anstellung geblieben war, erst zum Commandanten von Paris, dann zum Obergeneral der Armee in der Vendée, wobei er sich mit so vieler Menschlichkeit und ächter Vaterlandsliebe benahm, daß ihn (27. Jun.) die Vendéer selbst aufforderten, sich mit ihnen zu vereinen und an ihrer Spitze sich jedem Versuch des Auslands zu einer Zerstückelung Frankreichs zu widersetzen. Auch gelang es ihm, nach der Niederlage von Waterloo, seine Armee unter den Waffen zu erhalten, die als die Proscription gegen ihn ausgesprochen wurde, die höchste Entrüstung darüber zeigte. Lamarque jedoch gab das Beispiel des Gehorsams und verließ Frankreich, wohin er jedoch im Nov. 1818 wieder zurückberufen wurde, nachdem er den gegen ihn ausgesprochenen Verleumdungen durch seinen berühmten Brief an den General Canuel widersprochen hatte.

Jean Lannes,

Herzog von Montebello, Marschall des französischen Reichs,

geb. zu Lectoure im Departement des Gers den 11. Apr. 1769, blieb den 31. März 1809 in der Schlacht bei Eßlingen.

Der Verlust des Vermögens, in Folge einer geleisteten Bürgschaft, hinderte Lannes Vater, dem Sohne seine Studien fortsetzen zu lassen, der darauf zu einem Färber in die Lehre gethan wurde. Im Jahre 1792 ergriff Lannes die Waffen, um in der Ost-Pyrenäenarmee zu dienen, wobei er sich so auszeichnete, daß er 1795 schon Chef einer Brigade war. Dennoch gehörte er nach dem 9. Thermidor zu denjenigen Offizieren, die der Convent wegen Unfähigkeit absetzte. Er diente hierauf als Freiwilliger bei der italienischen Armee, wo ihn der Obergeneral bald bemerkte und nach der Schlacht von Milesimo (14. Apr. 1796) auf dem Schlachtfelde zum Obersten ernannte. Auch rechtfertigte er diese Ernennung

Digitized by Google

durch Wunder von Tapferkeit, beim Uebergange über den Po, bei der Brücke von Lodi und bei Bassano. Hier hatte er schon eine Fahne erobert und wollte sich eben der zweiten bemächtigen, als sein Pferd getödtet wurde und zugleich 12 östreichische Cürassiere auf ihn eindrangen. Schnell wie der Blitz springt Lannes von hinten auf das Pferd des feindlichen Offiziers, tödtet diesen, ergreift seine Fahne und macht sich Bahn durch die 12 Cürassiere. Bei der Erstürmung von Pavia erwarb er sich den Rang eines Brigadegenerals und zeichnete sich dann wieder bei der Belagerung von Mantua und in der Schlacht von Arcole aus, worauf er nach Rom geschickt wurde, um mit dem Pabste wegen des Friedens zu unterhandeln.

Während des Feldzugs in Aegypten befand sich Lannes stets beim Vortrab und zeichnete sich vorzüglich bei Alexandrien, bei der Belagerung von St. Jean d'Acre und bei Abukir aus, wo er schwer verwundet wurde. Er war einer der 7 Stabsoffiziere, die mit Buonaparte zurückkehrten und ihm am 18. Brumaire wichtige Dienste leisteten. Später zum Commandanten der Consulargarde ernannt, begleitete er den ersten Consul nach Italien und erhielt bei der Schlacht von Marengo einen Ehrensäbel. Im Jahr 1801 wurde er bevollmächtigter Minister zu Lissabon, 1804 Reichsmarschall und bald darauf Herzog von Montebello. In dem Feldzuge von 1805 befehligte er den Vortrab, nahm Theil an den meisten Zügen der Armee und führte bei Austerlitz den linken Flügel an, wobei seine schnellen und klugen Bewegungen nicht wenig zum Gewinn der Schlacht beitrugen. Eben so grossen Ruhm erwarb er sich auch bei Jena, Eylau und Friedland, so wie später in Spanien bei Tudela und bei der Belagerung von Saragossa. Im Feldzuge von 1809 bemächtigte er sich Regensburgs, verlor aber bei der Schlacht von Eßlingen beide Beine durch einen Kanonenschuß. Man brachte ihn in die Nähe des Kaisers, der den lebhaftesten Schmerz bezeigte und dem er, als er wieder zu sich kam, mit einem Händedruck sagte: „In einer Stunde werden Sie den verloren haben, der mit dem Ruhm und der Ueberzeugung stirbt, Ihr bester Freund gewesen zu seyn."

Jean François, Marquis de Lapoype,

General-Lieutnant,

geboren zu Grenoble den 13. October 1765.

Aus einer adeligen Familie gebürtig, nahm Lapoype sehr jung Kriegsdienste und wurde Offizier bei der französischen Garde. Seine Verheirathung mit der Tochter des berühmten Kritikers Freron zog ihm den Unwillen seiner Familie und nach Einigen sogar Enterbung

Digitized by Google

zu. Nachdem er sich gleich anfangs mit vieler Wärme für die Revolution erklärte, trat er 1789 in die Nationalgarde von Paris, wurde Commandant des 4. Bataillons und stieg bis zum Brigadegeneral (1792), indem er beim Rückzuge des Lagers von Maude, beim Nachtrabe die Armee deckte. Das Jahr darauf diente er bei der Armee der Seealpen unter Biron und wußte die ihm anvertrauten Posten mit wenigen Leuten zu behaupten. Er wurde dem gemäß zum Divisionsgeneral ernannt. Hierauf erhielt er den Oberbefehl über Toulon, wobei er, weil es ihm an hinreichender Mannschaft fehlte, in die größte Gefahr gerieth. Selbst seine Frau und Kinder fielen den Engländern in die Hände, die sie auch während der ganzen Belagerung als Gefangene behandelten. Im Jahr 1796 setzte ihn der Wohlfahrtsausschuß unter nichtigem Vorwande ab; doch wurde er später wieder am Rhein unter Augereau gebraucht, kam dann zur italienischen Armee und zeichnete sich bei Novi aus, wo Joubert getödtet wurde. Im Jahr 1802 hielt er beim ersten Consul darum an, den Zug nach St. Domingo mitzumachen, was ihm gestattet wurde. Er fand dort öfters Gelegenheit seine Tapferkeit und Talente zu zeigen. Auf der Rückreise nach Frankreich wurde er von den Engländern gefangen, doch auf sein Ehrenwort frei gelassen und nach geschehener Auswechselung (1812) zum Commandanten von Wittenberg ernannt, wo er die Festungswerke in bessern Stand setzen ließ und zweimal eine Belagerung aushielt. Nach dem hartnäckigsten Widerstande kapitulirte er endlich und wurde, nach Frankreich zurückgekehrt, Commandant von Agen. Bei seiner Ankunft aus Elba machte ihn jedoch Napoleon zum Commandanten von Lille und seit der zweiten Restauration wurde er nicht wieder angestellt; doch wählte ihn der Bezirk von Ville Franche zu seinem Repräsentanten in der Deputirtenkammer bei den Wahlen von 1822.

Comte de Lariboissière,

Divisions-General,

starb den 29. December 1812 in Rußland.

Zur Zeit der Revolution war Lariboissière schon ein verdienstvoller Artillerieoffizier, gab sich mit reiner Vaterlandsliebe der Sache der Revolution hin und gelangte schnell zum Range eines Brigadegenerals. In dem Feldzuge von 1805 war es, wo er vorzüglich die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zog, der ihn zum Divisionsgeneral ernannte. Bei der Belagerung von Danzig, so wie (1809) bei Eßlingen und Wagram führte er den Oberbefehl über die furchtbare Artillerie, die den Ausgang dieser Schlachten herbeiführte. Im Jahr 1811 wurde er erster Inspector der Artillerie, und be-

Digitized by Google

auftragt, die für den russischen Feldzug bestimmten Kanonen auszurüsten, die aus Mangel an Transport in Rußland zurückgelassen wurden, so wie er auch noch den Schmerz hatte, seinen Sohn in der Schlacht an der Moskwa zu verlieren. Eine tiefe Schwermuth bemächtigte sich seiner und zog ihm eine bedeutende Krankheit zu, die ihn zum Bedauern aller seiner Waffengefährten wegraffte, noch ehe er den Niemen wieder erreichte.

Antoine Charles Louis, Comte de Lasalle,

Divisions-General,

geb. den 10. Mai 1775 zu Metz, blieb den 6. Juli 1809 in der Schlacht von Wagram.

Schon im Jahre 1786 wurde Lasalle Offizier in dem Elsasser Regiment unter dem Prinzen Maximilian, nachherigem König v. Baiern. Bei der Revolution legte er seine Offizierstelle nieder und wurde gemeiner Soldat im 23. Regiment reitender Jäger. Bei der Nordarmee bemächtigte er sich als Fourier, nur mit einigen Soldaten, einer Batterie und erst nach mehrern andern Waffenthaten nahm er eine Offizierstelle an. Im italienischen Feldzuge zog er die Blicke der ganzen Armee durch die glänzendste Tapferkeit auf sich. Seine Freimüthigkeit und schneller Geist waren indeß fast seiner Tapferkeit gleich. Während einer kurzen Gefangenschaft fragte ihn Wurmser, wie alt Buonaparte sey: „So alt wie Scipio, als er den Hannibal besiegte," antwortete Lasalle.

Während des Feldzugs nach Aegypten zeichnete sich Lasalle vorzüglich in der Schlacht bei den Pyramiden durch Einnahme und Behauptung eines wichtigen Dorfes aus, worauf er zum Obersten ernannt wurde. Hierauf befehligte er den Vortrab der Reiterei Davoust's und erwarb sich an ihrer Spitze bei Samhut und Theben Lorbeeren durch Besiegung der Mammelucken. Er wurde hierauf Murad Bey gegenüber gestellt, den er zwang, sich auf die Oasen zurückzuziehen. Aus Aegypten zurückgekehrt, zeichnete er sich ebenfalls in Italien aus, wurde bei Austerlitz zum Brigadegeneral ernannt, rettete bei der Schlacht von Heilsberg den Großherzog von Berg, der von 12 russischen Dragonern umringt war und wurde zum Divisionsgeneral erhoben. Mit gleichem Ruhme bedeckte er sich in Spanien unter dem Herzoge von Istria, namentlich bei Medina del Rio Secco.

Im Feldzuge von 1809 zeigte er große Geschicklichkeit bei der Belagerung und Einnahme der Festung Raab. Die Stunde des Siegs bei Wagram war zugleich die letzte seines Lebens, zum tiefen Bedauern der ganzen Armee. Lasalle war von seinen Soldaten angebetet, weil er nicht blos ihre Gefahren, sondern auch ihre Entbehrungen mit ihnen theilte. In

Digitized by Google

den afrikaniſchen Wüſten ſah man ihn mehr als einmal einen Schlauch Waſſer, der ihm gebracht worden, unter ſeine Soldaten vertheilen, ohne einen Tropfen davon zu behalten. Der Oberſt Eſtrées, ſein Freund, hatte eine tödtliche Wunde von Arabern in der Wüſte erhalten; Lafalle allein befand ſich bei ihm, als Araber, während er ſich einen Augenblick um Waſſer zu ſuchen, von ihm entfernt hatte, ſich auf den Sterbenden ſtürzten um ihn zu verſcharren. In dieſem Augenblicke kam Lafalle zurück, die Araber ergriffen die Flucht, aber er verfolgte ſie, brachte ſie zurück und zwang ſie ſeinen Freund, den er glücklich rettete, weiter fortzutragen.

Latour Maubourg. S. Fay.

Louis François Bertrand du Pontenbevoye, Comte de Lauberdière,

General-Lieutenant.

geb. den 28. Oct. 1759 zu Bocé bei Baugé, im Departement des Maine und der Loire.

Aus einer alten adeligen Familie entſproſſen, trat Lauberdière 1773 in die Militärſchule zu Paris, wurde 3 Jahre darauf Offizier in dem Infanterieregiment Saintonge und 1780 als Cavalleriecapitän Adjutant ſeines Oheims, des nachherigen Marſchalls von Rochambeau, mit deſſen Armee er die vier amerikaniſchen Feldzüge von 1780 bis 1783 mitmachte. Bei der Reorganiſation von 1791 blieb er beim Generalſtabe und wurde bei der Nordarmee angeſtellt, doch bald nachher bei Ausführung eines Auftrags des Kriegsminiſters in Irland gefangen und erſt 1800 ausgewechſelt. Im Jahr 1804 befand er ſich beim Uebergange über die Donau im Corps Ney's, ſo wie bei der Einnahme von Ulm und Wien und bei der Schlacht von Auſterlitz. Beim Einzug der Franzoſen in Berlin (1806) wurde er Chef des Stabes daſelbſt, zeichnete ſich dann in Polen bei Golymin, Pultusk u. ſ. w. aus, wurde Brigadegeneral und nach dem Tilſiter Frieden nach Spanien geſchickt, wo er zum Commandanten von Madrid ernannt wurde, ſo wie ſpäter zum Gouverneur in der Provinz Leon. Hier behauptete er ſich durch ſeine Wachſamkeit und Klugheit bis zum Juli 1811, wo er nach Portugal und von da nach Weſtphalen gerufen wurde, und endlich unter dem Prinzen von Eckmühl als Diviſionsgeneral der Weſerlinie Anſtellung erhielt. Seinen Inſtructionen gemäß ſprengte er, nachdem Caſſel und Bremen ein-

Digitized by Google

genommen worden, die Weserbrücken bei Hoya, Nienburg und Münden in die Luft, vertrieb die Kosaken wieder aus Bremen, sah sich aber nach der Schlacht von Leipzig genöthigt, es zu räumen und sich nach Wesel zurückzuziehen. Von dem Herzog von Tarent zur Vertheidigung des Niederrheins, der Waal und der Yssel berufen, that er sein möglichstes, mußte aber doch endlich nach Wesel zurück, wo er den Oberbefehl der 11. Division übernahm. Nach der ersten Restauration behaupteten sich der Gouverneur und die 8000 Mann starke Garnison noch immer, bis der Kriegsminister ihnen die Nachricht zusandte, daß Wesel an die Preußen abgetreten sey, worauf Lauberdière, an der Spitze seiner Division von 5000 Mann, einer Batterie von 10 Kanonen und der Kriegskasse sich nach Lille begab. Im März 1815 ging er von Oporto nach Marseille, um den Herzog von Angoulème seine Dienste anzubieten. Nach der Schlacht von Waterloo wurde er in Ruhestand versetzt, blieb aber Mitglied des gesetzgebenden Körpers, was er seit 1803 war.

Jacques Alexandre Bernard Law, Marquis de Lauriston,

General-Lieutenant.

geb. zu Pondichéry 1764.

Law ist ein Enkel des bekannten Law, dessen Finanzsystem so manche Umwälzungen unter der Regentschaft hervorbrachte und Sohn des Generalgouverneurs der französischen Niederlande jenseits des Vorgebirges der guten Hoffnung. Im Jahr 1784 trat er in das königliche Artilleriecorps, machte die ersten Feldzüge der Revolution mit und wurde 1795 Oberst der reitenden Artillerie. Buonaparte, dem diese Waffe vorzüglich lieb war, machte ihn, als er zum ersten Consul erhoben worden, zu seinem Flügeladjutanten, und beauftragte ihn mit mehrern wichtigen Sendungen. Unter andern brachte er 1801 die Ratification der Präliminarien von Amiens nach London, wobei der Londner Pöbel so viel Freude zeigte, daß er die Pferde seines Wagens ausspannte und ihn im Triumph bis zur Wohnung des Ministers zog. Zu Ende des Jahres 1804 wurde er Oberbefehlshaber der Armee, die auf der Escadre von Toulon unter Admiral Villeneuf eingeschifft war. Diese Escadre lieferte bekanntlich, bei der Rückkehr von den Colonien, der englischen Flotille unter Sir Robert Calder eine Schlacht und lief dann nach Cadir ein. Drei Wochen vor der unglücklichen Schlacht von Trafalgar wurde jedoch Lauriston zurückberufen und befand sich also nicht bei derselben. Nach dem Siege von Austerlitz erhielt er den

Digitized by Google

Auftrag, von Venedig und Dalmatien Besitz zu nehmen, sich Ragusa's zu bemächtigen und daselbst sich zu halten, was er auch mit der größten Aufopferung gegen eine weit stärkere Macht, die noch dazu von 6 russischen Linienschiffen, 3 Fregatten und 18 Kanonierchaluppen unterstützt wurde, glücklich ins Werk setzte. Nach dem Tilsiter Frieden wurde er Generalgouverneur zu Venedig, begleitete dann den Kaiser als Generaladjutant nach Erfurt, zeichnete sich das Jahr darauf bei Landshut, Eßlingen und Raab aus, was er in 10 Tagen einnahm. Hierauf zum Oberbefehlshaber der Artillerie der Garde ernannt, hatte er den wichtigsten Antheil am Siege bei Wagram, wurde nach beendetem Feldzuge zum östreichischen Kaiser geschickt und begleitete die Erzherzogin Maria Louise nach Frankreich. Bald darauf wurde Lauriston zum russischen Gesandten ernannt und blieb es bis zur Kriegserklärung, wo er sich zur großen Armee bei Smolensk gesellte. Nach dem Rückzuge von Moskau sandte ihn der Kaiser nach Magdeburg als Obergeneral des Observationscorps an der Elbe. Er bemächtigte sich Leipzigs am Tage der Schlacht von Lützen und zeichnete sich noch bei mehrern Gelegenheiten aus. Am Tage der Leipziger Schlacht, als er sich eben über die Brücke von Lindenau zurückziehen wollte, fand er diese schon zerstört. Er sprang daher zu Pferde in den Fluß, wurde aber am andern Ufer gefangen genommen. Während Napoleons Rückkehr von Elba lebte er ruhig auf seinen Gütern, wurde bei der zweiten Restauration Präsident eines Wahlkollegiums und später Minister.

Victoire-Emmanuel Leclerc,

General,

geb. zu Pontoise den 17. März 1772, starb den 3. Nov. 1802.

Von einer angesehenen, wohlhabenden Kaufmannsfamilie abstammend, wurde der junge Leclerc auf die Pariser Universität geschickt; die Revolution bestimmte ihn aber kurz darauf, das Waffenhandwerk zu ergreifen. Leclerc war einer der ersten Freiwilligen und wurde bald von seinen Kameraden zum Lieutnant in einer Compagnie des 2. Bataillons ernannt. Muth und Thätigkeit verschafften ihm früh Auszeichnung. Bei der Belagerung von Toulon wurde er Capitän und Chef des Stabes beim linken Flügel. Die Einnahme des Forts Faron, welche die Uebergabe von Toulon zur Folge hatte, erwarb ihm die Ernennung zum Generaladjutanten und zugleich die Freundschaft des Generals Buonaparte, der damals das Belagerungsgeschütz befehligte. Von hier begab er sich zur Armee in den Ardennen, wo er zum Siege von Fleurus beitrug und dann zur Alpenarmee, wo er den Posten auf dem Mont Cenis in

Digitized by Google

dem strengen Winter von 1794 — 95 behauptete, ungeachtet es seinen Soldaten an Schuhen, Kleidungsstücken und Lebensmitteln fehlte, welchen Bedürfnissen er jedoch mit großer Sorgsamkeit abzuhelfen wußte. Von hier wurde er zum Oberbefehlshaber von Marseille berufen, wo damals die fürchterlichste Verwirrung herrschte, so daß jede Handhabung der Polizei fast unmöglich war. Durch seinen festen und rechtlichen Charakter, so wie durch seine strenge Ordnungsliebe gelang es ihm bald, die Ruhe wieder herzustellen. Hier lernte er auch Madam Buonaparte und ihre Familie kennen und vermählte sich später (1797) zu Mailand mit der jüngsten Tochter derselben, Pauline. Buonaparte, der eben zum Oberbefehl der italienischen Armee berufen worden, ernannte ihn zu seinem Generaladjutanten, so wie zum zweiten Chef des Stabes und übertrug ihm als solchen die politische Correspondenz, indeß Berthier als erster Chef die militärische führte. Nach dem Frieden von Leoben wurde Leclerc Brigadegeneral und Chef des Stabes unter Berthier, der den Oberbefehl der italienischen Armee erhalten hatte. Hierauf zur Westarmee geschickt, gelang es ihm, jene Departements zu beruhigen und das Directorium übertrug ihm darauf den Oberbefehl in Lyon mit weit ausgedehnter Vollmacht, um die Trümmer der aus Italien zurückgekehrten aufgelösten Truppen wieder zur Ordnung und Mannszucht zurückzuführen. Kaum war er von dieser Sendung nach Paris zurückgekehrt, als Buonaparte aus Aegypten ankam, worauf Leclerc wesentlich zum Erfolg des 18. Brumaire beitrug, noch in demselben Jahre zum Divisionsgeneral ernannt und bei der Rheinarmee unter Moreau angestellt wurde. Er zeichnete sich vorzüglich bei Landshut aus und erhielt nach Beendigung des Kriegs den Oberbefehl über das Observationscorps an der Gironde. Spanien hatte sich indeß mit Frankreich gegen Portugal eng verbunden, und während dasselbe jenes Königreich im Süden angriff, erwartete Leclerc mit seinem bei Salamanca versammelten Corps in den Norden einzudringen. Der Friede mit England verhinderte indeß diesen Kriegszug und Leclerc wurde nun zum Befehlshaber des nach San Domingo bestimmten ernannt. Da dies Unternehmen einen Mann von vorzüglichen Verdiensten erforderte, und der Erfolg desselben so äußerst wichtig für den französischen Handel war, so hatten sich die Angesehensten um diese Stelle beworben und Bernadotte namentlich konnte es nie dem ersten Consul verzeihen, daß er ihm den General Leclerc vorgezogen.

Da sich gleich zu Anfange eine Art von Verfolgung gegen dieses Unternehmen, das keineswegs gehörig von dem Minister unterstützt wurde, allenthalben zeigte, sah Leclerc schon bei der Ankunft in Brest die Schwierigkeiten voraus, die sich ihm entgegenstellen würden. Im Dec. 1801 ging jedoch die Flotte unter Segel, welche der Admiral Villaret Joyeuse befehligte. Die Geschwader von Rochefort, Lorient, Toulon

Digitized by Google

und Cadix sollten sich mit dem von Brest vereinigen und zu Vereinigungspunkten waren Belle-Isle, die Canarischen Inseln und das Vorgebirge Savanah an der Ostspitze von San Domingo bestimmt. Mit Recht hat man dies getadelt, da hierdurch die allgemeine Bewaffnung auf der Küste der Insel gleich bei der Ankunft erfolgen mußte. Die Vereinigung geschah erst am Cap Savanah, ging aber leider langsam von statten. Das Geschwader aus Rochefort warf zuerst die Anker aus. Bei der ersten Nachricht, dir Toussaint von der Ankunft der französischen Flotte erhielt, begab er sich auf den bedrohten Punkt hin, und war fest entschlossen, sich nicht zu unterwerfen. Der General Leclerc und der Admiral schickten sich, im Angesicht des Cap François, zur Ausschiffung an. Christoph erklärte, die Eskadre könne nur auf Toussaint's Befehl zugelassen werden und setzte sich in Vertheidigungsstand, ungeachtet der dringenden Bitten der Behörden, nicht durch einen nutzlosen Widerstand die Verheerung der Stadt zu verursachen. Durch eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit fehlte es dem Admiral an erfahrnen Lootsen, so daß bei einer Flotte von 45 Schiffen der Hauptzweck des Unternehmens, Einnahme und Erhaltung der Hauptstadt, nicht ausgeführt werden konnte. Die Ausschiffung mußte daher an einem andern Punkte unternommen werden und unterdeß ließ Christoph die Stadt ausplündern und niederbrennen, was die unglücklichsten Folgen hatte, und auch für den Augenblick der Armee große Hülfsquellen raubte. Unterdessen war Port au Prince eingenommen und der südliche und östliche Theil ergab sich. Dessalines aber, der in Westen beschäftigte, sammelte seine Truppen, ermordete alle Weißen und verheerte die Niederlassung. Während Leclerc sich nun bereit hielt, Toussaint und seine Armee anzugreifen, schickte er diesen seine beiden Söhne, die er aus Frankreich mitgebracht hatte, nebst einem mit vieler Mäßigung und Würde verfaßten Briefe des ersten Consuls zu. Toussaint schien für den Augenblick erschüttert und forderte 4 Tage Bedenkzeit; doch kehrte er bald zu seinen alten Gesinnungen zurück und gab weiter keine Antwort. Nach manchen bald glücklichen, bald unglücklichen Kämpfen und Märschen wurde Christoph geschlagen, die schwarzen Oberhäupter verloren den Muth, unterwarfen sich und verließen Toussaint, der ebenfalls eine Zusammenkunft mit dem General Leclerc hatte, und sich dem Anschein nach ruhig in seine Pflanzung zurückzog. Plötzlich aber machten die Verheerungen des gelben Fiebers diesen glücklichen Erfolgen ein Ende. In weniger als 3 Monaten verlor man auf 15,000 Mann und Toussaint, der schon hierauf gerechnet hatte, fachte den Bürgerkrieg von Neuem an, seine Briefe wurden aufgefangen und er selbst nach Frankreich geschafft, wo er ein Jahr darauf starb. Der Aufstand aber brach dennoch an mehreren Punkten aus und da der Obergeneral, dessen Mannschaft sehr zusammengeschmolzen war, zugleich den Feind und das

Digitized by Google

Klima zu bekämpfen hatte, so sah er sich genöthigt, sich aus dem Innern auf einige Punkte an der Küste zurückzuziehen. Eine kleine Verstärkung, die eben jetzt aus Frankreich ankam, belebte zwar den gesunkenen Muth, doch leider wurde der Obergeneral Leclerc, der bisher allen Beschwerden glücklich getrotzt hatte, ebenfalls ein Opfer der schrecklichen Seuche. Napoleon rief bei der Nachricht von seinem Tode aus: „Ich habe meinen rechten Arm verloren!"

Graf Lecourbe,

General-Lieutenant,

geb. zu Lons-le-Saulnier, im Depart. des Jura, 1760, st. im Oct. 1815.

Von seinem Vater, einem alten Infanterieofficier, zum Kriegsgewerbe bestimmt, diente er 8 Jahre im Regimente Aquitanien und kehrte dann in den Schoß seiner Familie zurück, wurde aber bei Bildung der Nationalgarden zum Befehlshaber des Jura-Bataillons ernannt, das er zur Rheinarmee führte, wo er bald, so wie später in der Nord- und in der Sambre- und Maas-Armee die Aufmerksamkeit seiner Obern auf sich zog. Als Brigade-General hielt er in der Schlacht von Fleurus nur mit 3 Bataillonen den lebhaften Angriff von 18,000 Oestreichern auf. Im Jahre 1791 mit dem Oberbefehl des rechten Flügels der helvetischen Armee beauftragt, setzte er Freunde und Feinde durch seine geschickten Manövres in Verwunderung. Moreau ernannte ihn darauf (1800) zu einem seiner Obergenerale und übergab ihm die Anführung des rechten Flügels der Rheinarmee, womit er sich in der Schlacht bei Hochstädt auszeichnete, welche die Einnahme von ganz Graubünden zur Folge hatte. Beim Frieden außer Thätigkeit gesetzt, nahm er den lebhaftesten Antheil an dem Proceß des General Moreau, dessen Gemahlin er nicht allein zu den Verhören begleitete, sondern auch dabei unverhohlen sein Mißfallen zu erkennen gab. Dem zufolge wurde Lecourbe aus der Liste der Krieger ausgestrichen und verbannt. Bei der ersten Restauration (1814) ernannte ihn der König zum General-Inspector der Infanterie. Während der Rückkehr Napoleons übernahm er den Oberbefehl einer kleinen in Belfort zusammengebrachten Armee und befand sich noch an diesem Posten im Monat Oct., als ihn der Tod in Folge einer Krankheit wegraffte.

Digitized by Google

François Joseph Lefebvre,

Herzog von Danzig, Marschall von Frankreich,

geb. zu Rufach, im Departement des Oberrhein d. 25. Oct. 1755, st. d. 14. Sept. 1820.

Im 18. Jahre vaterlos geworden, übernahm ein Geistlicher, sein Oheim, die Leitung seiner Studien, die ihm jedoch nicht zusagten, so daß er sich zu seinem Bruder begab, der eben Officier in einem Straßburger Regiment geworden war. Auch er nahm Dienste in einem Garde-Regimente zu Paris, und war in demselben, beim Ausbruch der Revolution, Sergeant. Der neuen Ordnung der Dinge zugethan, aber sehr gemäßigt und seinen Pflichten treu ergeben, wurde er zweimal bei Beschützung der königlichen Familie verwundet, und zwar bei der Rückkehr derselben in die Tuilerien, als sie versucht hatte, sich nach Saint Cloud zu begeben und bei der Abreise der Tanten Ludwigs XVI. nach Rom.

Schnell von Stufe zu Stufe steigend, war er schon im Januar 1794 Divisions-General. Auch hatte er sich überall auf das glänzendste hervorgethan, namentlich als Befehlshaber des Vortrabs bei der Sambre- und Maasarmee, so wie in der Schlacht von Fleurus. Nach der Schlacht von Altenhofen benahm er sich mit der größten Menschlichkeit gegen die Bewohner der Stadt Lüttich. Später zur Donauarmee unter Jourdan versetzt, hielt er bei Stockach mit 8000 Mann einen Angriff von 36,000 Oestreichern aus; bekam aber auch eine schwere Wunde und mußte daher die Armee eine Zeitlang verlassen.

Am 18. Brumaire leistete er Buonaparten wichtige Dienste, wurde dann beauftragt, die Ruhe in den Departements der Eure, la Manche, Orne und Calvados wieder herzustellen und kam in den Erhaltungssenat. Im Jahre 1804 wurde er Reichsmarschall, befehligte bei der Jenaer Schlacht die kaiserliche Garde zu Fuß, deckte hierauf an der Spitze des 10. Corps in Polen die Operationen der großen Armee am linken Ufer der Weichsel und erhielt nach der Schlacht von Eylau Befehl, Danzig einzunehmen. Während der Belagerung landeten 12,000 Russen bei Weichselmünde; Lannes und Oudinot kamen ihm jedoch zu Hülfe und die Russen wurden gänzlich geworfen, worauf diese wichtige Festung, nachdem alles zum Sturme bereit war, sich am 27. Mai 1807 ergab, was dem Marschall den Titel eines Herzogs von Danzig erwarb. Während dieser Belagerung fand er mehrmals Gelegenheit, den glänzendsten Muth eines Jünglings zu zeigen, ungeachtet er sich schon im 52. Jahre befand. Unter andern war es dem Feinde nach einem hartnäckigen Kampfe gelungen, sich einer Redoute zu bemächtigen, welche die Arbeiten der Belagerer schützte. Lefebvre eilte herbei, stürzte sich an der Spitze

Digitized by Google

eines Bataillons, das eben ankam, auf die Redoute mit dem Ausruf zu: „Vorwärts Kinder, heut ist die Reihe an uns!“ und durch einen Hagel von Kartätschenkugeln dringt er wieder in die Redoute und bemächtigt sich aller Vertheidiger derselben. Auch von seiner Bescheidenheit gab er hier ein seltenes Beispiel, indem er verlangte, daß Lannes und Oudinot zugleich mit ihm Besitz von der Stadt nehmen sollten. Im Jahre 1808 erhielt er den Oberbefehl über das 4. Armeecorps in Spanien, gewann die Schlacht von Durango und trug sehr zum Siege bei Espinosa bei. 1809 erhielt er den Oberbefehl der baierschen Armee und nahm lebhaften Antheil an den Schlachten von Eckmühl und Wagram. Beim russischen Feldzug befehligte er die kaiserliche Garde und ertrug gemeinschaftlich mit seinen Waffengefährten alle Beschwerden und Entbehrungen dieses unglücklichen Feldzugs. Auch im Jahre 1814 zeichnete er sich als ein fast 60jähriger Greis noch durch die glänzendste Tapferkeit aus.

Nach der Abdankung des Kaisers ernannte ihn der König zum französischen Pair, so wie Napoleon während der hundert Tage zum Mitglied der Pairs-Kammer.

Von seinen 12 Söhnen hatte er den Schmerz nicht einen zu überleben. Seine Uneigennützigkeit war so groß, daß er nie auf Vermehrung seiner Einkünfte dachte und er (1796) seine Söhne aus der Schule zurückerhielt, weil er die Ausgaben nicht bestreiten konnte. Nach dem Frieden von 1799 erbat er sich eine Pension, um leben zu können und erklärte dabei: „er bedürfe keiner Kutsche und Pferde, sondern nur Brot für sich und seine Familie.“ Zur Zeit der Proscription gab er mehr als einmal Beweise von ungewöhnlicher Festigkeit und Seelengröße und er erfand hunderterlei Mittel, um, oft mit Gefahr seines Lebens, die Emigranten zu retten, die ihm in die Hände fielen. Bei seiner Bescheidenheit dachte er jedoch gern an das, was er früher gewesen war. Die Marschallin Lefebvre zeigte einst einer Freundin auf einem Gute, das sie besaßen, einen Schrank, der Kleidungsstücke enthielt, wie sie dieselben in den verschiedenen Zeiträumen ihres Lebens getragen, vom gewöhnlichen Bürgerrocke an, bis zum herzoglichen Mantel.

Charles, Graf Lefebvre-Desnouettes,

General-Lieutenant,

geb. 1775, st. 1822.

Als Sohn eines Kaufmanns war Lefebvre-Desnouettes ebenfalls zum Handel bestimmt; er nahm jedoch aus Neigung Kriegsdienste, stieg schnell zu den höhern Graden und befehligte 1804 ein Dragoner-Regiment. Im Jahre 1806 zum Brigadegeneral ernannt,

Digitized by Google

ging er in westphälische Dienste, wurde aber schon 2 Jahre darauf als Divisionsgeneral nach Spanien geschickt. Bei Verfolgung eines feindlichen Trupps setzte er eines Tages über einen Fluß, konnte aber nicht wieder zurück und fiel so den Feinden in die Hände, die ihn unverzüglich nach England schickten. Nicht lange darauf entkam er jedoch glücklich nach Frankreich und begleitete als Befehlshaber der Chasseurs der Garde den Kaiser in den Krieg von 1809 gegen Oestreich. Auch beim russischen Feldzug verließ er denselben nicht, wurde (1813) bei Altenburg von Platow und Thielemann geschlagen, that aber das Jahr darauf in der Schlacht bei Brienne Wunder der Tapferkeit. Bei Napoleons Rückkehr von Elba versuchte er, wie es heißt, das Regiment der Chasseurs, das er befehligte, für ihn zu gewinnen und begab sich hierauf mit General Lallemant nach Lyon, um den Kaiser daselbst zu erwarten, mit dem sie nach Paris zurückkehrten. Nach der zweiten Restauration flüchtete er sich nach Nord-Amerika und wurde abwesend zum Tode verurtheilt. Er fand denselben 1822 an der Küste von Belgien, wohin er sich, um seine Frau zu sehen, begeben wollte, durch das Scheitern seines Schiffes.

Graf Claude Juste Alexandre Legrand,

General-Lieutenant und Pair von Frankreich,

geb. zu Plessis sur Saint Just, im Depart. der Oise d. 23. Feb. 1762, starb den 8. Januar 1815.

Nachdem Legrand schon vom Jahre 1777 — 1786 im Infanterieregimente Dauphin gedient, und den Abschied, um sich zu verheirathen, genommen, wurde er beim Ausbruch der Revolution Befehlshaber eines Bataillons. Im Jahre 1792 war er schon Brigadegeneral bei der Sambre- und Maasarmee und beurkundete seine militärischen Talente in den Tagen von Arnon, Jülich, Fleurus u. s. w. Bei dem Uebergange über den Rhein warf er mit einem Bataillon Grenadiere 2000 Mann, die hinter einer Batterie von sieben Kanonen verschanzt standen, worauf er alsbald Düsseldorf einnahm, dessen Garnison aus 1500 Mann bestand. Später kämpfte er als Divisionsgeneral unter Massena in der Schweiz, und trug unter Moreau zu dem Siege bei Hohenlinden bei. Als Gouverneur von Piemont wußte er in wenigen Monaten Ordnung in allen Zweigen der Verwaltung herzustellen, und machte durch seine Gerechtigkeit den französischen Namen beliebt und geachtet. In dem Feldzuge von 1805 entschied er, unter dem Marschall Soult, die Gefechte von Wetzingen und Hollabrunn und hielt bei der Schlacht von Austerlitz zehn Stunden lang den ganzen linken Flü-

Digitized by Google

gel der russischen Armee, mit einer seiner Brigaden, in den Päßen von Tollnitz und Sockolnitz auf. Im preußischen Feldzuge von 1806 erwarb er sich neuen Ruhm bei der Einnahme von Lübeck, so wie bei den Schlachten von Eylau und Heilsberg. Nach dem Tilsiter Frieden ernannte ihn der Kaiser zum Grafen, mit einer Dotation von 30,000 Franken jährlicher Einkünfte. Auch im Feldzuge von 1809 wird sein Name oft ehrenvoll erwähnt, insbesondere aber bei der Schlacht bei Ebersberg, wo er die Division Claparède dadurch rettete, daß er unter dem feindlichen Kartätschenfeuer sich der Traunbrücke bemächtigte. Bei dem russischen Feldzuge befehligte er den Nachtrab des Marschall Oudinot, so wie später das zweite Corps und zwar nach der Verwundung des Marschall St. Cyr. Er war es auch, der den Uebergang über die Berezina erzwang, ohne welchen vielleicht auch nicht ein Mann von der französischen Armee entkommen wäre. Bei dieser Gelegenheit erhielt er jedoch die Wunde, an deren Folgen er in Paris starb.

Jean François Graf von Leval,

General-Lieutenant,

geb. zu Paris 1761.

Früh in den Militärdienst tretend, machte er die amerikanischen Feldzüge mit, wurde (1792) Kapitän des ersten Pariser Bataillons, erwarb sich durch seine Tapferkeit bei Valmy und Neerwinden den Rang eines Obersten, und endlich den eines Brigadegenerals. Unter Hoche und dann unter Jourdan erwarb er sich neuen Ruhm, wurde (1799) Divisionsgeneral, befehligte als solcher bei dem Bombardement von Philippsburg, worauf er fast an allen Operationen Moreaus am Rhein Theil nahm, und sich durch vorzüglich gute Mannszucht bei seinem Corps auszeichnete. Später wurde er Befehlshaber der fünften Militärdivision in Straßburg, ging, nachdem er nicht unbedeutenden Theil an den Feldzügen von 1806 und 1807 genommen, nach Spanien, focht daselbst unter Victor und Soult, und errang neue Lorbeeren bei Burgos und beim Uebergange über die Guadiana, so wie (1814) in Champagne. Nach der ersten Restauration erhielt er die Oberaufsicht der 21. und 22. Militärdivision. Napoleon ernannte ihn bei seiner Rückkehr von Elba zum Gouverneur von Dünkirchen; nach der zweiten Restauration aber wurde er nicht wieder angestellt.

Digitized by Google

Etienne Jacques Joseph Alexandre Macdonald,

Herzog von Tarent, französischer Pair und Marschall,

geb. den 17. November 1765 in Sancerre im Depart. des Cher.

Von einer ursprünglich schottischen Familie entsprossen, trat Macdonald nach vollendeten Studien als Lieutenant in das irländische Regiment Dillon, erklärte sich gleich zu Anfang der Revolution für die neue Ordnung der Dinge, und blieb bei seinem Corps. Nach der Schlacht von Jemappes erhielt er zum Lohn seines Eifers den Rang eines Obersten, und wurde bald darauf als Brigadegeneral mit dem Oberbefehl des Vortrabs der Nordarmee unter Pichegru beauftragt, wo er vorzüglich Theil an den Gefechten von Warwick, Menin und Commines nahm, die englische Armee unter dem Herzog von York von Valenciennes aus verfolgte, und den Feldzug mit der Eroberung Hollands endigte. Zum Divisionsgeneral ernannt, wurde er nacheinander bei der Rhein- und italienischen Armee gebraucht, und (1798) zum Gouverneur des Kirchenstaats ernannt, wo er sich, um die politischen Unruhen zu unterdrücken, zu strengen Maßregeln genöthigt sah. Bei der Annäherung der neapolitanischen Armee von 80,000 Mann, unter den Befehlen des östreichischen Generals Mack, schickte sich Macdonald an, das römische Gebiet zu räumen, da er nicht hoffen durfte, sich gegen eine so überlegene Macht zu halten. Mack holte jedoch die französische Armee, die nicht volle 25,000 Mann stark war, bei Otricoli ein, griff sie an, und wurde völlig geschlagen, worauf Macdonald nach Rom zurückkehrte und daselbst die Regierung der Republik wieder herstellte. Als hierauf Championnet ins Neapolitanische eindrang, trug Macdonald besonders zum Erfolg dieses Unternehmens bei, ja er übernahm nach Championnet's Abdankung den Oberbefehl über die Armee. Durch Suwarow jedoch (1799) zum Rückzuge gezwungen, versammelte er seine zerstreuten Truppen in Rom, und setzte mit denselben seinen Rückmarsch nach Toskana fort, wo er, als man eben glaubte, daß er capituliren würde, den linken Flügel der Verbündeten angriff und zurückdrängte, so wie er später (15. Juni) die dreitägige blutige Schlacht an der Trebbia aushielt, und sich endlich mit Moreau glücklich vereinte. Nach Frankreich zurückberufen, befehligte er in Versailles, zur Zeit der Revolution des 18. Brumaire, die er aus allen Kräften unterstützte. Nach der Schlacht bei Marengo commandirte er eine Reservearmee in der Schweiz. Von 1801—1803 war er bevollmächtigter Minister in Dänemark, fiel aber hierauf, in Folge des Eifers,

Digitized by Google

mit dem er seinen alten Waffengefährten Moreau vertheidigte, eine Zeitlang in Ungnade und erhielt erst 1809 wieder den Oberbefehl über den rechten Flügel der Armee des Vicekönigs, womit er wesentlich zum Siege bei Raab beitrug, so wie er bei Wagram an der Spitze von zwei Divisionen das von 200 Kanonen geschützte Centrum der feindlichen Armee durchbrach, wofür er auf dem Schlachtfelde zum Marschall ernannt wurde. Als Befehlshaber von Grätz hielt er so gute Mannszucht, daß ihm die Stände bei seiner Abreise ein Geschenk von 100,000 Franken und einen ansehnlichen Schmuck für seine Tochter anboten, was er jedoch ausschlug, und sie dagegen aufforderte, ihm ihren Dank durch die sorgfältige Verpflegung der 300 Kranken, die er zurücklasse, zu beweisen.

Gleich nach seiner Rückkehr nach Paris wurde Macdonald zum Herzog von Tarent ernannt und (1810) an Augerau's Stelle nach Catalonien geschickt. Beim russischen Feldzuge befehligte er das 10. Corps, zu dem die preußischen Truppen unter York gehörten, nach deren Abfall und der Räumung Moscaus er große Geschicklichkeit bei dem Rückzuge entwickelte. In der Leipziger Schlacht war er, nachdem er Wunder der Tapferkeit verrichtet, nach der Zerstörung der Brücke genöthigt durch die Elster zu schwimmen, kämpfte hierauf bei Hanau mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit und bildete in Frankreich den linken Flügel der Armee, dem Blücherschen Corps gegenüber. Nach der Abdankung des Kaisers schickte er der provisorischen Regierung seine Unterwerfungsakte zu, wurde zum Mitgliede des Kriegsraths und der Pairskammer ernannt, und bei Napoleons Rückkehr nach Lyon geschickt, wo er jedoch bald einsah, daß die Truppen sich ihrem alten Oberhaupte wieder zuwenden würden. Er ging deshalb nach Paris zurück, von wo er den König nach Menin begleitete, begab sich von da wieder nach Paris und ließ sich als gemeiner Grenadier in der Nationalgarde anstellen. Nach der zweiten Restauration erhielt Macdonald den Oberbefehl der Armee jenseits der Loire, und bald darauf den schmerzlichen Auftrag, sie aufzulösen, worauf er dann später Gouverneur der 21. Militärdivision wurde.

Edme Martin, Graf van der Maesen,

Divisions-General,

geb. zu Versailles d. 11. Nov. 1767, st. den 1. Sept. 1813.

Aus Liebe für den Kriegerstand nahm van der Maesen (1782) Dienste im Regiment Touraine und war 1792 Lieutenant. Als solcher wurde er vom Nationalconvent ausersehen, die Bataillons der Freiwilligen zu organisiren. Man übertrug ihm das 10. und

Digitized by Google

11. Bataillon des Jura und im folgenden Jahre wurde er Befehlshaber des letztern, mit dem er sich bei Vertheidigung der Weissenburger Linien auszeichnete und während des Rückzugs sehr zur Wiederherstellung der Ordnung beitrug. Als hierauf Pichegru den Oberbefehl der Armee übernahm, that van der Maesen an der Spitze des 10. und 11. Jurabataillons, so wie eines dritten, vom 105. Regiment beim Vortrabe des General Michaud Wunder der Tapferkeit und wirkte mit zum Entsatz von Landau, so wie er sich auch bei mehreren andern Gelegenheiten, unter andern bei der Einnahme von Mannheim, dem Uebergange über den Rhein bei Kehl und fast allen darauf folgenden Gefechten als Brigadechef auf das vortheilhafteste auszeichnete. Während der Belagerung von Kehl erhielt van der Maesen die Leitung mehrerer Ausfälle, worauf er den Feldzug unter Joubert beim Vortrabe der Donauarmee mitmachte und von den erhaltenen Wunden wieder hergestellt, zur Armee in der Schweiz stieß. Von hier zur Rheinarmee versetzt, kam er zur Division La Roche, die allein am rechten Ufer geblieben war, um Mannheim und Neckarau zu behaupten. Dieser letzte Posten wurde van der Maesen anvertraut. Von dem Erzherzoge Karl jedoch mit 30,000 Mann angegriffen, sah er sich nach einem harten sechsstündigen Kampfe zum Rückzuge nach Mannheim gezwungen, den er in der besten Ordnung bewerkstelligte, ohne daß der Feind ihn zu beunruhigen wagte, und nahm Besitz von dem Hornwerke hinter dem Rheindamme. Kaum aber befand er sich in diesem Posten, so wurde die Stadt eingenommen, und da die Brücke abgebrochen und jeder Rückzug unmöglich war, so wurde van der Maesen gefangen. Im Januar 1801 wieder ausgewechselt, stieß er sogleich zur Armee bei Salzburg und begleitete nach dem Frieden von Amiens den neuen Generalgouverneur der östlichen Colonien, Decaen, als dessen Lieutenant nach Pondichery, was man jedoch nicht erreichte, da unterdeß der Krieg mit England wieder ausbrach. Er legte daher in Isle de France bei, inspectirte sogleich die auf Isle de France und Bourbon stationirten Truppen, stellte bei dem Angriff von 4 englischen Fregatten auf Isle de France in größter Schnelligkeit eine Batterie, die man aus Mangel an Truppen verlassen hatte, wieder her und traf so vortreffliche Vorkehrungen, daß zwei von den Fregatten in die Luft gesprengt, die beiden andern genommen wurden. Da es indeß der Insel an hinreichenden Truppen fehlte, so wurde dieselbe (30. Nov. 1810) nach einem kräftigen Widerstande erobert, wobei van der Maesen verwundet wurde.

Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er als Divisionsgeneral nach Burgos unter Caffarelli geschickt und beauftragt, die Verbindung zwischen den Truppen in diesen Provinzen zu erhalten, was er, ungeachtet der geringen Mittel, die ihm zu Gebote standen, ein Jahr lang mit der größten Thätigkeit und dem besten Erfolge

Digitized by Google

ausführte und dabei ein Verwaltungssystem begründete, das sowohl den Franzosen günstig war, indem es dieselben hinreichend mit Lebensmitteln versorgte, als auch den Einwohnern durch seine pünktliche Rechtschaffenheit. Auch sagte Mina von ihm, in einem Berichte an die Cortes zu Cadix, daß noch kein General ihm so wesentlich geschadet, als van der Maesen, da er nicht nur beständig von ihm überfallen würde, wo er ihn fern glaubte, sondern auch seine Rechtschaffenheit und gute Manneszucht ihm die Liebe und Achtung der Bewohner erworben habe und er allein ihm dadurch mehr schade, als 20,000 Mann mehr unter einem andern General.

Als in Folge der Ereignisse der Herzog von Dalmatien den Oberbefehl über dir Armee übernahm und den Angriff auf drei Punkten befahl, wurde dem zweiten Corps, dessen Vortrab van der Maesens Division bildete, der Angriff auf der Straße von Roncevaux übertragen, wo der Feind seine meisten Streitkräfte versammelt hatte. Van der Maesen hob alle Posten des Feindes auf und zwang ihn zu einem übereilten Rückzuge. Da jedoch der größte Theil der englischen Armee sich nach diesem Punkte hinwandte, dachte der Marschall auf seinen Rückzug, den van der Maesen mit der größten Ordnung und Tapferkeit deckte. Hierauf versuchte der Marschall die Belagerung von St. Sebastian aufzuheben und ließ zu diesem Zwecke drei Divisionen (31. Aug.) über die Bidassoa gehen. Da jedoch der Angriff am rechten Flügel mißlang, erhielt van der Maesen Befehl, mit den drei Divisionen den Rückzug anzutreten, was jedoch sehr schwierig war, da der in Strömen herabfallende Regen die Bidassoa so angeschwellt hatte, daß das Durchwaten unmöglich wurde; der Feind vertheidigte aber die Brücke auf das hartnäckigste. Van der Maesen stürzte sich jedoch um Mitternacht an der Spitze von acht Compagnien Grenadieren und Voltigeurs auf die Brücke, deren er sich bemächtigte, so wie auch der nächsten verschanzten Häuser hinter derselben und so gelang es ihm, alle Angriffe der Feinde, die sich um jeden Preis derselben wieder zu bemächtigen suchten, zurückzuschlagen, wodurch die 10,000 Mann, die ohne das unfehlbar die Waffen strecken mußten, glücklich entkamen. Van der Maesen aber wurde das Opfer seines Muthes; denn von einer Kugel in die Seite getroffen, hatte er nur noch Zeit, seinem Adjutanten zuzurufen, der General Rauget soll die Division führen und sich gut halten, worauf er sogleich verschied.

Digitized by Google

Nicolaus Joseph Maison,

General-Lieutenant und französischer Pair,

geb. zu Epinay d. 19. Dec. 1771.

In einem der Pariser Bataillone (1792) Dienste nehmend, wurde er noch in demselben Jahre Capitän und zeichnete sich in der Schlacht von Jemappes aus. In Folge abgeschmackter Beschuldigungen von den Volksrepräsentanten abgesetzt, verschaffte die allgemeine Achtung der Armee ihm Gerechtigkeit, worauf er als Adjutant bei der Nord- und später bei der Sambre- und Maasarmee fast an allen Gefechten derselben Theil nahm, und darauf zur Division Bernadottes versetzt wurde. Mehrere glänzende Waffenthaten erwarben ihm den Rang eines Bataillonschefs, und Bernadotte, der ihn zu seinem Generaladjutanten erhoben, bediente sich seiner bei einigen wichtigen Sendungen. Nach dem Feldzuge von 1805 zum Brigadegeneral ernannt, gehörte er im folgenden Jahre zu dem Corps, das Blüchern bis Lübeck verfolgte. Nach Eroberung der Stadt sogleich zum Gouverneur ernannt, ließ er sich es gar sehr angelegen seyn, der Zügellosigkeit der Soldaten ein Ziel zu setzen. Später nach Spanien geschickt, trug er durch ein kühnes Manövre wesentlich zum Siege bei Espinoza bei, und wurde kurz darauf, kaum von den dabei erhaltenen Wunden wieder hergestellt, beordert, zu dem Marschall Bernadotte in Antwerpen zu stoßen. Im russischen Feldzuge, in Folge mehrerer glänzenden Waffenthaten zum Divisionsgeneral ernannt, widerstand er aufs hartnäckigste dem Angriffe Witgensteins bei Potolsk, der allein von seiner Division 2000 Mann seiner besten Truppen verlor. Nachdem Oudinot und Legrand schwer verwundet worden waren, erhielt er den Oberbefehl über das 2te Corps, das er als Garnison in Küstrin zurückließ und sich nach Frankreich begab, um an der Spitze des 5ten Armeecorps nach Deutschland zurückzukehren, wo er den thätigsten Antheil an der Schlacht bei Lützen nahm. Nach der verlornen Schlacht an der Katzbach befehligte Maison den Nachtrab und deckte den Rückzug aufs beste. Bei der Leipziger Schlacht gleich zu Anfang verwundet, fuhr er dennoch fort, mit größter Anstrengung seine Truppen gegen den Feind zu führen. Später erhielt er den Oberbefehl des Armeecorps, das bestimmt war, die Nordgrenze zu decken. Er mußte jedoch der Uebermacht weichen, und zog sich mit den 4000 Mann, die ihm geblieben waren, nach Brüssel zurück. Kurz darauf nahm er eine feste Stellung bei Lille ein, und da er sah, daß der Feind sich begnügte, Antwerpen und die nördlichen Festungen zu beobachten, so umging er plötzlich die Operationslinie der Feinde durch einen for-

Digitized by Google

cirten Marsch, und stellte so in der Nacht die Verbindung mit Antwerpen wieder her, wodurch es ihm zugleich möglich wurde, die Division des General Roget an sich zu ziehen, worauf er die Generale Thielemann und Wallmoden an demselben Tage bei Courtrai schlug, an dem die Alliirten in Paris einzogen. Auf die Nachricht von der Abdankung Napoleons unterwarf er sich der neuen Regierung, wurde zum französischen Pair und Gouverneur von Paris ernannt, und erhielt später das Gouvernement der 8. Militärdivision.

Jean Pierre, Baron Maransin,

General-Lieutenant,

geb. zu Lourdes, im Depart. der Oberpyrenäen, st. im Mai 1825 zu Paris.

Obgleich Maransin der Sohn eines Kaufmanns war und selbst diesen Stand ergriffen hatte, widmete sich derselbe doch, als der Aufruf seines Vaterlandes zur Ergreifung der Waffen erfolgte, den Kriegsdiensten. Er war der Freund und Waffengefährte des braven Latour d'Auvergne. Bei der Armee in Spanien, der West- und später der Rheinarmee zeigte er überall die glänzendste Tapferkeit, und erhielt (1799), bei der Donauarmee angestellt, den Rang eines Bataillonschefs, den er früher ausgeschlagen, weil er sich dessen noch nicht würdig hielt. Als Massena ihm den Auftrag ertheilte, den Uebergang über die Limmat zu erzwingen, führte er dies mit seinem Bataillon und 3 Compagnien Karabiniers mit solcher Kühnheit aus, daß ihm der Obergeneral in einem höchst schmeichelhaften Brief dafür dankte. Nachdem er fast an allen Waffenthaten dieses Feldzugs bis zur Schlacht von Hohenlinden Theil genommen, machte er den portugiesischen Feldzug mit, wo er sich wieder vielfach auszeichnete, so wie später in Andalusien unter Soult. Als Gouverneur von Malaga vertheidigte er diese Insel gegen Ballesteros, befehligte hierauf den Vortrab des Herzogs von Dalmatien, und wurde (1813) Divisionsgeneral. Bei Vittoria befehligte er den Vortrab, und behauptete von 5 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags seinen Posten gegen den englischen General Hill, wo er endlich, fast ganz umzingelt, sich durchschlug und mit seiner Artillerie wieder zur Hauptarmee stieß. Nach der Abdankung des Kaisers erhielt er den Oberbefehl einer Abtheilung der 10. Militärdivision und bei Napoleons Rückkehr eine Division bei der Armee der Alpen, wo er sich mit eben so vielem Muth als Geschicklichkeit benahm, bis die Nachricht von der Schlacht von Waterloo und ihrer Folgen seinem Widerstande ein Ende machte. Ungeachtet seines stets rechtlichen Benehmens wurde er gefänglich eingezogen, nach viermonatlicher Gefangenschaft jedoch,

Digitized by Google

in Folge einer bündigen und freimüthigen Vertheidigung, wieder frei gelassen. Im Jahre 1817, wo er sich ins Bad nach Bagnères begeben, schrieb man die im Rhonedepartement ausgebrochenen Unruhen auf seine Rechnung, doch fand sich auch diese Anklage nicht gegründet. Der General Maransin wollte jedoch seitdem lieber unter den Augen des Polizeiministers selbst leben, und verlegte daher seinen Aufenthaltsort nach Paris.

François Severin Desgradiers Marceau,

Republikanischer General,

geb. zu Chartres, im Depart. Eure und Loir, d. 1. Mai, 1769, st. 1796.

Von jener Gluth der Leidenschaften hingerissen, welche sowohl Helden als große Verbrecher hervorbringt, und es schwer macht, im engen Kreise des bürgerlichen Lebens zu bleiben, ergriff Marceau, der seit dem 17ten Jahre in Kriegsdienste getreten war, aufs eifrigste die Parthei der Revolution, wurde Inspector der Nationalgarde zu Chartres und machte seinen ersten Feldzug unter La Fayette. Bei der Uebergabe von Verdun protestirte er laut gegen diese schimpfliche Capitulation; da er aber der jüngste Offizier des Stabes war, achtete man nicht darauf, und beauftragte ihn sogar, dem Könige von Preußen die Capitulation zu überbringen, was ihm heiße Thränen kostete. Im Jahre 1793 wurde er nach der Vendée geschickt, wo Muth, Seelengröße und Uneigennützigkeit jeden seiner Schritte bezeichneten. Als Freund Klebers wurde er von diesem zum Befehlshaber der Westarmee vorgeschlagen. Die Rettung einer jungen Royalistin aber, die er der Wuth der Soldaten entrissen hatte, diente zur Anklage gegen ihn, und Marceau, damals Brigadegeneral, hätte das Schaffot bestiegen, wenn nicht ein gewisser Bourbotte, dem er früher das Leben gerettet, nach Paris geeilt wäre, um sich für ihn zu verwenden. Indeß wurde er nun zur Sambre- und Maasarmee unter Jourdan versetzt, wo er sich bei Fleurus und Coblenz auszeichnete. Im folgenden Jahre, als durch Nachlässigkeit eines Ingenieuroffiziers, der die Rheinbrücke abzubrennen versäumt hatte, Bernadotte fast mit seinem Corps vernichtet worden wäre, nahm er sich diesen Fall, welchen er mit verschuldet zu haben glaubte, so sehr zu Herzen, daß er beschloß, seinem unglücklichen Leben ein Ende zu machen, allein Kleber kam dazu und entwaffnete ihn. Bernadotte aber rettete sich durch Muth und Entschlossenheit aus der drohenden Gefahr. Ein zwei Jahre lang geführter Oberbefehl in der Pfalz oder im Hundsrück erwarb ihm nicht nur die Achtung des Feindes, sondern sogar die Liebe der Bewohner dieses vom Kriege so sehr zerrütteten Landes.

Digitized by Google

Während der Blokade von Ehrenbreitstein und Mainz erhielt er mehrmals Beweise davon. Der Rückzug Jourdans nöthigte ihn indeß (1796) die Blokade von Mainz aufzugeben. Doch trieb er mehr als einmal die Oestreicher unter dem Erzherzog Karl zurück. In einem Gefechte mit dem General Hotze verlor er durch den Schuß eines tyroler Scharfschützen sein Leben. Man begrub ihn in dem verschanzten Lager zu Coblenz und sowohl Oestreicher als Franzosen feuerten Artilleriesalven über sein Grab.

Jean Gabriel, Graf Marchand,

General-Lieutenant,

geb. zu Lalbène im Departement der Isère, 1764.

Beim Ausbruch der französischen Revolution war Marchand Advokat zu Grenoble, und stand mit dem berühmten Barnave, von dem er eine Muhme geheirathet, in den vertraulichsten Verhältnissen. Dennoch hielt ihn dies nicht ab, als der Einfall der Alliirten erfolgte, sich den Vaterlandsvertheidigern zuzugesellen. Im 4. Bataillon der Isère wohnte er dem Feldzuge in Savoyen bei, der mit Eroberung dieses Herzogthums endigte und bezog dann mit seinem Corps das Lager bei Tournon, im Departement der Nieder-Alpen. Fast täglich fielen Gefechte zwischen den Franzosen, Oestreichern und Sardiniern vor. Im Thale Arche wurden einmal die des Kriegs noch nicht gewohnten Franzosen vom Feinde über den Haufen geworfen. Der General Rossi ertheilte daher dem Capitän Marchand den Auftrag, mit seiner Compagnie den Rückzug zu decken, und dieser wußte seinen Soldaten solchen Muth einzuflößen und so gut das Terrain zu benutzen, daß er da durch der weiteren Verfolgung des Feindes Schranken setzte. Erst 5 Stunden später rückte er in das Lager wieder ein, wo man ihn schon für verloren gehalten und empfing hier den Dank aller Stabs-Offiziere.

Aus dem Lager vor Tournon ging Marchand zur Belagerung von Toulon ab und nach glücklicher Eroberung dieser Stadt zur italienischen Armee, die gerade damals, nach der Besatzung von Nizza und Oneglia eine feste Stellung im Thale Ormin bezog. Kurz darauf erhielt er eine Anstellung im General-Stabe der Brigade Cervoni, bei Massena's Division. Fast immer auf den Vorposten stehend, schloß er und Joubert, welcher damals erst Capitän war, jene Freundschaft, die nur der Tod des Letztern zu zerreißen vermochte.

An Kellermanns Stelle übernahm Scherer den Oberbefehl über die italienische Armee und kurz darauf wurden die Franzosen (22. und 23. Nov. 1795) bei Loano von der östreichisch-sardinischen

Digitized by Google

Armee angegriffen. Capitän Marchand, der seit 6 Monaten die ganze Umgegend genau hatte kennen lernen, erhielt den Auftrag, die stärkste Colonne unter dem General Barnel zu führen, der in diesem Gefechte verwundet, den Oberbefehl dem damaligen Obersten Lannes übertrug. Nach einem ungestümen Angriffe, dem zufolge der Feind über den Haufen geworfen und auf dem rechten und linken Flügel in Unordnung gebracht wurde, stieß die französische Colonne, die, theils weil sie bedeutenden Verlust erlitten, theils auch zur Deckung der Seite durch mehrere Detaschements sich geschwächt hatte, nur noch aus 200 Grenadieren bestand, auf den Nachtrab der Feinde und zwar zugleich auch auf eine Schanze von 6 Kanonen, die von 1200 ungarischen Grenadieren vertheidigt wurde. Bei dieser Schanze anlangen, sie angreifen und erobern, war das Werk eines Augenblicks. Lannes und Marchand richteten hierauf die 6 eroberten Kanonen gegen die feindliche Armee, welche die übrigen französischen Colonnen in Unordnung vor sich hertrieben und nöthigten sie durch das plötzliche Kanonenfeuer zur Flucht, wodurch sich der Sieg schnell für die Franzosen entschied. Scherer wünschte noch an demselben Abend, in Gegenwart aller Generale, beiden Helden Glück zu dieser schönen Waffenthat und ernannte, wenige Tage darauf, den Capitän Marchand zum Bataillons-Commandanten.

Im Frühjahr 1796 ward der glorreiche Feldzug begonnen, der Italien den Franzosen unterwarf. Buonaparte trat an Scherers Stelle und erfocht die Siege bei Montenotte (11. Apr.) und bei Millesimo (13.), den Uebergang über den Po (15.), so wie den Sieg bei Lodi (10. Mai). An allen diesen Schlachten nahm Marchand Antheil. Im Juni zog sich der Feind nach Tyrol zurück; die Division Massena verfolgte ihn. Die Vorhut, unter Joubert, beunruhigte, von den Anhöhen von Madona della Corona herab, die Oestreicher durch tägliche Angriffe. Am 5. Juli bekam Marchand den Auftrag, mit 300 Carabiniers des 3. leichten Regiments (zu denen Buonaparte einst sagte: Brave Carabiniers, Ihr seyd 300 stark, mir geltet Ihr aber für 3000 Mann) den Feind zu beunruhigen. Um die Stellung bei Belona anzugreifen, mußte er ein Lager von 8 bis 10,000 Mann Oestreichern überfallen. Er verließ deshalb das französische Lager in der Mitte der Nacht, vermied alle feindlichen Vorposten und ohne bemerkt zu werden, langte er mit Tagesanbruch an dem Fuße des Berges an, auf dem das feindliche Lager aufgeschlagen war. Ohne eine Flinte abzuschießen, was er auf's strengste verboten hatte, wurde das Lager mit Leitern erstiegen und der Feind, durch die Schüsse seiner innern Schildwachen erst aufmerksam gemacht, wurde dadurch so sehr in Furcht gesetzt, daß er in größter Unordnung und ohne an Widerstand zu denken, plötzlich die Flucht ergriff. Am andern Tage jedoch verließ er das feindliche Lager wieder, weil bedeutende Streitkräfte gegen ihn anrückten, doch nahm er nahe an

Digitized by Google

400 Gefangene mit sich und stieß dann wohlbehalten wieder zum General Joubert, der ihm entgegengezogen war.

Am 29. Juli griffen die Oestreicher mit 30,000 Mann die 3000 Franzosen an, welche Joubert bei Madona della Corona aufgestellt hatte. Glücklich wurden drei Angriffe nach und nach abgeschlagen, die dem Feinde viele Leute kosteten; allein in demselben Augenblicke, wo es schien, als gäben die Feinde ihr Vorhaben auf, erhielt der französische Befehlshaber Nachricht, daß 3000 Oestreicher den Monte Baldo herabkämen und seinen linken Flügel bedrohten. Er trug daher dem Bataillonschef Marchand auf, mit zwei Bataillons diese feindliche Colonne unverzüglich mit dem Bajonnette anzugreifen und den Berg wieder hinaufzutreiben. Schon war der Feind im Rückzuge begriffen, als Marchand, durch einen Schuß in der Brust verwundet, genöthigt war, das Schlachtfeld zu verlassen. Dies unvorhergesehene Ereigniß machte seine Truppen bestürzt, der Feind benutzte den Augenblick und Joubert wurde dadurch zum Rückzuge veranlaßt, den er ohne Verlust ausführte.

Marchand erhielt darauf, kaum wieder hergestellt, das Commando über ein Bataillon der 4. Halbbrigade leichter Infanterie, welche, unter Joubert, die Bergebene von Rivoli besetzte. Der Feind zögerte nicht, diese Stellung mit überlegenen Streitkräften anzugreifen. Joubert rückte ihm jedoch entgegen. Marchand, der mit seinem Bataillon die Spitze der Colonne bildete, ging den Oestreichern bis auf 80 Schritte entgegen und wurde mit einem lebhaften Musketenfeuer empfangen. Seine Soldaten hielten, ungeachtet es verboten war, an und beantworteten dasselbe mit einem Kugelregen; er ergriff daher den ersten Soldaten, den er fand, beim Kragen und schob ihn vorwärts; doch in demselben Augenblicke wurde dieser von einer Kugel getroffen und sank in seine Arme. Marchand kehrte daher zurück, ergriff einen andern Soldaten, um ihn wie den ersten vorwärts zu schieben: allein das ganze Bataillon, begeistert durch den besonnenen Muth seines Anführers, stürzt sich mit aufgepflanztem Bajonette unaufgefordert auf den Feind und treibt ihn in die Flucht. Marchand, seinen Sieg verfolgend, hatte schon 500 Gefangene gemacht, als der französische linke Flügel zurückwich und dadurch das Centrum und den linken Flügel großen Gefahren aussetzte. Der Augenblick war kritisch; schon hatte Joubert, von allen Seiten angegriffen, ein Pferd verloren; Marchand gab ihm das seinige und so fiel er, nachdem er sich vergeblich angestrengt, sich durch die Oestreicher Bahn zu machen, (14. Juni 1797) in feindliche Gefangenschaft. Buonaparte, von seinem Heldenmuthe unterrichtet, ernannte ihn sogleich zum Obersten und bewirkte seine Auswechselung.

Nach dem Vertrage von Leoben bezog die französische Armee Cantonnirungsquartiere in Italien. Dem General Marchand ward der Oberbefehl über die 11. Halbbrigade der Linien-Infanterie und einige Monate nachher über die

Digitized by Google

11. Halbbrigade der leichten Infanterie zu Theil, um die Mannszucht in letzterer wieder herzustellen. Mit derselben wohnte er dem Zuge nach Rom bei und wurde als Commandant daselbst angestellt. Nicht lange darauf entsetzte jedoch das Directorium ihn und den Generallieutenant, nachherigen Marschall Gouvion St. Cyr, ihres Amtes, weil sie sich über die Erpressungen der Kriegscommissäre beschwert hatten, und so zog sich Marchand in seine Vaterstadt zurück und blieb daselbst bis Joubert, an Scherers Stelle, den Oberbefehl über die italienische Armee übernahm. Marchand begleitete denselben als erster Flügeladjutant; leider aber raubte die Schlacht bei Novi Frankreich diesen Helden und Marchand seinen besten Freund. Der erste Consul ernannte einige Zeit nachher den Obersten Marchand zum Brigadegeneral und nach dem Frieden von Amiens zum Commandanten im Departement der Isère. Im Lager zu Boulogne befehligte er eine Brigade der Division Dupont.

Am Feldzuge von 1805 nahm diese Division lebhaften Antheil. Unter den Mauern von Ulm, nahe beim Dorfe Albeck, bot General Dupont mit 3000 Mann 30,000 Oestreichern die Spitze, die sich einen Weg nach Böhmen bahnen wollten. Der Kampf dauerte 6 Stunden und diese Division behauptete nicht allein das Schlachtfeld, sondern machte auch 6000 Gefangene, die sie mit sich führte, bis endlich der Mangel an Munition sie selbst um 10 Uhr des Abends zum Rückzuge nöthigte. Eben so zeichnete sich diese Division unter den Mauern des Schlosses Dirnstein gegen 10,000 Russen aus, die sich so eben im Rücken des Marschall Mortier aufgestellt hatten, Ungeachtet ihre Zahl durch den frühern Kampf sehr herabgesunken war, griff sie doch beim Anbruch der Nacht den Feind mit dem Bajonette an, fügte ihm großen Schaden zu und schlug ihn in die Flucht. Zufolge dieses Gefechts wurde Marchand (31. Dec. 1805) Divisionsgeneral und übernahm als solcher den Oberbefehl über die 1. Division des 6. Armeecorps, unter Marschall Ney.

Im Kriege gegen Preußen und Rußland focht Marchand bei Jena wirkte mit zur Einnahme von Magdeburg und nahm Antheil an den Gefechten bei Mlawa und Soldau. Nach der Schlacht von Eylau bezog die französische Armee Cantonnirungsquartiere hinter der Passarge. Das 6. Armeecorps stand 5 Stunden weiter vor, in und bei Gutstadt. Am 4. Juni 1807 griffen 80,000 Russen das 12,000 Mann starke Corps unter Ney an, der darauf, nach langem Widerstande, jenen denkwürdigen Rückzug antrat, der dem 6. Corps zur großen Ehre gereichte. Marchand beauftragt, die Brücke bei Deppen über die Passarge zu decken, schlug alle Angriffe der Russen herzhaft zurück. Der Kaiser gedachte seiner mit großem Lobe in dem Armee-Berichte. Zehn Tage darauf wurde die Schlacht bei Friedland geliefert. Der Feind hatte sich von dieser Stadt in einer für ihn sehr günstigen Position aufgestellt; zwei Flüsse deckten seine Seiten und

Digitized by Google

vorn stand eine ungeheure Artillerie. Um 5 Uhr Abends erfolgte der Angriff der Franzosen. Die Division Marchand, an der Spitze der Colonne, rückte, des heftigen feindlichen Feuers ungeachtet, das Gewehr im Arm, gerade auf den Kirchthurm von Friedland los, griff dann den Feind in halber Musketenschußweite an, bemächtigte sich zu Ende des Tages der Stadt Friedland und erbeutete eine große Anzahl Kanonen, Wagen, Gepäck und Gefangene. Die Division Marchand verlor aber dabei auch 3000 Mann; fast alle Offiziere des Generalstabes waren verwundet und ihm selbst wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Unmittelbar nach dem Tilsiter Frieden bezog das 6. Armeecorps, über welches dem General Marchand der Oberbefehl anvertraut worden war, Cantonnirungsquartiere in Schlesien und es blieb daselbst bis 1808, wo es nach Spanien abmarschirte. Die Schlacht bei Burgos, in welcher die spanische Armee vernichtet wurde, die Verfolgung der englischen Armee im Königreiche Leon und die Eroberung von Galizien, waren die ersten Operationen, woran dieses Corps Antheil nahm. Die Belagerungen von Ciudad Rodrigo und Almeida, die Schlacht bei Busaco und die Blokade der englischen Armee in den unüberwindlichen Linien von Torres Vedras gingen dem Rückzuge aus Portugal voraus, auf dem das 6. Corps sich durch glückliche Ueberwindung grenzenloser Schwierigkeiten neue Auszeichnung errang.

Im Mai 1811 wurde Marchand vom Kaiser nach Frankreich berufen, um Theil am Zuge gegen Rußland zu nehmen und als Generalquartiermeister zum König von Westphalen geschickt, der den rechten Flügel der großen Armee befehligte. Kurze Zeit darauf übernahm er das Commando über die Würtemberger, die sich noch unter den Befehlen des Marschall Ney befanden. Der Angriff und die Wegnahme von Smolensk, die Gefechte bei Valentino, Dorogrobry und Wiasma führten die französische Armee an die Ufer der Moskwa, wo (7. Sept. 1812) die Schlacht dieses Namens geliefert wurde. Marschall Ney bildete mit seinem Corps das Centrum. Im Augenblick, wo die Schlacht begann, ertheilte der Kaiser dem General Marschand Befehl mit seiner Division sich an die Spitze der Angriffscolonne zu stellen; er gehorchte und eroberte durch einen Bajonett-Angriff die feindliche Schanze, die ihm gegenüber lag und behauptete sich daselbst, der wiederholten Anstrengung der Russen ungeachtet, den ganzen Tag hindurch. Nachdem hierauf die Franzosen sich 40 Tage hindurch in Moskau gehalten, traten sie den merkwürdigen Rückzug an. Marchand, mit einer Handvoll Soldaten, bildete fast immer den Nachtrab, ward dann eine kurze Zeit Befehlshaber des 4. Corps, welches an der Oder cantonnirte und bekam dann Befehl, in Würzburg zwei Divisionen von den Rheinbundsfürsten zu organisiren, mit denen er bei Lützen, Bautzen und Leipzig focht. Der Großherzog von Hessen ver-

Digitized by Google

ehrte ihm das Großkreuz seines Ludwigordens für die gute Behandlung seiner Truppen, die er befehligt hatte, so wie ihm auch der König von Westphalen das Großkreuz seines Militärordens ertheilte. In Frankreich angelangt, schickte ihn Napoleon nach dem Departement der Isère, um daselbst das Aufgebot in Masse zu organisiren. Die Alliirten drangen ohne Schwierigkeit in Frankreich ein; Dauphiné wurde mit einem Einfall bedroht und unter so schwierigen Umständen erhielt Marchand vom Kaiser den Oberbefehl über die 7. Militär-Division. Mit 1800 Mann Rekruten bot er in der Gegend des Forts Barreaux dem östreichischen General Bubna die Spitze, der mit 10,000 Mann so eben Chambery eingenommen hatte. Nachdem er einige Verstärkungen erhalten, verjagte er die Oestreicher aus der Hauptstadt Savoyens und trieb sie nach Genf zurück. Dort hielt er den Feind mit 4000 Mann fast einen Monat lang blokirt. Doch in dem Augenblicke, wo er, durch neue Truppen aus Italien verstärkt, schon darauf dachte, die Oestreicher lebhafter anzugreifen, räumte Augereau Lyon, zog sich nach der Isère zurück und setzte Marchand vor Genf den größten Gefahren aus, der darauf in größter Eile ebenfalls eine feste Stellung an der Isère einnahm und die durch 20,000 Mann verstärkte feindliche Armee unter dem Prinzen von Hessen-Homburg festen Muthes erwartete. Die Abdankung des Kaisers machte jedoch den Feindseligkeiten ein schnelles Ende.

Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Befehlshaber der 7. Militärdivision, was er noch bei Landung Napoleons im März 1815 war. Auf die Nachricht hiervon zog er schnell seine Truppen bei Grenoble zusammen, bemühte sich aber vergeblich, sie dem König treu zu erhalten. Ein Regiment verließ das Thor, dessen Vertheidigung ihm anvertraut war und ging zum Kaiser über. Nach einem 15stündigen Marsch langte dasselbe um 9 Uhr des Abends unter den Mauern von Grenoble, unter dem Freudengeschrei des Volkes an, das seinen Weg mit Fakkeln erhellte. Die Stadt selbst gerieth in Gährung; die Befehle des Generals und der Offiziere blieben unbeachtet und die Soldaten erklärten laut ihre Absicht, zum Kaiser überzugehen. Mitten in dieser allgemeinen Verwirrung sucht Marchand einige Soldaten sich treu zu erhalten, räumt die Stadt und will sich nach dem Fort Barreaux zurückziehen; doch in demselben Augenblicke hält auch der Kaiser seinen Einzug in Grenoble und, von allen verlassen, geht Marchand aus der Stadt, treu seinem Eidschwur, den er dem König geleistet. Aus demselben Beweggrunde schlug er alle Anerbietungen Napoleons aus, ein Commando bei der Armee zu übernehmen und erhielt deshalb nach der zweiten Wiedereinsetzung die 7. Militärdivision wieder. Kurz darauf wurde er jedoch der Verrätherei angeklagt, (4. Jan. 1816) seiner Würde entsetzt und zu Besançon vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn jedoch nach 6 Monaten für unschuldig erklärte.

Digitized by Google

Armand Samuel, Graf von Marescot,

Pair und General-Lieutenant beim Genie-Corps,

geb. zu Tours, im Depart. der Indre und Loire, den 1. März 1758.

Aus einer alten, ursprünglich aus Italien abstammenden Familie, die den Namen Marescotti führt, entsprossen, ergriff Marescot, nach dem Beispiele seiner Vorfahren, ebenfalls die Waffen und trat in das Genie-Corps. Beim Ausbruch der Revolution war er, nach zwölfjährigem Dienste, erst Lieutenant und würde daher wohl seinen Abschied genommen haben, wenn dieselbe ihm nicht neue Aussichten eröffnet hätte.

Im Jahr 1792 wurde zu Lille ein Corps von 7 bis 8000 Mann unter dem General Dillon zusammengezogen, welches sich von dort nach Tournai begeben sollte. Da Marescot die Gegend um diese Stadt genau kannte, erhielt er Befehl, dieses Corps zu begleiten. Die östreichische Besatzung, ungefähr 5 bis 6000 Mann stark, rückte den Franzosen bis zum Dorfe Baisieux, zwischen Tournai und Lille, entgegen. Die unerwartete Annäherung des Feindes verbreitete Schrecken unter den Franzosen; sie glaubten sich verrathen, warfen die Waffen weg und ermordeten den General Dillon und den Ingenieur-Obersten Berthois, von dem sie glaubten, er habe den Zug angerathen. Nur mit genauer Noth entging Marescot einem ähnlichen Geschick. Nachdem in Lille der Aufstand der Truppen beseitigt worden, war Marescot der einzige noch übrige Ingenieuroffizier in dieser Festung und vollführte auf's beste den Auftrag, sie in Vertheidigungszustand zu setzen, so wie er auch bei der Belagerung von Antwerpen diente. Zufolge einer Anklage des Revolutionsclubbs in Lille wurde er nach Paris berufen, jedoch bald darauf als Bataillonschef nach Toulon geschickt, wo er Buonaparte kennen lernte. Als dieser nach der Einnahme von Toulon zum Brigadegeneral und Commandanten ernannt wurde, entstand ein kleiner Streit zwischen beiden, wegen der Pläne, Charten und anderer Papiere, die Buonaparte, in seine Wohnung zu haben verlangte. Marescot weigerte sich zwar, doch wurde der Zwist bald beigelegt. Im Jahre 1794 wurde Marescot zur Vertheidigung von Maubeuge an die Nordgrenze berufen, und übernahm hierauf die Leitung der Belagerungsarbeiten von Charleroi, womit es bei den geringen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, nicht eben allzuschnell ging, so daß er, ohne Jourdans kühnen Schutz, auf Befehl des Convents-Commissärs St. Just gewiß erschossen worden wäre.

Nach der Einnahme von Charleroi erhielt Marescot die Leitung der Belagerungsarbeiten von Landrecies und Mastricht, nach deren Einnahme (8. Novbr. 1794) er zum Divisions-General ernannt

Digitized by Google

wurde. Dessen ungeachtet kam er auf die Emigrantenliste, und seine Güter, so wie die seiner Gemahlin wurden verkauft. General Carnot setzte es indeß durch, daß sein Name von der Emigrantenliste wieder ausgestrichen wurde und er seine Güter wieder erhielt, worauf er 1795 zur Ostpyrenäen-Armee versetzt, Fontarabia schleifen ließ und nach dem spanischen Frieden Auftrag erhielt, Landau in Vertheidigungszustand zu setzen, was ihm nach Besiegung unerhörter Schwierigkeiten auch gelang. In den Jahren 1797 und 1798 diente er bei verschiedenen Armeen, erhielt 1799 das Commando von Mainz, wurde 1800 erster Generalinspector des Geniewesens, und untersuchte, vor dem Aufbruch der Armee zum italienischen Feldzuge, den St. Bernhard's Berg, über welchen nachher die Armee auch zog. 1802 und 1803 führte er zugleich mit dem Admiral Rosilly die Inspection der Küsten und begleitete 1805 den Kaiser in den Krieg gegen Oestreich. Kurz vor dem Ausbruch des Kriegs mit Spanien gab ihm der Kaiser den Auftrag, die französischen und spanischen Festungen in der Nähe der Pyrenäen, und nachdem dieses geschehen, selbst Cadix und Gibraltar zu recognosciren. Auf dem Wege nach Cadix nöthigten ihn spanische Insurgenten sich an das Corps des General Dupont anzuschließen, welches nach der Schlacht von Baylen capitulirte. Marescot unterschrieb die Capitulation als Zeuge. Napoleon, hierüber entrüstet, ließ ihn gefänglich einziehen und verbannte ihn nach dreijährigem Gefängniß nach Tours, wo er bis zum Falle des Kaisers blieb. Die provisorische Regierung ernannte ihn darauf zum Generalinspector des Geniewesens, und Napoleon, nach seiner Rückkehr von Elba, zum Inspector in den Vogesen, die zweite Einsetzung Ludwigs XVIII. versetzte ihn aber in Ruhestand. Indeß stellte ihn bald darauf der Kriegsminister Gouvion St. Cyr an die Spitze einer Vertheidigungscommission, die der Regierung einen Befestigungsplan der Grenzen, wie sie gegenwärtig sind, vorlegen sollte.

Auguste Fréderic Louis Viesse de Marmont,

Herzog von Ragusa, französischer Marschall,

geb. zu Chatillon sur Seine, im Departement Côte d'or, den 20. Juli 1775.

Früh zum Kriegsdienst bestimmt, wurde Marmont im 15. Jahre Lieutenant in einem Infanterieregimente, verließ aber bald diese Waffe und trat, nach angestellter Prüfung 1792 in ein Artillerieregiment, worauf er seinen ersten Feldzug bei der Alpenarmee machte und von da zur italienischen Armee versetzt wurde. Bei der Belagerung von Toulon wurde er mit Buonaparte bekannt und begleitete denselben nach Eroberung dieser Stadt nach Paris, worauf er zur Rheinarmee

Digitized by Google

kam und als Capitän den Oberbefehl über die Artillerie des Vortrabs, unter Desair, erhielt. Im Jahre 1796 begleitete er als Flügeladjutant Buonaparte nach Italien, wo er sich mehrmals auszeichnete. Nach der Schlacht von St. George gab ihm der Obergeneral den Auftrag, dem Directorium 32 feindliche Fahnen zu überbringen, welches ihn zum Brigadechef ernannte. Nach dem Frieden mit Oestreich wohnte er dem Zuge nach Aegypten bei, benahm sich mit großer Tapferkeit bei der Einnahme von Malta, während der Belagerung von Alexandrien und der spätern Vertheidigung dieses Platzes, der seinem Oberbefehle anvertraut wurde, als Buonaparte nach Syrien zog, den er darauf auch nach Frankreich zurück begleitete. Unmittelbar nach der Revolution des 18. Brumaire ernannte ihn der erste Consul zum Staatsrath, und bald darauf zum Befehlshaber der Reserveartillerie. Er war einer der ersten, die mit der Artillerie den Uebergang über den St. Bernhard versuchten und durch Erfindung sinnreicher Mittel ihn erleichterte, so wie er auch bei Eroberung des festen Schlosses Bard, welches den von den Alpen herabsteigenden Franzosen den Weg nach Italien versperrte, so wie in der Schlacht bei Marengo wichtige Dienste leistete, wofür er zum Divisionsgeneral und nach dem Frieden von Amiens zum Generalinspector der Artillerie ernannt wurde. Nach verschiedenen nützlichen Verbesserungen in dieser Waffe erhielt er den Oberbefehl über die holländischen Truppen, machte mit diesen den Feldzug von 1805 mit und wurde im folgenden Jahre nach Dalmatien geschickt, um Ragusa zu erobern. Er blieb daselbst bis zum Feldzuge von 1809 und beschäftigte seine Soldaten während des Friedens mit Anlegung von Straßen, die in der Folge die militärischen Operatationen der Franzosen gar sehr erleichterten. Im Feldzuge von 1809 wußte sich Marmont mit 10,000 Mann durch ein insurgirtes Land gegen einen sehr überlegenen Feind einen Weg zu bahnen, manövrirte, nachdem er sich mit der italienischen Armee vereinigt, gegen den General Hinlay, der mit 35,000 Mann nach Ungarn zurückgedrängt wurde und stieß hierauf zur großen Armee, am Tage vor der Schlacht bei Wagram, an der er ebenfalls Theil nahm. Tags darauf verfolgte er den Feind an der Spitze der Avantgarde bis Znaim, wo er ihn abermals angriff und schlug. Der Kaiser ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Marschall.

Nach dem Frieden ging Marmont als Generalgouverneur nach den illyrischen Provinzen, die er mit großer Klugheit verwaltete, und übernahm hierauf, an Massena's Stelle, den Oberbefehl über die portugiesische Armee. Da er dieselbe in einem aufgelösten Zustande fand, organisirte er sie, eilte dem Marschall Soult zu Hülfe, um die Engländer zur Aufhebung der Belagerung von Badajoz zu zwingen und kehrte dann an die Ufer des Tajo zurück, wo er 15 Monate lang die Westgrenze von Spanien vertheidigte. Im Jahre 1812 wurde dem Herzoge von Ragusa, im Gefechte bei den Ara-

Digitized by Google

pilen, durch einen Kanonenschuß der rechte Arm zerschmettert, und er erhielt über dies noch zwei schwere Wunden in der Seite, so daß er nach Frankreich zurückgeschafft werden mußte. Im April 1813 übernahm er jedoch wieder den Oberbefehl über ein Armeecorps in Deutschland. Während der Lützner Schlacht befand er sich auf dem rechten Flügel, nahm dann Theil an den Schlachten bei Bautzen, Wurschen und Dresden, und rückte hierauf nach Böhmen gegen Töplitz zu. Das Treffen bei Culm nöthigte ihn jedoch nach Dresden zurückzukehren. In der Leipziger Schlacht befehligte er den linken Flügel der französischen Armee, und hatte nicht nur die ganze schlesische Armee, sondern auch die des Kronprinzen von Schweden zu bekämpfen; dennoch behauptete er sich so lange als möglich, und war einer der Letzten, die über die Pleiße und Elster sich zurückzogen. Als die französische Armee sich wieder über den Rhein begeben hatte, erhielt er den Auftrag, mit 6000 Mann diesen Fluß von Mannheim bis Coblenz zu decken und befand sich hierauf mit bei den meisten Gefechten dieses denkwürdigen Feldzuges. Während Napoleon nach der Marne zog, trug er ihm und dem Marschall Mortier die Vertheidigung von Paris auf; durch einen Sieg bei Meaux wurde die Hauptstadt gerettet, doch als beide auf den ausdrücklichen Befehl Napoleons, der die Alliirten im Rückzug begriffen glaubte, an die Marne vorrückten, fanden sie an diesem Flusse die ganze feindliche Armee und mußten sich mit großem Verluste nach Paris zurückziehen. Nach einer langen und mörderischen Schlacht unterzeichneten endlich die beiden Marschälle die Räumung der Hauptstadt, die König Joseph schon verlassen hatte, und zogen sich dann auf die Truppen des Kaisers zurück. Hier erfuhren sie (4. April) die Erklärung der Verbündeten und die des Senats, und Marmont begleitete dem gemäß die Marschälle Ney und Mortier, so wie den Herzog von Vicenza, nach Paris, um im Namen des Kaisers mit dem Feinde zu unterhandeln. In der Nacht nach seiner Abreise wurde sein Armeecorps unter dem General, der es indessen befehligte, von seinem Posten verdrängt, und so der Ueberrest der Armee, wovon dasselbe die Avantgarde bildete, Preis gegeben und Frankreichs Geschick entschieden.

Nach der Wiedereinsetzung der Bourbons wurde der Herzog von Ragusa Capitän der königlichen Garde du Corps und begleitete nach Napoleons Rückkehr von Elba Ludwig XVIII. nach Gent, von wo er sich bis zur zweiten Rückkehr desselben nach Aachen begab. Im Jahr 1817 wurde Marmont mit unbeschränkter Vollmacht nach Lyon geschickt, um die Ruhe wieder herzustellen, was ihm auch gelang. Seit dem Frieden beschäftigte er sich vorzüglich in seinen Besitzungen, Ackerbau und Manufacturen zu heben.

Digitized by Google

André Massena,

Marschall,

geboren zu Nizza den 6. Mai 1758, starb den 4. April 1817.

In zarter Jugend schon zur Waise geworden, war seine Erziehung keineswegs seiner spätern Würde angemessen. Ein Verwandter, Capitän eines Kauffahrteischiffes, nahm ihn auf zwei Seereisen mit, da er jedoch den Landdienst vorzog, trat er im Jahre 1775 als gemeiner Soldat in ein Infanterie-Regiment und wurde nach einiger Zeit Corporal. Er versicherte später oft, daß keine andere Beförderung, selbst die zum Marschall nicht, ihm so viel Freude gemacht habe. Seinem guten Betragen hatte er es zuzuschreiben, daß er noch unter der königlichen Regierung bis zum Sergeanten stieg; doch weiter zu kommen, gestattete ihm damals seine Geburt nicht. Er bat daher, nach vierzehnjährigem Dienste, 1789 um seinen Abschied und erhielt ihn. Daß nun nach solchen Erfahrungen die Revolution an ihm einen eifrigen Anhänger finden mußte, ist leicht begreiflich. Er nahm, als sie ausbrach, wieder Kriegsdienste und stieg in kurzer Zeit, durch die Wahl seiner Waffengefährten, bis zum Bataillonschef empor. Als solcher befehligte er das Centrum der italienischen Armee im Lager von Fougasse.

Am 22. August 1793 wurde Massena Brigade- und am 20. Dec. Divisionsgeneral. Vom Anfange des Kriegs an befehligte er fast immer die besten Truppen bei der italienischen Armee und nahm Theil an allen wichtigen Kriegsereignissen, sowohl bei der Besitznahme der Grafschaft Nizza, der Belagerung von Toulon, als auch damals, als die französischen Truppen am Fuße der Alpen den Feind verhinderten, die Grenzen des Vaterlands zu überschreiten. Das wichtigste Treffen, woran er Antheil nahm, war das bei Saorgio. Auf einer verschanzten Anhöhe stehend, hatte die piemontesische Armee allen Angriffen von vorn muthig die Spitze geboten. Massena griff sie daher mit einem Corps, welches dem Anschein nach auf Oneglia zu marschirte, im Rükken an, stieg die Thäler von der Roya, Nervia und Jaggia hinauf, bemächtigte sich der Gebirge von Ponte di Nave, drang in das Tanaro-Thal vor, während eine Colonne des rechten Flügels auf Loano vorrückte und bemächtigte sich der Oerter Ormea und Garessio. Der Feind, um nicht von Turin abgeschnitten zu werden, besetzte schnell den Col de Jenda; er wurde aber von den Franzosen vertrieben. Saorgio, sich selbst überlassen, hielt sich noch. Die Volksrepräsentanten bei der französischen Armee befahlen unter Drohungen die Eroberung dieses wichtigen Postens, wo des Feindes Magazine sich befanden und wenig Stunden darauf war er in den Händen der Franzosen. Durch diesen Sieg, der die Piemonteser auf die andere Seite der Alpen

Digitized by Google

warf, wurden die Republikaner Herren der Riviera di Genua, des Fußes der Apenninen und der Alpen. Massena bemächtigte sich bei dieser Gelegenheit 60 Kanonen und aller feindlichen Magazine.

Im Jahre 1794 errang er eben so große Vortheile über das östreichische Hülfscorps, welches Savona bedrohte. Während nämlich der französische Obergeneral Dumerbion sich dieser Bewegung des Feindes entgegensetzte, vertrieb ihn Massena, der sich durch das Thal der Bormida auf seinen linken Flügel geworfen hatte, von Stellung zur Stellung, holte ihn zu Cairo ein und schlug ihn. Darauf die Oestreicher nach Dego verfolgend, dessen er sich bemächtigte, zwang er sie, bis nach Acqui sich zurückzuziehen. Ihrer Magazine beraubt, welche den Franzosen in die Hände gefallen waren, wagten die Feinde den ganzen Winter hindurch keine Unternehmung, während die Franzosen sich aller festen Stellungen von Vado bis nach Saint Jacques bemächtigten.

Im folgenden Jahre hielt Massena, der immer den rechten Flügel befehligte, mehrere Angriffe der östreichisch-sardinischen Armee und vorzüglich den des General Devins aus, der (19. Septbr.) vergeblich ihn aus der Stellung von Borghetto zu verdrängen suchte. Als aber die Franzosen Verstärkung erhielten und Scherer das Obercommando übernahm, ergriffen sie die Offensive. Massena bekam den Auftrag, die Oestreicher von der Riviera di Genua, von wo aus sie seit einem Jahre den Franzosen großen Abbruch thaten, zu vertreiben. Er sammelte deshalb die beiden Divisionen, deren Commando ihm anvertraut worden, um die Feinde im Mittelpunkte anzugreifen. Die Division Augereau, wobei sich Scherer befand, stützte sich an das Meer und bildete den rechten, so wie die Division Serrurier bei Garessio den linken Flügel. Das östreichische Centrum wurde in den Thälern des Tanaro und der Bormida über den Haufen geworfen und schon schickten sich Massena und Augereau zu einem Angriffe auf die Flügel an, als ein furchtbares Gewitter entstand, welches ihren Bewegungen Stillstand auferlegte. Dennoch gelang es Massena, dem feindlichen General Devins den Col di San Giacomo zu verschließen, bei welcher Gelegenheit er ihm 48 Kanonen abnahm. Die Oestreicher zogen sich nach abermaligem bedeutenden Verluste nach Acqui und Ceva zurück, nachdem sie so von Seiten der Franzosen ein Vorspiel von dem Feldzuge von 1796 erhalten hatten.

Bei der Eroberung von Italien im Jahre 1796 befand sich Massena bei allen Gefechten, die das Genie und die Kühnheit Buonaparte's auf gleiche Weise auszeichneten. Er focht bei Montenotte, Millesimo, Dego und eroberte Cherasco. An der Spitze der Vorhut errang er den Uebergang über die Brücke bei Lodi, bemächtigte sich Pizzighitone's und drang zuerst in Mailand ein. Mehr als einmal hielt er den Stoß der feindlichen Armee auf und gab dadurch Buonaparte Zeit, mit der Hauptarmee den bedrängten Punk-

Digitized by Google

ten zu Hülfe zu kommen. Deshalb schrieb Buonaparte an ihn: „Sie gelten mir als Befehlshaber mehr als 6000 Mann.“ — Lonato, Castiglione, Roveredo, Bassano, Cerea, St. George, die Brenta, Caldiero, die drei Schlachttage zu Arcole, Rivoli und La Favorite, wo er innerhalb zweier Tage auf zweien, zwölf Stunden von einander entfernten Schlachtfeldern focht, und endlich Longara, San Daniel, La Chinza, Tarvis, Villach, Neumarck, Hunsmack waren das Theater für die Heldenthaten der Division Massena, die erst 25 Stunden von Wien anhielt, als die Oestreicher um einen Waffenstillstand beim französischen Obergeneral nachsuchten. Das Directorium verlieh ihm nach vollendetem Feldzuge Ehrenwaffen, das gesetzgebende Corps ernannte ihn zum Candidaten des Directoriums und die französischen Bürger überhäuften ihn mit Ehrenbezeugungen aller Art. Man sagt auch, daß das Directorium, unmittelbar nach dem 18. Fructidor, beunruhigt durch die Stellung Buonaparte's, ihm hätte den Oberbefehl über dessen Armee geben wollen, allein es ist nicht ganz erwiesen.

Sechs Monate darauf ersetzte Massena den General Berthier, der sich Roms bemächtigt hatte, im Commando über die römische Armee. Diese Stelle bereitete jedoch Massena nichts als Unannehmlichkeiten. Die Besetzung von Rom bestand zum Theil aus der Division Bernadotte, die, nachdem sie schon in dem vorigen Feldzuge mit der Division Massena rivalisirt, seine Ernennnng nicht mit gleichgültigen Augen ertrug. Die Offiziere davon versammelten sich auf eine ungesetzmäßige Weise im Pantheon und setzten ein Schreiben auf, in dem sie sich über die Räubereien der Commissarien bei der Armee beklagten, welches dem Obergeneral noch am Tage seiner Ankunft bei der Armee übergeben wurde. Erstaunt über diese Verletzung der Mannszucht, verweigerte Massena die Annahme dieses Schreibens und befahl, nachdem er die Soldaten zu den Grundsätzen des Gehorsams zurückgeführt, der Armee, am andern Tage Rom zu verlassen. Sie verweigerte den Gehorsam und die Feinde benutzten diese Gelegenheit, sie in ihrem Ungehorsame zu bestärken, während geheime Agenten die Bewohner Roms und der Umgegend zur Rache gegen dieselbe aufreizten. Schon standen die Einwohner bereit, die Franzosen anzugreifen, als Massena den Oberbefehl zu Gunsten des Generals Dallemagne niederlegte und die Armee verließ. Doch nicht zufrieden mit diesem Opfer, eilte er selbst nach Paris, die Nachsicht der Regierung für die schuldigen Offiziere zu erflehen, welches Gesuch ihm gewährt wurde.

Buonaparte hatte indeß Europa verlassen, um Aegypten zu erobern. Die Feinde Frankreichs hielten dies für einen günstigen Zeitpunkt, dasselbe von Neuem mit Krieg zu überziehen. Massena, anfangs zum Oberbefehl über die Armee von Helvetien ernannt, die zu der gehörte, welche Jourdan, Oberbefehlshaber der Donau- und helvetischen Armee, commandirte, bekam bald darauf Befehl, das Commando über beide zu übernehmen. Nicht leicht hatte das

Digitized by Google

Directorium einem einzigen General eine größere Menge Truppen anvertraut, denn sie begriff alle in sich, von der Isère bis nach Düsseldorf. Die gegen Frankreich alliirten Mächte hatten fast immer ihren Plan dahin gerichtet, durch die Mitte der Ostgrenze, in dasselbe einzudringen und auch jetzt versuchten sie, nach Vereinigung der italienischen Armee in der Schweiz, nach der Franche Comté vorzudringen, wo sie auf Theilnahme der Bewohner rechneten. Die Franzosen, allenthalben geschlagen, wichen auf allen Seiten zurück und gestatteten den Alliirten den Eintritt in die Schweiz. Nur Massena setzte sich mit Nachdruck dem Vorhaben der Feinde entgegegen, indem er besonders dem Erzherzog Karl einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte und die östreichisch-russische Armee bei Zürich vernichtete und so Frankreich vor großem Verderben bewahrte. Schon lächelte der Sieg wieder den französischen Truppen, als Buonaparte, auf die Nachricht von den erlittenen Niederlagen, Aegypten verlassend, in Frejus ans Land stieg, die Regierungsform der Republik am 18. Brumaire änderte und nun seine Absicht dahin richtete, nicht nur die Oestreicher, die bis zum Var vorgedrungen waren, von Frankreichs Grenzen zu entfernen, sondern ihnen auch Italien wieder zu entreißen. Zu diesem Ende schickte er sogleich den General Massena nach Genua, um dasselbe gegen Melas zu vertheidigen. Kurz nach seiner Ankunft überfiel derselbe (6. April 1800) den östreichischen General Ott und kehrte mit 1500 Gefangenen siegreich nach Genua zurück. Mit gleicher Geschicklichkeit benahm er sich bei der Vertheidigung der Stadt und verschaffte so dem ersten Consul Zeit, den Alpenübergang zu vollführen und den Sieg bei Marengo zu erfechten. Wenig Tage vor dieser Schlacht war jedoch Massena, durch eingerissene Krankheit genöthigt gewesen, in Genua zu kapituliren, welches jedoch die Oestreicher, zufolge der von Melas abgeschlossenen Convention, nach einigen Tagen wieder räumten. Massena erhielt kurz darauf den Oberbefehl über die italienische Armee und blieb in diesem Lande bis zum Frieden von Lüneville.

In den Friedensjahren von 1801 bis 1803 zeigte sich Massena selten am Hofe des ersten Consuls, als im gesetzgebenden Körper; denn fern davon, sich zu den Schmeichlern zu gesellen, dünkte es ihm größer, dem Volke zu dienen und durch einen gemäßigten Widerstand die eingeführte Ordnung der Dinge zu erhalten; die Zwischenzeit brachte er auf seinem Schlosse Ruel zu. Die Errichtung des Kaiserthums verschaffte ihm den Marschallstab und das große Band der Ehrenlegion.

Im Kriege von 1805 führte Massena den Oberbefehl über die italienische Armee gegen den Erzherzog Karl, der mit überlegenen Streitkräften die Lombardei bedrohte. Massena stellte sich ihm mit 40,000 Mann an der Grenze des Venetianischen entgegen und hinderte durch geschickte Bewegungen nicht nur die Ausführung der feindlichen Pläne in Bezug auf Mailand, sondern hielt sogar den

Digitized by Google

Erzherzog ab, Wien zu Hülfe zu kommen und an der Schlacht von Austerlitz Antheil zu nehmen. Die Gefechte bei Caldiero, Vicenza, San Pietro, an der Brenta dem Tagliamento, fügten neuen Ruhm zu dem hinzu, den sich Massena zehn Jahre früher schon auf demselben Schauplatze erfochten hatte.

Nach dem Preßburger Frieden bekam unser Held den Auftrag, Joseph Buonaparte auf den Thron von Neapel zu erheben. Bei seiner Annäherung schifften sich Russen und Engländer, Verbündete des Königs Ferdinand, wieder ein, Neapel ergab sich und nur Gaëta weigerte sich, die Thore zu eröffnen. Auf einer Halbinsel gelegen, mit starken Werken versehen und von einer englischen Flotte geschützt, zog sich, zumal da es den Franzosen an den nöthigen Mitteln und selbst auch an Truppen fehlte, die Belagerung gar sehr in die Länge. Unter so schwierigen Umständen erschien Massena vor Gaëta und sogleich veränderte sich die Lage der Dinge; denn wenig Tage darauf schon lag die Stadt in den letzten Zügen. Die Engländer, statt zu ihrer Rettung Alles aufzubieten, landeten in Calabrien, erregten einen Aufstand und bedrohten selbst Neapel, weil sie hofften, daß Massena die Belagerung von Gaëta schnell aufheben würde. Selbst König Joseph sprach ihn um die Hälfte seines Belagerungscorps an, obgleich dasselbe so schwach war, daß kaum das Ganze so stark als die Besatzung der Stadt war; allein Massena verweigerte es mit den Worten: „In zwei Tagen wird Gaëta in unsern Händen seyn.“ Schon war Alles zum Sturme vorbereitet, als diese Festung noch vor Ablauf dieses kurzen Zeitraums capitulirte. Die Nachricht hiervon fand in Neapel so wenig Glauben, daß selbst mehrere, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, nach Gaëta reisten. Während dies geschah, war Reynier von den Engländern in Calabrien geschlagen worden; Massena begab sich daher eilig dorthin, nöthigte die Feinde, Zuflucht auf ihren Schiffen zu suchen, zerstreute die Rebellen und beruhigte das Land sowohl durch seine Siege als durch Mäßigung.

Im Jahre 1807 rief ihn der Kaiser zu sich nach Polen und Preußen. Unmittelbar nach der Schlacht von Eylau traf er zu Osterode ein. Napoleon sagte ihm anfangs, daß er ihn zum Oberbefehlshaber der ganzen Armee in dem Falle bestimmt habe, daß die Umstände ihn veranlassen würden, die Armee zu verlassen, vertraute ihm aber, da diese nicht eintraten, das Commando über den rechten Flügel, der bestimmt war, sowohl die Russen an der Durchbrechung der französischen Operationslinie zu verhindern, als auch die Oestreicher zu beobachten, welche Miene machten, einen Umsturz des Waffenglücks Napoleons zu benutzen. Deshalb befestigte Massena die Ufer der Weichsel und Narew, setzte den Russen zu Wirbiza, Pultusk und Ostrolenka kräftigen Widerstand entgegen, hielt sie durch Demonstrationen von sich ab und setzte sich, als die große Armee dem Feinde entgegenrückte, ebenfalls nach Grodno in Bewegung. Beim Abschluß des Waffenstill-

Digitized by Google

standes hatte er die Ufer des Bober erreicht. Der Titel, Herzog von Rivoli, und eine bedeutende Dotation belohnte Massena's neue, so wie seine alten Dienste. Auf dem Schlachtfelde hätte sich Massena's und Napoleons Freundschaft erneut und Ersterer erschien daher, nach seiner Rückkehr nach Paris, am Hofe des Kaisers. Die Vergnügungen desselben vermochten aber kaum, ihn für die Langeweile einer steifen Etikette und den Verlust eines Auges zu entschädigen, welches ihm bei einer Jagdpartie der Fürst Berthier durch Unvorsichtigkeit fast gänzlich beraubte.

Während der Invasion von Spanien war Massena zwar anfangs bestimmt, ein Armee-Commando zu übernehmen, allein da sich eine neue Coalition gegen Frankreich bildete, behielt ihn Napoleon bei sich und ernannte ihn zu seinem ersten Lieutenant für den Feldzug von 1809. Einer der Ersten unter den feindlichen Generalen rief bei der Nachricht von seiner Ankunft bei der Armee unwillkührlich aus: „So ist also Massena da! Ich hoffte, daß sein unglücklicher Zufall uns von ihm befreit haben würde." — Als Befehlshaber aller französischen Truppen auf dem rechten Donauufer lieferte er dem Feinde die Schlacht bei Pfaffenhofen, nahm Theil an den Gefechten bei Landshut und Eckmühl, verfolgte die östreichischen Corps unter Hiller und dem Erzherzog Johann, erzwang bei Ebersberg den Uebergang über die Traun und erfocht dabei einen glänzenden Sieg. Unmittelbar darauf wandte er sich nach Wien, eroberte die Vorstadt Leopoldsstadt, beschützte die Erbauung der Brücke zu Ebersdorf und ging, nach ihrer Verfertigung, mit dem 4. Armeecorps der leichten Cavallerie und den Cürassieren, unter Espagne über die Donau, indem er allein (21. Mai) den Oestreichern den nachdrücklichsten Widerstand entgegensetzte. Am folgenden Tage vereinte sich mit ihm das 2. Armeecorps und die kaiserliche Garde. In Aspern, dessen Vertheidigung ihm übertragen worden, kämpfte er vom Anbruch des Tages an gegen die schnell auf einander folgenden Angriffe der Oestreicher mit dem größten Muthe. Mit dem Degen in der Faust eilt Massena mitten durch die Flammen des in Brand gerathenen Ortes hin zu den bedrohten Punkten; feindliche Kugeln rissen ganze Reihen Soldaten rings um ihn weg; alle seine Flügeladjutanten waren verwundet, nur er allein blieb unversehrt. Die Vernichtung der Donaubrücke führte jedoch den Rückzug der Franzosen auf das rechte Ufer dieses Flusses herbei; Massena, der vom Kaiser den Oberbefehl über alle Truppen auf dem linken Ufer erhalten, war der Letzte, der dasselbe verließ; alle Verwundeten wurden mitgenommen und nur wenig Trophäen geriethen in feindliche Hände. Mit Recht mußten die Franzosen einen Angriff der Oestreicher auf die Insel Lobau befürchten, da sie so überlegene Streitkräfte besaßen, allein er unterblieb, weil Massena diese Insel so befestigte, daß ein solches Unternehmen nur einen unglücklichen Ausgang hätte haben können.

Digitized by Google

Napoleon, die großen Verdienste Massena's anerkennend, bediente sich eines Tages über denselben der Worte: „Er ist mein rechter Arm." — Am 5. Juli, bei der letzten Recognoscirung des Kaisers mit Massena, hatte Letzterer das Unglück, durch einen Sturz mit dem Pferde eine bedeutende Quetschung zu erleiden; dennoch nahm er in einem Wagen Antheil an der Schlacht von Wagram und leitete alle Angriffe des linken Flügels auf Enzersdorf und Wagram. Das 4. Armeecorps hatte große Einbuße, fast kein einziger Offizier blieb unverwundet. Am Tage nach der Schlacht verfolgte Massena den Erzherzog Karl, der sich besonnen zurückzog, und fügte ihm zu Kronenburg, Stokkeren, Hollabrun, Schöngraben und Znaim noch großen Verlust zu. Ein Waffenstillstand beendigte die Feindseligkeiten; wäre jedoch derselbe nicht abgeschlossen worden, so war Massena bestimmt, sich mit den Corps von Lefebvre und Junot zu vereinigen und Böhmen zu erobern. Zur Belohnung erhielt er beim Frieden den Titel Fürst von Eßlingen, doch war er selbst zu bescheiden, jemals anders als mit seinem väterlichen Namen sich zu unterzeichnen; es genügte ihm, den Fürsten- und Herzogstitel vereint zu haben.

Kurz nach dem Wiener Frieden erfolgte die Verheirathung des Kaisers mit der Erzherzogin Marie Louise; Massena blieb aber, ungeachtet die junge Kaiserin ihn mit vieler Auszeichnung behandelte, ein treuer Freund Josephinens, was dieselbe auch mehrmals öffentlich anerkannte.

Seit 1810 hatten sich die freundschaftlichen Verhältnisse Frankreichs zu Rußland gar sehr verändert; Napoleon fürchtete einen Krieg mit dieser colossalen Macht und glaubte noch vor dem Ausbruche die Besiegung Spaniens und die Vertreibung der Engländer aus Portugal erzwingen zu müssen. Zu diesem Ende übertrug er Massena die Ausführung dieses Auftrags und derselbe würde gewiß ihn auch glücklich vollführt haben, wenn nicht die Eigenliebe der einzelnen Corpscommandanten sich zu oft seinen klugen Anordnungen widersetzt hätte. Kurz nach seiner Ankunft bei der spanischen Armee ging seine Absicht dahin, Ciudad Rodrigo und Almeida zu erobern; leider fehlte es aber an allen Belagerungsmitteln und Wellington erhielt daher Zeit, sich zu verschanzen und seine Verstärkungen an sich zu ziehen. Endlich nach Verlauf von 5 Monaten war Massena erst im Stande, mit nicht mehr als 35,000 Mann in Portugal einzudringen, wo er nicht allein Engländer und Portugiesen, sondern selbst die Bevölkerung gegen sich hatte. Wellington verwüstete außerdem noch das platte Land und vernichtete dadurch alle Subsistenzmittel der französischen Armee. Dennoch drang Massena vor, griff die Engländer bei Bussaco an, wandte sich dann nach Coimbra und marschirte nun auf Lissabon zu, wo die Feinde hinter unangreifbaren Verschanzungen standen. Wellington sagte selbst, daß er im Süden Portugals nicht für zwei Tage Lebensmittel den Franzosen gelassen hätte. Dennoch behauptete sich Massena 6

Digitized by Google

Monate lang vor Lissabon und zu Santarem in Verschanzungen, die so unbedeutend waren, daß alle braven Soldaten behaupteten, es würde unmöglich seyn, sie gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen. Dennoch hielt er sich darin und beschloß sogar angriffsweise zu verfahren, sobald das ganze Corps des General Drouet, das 5. Armeecorps unter Mortier, die Reserve der jungen Garde und andere Corps bei ihm eingetroffen seyn würden, die ihm der Kriegsminister zur Verstärkung versprochen hatte. Drouet aber wandte sich nach den nördlichen Provinzen Portugals, die junge Garde blieb in der Gegend von Salamanca und Valladolid stehen und Mortier belagerte Badajoz, während die andern Truppen, da sie die Befehle aus Paris nicht erhalten hatten, ruhig in ihren Cantonnirungsquartieren stehen blieben. Unter diesen schwierigen Umständen beschloß Massena sich auf die andere Seite des Tajo zu werfen. Der unermüdlichen Thätigkeit des General Eblé war es gelungen, sich, trotz des Mangels an allem Material, die nöthigen Brückengeräthschaften zu verschaffen; dennoch stand Massena von diesem Plane ab, weil Ney sich weigerte, ihm zu gehorchen. Er sandte ihn daher nach Frankreich zurück und trat den Rückzug, ohne eine Kanone, einen Packwagen und einen Kranken zurückzulassen, nach Salamanca an. Wellington beschloß nun, nach Entfernung der Franzosen, sich in Besitz der Festung Almeida zu setzen, deren Werke in die Luft gesprengt werden sollten. Massena, hiervon benachrichtigt, eilte dorthin, um die Besatzung an sich zu ziehen, findet aber auf den unzugänglichen Felsen von La Coa unvermuthet die ganze englisch-portugiesische Armee vor sich. Er greift an, wirft den rechten Flügel der Engländer über den Haufen und würde sicher den glänzendsten Sieg davon getragen haben, wenn alle Soldaten und insbesondere ihre Anführer die errungenen Vortheile mit ihrer gewöhnlichen Thätigkeit verfolgt hätten: allein Junot und Loison wünschten nach Frankreich zurückzukehren, Reynier und Derlon nach den südlichen Spanien abzugehen und so war es kein Wunder, zumal da Reynier seinen Soldaten nicht einen Schuß thun ließ, daß Wellington seinem gänzlichen Untergange entging. Unzufrieden hierüber, bat Massena um Zurückberufung; er fand den kaiserlichen Befehl bei seiner Rückkehr auf Ciudad Rodrigo und eilte, ihn zu benutzen.

Seine geschwächte Gesundheit, die noch mehr durch mannichfache Verleumdungen angegriffen wurde, fesselte ihn im Winter 1812 an seine Stube; dennoch begehrte er vom Kaiser ein Commando, als der Krieg gegen Rußland beschlossen worden war. Wie anders würde der Erfolg des Kriegs gewesen seyn, wenn ihm die Bildung einer Reservearmee in Ostdeutschland aufgetragen worden wäre! Der Kaiser übertrug ihm aber nur den Oberbefehl über die 8. Militärdivision in der Provence. Die Rüstungen der Engländer im mittelländischen Meere ließen nämlich einen Angriff von dieser Seite befürchten, allein, um diesen ab-

Digitized by Google

zutreiben, hätte wohl auch ein geringerer General hingereicht. Dort blieb Massena auch während des Einfalls der Alliirten in Frankreich und Ludwig XVIII. ließ ihm diese Stelle.

Unmittelbar nach der Landung zu Cannes schrieb Buonaparte an ihn: „Mein Prinz, pflanzen Sie die Fahnen von Eßlingen auf die Mauern von Toulon und folgen Sie mir:" allein Massena blieb dem Könige treu, unterstützte nach Kräften den Herzog von Angoulême und pflanzte die dreifarbige Fahne erst nach der Capitulation dieses Prinzen auf. Während der hundert Tage nahm er kein Armeecommando an, sondern erst nach der zweiten Abdankung Buonaparte's. Die Ungebtheit seiner Truppen hinderte ihn jedoch, etwas Bedeutendes auszuführen. Nach abermaliger Besetzung der Hauptstadt Frankreichs durch die Alliirten zog er sich nach seinem Landgute zurück, erklärte sich gegen das Kriegsgericht, welches den General Ney zum Tode verurtheilte und nahm, ungeachtet er zum Mitgliede desselben ernannt worden, keinen Theil daran. Im Jahre 1815 von einer Parthei in der Kammer angeklagt, sah er sich genöthigt, sich öffentlich gegen diese Verleumdungen zu vertheidigen; er that es mit gewohnter Freimüthigkeit, allein das Gefühl der erlittenen Ungerechtigkeit nagte an seiner Seele. Seine Freunde riethen ihm daher, außerhalb Frankreich sich einen Zufluchtsort zu suchen, allein er antwortete ihnen: „Ich habe wohl das Recht erlangt, in unserm guten Frankreich zu sterben. Was mir auch begegnen mag, ich will hier sterben. Hatte ich nicht eine Stelle unter den Invaliden verdient und auch diese hat man mir abgeschlagen?" fügte er mit Bitterkeit hinzu. Er starb in der That mehr aus Gram, als zufolge der Krankheit (4. April 1817) im 59. Lebensjahre, zwei Söhne hinterlassend, von welchen der älteste, der ihn früher auf seinen Feldzügen begleitet hatte, schon den 31. Mai 1820 ihm im Tode nachfolgte.

Jacques François, Baron de Menou,

General-Lieutenant.

geboren 1750 zu Boussay de Loches in Tourain, starb zu Venedig den 13. August 1810.

Menou's Familie gehörte zu den altadeligen in Frankreich. Mehrere Glieder derselben und selbst sein Väter hatten sich im Kriege einen Namen gemacht und auch er ergriff frühzeitig die Waffen. Vor dem Ausbruche der Revolution war er schon Maréchal de camp. Als Deputirter des Adels von Touraine ergriff er 1789 mit Begeisterung die Sache der Freiheit und gehörte mit zu der kleinen Zahl dieses Standes, die sich mit dem dritten Stande verbanden und die erste Nationalversammlung bildeten. In ihren Versamm-

Digitized by Google

lungen bestieg er oft die Rednerbühne. Am 12. November 1789 sprach er mit Nachdruck gegen die Parlemente, die, nachdem sie zuerst die Zusammenberufung der Generalstaaten durchgesetzt, sich mit Hartnäckigkeit gegen alle ergriffenen Maßregeln des Nationalconvents erklärten und am 4. März 1790 verlangte er die Aufhebung des Parlements zu Bourdeaux, weil es gegen die von allen Franzosen gewünschten neuen Veränderungen Befehle erlassen hatte. Eben so thätig erwies sich Menou als Mitglied der Militärcommission. Er erbat und erhielt die Erhöhung des Soldes für die Truppen, schlug eine allgemeine Conscription vor und zwar auf die Weise, wie sie nachher von Jourdan wieder vorgeschlagen und von dem Directorium anbefohlen wurde und forderte die Entlassung aller Befehlshaber der Armee und in den Provinzen, die sich gegen die Revolution erklärten. Eben so unterstützte er auch das Decret, welches die dreifarbige Cocarde und Fahnen in Frankreich einführte und setzte (28. Jan. 1791) den Befehl durch, daß Nationalgarden errichtet und diese bewaffnet werden sollten. In allen Departements wurden deshalb Gewehre vertheilt und alle Maßregeln getroffen, der Coalition zu begegnen. Dahin gehörte vorzüglich der (16. April) decretirte Befehl, daß sogleich 100,000 Mann ausgehoben, die Errichtung und Bewaffnung der Nationalgarden in den Grenzprovinzen vollendet und 10 Generale ernannt werden sollten. Bei Gelegenheit der Empörung zu Nanci forderte er, daß das Betragen des Marquis de Bouillé untersucht werden sollte, so wie er auch nach der Abreise des Königs nach Varennes und dem unglücklichen Ausgange dieses Unternehmens sich heftig gegen jede Aenderung in der Regierungsform aussprach, indem er für die Beibehaltung eines constitutionellen Königs stimmte. Auch trug er zur Errichtung eines Clubbs der Feuillans bei, um den Jacobinern die Spitze zu bieten; leider aber erlag derselbe bald den Angriffen der Letztern. Am 30. desselben Monats stellte er den Antrag, daß Avignon und die Grafschaft Venaissin mit Frankreich vereinigt werden möchten und drang auf augenblickliche Besezzung; denn dieses Land war allem Schrecken eines Bürgerkriegs preis gegeben und jeden Tag erschienen Deputirte davon vor den Schranken der Nationalversammlung und baten um Einverleibung, als das einzige Mittel, jenen Greueln zu begegnen; dennoch wurden diese päbstlichen Besitzungen und zwar nur erst nach einem neuen Antrage Menou's im September d. J. von französischen Truppen besetzt.

Nach Beendigung der constituirenden Versammlung nahm Menou seinen vorigen Rang in der Armee wieder ein und erhielt die zweite Befehlshaberstelle im Lager vor Paris (1792). In der Nacht vom 9. auf den 10. August begab er sich zum König, begleitete ihn am Morgen zur Musterung der Nationalgarden und wich auch nicht von seiner Seite, als sich derselbe in die Mitte des gesetzgebenden Körpers flüchtete. Er wurde daher (3. Oct.) angeklagt,

Digitized by Google

als habe er an jenem Tage gegen das Volk die Waffen geführt, allein die Anzeige wurde, als unstatthaft, sogleich verworfen. Im darauf folgenden Jahre wurde Menou in der Vendée gebraucht und obwohl er daselbst mehr Muth als Talente zeigte, so ist doch so viel gewiß, daß er eine Menge ehrenvoller Wunden davon trug. Dies verschaffte ihm auch wohl die Freundschaft Barrère's, der ihm als einen der Verrätherei Angeklagten das Leben mehrmals rettete. Ruhe fand er jedoch erst nach dem Sturze Robespierre's.

Zu Anfange des Mai 1795 brauchte ihn der Nationalconvent gegen die Aufrührer in der Vorstadt St. Antoine und er vollführte diesen Auftrag mit eben so viel Muth als Mäßigung; denn als die Commissarien des Convents auf die Verbrennung dieser Vorstadt drangen, setzte er sich nicht allein dagegen, sondern bewies auch durch seine Maßregeln, wie unnöthig ein solches Mittel sey. Die von allen Seiten eingeschlossenen Aufrührer wurden zur Uebergabe und zur Auslieferung der Rädelsführer gezwungen. Eben so standhaft weigerte er sich nach errungenem Siege, diese Vorstadt, der Sitz aller Meutereien, die in Paris ausgebrochen waren, zu zerstören und als ihm von den Commissären anbefohlen wurde, sogleich zu Werke zu gehen, zeigte er ihnen, daß es hierzu erst eines Decrets des Convents bedürfe, welches nie erfolgte. Die Bewohner dieser Vorstadt wurden entwaffnet, ihre Rädelsführer hingerichtet und so endigte sich diese Meuterei, welche so oft die Hauptstadt in Furcht gesetzt hatte. Zur Belohnung übergab ihm der Nationalconvent Ehrenwaffen und ernannte ihn zum Ober-Anführer der Armee des Innern. In dieser Eigenschaft führte er auch den Oberbefehl während der Ereignisse des Vendemiaire (Octbr. 1795) gegen die Sectionen, allein er zeigte dabei nicht den frühern Eifer. Man beschuldigte ihn sogar, als begünstige er den Aufruhr im Geheimen. Am Abend des 4. Vendemiaire hatte er Befehl bekommen, an der Spitze der Linientruppen die Vorstadt Lepelletier anzugreifen, die sich am wüthendsten gegen den Convent erklärt hatte. Die Nationalgarde machte Miene, diesem Angriff nachdrücklich zu begegnen. Schon standen die Truppen im Begriff zu feuern, als Menou sich vor sie hinstellte und mit seinem Degen den zu durchbohren drohte, der den Befehlen der Commissäre Folge leisten würde. Statt zu handeln, fing er Unterhandlungen mit den Aufrührern an und befahl kurz nachher seinen Truppen, sich zurückzuziehen. Er legte darauf seine Stelle nieder, wurde am folgenden Tage gefänglich eingezogen und vor ein Kriegsgericht gestellt. Buonaparte, der darauf das Ober-Commando übernahm und die Ruhe in wenig Stunden hergestellt hatte, verwandte sich für ihn auf eine so nachdrückliche Weise, indem er zeigte, daß, wenn Menou schuldig sey, weil er mit den Aufrührern in Unterhandlungen getreten, die Commissäre es ebenfalls wären, weil sie daran Theil genommen, daß er freigesprochen wurde.

Digitized by Google

Menou wohnte hierauf, nachdem er lange ohne Anstellung gewesen, dem Zuge nach Aegypten bei. Buonaparte übertrug ihm den Oberbefehl über eine Division. Bei der Einnahme von Alexandrien bewies er großen Muth, so wie auch nachher bei mehrern Gelegenheiten, allein deutlich zeigte er in den spätern Ereignissen, daß er als Ober-Anführer nicht die dazu gehörigen Talente besitze. In Aegypten heirathete er eine Muhamedanerin und hätte fast durch seine Artigkeit gegen dieselbe einen Aufruhr unter den Frauen dieses Landes herbeigeführt; denn als dieselbe im Bade, dem gewöhnlichen Zusammenkunftsorte der dortigen Frauen, ihren Bekannten erzählte, wie zuvorkommend Menou gegen sie verfahre und wie fern er davon sei, sie als Sclavin, nach Sitte ihrer frühern Herrn, zu behandeln, indem er selbst bei Tische sie bediene und nicht dulde, daß sie ihr eigenes heruntergefallenes Schnupftuch aufhebe, begehrten von Stund an, die übrigen Frauen von ihren Männern gleiches Betragen, die jedoch nicht so zuvorkommend sich bewiesen. Auch verbreitete sich über Menou das Gerücht, als habe er die Muhamedanische Religion angenommen, was wahrscheinlich daher entstand, weil er den Namen Abdallah annahm.

Nach der Ermordung Klebers, übernahm Menou, als ältester Divisions-General, das Commando über die französische Armee in Aegypten. Seine militärischen Operationen so wie die innere Verwaltung fanden jedoch allenthalben die schärfsten Beurtheilungen; er machte sich viele Feinde und fand fast nirgends Gehorsam. Während er fast mit allen andern Generalen und besonders mit Reynier in Streit verwickelt war, landete (21. Mai 1801) eine 16,000 Mann starke englische Armee unter Abercromby bei Alexandrien in Aegypten; Menou griff sie an und wurde, weil die Truppen allenthalben schlecht angeführt wurden, geschlagen. Demzufolge capitulirte die französische Armee und räumte Aegypten. Nach seiner Rückkehr begab er sich unverzüglich nach Paris, wurde vom ersten Consul gut aufgenommen und erhielt von ihm die Stelle als Gouverneur von Piemont und später von Venedig, wo er den 13. Aug. 1810 starb.

Hugues Alexandre Joseph, Baron v. Meunier,

General-Lieutenant,

geb. zu Montlouis, im Departement der Ost-Pyrenäen, den 25. Nov. 1758.

Von Kindheit an zum Militärdienst bestimmt, war Meunier in seinem zehnten Jahre schon Lieutenant, machte 1779 und 1780 auf dem Kriegsschiffe Lyon Feldzüge zur See mit und befand sich 1782 bei der Belagerung von Gibraltar. Im Jahr 1792 be-

Digitized by Google

stand er als Oberster bei der Nordarmee mehrere meist glückliche Gefechte mit den Preußen, wurde jedoch bei Chamboran schwer verwundet, erhielt den Oberbefehl in Lille, und kam von da nach der Vendée, wo er bei Quiberon die Reserve befehligte und auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral ernannt wurde. Zum Oberbefehlshaber einer Unternehmung nach Indien bestimmt, erhielt er, als diese mit der irländischen vereint wurde, vom General Hoche das Commando über einen Theil seiner Armee, der aus 17,000 Mann bestand, wurde später Director des Generalkriegsdepot's und erhielt bei den abermals in Westen ausgebrochenen Unruhen den Oberbefehl im Departement Finisterre, so wie später den im Departement der Vienne. An den Ereignissen des Kaiserreichs nahm er wenig Theil; indeß wurde er Offizier der Ehrenlegion. Im Jahr 1815 in Ruhestand versetzt, wurde er bei Napoleons Rückkehr zum Befehlshaber der Militärschule la Flèche ernannt, nach der zweiten Rückkehr des Königs aber nicht wieder angestellt. Man hat von ihm mehrere militärische Schriften.

Claude Ignace François, Baron v. Michaud,

General-Lieutenant,

geb. den 28. Oct. 1751 zu Chaux Neuve, im Departement des Doubs.

Michaud genoß eine sehr sorgfältige Erziehung und trat, aus Liebe zu dem Militärstande, früh in das 5. Regiment reitender Jäger, worin er bis zum Jahr 1783 diente. Zur Zeit der Revolution ergriff er wieder die Waffen und wurde 1791 Capitän des 2. Bataillons des Doubs, wo er sich in den beiden folgenden Jahren mehrmals auszeichnete und dann als Brigadegeneral zur Rheinarmee kam. Bei dem allgemeinen Angriff auf die Oestreicher am Ober-, Mittel- und Niederrhein, (12. Sept. 1793), benahm er sich mit großer Tapferkeit, widerstand lange mit Glück dem Corps des Prinzen von Condé, mußte aber endlich die rückgängigen Bewegungen der andern französischen Divisionen decken. Zu Anfang des Jahres 1794 erhielt er provisorisch den Oberbefehl über die Rheinarmee an Pichegru's Stelle. Er eröffnete diesen Feldzug durch Wiedereinnahme des Forts Vauban und behauptete sich den ganzen Winter mit 18,000 Mann gegen 80,000 in der Pfalz. Einige Niederlagen des linken Flügels der Moselarmee nöthigten auch die Rheinarmee zu einer rückgängigen Bewegung; doch ergriff sie in Folge eines Siegs bei Offenbach (3. Juli) wieder die Offensive, bemächtigte sich Speyers und Neustadts, so wie der Festung Kaiserslautern und im Winter von 1795 der Rheinfestung bei Mannheim. Später wirkte Michaud zur Eroberung von Holland mit, nahm

Digitized by Google

Vliessingen und Middelburg ein und erhielt den Oberbefehl in Flandern. Im italienischen Feldzuge 1800 befehligte er den Nachtrab unter Brune und zeichnete sich beim Uebergange über die Etsch und dem Mincio vortheilhaft aus. Nach dem Frieden von Lüneville wurde Michaud Generalinspecteur der Infanterie, 1805 Obergeneral der französischen Truppen in Holland, dann Gouverneur der Hanseestädte und 1814 abermals Generalinspector der Infanterie; seit 1816 aber ist er außer Thätigkeit gesetzt.

Gabriel Jean Joseph, Graf Molitor,

Marschall und Pair von Frankreich,

geb. zu Hayange, im Departement der Mosel, den 7. März 1770.

Als Sohn eines alten Kriegers stellte sich Molitor 1791 als gemeiner Freiwilliger in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger, wurde aber einstimmig zum Capitän des 4. Moselbataillons ernannt und machte als solcher die Feldzüge bei der Nord-, Mosel- und Ardennenarmee mit. Als Befehlshaber einer Brigade zeichnete er sich unter Hoche bei der Schlacht von Kaiserslautern aus, wie später bei der von Weißenburg und nahm Theil an allen wichtigen Ereignissen der Feldzüge unter Pichegru, Kleber, Moreau und Jourdan. Hierauf zur Armee in der Schweiz unter Massena versetzt, bemächtigte er sich nach mehrern glücklichen Gefechten bei Schwyz, Muddenthal und Glaris der kleinen Cantone, und hatte dann 8 Tage hintereinander einen hartnäckigen Kampf bei Glaris und Näfels gegen die östreichisch-russische Armee unter Suwarow, der er fast ihre ganze Artillerie abnahm. Im folgenden Feldzuge unter Moreau und Lecourbe bei der Rheinarmee angestellt, befehligte er beim Uebergange über den Rhein (1. Mai 1800) zwischen Stein und Diesenhofen einen Theil der französischen Armee, schlug am 3. den linken Flügel der Oestreicher bei Stockach und trug am 5. wesentlich zum Siege bei Möskirch bei. Hierauf nach Tyrol geschickt, nahm er Bregenz ein, schlug die Oestreicher bei Nesselwang und beendete diesen Feldzug mit der Einnahme von Feldkirch in Graubündten, wofür er zum Divisions-General ernannt wurde. Nach dem Frieden erhielt er den Oberbefehl über die 7. Militärdivision zu Grenoble, wo er bis 1805 blieb und dann zur italienischen Armee unter Massena versetzt wurde. Hier befehligte er den Vortrab stand hierauf dem rechten Flügel der östreichischen Armee unter dem Erzherzog Karl gegenüber und drängte diesen nach einem mörderischen Gefecht bei Caldiero (30. Oct.) zurück. Nach dem Preßburger Frieden befehligte er in Dalmatien die See- und Landtruppen, drängte einen Theil des russischen Geschwaders zurück

Digitized by Google

und nöthigte sie zur Aufhebung der Blokade von Ragusa (6. Jul. 1806). Im folgenden Jahre erhielt er den Oberbefehl der Armee in Schwedisch-Pommern und wurde Civil- und Militärgouverneur dieser Provinz bis zu Ende des Jahrs 1808, wo er den Grafentitel mit einem Majorat von 30,000 Franken jährlicher Einkünfte erhielt. Im Feldzuge von 1809 diente er unter Massena gegen Oestreich, hielt am Tage der Schlacht von Eßlingen den ersten Angriff der östreichischen Armee bei Aspern aus und trug viel zum glücklichen Erfolge dieser Schlacht bei. Auch an der von Wagram nahm er thätigen Antheil und erhielt hierauf den Oberbefehl in den Hanseestädten und das Jahr darauf über ein Truppencorps in Holland, wo ihm noch das Jahr 1813 fand. Mit einem schwachen Corps behauptete er sich lange Zeit und fügte dem Feinde in den Gefechten bei Bommel und Bois le Duc großen Schaden zu. Im folgenden Jahre nahm er unter Macdonald Theil an den Gefechten bei Lachaussée, Châlons und La Ferté sous Jouarre. Im Jahr 1823 erhielt er den Oberbefehl über das 2. Corps der Pyrenäenarmee und wurde darauf zum Marschall und Pair ernannt.

Bon Adrien Jeannot Moncey,

Herzog von Conegliano, Marschall und Pair von Frankreich,

geboren zu Besançon, im Departement des Doubs, den 31. Juli 1754.

Moncey, der Sohn eines Advocaten, war zum Juristen bestimmt; dennoch nahm er als seine Studien kaum vollendet waren, Kriegsdienste. Seine Familie hierüber aufgebracht, kaufte ihn wieder los: allein er ließ sich kurz darauf von Neuem im Regiment Champagne anwerben; da er aber nicht befördert wurde, bat er um seinen Abschied, erhielt ihn und legte sich nun abermals auf das Studium der Rechte. Die Liebe zu dem Soldatenstande war jedoch so überwiegend in ihm, daß er nach kurzer Zeit wieder unter die Gens-d'armerie sich anwerben ließ. Jetzt erst fand er Beförderung; denn er wurde 1778 Dragonerlieutenant. Beim Ausbruch des Revolutionskrieges zur Ostpyrenäen-Armee versetzt, stieg er in Folge mehrerer Waffenthaten schon 1794 bis zum Divisionsgeneral und erhielt den Oberbefehl über den linken Flügel. Auch befand er sich mit vor St. Sebastian und trug (17. Oct.) als Oberbefehlshaber der ganzen Armee einen wichtigen Sieg bei Villanova davon, worauf mehrere andere erfolgten, die einen Waffenstillstand und bald darauf den Baseler Tractat herbeiführten. Nach hergestelltem Frieden mit Spanien übernahm er den Oberbefehl über die 11. Militär-Division, deren Hauptquartier zu Bayonne war.

Nach der Revolution vom 18. Brumaire, für die er sich erklärte, wurde er zur 15. Division nach

Digitized by Google

Lyon versetzt, ging im italienischen Feldzuge von 1800 mit 20,000 Mann über den St. Gotthard, nahm Bellinzona und Piacenza ein, besetzte nach der Schlacht von Marengo das Veltlin und stellte die Verbindung der Armee in Graubündten her. Im Jahr 1801 ernannte ihn der erste Consul zum Generalinspector der Gensd'armerie, 1804 zum Marschall und bald darauf zum Herzog von Conegliano und Präsidenten des Wahlcollegiums im Departement des Doubs. Im spanischen Feldzuge von 1808 zeichnete er sich mehrmals in Valencia aus und erhielt 1810 den Oberbefehl über die Reservearmee im Norden. Nach dem Einzuge der Alliirten in Paris, wo er die Nationalgarde befehligt hatte, sammelte er am 31. März die Ueberreste der Linientruppen und zog sich mit ihnen nach Fontainebleau zurück; doch kam er am 11. April wieder nach Paris und unterwarf sich der provisorischen Regierung. Der König ernannte ihn zum Staatsminister und Napoleon bei seiner Rückkehr von Elba zum Pair, welche Würde er bei der zweiten Restauration zwar anfangs verlor, aber 1819 wieder erhielt. Während des Processes gegen den Marschall Ney, weigerte sich Moncey den Vorsitz in dem niedergesetzten Kriegsgericht zu führen und wurde deßhalb nach 3 Monaten auf eine kurze Zeit gefänglich eingezogen. Bei dem letzten Kriege in Spanien 1823 übertrug ihm der König den Oberbefehl über das 4. Corps und ertheilte ihm, bei seiner Rückkehr, das Großkreuz des Ludwigsordens.

Jean Charles, Graf Monnier,

General-Lieutenant und Pair von Frankreich,

geb. zu Cavaillon, in der Grafschaft Avignon, den 22. März 1758, starb zu Paris in der Nacht vom 29. auf den 30. Jan. 1816.

Beim Ausbruch der Revolution 1789 als Freiwilliger unter die Nationalgarde tretend, wurde Monnier 1792 Lieutenant im 7. Infanterieregiment und beim Stabe angestellt. Das Jahr darauf zur italienischen Armee versetzt, zeichnete er sich bei mehrern Gelegenheiten, namentlich bei Lodi und Arcole aus und stieg daher so, daß er schon 1796 Brigadegeneral war. Nach dem Frieden von Campo Formio erhielt er den Oberbefehl zu Ancona, den er auch nach dem Neapolitanischen Feldzuge, in dem er sich neuen Ruhm erwarb, fortführte und worin er sich später, zur Bewunderung der Feinde selbst, mit geringer Mannschaft und zur See und zu Lande regelmäßig belagert, dennoch 105 Tage lang hielt, was ihm den Rang eines Divisionsgenerals, nach dem 18. Brumaire, erwarb. Dem General Desaix beigesellt, zeichnete er sich ebenfalls bei der Schlacht von Marengo aus. Nach dem Luneviller Frieden wurde er politischer Meinungen halber, nicht wieder angestellt, und dies dauerte

Digitized by Google

bis zur ersten Rückkehr des Königs, der ihm seinen vorigen Rang und zugleich auch das Ludwigskreuz ertheilte. Bei der Nachricht von Napoleons Landung gesellte er sich zu dem Stabe des Herzogs von Angoulême und verließ Frankreich mit demselben. Nach der zweiten Restauration wurde er Mitglied der Pairskammer.

Charles Tristan, Graf von Montholon,

General,

geboren zu Paris 1783.

Von seinem Vater, dem Marquis von Montholon, den er ein Jahr vor der Revolution verlor, zum Kriegsdienste bestimmt, schiffte er sich schon 1792 auf der Fregatte Juno zu dem Zuge gegen Sardinien, unter dem Admiral Truguet, ein. In Korsika wurde er Buonaparte, damals Oberstlieutenant der Artillerie, bekannt, der ihn lieb gewann. Im Jahr 1797 trat er, kaum 15 Jahr alt, in ein leichtes Cavallerieregiment und machte seitdem bis 1815 alle Feldzüge in Italien, Deutschland, Polen, Spanien und Frankreich mit, befand sich bei allen Hauptschlachten und zeichnete sich namentlich bei Austerlitz, Wagram, Jena und Friedland aus. Im Jahr 1807 kam er als Flügeladjutant Berthier's zum Generalstabe, wurde 2 Jahr darauf Kammerherr des Kaisers und 1811 bevollmächtigter Minister beim Erzherzog Ferdinand, damaligem Großherzog von Würzburg. Von hieraus übersandte er dem Kaiser einen merkwürdigen Bericht über den Zustand Deutschlands und die geheimste Stimmung der vornehmsten Cabinette. Im Jahr 1814 von Würzburg zurückberufen, erhielt er den Oberbefehl über das Departement der Loire, wo er schon alle nöthigen Maßregeln ergriffen hatte, um den Truppen des Auslands kräftigen Widerstand entgegenzusetzen, als er Nachricht von der Abdankung des Kaisers erhielt. Alsbald eilte er zu ihm nach Fontainebleau, entschlossen, ihm überall zu folgen; doch nahm für diesmal Napoleon sein Anerbieten nicht an. Bei seiner Rückkehr von der Insel Elba aber, wurde Montholon wieder Generaladjutant, befand sich mit bei der Schlacht von Waterloo und begleitete ihn nach St. Helena, wo er ihm bis zu seinem Ende Beweise der zärtlichsten Anhänglichkeit gab. Als erster Testamentsvollstrecker desselben ist er auch im Besitz eines Theils seiner Manuscripte, wovon er schon, in Verbindung mit dem General Gourgaut vieles herausgegeben hat.

Digitized by Google

Jean Victor Moreau,

General,

geb. zu Morlaix in Bretagne den 11. Aug. 1763, starb den 2. Sept. 1813.

Moreau war der Sohn eines allgemein geschätzten Advokaten. Zu den Rechtswissenschaften von demselben bestimmt, zeigte er frühzeitig eine entschiedene Liebe zu den Waffen, indem er seine Studien unterbrach und sich noch vor dem 18 Jahre anwerben ließ. Indeß gelang es seinem Vater, ihn wieder frei zu machen und der junge Moreau kehrte zur Beendigung seiner Studien nach Rennes zurück. Schon mehrere Jahre vor der Revolution brachen in Bretagne ernsthafte Unruhen aus und zwar meist zufolge der Veränderungen, die der Cardinal von Brienne vorzunehmen versuchte. Moreau, der den größten Einfluß über die Jugend dieser Stadt besaß, trat, von ihr selbst erwählt, an ihre Spitze und erwarb sich dabei durch sein Betragen zugleich auch das Vertrauen der angesehnsten Parlementsmitglieder in einem solchen Grade, daß er allgemein den Namen eines Generals des Parlements erhielt. Bei mehrern Gelegenheiten gab er auffallende Beweise von Unerschrokkenheit und einer Klugheit, die weit über sein Alter ging und es gelang ihm mehr als einmal, einen drohenden Aufruhr zu stillen und Blutvergießen zu hindern. Oftmals schon hatte der Gouverneur der Provinz Befehl gegeben, ihn gefänglich einzuziehen, allein immer entging er dieser Gefahr, obgleich er nur mit geringer Begleitung sich auf öffentlicher Straße zeigte, durch seine klugen Maßregeln; denn offenbare Gewalt wollte man nicht brauchen. Schon damals zeigte Moreau Charakterfestigkeit und Rechtschaffenheit, die er auch in seinen spätern Lebenstagen nicht verleugnete. Schön wär es jedoch, wenn er immer diesen Weg gegangen wäre; doch schon im Jahr 1788 schien er, einigen Nachrichten zufolge, sein System geändert zu haben; denn er unterstützte Maßregeln der Regierung, die mehr im Einklang mit seinen eigenen Meinungen standen. Indem er die Hoffnungen von ganz Frankreich bei Zusammenberufung der Versammlung der Stände des Reichs theilte, die dem Adel und den Parlementsfamilien höchlich zuwider war, befahl er die allgemeine Bewaffnung an, welche die Städte Rennes und Nantes eben diesem Parlemente und den adeligen Ständen in Bretagne entgegensetzten und trat an die Spitze eines zu Pontivy (1790) sich bildenden Bundes der Jugend. Eben so wurde er auch Befehlshaber des ersten Bataillons Freiwilliger, welches sich im Departement Morbihan bildete und begab sich mit demselben zur Nord-Armee.

Von diesem Augenblicke an ließ Moreau es sich sehr angelegen seyn, die früher erlangten

Digitized by Google

Kenntnisse in den Kriegs-Wissenschaften nicht allein durch fortgesetztes Studium zu vermehren, sondern auch in der Wirklichkeit anzuwenden und wurde dadurch bald in den Stand gesetzt, sich in diesen Kenntnissen auf eine solche Weise zu vervollkommnen, daß man später mit Recht seinen Namen den ersten Feldherrn beigesellte. Die Nachricht von der Revolution vom 10. Aug. 1792 langte kaum bei der Armee an, so erklärte sich auch Moreau mit seinem Bataillon für die Einführung der republikanischen Verfassung, welche am 22. Sept. allgemein eingeführt wurde. Bis zum 31. Mai 1793 war er ein entschiedener Anhänger dieser Regierungsform; allein der Sturz der Gironde, in der er mehrere Freunde hatte, und die Ausschweifungen, welche unmittelbar nach diesem Tage die siegende Parthei sich zu Schulden kommen ließ, änderten schnell seine Gesinnungen. Nur mit Widerstreben, was er seinen Freunden offen gestand, nahm er die Constitution von 1793 an, als sie im Sept. der Armee bekannt gemacht wurde. Während dieser Zeit, verrichtete jedoch sein Bataillon, unter seinen Befehlen, Wunder der Tapferkeit und es wurde fast in allen Berichten als eins der bravsten und disciplinirtesten bei der Armee erwähnt. Pichegru, damaliger Befehlshaber der Nordarmee, trug aber ebenfalls das Seine redlich bei, das Glück Moreau's zu begründen, indem er denselben von Stufe zu Stufe schnell beförderte und in freundschaftliche Verbindung mit ihm trat. Auf seine Empfehlung wurde Moreau zu Ende des Jahres 1793 Brigade- und den 14. Apr. 1794 Divisionsgeneral. Zugleich mit dieser letzten Stelle erhielt er den Oberbefehl über ein abgesondertes Corps, welches in dem an der See liegenden Theile von Flandern abgesondert stand. Auch rechtfertigte Moreau diese Wahl durch glänzende Waffenthaten, bemächtigte sich (30. Apr.) nach viertägiger Einschließung der Festung Menin und Yperus (17. Juni) nach zwölftägiger Belagerung. Am 29. nahm er die Stadt Brügge ein und im folgenden Monat Ostende, Nieuport und die Insel Cassandria. Darauf griff er das Fort an der Schelde an und nöthigte es am 26. Aug. zur Uebergabe. Schmerz erregt jedoch die Nachricht, daß, während der Sohn diese schönen Waffenthaten vollführte, der Vater, als Föderalist angeklagt, sein Leben auf dem Blutgerüste verlor. Moreau fuhr jedoch fort, der Republik eben so treu, wie zuvor zu dienen und nahm einen ruhmvollen Antheil an dem Winterfeldzuge von 1794, indem er den linken Flügel von Pichegru's Armee befehligte, welche auf dem Eise über Flüsse und Meerarme setzend, sich ganz Hollands bemächtigte. Er war es auch, der einen Vertheidigungsplan für dieses Land entwarf, den die französische Regierung nicht allein billigte, sondern auch durch die Generale Daendels und Dumonceau ausführen ließ.

Als Befehlshaber der Rhein- und Moselarmee, nach Pichegru's Zurückberufung, eröffnete Moreau im Jahre 1796 einen nicht weniger berühmt gewordenen Feldzug, der ihm selbst zum Ruhme

Digitized by Google

gereichte. Gleich anfangs nöthigte er den General Wurmser sein Lager bei Frankenthal zu verlassen und sich nach Mannheim zurückzuziehen. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni ging die französische Armee bei Straßburg über den Rhein. Die Oestreicher, welche bei Kehl standen, flohen in Unordnung und wurden zum Theil gefangen. Moreau schickte indeß den General Ferino gegen das Conde'sche Corps, welches, nur schwach von einigen kleinen Corps Oestreicher unterstützt, zerstreut wurden, während er selbst sich gegen die große feindliche Armee unter dem Erzherzog Karl wandte. Durch geschickte Bewegungen reinigte er das Breisgau vom Feinde, griff darauf den Erzherzog bei Rastadt (6. Juli) an und nöthigte denselben nach einer hartnäckigen Gegenwehr zum Rückzuge nach Ettlingen, wo er ihn (9.) abermals angriff und in die Flucht schlug. Die Oestreicher besetzten darauf die wichtige Stellung bei Pforzheim und hielten dieselbe für unangreifbar. Moreau vertrieb sie daraus (15.) und von diesem Augenblicke an drang er unaufhaltsam in das Herz von Deutschland vor. Beide einander gegenüber stehende Feldherren entwickelten in allen diesen Gefechten die bewundernswürdigsten Talente, so wie die Soldaten die größte Tapferkeit. Mit Moreau gemeinschaftlich wetteiferten seine Divisionsgenerale Desair und Ferino, es ihm gleich zu thun und ihren Anstrengungen verdankte er zum Theil die errungenen Erfolge.

Die feindliche Armee, nur Schritt vor Schritt sich zurückziehend, wurde auch (18., 21. und 22) bei Cannstadt, Berg und Ettlingen geschlagen. Diese Reihe von Siegen setzte die Franzosen in Besitz des Neckars von seiner Quelle an bis zur Mündung und am 3. August hielten sie einen triumphirenden Einzug in Costnitz. Der Erzherzog Karl setzte indeß so vielem Unglücke eine heldenmüthige Standhaftigkeit entgegen und beschloß, mit allen seinen Streitkräften (11.) die Franzosen auf ihrer ganzen Linie anzugreifen. Der Kampf war blutig; schon waren Moreau's Posten in Unordnung und sein rechter Flügel bis nach Heydenheim zurückgeworfen, als er selbst an der Spitze der Reserve erschien, und die Niederlage schnell in einen Sieg verwandelte, während Desair auf dem linken Flügel ebenfalls vorwärts drang. Nach einem 17stündigen Kampfe neigte sich der Tag und noch wankte der Ausgang der Schlacht. Schon gab Moreau Befehl, das Gepäck zurückzuschaffen, als er zu seiner Freude den Rückzug der Oestreicher wahrnahm. Der Erzherzog vereinte sich nun mit dem General Wartensleben, der seinerseits sich in einer sehr unangenehmen Lage, Jourdan gegenüber, befand. Moreau rückte indeß immer weiter vor und befand sich bald dem östreichischen General Latour gegenüber, der fortwährend bedeutende Verstärkungen an sich zog. Er griff ihn daher unverzüglich bei Friedberg an, schlug ihn und nahm ihm viele Gefangene ab. Uebrigens ging Moreau's Absicht dahin, über die Donau zu gehen und Jourdan zu Hülfe zu kommen, der bei Regensburg stand.

Digitized by Google

Ueberlegene Streitkräfte der Feinde nöthigten jedoch Jourdan zum Rückzuge; leider aber löste sich dabei seine Armee fast gänzlich auf und selbst Moreau ward zu einer rückgängigen Bewegung gezwungen, die am 11. Sept. angetreten und auf eine solche Weise ausgeführt wurde, daß dieselbe ihm nur zum Ruhme gereichen konnte. Aus dem Innern von Deutschland kehrte er nach der Grenze Frankreichs ohne Verlust zurück und schlug die Feinde in fast allen Treffen. Im Gefechte bei Biberach machte er sogar mehrere östreichische Regimenter zu Gefangenen und vergebens verlegte ihm der Erzherzog den Weg durch den Schwarzwald; denn alle vorgeschobenen feindlichen Corps wurden geschlagen und zerstreut. Unversehrt langte er endlich am Rheine an, ging bei Hüningen und Breisach über diesen Fluß, legte bei dem ersten Orte einen Brückenkopf an und besetzte das Fort Kehl, welches sich nachher auf das hartnäckigste vertheidigte und die Oestreicher zwei Monate aufhielt. Einen eben so großen Widerstand setzte der Brückenkopf bei Hüningen den Oestreichern entgegen, obschon ihn die feindlichen Schanzen beherrschten. Die Franzosen, die sich Wohnungen in die Erde gegraben hatten, während sie nur die nöthigste Besatzung in den Schanzen zurückließen, schienen im Augenblick des Gefechts die Fabel von des Cadmus Kriegern zu erneuern.

Im Monat Februar 1797 begab sich Moreau nach Cöln, organisirte die Sambre- und Maasarmee, überließ dann den Oberbefehl darüber dem General Hoche und begab sich wieder an den Oberrhein. Am 20. April überschritt er abermals diesen Strom am hellen Tage und in Gegenwart der in Schlachtordnung aufgestellten Armee, griff sie an, schlug sie, erbeutete mehrere Kanonen und Fahnen, und nahm in wenig Tagen wieder das Fort Kehl ein, dessen Eroberung dem Feinde soviele Leute gekostet hatte. Diesen Uebergang über den Rhein rechnet man nicht mit Unrecht zu den schönsten Waffenthaten der französischen Armee. Die Friedenspräliminarien zu Leoben hinderten ihn jedoch größere Erfolge zu erfechten.

Während die Republik um diese Zeit sich des Sieges über ihre Feinde erfreute, drohte eine mächtige Parthei, von der Pichegru die Seele war, dem französischen Staate eine neue Gestalt zu geben; in Moreau's Händen befanden sich eine Menge davon Kunde gebender Briefe, die bei der Einnahme von Kehl mit einem Wagen des Emigranten-Generals Klinglin in seine Hände gefallen waren. Lange Zeit schwankte er, ob er diese schriftlichen Beweise seines vormaligen Freundes ausliefern oder vernichten sollte; endlich aber bestimmte ihn die dringende Gefahr und der 18. Fructidor des Jahres 5 (4. Septbr. 1797), der zwar alles beim Alten ließ, aber doch die große Gefahr enthüllte, in welcher die Republik damals schwebte, diese Briefe, wiewohl um etwas verspätet, dem Directorium zuzuschicken. Er selbst ließ auch einige in diesen Schriften genannte Personen gefänglich einziehen und an die Armee einen

Digitized by Google

Aufruf ergehen, welcher dieselbe von der drohenden Gefahr unterrichtete und vom General Pichegru anführte, „daß er denselben schon lange nicht mehr achte.“ Das Verfahren Moreau's bei dieser Gelegenheit wurde aber von den Royalisten sowohl, als von den Republikanern getadelt; denn die Letztern warfen ihm wohl nicht mit Unrecht vor, daß er zu lange gezögert, ehe er diese Briefe abgeliefert habe. Die Directoren riefen ihn selbst nach Paris, um sich zu verantworten; seine Aussagen erschienen nicht genügend und da auch sein Operationsplan für den nächsten Feldzug keinen großen Beifall fand, so zog er sich, um seinen Abschied bittend, der sogleich bewilligt wurde, auf ein in der Nähe von Paris liegendes Landhaus zurück, wo er entfernt von den Geschäften, in Gesellschaft Klebers, der damals auch in Ungnade gefallen war, seine Tage ruhig bis zum Jahre 1798 verlebte, wo er erst von der Regierung wieder Anstellung erhielt. Anfangs zum General-Inspecteur ernannt, nahm er Theil an der Commission, die den Operationsplan zu dem Feldzuge von 1799 entwarf und wurde dann zur italienischen Armee, welche Scherer befehligte, geschickt. Er war dort Zeuge von den Unfällen, welche die Ungeschicklichkeit eines unerfahrnen Generals über brave Truppen herbeiführte, und die er durch Rathschläge weder verhindern, noch wieder gut machen konnte. Scherer legte endlich das Commando nieder und überließ Moreau die Sorge, die französische Armee zu retten.

Unmittelbar nach Uebernahme dieser Stelle versammelte Moreau einen Kriegsrath und schlug den Rückzug nach Piemont als das einzige Mittel der Rettung vor; er wurde angenommen. Um aber dorthin zu gelangen, mußte er sorgfältig jedes Zusammentreffen mit dem Feinde, der durch seine Siege begeistert war, vermeiden. Die französische Armee war nur 25,000 Mann stark, die feindliche dagegen zählte 90,000 und wurde von Suwarow befehligt. Dennoch führte Moreau seinen Plan aus. Er sammelte seine Truppen hinter der Adda und zog sich nun, seinen rechten Flügel nach den Apenninen zu bewegend und ein befestigtes Lager bei Alessandria beziehend, über den Po und Tanaro zurück, wo er mit dem General Macdonald, der Neapel geräumt hatte, sich zu vereinen hoffte. Am 11. Mai schlug er 12,000 Russen bei Bassignano und ging über die Bormida. Hier, von Suwarow angegriffen, ward er zwar genöthigt, seine erste Absicht abzuändern, nichts desto weniger drang er aber in das Gebiet von Genua ein, indem er die Pässe und Anhöhen der Apenninen besetzt hielt und glaubte so, nach Vereinigung mit der neapolitanischen Armee, wieder angriffsweise zu Werke gehen zu können. Diese Hoffnung scheiterte jedoch; denn Macdonald wurde von Suwarow an der Trebia geschlagen und Moreau, obgleich er, mit 15,000 Mann aus Genua ausziehend, den östreichischen General Bellegarde geschlagen, und Tolosa entsetzt hatte; ja bis nach Voghera vorgedrungen war, mußte sich den-

Digitized by Google

noch unverrichteter Sache in die Apenninen zurückziehen. Nach diesen Vorfällen rief ihn das Directorium zurück, schickte ihn nach Deutschland und übertrug Joubert den Oberbefehl über die italienische Armee. Letzterer fand bei seiner Ankunft die Armee in der Nähe des Feindes, eben im Begriff, eine Schlacht zu liefern und begehrte daher, daß Moreau an diesem Tage den Oberbefehl noch behalten solle: allein er verweigerte sich dessen und begehrte unter Joubert als bloßer Freiwilliger zu fechten. Die unglückliche Schlacht bei Novi wurde geliefert, der brave Joubert fand in derselben den Tod, Moreau selbst wurde verwundet und drei Pferde unter ihm erschossen; allein es gelang ihm doch, die Armee durch seine schnell ins Werk gesetzten Maßregeln zu retten und wenn er auch nicht den Sieg über einen dreimal stärkern Feind davon tragen konnte, so raubte er ihm doch die Früchte desselben und zog sich, ohne Verlust zu erleiden, zum großen Erstaunen Suwarows, der geglaubt hatte, die Franzosen vernichten zu können, zurück.

Auf dem Wege zur Rheinarmee kam Moreau nach Paris. Die Directorial-Regierung neigte sich schon ihrem Untergange entgegen; allenthalben zeigten sich Partheien, die sie nicht Kraft genug besaß, in Abhängigkeit von sich zu erhalten. Allgemein glaubte man, daß nur ein General von Bedeutung den Oberbehörden wieder Achtung und Ansehn verschaffen konnte und die Directoren wandten sich deshalb mit ihren Anträgen an Moreau; allein derselbe weigerte sich, Theil an bürgerlichen Bewegungen zu nehmen, oder zögerte zum wenigsten, die erste Rolle zu spielen: dennoch stand er nicht an, sich dem Paniere des jugendlichen Besiegers von Italien, der so eben von dort zurückgekehrt war, zuzugesellen.

Buonaparte zog damals die Blicke von ganz Frankreich auf sich und alle Partheien wandten sich im Geheim an ihn. Moreau selbst unterstützte ihn an den denkwürdigen Tagen des 18. und 19. Brumaire, allein er scheint es bald bedauert zu haben, denn er zeigte kurz darauf gegen den ersten Consul, obgleich derselbe ihm den Oberbefehl über die Rhein- und Donauarmee anvertraute, große Kälte. Der Uebergang über den Rhein, die Gefechte bei Möskirch, Engen, Memmingen, Biberach, die Schlachten bei Hochstädt, Nedenheim, Nördlingen, Oberhausen und endlich der entscheidende Sieg bei Hohenlinden fügten neuen Ruhm zu dem früher erworbenen hinzu. Buonaparte hatte seinerseits nicht weniger entscheidende Erfolge in Italien erkämpft und durch die Schlacht von Marengo sich nicht allein zum Herrn dieses Landes, sondern auch zum Schiedsrichter seiner Angelegenheiten in der Zukunft gemacht. Moreau stand nur noch 24 Stunden von Wien, als Oestreich den Frieden begehrte und erhielt. Bei seiner Rückkehr nach Paris wünschte ihm der erste Consul öffentlich Glück zu seinen Siegen, und überreichte ihm als Geschenk des dankbaren Vaterlandes ein Paar reich mit Diamanten besetzte Pistolen, mit den Worten: daß er nichts mehr bedaure, als daß sie nicht Raum genug dar-

Digitized by Google

böten, die Namen aller seiner Siege darauf einzugraben. Es war sogar die Rede von einer Vermählung Moreau's mit der jüngern Schwester des ersten Consuls, welche nachher den Fürsten Borghese heirathete: allein besondere Umstände traten dieser Verbindung in den Weg und so knüpfte Moreau bald nachher ein andres Band. Eine junge, schöne, liebenswürdige und reiche Person, die auf alle Vorzüge nicht allein, sondern auch auf die Verbindung mit einem so berühmten Manne stolz war, erhielt durch die Heirath bald großen Einfluß auf seinen Geist: sie besaß, der allgemeinen Versicherung nach, mehr Ehrgeiz als ihr Gemahl und ihre Mutter noch mehr als beide. Tag für Tag gab man dem Sieger von Hohenlinden anzuhören, daß die zweite Rolle zu spielen unter seiner Würde sey; nichtige Rangstreitigkeiten entstanden und die Frauen ertrugen es nur mit Widerwillen der Gemahlin des ersten Consuls nachstehen zu müssen. Kurz darauf zog sich Moreau auf sein Landgut Grosbois zurück, erschien nur selten in Paris und nie in den Tuilerien: allein gar viele, die mit der bestehenden Regierung unzufrieden waren, suchten ihn auf dem Lande auf. Auch an falschen Freunden fehlte es nicht, die unschuldige Absichten in ihren Berichten mit Gift besudelten. Als ein Freund der Gleichheit und eifriger Republikaner tadelte er laut die Errichtung der Ehrenlegion und erklärte, daß er weder ihre Dekoration tragen, noch die Marschallswürde annehmen würde. Deshalb ward es seinen Feinden leicht ihn in eine Verschwörung, welche Pichegru und Georges Cadoudal beabsichtigten, zu verwickeln und zwar zu einer Zeit, wo die Polizei schon davon in Kenntniß gesetzt worden war. Ein Abbé David wurde auf dem Wege nach England zu Calais gefangen genommen; er hatte Briefe von Pichegru bei sich und man sagte sogar, daß er einen von Moreau bei sich gehabt habe, allein es ist niemals erwiesen worden. David gestand später im Tempel ein, daß er den Auftrag gehabt, diese beiden alten Feinde wieder einander näher zu bringen. Pichegru, Georges und mehrere Andere langten kurz nachher von London in Paris an: die Polizei war davon unterrichtet und bemächtigte sich ihrer Person. Moreau traf (15. Febr. 1804), auf Befehl des Groß-Richters Regnier, der zugleich auch Polizeiminister war, dasselbe Geschick. Mehrere der Eingekerkerten gestanden gleich in den ersten Verhören ein, daß sie in der Absicht nach Paris gekommen wären, sich der Person des ersten Consuls zu bemächtigen. Moreau antwortete auf die Anklage, daß er Pichegru zwar bei sich aufgenommen habe, seitdem er an der Republik zum Verräther geworden, daß er sein Freund und nicht sein Mitverschworner sey und daß er ihm wohl habe einen Aufenthalt gestatten können, ohne darum ein Verräther an seinem Vaterlande zu werden. Diese Erklärung genügte aber dem Gouvernement keineswegs und Moreau blieb daher drei Monate lang als Staatsverbrecher im Tempel

Digitized by Google

eingekerkert. Erst am 9. Prairial des Jahres 12 (29. Mai 1804) wurde er vor Gericht gestellt. Man besaß jedoch keine schriftlichen Zeugnisse gegen ihn und von 140 abgehörten Zeugen erwies keiner seine Schuld. Einer der Angeklagten, der Armee-Lieferant Roland, welcher Pichegru in seinem Hause verborgen hatte, sagte, der Wahrheit gemäß, aus, daß er von Letzterem den Auftrag gehabt, mit Moreau zu unterhandeln, und daß derselbe darauf erwiedert habe: „Ich kann „mich nicht an die Spitze eines „Aufstandes zu Gunsten der Bourbons stellen: ein solcher Versuch „wird nie gelingen. Wenn Pichegru aber in einer andern Beziehung auftreten will (und in „diesem Fall habe ich ihm gesagt, „daß die Consuln und das Gouvernement in Paris aufhören müssen), glaube ich eine sehr starke „Parthei im Senate zu besitzen, „um das Uebergewicht zu erlangen; ich werde mich derselben „sogleich bedienen, um die ganze „Welt davon in Kenntniß zu sezzen; die öffentliche Meinung wird „dann vorschreiben, was zu thun „ist, doch verpflichte ich mich „schriftlich zu nichts." Roland vermochte jedoch für diese Aussage keinen Beweis aufzubringen. Man fand denselben auch nicht in den Worten Pichegru's, die man wenigstens demselben in den Mund legte: „Ich sehe wohl, daß auch Moreau herrschen will, allein ich gebe ihm dazu nur 8 Tage Zeit." Wohl zu bemerken ist hierbei, daß zu jener Zeit noch nicht das Gesetz bestand, daß es ein Verbrechen sey, ein zur Kunde gelangtes Verbrechen geheim gehalten zu haben.

Während der Dauer der Untersuchungen verfaßte Moreau eine Rechtfertigungsschrift und sprach sich vor seinen Richtern mit Würde und Rührung in einer andern aus. Beide wurden aber auf Befehl des Generalprocurators unterdrückt. Ueber alle diese Vorfälle sowohl, als über die Unschuld des Angeklagten, sprach sich die Meinung ziemlich freimüthig zu seinen Gunsten aus. Selbst in den Tuilerien wagten Einige Moreau's Vertheidigung zu übernehmen. Offiziere und Soldaten, die unter seinen Befehlen gestanden, murrten laut und die zum Dienste bei dem Gerichtshofe beorderten Soldaten unterließen nie, ihm beim Vorbeigehen die militärischen Ehrenbezeugungen zu geben. Dieser allgemeinen Stimmung verdankte Moreau vielleicht, daß er nicht zum Tode, sondern nur zu zweijähriger Einkerkerung und zur Bezahlung aller Prozeßkosten verdammt wurde. Als diese Strafe ausgesprochen wurde, brach von allen Seiten Freudengeschrei aus und das Volk schrie: „Er ist gerettet!" Zwei Magistratspersonen, die zu laut ihre Gesinnungen ausgedrückt hatten, wurden von der Regierung ihrer Stelle entsetzt, so wie die, welche sich gefügiger gezeigt, Belohnungen erhielten. Die Gemahlin Moreau's erbat sich als Gnade die Erlaubniß für ihn, daß es ihm gestattet werden möchte, während der zweijährigen Einkerkerung eine Reise zu machen. Es wurde ihm erlaubt, nach Nordamerika zu gehen, jedoch nur unter der Bedin-

Digitized by Google

gung, daß er nie, ohne Wissen des ersten Consuls, wieder nach Frankreich zurückkehre. Dem gemäß reiste er sogleich mit seiner Gattin und Kindern, jedoch von Gensd'armen bis an die Grenzen von Spanien begleitet, dorthin ab. Seine Güter wurden von seiner Schwiegermutter verkauft, allein die dafür gelöste Summe reichte kaum hin, die ungeheuern Prozeßkosten zu bezahlen. In Nordamerika kaufte er sich ein schönes Landgut in der Nähe von Morinville, am Fuße des großen Delaware-Sturzes, und fand dort in ländlichen Beschäftigungen so viel Freude, daß er einige Jahre hindurch die Angelegenheiten Frankreichs fast ganz aus dem Gesichte verlor. Erst der Umsturz von Napoleons Waffenglück erzeugte in ihm den Wunsch der Rückkehr nach Europa. Er schiffte sich mit einem russischen Unterhändler (21. Juni 1813) ein, langte (24. Juli) in Gothenburg an und begab sich von dort ungesäumt nach Prag, wo damals die Kaiser von Oestreich und Rußland und der König von Preußen sich versammelt befanden. Er übernahm den Oberbefehl über sämmtliche gegen Frankreich bestimmte Armeen. Am 27. August zerschmetterte ihm in der Nähe von Dresden eine Kanonenkugel beide Beine. Auf einer Bahre von Kosakenlanzen wurde er sogleich in ein benachbartes Haus gebracht, der Leibchirurg des Kaisers Alexander nahm ihm sogleich das rechte Bein ab und untersuchte dann auch das linke. Moreau fragte ihn, ob es nöthig sey, auch dieses abzunehmen und rief ihm, da die Antwort bejahend ausfiel, zu: „Nun wohl, so schneiden Sie auch dieses ab." Auf dem Rückzuge von Dresden sahen sich die Alliirten genöthigt, ihn auf einer Bahre mit sich zu führen; er erduldete die größten Schmerzen und starb in der Nacht vom 1. auf den 2. Sept. 1813. Sein in Prag einbalsamirter Körper wurde darauf nach Petersburg gebracht und in der katholischen Kirche daselbst beigesetzt. Die Wittwe empfing vom russischen Kaiser ein Geschenk von 500,000 Rubel und eine jährliche Pension von 30,000 Rubel, welche sie bis zu ihrem Tode (1821) genoß.

Eduard Adolphe Casimir Joseph Mortier,

Herzog von Treviso, Marschall und Pair von Frankreich,

geboren zu Cambrai 1768.

Mortier war der Sohn eines reichen und angesehenen Negotianten zu Chateau Cambresis, der im Jahre 1789 als Deputirter des dritten Standes bei der Versammlung der General-Stände eine bedeutende Rolle gespielt hatte und ergriff eben deshalb mit großem Eifer die Sache der Freiheit. Im Jahre 1791 trat er als Capitän in das erste Bataillon Freiwilliger im Nord-Depar-

Digitized by Google

tement und gab im ersten Gefechte, welches bei Mévrain statt fand, solche Proben von Muth, daß mit Recht von ihm in der Zukunft mehr zu erwarten stand. Bei Hondscoote (13. Oct. 1793) erwarb er sich den Rang als Generaladjutant. Unter den Mauern von Maubeuge verwundet, kämpfte er später bei Mons, Brüssel, Löwen, Fleurus und begab sich dann mit dem General Kleber nach Mastricht. Auch war er es, welcher den Angriff auf das Fort St. Pierre vollführte. Mit dem General Marceau befand er sich mit bei dem Rheinübergange in der Gegend von Neuwied und befehligte dann unter Lefebvre im Feldzuge von 1796 die Vorposten der Sambre- und Maasarmee. Am 31. Mai desselben Jahres schlug er die Oestreicher und nahm großen Antheil an der Schlacht bei Altenkirchen. Während der Schlacht bei Friedberg ging er über die Nidda; am 4. Juli nahm er die Höhen von Wilmsdorf und machte bei dieser Gelegenheit 2000 Gefangene; am 8. bemächtigte er sich der Stadt Gießen und langte darauf bei dem schon berennten Frankfurt an. Am 14. sandte ihn der General Kleber an den östreichischen General Wartensleben, um mit ihm wegen der Uebergabe dieses Ortes zu unterhandeln, welches noch an demselben Tage erfolgte. Nach einem hartnäckigen Gefechte drang Marmont (20.) in Gemmauden und (24.) in Schweinfurt ein. Am 8. Aug. ersetzte er alsdann, während des Gefechts bei Hirschfeid, den General Richepanse im Commando.

Der Frieden von Campo Formio setzte jedoch kurz darauf seiner Thätigkeit ein Ziel. Statt den Antrag, Brigade-General zu werden, anzunehmen, zog er das Commando über das 23. Cavalerieregiment vor, mit dem er 1799 als Brigadegeneral und Befehlshaber der Vorposten zur Donau-Armee stieß und leistete daselbst die wichtigsten Dienste, besonders bei Leptingen vor Offenburg. Hierauf zur Armee von Helvetien versetzt, bewährte er den schon erworbenen Ruhm, indem er mit großer Geschicklichkeit die von Massena angeordneten Bewegungen vollführte, welche die Vertreibung des Feindes aus der Schweiz zur Folge hatten. Nachdem er hierauf die 2. Division der Donauarmee und seit dem März 1800 die 15. und 16. zu Paris befehligt hatte, erhielt er 1803 den Oberbefehl über die zur Besetzung Hannovers bestimmte Armee. Durch die Suhlinger Convention (2. Juni) unterwarf sich das Kurfürstenthum den Franzosen und seine Truppen wurden entlassen. Bei seiner Rückkehr nach Paris ernannte ihn der erste Consul zu einem der 4 Commandanten der Consulargarde und insbesondere noch zum Befehlshaber der Artillerie. Im Jahre 1804 führte er bei dem Wahlkollegium im Departement des Norden den Vorsitz und wurde kurz darauf Marschall, worauf er sich im Feldzuge von 1805 auf das glänzendste in Mähren gegen die russische Armee unter Kutusow auszeichnete. Im Feldzuge des folgenden Jahres besetzte er Cassel und Hamburg, arretirte daselbst die britti-

Digitized by Google

schen Kaufleute und confiscirte alles brittische Eigenthum. Hierauf schlug er die Schweden bei Anclam, und nahm einen glänzenden Antheil an dem Siege bei Friedland. 1808 zum Herzog von Treviso mit einer Dotation von 100,000 Franken jährlicher Einkünfte ernannt, erhielt er zugleich auch den Oberbefehl über das 5. Armeecorps in Spanien, zeichnete sich in der Schlacht bei Occana und bei der Belagerung von Saragossa aus, nahm dann zugleich mit Soult Theil an den Operationen gegen Badajoz und belagerte Cadix. Während des russischen Feldzuges war es Marmont, der den Auftrag erhielt, den Kremel in die Luft zu sprengen. Nach seiner Rückkehr erhielt er den Oberbefehl über die junge Garde, die er organisirte, machte den ganzen Feldzug von 1813 und 1814 mit, und vertheidigte Paris zugleich mit dem Marschall Marmont, worauf er sich den 18. April der provisorischen Regierung unterwarf. Ludwig XVIII. machte ihn zum Gouverneur der 16. Militärdivision zu Lille. Bei Napoleons Rückkehr wurde er zum Pair ernannt, bei der zweiten Restauration jedoch von der Pairskammer ausgeschlossen, in die er 1819 abermals berufen wurde.

Georges Mouton, Graf Lobau,

General-Lieutenant,

geboren den 21. Feb. 1770 zu Pfalzburg.

Zur Handlung bestimmt, ergriff er 1792 beim Einmarsch der Alliirten die Waffen und zeichnete sich zuerst bei der Rheinarmee aus, worauf er mit dem General Championnet nach Italien ging, die Feldzüge von 1798 und 99 mitmachte, und bei der Schlacht von Novi Adjutant des General Joubert war. Als Oberster des 3. Linien-Infanterie-Regiments wirkte er 1800 unter Massena zur Vertheidigung von Genua mit, und machte sich erst später, im Lager von Boulogne, durch die vortreffliche Mannszucht und Haltung seiner Truppen, dem Consul bemerkbar, der ihn zum Brigadegeneral, und zu seinem Adjutanten ernannte. Als solcher begleitete er Napoleon in allen seinen Feldzügen, und wurde nach der Schlacht von Friedland Divisionsgeneral, worauf er dem spanischen Feldzuge von 1808 unter Bessières beiwohnte, und großen Theil an dem Siege von Medina del Rio Secco hatte. Am glänzendsten zeichnete er sich 1809 im Kriege gegen Oestreich und zwar am Tage vor der Schlacht von Eckmühl dadurch aus, daß er über die brennende Isarbrücke in Landshut eindrang, sich mit Oudinot vereinte und die Vereinigung des General Hiller mit dem Erzherzoge Carl vereitelte. Am 21. Mai nahm er an der Spitze der Füseliere von der Garde, Eßlingen wieder ein, dessen sich die Oestreicher schon viermal an dem-

Digitized by Google

selben Tage bemächtigt hatten, und behaupteten es. Napoleon ertheilte ihm hierauf den Titel eines Grafen von Lobau. Auch nach Rußland begleitete Mouton den Kaiser, und befehligte dann, im Feldzuge von 1813, das 6. Armeecorps in Dresden, welches nach der Schlacht von Leipzig daselbst capitulirte und nach Ungarn in die Gefangenschaft gebracht wurde. Dort blieb er bis zur Abdankung des Kaisers. Nach Napoleons Rückkehr von Elba erhielt er das Commando der ersten Militär-Division, und während des Feldzugs das 6. Corps der Nordarmee. In der Schlacht von Waterloo stand er mit 6000 Mann dem Bülowschen Corps gegenüber, und bemühte sich, nach dem Verlaufe der Schlacht die Trümmer der Armee zu sammeln. Von den Preußen überfallen und gefangen, wurde er jedoch nach England geschickt und blieb daselbst bis zum Frieden; doch da er mit zu denen gehörte, denen nach der Verordnung vom 24. Juli der Aufenthalt in Frankreich untersagt war, brachte er die Zeit seiner Verbannung, die mit dem Jahre 1815 zu Ende ging, in Belgien zu, und kehrte dann in sein Vaterland zurück.

Joachim Murat,

König von Neapel,

geb. den 25. März 1767 zu Bastide Frontonnière, im Departement des Lot, wurde am 13. Oct. 1815 zu Pizzo im Königreiche Neapel erschossen.

Joachim Murat, der Sohn eines Gastwirths, zeigte schon als Kind Kühnheit, Muth und Vorliebe zu dem Soldatenstande. Von einer altadeligen Familie in Perigord unterstützt, erhielt er eine Stelle auf der Schule zu Cahors, vollendete seine Studien zu Toulouse und wurde dann, da er sich dem geistlichen Stande gewidmet, allgemein Abbé Murat genannt. Bald darauf vertauschte er jedoch das kurze Mäntelchen mit der Uniform, wozu ein unbesonnener Jugendstreich die nächste Veranlassung gab. Er hatte nämlich in kurzer Zeit sein geringes Vermögen in Lustbarkeiten und Spiel verschwendet und so blieb ihm keine andere Wahl, um sich vor dem Ungestüm seiner Gläubiger zu retten, als sich im 12. Chasseur-Regimente anwerben zu lassen. Kurz darauf wurde er in demselben Maréchal des logis oder Quartiermeister. Als Theilnehmer eines Aufstandes unter den Soldaten erhielt er jedoch bald nachher seine Entlassung, kehrte zu seinen Verwandten zurück und führte daselbst, wiewohl höchst ungern, ein unthätiges Leben. Als daher die constitutionelle Garde Ludwigs XVI. errichtet wurde, wozu jedes Departement eine gewisse Anzahl junger Leute aus den besten Familien stellen mußte, meldete sich auch Murat, wurde aber anfangs zurückgewiesen und verdankte es nur der Verwendung des Herrn J. B. Cavaignac, Mitglied des Directoriums im Departement des Lot,

Digitized by Google

daß er endlich doch noch angenommen und zugleich mit dem jungen Bessières, nachmaligem Herzog von Istrien, nach Paris geschickt wurde. Indeß verheimlichte Murat selbst in der Garde des Königs keineswegs seine politische Meinung, was ihm viel Streitigkeiten zuzog. So erzählte man auch, daß ein vormaliger Deputirter und Anhänger der Willkühr ihm Vorschläge gemacht habe, um zum Umsturz der Constitution von 1791 die Hand zu bieten und daß er davon das Directorium seines Departements in Kenntniß gesetzt habe, wodurch die gesetzgebende Versammlung bewogen worden, die Verabschiedung der constitutionellen Garde des Königs anzubefehlen: allein diese Sage beachtet nicht, daß er schon früher aus derselben getreten war. Kurz darauf nahm er abermals Kriegsdienste in einem Chasseur-Regimente und erhielt bald darin den Rang als Sous-Lieutenant. Seine militärischer Ruf begann jedoch erst mit der Zeit, als Buonaparte ihn als Flügeladjutant mit sich nach Italien nahm. Durch Muth und ritterliche Galanterie, die vielleicht an jedem andern für abgeschmackt gehalten worden wäre, gelang es ihm bald, sich vor seinen übrigen Waffengenossen auf eine auffallende Weise auszuzeichnen. Von hohem Wuchs und einnehmender Gesichtsbildung, war er in der That ein schöner Soldat und man übersah gern bei seinem Muthe in der Schlacht und bei seiner liebenswürdigen Artigkeit in der Gesellschaft, das Auffallende und Geckenhafte im Anzuge.

Im Floreal des Jahres 4. (Mai 1796) erhielt Murat vom Obergeneral den Auftrag, 21 erbeutete Fahnen dem Directorium zu überreichen: er wurde ehrenvoll empfangen und kehrte, als Brigadegeneral zur Armee zurück. Dort fand er oft Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und nie ließ er eine unbenutzt vorübergehen. Am 18. Fructidor, während der Schlacht bei Roveredo, verfolgte er hitzig den Feind und, begleitet von einem Detaschement Chasseurs, befahl er jedem Reuter einen Infanteristen hinter sich auf's Pferd zu nehmen und vollführte auf diese Weise den Uebergang über die Etsch. Am 22. befehligte er bei Bassano ein Reutercorps, erhielt im Gefechte bei St. Georg, (27.) eine Wunde und nahm an dem Erfolge bei Corona glänzenden Antheil. Auch besorgte er, auf Befehl Buonapartes, mehrere Aufträge an den Turiner Hof und die Republik Genua mit großem Glück. Nach seiner Rückkehr zur Armee wirkte er kräftig mit zu dem Siege bei Rivoli la Favorite und erzwang, ungeachtet des feindlichen Feuers, an der Spitze der Reuterei, den Uebergang über den Tagliamento.

Nach dem Frieden von Campo Formio begleitete Murat den Besieger Italiens nach Aegypten. Vor der Insel Malta angelangt, befehligte ihn der Ober-General, dem Großmeister seine Vorschläge zur Uebergabe jenes Eilandes zu überbringen. Murat setzte sich sogleich an die Spitze einer schon gelandeten Colonne und war eben mit seinen Vorbereitungen zum Angriffe fertig, als la Valette an die Franzosen sich ergab. Weil

Digitized by Google

ihn jedoch seine Kühnheit oft zu verwegenen Thaten hinriß, hätte er fast in einem der ersten Gefechte in Aegypten sein Leben verloren; denn von Muth hingerissen, hatte er sich zu weit von der Armee entfernt und befand sich daher unvermuthet von den Mamelucken umringt, die sich gewiß seiner bemächtigt haben würden, wenn nicht ein Detaschement Reiter ihm zu Hülfe gekommen wäre. Der Ruf, den er in Aegypten errang, kam fast dem schon in Italien erlangten gleich und man versichert, daß Murad-Bey, sich sehr geehrt durch die Aehnlichkeit seines Namens mit Murat fühlte, von dem er außerdem stets mit großer Achtung sprach.

Am 7. Ventôse des Jahres 7, wandten sich die Franzosen nach Gaza; Murat befehligte eine Division Cavallerie von ungefähr 1000 Mann und 6 Kanonen. Gegen das Ende der Belagerung von St. Jean d'Acre bat und erhielt er vom Obergeneral, jedoch nur nach großen Bitten, die gefahrvolle Ehre noch einen Sturm auf diese hartnäckig vertheidigte Festung zu wagen. Eine Kugel durchlöcherte den Kragen seiner Uniform, drang durch das Halstuch und verwundete ihm, wiewohl nur leicht, den Hals; eine andere riß seinen Federstutz herab, so daß er in die Hände der Belagerten fiel, die ihn dem Pascha überbrachten, der ihn bis an seinen Tod als ein Siegeszeichen seiner ruhmwürdigen Vertheidigung aufbewahrte. Damals war es auch, wo Murat Befehl erhielt, in beschleunigten Tagemärschen mit einem Regimente Reitern und 100 Mann Infanterie, dem festen Schlosse Laffel, auf dem rechten Ufer des Jordan zu Hülfe zu eilen, welches, von den Türken belagert, in Begriff stand, sich an dieselben zu ergeben: allein bei seiner Annäherung ergriffen sie die Flucht. Diese Unternehmung, welche 3 Tage gedauert, ging dem Siege am Berge Tabor, den 27. Germinal im Jahre 7 (16. April 1799) voraus. Nach der Rückkehr nach Aegypten, im darauf folgenden Messidor, sandte Buonaparte ihn ab, die zahlreichen Schwärme Araber, die sich in der Zwischenzeit gebildet hatten, zu zerstreuen, und ihre Vereinigung mit Murad-Bey zu verhindern. Wenig Tage darauf war es geschehen, und der Pascha, der bis an die Pyramiden bei Chysse vorgedrungen war, in die Wüste zurückgeworfen. Indeß landeten nicht gar lange nachher 15,000 Türken unter Mustapha Pascha auf der Rhede von Abukir und bedrohten Alexandrien. Buonaparte schickte ihn mit der Cavallerie, den Grenadieren von der 18. 32. 69. Halbbrigade, den Schützen und einem Bataillon der 13. Brigade nach Rhamanie, wo das Regiment Dromedar-Reiter und noch ein Infanterie-Bataillon zu ihm stieß. Mit diesen Streitkräften langte er zu Bisket an, als die Türken eben im Begriff standen sich zu verschanzen. Die französische Armee nahm sogleich zwischen Abukir und Alexandrien, wo das Hauptquartier sich befand, ihre Stellung. Am 7. Thermidor mit Anbruch des Tages griff sie mit gewohntem Ungestüm das türkische Lager an; der Feind empfing sie

Digitized by Google

mit einem furchtbaren Feuer, und die Franzosen befanden sich in einer sehr gefährlichen Lage, als Murat mit der Avantgarde anlangte, sich augenblicklich auf die Türken stürzte, und ihre Stellung bis an den Graben einer Schanze wegnahm, welche General Lannes zu gleicher Zeit ebenfalls angriff. Diese Bewegung wurde mit solcher Schnelle vollführt, daß die davon überraschten Türken sich augenblicklich in wilder Unordnung auf die Flucht begaben. Eine große Zahl derselben wurde getödtet, und eine noch größere wählte freiwillig den Tod in den Wellen des Meeres. General Murat, obschon zu Anfange des Gefechts verwundet, drang in das feindliche Lager, schlug sich wie ein gemeiner Soldat an der Spitze seiner Reiter, und erhielt noch eine zweite Wunde, als er im Begriff stand, den Sohn des Pascha von Cairo gefangen zu nehmen. Kaum hatte er diese Wunde empfangen, so stürzte er sich auf seinen Gegner, hieb ihm zwei Finger der rechten Hand ab, und nöthigte ihn, sich zu ergeben. Für diese glänzenden Waffenthaten ernannte ihn der Ober-General zum Divisions-General, und nahm ihn darauf, als er Aegypten verließ, mit in's Vaterland zurück. Beide langten den 24. Vendemiaire im Jahr 8, (16. Oct. 1799) in Paris an.

Am 18. Brumaire leistete Murat Buonaparten die wichtigsten Dienste. Zu Anfang des Jahres 1800 verheirathete er sich mit der jüngsten Schwester des ersten Consuls, und wurde darauf zum Befehlshaber der Consulargarde ernannt. Auch begleitete er in solcher Eigenschaft Buonaparten nach Italien, und erfocht sich daselbst neue Lorbeeren. So drang er am 7. Prairial im Jahre 8. über eine Menge Leichen in Vercelli ein, und bemächtigte sich aller Magazine dieses Ortes. Darauf rückte er nach der Sesia vor, deren Ufer von 1000 Mann feindlicher Cavallerie vertheidigt wurden. Ohne sich zu besinnen, griff er dieselbe an, und warf sie über den Haufen, setzte über den Fluß, bemächtigte sich der Stadt Novarra und nach einem blutigen Gefechte an den Ufern des Tessino, über den er ebenfalls setzte, nahm er eine feste Stellung auf dem rechten Ufer desselben. Noch an demselben Tage hielt er seinen Einzug in Mailand, berennte die Citadelle, welche die Uebergabe verweigerte, und begab sich dann, über den Po bei Nocetta setzend, nach Piacenza. Am 18. Prairial (9. Jul. 1800) fiel dieser wichtige Platz, mit ungeheuren Magazinen und 2000 Mann, in die Hände der Franzosen. Alle diese glänzenden Thaten wurden unter den Augen des ersten Consuls vollführt. In der Schlacht bei Marengo befehligte Murat die Cavallerie. Er erhielt einen Ehrensäbel für die Thaten, die er an diesem denkwürdigen Tage verrichtet hatte.

Im Jahr 1801 befehligte Murat das Beobachtungscorps, welches die durch den Waffenstillstand von Treviso an Frankreich abgetretenen Länder besetzen und den Pabst in seine Staaten wieder einführen sollte. Er hatte nur nöthig zu erscheinen, um eben diese Neapolitaner, die er später beherrschen sollte, aus dem Kirchen-

Digitized by Google

staate zu versagen und schloß darauf am 29. Pluviöse im Jahre 9 einen Waffenstillstand mit dem König der beiden Sicilien. Der Wunsch Rom und Neapel kennen zu lernen, führte ihn in diese beiden Städte. Zu Neapel wurden ihm Ehrenstellen und Orden angeboten; er glaubte sie nicht annehmen zu dürfen; 16 Jahr später empfing er den Tod auf Befehl einer Regierung, deren Geschenke er ausgeschlagen hatte. Auf gleiche Weise verweigerte er einen prächtigen Säbel, den ihm die cisalpinische Republik als ein öffentliches Zeichen der Dankbarkeit für geleistete Dienste anbot.

Der erste Consul, der in dieser Zeit des Friedens seinem Feldherrn eine würdige Beschäftigung geben wollte, ernannte Murat 1803 zum Präsidenten des Wahlcollegiums im Departement des Lot. Seine Mitbürger, sich geehrt fühlend durch seinen Kriegsruhm, wählten ihn zum Deputirten beim gesetzgebenden Corps. Er wurde darauf nach und nach Gouverneur von Paris, Marschall des französischen Reichs, Prinz, Großadmiral und Großadler der Ehrenlegion. Im Jahr 1805 schmückte ihn der König von Preußen mit dem schwarzen Adlerorden, und der Churfürst von Baiern mit dem St. Hubertsorden.

Beim Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Oestreich (1805) befehligte Murat abermals die französische Reiterei. Nachdem er mit der Reserve bei Kehl über den Rhein gegangen war, besetzte er die Pässe auf dem Schwarzwalde. Am 8. Oct. stürzte er sich an der Spitze der Division Nansouty auf eine starke Division Oestreicher, zerstreute sie, und nahm ihnen Kanonen, Fahnen und 4000 Gefangene ab. Der Erfolg dieses Tages hatte großen Einfluß auf den übrigen Theil dieses Feldzuges; er vernichtete dadurch die Pläne der Oestreicher und verbreitete Schrecken und Verwirrung in ihren Gliedern. Zehn Tage später nöthigte er das östreichische Corps des General Werneck, nach langer Verfolgung zur Uebergabe. Auf dem Wege von Albeck nach Nürnberg nahm er den Oestreichern 1500 Wagen, 50 Kanonen und 16,000 Mann ab. Zehn Generale, unter denen sich Werneck befand, hatten die Waffen gestreckt, drei waren geblieben. Zu Werting, Langenau und Neresheim wurden diese Erfolge erfochten. Murat, seine Siege weiter verfolgend, schlug darauf die feindliche Nachhut von 6000 Mann bei Ried noch einmal, griff darauf den Feind vor Lambach an, wo eine russische Division sich mit ihm vereint hatte, und nöthigte ihn nach bedeutendem Verluste zum Rückzuge, was mit demselben auch bei Amstetten der Fall war. Am 7. Nov. langte er unter den Mauern der Abtei Molek an, die so eben der östreichische Kaiser verlassen hatte, und hielt dann am 13. seinen Einzug in Wien. Er verweilte jedoch nur kurze Zeit daselbst. Am 20. Nov. schlug er die russische Nachhut bei Hollabrun. Den Oestreichern gestattete er, sich davon zu trennen, den Russen aber bewilligte er eine ehrenvolle Capitulation, die Napoleon indeß nicht anerkannte. Auf die Nachricht hiervon kündigte er ihnen sogleich die Aufhebung

Digitized by Google

des Waffenstillstandes an, begann die Feindseligkeiten wieder und nahm ihnen bei Guntersdorf, nach einem hartnäckigen Gefechte, welches bis Abends 11 Uhr dauerte, 1800 Mann und 12 Kanonen ab. Auch zum Siege bei Austerlitz (2. Dec.) wirkte er durch glänzende Cavallerieangriffe und heldenmüthige Tapferkeit kräftig mit.

Nach dem Preßburger Frieden erhob Napoleon seinen Schwager zum Großherzog von Berg. Murat, von ganz Europa anerkannt, und vertraut mit den Absichten des französischen Kaisers, in Deutschland festen Fuß zu fassen, unterstützte dieselben insbesondere dadurch, daß er seine neuen Unterthanen auf eine sanfte und väterliche Weise beherrschte und Achtung für ihre Sitten und Gebräuche zeigte, und sich dabei sorgfältig in Acht nahm, das französische Zoll- und Verwaltungssystem bei ihnen einzuführen. Dies erkannten auch die Bewohner des Großherzogthums Berg noch später an. Nur mit Bedauern vernahmen sie die Nachricht, daß ihn der Kaiser zum König von Neapel ernannt habe, und als im Jahr 1813, auf dem rechten Rheinufer, bei der Annäherung der Alliirten, allenthalben Empörungen entstanden, verwahrte man im Großherzogthume Berg sorgfältig alle Bilder ihres vormaligen Landesherrn.

Im Kriege gegen Preußen befehligte der Großherzog von Berg abermals die Reiterei. Bei Saalburg ging er über die Saale. Ein feindliches Regiment versuchte vergeblich, ihm den Uebergang streitig zu machen. Darauf schickte er den General Lasalle bis an die Thore von Leipzig mit dem Befehle, diese Stadt in Contribution zu setzen. Mit gewohnter Kühnheit trug er ebenfalls zum Siege bei Jena bei, richtete am andern Tage seinen Marsch nach Erfurt, und zwang diese Stadt, sich zu ergeben. 120 Kanonen und ungeheure Magazine fielen in französische Hände. Darauf die Trümmer der preußischen Armee verfolgend, machte er bei Zehdenick 700 Gefangene und erbeutete die Fahne des Regiments der Königin von Preußen, und bei Wichmannsdorf fiel das Regiment Geisd'armen in seine Hände, so wie er auch durch einen Reiterangriff die Capitulation von Hohenlohe-Ingelfingen in Prenzlau beschleunigte. Der Kaiser schrieb ihm auf die Nachricht von diesen Erfolgen: „So lange noch etwas zu thun übrig ist, ist noch nichts gethan: melden Sie mir bald, daß das Corps des General Blücher dasselbe Geschick erfahren hat, wie das des Prinzen von Hohenlohe." Neun Tage darauf hatte sich auch Blücher ergeben. In der Zwischenzeit hatte sich der General Lasalle Stettin's bemächtigt. Der Kaiser schrieb deshalb an den Großherzog: „Weil Sie Festungen mit Cavallerie einnehmen, werde ich wohl das Geniecorps verabschieden und mein schweres Geschütz umgießen lassen können." Eben so großen Antheil nahm er an dem Winterfeldzuge von 1806 auf 1807. Er drang (28. Novbr.) in Warschau ein, verfolgte die russische Arrieregarde und entriß darauf in der Schlacht bei Eylau der russischen Infanterie ei-

Digitized by Google

nen Theil ihrer Kanonen. In der Schlacht bei Friedland aber befand er sich nicht, wiewohl es von Einigen behauptet worden ist; denn er berennte an diesem Tage mit dem Marschall Soult Königsberg und machte 4000 Mann darin zu Gefangenen. Unmittelbar nach der Schlacht bei Friedland wandten sich der Fürst Bagration und der russische Obergeneral Bennigsen an ihn mit der Bitte, ihnen einen Waffenstillstand zu bewilligen; er wurde ihnen zugestanden, worauf die Zusammenkunft beider Kaiser auf dem Niemen erfolgte. Der Großherzog von Berg befand sich in der Begleitung des Kaisers Napoleon.

Nach Abschluß des Tilsiter Friedens begab sich Murat nach Paris, doch verweilte er nur kurze Zeit daselbst. Napoleon ging damit um, sich des Königreichs Spanien zu bemächtigten, und vertraute ihm das Commando über die Armee an, die im Geheim bestimmt war, dieses Reich zu erobern. Am 23. März 1808 hielt er an der Spitze seiner Truppen in Madrid seinen Einzug. Kurze Zeit darauf brach jedoch ein heimlich verbreiteter Aufstand in dieser Stadt aus. Auf verschiedenen Punkten fanden Versammlungen statt, und die Sicherheit aller Franzosen schien bedroht. Nachdem er vergeblich alle Mittel erschöpft, die Gemüther zu beruhigen, ward er indeß gezwungen, um dem fortdauernden Blutvergießen Einhalt zu thun, Gewalt zu brauchen; denn es handelte sich um die Wohlfahrt der Armee. Der 2. April war ein Unglückstag für eine große Anzahl Spanier. Murat forderte zwar durch öffentliche Anschläge die Einwohner zum Vertrauen auf und die Soldaten, das Vorgefallene zu vergessen: allein nur die Letztern gehorchten. Karl IV. bekleidete hierauf den Großherzog mit dem ganzen königlichen Ansehn, und Napoleon und sein Bruder Joseph, als er den spanischen Thron bestieg, bestätigten ihn in dieser Würde. An Josephs Statt erhielt er, obgleich er den Thron von Spanien wünschte, den von Neapel: allein eine gefährliche Krankheit hielt ihn bis zum September des Jahres 1808 (welches so merkwürdig durch Errichtung von Majoraten, Herstellung der fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Erbtitel, und durch den Verlust und Austausch einiger Kronen war) von seinen Staaten entfernt. Der neue König von Neapel reiste endlich in Begleitung des Marquis del Gallo, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Paris ab. Er fand an der Grenze von Neapel den Polizeiminister Salliceti und hatte mit ihm eine mehrere Stunden dauernde Unterredung. Das Volk empfing ihn allenthalben mit Freudengeschrei; Die Gesandten von Frankreich und Holland, die Minister, die Großoffiziere der Krone, die ausgezeichnetsten Personen des hohen Adels und alle Hofleute Josephs, welche früher auch die Ferdinands gewesen waren, gingen ihm bis Aversa entgegen, und so hielt er in Neapel mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge seinen Einzug unter dem Beifallsrufen des Volks. Eben so glänzend wurde auch die Königin Karoline

Digitized by Google

empfangen, die ihrem Gemahl kurz darauf dahin nachfolgte. Als König von Neapel nahm er hierauf den Namen Joachim an und fügte dazu noch Napoleon, wie es auch die Brüder, Schwäger und der Stiefsohn des Kaisers gethan hatten.

Aus den Fenstern seines Palastes konnte Joachim die Insel Capri erblicken, die damals die Engländer inne hatten. Er beschloß ihre Vertreibung, und beschäftigte sich augenblicklich mit Vorbereitung zum Angriffe. Die Engländer hatten jedoch ihrerseits alles Mögliche gethan, um das Eiland in Vertheidigungszustand zu setzen, und die Einnahme bezweifelnd, nannten sie es nur Klein-Gibraltar. Mit 2000 Mann unter dem General Lamarque sollte der Angriff auf der Ostseite der Insel versucht werden. Man brauchte jedoch Leitern, um die Felsen zu ersteigen, und dachte daran erst im Augenblicke der Abreise. Es wurden daher auf das schleunigste diejenigen, welche zum Anzünden der Straßenlaternen gebraucht wurden, eingeschifft. Die Ausrüstung stieß in der Nacht vom Lande, und langte vor Anbruch des Tages an der Insel an. Schon zu Mittag waren die Franzosen im Besitz eines Theiles der Insel, welcher den Namen Anna Capri führt. Der andere Theil, der durch einen tiefen Graben von jenem getrennt ist, war vormals der Aufenthaltsort des Kaisers Tiberius, damals war es der von Sir Hudson-Lowe, dem nachmaligen Gouverneur von St. Helena. Er bewies damals hinlänglich, daß er wohl einen Gefangenen zu bewachen wisse, zu dessen Befreiung man nicht herbeikam, daß er aber nicht verstände, einen Felsen zu vertheidigen, gegen den man einen Angriff versuche; denn bei der steilen Lage der Festungswerke, die jedem Angriffe trotzten, konnten nur die kühnsten Soldaten ein so schwieriges Unternehmen wagen. Nach Ablauf weniger Tage begehrte Sir Hudson-Lowe eine Capitulation, und wurde mit seinen Soldaten auf sein Ehrenwort entlassen. Während der ganzen Zeit des Angriffs und der Einnahme von Capri blieb Joachim auf der Landspitze La Campanella, die nur einen Kanonenschuß weit von Capri entfernt war, und gab dadurch seinen Unterthanen eine hohe Meinung von dem Kriegsglück ihres neuen Königs.

Joachim regierte übrigens mit großer Milde. Den Tag nach seiner Ankunft in Neapel untersagte er jede willkührliche Gefangennehmung, welche seit Jahrhunderten fast immer Statt gefunden hatten, gab den französischen Einrichtungen, die Joseph schon anbefohlen, Festigkeit, und ließ die Aufrechthaltung der Gerechtigkeit seine erste Sorge seyn. Selbst sein theatralischer Anzug, der vielleicht allenthalben mißfallen hätte, fand in Neapel beim Volke großen Beifall. Um den unkriegerischen Geist der Einwohner zu verbessern, wurde die Conscription eingeführt, jedoch mit aller Mäßigung, wie es Lebensart und Sitten dieses vergnügungssüchtigen und das Leben liebenden Volkes erheischten. Bei seiner Ankunft fand Joachim nur 16,000

Digitized by Google

Mann, die noch dazu schlecht bekleidet, befehligt und disciplinirt waren, und schon nach 6 Jahren bestand die Armee aus 70,000 Mann, denen nur Erfahrung im Kriege abging. Die 6000 Mann starke königliche Garde bestand aus alten französischen Soldaten und einer Auswahl neapolitanischer Jünglinge. Gleiche Thätigkeit herrschte bei der Marine. Zwei Linienschiffe und mehrere Fregatten wurden von den Schiffswerften zu Castellamare ins Meer gelassen; nur fehlte es der Marine wie dem Landheere an tauglichen Offizieren. Außerdem verordnete Joachim auch noch die Errichtung von Nationalgarden, die sich bald auf 50,000 Mann beliefen, und in Legionen getheilt, nur zur Sicherheit des Landes bestimmt waren. Die Anführer und Abgeordneten jeder Legion wurden nach Neapel berufen, wo ihnen der König (26. März 1809) unter großen Feierlichkeiten Fahnen überreichte, auf denen die beiden Worte: Sicurezza interna (innere Sicherheit) geschrieben standen. Außerdem wurde noch eine Medaille geschlagen und an alle Abgeordnete vertheilt. Vielleicht waren diese Feierlichkeiten nöthiger in Neapel, als anderswo, weil eine Verbindung zwischen den Provinzen und der Hauptstadt so selten statt findet.

Im Juni erschien eine englisch-sicilianische Flotte an der Küste von Calabrien, verbreitete dort Furcht und Schrecken, und zeigte sich dann auch vor Neapel, indem sie Miene machte, bei Cumä eine Landung zu versuchen. Joachim bezog sogleich ein Lager an der bedrohten Küste, die ziemlich ungesund ist. Er verlor deshalb viel Leute durch Krankheit, aber fast keinen Mann von Seiten der Feinde. Die Engländer und Sicilianer, nachdem sie sich der Inseln Ischia und Procida bemächtigt hatten, verließen daher, ohne ihren Hauptzweck (Aufstand in Neapel und Wiedereroberung von Capri) zu erreichen, wiederum die Küste. Joachim, dem so eben von den Sicilianern und Engländern Trotz geboten war, beschloß seinerseits dasselbe zu thun, und hoffte wohl auch, sich der Insel Sicilien zu bemächtigen. Napoleon schenkte diesem Plane seinen Beifall, vielleicht weil er hoffte, daß dadurch die Engländer vermocht werden könnten, ihre Truppen aus Spanien nach Sicilien zu schicken, oder vielleicht auch, daß sie dadurch verhindert werden würden, Corsu anzugreifen. Genug, Joachim versammelte Sicilien gerade gegenüber seine Truppen und schickte Fahrzeuge ab, sie aufzunehmen: allein es landete nur eine einzige Division auf Sicilien und noch jetzt kennt man den wahren Beweggrund nicht, was die andern Divisionen abhielt, dem Beispiele der Division Cavaignac zu folgen. Wahrscheinlich hinderten Joachim höhere Befehle, seine Absicht auszuführen. Er kehrte darauf sogleich nach seiner Hauptstadt zurück und es verbreiteten sich Gerüchte, daß zwischen dem Hofe von Neapel und dem der Tuilerien Mißhelligkeiten ausgebrochen wären. Sei es nun, daß er unzufrieden über den Widerstand, der ihm von französischen Gene-

Digitized by Google

ralen entgegengesetzt wurde, sich dieser Vormundschaft entziehen wollte, oder daß er für die Zukunft noch größere Beeinträchtigung seiner Würde befürchtete, oder daß ihn auch seine eigenen Unterthanen, welche die Anwesenheit einer französischen Armee nur mit Widerwillen ertrugen, dazu aufforderten; genug, er begehrte ihre Entfernung vom Kaiser, der ihm eine abschlägige Antwort ertheilte, wodurch nur das Mißverständniß vergrößert wurde. Ein anderer Versuch des Königs gelang nicht besser. Er wollte alle Fremde, die in seinem Staate angestellt waren, für Neapolitaner erklären, widrigenfalls sollten sie ihre Stellen verlieren. Durch diesen Schritt erklärte er sich selbst für einen Neapolitaner und hörte auf, ein Franzose zu seyn. Ein Decret des Kaisers rief jedoch ihm seinen Ursprung ins Gedächtniß zurück. Es lautete also: „In Betracht, daß das Königreich Neapel einen Theil des großen Reichs ausmacht, daß der Prinz, der in diesem Lande herrscht, aus den Reihen der französischen Armee hervorgegangen ist, daß er sich durch die Anstrengung und das Blut der Franzosen auf den Thron geschwungen hat, erklärt Napoleon: daß französische Bürger, von Rechtswegen, Bürger des Königreichs der beiden Sicilien sind." Dieses Decret war ein Donnerschlag für König Joachim und in seinem Verdrusse unterließ er das Fest des Königs von Rom zu feiern, trug weder Kreuz noch Band der Ehrenlegion, zog sich in seinen Pallast Capo di Monte zurück und fiel bald darauf in eine Krankheit. Damals war es, wo der Glanz seines Lebens durch ärgerliche Familienstreitigkeiten und durch Hofränke verdunkelt wurde. Ein Raub des Verdachtes, woran gewisse geheime Interessen vielleicht auch Antheil nahmen, verbrachte Joachim fast seine ganze Zeit, entweder um Polizeiberichte zu lesen oder geheime Angeber bei sich zu empfangen, die sich öffentlich des Zutritts zum Könige rühmten. Der Krieg mit Rußland gab dem König von Neapel seinen Ruhm wieder; denn zum Kaiser berufen, schien er zwar zu schwanken; allein Männer, welche sowohl seine natürlichen Eigenschaften als das Uebergewicht kannten, welches Napoleon über seinen Geist ausübte, zweifelten keineswegs, daß er Theil daran nehmen würde.

Acht tausend Mann Linientruppen verließen (28. April 1812) Neapel, um sich zur großen Armee in Deutschland zu begeben und ihnen folgten (19. Mai) 2000 Gardisten. Joachim, die Bahn des Ruhms von neuem betretend, erschien bald allen, wie er immer gewesen war, als ein kühner und muthiger Anführer. Am 25. Juli griff er den Feind bei Ostrowno hitzig an, tödtete ihm viele Leute und erbeutete 14 Kanonen. Am andern Tage schlug er den General Ostermann, nahm ihm 8 Kanonen ab und versetzte 15,000 Mann in den Zustand der Unthätigkeit. Um 1 Uhr Nachmittags manövrirte eine starke feindliche Colonne auf seinen rechten Flügel und bedrohte ihn mit Durchbrechung; er befahl daher diese Colonne anzugreifen; bemerkte aber

auch eine Bewegung von Unentschlüssigkeit bei seiner Cavallerie so daß er ihnen, den Degen ziehend, zurief: „Die Braven mögen mir folgen!" und stürzte sich an ihrer Spitze auf die Feinde, die wenig Augenblicke darauf in Stücken gehauen waren. Am 28. nahm er Witebsk und (27. Aug.) während der Schlacht bei Smolensk stellte er sich auf einer Anhöhe rechts von der Stadt auf, ließ daselbst eine Batterie von 60 Kanonen errichten, welche bald darauf ganze Reihen Russen auf dem andern Ufer des Dnepr zu Boden streckte. Der Feind errichtete aber ebenfalls eine Batterie von 40 Kanonen, um das französische Feuer zum Schweigen zu bringen und da die Anhöhe, worauf dieselbe aufgestellt war, diejenige, wo sich der König von Neapel befand, beherrschte, fügten die Russen den Franzosen großen Schaden zu. Haufenweise wurden die dem König zunächst stehenden niedergestreckt; dennoch verließ er auch nicht einen Augenblick den bedrohten Punkt, obgleich er selbst in seine Offiziere drang, sich von ihm zu entfernen. General Belliard, dem er eben dieses vorschlug, antwortete ihm: „Sire! Jeder ist Herr von sich selbst! Ihre Majestät geben nur zu klar die Absicht zu erkennen, daß Sie heute durchaus erschossen seyn wollen; Sie werden mir daher erlauben, an Ihrer Seite zu sterben." Die neuern Geschichtsschreiber haben die Nachricht verbreitet, daß Napoleon die Absicht gehabt habe, bei Smolensk Halt zu machen, daß aber Joachim und Ney sich dieser Absicht entgegengesetzt hätten. Daß dem nicht so sey, geht aus einem Briefe des Königs vom 18. Aug. hervor: „Wir sind zu Smolensk; „werden wir noch weiter gehen? „Dies ist das Geheimniß des Kaisers; ich meinerseits finde, daß „wir schon zu weit uns von unsern Hülfsmitteln entfernt haben."

Am 5. Sept. eroberte Joachim mit der Division Compans die große Schanze, welche der Schlüssel zu allen Operationen war. Der Kaiser befand sich den ganzen Tag darauf, während der blutigen Schlacht an der Moskwa, in derselben. Der König von Neapel bemächtigte sich um 9 Uhr Morgens mit der Division Morand der großen russischen Schanze und veränderte darauf seine Fronte, wodurch man um 4 Uhr Nachmittags des Siegs gewiß war; denn die Russen zogen sich nach einem furchtbaren Verluste auf allen Seiten zurück. Der König von Neapel, als Befehlshaber der Vorhut, die aus 18,000 Mann und 2000 Pferden bestand, rückte weiter vor und stellte sich 18 Stunden von Moskau bei Czernisna auf. Unter ihm standen der Prinz Poniatowsky, und die General-Lieutenants St. Germain, Dufour und Sebastiani. General Claparède hielt das Dorf Winkowo besetzt und Latour Maubourg befehligte die Reserve. In dieser Stellung wurden die Franzosen von der großen 80,000 Mann starken russischen Armee angegriffen, die unter dem Fürsten Kutusow, nach einem Nachtmarsche und von Wäldern beschützt, sich der französischen Armee zur Seite aufstellte und des Engpasses bei Winkowo be-

Digitized by Google

mächtigt hatte. Um 7 Uhr Morgens nahmen die Kosaken die Kanonen des General Sebastiani weg und es erfolgte ein allgemeiner Angriff. Durch die Anstrengung Poniatowsky's und Claparède's erhielten die Franzosen Zeit, sich in Reihe und Glied zu stellen; der König von Neapel aber hieb mit den Carabiniers eine russische Division nieder. Von diesem Augenblicke an setzten die Russen den Angriff weniger lebhaft fort und der König, obgleich verwundet, traf solche Maßregeln, daß er nicht allein den Engpaß bei Winkowo wieder einnahm, sondern sich nun mit seinen 20,000 Mann im Angesicht des überzähligen Feindes, ohne den mindesten Verlust zu erleiden, zurückziehen konnte.

Auf dem unglücklichen Rückzuge von Moskau befehligte Joachim die heilige Schaar, die aus lauter Offizieren bestand. Als der Kaiser (5. Dec.) die Armee verließ, übertrug er den Oberbefehl dem König von Neapel. Man hat vorgegeben, daß er sich anfangs dessen geweigert und nur auf inständige Bitten darein gewilligt habe, die Armee bis auf das preußische Gebiet zu führen, wobei er jedoch fest erklärt habe, daß er unmittelbar nach seiner Ankunft in Königsberg nach Neapel abreisen würde: allein die amtlichen Berichte in französischen Zeitungen, nach der wirklichen Abreise des Königs von Posen aus, widerlegen diese Meinung. Auch würde Napoleon, nach seinem Character, selbst niedergebeugt durch die erlittenen Unglücksfälle, sich solchen Bedingungen schwerlich unterworfen haben. Indeß bleibt der Beweggrund ungewiß, aus welchem Joachim die Armee verließ und seine tiefe Trauer, während der Reise, die er ohne anzuhalten, Tag und Nacht und fast ohne Nahrung zu sich zu nehmen, fortsetzte, die bemerkte Abgespanntheit und andere Umstände bei seinem Einzuge in Neapel, gibt freilich dem Gerüchte Nahrung, daß Hofränke seine schnelle Abreise herbeiführten, so wie dies auch durch das kaiserliche Decret unterstützt wird, welches den Oberbefehl über die Armee dem Vicekönig übertrug. Joachim reiste übrigens (17. Jan. 1813) mit seinem Flügeladjutanten, dem General Rosetti, von Posen ab. Auf der Reise sagte er zu demselben mehr als einmal: „Es wird Euch nicht in Erstaunen setzen, bei meiner Ankunft in Rom die Nachricht zu hören, daß die Engländer in Calabrien sind und so konnte wohl auch dies die Veranlassung zu seiner Reise gegeben haben. Er begab sich jedoch nicht sogleich nach Neapel, sondern ging zuerst nach seinem Schlosse zu Caserta, wo seine Familie ihn erwartete. Die Höflinge wollten bemerken, daß diese erste Zusammenkunft mit der königlichen Familie ziemlich kalt und gezwungen gewesen sey. Ein neapolitanischer Herzog, der seit langer Zeit als Stallmeister am Hofe gewesen war, bekam sogleich Befehl, sich zu entfernen, und wurde wenig Tage darauf zu seinem Regimente zurückgeschickt. Dies bestärkte noch mehr den Verdacht und gab der Meinung derer noch größeres Gewicht, welche Hofränken die so schnelle Rückkehr des Königs zuschrieben.

Digitized by Google

Von dieser Zeit an wurde Joachims Politik immer geheimnißvoller und beunruhigender; man bemerkte Agenten, die weder aus Frankreich noch aus Oberitalien ankamen, sondern die sich an ungewohnten Orten einfanden; man sagte allgemein, daß damals von Joachim alles zu einem Abfalle vorbereitet wurde und gewiß ist's, daß zwischen dem Hofe von Neapel und den Engländern, die nach dem Tode der Königin Karoline Sicilien fast allein beherrschten, mit Palermo Unterhandlungen gepflogen wurden.

Unter diesen diplomatischen Intriguen verging der Winter. Im Augenblick, wo der Feldzug von 1813 anfangen sollte, ließ sich noch nicht voraussehen, was Joachim für eine Parthei ergreifen würde. Ein aus Paris angekommener Courier veranlaßte eine außerordentliche Zusammenberufung des Staatsraths. Der König eröffnete seinen Ministern, daß ihn Napoleon eingeladen, zur Armee zu kommen. Man glaubte allgemein, daß er auf eine abschlägige Antwort sinne, und der Vortheil und die Sicherheit seines Staates, so wie seine angegriffene Gesundheit hätten ihm vielleicht gute Gründe dazu gegeben: allein schon am andern Tage befand er sich auf dem Wege nach Deutschland.

Während des Waffenstillstands traf Joachim bei der Armee ein. Napoleon übertrug ihm am Tage der Schlacht bei Dresden den Oberbefehl über den rechten Flügel seiner Armee. Der linke Flügel des Prinzen von Schwarzenberg, der sich ihm gegenüber befand, wurde durch ihn zurückgeworfen und dem Feinde die Straße nach Freiberg und Pirna verlegt. — Am 10. Oct. warf er, während des Gefechts bei Wachau eine Division russischer Grenadiere und das östreichische Corps unter dem Prinzen von Würtemberg über den Haufen und focht dann auch mit gewohnter Tapferkeit in der blutigen Schlacht bei Leipzig. Vier Tage darauf verließ er jedoch die französische Armee unter dem Vorgeben, Truppenaushebungen in Neapel zu Gunsten der Franzosen vornehmen zu lassen, um damit ihre Streitkräfte in Oberitalien zu verstärken, in der That aber, um seinen Abfall vorzubereiten und sich mit den Feinden Frankreichs zu vereinen. Man hat sich viel Mühe gegeben, das Betragen Joachims durch seine schwierige Lage zu entschuldigen, allein Undankbarkeit und Treulosigkeit finden wohl nirgends Entschuldigung und zwar um so weniger, weil Joachim fortfuhr, die Versprechungen seiner Treue von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Um seinen Verpflichtungen, Frankreich zu Hülfe zu eilen, zu entgehen, gab er vor, daß es ihm an Gewehren fehle, seine Truppen zu bewaffnen; sogleich wurden ihm 12,000 Flinten aus Alessandria überschickt, deren er sich kurz darauf gegen die Franzosen bediente. Auch befanden sich unter der königlichen Garde ganze Compagnien französischer Grenadiere, die sich immer als Franzosen betrachtet hatten. Als diese in Rom die wahren Absichten Joachims merkten, weigerten sie sich, weiter zu ziehen; Drohungen und Versprechungen wurden vergeblich ange-

Digitized by Google

wendet; man mußte sie daher nach Neapel zurück schicken. Da sie die Rückkehr nach Frankreich verlangten, wurden sie entwaffnet und als Kriegsgefangene in Gaeta eingesperrt. Auf gleich hinterlistige Weise wurde zu Brindisi die Mannschaft von zwei französischen Fregatten, die sich im Vertrauen auf Joachims freundschaftliche Gesinnung in den Hafen geflüchtet hatten, zurückgehalten und sahen sich genöthigt, zu Lande und in Bataillons formirt, nach Frankreich zurückzugehen. Am 11. Januar 1814 schloß Joachim mit dem östreichischen Grafen Neupperg, dem Agenten von Oestreich, ein Schutz- und Trutzbündniß und versprach, 30,000 Mann zu den Alliirten stoßen zu lassen. Der Besitz des Königreichs Neapel wurde ihm zugesichert, so wie auch eine Vergrößerung auf Kosten des Kirchenstaats. Unmittelbar nach dem Abschluß dieses Tractats erschien eine Proclamation von Seiten des Königs; seine Truppen rückten vorwärts, Ancona wurde belagert und Bologna besetzt. Dem Vicekönig schickte er die bei Reggio gemachten Gefangenen zu, wahrscheinlich um nicht vor den Augen der Franzosen zu erröthen.

Der kurz darauf erfolgte Fall Napoleons entriß ihm nur zu schnell seine Hoffnungen; denn er vernahm von seinem Gesandten auf dem Congresse zu Wien, daß seine neuen Alliirten ihn als einen unsichern Emporkömmling betrachteten und vielleicht auch die Absicht hätten, ihn der Legitimität aufzuopfern. Um dieser Furcht zu entgehen, vermehrte er seine Armee; eine Menge Wagehälse aus ganz Italien, die nichts mehr wünschten, als Italien dem Joche fremder Herrschaft zu entziehen, eilten seinen Fahnen zu und erregten die Furcht Oestreichs. In diese Zeit fiel die Abreise Napoleons von der Insel Elba. Der östreichische Gesandte theilte dem König von Neapel diese Nachricht mit, die demselben nicht unbekannt war, und die vielleicht bei der damaligen Lage Europa's für ihn von Nutzen hätte seyn können; denn das englische Cabinet gab seinem Gesandten zu Wien den Auftrag, mit Joachim ein Bündniß abzuschließen. Derselbe stand aber in dem Glauben, daß seine Truppen eben so viel Muth besäßen, als er selbst, hoffte wohl auch allenthalben gleiche Gesinnung zu finden und wagte daher einen Krieg, der ihm seine Krone kostete. Schon hatte seine Armee die Grenzen von Neapel verlassen, als er die günstige Gesinnung des englischen Cabinets vernahm. Zwei Divisionen marschirten auf Toskana los, eine andere nach Rom, die übrigen 4 aber, unter seiner eigenen Anführung, zogen von den beiden Abruzzen aus vorwärts. Nach seiner Ankunft zu Rimini (31. März) erließ er einen Aufruf an die Italiener, sich zu seinen Gunsten zu erheben und von ihm die Befreiung eines schmählichen Joches zu erwarten und versprach dabei eine freie und gesetzmäßige Verfassung. Unmittelbar darauf griff er bei Cesena die Oestreicher an, erzwang den Uebergang über den Tanaro, und nöthigte den östreichischen General Bianchi zum Rückzuge nach Reggio. Der linke Flügel seiner Ar-

Digitized by Google

mee besetzte Florenz und Pistoja; Bologna öffnete ihm die Thore und empfing ihn als Befreier. Unter so günstigen Umständen erschien ein englischer Agent, William Bentink, und begehrte, daß das Gebiet des Königs von Sardinien, als englischer Bundesgenosse, unbesetzt bliebe. Joachim bewilligte es und dies war eine von den Ursachen, die seinen Fall herbeiführten. Er ward dadurch genöthigt bei Occhiobello über den Po zu gehen und verlor dadurch viel Zeit. Die Divisionen Pignatelli und Lionon, von dem östreichischen General Nugent zwischen Florenz und Pistoja geschlagen, mußten sich nach ersterer Stadt zurückziehen. Der englische General, der vielleicht nur diese Unglücksfälle erwartet hatte, erklärte nun, daß seine Regierung ihm Befehl ertheilt habe, seine Streitkräfte mit denen Oestreichs zu vereinen und so mußte wohl der König von Neapel auf den Rückzug denken. Die Schnelligkeit, mit der die Divisionen zu Florenz diese Stadt räumten, machte ihn sehr schwierig, zumal da die Straße nach Rom den Oestreichern offen stand. Am 15. April räumte Joachim Bologna und zog sich nach Ancona zurück. Drei Tage lang vertheidigte er den Uebergang über den Ronco und setzte nun seine Rückgänge fort; allein er fand Ancona von einer englischen Flotte belagert und hinter ihm her zogen in Eilmärschen Bentink, Frimont und Neupperg. Bei Tolentino wurde er vom General Bianchi (2. Mai) eingeholt; eine Schlacht erfolgte und dauerte von früh Morgens bis spät in die Nacht, ja sie begann sogar am andern Tage von neuem. Joachim zeigte dabei eine glänzende Tapferkeit und entwickelte so viel Talente, daß selbst die Feinde ihm Gerechtigkeit widerfahren ließen; allein es fehlte ihm schweres Geschütz und die Vereinigung Neuppergs mit Bianchi machte den Kampf ungleich. Von diesem Augenblicke an verwandelte sich der Rückzug in eine vollkommene Flucht und die Gefechte von Caprano, Ponte-Corvo, Mignano und San Germano führten die Auflösung der neapolitanischen Armee herbei. Am 18. Mai begehrte Joachim von den Oestreichern einen Waffenstillstand: sie weigerten sich, mit ihm zu unterhandeln. Nachdem er den Oberbefehl über die Armee dem General Carascosa übertragen, hielt er mit seiner gewöhnlichen Begleitung seinen Einzug in Neapel. Ruhe herrschte daselbst. An allen Straßen wurde der Entwurf zu einer Constitution angeschlagen; das Volk nahm wenig Theil daran. Am Abend des 19. reiste er in Begleitung des Herzogs von La Romana und der Generale Rosetti, Giuliano und einiger andern von Neapel in bürgerlicher Kleidung ab; falsch jedoch ist die Sage, daß er zuvor, um sich unkenntlich zu machen, Bart und Kopfhaare abgeschnitten habe. Außerhalb Neapel bestiegen darauf der König und seine Begleiter Pferde, langten so zu Miniscola an und schifften sich daselbst auf zwei Fahrzeugen ein. Joachims Absicht ging dahin, sich nach Gaeta zu begeben, wo sich seine Gemahlin und Kinder befanden, um sich

Digitized by Google

in dieser Festung bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen; ein englisches Schiff aber, welches vor Gaeta kreuzte, schreckte ihn nach Ischia zurück, wo er bis zum 21. verweilte. Vor seiner Abreise erfuhr er noch, daß alle seine Generale zu dem Feinde übergegangen und daß die Hauptstadt selbst sich für Ferdinand IV. von Neapel und Sicilien erklärt habe.

Am 25. Mai stieg Murat zu Cannes ans Land und sendete von dort sogleich einen Eilboten an Napoleon ab, um ihn von seiner Ankunft und dem Wunsche, ein Armeecommando zu erhalten, zu unterrichten: er erhielt keine Antwort. Er begab sich daher auf ein Lustschloß in der Nähe von Toulon und vernahm, daß seine Gemahlin und Kinder, gegen die abgeschlossene Uebereinkunft, nicht nach Frankreich, sondern nach Triest geschafft worden wären; zugleich benachrichtigte ihn auch der Herzog von Otranto, daß der Kaiser ihm, wegen seiner Verrätherei im vorigen Jahre, keine Armee anvertrauen könne. Er beschloß daher, sich in der Umgegend von Lyon niederzulassen und machte sich dahin am 25. Juni auf den Weg. Beim Pferdewechsel zu Aubagne erfuhr er jedoch, daß in Marseille ein Aufstand ausgebrochen sey; daher kehrte er nach Toulon zurück und schickte von hier nach Antibes, wo Marschall Brune mit einer Handvoll Truppen sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, um Erkundigungen einzuziehen, und zugleich zu erfahren, welche Parthei dieser Marschall ergreifen würde. Der dahin abgeschickte Offizier kehrte jedoch unverrichteter Sache zurück. Er wandte sich nun an den General Permont in Marseille und bat ihn um ein Detaschement Reiterei, um an ihrer Spitze sich nach Paris zu begeben, weil seine Gegenwart daselbst zur Abschließung eines Vertrags mit dem Fürsten Metternich nöthig sey; allein auch von diesem General lief nur eine abschlägige Antwort ein. Während dieser Unterhandlungen fanden sich täglich Offiziere bei Joachim ein, die seine Unterstützung anflehten, und ihn zugleich mit schmeichelhaften Hoffnungen, mit einem Aufstande, der zu seinen Gunsten in Calabrien ausgebrochen sey, und andern Nachrichten täuschten und so hörte er nicht auf den Rath derjenigen, die ihn aufforderten, den Kaiser von Oestreich um einen Aufenthaltsort in seinen Staaten zu ersuchen. Marschall Brune hatte indeß mit den Piemontesern einen Waffenstillstand geschlossen und kehrte nach Toulon zurück, welches noch immer die dreifarbige Fahne aufgesteckt hatte. Nach einer langen Unterredung mit demselben erklärte Joachim seinen Offizieren, daß sie nicht länger auf seine Unterstützung rechnen dürften und unterhandelte darauf mit dem englischen Admiral Exmouth, der vor Marseille angekommen war, um einen Aufenthaltsort in England angewiesen zu bekommen. Der Admiral bewilligte ihm Aufnahme auf seiner Flotte, machte sich aber zu nichts Weiterm verbindlich. Deshalb zerschlugen sich auch diese Unterhandlungen. Der Herzog von Otranto zeigte ihm in einem Briefe an, daß der östreichische Kaiser ihm unter dem

Digitized by Google

Titel eines Grafen den Aufenthalt in seinen Staaten zusichere; Joachim nahm diese Bedingung an und schickte sogleich einen Courier mit seiner Antwort nach Paris. Zwei Tage darauf vernahm er jedoch, daß ein Haufen Mörder Marseille verlassen habe, um ihn in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli zu ermorden. Er flüchtete deshalb nach Toulon, konnte aber nicht in dieser Stadt bleiben, weil sie sich für den König erklärt hatte. Joachim zog sich deshalb, nur von einem Kammerdiener begleitet, in ein kleines Landhaus auf der Straße von Antibes, anderthalb Stunden von Toulon, zurück, während der Herzog della Rocca La Romana, die Generale Rosetti und Giuliano und seine beiden Neffen Joseph und Eugène Bonafour die Nachricht verbreiteten, daß er in das Innere von Frankreich abgereist sey. Während der Nacht kamen sie wechselsweise zu ihm, überbrachten Nachrichten und schlugen ihm vor nach Roanne sich zu begeben, wo schon ein Theil seiner Leute sich befand. Im Augenblick der Abreise dahin erfuhr er jedoch, daß ein Kauffahrteischiff nach Hâvre unter Segel gehe; der Capitän schien geneigt ihn mitzunehmen, allein die Polizeibehörde zu Toulon vereitelte diesen Plan, setzte einen Preis auf Joachims Kopf und zwang ihn, eine ganze Woche lang unter den größten Gefahren von Hütte zu Hütte zu flüchten, bis es ihm endlich gelang, auf einem Nachen nach Corsika zu entkommen. Bei seiner Ankunft in Bastia erhielt er jedoch den Befehl, sich augenblicklich nach Bescovato zu begeben, wo er seinen vormaligen General Franceschetti fand. Zu seinem Unglück erfuhr er jedoch auch die ungegründete Nachricht, daß die Neapolitaner sich nach seiner Rückkehr sehnten und nur sein Erscheinen erwarteten, um sich für ihn zu erklären. Er hielt es daher für nöthig, seine Diamanten zu versetzen, miethete von dieser Summe sechs Schiffe, warb 200 Soldaten an und war eben im Begriff, sich in Ajaccio einzuschiffen, als Herr Macirone aus Paris mit Pässen des Kaisers von Oestreich erschien, die ihm einen ruhigen Aufenthalt in dessen Staaten zusicherten. Joachim meinte, dies sey jetzt zu spät und schiffte sich in der Nacht des 28. Sept. 1815 in der Absicht ein, sein Reich wieder in Besitz zu nehmen; eigentlich aber, um den Tod zu finden. Nach einem ausgestandenen Sturme langte er (6. Oct.) an der Küste von Calabrien mit einem einzigen Schiffe an. Auf die den ganzen Tag wiederholten Signale erschien nur ein einziger Kahn mit 40 Mann, die früher unter seiner Garde gedient hatten. Die Douaniers nöthigten ihn jedoch, durch ihre Drohung, auf sein Schiff Feuer zu geben, zur Entfernung und da dies auch die 40 Gardisten thaten, so faßte Murat den Entschluß, das Anerbieten des östreichischen Kaisers anzunehmen: allein Mangel an Wasser und Lebensmitteln bewog ihn zuvor, auf den Rath des Schiffscapitäns Barbara, auf den er, weil er ihn aus dem niedrigsten Stande zum Schiffscapitän erhoben hatte, festes Vertrauen setzte, in Pizzo

Digitized by Google

zuvor noch zu landen, weil Barbara vorgab, Freunde daselbst zu haben. Am 8. Oct. zu Mittag befand sich das Schiff im Angesicht dieses Hafens. Barbara, im Begriff zu landen, verlangte vom König seinen Paß mit so viel Hartnäckigkeit, daß derselbe voll Unwillen erklärte, daß er selbst ans Land gehen wolle. Vergebens waren alle Vorstellungen seiner Diener und so blieb diesen nichts übrig, als ihn zu begleiten. Barbara erhielt jedoch Befehl, sich bereit zu halten, um ihn und die Seinen sogleich bei drohender Gefahr aufnehmen zu können. Joachim stieg nun mit 30 Mann ans Ufer; einige Matrosen, die ihn erkannten, riefen: „Es lebe Joachim!" und ein Artilleriesergeant ließ seinen Soldaten die Waffen präsentiren und Generalmarsch schlagen. Der König gebot ihnen, ihm zu folgen und schlug darauf den Weg nach Monteleone ein: allein er war noch nicht weit gekommen, als ein Haufen Bauern, von einem Gensd'armerie-Capitän, Namens Capellana, angeführt, ihn zur Rückkehr an die Küste zwang, wo sie zu ihrem Schrecken kein Schiff mehr wahrnahmen. Das Volk drang von allen Seiten auf ihn ein, und so wurde Murat, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, gefangen, schlecht behandelt nach Monteleone gebracht, am 13. Oct. 1815 durch ein Kriegsgericht zum Tode verdammt und erschossen. Kurz vor seinem Tode schrieb er noch an seine Gemahlin: „Meine letzte Stunde hat geschlagen; noch einige Augenblicke und ich habe aufgehört zu leben. Du, geliebte Karoline, hast keinen Gatten und meine Kinder keinen Vater mehr. Denke an mich und beschimpfe nicht mein Andenken. Ich sterbe unschuldig; mein Leben war durch keine Ungerechtigkeit besudelt. Leb wohl, mein Achill; leb wohl, meine Lätitia; leb wohl, mein Lucian; leb wohl, meine Louise; zeigt Euch immer meiner würdig. Ich verlasse Euch ohne Vermögen, ohne Reich, in der Mitte zahlloser Feinde; seyd immer einig; zeigt Euch erhaben über das Unglück und denkt mehr daran, was Ihr seyd, als was Ihr waret. Gott segne Euch! Erinnert Euch daran, daß es mich am meisten in den letzten Augenblicken meines Lebens schmerzt, fern von meinen Kindern zu sterben. Empfangt meinen väterlichen Segen, meine Thränen und zärtlichen Umarmungen, und vergeßt nicht Euren unglücklichen Vater!" Dem Briefe an seine Gattin fügte er eine Locke von seinen Haaren bei. Im Augenblick des Todes verweigerte er die Binde und den Stuhl, was beides ihm angeboten wurde. — „Ich habe zu oft dem Tode getrotzt, um ihn zu fürchten," sagte er zu dem Offizier, der zur Hinrichtung befehligt war. Das Portrait der Königin war auf sein Uhrgehäuse gemahlt, er legte es auf sein Herz, empfahl nochmals seine Unglücksgefährten der Gnade des Königs Ferdinand und vernahm, ohne zu erblassen, den Befehl zu seinem Tode von den Lippen derjenigen, deren König er sieben Jahre hindurch gewesen war.

Digitized by Google

Louis François Felix, Comte Musnier de la Conserverie,

General-Lieutenant,

Geboren zu Boulogne sur Mer 1766.

Musnier de la Conserverie stammte von einer altadeligen Familie, nahm Kriegsdienste, wurde 1782 Sous-Lieutenant im 3. Infanterieregimente und war beim Ausbruche der Revolution schon Capitän. Den ersten Feldzug machte er als Flügeladjutant des Obergenerals Lamortière bei der Rheinarmee mit, diente dann bei der Westarmee und wurde am 5. Sept. 1795 zum Obersten ernannt. Im Juli 1796 begab er sich als Generaladjutant zur Nordarmee nach Holland und ging von dort (1798) zur italienischen Armee ab. Weil er die Festung Novarra in Piemont überrumpelt, ernannte ihn das Directorium zum Brigadegeneral, und zwar, wie der Brief des Kriegsministers darüber sich ausdrückte: „Weil er dabei eben so viel Einsicht als Muth bewiesen habe." Er stand darauf mit größter Thätigkeit dem Generalstabe vor und wurde nach diesem Feldzuge, der so unheilvoll für die Franzosen endigte, nach Bordeaux geschickt, um die dort ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Er vollführte diesen Auftrag einzig und allein durch gelinde Maßregeln, befehligte dann im folgenden Jahre eine Brigade der Reservearmee, ging über den St. Bernhard, und benahm sich auf eine solche Weise, daß der Divisionsgeneral Boudet in seinem Berichte über die Einnahme von Piacenza folgendermaßen über ihn sich ausdrückte: „Am 18. Prairial (7. Juni 1800) um 4 Uhr Morgens begann der Uebergang über den Po bei Nocetto, eine Stunde unterhalb Piacenza, vermittelst einiger schlechten Fahrzeuge, die man sich verschafft hatte. Die 9. leichte Brigade unter Musnier, nachdem sie den Uebergang vollführt, rückte nach Piacenza vor, ohne den übrigen Theil der Division zu erwarten, griff ein feindliches Regiment an, welches ihm entgegenrückte und besiegte es; auch setzte er einen hartnäckigen Widerstand mehrern Cavallerieangriffen entgegen, drang in die Stadt ein und machte daselbst 500 Gefangene, so wie noch außerdem 600 Kranke und große Magazine in unsere Hände fielen." Bei Marengo (14. Juni) befehligte Musnier eben diese Brigade, welche die Spitze der Reserve unter Desaix bildete, die den Ausgang dieses großen Tages herbeiführte. Im darauf folgenden Feldzuge ging er (25. Dec.) oberhalb Mozambano, zwischen dem Dorfe Pozzolo und der Mühle von La Volta an der Spitze der Elitencompagnien des 6. leichten und des 28. Linienregiments über den Mincio und nahm, das feindlichen

Digitized by Google

Widerstandes ungeachtet, eine Stellung auf dem entgegengesetzten Ufer.

Am 1. Febr. 1805 zum Divisionsgeneral ernannt, erhielt er den Oberbefehl über die 15. Militärdivision und vorzugsweise die Aufsicht über die Küsten, worauf die französische Regierung damals einen großen Werth legte, weil sich in allen Häfen eine Menge Schiffe befanden, die zu einem Angriffe gegen England bestimmt waren. Im Monat Nov. 1807 bekam er das Commando über die 1. Division des Beobachtungscorps an den Küsten des Oceans, welches nach Uebersteigung der Pyrenäen den Namen des dritten Corps der spanischen Armee und darauf den der Armee von Aragonien empfing. Diese Division zeichnete sich insbesondere bei Saragossa durch muthige Unerschrockenheit aus. Auch kämpfte Musnier (14. Juli 1809) mit in der Schlacht von Maria, vor Saragossa, wo die Spanier unter Blake eine gänzliche Niederlage erlitten, obgleich sie zuvor sich gerühmt hatten, Saragossa gewiß einzunehmen. Da sich jedoch die Feinde einige Stunden zurück, in der starken Stellung von Belchite wieder versammelten, warf Musnier ihre erste Linie über den Haufen und bemächtigte sich ihrer sämmtlichen Kanonen und ihres Gepäcks. Bei Margalef vor Lerida machte diese Division (23. April 1810) 6000 Gefangene, womit O'Donnell Lerida glaubte entsetzen zu können. Im Juni belagerte und nahm Musnier das Fort Mequinenza, welches durch seine Lage in der Mitte von unübersteiglichen Felsen und an der Mündung des Segre in den Ebro, für die Franzosen von äußerster Wichtigkeit war, wenn sie anders die Belagerung von Tortosa vornehmen wollten. Der Kaiser belohnte ihn für so viele Siege durch das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion. Der Obergeneral, Graf Suchet, unternahm darauf im Monat Octbr. die Belagerung von Tortosa; Musnier deckte die Belagerungsarbeiten und stellte sich deshalb zu Ulldecona auf der Straße von Tortosa nach Valencia auf. Am 26. Novbr. wurde er des Nachts von 12,000 Spaniern, die deshalb einen 30stündigen Marsch unternommen hatten, unvermuthet überfallen. Obgleich er nur 2000 Mann Infanterie, 500 Kürassiere und 6 Kanonen bei sich hatte, schlug er doch den Feind zurück und verfolgte ihn bis unter die Mauern von Peniscola. Fünf Wochen darauf ergab sich Tortosa und Musnier wurde Gouverneur von dieser wichtigen Festung. Im Nov. desselben Jahres berief ihn Suchet zu sich, um Valencia zu belagern und schon am 12. Jan. erfolgte die Uebergabe.

Im Dec. 1813 kehrte Musnier nach Frankreich zurück und erhielt sogleich Befehl, die östlichen Grenzfestungen in Vertheidigungszustand zu setzen, allein der Einfall der Alliirten nöthigte ihn, diesen Auftrag auf Besançon zu beschränken. Er begab sich hierauf nach Lyon, wo er mit einer Handvoll Leute das östreichische Corps unter Bubna, bis zur Ankunft Augereau's, aufhielt, der daselbst ein Armeecorps von 3 Di-

Digitized by Google

visionen befehligte, General Musnier, an der Spitze der 1. Division, erfocht große Vortheile über die Oestreicher bei Merimieux, Bourg, Lons le Soulnier u. s. w. bis zu dem Augenblicke, wo die Ueberzahl der Feinde den Marschall Augereau zur Räumung Lyons und zum Rückzuge hinter die Isère nöthigte. Nach der Abdankung Buonapartes ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Generalinspecteur über die Truppen zu Boulogne, Calais, Dünkirchen und St. Omer und 1815 zum Generalinspecteur der 5. und 18. Militärdivision; doch schon am 1. Aug. wurde er, auf seine Bitte, in den Ruhestand versetzt, nachdem er 23. Feldzügen beigewohnt hatte.

Graf von Nansouty,

General-Lieutenant,

geboren zu Bordeaux 1768. starb den 12. Februar 1815.

Nansouty's Vater war Befehlshaber des Schlosses Trompette zu Bordeaux. Sein eigentlicher Familienname war Champion de Nansous-Thil, woraus nach und nach Nansouty entstand. Zum Soldaten bestimmt, wurde er im zwölften Jahre in die Militärschule zu Paris geschickt und erhielt schon nach drei Jahren eine Anstellung im Reiterregimente Bourgogne. Die Revolution, zu deren Grundsätzen er sich bekannte, fand ihn noch in derselben Stelle, allein die oft wiederkehrenden Gelegenheiten zur Auszeichnung führten ihn schnell zu den höchsten Graden, so daß er am 24. März 1803 schon zum Divisionsgeneral ernannt wurde. Im Feldzuge gegen Oestreich (1805) zeichnete er sich an der Spitze der Cavallerie im Gefechte von Wertingen aus und wurde mit unter den Offizieren aufgezählt, die am meisten zum Siege beigetragen hatten. Eben so glänzend benahm er sich auch in der Schlacht bei Austerlitz (2. Dec.) und das Armeebulletin gedachte seiner Tapferkeit mit großen Lobsprüchen. Napoleon verlieh ihm kurz darauf das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion. Im Feldzuge gegen Preußen befehligte er die Carabiniers und Cürassiers. Er nahm an allen Zügen dieses Feldzugs Theil, vorzüglich aber an den Schlachten von Eylau und Friedland. Auch in dem Feldzuge gegen Oestreich (1809) beurkundete er in den Schlachten von Eckmühl, Eßlingen und Wagram seinen alten Ruf. Im Jahr 1812 wohnte er dem unglücklichen Feldzuge nach Rußland als Generaloberst der Dragoner bei, und verdiente mit Recht die ehrenvolle Anführung in dem Armeeberichte. In den Feldzügen von 1813 und 1814 verdoppelte er wo möglich seinen Muth, so wie sich die Gefahren vergrößerten; Dresden, Wachau, Leipzig, Hanau, Champ-Aubert, Montmirail, Cräone, sah und bewunderte seine Tapferkeit. Auf Befehl Ludwigs XVIII. begab er sich

Digitized by Google

(April 1814) als außerordentlicher Commissarius in die 18. Militärdivision, erhielt das St. Ludwigskreuz und wurde kurz darauf Capitänlieutenant der ersten Mousquetaire-Compagnie. Eine Krankheit, durch die Beschwerden des Kriegs herbeigeführt, entriß ihn jedoch kurz darauf seiner Familie und seinen Freunden.

Louis, Graf von Narbonne-Lara,

General-Lieutenant, Kriegsminister Ludwigs XVI. und Adjutant Napoleons,

geb. zu Colorno, im Herzogthum Parma, 1750, st. den 17. Nov. 1813 zu Torgau.

Aus einem der ältesten Häuser Spaniens entsprossen, wurde der junge Narbonne, dessen Mutter die Prinzessin Elisabeth von Frankreich, bei deren Vermählung mit dem Infanten Don Philipp, als Ehrendame nach Parma begleitet hatte, und später dieselbe Stelle bei der Prinzessin Adelaïde erhielt, am Versailler Hof erzogen. Die Lästerzungen machten ihn zu einem Sohne König Ludwigs XV., was vielleicht einige Aehnlichkeit in den Zügen, und die Gunstbezeigungen, die Ludwig ihm ertheilte, veranlaßten. Mit allen Vorzügen des Körpers ausgestattet, war es nicht zu verwundern, daß er schnell in der Armee von Stufe zu Stufe stieg. Zur Zeit der Revolution befehligte er das Regiment Piemont, hatte aber zugleich neben dem Militärdienst die Rechte studirt, und sich zur diplomatischen Laufbahn vorbereitet. Seines innern Verdienstes sich bewußt, brachte er leicht und willig die Vorzüge seiner Geburt dem allgemeinen Besten zum Opfer und man stand daher nicht an, ihn wegen seiner allgemein bekannten Vaterlandsliebe, zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden im Dep. des Doubs zu ernennen. Auf diesem Posten fand er kurz darauf Gelegenheit, bedeutende Unruhen, die in der Franche comté ausgebrochen waren, zu unterdrükken; er that es, doch mehr durch Ueberredung als Gewalt. Als Cavalier der Prinzessin Adelaïde begleitete er dieselbe und ihre Schwestern bei ihrer Auswanderung nach Rom, kehrte aber bald darauf nach Paris zurück. Im Decbr. 1791 wurde er auf den Wunsch derjenigen Parthei, die eine constitutionelle Monarchie wünschte, zum Kriegsminister ernannt, und die Art, wie er sich seiner Pflichten entledigte, ließ das Beste für die Zukunft hoffen. Leider gelang es seinen Widersachern, namentlich dem Marineminister Bertrand de Molleville, ihn zu stürzen. Zwar sah der König endlich ein, daß er unrecht gehandelt, in seine Entfernung zu willigen, und rief ihn, der sich unterdeß zur Armee begeben hatte, an seinen Posten zurück, doch leider zu spät; denn er langte nur drei Tage vor der Revolution des 10. August in Paris an. Bei der damaligen

Digitized by Google

Stimmung konnte ein eifriger und muthvoller Vertheidiger des constitutionellen Thrones einer Anklage nicht entgehen, und nur durch die Vermittlung einer Freundin, der berühmten Frau von Stael, die ihn in ihrem eigenen Hause verbarg, gelang ihm die Flucht nach London. Von hier aus jedoch schrieb er an den Nationalconvent und bat um sicheres Geleit, um vor ihm erscheinen, und Rechenschaft vor seinem Ministerium ablegen, und den König vertheidigen zu können: allein er erhielt diese Erlaubniß nicht. Da er bald darauf von dem englischen Minister Pitt die Anzeige erhielt, England in möglichst kurzer Zeit zu verlassen, flüchtete er sich nach der Schweiz, und von da nach Deutschland, wo er bis zur Einsetzung der Consularregierung verweilte. Im Jahr 1809 ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral, und schickte ihn hierauf als Gesandten nach München; wo er auf das schmeichelhafteste aufgenommen wurde. Nach Paris zurückgekehrt, fuhr Narbonne fort, sich auf das vortheilhafteste auszuzeichnen, und gesellte zu einem angenehmen Aeußern eine seltne Freimüthigkeit. Bei dem russischen Feldzuge begleitete er Napoleon, und zeigte nicht allein große Tapferkeit, sondern auch eine unerschütterliche Heiterkeit in Ertragung so großer Beschwerden und Entbehrungen.

Zu Anfange des Jahres 1813 wurde er zum Bothschafter nach Wien ernannt und er begab sich von da nach Prag, wo er mit mehr Eifer als Erfolg einen Frieden für ganz Europa zu erhalten sich bemühte. Nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten schickte ihn Napoleon als Commandant nach Torgau, wo er den 17. Nov. 1813 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde sein Leben verlor. Alle die ihn kannten, besonders aber die Offiziere und Soldaten unter seinem Befehle, betrauerten aufrichtig seinen Tod. Er hatte sich unaufhörlich bemüht, der großen Menge Verwundeten und Kranken in Torgau die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen.

Michel Ney,

Fürst von der Moskwa, Herzog von Elchingen, Pair und Marschall von Frankreich, Großadler der Ehrenlegion,

geb. zu Saar-Louis den 10. Januar 1769, wurde erschossen den 7. Dec. 1815.

Ney war der Sohn eines Handwerkers, dem eine gewissenhafte Rechtschaffenheit und untadelhafte Sitten die Achtung seiner Mitbürger erworben hatten, und der seinen Sohn mit vieler Sorgfalt erzog. Schon im 13 Jahre arbeitete er in der Expedition des Herrn Valette, Notars zu Saar-Louis, und folgte einige Jahre hindurch dieser Laufbahn, doch sagte diese sitzende Lebensart seiner

Digitized by Google

geistigen und körperlichen Thätigkeit nicht zu, und er ließ sich deshalb 1787 in einem Husarenregimente anwerben, in welchem er sich bald so sehr durch sein Betragen auszeichnete, daß er vor dem Ablauf von drei Jahren zum Offizier ernannt wurde. Die ersten beiden Feldzüge des Revolutionskrieges machte er als Adjutant der Generale Lamark und Colland mit, befand sich bei der Schlacht von Neerwinden, Löwen, Valenciennes und Grand-Prés, und kam dann als Capitän zu seinem Regimente zurück. Bald vertraute ihm der General Kleber, als dem unternehmendsten und unterrichtetsten Offizier seines Regiments ein Corps von 500 Mann an, womit er mehrere glückliche Unternehmungen ausführte, die ihm von Seiten der Soldaten den ehrenden Beinahmen des Unermüdlichen erwarben. Im Jahr 1796 zum Generaladjutanten erhoben, entwickelte er beim Uebergang über die Sieg, bei den Schlachten von Altenkirchen, von Diesdorf und andern Gelegenheiten die seltenste Unerschrockenheit. Im Aug. desselben Jahres erzwang er den Uebergang über die Rednitz, hielt einen rühmlichen Kampf unter den Mauern von Pforzheim aus, nahm die Stadt ein, und wurde auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral ernannt. Gegen die Kriegsgefangenen benahm er sich stets auf das großmüthigste; mit eigener Lebensgefahr rettete er oft Emigranten, die, mit den Waffen in der Hand gefangen, nach den Beschlüssen des Convents zum Tode verurtheilt waren. Im folgenden Jahre übertrug ihm der General Hoche ein Corps Husaren, an deren Spitze er mit großer Auszeichnung bei Neuwied und Gießen kämpfte, an welchem letztern Orte er sich lange zu Fuße und allein mit einem Stück seines Säbels gegen einen Haufen Reiter vertheidigte, aber endlich doch der Mehrzahl unterlag. Er ward indeß, bald wieder ausgewechselt, und nahm bis zum Frieden von Leoben seinen vorigen Posten unter Hoche wieder ein. Nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten zeichnete er sich in Bernadotte's Corps aus, indem er durch einen kühnen Streich Mannheim überrumpelte. Als Bauer verkleidet hatte er sich nämlich hineingeschlichen, die Festungswerke genau beobachtet, und fünf Tage nachher gelang ihm mit 150 Mann in der Nacht die Eroberung der Stadt. Zum Divisions-General ernannt, kam er dann zur Donauarmee und zeichnete sich daselbst bei den Gefechten von Frauenfeld, Altikau und Winterthur aus, wo er zwei Wunden erhielt. Kaum geheilt, begab er sich wieder zur Rheinarmee, um dort den Vortrab zu befehligen, indem er die schnellsten und vielfachsten Bewegungen ausführte, und ungeachtet einer abermaligen Verwundung, provisorisch den Oberbefehl der Rheinarmee übernahm, und als solcher durch einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie eine nützliche Diversion machte, während Massena die östreichisch-russische Armee bei Zürich schlug. Hierauf wandte er sich nach dem Neckar, und übergab dann den provisorisch geführten Oberbefehl dem General Lecourbe, unter welchem er in ei-

Digitized by Google

nem Vorpostenkriege jene Kraft und Thätigkeit entwickelte, in der es ihm nicht leicht ein Feldherr der ältern und neuern Zeit gleich that. Nach Buonapartes Rückkehr aus Aegypten, befand sich Ney bei der Rheinarmee unter Moreau, und die Schlachten von Burgheim, Kirchberg und Ingolstadt vermehrten seinen Ruhm. Der Waffenstillstand nach der Schlacht bei Marengo gestattete ihm, auf Wiederherstellung seiner Gesundheit zu denken, zu welchem Ende er sich in das Bad von Plombières begab. Beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten nahm er Theil an allen Operationen der Rheinarmee und trug wesentlich zum Siege bei Hohenlinden bei. Seiner schnellen Bewegung, womit er zuerst beim Engpasse ankam, verdankte er wohl vorzüglich den Erfolg des Tages. Er erbeutete 10 Kanonen, und machte 10,000 Gefangene. Der verwegene Ungestüm mit dem er eine feindliche Colonne bis tief in den Wald verfolgte, das ununterbrochene Zusammenwirken seiner Division mit der des Generals Grouchy, trugen aber auch wohl zu diesem rühmlichen Siege bei.

Nach dem Frieden von Luneville kehrte Ney nach Paris zurück, und vermählte sich daselbst mit Mademoiselle Auguié, der vertrauten Freundin von Buonapartes Stieftochter, der nachherigen Königin von Holland. Bald darauf ernannte ihn der erste Consul zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der helvetischen Republik. Bei seiner Ankunft fand er beinahe alle Kantone unter den Waffen; er ließ daher die Stellung bei Alten nebst der Stadt Zürich besetzen, und versicherte dem Senate von Bern Frankreichs Schutz, indem er zugleich dem General Bachmann Befehl ertheilte, seine Truppen zu entlassen. So gelang es ihm nach einigen Monaten, die Ruhe überall wieder herzustellen, und die Deputirten der Kantone zu vermögen, sich nach Paris zu begeben, wo sie den Vermittelungstractat unterzeichneten. Die helvetischen Cantone übergaben ihm bei dieser Gelegenheit eine Medaille als Anerkennung seiner Mäßigung und Gerechtigkeit. Im Octob. 1803 zurückberufen, übernahm er im Lager von Boulogne den Oberbefehl über das 6. Armeecorps, so wie er auch nach der Kaiserkrönung die Marschallswürde, und bei der ersten Bildung des Ordens der Ehrenlegion das Großkreuz desselben erhielt.

Beim Ausbruch des östreichischen Kriegs (1805) begab sich Ney in 26 Tagen mit seinem Corps von Boulogne aus an den Rhein, ging über denselben, und bemächtigte sich aller Pässe an der Donau. Den 17. nahm er die Brücke von Günzburg, griff den 18. den festen Posten Elchingen an, warf den Feind und zwang ihn, sich in die Stadt zurückzuziehen. Diese glänzenden Waffenthaten hatten die Einnahme von Ulm, und somit unermeßliche Vortheile zur Folge. Zwei Jahre später wurde dem Marschall Ney der Titel eines Herzogs von Elchingen zu Theil. Nach der Capitulation von Ulm rückte die französische Armee auf Wien los; doch hielten noch mehrere östreichische Corps Tyrol und Vor-

Digitized by Google

arlberg besetzt. Marschall Ney, von der großen Armee aus mit einem Corps von 30,000 Mann gegen sie geschickt, verdrängte den Erzherzog Johann aus Tyrol, besetzte Innspruck und Hall und bemächtigte sich daselbst aller Zeughäuser, Magazine und Hospitäler der Feinde. In ersterer Stadt fand man mit großem Jubel eine Fahne wieder, die das 76. Linienregiment in einem frühern Feldzuge verloren hatte.

Noch größeren Ruhm erwarb sich Ney in dem Feldzuge von 1806 und 7, an dessen Operationen er überall Theil nahm. Die Kapitulation von Erfurt in der sich 14,000 Gefangene und 120 Stück Kanonen befanden, die von Magdeburg mit 23,000 Gefangenen und 800 Kanonen, der Uebergang über die Weichsel, die Einnahme von Thorn, die blutigen Treffen von Soldau und Mlawa, die schnelle und wirksame Hülfe, die er dem Marschall Bernadotte zuführte, als dieser (25. Jan. 1807) von der ganzen russischen Armee bei Mohrungen angegriffen wurde, die gänzliche Zerstörung eines preußischen Corps bei Deppen, das Treffen bei Schmoditten, am Abend der Eylauer Schlacht, wodurch den Russen der Rückzug über Königsberg abgeschnitten wurde, sein dreimaliger Aufenthalt zu Guttstadt, wo er die strengste Mannszucht mitten unter Mangel und Noth zu erhalten wußte, das Treffen bei diesem Orte, (5. Jun. 1807), worinnen er mit 14,000 Mann einer russischen Armee von 70,000 Mann und 100 Stück Kanonen mit Glück widerstand, so wie der meisterhafte Rückzug von hier und von Amskerdorf und sein Benehmen während der Schlacht von Friedland, wo er den linken Flügel des Feindes zurückdrängte, und Napoleon selbst erklärte, daß sich da, wo der Marschall Ney commandire, der Sieg entschieden habe, dieß waren die Trophäen des Marschalls in diesem Feldzuge, die ihm den Beinahmen des Bravsten unter den Braven erwarben. Im Jahr 1808 nahm er Theil an den Operationen der Armee bei Madrid, und trug durch mehrere kluge Märsche dazu bei, die Manöver des nachmaligen Herzogs von Wellington zu vereiteln. Er unterwarf hierauf Galizien und Asturien, schlug im Aug. 1809 den General Wilson bei Banos, zeichnete sich dann bei verschiedenen Gelegenheiten während des Zuges nach Portugal unter Massena, vorzüglich aber durch die Belagerung und Einnahme von Ciudad-Rodrigo und Almeida aus, und wurde nur durch den unangreifbaren Posten von Villa Franca, unter den Mauern von Lissabon in seinem Siegesmarsche aufgehalten. Mangel an Lebensmitteln zwang endlich die französische Armee zum Rückzuge; Ney's Corps bildete den Nachtrab, und mit seinen 6000 Mann hielt er die Angriffe der über 40,000 Mann starken englisch-portugiesischen Armee aus, und langte endlich, jeden Fuß breit Landes streitig machend, in Miranda del Corvo an. Einige Mißverständnisse veranlaßten Uneinigkeit zwischen den beiden Marschällen, die bei Cortezo auf das Aeusserste stieg. Massena wollte sich über Placencia zurückziehen, Ney über Rodrigo. Auf die Weigerung des

Digitized by Google

Letztern zu gehorchen, nahm ihm der Obergeneral sein Commando ab, und er kehrte zum großen Bedauern der Armee nach Frankreich zurück.

Beim russischen Feldzuge erhielt er den Oberbefehl über das 3. Armeecorps, zeichnete sich bei Liady, (14. Jul. 1812) bei der Einnahme von Smolensk (17.) und bei Valentina aus, wo er von der Division Gudin unterstützt, drei russische Armeecorps schlug. Er übertraf jedoch allen früher erworbenen Ruhm durch seine heldenmüthige Tapferkeit in der Schlacht an der Moskwa, wo er sich den Titel eines Fürsten von der Moskwa erwarb. In der Schlacht von Krasnoë, (18. Nov.) befand er sich mit 7000 Mann von der übrigen Armee getrennt; indeß gelang es ihm, immer kämpfend, den Dnieper zu erreichen. Er gedachte zwar über denselben zwischen Sirokrodnia und Gusinoë auf dem Eise zu setzen, allein er fand den Fluß noch nicht fest gefroren, und ehe man noch die Mitte erreichte, mußte man Artillerie-Pferde und Gepäck zurücklassen, während die Mannschaft, dem Beispiele ihres Anführers folgend, auf Eisschollen das andere Ufer erreichte, und so dem russischen Corps unter Miloradowitsch glücklich entging. Doch unmittelbar darauf sah sich der auf 3000 Mann herabgeschmolzene Haufe einem unzähligen Haufen Kosaken unter Platow gegenüber. Schnell zog sich Ney von der offenen Ebene in ein Gehölz zur Linken, wo ihn jedoch eine Batterie mit Kartätschenschüssen empfing; die Soldaten fingen an zu wanken und schienen geneigt, sich zu ergeben. Ney stürzte aber mitten unter sie und rief ihnen zu: „Vor Euch liegt Frankreich, hinter Euch eine schreckliche Gefangenschaft. Verlaßt Euren General, der als freier Mann und als Franzose sterben wird, und geht hin und werdet Sclaven." Alle, von neuem belebt, stürzten sich nun auf die Batterie, sie wird genommen, und ruhig der Marsch fortgesetzt. Doch war er nur wenige Meilen noch von Orcha entfernt, als in der Ferne eine lange Reihe von Biwachtfeuern eine Armee von wenigstens 20 — 30,000 Mann anzuzeigen schienen. In dieser Noth fragt Ney nur seine Verzweiflung um Rath; er befiehlt den Angriff und stürzt auf die Feuer los, um sich einen Weg hindurch zu bahnen. Zu seinem Erstaunen findet er nur einige Kosaken, die alsbald die Flucht ergreifen, und machte so durch seine Kühnheit Platow's List zu Schanden. Mit der lautesten Freude wurde er im französischen Lager empfangen, wo man ihn schon für verloren gegeben hatte; man wurde nicht müde, den Helden zu bewundern, dessen Menschlichkeit sich auch hier nicht einen Augenblick verleugnete und dem allein die Ehre gebührt, die Trümmer der französischen Armee, nachdem der General Oudinot bei dem Uebergange über die Berezina verwundet worden war, gerettet zu haben.

Im folgenden Jahre stand er wieder an der Spitze des 3. Corps, das Napoleon reorganisirt hatte. Bei der Schlacht von Lützen war es Ney, der den Sieg entschied, indem er nicht nur den Paß von

Digitized by Google

Poserna erzwang, sondern auch bei Kaja, von 120,000 Mann angegriffen, den Kampf 6 Stunden lang aushielt, wodurch er den andern Corps Zeit zur Ankunft auf dem Schlachtfelde und zum Siege verschaffte. Am 10. ging er bei Torgau über die Elbe. Am 20. befanden sich fast alle Armeecorps vor Bautzen und man bemächtigte sich der befestigten Stadt, nach einem hartnäckigen Kampfe. Ney umging hierauf die zweite Stellung des Feindes durch seinen Marsch jenseits der Spree, nahm mit gefälltem Bajonett das Dorf Preilitz ein, das mehrmals wiedergenommen, doch endlich in französischen Händen blieb, und nöthigte dadurch den Feind zum Rückzuge. Darauf rückte er mit dem 3., 5. und 7. Corps, die er jetzt unter sich hatte, nach Schlesien vor, und zog den 3. Jul. in Breslau ein. Der Waffenstillstand gestattete ihm erst Zeit, an die Heilung der bei Lützen erhaltenen Wunden zu denken. Beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten zeichnete er sich wieder in der Schlacht bei Dresden aus, ganz vorzüglich aber in der von Leipzig, die durch die bei Jüterbock, (6. Sept.) erlittene Niederlage, unter Ney's Commando herbeigeführt wurde. Nach Frankreich zurückgekehrt, erhielt er kein bestimmtes Commando in dem Feldzuge, wo 53,000 Mann, auf mehrern Punkten vertheilt, ein Vierteljahr lang gegen 300,000 Feinde kämpften. Nur selten verließ er in dieser Zeit den Kaiser Napoleon, und nahm rühmlichen Theil an allen Schlachten dieser Periode. Am 29. Januar 1814, während der Schlacht von Brienne, drang er an der Spitze von 6 Bataillons in diese Stadt und zwang den Feind zum Rückzuge. Am 1. Februar befand er sich bei dem blutigen Treffen von La Rothière und Dieuville; den 2. bildete er den Nachtrab und deckte den Uebergang über die Aube, bei dem Marsche auf Troyes, den 10. nahm er Theil an der Schlacht von Champ Aubert; den 11. hielt er an der Spitze der alten Garde den Feind bei dem Dorfe Marchais auf, übernahm am 12., während des Treffens von Chateau Thierry, den Oberbefehl über die 4. Division Reiterei, und umging den linken Flügel des Feindes; am 14. zog er sich auf Montmirail zurück, und widersetzte sich den 15. an der Seine dem Anrücken der russisch-östreichischen Armee auf Paris, die in dem fünftägigen Gefechte 35,000 Mann und 67 Kanonen verloren hatte. Am 6. März umging der Marschall Ney das große Plateau von Craonne, und hielt einen höchst ungleichen und hartnäckigen Kampf aus; den 7. griff er den Feind im Rücken an und warf ihn; verdrängte dann am 8. die Russen aus Chavigny-Sur-Ursel; führte am 10., nach einem fruchtlosen Angriffe auf die Stellung von Laon, den Nachtrab an, begab sich am 15. nach Chalons, um die Besatzungen der Moselfestungen an sich zu ziehen, und kam am 19. nach Arcis sur Aube zurück, wo er, beim Dorfe Torcy, mit noch nicht 5000 Mann, den wiederholten Anstrengungen der Russen und Oestreicher glücklich widerstand. Indeß zog sich Napoleon von St. Dizier nach Fon-

Digitized by Google

tainebleau zurück, die Alliirten zogen in Paris ein, und der Fürst von der Moskwa wurde nebst den Herzögen von Tarent und Vicenza vom Senate ausersehen, mit den Alliirten zu unterhandeln. Ney war, wie man sagt, einer von denen, die am nachdrücklichsten sich über die Nothwendigkeit aussprachen, daß der Kaiser abdanken müsse; indeß sprach er im Namen der meisten Generale, die ihn an den Kaiser abgeschickt hatten. Auch verließ er die Armee nur erst nach geschehener Abdankung. Die Mäßigung der Alliirten bei dieser ersten Besetzung von Paris, die Rückkehr der Bourbons und die gegebene Charta flößten auch dem Marschall Ney Vertrauen und Hoffnung auf einen dauernden Frieden ein. Er übernahm den Oberbefehl über das königliche Corps der Reiterei, und das Gouvernement der 6. Militärdivision und erhielt zugleich die Pairswürde.

Bei Napoleons Landung (5. März 1815) erklärte Ney, seiner inneren Ueberzeugung gemäß, diese Rückkehr sey Frankreich verderblich; man müsse das Uebel mit der Wurzel ausrotten, und dem Kaiser in forcirten Märschen entgegenrücken, damit er nicht mehr Boden gewinne. Eben so aufrichtig war sein dem König gegebenes Versprechen, alles aufzubieten, um diesen Einfall abzutreiben, den er nur als eine Veranlassung der Unruhe und des Unglücks für sein Vaterland ansah. Auch beweisen die ersten Anordnungen, die er traf, um den Marsch des Kaisers aufzuhalten, seine Absicht, den gegebenen Versprechungen treu zu bleiben. Bei seiner Ankunft in Besançon (10. März) aber erschien ihm die Sache bald in einem andern Lichte. Schon waren alle gegen Napoleon ausgerückten Truppen zu seinen Fahnen übergegangen, und die des Marschalls Ney waren von dem allgemeinen Schwindel ebenfalls befallen. Auch hatten der Graf von Artois und der Herzog von Orleans schon in Lyon die Unmöglichkeit des Widerstandes eingesehen. Am 12. erklärten sich Châlons und Autun für Napoleon; am 14. vernahm man, daß der König Paris verlassen habe; Napoleon war zu Lons le Saulnier; die Sache des Königs fand nicht einen einzigen Vertheidiger. Mitten unter diesem allgemeinen Abfall, hielt Marschall Ney den Thron des Königs für verloren, glaubte aber, daß Frankreich noch bestehe, und daß es sich bald darum handeln würde, dasselbe mit vereinten Anstrengungen gegen ganz Europa zu vertheidigen. Ohne Zweifel war es seine Pflicht, vielleicht auch sein Vortheil, seine Truppen zu verlassen und zurückzukehren, um das Ereigniß in Paris zu erwarten. Solche Berechnungsart war jedoch seinem Charakter fremd; er täuschte sich, allein der Irrthum lag in seinem Charakter; bei der Unmöglichkeit, seine Versprechungen zu erfüllen, dachte er nicht daran, daß es ihm frei stand, in dieser fürchterlichen Crisis theilnahmlos zu bleiben. Als er Napoleon in Auxerre antraf, überreichte er ihm eine Denkschrift, in der er ihn aufforderte, nach den Gesetzen zu regieren, wobei er ihm freimüthig erklärte, daß

Digitized by Google

er sich nur mit ihm vereine, weil es das Wohl des Vaterlandes erheische, und wenn er ihm nicht feierlich versprache, Frankreich glücklich zu machen, so würde er sich dann auch nicht als seinen General, sondern als seinen Gefangenen betrachten. Marschall Ney diente in den hundert Tagen dem Kaiser, wie er dem ersten Consul (1801) gedient hatte, als er dem General Moreau, der ihm deshalb Vorwürfe machte, antwortete: „Ich habe unter dem Convent gedient und haßte ihn; ich diente dem Directorium, ohne es zu achten; ich werde Buonaparte dienen, wie ich unter Ihnen dienen würde, wenn Sie an seiner Stelle ständen; denn ich gehöre Frankreich an, und ich werde ihm stets unter den Befehlen des Mannes Dienste leisten, den es als Oberherrn anerkennt.

Napoleon organisirte eine Armee; der Krieg brach aus, und das Geschick von Frankreich sollte in der Ebene Belgiens entschieden werden. Am 11. Juni 1815 erhielt der Fürst von der Moskwa Befehl, sich zu der Armee zu begeben. Er übernahm zu Charleroi den Oberbefehl über den linken Flügel; den Tag darauf (16.) erfolgte die Schlacht bei Ligny. Ney marschirte nach Quatrebras und griff die englische Armee an, über welche er anfangs glänzende Vortheile erfocht; allein eine Verstärkung von 25,000 Mann unter dem Prinzen von Oranien, nöthigte den Marschall Ney, sich auf die Stellung bei Frasnes zu beschränken, und hier trug er bei den vielen Angriffen fast immerwährend den Sieg davon; eine Fahne des englischen 69. Regiments fiel in seine Hände; der Herzog von Braunschweig wurde getödtet, der Prinz von Oranien schwer verwundet, und ein vollständiger Sieg schien dem linken Flügel der französischen Armee gewiß, als Marschall Ney die Nachricht bekam, daß der Kaiser das Corps des Grafen von Erlon an sich gezogen hätte. Von diesem Augenblicke an begnügte er sich mit 17,000 Mann, den ganzen Tag hindurch, die Angriffe von 50,000 Engländern, die sich zu Quatrebras behaupteten, auszuhalten. Während dieser Zeit schlug Napoleon die Preußen. Am 17. setzte sich der Marschall in Marsch und langte am Abend beim Eingange des Waldes von Soigne an, wo die ganze englische Armee aufgestellt stand. Am andern Tage fand die Schlacht bei Waterloo Statt. Die nicht erfolgte Besetzung von Quatrebras durch Ney ist der Gegenstand einer Untersuchung geworden, welche durch die Zeitereignisse eine große Wichtigkeit erhielt; da es jedoch außer unserm Plane liegt, diese Untersuchung noch einmal aufzunehmen, so begnügen wir uns, nur dies zu seiner Entschuldigung zu sagen. Er hatte den Auftrag, einen Angriff auf das Centrum des Feindes auf der großen Straße zu wagen, und nöthigte denselben, diese Stellung zu verlassen, die er sogleich durch die Reserve-Cavallerie besetzen ließ. Um 7 Uhr des Abends, als die Schlacht verloren war, stellte er sich an die Spitze von 8 Bataillons der jungen Garde, die durch diesen letzten Versuch fürchterlich zugerich-

Digitized by Google

tet wurde; der unerschrockene Marschall, unter dem 5 Pferde erschossen wurden, dessen Kleidung von Kugeln durchlöchert war, stürzte sich ermüdet, erschöpft und fast erblindet durch das von der Stirn aus einer Wunde herabfließende Blut, zu Fuß und mit dem Degen in der Hand in das Viereck der alten Garde; es war sein fester Vorsatz, so viel Brave, deren auf einander gehäufte Leichen ihn umringten, nicht zu überleben; allein er wurde mit fortgerissen, und so gab er Befehl, nach Beaumont den Weg einzuschlagen, wohin seiner Meinung nach auch Napoleon sich gewendet; um sich mit Grouchy zu vereinigen. Die Straße war von den Feinden besetzt; er begab sich daher nach Avesnes, wo man ebenfalls keine Nachricht von Napoleon hatte. Er schlug nun den Weg nach Saint-Quentin ein, und langte in Paris an, als Napoleon zum zweitenmal abgedankt hatte. Marschall Davoust vereinte unter den Mauern von Paris die Trümmer der französischen Armee; die Engländer und Preußen rückten darauf los, und schienen, ohne Capitulation, dasselbe besetzen zu wollen. Während dem langte jedoch Grouchy in der Nähe von Paris an; General Excelmans lieferte den Feinden zu Versailles ein Treffen, welches vom Erfolge gekrönt wurde; die französische Armee entwickelte ihre Kräfte zu Mont-Rouge und schickte sich an, eine Schlacht zu liefern. Diese Umstände bestimmten den Feind, eine Militär-Convention (3. Juli) abzuschließen; der 12. Artikel davon lautete also: „Personen und „Eigenthum werden auf gleiche „Weise geachtet. Die Einwohner „und insbesondere alle Personen, „welche sich in der Hauptstadt befinden, genießen fortdauernd ihre „Rechte und Freiheiten. Ohne „Gefahr zu laufen, in Untersuchungen verwickelt zu werden, „sey es in Absicht auf die Geschäfte, die sie führen oder geführt haben; oder in Absicht auf „ihr Betragen und ihre politische „Meinung." Die französische Armee erfüllte ihrerseits diese Uebereinkunft treulich, indem sie Paris räumte und sich hinter die Loire zurückzog. Marschall Ney, der anfangs Willens gewesen war, auszuwandern, begab sich auf diesen 12. Artikel und auf den Rath des Präsidenten der provisorischen Regierung, so wie den des Kriegsministers, „sich nur einstweilen von Paris zu entfernen," indem sie ihm die Versicherung gaben, daß niemand beunruhigt werden würde, anfangs nach Saint-Alban, wo Marschall Suchet, Oberbefehlshaber der Armee von Lyon, ihm Geld, Pässe und Bedeckung anbot, um ihn nach der Schweiz zu bringen. Er schlug dieses edelmüthige Anerbieten aus, und begab sich nach Bessonis zu einem Verwandten, im Departement des Lot. Daselbst wurde er (5. Aug. 1815) in dem Schlosse einer Base seiner Frau gefänglich eingezogen. Man hatte ihm Mittel verschafft, allen Nachsuchungen zu entgehen; er weigerte sich, davon Gebrauch zu machen, und rief selbst die Gensd'armen herbei, die ihn verfolgten. Er glaubte fest, daß seine Richter ihn, wenn sie ihn gehört, frei-

Digitized by Google

sprechen würden. „Was habe ich zu fürchten, sagte er zu seiner Gattin und seinen treugebliebenen Freunden? man wird mich nach meinen Absichten beurtheilen. Sie sind rein gewesen und ich werde nicht das Opfer meiner Vaterlandsliebe werden."

Ein Kriegsgericht, aus lauter Marschällen bestehend, begann am 10. Novbr. 1815 seine Sitzung; am 22. Nov. wurde Ney vor die Pairs-Kammer gebracht und er erregte durch seine Ruhe allgemeine Aufmerksamkeit; die Untersuchung bewies Ney's Strafloſigkeit; allein dennoch wurde er mit 169 Stimmen gegen 17 (6. Dec. 1815) zum Tode verurtheilt. Er verlangte nach seiner Familie; sie erschien; Ney sprach selbst seiner Gattin Muth ein. Er sagte zu ihr, sie an sein Herz drückend: „Du hast viel gelitten, der Himmel verleihe Dir Kraft, jenen Augenblick zu ertragen, der meine Leiden beendigt. Stets hast Du Dich schön und edelmüthig benommen, Du wirst einst dafür belohnt werden; lebe und erziehe unsere Kinder in den Grundsätzen der Ehre und der Tugend. Ich habe so eben an meinen Schwager Mounier in Nancy geschrieben, um ihm meinen alten Vater und meine Schwester anzuempfehlen. Ich schlief einige Stunden und bald wird keine Schlechtigkeit der Menschen meinen Schlummer stören. Meinem Vaterlande war mein ganzes Leben geweiht; könnte ich doch hoffen, daß mein Tod ihm nützlich wäre!" Darauf segnete er seine Kinder und entriß sich den Umarmungen seiner Gattin, die ihn nur dann erst losließ, als er ihr lächelnd sagte, ob sie nicht noch einige Schritte zu seinem Gunsten thun wolle. Wer sollte es glauben, sie wurde von allen, an die sie sich wendete, zurückgestoßen; der Zutritt zu dem König wurde ihr versagt, und sie stand noch an den Thoren der Tuilerien, als der Sieger an der Moskwa, der Erretter der französischen Armee an der Berezina, aufgehört hatte zu leben. Um 8 Uhr des Morgens des 7. Dec. 1815 stieg der Marschall mit festem Fuße und mit einer ruhigen Miene die Stufen hinab, die zum Hofe des Luxemburg führen. Er fand einen Wagen, der ihn bis an das äußerste Gartenthor brachte, und indem er sich vor die Soldaten stellte, die zur Hinrichtung commandirt waren, sagte er: „Ich erkläre im Angesicht Gottes und der Menschen, daß ich niemals mein Vaterland verrathen habe! Möge mein Tod es glücklich machen! Es lebe Frankreich!" Er entblößte seine Brust, befahl zu feuern und fiel von sechs Kugeln, die das Herz durchbohrt, und von vier, die durch Hals und Arme gegangen, todt zur Erde. Das diesem Heldenbuche beigefügte Kupfer stellt ihn wenige Stunden nach seinem Tode auf einem Lager liegend und eine barmherzige Schwester neben ihm knieend, vor.

So starb im 47. Lebensjahre der Bravste unter den Braven, Er, den der Tod in hundert Schlachten verschont hatte, und der 25 Jahr lang seine Soldaten fast immer zum Siege geführt hatte. Marschall Ney hinterließ 4 Söhne, die ihrer Mutter einzigen Trost ausmachten und für die Zukunft vieles hoffen lassen.

Digitized by Google

Franz Joseph, Baron Offenstein,

Maréchal de camp,

geboren zu Erstein, im Departement des Niederrhein, um 1760.

Er diente wohl schon 12 Jahre in der Armée, als die Revolution ausbrach, wurde daher sogleich als Major der Nationalgarde im Canton Erstein angestellt und 1791 Befehlshaber des 1. Bataillons des Niederrhein. Seiner Tapferkeit und seinen militärischen Talenten verdankte er schnelle Beförderung. Vorzüglich zeichnete er sich bei Saar-Louis 1794, so wie bei Trier aus, und schützte letztere Stadt vor Plünderung, so daß ihm dieselbe ein Decret ausfertigen ließ, worin er Retter der Stadt genannt wurde. Nachdem er bis zum Range eines Divisionsgenerals gestiegen war, wurde er, in Folge von Verleumdungen, seiner Würde entsetzt, doch kehrte er bald zur Armee zurück, obwohl nur als Brigadechef. Die Belagerung von Luxemburg (1795) und der Uebergang des Rhein bei Kehl, so wie später die Belagerung dieser Festung gaben ihm Gelegenheit, sich von neuem auszuzeichnen. Eben so glänzende Tapferkeit bewies er bei Balheim, wo er mit nur 15 Jägern eine feindliche Colonne in die Flucht jagte und ihr 400 Gefangene abnahm, so wie bei Dittingen, Morsheim, Geißenfeld und Ingolstadt; 1809 erhielt er den Oberbefehl im Departement der Ober-Marne und wurde seit 1814 außer Thätigkeit gesetzt.

Charles Nicolas Oudinot,

Herzog von Reggio, Marschall von Frankreich,

geb. den 2. April 1767 zu Bar sur Ornain.

Zur Handlung von seinen Eltern bestimmt, zog ihn seine Neigung zum Soldatenstande hin; schon im 16. Jahre trat er in das Regiment Medoc, das er jedoch auf dringende Bitten seines Vaters (1787) wieder verließ. Als ein eifriger Anhänger der Revolutionsgrundsätze wurde er 1791 Befehlshaber des 3. Bataillons Freiwilliger im Departement der Maas. Schon vorher war es ihm durch besonnenen Muth gelungen, einen Aufstand in seiner Vaterstadt zu unterdrücken. An der Spitze seines Bataillons zeichnete er sich zunächst durch Vertheidigung des Schlosses Bitsch aus, wo er 1792, durch die Preußen angegriffen, dieselben zurückdrängte. Als Befehlshaber des Regiments Picardie, dessen Oberst emigrirte, wußte er die Offiziere desselben, die ebenfalls auszuwandern gesonnen wa-

Digitized by Google

ren, fast alle der Sache des Vaterlands treu zu erhalten und bald zeichnete er sich an der Spitze desselben auf das glänzendste aus, indem er bei Morlautern einen hartnäckigen Kampf gegen 10,000 Mann bestand und dann seinen Rückzug in bester Ordnung vollführte. Am Tage darauf wurde sein Name zur Parole gewählt und er selbst und sein Regiment in dem Tagesberichte ehrenvoll erwähnt. Zum Brigadegeneral ernannt, bemächtigte er sich kurz darauf (7. Aug. 1794) der Stadt Trier und stieß dann zur Mosel- und Rheinarmee, wo er bei einem nächtlichen Angriffe (18. Oct. 1795) verwundet und gefangen wurde. Nach seiner Auswechselung fand er bald wieder Gelegenheit, sich abermals auszuzeichnen, namentlich bei Nördlingen, Donauwörth, Neuburg, Ulm, Ettenheim, bei Einnahme der Mannheimer Brücke, der der Stadt Costnitz und der Schlacht bei Feldkirch. Am 12. April 1799 zum Divisionsgeneral ernannt, trug er viel zum Siege bei Zürich bei, bei welcher Gelegenheit er einen Schuß in die Brust bekam. Kaum wieder davon hergestellt, begleitete er als General-Quartiermeister den General Massena nach Italien und schloß sich mit ihm in Genua ein, wo die Franzosen beim furchtbarsten Mangel eine so lange Belagerung aushielten, daß sie in den Militär-Jahrbüchern Frankreichs eine der ersten Stellen einnimmt. Oudinot setzte sich dabei auf einem kleinen Kahne einem fast gewissen Tode aus; denn er versuchte zweimal zu Wasser, während die Engländer Genua blokirten, sich mit Suchet in Verbindung zu setzen. Es gelang jedoch und so trug er die Glückwünsche beider Armeen über sein kühnes Wagstück davon.

Auch im Jahre 1800 bekleidete er dieselbe Stelle bei der italienischen Armee unter Brune und nahm einen glänzenden Antheil an der Schlacht bei Pozzolo und an dem Uebergang über den Mincio. In der erstern schmeichelte sich schon der Feind, den Sieg errungen zu haben; denn er hatte den Mittelpunkt der französischen Armee durchbrochen und eine ihrer Batterien schmetterte von einer Anhöhe herab ganze Glieder derselben nieder. Oudinot, an der Spitze seines Generalstabes, überstieg voll Kühnheit alle Hindernisse, drang unter einem unaufhörlichen Hagel von Kartätschen in jene Batterie ein und tödtete die Kanoniere auf ihren Stücken. Das Centrum der französischen Armee schöpfte neuen Muth, der Feind wurde zurückgeschlagen und wieder über die Etsch getrieben. Der erste Consul verehrte ihm hierauf einen Ehrensäbel und schenkte ihm eine von den so glorreich eroberten Kanonen. Bald nachher überschritt die französische Armee die Etsch, um den östreichischen General Bellegarde zu verfolgen. Nach Einnahme von Verona und Venedig begehrten die Oestreicher einen Waffenstillstand, der ihnen vom General Brune bewilligt wurde. Oudinot brachte den von beiden Theilen zu Treviso abgeschlossenen Vertrag nach Paris.

Als im Jahre 1805 der Krieg abermals zwischen Frankreich und Oestreich ausbrach, bildete Napoleon ein besonderes Corps aus

Digitized by Google

allen Grenadieren der Armee, übergab den Oberbefehl darüber dem General Oudinot und ertheilte ihm zu gleicher Zeit das große Band der Ehrenlegion. An der Spitze dieser ausgesuchten Schaar verließ er das Lager zu Boulogne sur Mer und traf, 45 Tage nachher, in Wien ein. Ohne sich nach einem so ermüdenden Marsche aufzuhalten oder einige Ruhe zu gönnen, begab er sich sogleich nach der Donaubrücke, welche von allen Seiten unterminirt und von 180 Kanonen gedeckt war. Oudinot entriß dem ersten östreichischen Kanonier die schon abgebrannte Lunte und warf sie in den Fluß. Der Feind, furchtsam gemacht, ließ sich in Unterhandlungen ein, der Uebergang erfolgte während dessen, und alle am entgegengesetzten Ufer stehende Truppen schlossen sich an die Division Oudinot an. In den Gefechten von Werningen, Armstetten und Juntersdorf leistete er ebenfalls wichtige Dienste, erhielt bei letzterm Orte, den Feind verfolgend, noch eine Wunde und wurde dem gemäß nach Wien geschafft. Ohne jedoch die Heilung der Wunde abzuwarten, kehrte er zur großen Armee zurück und erfocht sich neue Lorbeeren in der Schlacht von Austerlitz.

Im Jahr 1806 ertheilte der Kaiser dem General Oudinot den Auftrag, das Fürstenthum Neufchâtel und die Grafschaft Valengin zu besetzen, die von Preußen durch den Wiener Vertrag abgetreten worden waren. Sein edles und rechtliches Betragen, seine Uneigennützigkeit, wovon nur wenig französische Generale bis dahin in der Schweiz Proben abgelegt hatten, verschafften ihm die Achtung und die Zuneigung der Einwohner. Bei seiner Abreise verehrten sie ihm daher das Bürgerrecht und einen Degen mit der Inschrift: „Die Stadt Neufchâtel dem General Oudinot, 1806.“

Ein neuer Krieg rief ihn abermals nach Deutschland. Preußen zog aus gegen Frankreich und seine Armee wurde bei Jena und Hassenhausen geschlagen. Oudinot zog am 25. Oct. in Berlin ein, ging dann nach Polen und siegte (6. Febr. 1807) bei Ostrolenka. Napoleon ernannte ihn zum Grafen und fügte dazu noch eine Dotation von einer Million Franken. Darauf sandte er ihn mit einer starken Division zur Verstärkung des Marschall Lefebvre ab, der eben Danzig belagerte, welches sich am 24. Mai ergab. Am 14. Juni hielt er von 1 Uhr Morgens bis zum Mittage die wiederholten Angriffe der ganzen russischen 80,000 Mann starken Armee auf, und verschaffte durch diesen siegreichen Widerstand Napoleon Zeit, zu den übrigen Theil der französischen Armee zu stoßen. Der Sieg bei Friedland und der kurz darauf abgeschlossene Friede von Tilsit waren die Früchte davon.

Im Jahr 1808 war Oudinot Gouverneur von Erfurt und empfing von den gekrönten Häuptern, die sich damals dort versammelten, mannichfache Beweise der Achtung, die ihnen seine Tapferkeit einflößte. Der im April 1809 mit Oestreich ausgebrochene Krieg verschaffte Oudinot mehrmals Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und vergrößerte seinen Militärruhm.

Digitized by Google

An der Spitze seiner Grenadiere bildete er die Vorhut der Armee, schlug die Oestreicher bei Pfaffenhofen (19. April) und drang siegreich in Wien (13. Mai) ein. Nach der Schlacht bei Wagram (7. Juli), wo er ebenfalls kräftig zum Siege mitwirkte, und auf den kurz darauf der Waffenstillstand zu Znaim und der Wiener Friede folgte, erhob ihn Napoleon zur Würde eines Marschalls und zum Herzog von Reggio. Im Jahr 1810 erhielt er den Auftrag, Holland in Besitz zu nehmen und vollführte es ohne Schwierigkeit. Dort verweilte er bis zum Ausbruch des unglücklichen Kriegs gegen Rußland. Der Magistrat von Amsterdam lud ihn aus Dankbarkeit an dem Tage Karls des Großen ein, den ersten Stein zu einer Kaserne zu legen, die seinen Namen erhalten sollte, und verehrte ihm vor seiner Abreise einen reich verzierten Degen.

Oudinot befehligte bei der großen Armee das 12. Corps, begab sich mit demselben von Münster nach Berlin und blieb daselbst 2 Monate hindurch Gouverneur dieser Hauptstadt. Darauf zog er durch Polen, ging über den Niemen und nahm an allen Gefechten dieses blutigen Feldzugs Theil. Einige Erfolge, die sich jedoch bald in das schrecklichste Unglück umwandeln sollten, bezeichneten den Weg des Oudinot'schen Armeecorps. Bei dem Uebergang über die Dwina griff er eine russische Division mit dem Bajonette an, warf sie über den Haufen, nahm 16 Kanonen und alles, was nicht auf dem Schlachtfelde umkam, war gezwungen, sich in den Fluß zu stürzen, wo der größte Theil ertrank. Am 17. Aug. wurde jedoch Oudinot zu Potolsk schwer verwundet und mußte sich nach Wilna zurückbringen lassen. Der General Gouvion Saint-Cyr übernahm den Oberbefehl über sein Armeecorps. In dieser Stadt vernahm er nun die Räumung von Moskau, und die ersten Unfälle der großen Armee. Sein Nachfolger im Commando war ebenfalls gefährlich verwundet worden. Ohne auf seine Gesundheit und fortdauernde Schwäche Rücksicht zu nehmen, stellte sich Oudinot wieder an die Spitze dieses Corps, welches auf 5000 Streiter herabgesunken war. Er erhielt Befehl, sich in beschleunigten Märschen nach Borisow zu begeben, um den Uebergang über die Berezina zu decken. Am 24. Novbr. stieß er vier Stunden von Borisow auf eine starke feindliche Division, die ein französischer Emigrant, der Marquis de Lambert, anführte. Er griff sie mit dem Bajonette an und warf sie über den Haufen. Am 26. hielt er noch bei dem Dorfe Studzianka ein hitziges Gefecht gegen die Russen aus, die er mehrere Stunden weit trieb. Die russischen Armeen von der Dwina und Wolhynien griffen ihrerseits die von unerhörten Strapazen erschöpften Franzosen an. Diese aber fanden an den eisigen Ufern der Berezina ihre Kräfte wieder, und die Corps der Marschälle Ney, Victor, Mortier und Oudinot, obwohl sehr zusammengeschmolzen, zählten eben so viele Helden als Streiter in ihren Reihen. Die feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen und der Uebergang er-

Digitized by Google

folgte. Am 3. Tage wurde Marschall Oudinot schwer verwundet; man brachte ihn in aller Eile 4 Stunden weiter in das Dorf Plettschenitzony; doch kaum hatte man seine Wunde verbunden, als eine dichte Wolke Kosaken mit 2 Kanonen das Dorf umringten. Der Marschall, obwohl durch den Blutverlust geschwächt, und in einem verzweiflungsvollen Zustande beschloß lieber umzukommen, als sich gefangen zu geben. Seine Flügeladjutanten, Bedienten, einige Offiziere und verwundete Soldaten, ungefähr 30 Personen an der Zahl, die sich gerade bei ihm befanden, verschanzten das Haus, unterhielten mit einigen Pistolen und Flinten, die sie bei sich hatten, ein stetes Feuer gegen die Kosaken, verwundeten und tödteten mehrere davon, und setzten dies so lange fort, bis die französische Avantgarde ankam. Glücklich erreichte er Paris. Allein es dauerte noch lange, ehe er sich von seinen Wunden erholte. Dennoch nahm er am folgenden Feldzuge in Sachsen Antheil, und trug mit seiner Division zum Siege bei Bautzen (20. Mai 1813) bei. Weniger glücklich war er bei Berlin, nach wieder aufgekündigtem Waffenstillstande; denn da er vom Kaiser Befehl erhalten, diese Hauptstadt zu besetzen, wurde er von überlegenen Streitkräften unter dem Kronprinzen von Schweden bei Groß-Beeren (23. Aug.) angegriffen und mußte sich nach Wittenberg zurückziehen. Er blieb jedoch mit der Armee in Verbindung, und sicherte so die Elblinie. Da jedoch dem französischen Kaiser alles an der Einnahme von Berlin gelegen war, so erhielt Marschall Ney den Oberbefehl über 4 Corps, worunter sich auch das unter Oudinot befand, um diesen großen Zweck zu erreichen und die Scharte von Groß-Beeren auszuwetzen. Die Schlacht von Dennewitz (6. Septbr.) fiel aber noch unglücklicher für die Franzosen aus. Oudinot deckte den Rückzug mit einigen Bataillons und rettete so einen Theil der Kanonen, die er nach Torgau zurückbrachte. Der Kronprinz von Schweden, um von diesen Vortheilen Nutzen zu ziehen, ging bald nachher über die Elbe, schlug den Weg nach Leipzig ein, und vereinigte sich am Tage der Schlacht mit der großen Armee der Feinde. Am 16., 17. und 18. October, während der denkwürdigen Leipziger Schlacht, befehligte Oudinot zwei Divisionen der kaiserlichen Garde, die sich zwar auf die rühmlichste Weise schlugen, aber nicht das Glück an ihre Fahnen zu fesseln vermochten. Auf dem Rückzuge nach dem Rhein führte er die Arrieregarde, wurde einige Tage vor der Schlacht bei Hanau gefährlich krank und halbtodt nach Bar le Duc gebracht. Nach einem langen Krankenlager begab er sich nach Paris, und wurde von neuem in dem Feldzuge von 1814 gebraucht, wo fast täglich glückliche oder unglückliche Gefechte geliefert wurden. Er nahm fast an allen Theil, zeichnete sich in den Siegen bei Brienne und Champ-Aubert (29. Jan. und 9. Febr.) aus, befand sich mit bei den Niederlagen von Bar und La Ferté sur Aube und reichte nach der Capitulation von Paris (31. März) seine Unter-

Digitized by Google

werfungsacte ein. Seit dieser Zeit blieb er Ludwig XVIII. treu ergeben, der ihn zum Generaloberſten der Grenadiere und Jäger ernannte und ihm das wichtige Militärgouvernement von Metz anvertraute. Nach Napoleons Rückkehr von Elba führte Oudinot zwar seine Grenadiere bis nach Troyes, allein sie gingen zu dem Kaiser über. Während der hundert Tage lebte er entfernt von allen Anstrengungen auf seinem Landgute Montmorency. Nach Ludwigs XVIII. zweiter Rückkehr empfing er den Oberbefehl über die Nationalgarde von Paris, befehligte im Kriege gegen Spanien (1823) eine Division der französischen Armee, wurde dann Commandant von Madrid und sicherte auf eine nachdrückliche Weise die Ruhe dieser Hauptstadt. Nach Beendigung dieses Krieges kehrte er nach Paris zurück.

Michel Marie Pacthod,

General-Lieutenant,

geboren zu Saint Julien bei Genf, den 16. Januar 1764.

Pacthod hatte die Rechte studirt und war vor der Revolution Auditeur; allein aus Liebe zu den Waffen nahm er auf den Aufruf seines Vaterlandes Kriegsdienste, und gelangte bald zu einer höhern Stufe. Als Befehlshaber des 2. Bataillons des Mont-Blanc zeichnete er sich während der Belagerung von Toulon in mehrern Gefechten aus, wurde aber auch gefährlich dabei verwundet. Kaum wieder hergestellt, ging er als Unterquartiermeister zur italienischen Armee ab. Im Jahr 1795 wurde er als Brigadegeneral gegen die Empörer zu Toulon gesandt, die Marseille und Süd-Frankreich bedrohten. Der glückliche Ausgang dieser Unternehmung verschaffte ihm ein Conventsdecret, welches ihn in seinem Range bestätigte, und noch außerdem einen Ehrensäbel von der Stadt Marseille mit der Aufschrift: „Die Bewohner von Marseille dem General Pacthod für die Rettung am 5. Prairial im Jahre 3." Auch behielt er dies Commando in Süd-Frankreich, und zeichnete sich dabei fast immer durch feste Entschlossenheit aus. Nach dem 13. Vendémiaire (5. Oct.) wurde er indeß vor dem Convente durch die siegende Parthei angeklagt, als habe er die Metzeleien begünstigt: allein bald darauf freigesprochen, behielt er sein Commando. Im Jahr 1799 befehligte er die Vorhut der holländischen Armee, trug zur Schlacht bei Kastricum (6. Oct.) bei, welches die Engländer zur Einschiffung bewog. Im Jahr 1800 befand er sich bei der Gallo-Batavischen Armee und kämpfte (18. Decbr.) vor Nürnberg auf eine rühmliche Weise, an der Spitze des 49. Linien- und des 4. Dragonerregiments, gegen den östreichischen General Klenau, der schon

Digitized by Google

auf dem rechten Flügel der französischen Armee große Vortheile errungen hatte.

Pacthod machte hierauf die Feldzüge in Deutschland von 1805 und 1806 mit. Bei Krewitz (2. Nov. 1806) hielt er mit dem 8. Linienregimente verschiedene Angriffe der preußischen Nachhut, die aus 400 Reitern bestand, aus, und schlug sie zurück. In dem Angriffe auf Lübeck (6. Novbr.) unter den Augen des Prinzen von Ponte Corvo zeigte er glänzende Tapferkeit und große Gegenwart des Geistes, und brachte es, an der Spitze des 8. und 45. Regiments nach einem zweistündigen Kampfe in den Straßen der Stadt dahin, daß 6000 Preußen die Waffen streckten. Am Abend desselben Tages um 11 Uhr bemächtigte er sich mit dem 54. Regimente des zwei Stunden von Lübeck gelegenen Städtchens Schwartau, wohin sich ein Theil der preußischen Armee unter Blücher zurückgezogen hatte. Bei dieser Gelegenheit machte er 1500 Gefangene, und setzte sich an diesem Orte fest. Am andern Tage mit Aufgang der Sonne verfolgte er den übrigen Theil der feindlichen Armee, und nach einigen Flintenschüssen erschien der preußische Anführer Blücher, der nun die Hoffnung, zu entfliehen aufgegeben, bei seiner Arrieregarde, und verlangte zu capituliren. Sogleich hörte das Feuern auf, und Murat und Bernadotte schlossen mit den Preußen eine Capitulation ab. In der Schlacht von Mohrungen (25. Jan. 1807) hielt Pacthod abermals mit dem 8. und 45. Regimente, zu Anfange der Schlacht alle Anstrengungen der russischen Avantgarde auf, und verschaffte dadurch dem Prinzen von Ponte Corvo Zeit, zu der Armee zu stoßen und den Sieg zu erringen, der einen so großen Einfluß auf den ganzen Feldzug hatte. Leider wurde zu Ende des Tages Pacthod verwundet.

Im Jahr 1808 sandte der Kaiser den General Pacthod nach Spanien. Am 10. Nov. kämpfte er mit bei Spinosa. Am 2. Dec. erstürmte er an der Spitze des 25. leichten und des 45. Linienregiments das Thor Alcala während des Angriffs auf Madrid, setzte sich in Prado, unter dem furchtbaren Feuer der Feinde, fest und beschleunigte dadurch die Uebergabe dieser Hauptstadt. Eben so befand er sich auch mit in dem Gefechte bei Ucles (13. Januar 1809), wo die gesammte Infanterie der spanischen Armee unter Cuesta gefangen genommen wurde. Der Muth und die geschickten Anordnungen, die Pacthod bei dieser Gelegenheit gezeigt hatte, bewogen den Kaiser, ihn noch auf dem Schlachtfelde zum Divisionsgeneral zu ernennen. Er machte hierauf den Feldzug gegen Oestreich mit und befand sich bei der italienischen Armee. Am 18. Mai bemächtigte er sich des Forts Malborghetto, indem er fast zuerst in die feindlichen Verschanzungen eindrang, trug dann (14. Juni) durch geschickte Anordnungen zum Siege bei Raab bei und bekam in der Schlacht von Wagram (6. Juli) eine Wunde. Der Kaiser hatte die kühne Bewegung seiner Division während der Schlacht

Digitized by Google

bewundert und bezeigte ihm seine Zufriedenheit.

Im Jahr 1810 und einen Theil von 1811 stand Pacthod in Calabrien und 1812 in Illyrien. Der fast immer fortdauernde Aufruhr in diesen Provinzen machte seine Lage äußerst schwierig: allein die gerechten und festen Maßregeln welche er traf, sicherten die Ruhe. Im Jahre 1813 befand er sich in Sachsen. Er befehligte in der Schlacht bei Bautzen (20. Mai) den äußersten rechten Flügel unter dem Herzog von Reggio und behauptete sich zwei ganze Tage in einer Stellung, auf welche die Feinde großes Gewicht legten und daher unaufhörlich angriffen. Am 27. überfiel und hob er eine Division Kosaken zu Hoyerswerda auf und am andern Tage brachte er das preußische Corps unter Bülow in Unordnung. In der Schlacht von Jüterbogk (6. Septbr.), die sich für die Franzosen in eine Niederlage verwandelte, deckte er den Rückzug und zog sich, alle Angriffe der feindlichen Reiterei zurückweisend, ohne viele Einbuße und in der schönsten Ordnung nach Torgau zurück. Am 16. und 18. Oct. befehligte er bei Leipzig eine Division der jungen Garde, so wie in der Schlacht von Hanau (30. Oct.) ein Armeecorps, welches aus zwei Divisionen eben derselben Garde zusammengesetzt war. Am andern Tage erhielt er jedoch beim Angriff auf die Brücke bei Sachsenhausen eine schwere Wunde. Am 25. März 1814 führte Pacthod den Oberbefehl über die Truppen, 6000 an der Zahl, die so brav bei Fère Champenoise gegen das Centrum der feindlichen Armee unter des Kaiser Alexanders eigener Anführung kämpften. Nach 5stündigem hartnäckigen Kampfe mußte er sich jedoch gefangen geben. Kaiser Alexander und der König von Preußen, Zeugen dieser schönen Vertheidigung, bezeigten ihm noch auf dem Schlachtfelde ihre Achtung.

Ludwig XVIII. ernannte den General Pacthod zum Ritter des St. Ludwigordens, zum Grafen und Befehlshaber der 4. Militär-Division zu Nancy. Während der hundert Tage weigerte er sich, ein Armeecommando vom Kaiser zu übernehmen und um einen Grund dazu zu haben, unterwarf er sich einer sehr schmerzhaften Operation, indem er sich eine Kugel aus der linken Achsel herausschneiden ließ, die er im Gefechte bei Sachsenhausen erhalten hatte. Nach der zweiten Rückkehr des Königs wurde er General-Inspecteur der Infanterie.

Graf Pajol,

Ober-General, Befehlshaber des 1. und 5. Corps Cavallerie und der Beobachtungsarmee an der Seine, in den Jahren 1813 bis 1815,

geb. zu Besançon den 8. Febr. 1775.

Pajol war schon Advocat in seiner Vaterstadt, als die Revolution ausbrach; bald darauf nahm er Kriegsdienste. Als Unterlieute-

nant im Regimente Saintonge machte er seinen ersten Feldzug, drang zuerst (30. Septbr. 1792) in Speier ein, wurde dabei schwer in die linke Hand verwundet, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, auf Worms zu marschiren. Custine, der ihn bei diesen ersten Gefechten bemerkt hatte, trug ihm auf, mit 100 Mann den linken Flügel der französischen Armee, die nach Mainz zu marschiren Willens war, auf Kundschaft vorauszueilen. In der Nacht des 13. Octobers ging er aus dem Lager von Edersheim ab und sich längs der Gebirge hinziehend, bemächtigte er sich Neustadts, Türkheims und Alzey's und langte noch vor der Reiterei in der Nähe von Mainz, an. Diese wichtige Festung ergab sich am 21. Octbr.; Pajol zog abermals auf dem Marsche nach Frankfurt der Armee voraus, drang zuerst in diese Stadt ein und wirkte darauf mit dem General Houchard zum Siege bei Limburg über die Preußen (8. November 1792). In der Schlacht von Hochheim (6. Jan. 1793) benahm er sich auf eine so glänzende Weise, daß ihm Custine in seinem Generalstabe eine Stelle anwies. Da aber Mainz von den Alliirten berennt wurde, ward er genöthigt, sich zu seinem Regimente in dieser Stadt zu verfügen. Mit seiner Compagnie unternahm er am 8. April 1793 des Nachts einen Ausfall und bemächtigte sich einer Schanze, die von 150 Hessen und 3 Kanonen vertheidigt wurde. Obgleich bei dieser Gelegenheit verwundet, führte er doch die Gefangenen in die Festung zurück.

Im Jahr 1794 wurde Pajol Klebers Flügeladjutant und focht mit Auszeichnung bei Marchienne, am 18. Juni, bei Fleurus, den 26., an der Ruhr, bei der Belagerung von Mastricht und in mehrern andern Gefechten, so daß ihm dieser Oberbefehlshaber der Nordarmee 36 eroberte Fahnen anvertraute, um sie dem National-Convent in Paris zu überbringen. Nach seiner Rückkehr, verfügte er sich wieder zu Kleber vor Mainz; da aber derselbe den Auftrag erhalten über den Rhein zu gehen, schickte er den Capitän Pajol nach Holland, um die nöthigen Kähne zu dieser Unternehmung aufzubringen, die auch am 5. Sept. 1795 ins Werk gesetzt wurde. Pajol schiffte sich mit dem Generale Damas, welcher die Grenadiere befehligte, ein; sie trieben mit diesen braven Soldaten alles zurück, was sich ihnen zu widersetzen wagte und verschafften dadurch dem übrigen Theile der Armee Zeit, ihre Einschiffung zu bewerkstelligen. Beim Uebergange über die Sieg, in der Schlacht bei Ukerath, erfocht er sich ebenfals Lorbeeren. Beim Uebergange über die Lahn erhielt er einen Schuß in den Leib, focht aber fort bis zu dem Augenblicke, wo er, da auch sein Pferd getödtet war, um seiner Wunde willen, sich zurückziehen mußte. Im folgenden Jahre stürzte er sich, während der Schlacht von Altenkirchen mit dem Obersten Richepanse auf die feindliche Nachhut, die in Schlachtordnung in einer starken Stellung, von 20 Kanonen gedeckt, aufgestellt stand; sie bemächtigten sich der Kanonen und machten 4000 Mann Gefangene.

Digitized by Google

Der Oberst Richepanse wurde dafür zum General, und zwar noch auf dem Schlachtfelde, ernannt, und Capitän Pajol zum Obersten. In der Schlacht von Freyberg vor Frankfurt, (24. August 1796) in der von Bamberg, bei der Einnahme von Forchheim, in der Schlacht von Salzbach, an der Naab, bei Schweinfurt bewährte Pajol den Ruf, den er schon erworben. Als aber Kleber, aus Unzufriedenheit, zu Ende dieses Jahres den Oberbefehl niederlegte, ging Pajol, sein erster Flügeladjutant, zum 4. Husaren-Regimente zurück, wozu er eigentlich gehörte. Mit demselben machte er den Feldzug von 1797, ging bei Neuwied über den Rhein und erfocht sich in mehrern Gefechten neue Lorbeeren. Im folgenden Jahre ging er, unter Jourdan, bei Straßburg über den Rhein, zeichnete sich in der Schlacht bei Ostrach und bei andern Gelegenheiten aus. Das 4. Husaren-Regiment begab sich hierauf nach der Schweiz; Massena ernannte ihn zum Obersten. Nach einem glücklichen Gefechte bei Winterthur, wobei er viele Gefangene machte, wurde er zur italienischen Armee versetzt. Bei dem unglücklichen Rückzuge derselben wurde sein Regiment fast gänzlich vernichtet, so daß er, nach der Schlacht bei Novi, nach Frankreich zurückkehren mußte, um es erst wieder vollzählig zu machen. Da dies geschehen, begab er sich zur Rheinarmee, focht bei Möskirchen, Stockach, Biberach, Höchstedt, Neuburg, (27. Jun. 1801,) und Hohenlinden. Der Friede führte ihn nach Frankreich zurück. Nachdem er hierauf eine lange Zeit an der Küste gestanden, wurde er in dem östreichischen Kriege gebraucht und kämpfte in der Schlacht bei Ulm und Austerlitz. Als Brigadegeneral wohnte er dem Kriege in Preußen und Polen bei, zeichnete sich bei dem Uebergange über die Passarge und in dem Gefechte bei Guttstadt aus. In der Schlacht bei Heilsberg hielt er mit dem 3. Regiment Jäger und 5. und 7. Husaren, die seine Brigade bildeten, den Angriff der ganzen feindlichen Armee aus und verschaffte dadurch den Franzosen Zeit, sich zu sammeln und den Feind zurückzutreiben. Nach der Schlacht von Friedland überschritt er zuerst den Pregel, den Feind immer vor sich hertreibend, mit dem er zugleich in Tilsit eintraf. Hier erhielt er die ersten Vorschläge zu einem Waffenstillstande durch einen russischen Offizier, den er sogleich an den Kaiser abschickte.

Vor dem Kriege mit Oestreich befehligte er die französische Vorpostenlinie an der Grenze von Böhmen. Der östreichische General Bellegarde überschickte ihm die Kriegserklärung, und griff sogleich an allen Punkten an. Obgleich er nur 2000 Pferde bei sich hatte, setzte er doch dem Feinde einen nachdrücklichen Widerstand entgegen und ließ dadurch dem Marschall Davoust Zeit, sein Armee-Corps zusammen zu ziehen. Er focht darauf bei Peussing, (21. Apr.) bei Eckmühl (23.) und bei Regensburg (24.). Auf dem Schlachtfelde verlieh ihm der Kaiser das Comthurkreuz der Ehrenlegion. Am 4. Jul. hielt er seinen Einzug in Wien, ging am folgenden Tage

Digitized by Google

über die Donau und traf zuerst in der Ebene von Eßlingen ein, worauf er sogleich die Stellung bei Nesselbach bezog. In der Schlacht von Wagram nahm er den äußersten rechten Flügel im Armee-Corps des Marschall Davoust ein, welches den rechten Flügel der großen Armee bildete und widerstand den furchtbarsten Angriffen der Feinde mit unerschrockenem Muthe. Am andern Tage reinigte er das Ufer der Taya, schlug den Feind bei Znaim und empfing abermals den östreichischen General-Lieutenant auf dem Vorposten, der Friedensvorschläge brachte, und den er sogleich an den Kaiser absendete. Nach dem Schönbrunner Frieden schickte Napoleon den General Pajol nach Danzig, um den Oberbefehl über die Reiterei längs der Weichsel zu übernehmen, mit der er 1812 zu dem Armee-Corps des Marschall Davoust stieß. Auf den Vorposten stehend, fand er oft Gelegenheit zur Auszeichnung. Vorzüglich war dies der Fall nach der Einnahme von Minsk, wo er Nachricht erhielt, daß des russischen Generals Bagration Geschütz in der Nähe von Kaloue vorüberziehe. Ungeachtet er an demselben Tage 23 Stunden zurückgelegt hatte, begab er sich sogleich auf den angezeigten Punkt, bemächtigte sich der Kanonen, vernagelte sie, und sprengte die Rüstwagen in die Luft. Der Kaiser ernannte ihn auch deshalb (7. Aug.) zum Divisionsgeneral. Eben so rühmlich benahm er sich in der Schlacht an der Moskwa. Er stand im Mittelpunkt vor dem Armee-Corps des Marschall Ney. Seine Flügeladjutanten Montbrun, Coulincourt und Désirat wurden an seiner Seite getödtet, zwei Pferde unter ihm erschossen; dennoch widerstand er allen Angriffen der Feinde, eroberte, von der Infanterie unterstützt, mit seinen Reitern die große Schanze, und schlug noch zu Ende des Tages einen Versuch der russischen Reiterei glücklich ab. Auch an den beiden folgenden Tagen siegte er über die Feinde, wurde aber bei der Einnahme von Mosaisk in den rechten Arm verwundet, was ihn zwang die Armee zu verlassen; doch folgte er der Armee bei dem unglücklichen Rückzuge. Im Feldzuge des folgenden Jahres erhielt er den Auftrag die böhmische Grenze am linken Elbufer zu beobachten, und gab zuerst dem Kaiser Nachricht von der Verbindung der östreichischen Armee mit der russischen. Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, von allen Seiten angegriffen, gelang es ihm dennoch, alle seine Vorposten einzuziehen, und, auf allen Seiten vom Feinde umringt, Dresden zu erreichen, wo er den rechten Flügel des Corps St. Cyr befehligte, das zwei Tage lang allen Angriffen der russischen und östreichischen Armee widerstand, und dadurch dem Kaiser Zeit verschaffte, mit der Garde und einem Theil der großen Armee anzukommen. Nach Vandamme's Niederlage bewachte Pajol die Pässe nach Böhmen, und da der Kaiser, aus Mangel an Wachsamkeit von Seiten der Pikets seiner Garde, beinahe aufgehoben worden wäre, rief er in Gegenwart seines ganzen Generalstabes: „Ich habe keinen andern

Digitized by Google

ächten Cavalleriegeneral mehr als Pajol; dieser verstände nicht allein sich gut zu schlagen, sondern schliefe auch nicht, und würde nie überrumpelt." Er vertraute ihm hierauf den Oberbefehl des 5. Cavalleriecorps, das aus drei Divisionen bestand. Bei Wachau jedoch, wurde er durch eine Bombe, die sein Pferd traf, in die Luft gesprengt, und zerschmetterte sich im Fall den linken Arm und die Rippen. Als todt auf dem Schlachtfelde hingestreckt, wäre er ohne die kühne und treue Aufopferung seines Adjutanten und einiger Offiziere sicher umgekommen: allein diese schafften ihn weg, und, der geringen Wahrscheinlichkeit der Genesung ungeachtet, befand er sich schon zwei Monate nachher, obwohl er den Arm noch in der Binde trug, an der Spitze des Observationscorps an der Seine. Auf das glänzendste bewährte er den schon erworbenen Ruhm auf dem Schlachtfelde von Montereau, wo er, in der sichern Erwartung, vom Marschall Victor unterstützt zu werden, die feindliche Armee angriff, und ihr allein bis zum Mittag widerstand. Endlich war er jedoch, nach bedeutendem Verluste, genöthigt, den Rückzug anzutreten; da langte endlich Victor an. Pajol ermunterte seine Truppen, führte sie abermals zum Angriffe dem Feinde entgegen, warf ihn und erbeutete 5000 Gefangene, und die ganze Artillerie des Feindes, den er selbst noch über die angezündete Brücke der Yonne hin verfolgte. Der Kaiser ertheilte ihm auf dem Schlachtfelde das Großkreuz der Ehrenlegion, und sagte, ihn umarmend: „Wenn alle Generale mir gedient hätten, wie Sie, so hätten wir den Feind nicht in Frankreich. Da indeß während der Schlacht sein Pferd unter ihm erschossen worden, und der Sturz seine Wunden wieder geöffnet hatte, mußte er die Armee verlassen und erfuhr einige Tage darauf in Paris die Abdankung des Kaisers. Er organisirte darauf für den König 4 Cavallerieregimenter und wurde nach Orleans geschickt, um das Commando von 8 andern Cavallerieregimentern zu übernehmen. Bei Napoleons Rückkehr erhielt er das Commando über ein Corps von 18,000 Mann, um mit demselben auf Brüssel zu zu marschiren, und befand sich eben von Namur aus, das er eingenommen hatte, auf dem Wege dorthin, als er die Kanonade von Waterloo hörte. Da er jedoch noch 10 Stunden von der Dyle entfernt war, so kam er erst um 9 Uhr Abends am andern Ufer derselben an, und erfuhr am andern Morgen den Verlust der Schlacht. Dennoch schlug er vor, mit 36,000 Mann, die auf diesem Punkte versammelt waren, und noch nichts gelitten hatten, den Alliirten in die Flanke zu fallen, die nach einer gewonnenen, großen Schlacht sich sicher wähnen und daher nicht auf ihrer Huth seyn würden. Da man indeß seinen Rath nicht befolgte, so ging er in Eilmärschen nach Namur zurück, als dem einzigen Punkte, über welchen die große Armee ihren Rückzug bewerkstelligen konnte, der in bester Ordnung erfolgte. Eben so fruchtlos waren Pajols dringende Aufforderungen, sich in Paris zu vertheidigen, ja Marschall Davoust

Digitized by Google

hatte sogar Befehl gegeben, ihn wegen seiner allzu starken Aeußerungen zu arretiren. Er folgte daher voll Mißmuth der französischen Armee hinter die Loire, blieb daselbst bis zu ihrer Auflösung und bat dann sogleich um seinen Abschied, den er im Aug. 1815 auch erhielt. Merkwürdig ist, daß General Pajol, der immer den Vortrab befehligte, nie von dem Feinde überrumpelt wurde, so wie er auch, trotz seiner schweren Verwundungen, nie in Gefangenschaft gerieth.

Marie Auguste, Baron Paris,

General-Lieutenant,

geb. 1771 zu Villeneuve, im Depart. des Gard, st. zu Perpignan am 3. Juni 1814.

Paris hatte früh seinen Vater verloren und wurde von seiner Mutter zum geistlichen Stande bestimmt. Da er jedoch hierzu keine Neigung fühlte, so begab er sich zu seinen Brüdern, die ein Handelshaus zu Bordeaux errichtet hatten, um sich ebenfalls der Handlung zu widmen.

Bei dem Einfalle der Spanier ließen sich alle 5 Brüder in derselben Compagnie anwerben. Marie August Paris wurde kurz darauf als Capitän von der Pyrenäen-Armee in die Vendée versetzt, und von dort unter Victor Huiges, von Rochefort aus, nach den Colonien geschickt. Sein Bataillon war es, das den Engländern Guadeloupe wieder entriß, ja er erhielt später, nach der Deportation des General Desfourneaux, und nachdem er selbst zum Brigadegeneral ernannt worden war, das Commando über diese Insel. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich diente er zuerst (1809) vor Vließingen und dann in Spanien unter Suchet, wo er an der Spitze seiner Brigade, durch einen kräftigen Angriff, den Sieg bei Sagunt entschied. Hierauf erhielt er den Oberbefehl in Saragossa und war 1813 der Letzte, der den spanischen Boden verließ. Dessen ungeachtet gelang es ihm wieder, zu dem Corps des Marschall Soult zu stoßen, worauf er, ungeachtet er sehr an seinen Wunden litt, thätigen Antheil an allen Operationen dieses Feldzugs nahm, der mit der Schlacht von Toulouse endigte. Nach dem Frieden wurde er wieder zum Corps des Marschall Suchet versetzt, und starb bald darauf an den Folgen seiner Wunden und den Beschwerden des Kriegs.

Digitized by Google

Baron Marc Nicolas Louis Pécheux,

General-Lieutenant,

geb. den 28. Jan. 1769 zu Bucilly bei Vervins, im Dep. der Aisne.

In dem Augenblick, wo ganz Europa sich gegen Frankreich waffnete, ergriff auch Pécheux die Waffen zur Vertheidigung der Grenzen seines Vaterlands, und trat als Capitän in ein Bataillon Freiwilliger des Departements der Aisne. Bald darauf zum Bataillonschef erhoben, zeichnete er sich mehrmals in Italien aus, und stieg nach und nach bis zum Befehlshaber einer halben Brigade. Da jedoch dieselbe von dem Feinde in Italien fast ganz aufgerieben worden war, ging er in das 95. Regiment Linien-Infanterie über, welches 1803 zur Besetzung von Hannover gebraucht wurde. Er befand sich dann während des Feldzugs gegen Oestreich in der Schlacht bei Austerlitz und zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch seine muthige Unerschrockenheit aus. Er fügte der russischen Garde-Reiterei, die unaufhörlich ihren Angriff wiederholte, großen Schaden zu. Gleichen Muth und gleiche Talente zeigte im Jahre 1806 Pécheux bei Schleiz, Jena, Halle, Lübeck und 1807 in der Schlacht bei Friedland, wo sein Regiment einen Theil der Reserve bildete. Im Jahr 1808 wurde er nach Spanien geschickt. Am 10. Nov. bemächtigte er sich, in Verbindung mit dem 94. Regimente, der Anhöhe von Spinosa. Der Kaiser verlieh ihm dafür das Comthurkreuz der Ehrenlegion. Er zeichnete sich ferner bei Tudela aus, bei der Einnahme von Madrid, bei Velez (13. Jan. 1809) bei Almaras (18. März) und (28.) bei Medellin. Eben so kämpfte er bei Talavera, und trug mit zum Siege bei Occana bei, wodurch der französischen Armee der Weg nach Cadix eröffnet wurde. Während der Belagerung dieser Stadt (1810) erhielt Pécheux, als einer der ältesten Obersten der Armee, den Rang eines Brigade-Generals, wozu ihn schon lange seine Dienste und Kriegskenntnisse berechtigt hatten, da er darauf auch Commandant von Xeres geworden, blieb er daselbst bis 1811 und ging von dort zur Belagerung von Tarifa, an der Meerenge von Gibraltar, ab. Einige Zeit darauf wurde General Pécheux als Befehlshaber des linken Flügels der Belagerungstruppen vor Cadix gebraucht, und fand oft Gelegenheit zur Auszeichnung. Beim Rückzuge aus Andalusien und während der Verfolgung Wellingtons, vertraute ihm Marschall Soult die Avantgarde der Armee an, mit der er die englische Nachhut bei Samynos über den Haufen warf.

Zu Anfange des Jahres 1813 verließ Pécheux Spanien, wurde Divisions-General, ging nach Deutschland und erhielt ein Commando unter dem Marschall Da-

Digitized by Google

vouſt. Im September deſſelben Jahres ertheilte ihm derſelbe Befehl, mit ſeiner Diviſion, die 8000 Mann ſtark war, ſich nach Magdeburg zu begeben, um die Feinde vom linken Elbufer zu vertreiben. Aufgefangene Briefe ſetzten jedoch den feindlichen General, Grafen von Walmoden, von der Abſicht des Generals Pécheux in Kenntniß. Um demſelben zuvorzukommen, traf er ſo geſchickte Gegenmaßregeln, daß er die Franzoſen, nachdem er ihnen die Zahl ſeiner Truppen lange Zeit verborgen, mit ſo überlegenen Streitkräften angriff, daß ſie bald zum Rückzuge genöthigt wurden, obwohl ſie einen auch vom Feinde anerkannten Widerſtand entgegenſetzten. Pécheux ſchloß ſich hierauf in Magdeburg ein, und kehrte erſt nach Ludwigs XVIII. Rückkunft nach Frankreich zurück. Während der hundert Tage befehligte Pécheux eine Diviſion unter dem General Grouchy. Nicht lange nach der Schlacht bei Waterloo kehrte er in den Schooß ſeiner Familie zurück, erhielt 1818 das Commando über die 12. Militärdiviſion zu Nantes, wurde nicht lange darauf Inſpecteur der Infanterie und blieb dann bis 1823 ohne Anſtellung. Der damalige Kriegsminiſter, Herzog von Belluno, der ſeinen Werth anerkannte, berief ihn zur Armee von Spanien, und zwar unter das Armee-Corps des Marſchalls Lauriſton. Hier wirkte er kräftig mit zur Einnahme von Pampeluna. Nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich zog er ſich von neuem auf ſeine Güter zurück.

Dominique Catherine, Marquis de Pérignon,

Marſchall und Pair von Frankreich,

geb. zu Grenada, im Depart. des Landes, den 31. Mai 1754, ſt. 1819.

Aus großer Vorliebe für den Militärſtand trat Pérignon als Lieutenant unter die königlichen Dragoner von Guyenne. Später in den Civilſtand zurückgekehrt und Deputirter der geſetzgebenden Verſammlung, ergriff er beim allgemeinen Aufruf abermals die Waffen, wurde Befehlshaber einer Legion in der Oſtpyrenäen-Armee und bald darauf Oberbefehlshaber derſelben, nach dem Tode des Generals Dugommier, in welcher Eigenſchaft er die Feldzüge von 1794 und 1795 mitmachte, in denen er einige Siege erfocht, namentlich den (20. Novbr.) vor Figueras, wo er 9000 Gefangene und 71 Kanonen erbeutete. Um die Einnahme von Roſes zu bewirken (7. Mai 1795), hatte er einen Weg von mehr als 3 Stunden in den Felſen hauen und auf einem 2000 Klaftern hohen Berge eine Batterie von Kanonen und Mörſern aufpflanzen laſſen, womit er die Stadt beſchoß. Bald nach ſeiner Rückkehr in Paris wurde er zum Geſandten in Madrid ernannt und als der Viceadmiral Truguet ihn in dieſem Poſten ablöſte, kam er 1799 zur

Digitized by Google

italienischen Armee, und befehligte bei der Schlacht von Novi den linken Flügel. Bei Deckung des Rückzugs aber wurde er gefährlich verwundet und gefangen. Im Jahre 1801 ernannte ihn der Ober-Consul zum Senator; 1804 wurde er Präsident des Wahlkollegiums im Departement der Ober-Garonne und Marschall; 1806 Gouverneur von Parma und Piacenza, und zwei Jahre darauf übernahm er an Jourdans Stelle den Oberbefehl über die französischen Truppen in Neapel, von wo er erst bei Murats Abfall zurückkehrte. Nach Paris zurückgekehrt, unterwarf er sich den Bourbons, vereinigte sich bei Napoleons Rückkehr mit dem Baron von Vitrolles, um im Süden Vertheidigungsmittel zu organisiren und wurde bei der zweiten Restauration Gouverneur der 1. Militärdivision.

Charles Pichegru,

General der französischen Republik,

geboren zu Arbois, im Departement des Jura, 1761, st. den 6. April 1804.

In einem kleinen Minoritencollegium seiner Vaterstadt erzogen, zeigte Pichegru von frühester Jugend an die glücklichsten Anlagen, weshalb ihn auch die Mönche dieses Klosters beredeten, sich in die Schule von Brienne als Lehrer der Philosophie und Mathematik zu begeben. Er lehrte dort, wurde aber nie eingekleidet. In dieser Schule war es, wo Buonaparte von ihm mathematischen Unterricht empfing. Dieser Stelle jedoch bald überdrüßig, wandte er sich zum Militär und ließ sich als gemeiner Soldat im 1. Artillerie-Regimente anwerben, wo ihm sein gutes Benehmen und seine mathematischen Kenntnisse bald zum Sergeanten erhoben. Als solcher machte er die letzten Feldzüge des amerikanischen Kriegs mit und erklärte sich daher zu Anfange der Revolution mit vieler Wärme zu ihren Grundsätzen. Zum Befehlshaber des Bataillons der Freiwilligen im Departement des Gard, ernannt, führte er eine vortreffliche und damals sehr schwierige Manneszucht bei demselben ein und zeichnete sich 1792, beim Stabe in der Rheinarmee angestellt, sehr vortheilhaft aus, so daß er den Oberbefehl über dieselbe zu der Zeit erhielt, als eben die Weißenburger Linien durchbrochen waren und die französischen Truppen von allen Seiten in großer Unordnung sich zurückzogen. Es gelang ihm, die Fortschritte des Feindes aufzuhalten und die Ordnung wieder herzustellen und als Hoche an der Spitze der Moselarmee zu seinen Truppen stieß und auf eine Zeitlang den Oberbefehl über beide Heere erhielt, trat Pichegru bald darauf an dessen Stelle, während der brave Hoche im Kerker und auf dem Schaffot für den erworbenen Ruhm büßte. Robespierre und Collot d'Herbois gedachten von der Rednerbühne des Con-

Digitized by Google

vents und von der der Jacobiner herab auf das rühmlichste der Vaterlandsliebe Pichegru's und der wichtigen Dienste, die er der Republik geleistet habe. Es war ihm in der That gelungen, den Briefwechsel mehrerer bedeutenden Emigranten aufzufangen, den er sogleich an den Wohlfahrtsausschuß schickte. Auch hatte er derselben Staatsbehörde die feindseligen Gesinnungen mehrerer Personen im Innern angezeigt, und bediente sich sowohl in seinen Gesprächen, als in seinen Berichten der ausschweifendsten republikanischen Redensarten, wobei er der Eitelkeit der Volksrepräsentanten, die sich bei der Armee befanden, auf alle Weise zu schmeicheln, nie unterließ, ihnen seine Pläne vorlegte und nur die ihrigen zu befolgen schien. So konnte es ihm natürlich nicht fehlen, daß er nach seiner Abreise zur Armee mit Lob und ehrenden Redensarten von den damaligen Gewalthabern überschüttet wurde. Um sich dankbar zu erzeigen, schrieb er seinerseits an den Jacobinerclubb: „Ich schwöre, den Waffen der Republik den Sieg zu verschaffen, die Tyrannen auszurotten, oder sie bekämpfend zu sterben. Mein letztes Wort wird immer seyn: Es lebe die Republik! Es lebe der Berg!"

Unmittelbar nach seiner Ankunft bei der Nordarmee erließ er an die Soldaten einen kräftigen Aufruf; leider aber bedurfte es anderer Dinge, als bloßer Worte, um das Vertrauen und die Ordnung in der durch die bisherigen Unfälle niedergedrückten Armee wieder herzustellen, deren beste Generale abgesetzt, eingekerkert oder hingerichtet worden waren. Pichegru war aber der Mann, alle diese Uebel schnell zu beseitigen, ja er entwickelte während dieser Zeit, die glänzendste seines Lebens, so viel Militärtalente, daß man ihn mit Recht unter den ersten Feldherren der damaligen Zeit aufzählen muß. Die Oestreicher hatten sich nämlich damals der Festungen Condé, Valenciennes, Quesnoi und Landrecies bemächtigt, und befanden sich nur noch 40 Stunden von Paris entfernt. Der Prinz von Coburg befehligte ihre Armee, deren Centrum durch den Wald bei Mormale gedeckt war, wo er die furchtbarsten Verschanzungen aufgeworfen hatte. Bis dahin hatten die Franzosen nur diesen Punkt angegriffen und waren stets mit großem Verlust zurückgeworfen worden. Auch Pichegru erhielt vom Wohlfahrtsausschuß Befehl, diese unklugen Angriffe zu wiederholen, und war nicht glücklicher als seine Vorgänger: allein bald wetzte er diese Scharte aus, und fesselte für lange Zeit den Sieg an die dreifarbigen Fahnen. Indem er nämlich seinen eigenen Einsichten folgte und die Befehle des Wohlfahrtsausschusses außer Acht ließ, entwarf er den Plan, die Feinde in der Seite anzugreifen. Mit Schnelligkeit rückte er im April 1794 nach Westflandern, schlug die Oestreicher bei Courtray, Mont-Cassel und Menin. Die feindliche Linke, die so lange Zeit undurchdringlich gewesen war, wurde auf diese Weise durchsprengt, und indem er mit eben so viel Geschicklichkeit als Schnelligkeit diese erlangten Vortheile benutzte, zog er

Digitized by Google

jene 20,000 Mann an sich, die er dem Mittelpunkte der Feinde gegenüber (wo er entschlossen war, nichts mehr zu unternehmen) zurückgelassen hatte, und befand sich so mit allen Streitkräften in der Nähe der feindlichen Armee, die so eben durch die Engländer, unter dem Herzoge von York, verstärkt worden war. Selbst Kaiser Franz war im östreichischen Lager eingetroffen, um den Muth seiner Truppen zu beleben. Mehrere Tage lang schlug man sich mit der größten Erbitterung auf beiden Seiten. Am 10. und 11. Mai wurden unter den Mauern von Tournay und Courtray hitzige Gefechte geliefert. Der östreichische General Clairfayt zeigte sich am letzten Tage als ein furchtbarer Gegner. Am 17. Mai endlich griff die große alliirte Armee die Franzosen bei Saughien an, während Clairfayt auf die Lys vorrückte. Pichegru wich am ersten Tage zurück; allein am 18. griff er die Alliirten zwischen Menin und Courtray an, und trug, nach dem hartnäckigsten Widerstande, einen vollständigen Sieg davon. Man schlug sich vom Anfange des Tages bis in die Nacht hinein; die Oestreicher entwickelten unter dem Auge ihres Herrschers eine bewundernswerthe Tapferkeit: allein sie vermochten nicht, den klugen Manövern Pichegru's und dem ungestümen Muthe seiner Soldaten zu widerstehen. Eine Menge Gefangene, 65 Kanonen, Fahnen, Standarten, Packpferde, Wagen u. s. w. waren die ersten Früchte dieses Sieges. Moreau, mit einem abgesonderten Corps, hielt indeß Clairfayt auf, und kämpfte gegen ihn, wiewohl mit geringern Streitkräften. Da jedoch der östreichische General den Unfall der großen Armee erfuhr, zog er sich nach Thiel zurück und nahm daselbst eine vortheilhafte Stellung ein. Um ihn daraus zu vertreiben, stellte sich Pichegru, als wollte er Ypern angreifen, welches er auch in den ersten Tagen des Juni berennte. Diese List glückte; die Oestreicher eilten dieser Festung zu Hülfe, und wurden den 10. Juni zu Rousselaer und am 13. zu Hooglède geschlagen. Dieser letzte Schlag entschied über Flanderns Geschick. Ypern ergab sich (17.). Die Städte Brügge, Ostende, Gent, Antwerpen, Tournay, Bois-le-Duc, Venloo und Nimwegen fielen nach und nach in die Hände der Sieger, die sich zugleich auch zu Herren des reichsten und fruchtbarsten Landes in Europa gemacht hatten, dessen unerschöpfliche Hülfsquellen die französische Armee mit allem Nothwendigen versahen. Jene früher von den Oestreichern eingenommenen Festungen in Frankreich wurden berennt, und kurz darauf ihnen wieder entrissen.

Die Alliirten, durch diese unerhörte Aufeinanderfolge von Unglücksfällen entmuthigt, setzten nur einen schwachen Widerstand entgegen. Der Kaiser Franz verließ die Armee, und der Herzog von York wurde bald nachher zum Rückzuge gezwungen. Die hinter die Maas und den Rhein zurückgeworfenen Alliirten hatten keine andere Hoffnung mehr, als die natürliche Beschaffenheit des Landes, welches von Kanälen und großen Flüssen durchschnitten, einem

Digitized by Google

eindringenden Feinde so viel Schwierigkeit entgegensetzte. Nur wenig Punkte konnten angegriffen werden, und schon die gewöhnlichen Ueberschwemmungen im Herbste waren hinreichend, einen Einfall der Franzosen zu vereiteln. Diesmal zeigte sich aber die Natur selbst den Franzosen günstig. Es trat nämlich zu Ende des Herbstes eine furchtbare Kälte ein, und überzog Sümpfe und Moräste mit einer Eisdecke, so daß die Franzosen mit Leichtigkeit darüberweg marschiren konnten. Sie gingen über die Waal; Breda und Grave öffneten die Thore, die Insel Bommel und das Fort St. Andreas wurden weggenommen; man drang zu Anfange Januars 1795, nach einem hartnäckigen Gefechte mit den Oestreichern, die von den Engländern im Stiche gelassen wurden, in Thiel ein. Die holländische Armee löste sich auf; die Engländer flüchteten auf ihre Schiffe; den 17. Jan. ergab sich Utrecht und Amersfort, und noch an demselben Tage ging man über den Leck. Gertruydenburg capitulirte nach 4tägigem Bombardement; Gorcum und Dortrecht ergaben sich, und am 21. Januar hielt Pichegru seinen Einzug in Amsterdam. Ganz Nordholland war reißend schnell erobert; ein Corps der französischen Cavallerie bemächtigte sich der holländischen Kriegsschiffe, die vom Eise umgeben waren. Schon zu Anfang des Februars 1795 befanden sich die vereinten Staaten in der Gewalt der Franzosen. Pichegru hielt erst an der äußersten Grenze dieses Landes an, wo er keine Feinde mehr zu besiegen fand; denn Preußen hatte schon zu Anfange des Jahres mit Frankreich Frieden geschlossen.

Während dieses glänzenden Feldzuges war in Frankreich eine große Revolution ausgebrochen. Robespierre, Couthon, Saint-Just hatten am 9. Thermidor ihr Leben auf dem Blutgerüste verloren. Pichegru hatte dem Anschein nach zu ihrer Parthei gehört; er war Freund von Saint-Just gewesen, dem er größtentheils seine Militärlaufbahn verdankte; dennoch befand er sich unter den ersten, die an dem Convent ein Glückwunschschreiben über den Sieg, den derselbe davon getragen, einschickten, und sorgfältig waren darin die Worte: „Es lebe der Berg!" in: „Es lebe die Republik!" umgewandelt worden. Der Convent vernahm daher diese Glückwünsche, und die neuen Siegesnachrichten von Pichegru's Armee mit großer Freude, und überschüttete ihn mit Lobsprüchen und Gunstbezeugungen. Am 13. Ventôse (3. März 1795) erhielt er das Obercommando über die Rhein- und Mosel-Armee, behielt jedoch auch das über die Nord-, die Sambre- und Maas-Armee, welche Moreau und Jourdan unter ihm befehligten. Noch nie waren einem General so viel Truppen anvertraut worden. Zu Ende desselben Monats begab er sich auf Verlangen des Wohlfahrtsausschusses nach Paris, und befand sich daselbst in dem Augenblicke, wo ein Aufstand der Vorstädte gegen den Convent ausbrach. Man vertraute ihm sogleich das Commando über alle Truppen, welche die Garnison der Hauptstadt

Digitized by Google

bildeten, und am 12. Germinal im Jahr 3 (1. April 1795) und an den folgenden Tagen erstickte er ohne große Mühe den Aufruhr. Als er von diesen Vorfällen dem Convent Bericht erstattete, wurde er mit großem Beifall empfangen und abermals Retter des Vaterlands genannt. Dessen ungeachtet verließ er schnell Paris und begab sich zur Rheinarmee, um die schon seit langer Zeit ausgebildeten Pläne, die nichts anders als den Umsturz der Republik bezweckten, auszuführen. Durch einen Buchhändler zu Neufchâtel, Namens Fauche Borel, war er mit dem Prinzen von Condé in Briefwechsel getreten und hatte Letzterm versprochen, die Bourbons wieder auf den Thron von Frankreich zu erheben. Kaum war er wieder an dem Rheine angekommen, so fand sich dieser Agent wieder ein und die Unterhandlungen begannen mit neuer Lebhaftigkeit. Der Prinz von Condé versprach, im Namen des Königs, dem General Pichegru das Gouvernement von Elsaß, das Schloß Chambord als Eigenthum, eine Million baar, 200,000 Franken jährlicher Einkünfte, das Landgut Arbois, welches den Namen Pichegru erhalten und 15 Jahre lang von Steuern frei seyn sollte; ferner 12 Kanonen und das große rothe Band des St. Ludwigordens; denn man konnte sich damals noch nicht entschließen, das blaue Band einem Manne von niederer Herkunft, wie Pichegru war, zu ertheilen.

Man verlor jedoch viel Zeit über Berathschlagungen. Pichegru war nämlich der Meinung, daß der Prinz von Condé mit seiner Armee durch Helvetien, dessen Neutralität freilich dadurch gefährdet wurde, in Frankreich eindringen sollte, während er selbst über den Rhein gehen und sich mit Condé verbinden wolle. Der Prinz schenkte jedoch diesem Plane seine Genehmigung nicht und forderte dagegen, daß die republikanische Armee zuvor die weiße Fahne aufstecken und ihm Straßburg nebst einigen andern Städten überliefert werden sollte, bevor er selbst mit seinen Truppen den Rhein überschritte. Zugleich wünschte auch Pichegru, daß die Oestreicher zu diesem Plane mitwirken sollten; der Prinz dagegen hielt es nicht für gut, sie mit in das Geheimniß zu ziehen. Das allerschlimmste war aber, daß es auf beiden Seiten am Gelde gebrach. Das Geheimniß eines so lang dauernden Briefwechsels wurde endlich verrathen. Der östreichische General Wurmser und der Erzherzog Karl, davon unterrichtet, zogen nur geringen Nutzen daraus, wollten aber auch nicht, daß die Truppen Condé's die Ehre der Wiederherstellung der französischen Monarchie allein haben sollten; sie räumten daher auch nicht die Hindernisse aus dem Wege, die sich der Ausführung des Planes entgegensetzten. Zu eben dieser Zeit erschien der nachmalige König Ludwig XVIII. bei der Armee, und mehrte den Verdacht des Wiener Kabinets. Er mußte sich daher seiner inständigen Bitten beim Kaiser und Erzherzog Karl ungeachtet, zur Entfernung entschließen. Der Augenblick schien nämlich für Oestreich günstig, wieder

Digitized by Google

zum Besitz von Elsaß zu kommen; allein Pichegru und die französischen Prinzen waren anderer Meinung.

Während der Dauer dieser Unterhandlung empfing Pichegru vom Wohlfahrtsausschuß den Befehl, ungesäumt über den Rhein zu gehen. Er mußte gehorchen; allein er vollführte dies auf eine solche Weise, daß er nicht allein bald darauf wieder den Rückzug antreten mußte, sondern stellte auch in Mannheim und andern Orten unerfahrne Offiziere an, so daß es dem Feinde leicht wurde, sich dieser Städte zu bemächtigen, er darüber sogar seinen Militärruhm einbüßte, und der Regierung verdächtig wurde.

Durch die Constitution im Jahr 3 hatte sich das Directorium der Zügel des Staats bemächtigt. Um diese Zeit soll ein Emigrant zuerst den Directoren die Verrätherei Pichegru's berichtet haben: so viel ist wenigstens gewiß, daß er auf einmal das Ober-Commando verlor, obgleich seine vielen Anhänger ihn vor Bestrafung schützten. Um ihn selbst aus Frankreich zu entfernen, trug man ihm den Gesandtschaftsposten zu Stockholm an; er verweigerte die Annahme und vermehrte dadurch den Verdacht der Regierung. Nachdem er sich hierauf nach Bellevaur, in der Nähe von Arbois zurückgezogen, ernannte ihn die Wahlversammlung seines Departements zum Mitglied des gesetzgebenden Corps. Bei seinem Eintritte in den Rath der Fünfhundert wurde er zum Präsidenten ernannt, und er stand nicht an, den Directoren einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. Bald war er die Hoffnung und das Oberhaupt der Parthei Clichy, die den Sturz des Directoriums wünschte, aber dabei auch nicht vergaß, eigenen Vortheil sich zu sichern. Das Directorium, von allen Schritten der Gegner unterrichtet, sammelte Truppen in der Nähe von Paris. Pichegru wurde am 4. Sept. 1797 mit seinen Anhängern gefänglich eingezogen und als Verbrecher nach Rochefort gebracht und von da nach Cayenne verwiesen. Kurz nach ihrer Ankunft daselbst ließ sie der dortige Commissär der Regierung, Jannet, nach den Einöden von Sinnamari in das Innere des Landes abführen. Moreau hatte unterdeß, wiewohl etwas spät, die in einem Rüstwagen eines Emigranten-Generals gefundenen Briefe Pichegru's, mit östreichischen Generalen und dem Prinzen von Condé, an das Directorium abgeliefert, und letzteres ließ sie sogleich drucken, um das Verfahren gegen Pichegru dadurch zu rechtfertigen; andere zu Bayreuth aufgefangene Briefe, so wie die des Grafen von Antraignes djenten noch mehr zur Bestätigung von Pichegru's Verrätherei, der seinerseits nach einem Aufenthalte von einigen Monaten in den ungesunden Morästen von Sinnamari, nachdem mehrere seiner Unglücksgefährten umgekommen waren, mit Barthélemi, Willot, Delarne, Aubry und Ramel auf einem elenden Nachen und nach großen Gefahren, nach Surinam entkommen waren. Ein englisches Schiff führte ihn nach London; er wurde ehrenvoll aufgenommen, und begab sich von

dort nach Deutschland und dann nach der Schweiz zu dem russischen General Korsakow, dem er gute Rathschläge zum Verderben der Franzosen ertheilte. Nach der Niederlage der Russen und Oestreicher kehrte er nach Deutschland zurück, wäre aber fast auf Befehl der preußischen Regierung in Bayreuth verhaftet worden, wenn er nicht schnell der drohenden Gefahr entflohen wäre. Er wandte sich nun nach England, blieb daselbst bis 1804, trat mit Georg Cadoudal und andern Chouans in Verbindung und begab sich mit denselben heimlich nach Paris, um wie sie später selbst aussagten, einen Angriff auf den ersten Consul zu versuchen. Die Polizei, von ihrer Ankunft unterrichtet, stellte Nachsuchungen an, und nach einigen Tagen (28. Febr. 1804) wurde Pichegru gefunden, in dem Temple eingekerkert und mehrmals verhört. Am 6. April 1804 fand man ihn todt in seinem Gefängnisse. Die Aerzte erklärten, er habe sich selbst mit seiner Halsbinde erdrosselt, doch unterließen die Feinde des ersten Consuls nicht, das Gerücht zu verbreiten, als habe derselbe ihn erdrosseln lassen: wozu hätte dies wohl geschehen sollen, da ihm noch andere Mittel zu Gebote standen, den schon verhafteten Pichegru auch des Todes nach den Gesetzen schuldig zu finden.

Marie Guillaume de Rosuguineu, Graf von Piré,

General-Lieutenant,

geboren zu Rennes den 31. März 1778.

Gleich zu Anfang der Revolution begleitete der Graf Piré seinen Vater, einen eifrigen Royalisten, bei dessen Auswanderung nach Deutschland, und machte einige Feldzüge in der Armee des Prinzen von Condé mit. Als jedoch in seinem 17. Jahre sein Regiment aufgelöst wurde, begab er sich in die Vendé zu dem Royalistenchef Puisaye, der sich kurz darauf der bestehenden Regierung unterwarf. General Hoche sandte ihn aus besonderer Zuneigung nicht mit den übrigen Emigranten nach England zurück, doch stellte er ihn unter Aufsicht u. er blieb es bis zum Consulat Buonaparte's. Seine Tapferkeit und militärischen Talente verschafften ihm bald in der Armee den Rang eines Divisionsgenerals. Außer vielen andern Gefechten, wobei die Bulletins der großen Armee seiner mit großem Lobe gedenken, erwähnen wir nur die Ueberrumpelung Leipzigs mit 50 Husaren im Rücken der preußischen Armee, 4 Tage vor der Jenaer Schlacht, ferner die Einnahme von Stettin, so wie das Treffen von Somo-Sierra, wo er die polnischen Lanciers der Garde befehligte und das von Ostrowna in Rußland. Bei der

Digitized by Google

ersten Rückkehr der Bourbons wurde Piré in eine Art von Verbannung auf seine Güter in Bretagne geschickt und hatte keinen Theil an allen Gunstbezeugungen, die ertheilt wurden. Mit großem Eifer wandte er sich daher (1815) der Sache Napoleons wieder zu, wurde Gouverneur der Tuilerien und kaiserlicher Kammerherr und erhielt provisorisch den Oberbefehl über das 6. Armeecorps. Bei der Schlacht von Waterloo befehligte er die leichte Reiterei des linken Flügels unter dem Marschall Ney und nahm einen ruhmvollen Antheil an dem Treffen von Roquancour bei Versailles. Nach der zweiten Restauration gefänglich eingezogen, wurde er nur durch die Vermittelung Kaiser Alexanders wieder in Freiheit gesetzt, brachte die Zeit seiner Verbannung in Petersburg zu, und kehrte 1819, jedoch ohne Anstellung zu erhalten, wieder nach Frankreich zurück.

Baron Poret de Morvan,

Maréchal de camp,

geboren 1777, im Departement der Eure.

Kindliche Liebe rief im Jahr 1793 den jungen Poret von seinen Studien zu Harcourt in ein Artillerieregiment, weil er dadurch seinem, den revolutionären Grundsätzen abgeneigten Vater nützlich zu werden glaubte. Er machte mit diesem den ersten spanischen Feldzug mit, wurde Offizier, als er seinen Major bei der Blokade von Genua gerettet hatte und machte unter Leclerc den Zug nach San Domingo mit, wo er sich durch Einnahme des Forts St. Michel auszeichnete. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn der Kaiser zum Oberstlieutenant der kaiserlichen Garde. Nachdem er an allen Feldzügen dieses Corps in Deutschland Theil genommen hatte, wurde er nach Spanien geschickt und erhielt daselbst den Oberbefehl über die Provinz Soria (Alt-Castilien). Ungeachtet er nur ein Bataillon von 550 Mann, 80 Bergische Lanciers und einen einzigen Vierpfünder bei sich hatte und dabei fast von Munition und Lebensmitteln entblößt und 25 bis 30 Stunden in die Runde von aller Communication abgeschnitten war, behauptete er sich dennoch den ganzen Sommer hindurch in Soria, ungeachtet die Ration der Soldaten schon auf 4 Unzen Pferdefleisch und 2 Unzen Schiffszwieback gesunken war und 8 bis 9000 Guerillas den Platz belagerten. Er versuchte sogar zweimal Ausfälle, die ihn mit den nöthigen Lebensmitteln versahen. Endlich am 13. Sept. wurde er von einem Corps von 6000 Mann befreit und erhielt den Oberbefehl über das 3. Regiment der Tirailleurs. Bei der Schlacht von Bautzen (20. Mai 1813) erstieg er eine Schanze mit solcher Schnelligkeit, daß er dadurch den Feind zur Räumung von zwei andern

Digitized by Google

in ihrer Nähe zwang. Am 17. Sept. zeichnete er sich bei Dresden an der Spitze des Nachtrabs aus. In der Schlacht von Waterloo kämpfte er mit wahrhaft verzweifelter Tapferkeit, ging dann über die Loire zurück und da er sich nicht auf der Liste der Angeklagten befand, so kehrte er ruhig im Januar 1816 nach Paris zurück. Er wurde aber gefänglich eingezogen und nach Straßburg geschafft, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Bemühungen seiner Gemahlin, ihm die Freiheit zu verschaffen, waren vergeblich; der Herzog von Feltre sprach sogar öffentlich aus, daß er Ney's Schicksal haben würde. Seine Gemahlin folgte ihm daher auf der Reise nach Straßburg und wußte ihm kurz vor seinem Ankommen daselbst Mittel zum Entkommen an die Hand zu geben. Nachdem er glücklich über den Rhein geschwommen, wurde er im Badenschen arretirt und von der französischen Regierung zurückgefordert: allein der Großherzog ließ ihn an die baiersche Grenze führen, von wo er sich nach München begab und durch Vermittelung des Herzogs von Leuchtemberg Erlaubniß erhielt, unter einem angenommenen Namen in Eichstädt zu bleiben. Im Jahr 1817 wurde er nach Frankreich zurückberufen.

Claude Antoine, Vicomte de Préval,

General-Lieutenant,

geb. zu Salins, in der Franche Comté, den 18. Aug. 1776.

Zum Militär bestimmt, trat Préval (1786) in das Regiment Enghien, wurde noch in demselben Jahre Offizier, und erwarb sich die Achtung Aller durch seine Thätigkeit und Geschicklichkeit. Im Jahre 1791 kam er zum Regiment Guyenne, erhielt das Jahr darauf den Oberbefehl über die Artillerie dieses Regiments und zeichnete sich auf das vortheilhafteste bei Speyer und Mannheim aus, so daß er, als das Gesetz ihm seine Offizierstelle raubte, einstimmig von den Offizieren seines Corps zurückverlangt wurde. Gouvion Saint Cyr, der damals das Centrum der Rhein- und Mosel-Armee befehligte, gab ihm häufig wichtige Aufträge, und bei dem Rückzuge dieser Armee zum General Gérard geschickt, trug er viel zur Erzwingung des Höllenpasses bei; dann zur italienischen Armee versetzt, wußte er sich in dem Treffen von Magnano an der Spitze einer Brigade gegen ein vierfach stärkeres Corps zu behaupten und machte dabei ein Bataillon ungarischer Grenadiere zu Gefangenen, so wie er auch 6 Kanonen erbeutete. Als zweiter Befehlshaber des Stabes und Generaladjutant zeichnete er sich auch in den folgenden Jahren, besonders in der Schlacht von Novi auf das glänzendste aus, benahm sich mit großer Klugheit und Fe-

Digitized by Google

stigkeit bei Stillung eines Aufruhrs in dem zwischen Genua und Nizza stehenden Corps, so wie später bei dem der französischen Garnison zu Turin und verfaßte Anordnungen für die Cavallerie, die später allgemein angenommen wurden, so wie sich auch sein Regiment bei jeder Gelegenheit durch vorzüglich gute Haltung auszeichnete. Darauf erhielt er 1809 die Stelle eines Oberinspectors der Cavallerie und wurde auch 1813 dazu gebraucht, die durch den Rückzug von Moskau fast ganz aufgelöste Reiterei wieder neu zu organisiren. Den Feldzug in Sachsen machte er nicht mit; nur bei der Schlacht von Hanau hatte er Gelegenheit, seinen alten Ruhm zu bewähren, und den Rückzug in der Nacht zu bewerkstelligen. Zu dem außerordentlichen Kriegsrath berufen, den der Marschall, Herzog von Valmy, in Mainz hielt, wurde er darauf nach Paris geschickt, um der Regierung den Zustand der Angelegenheiten an der Grenze auseinanderzusetzen und erhielt nun den Oberbefehl über das Generaldepot der Cavallerie, welche Stelle er auch nach der ersten Restauration und während der hundert Tage behauptete; im Sept. 1815 wurde er Generalinspector der Cavallerie.

Baron Ythier, Sylvain Privé,

Maréchal de camp,

geboren zu Vannes den 19. Juli 1762.

Im Jahre 1779 als Freiwilliger unter die Carabiniers tretend, wurde Privé endlich 1792 Lieutenant bei den Dragonern und gehörte mit zur Garnison von Diedenhofen, als dieser Platz von den Oestreichern belagert wurde. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er sich zweimal durch einen kühnen Ausfall an der Spitze von wenigen Leuten aus, mit denen er einen feindlichen Posten einnahm und ein ansehnliches Magazin eroberte. Im folgenden Jahre diente er bei der Nordarmee unter Dampierre und später unter Pichegru, erhielt als Adjutant des Divisionsgenerals Bonaut den Auftrag, die Linien von Breda zu recognosciren, was er mit so vieler Sachkenntniß und Umsicht that, daß Pichegru, seinem Berichte gemäß, den Angriff befahl, der auf allen Punkten gelang und wobei man dem Feinde 300 Stück Geschütz und 19 Fahnen abnahm, welche Privé dem Nationalconvent überbrachte. Bald darauf bekam er den Auftrag, von den Küsten von Cherbourg aus, mit 800 Mann eine ansehnliche Menge Getreide aus den von Chouans besetzten Districten nach Angers zu schaffen, führte auch dies mit großer Geschicklichkeit aus und schlug bei dieser Gelegenheit ein Corps von 4000 Chouans, die sich ihm entgegensetzten, nach großem Verlust

Digitized by Google

in die Flucht. Er diente auch noch bei der Sambre- und Maasarmee, so wie bei der italienischen, wohnte den meisten deutschen Feldzügen mit Auszeichnung bei, wurde 1808 als Brigadegeneral nach Spanien geschickt und war, bei Gelegenheit der Capitulation von Baylen unter Dupont, der einzige, der sich derselben widersetzte und ihm Mittel angab, sich mit der Division des General Wedel zu vereinen, der, da er Befehl vom Kaiser erhalten, sich nach Baylen zu verfügen, nicht mehr fern seyn konnte. Schon früher hatte er auch Dupont die Nothwendigkeit vorgestellt, das Lager von Andujar aufzuheben und unerwartet und früher als die Spanier, auf Baylen zu zu rücken, welche beide Rathschläge, hätte der Obergeneral sie befolgt, höchst wahrscheinlich ein andres Resultat herbeigeführt hätten. Es ist bekannt, daß nach Abreise des Generals Dupont und seines Stabes die Capitulation nicht gehalten wurde; Privé namentlich, dem Dupont bei der Abreise den Oberbefehl übergeben, wurde gefangen nach Andalusien, dann auf die Balearischen Inseln und von da nach England geschafft, von wo er erst am 1. Juli 1814 nach Frankreich zurückkehrte und auf halben Sold gesetzt wurde. Während der hundert Tage erhielt er Befehl, die Bataillons im Departement der Vogesen zu organisiren und 1818 wurde er als Maréchal de camp in den Ruhestand versetzt.

Jerôme Joachim Quiot du Passage,

General-Lieutenant,

geb. den 9. Febr. 1775 zu Alixan, im Departement des Drôme.

Als Grenadier in das 3. Bataillon des Drôme tretend, war Quiot schon zu Ende des Jahres 1792 Capitän bei der Ostpyrenäen-Armee und kam, nach dem Frieden mit Spanien, mit seinem Bataillon nach Italien. Marschall Victor machte ihn zu seinem Adjutanten und er befand sich fast in allen Gefechten dieses ruhmreichen Feldzugs. So hob er an der Spitze von 4 Compagnien, gleich nach der Schlacht bei Rivoli, einen bedeutenden östreichischen Posten auf, wobei er verwundet wurde. Eben so zeichnete sich Quiot auch 1798 und in den folgenden Feldzügen bei mehrern andern Gelegenheiten in Italien, höchst vortheilhaft aus. In der Schlacht von Jena, bei Einnahme des Dorfs Vierzehnheiligen gefährlich verwundet, eilte er, noch vor seiner gänzlichen Widerherstellung, der Armee nach und machte den Feldzug in Polen mit. In Spanien zeichnete er sich bei der Belagerung von Saragossa, bei der von Badajoz, durch Zurücktreibung zweier Ausfälle und besonders bei der Schlacht an der Guebera und der Einnahme von Campo Mayor in Portugal aus. Er wurde Gouverneur dieser Stadt.

Digitized by Google

Noch waren aber die Breschen nicht wieder hergestellt, als er von 14,000 Mann englischer und hannöverscher Truppen angegriffen wurde, die allein 4000 Reiter bei sich hatten. Zwar stieß der General Latour Maubourg mit 2 schwachen Regimentern Cavallerie von Albuquerque aus zu ihm; allein doch schien es unmöglich, sich gegen eine so überlegene Macht zu behaupten. Quiot erhielt daher von Latour Maubourg Befehl, mit seiner Infanterie zu manövriren, um den Rückzug nach Badajoz zu decken, was er so geschickt vollführte, daß beide mitten durch eine Ebene und unter fortwährendem Kanonenfeuer, mit einem Verlust von nur 32 Mann, die Hauptarmee glücklich erreichten. In dem Feldzuge von 1813 erhielt er bei dem Treffen von Culm als Brigadegeneral Befehl, das 25,000 Mann starke Kleist'sche Corps anzugreifen, dessen erste Linie er auch über den Haufen warf und 2000 Mann zu Gefangenen machte; doch von den Truppen, die ihn unterstützen sollten, im Stich gelassen, wurde er überwältigt, gefährlich verwundet und gefangen nach Prag und von da nach Ungarn gebracht, wo er bis zum Frieden blieb. Nach Frankreich zurückgekehrt, erhielt er den Oberbefehl im Departement des Drôme der ihm nach der zweiten Restauration auch wieder übertragen wurde. Noch 1824 befand er sich auf der Liste der dienstthuenden General-Lieutenants.

Antoine Guillaume, Graf Rampon,

General-Lieutenant und Pair von Frankreich,

geb. den 16. März 1759 zu Saint Fortunin.

Schon im 16. Jahre gemeiner Soldat, machte Rampon 1792 den Feldzug bei der italienischen Armee als Lieutenant mit, wurde dann bei der Pyrenäen-Armee Bataillonschef und Generaladjutant auf dem Schlachtfelde von Ville Long, fiel aber bald darauf in spanische Gefangenschaft. Nach dem Frieden mit Spanien zur italienischen Armee unter Buonaparte versetzt, vertheidigte er bei der Schlacht von Montenotte (11. April 1796) die Redoute von Montelgino mit der 32. Halbbrigade gegen einen dremial wiederholten ungestümen Angriff von 15,000 Oestreichern unter dem General Beaulieu und bewährte so seine früher oft schon gerühmte Tapferkeit, so wie er sich auch in den Schlachten von Millesimo, Roveredo und Arcole auf's vortheilhafteste auszeichnete. Buonaparte nahm ihn hierauf mit nach Aegypten und übertrug ihm den Oberbefehl der Grenadiere, welche bei der Schlacht in der Nähe der Pyramiden die Verschanzungen der Türken mit unwiderstehlicher Tapferkeit eroberten. Beim Zuge nach Syrien war er der erste, der in Suez eindrang und bei der Schlacht am Tabor befehligte er

Digitized by Google

den rechten Flügel der Armee. Zum Divisionsgeneral ernannt, kämpfte er auch bei Abukir und Heliopolis und erhielt darauf den Oberbefehl über die Provinzen Damiette und Mansuram, so wie endlich noch den über das verschanzte Lager unterhalb Alexandrien. In Folge der Capitulation unter den Befehlen Menou's nach Frankreich zurückgekehrt, trat er in den Erhaltungssenat, wurde 1805 Oberbefehlshaber aller Nationalgarden in den Departements des Norden, der Lys und der Somme, und führte diese, als die Engländer in Seeland landeten, nach Antwerpen. Im Jahr 1813 abermals nach Holland geschickt, sah er sich, mit geringen Streitkräften in Gorcum eingeschlossen, nach langem Widerstande zur Capitulation genöthigt. Der König ernannte ihn zum Pair; da er jedoch während der hundert Tage ebenfalls Sitz in der Kammer eingenommen, verlor er diese Würde bei der zweiten Restauration.

Jean, Graf Rapp,

General-Lieutenant der Cavallerie,

geb. im Elsaß den 26. April 1772, st. 1823.

Bei einer entschiedenen Liebe zum Soldatenstande zeichnete er sich gleich in dem ersten Revolutionskriege durch Tapferkeit und Klugheit aus. Als Adjutant des General Desair machte er mit demselben die Feldzüge in Deutschland und Aegypten mit und befand sich an seiner Seite während der Schlacht von Marengo, als derselbe die Todeswunde erhielt. Im Jahr 1802 wurde er an die Schweizer-Cantons mit dem Auftrage abgeschickt, daß Frankreich ihre bürgerlichen Unruhen vermitteln wolle und forderte demnach die Insurgenten von Bern auf, die Feindseligkeiten einzustellen. Wenig Tage darauf ließ er Freyburg räumen, welches er kurz zuvor besetzt hatte, nöthigte den Landtag zu Schwyz der Vermittelung beizutreten, begab sich darauf nach Chur und löste daselbst den Rath auf. Nach Paris zurückgekehrt, begleitete er Buonaparte nach Belgien, so wie 1805 nach Deutschland. Bei der Schlacht von Austerlitz warf er mit zwei Escadrons der Garde-Chasseurs die russisch-kaiserliche Garde über den Haufen und nahm den Fürsten Repnin gefangen. Der Kaiser verlieh ihm hierauf den Rang eines Divisionsgenerals. In den Feldzügen von 1806 und 1807 zeichnete er sich mehrmals an der Spitze eines Corps Dragoner aus, besonders bei Golymin und bekleidete nach dem Tilsiter Frieden, anstatt des Marschalls Lefebvre, zwei Jahre lang den Posten eines Gouverneurs von Danzig. Aus Dankbarkeit für sein Betragen, verehrte ihm der Magistrat bei seinem Abgange einen prächtigen Degen. In dem Feldzuge von 1812 that er an der Spitze der holländischen Di-

Digitized by Google

vision Daendels mehrmals Wunder der Tapferkeit, warf sich nach dem Rückzuge nach Danzig, wo er ein Corps von 39,000 Mann zusammenbrachte, und ein Jahr lang alle Hülfsquellen des Geistes und Muthes in der Vertheidigung dieser wichtigen Festung entwickelte. Endlich, nachdem Seuchen und Hungersnoth ihm zwei Drittheile der Garnison geraubt, gab er den Bitten der Einwohner nach und capitulirte: allein trotz der Capitulation wurde die Garnison gefangen nach Rußland abgeführt, von wo aus Rapp dem König seine Unterwerfungsacte zusandte. Auf die Nachricht von Napoleons Landung ertheilte ihm der Kriegsminister den Oberbefehl über das 1. Armeecorps, um des Kaisers Marsche Einhalt zu thun; allein dieser war so rasch, daß dadurch alle Widerstandsmittel unnütz wurden. Er stellte sich daher wieder unter seine alten Fahnen und wurde vom Kaiser zum Pair und Befehlshaber der Rheinarmee ernannt, die, aus 10,000 Mann regulärer Truppen bestehend, mit den Nationalgarden des Ober- und Niederrhein, längs diesem Flusse von Speyer bis nach Hüningen aufgestellt war und die Bewegungen des so sehr überlegenen Feindes nicht hindern konnte. Nach Verabschiedung der Armee suchte er im Auslande Schutz gegen politische Spaltungen, kehrte 1817 nach Paris zurück, wurde zum Pair ernannt und starb 1825, einen einzigen Sohn hinterlassend, der, 11 Jahr alt, im Mai 1828 in Weimar starb.

Honoré Charles Michel Joseph, Graf Reille,

General-Lieutenant und Pair von Frankreich,

geb. zu Antibes den 1. Sept. 1775.

Nach beendigten Studien, nahm Reille 1792 Dienste im 94. Infanterieregiment. Belgien war der erste Schauplatz seines Muthes. Er begleitete hierauf den General Massena als Adjutant nach Italien und benahm sich fast bei allen Gefechten, deren Bulletins seiner häufig gedenken, mit der glänzendsten Tapferkeit, z. B. bei Montenotte, Dego, Lodi, Rivoli, an der Etsch, Bassano, St. Georg, Caldiero, Arcole, Belluno und andere mehr. Als nach dem Frieden von Campo Formio Massena den Oberbefehl der Armee in der Schweiz übernahm, erhielt Reille von ihm den Auftrag, die Rheinpässe von Graubünden bis zum Bodensee zu recognosciren, so wie die Stellung des Feindes auf derselben Linie, worauf dann der Obergeneral seinen Operationsplan begründete. Selbst nahm er hierauf sehr lebhaften Antheil an den Gefechten von Chur, Feldkirch und Luciensteig, so wie an der Schlacht bei Zürich, gegen den Erzherzog Karl, übernahm, als Oudinot verwundet worden, den Oberbefehl über dessen Truppen, befand sich mit unter den Ersten beim Ueber-

Digitized by Google

gange über die Limmat und deckte beim Angriffe im Muttenthal gegen Suwarow die rückgängige Bewegung, zu der die französische Armee am ersten Tage gezwungen wurde. Mit gleicher Umsicht verfuhr er später, als Messena sich nach Genua begab, bei Recognoscirung der Stellungen längs der Grafschaft Nizza bis zum Mont Cenis. Darauf war er nach und nach Befehlshaber zu Florenz, Chef im Stabe der Observationsarmee, und im Stabe von Cologne, wurde dann nach Baiern und Oestreich geschickt, so wie später nach Verona und Mailand, um sich von dem wahren Zustande der Angelegenheiten zu unterrichten, und bekleidete dann die Stelle eines Inspectors bei der Reorganisation der aus St. Domingo zurückgekehrten Truppen und nach diesem die eines Unterbefehlshabers der in Toulon nach Spanien eingeschifften unter dem Admiral Villeneuve. Nach der Rückkehr dieser Flotte nach Cadix erhielt er 1805 Befehl zur großen Armee in Deutschland zu stoßen, wo er sich in diesem und den beiden folgenden Jahren bei mehrern Gelegenheiten, besonders bei der Vertheidigung von Ostrolenka so vorzüglich benahm, daß ihn Napoleon zu seinem Generaladjutanten ernannte, in welcher Eigenschaft er der Belagerung von Stralsund beiwohnte. Bei Wagram befehligte er die Division der Garde, welche die Lauriston'sche Batterie schützte. Auch in Spanien behauptete er den schon erworbenen Ruhm und erhielt den Oberbefehl in Aragon, so wie zu Ende von 1812 den in Portugal. In einem zu Pancorbo gehaltenen Kriegsrathe schlug Reille vor, alle Truppen, die sich auf etwa 70,000 Mann beliefen, zu versammeln und die Operationslinie über Logrogno und Navarra einzuschlagen: allein man fand es gefährlich, die französische Grenze zu entblößen und beschloß, sich um Vittoria zu versammeln. Der Herzog von Wellington kam der Vereinigung der einzelnen Corps zuvor und griff mit 90,000 Mann die Franzosen an, als sie kaum 35,000 zusammen hatten. Bei einer solchen Ueberzahl mußten sie besiegt werden; indeß that der General Reille Wunder der Tapferkeit und zog sich erst auf ausdrücklichen Befehl des Obergenerals zurück. Während der letzten Operationen befehligte er den rechten Flügel der französischen Armee, wurde nach der Restauration Generalinspector der Infanterie, befehligte nach Napoleons Rückkehr von Elba das zweite Armee-Corps und wurde 1819 französischer Pair.

Jean Louis Ebenezer, Graf Reynier,

General-Lieutenant,

geb. zu Lausanne den 31. Jan. 1771, starb den 27. Febr. 1814.

Zum Ingenieur bestimmt, wollte Reynier so eben die Schule zu Paris besuchen als die Revolution ausbrach. Er nahm als gemei-

Digitized by Google

ner Kanonier Kriegsdienste, machte 1792 den Feldzug in Belgien mit, wo er bis zum Generaladjutanten stieg und in diesem und dem folgenden Jahre Theil an den meisten Operationen der französischen Armee nahm. Darauf als Generalquartiermeister Moreaus zur Rheinarmee versetzt, entwickelte er große Talente bei den verschiedenen Uebergängen über den Rhein und den darauf folgenden Schlachten, so wie bei dem Rückzuge von 1796 und der Belagerung von Kehl. Im Feldzuge nach Aegypten befehligte er eine Division. Während des Angriffs auf Malta sandte ihn der Obergeneral gegen die Insel Gozzo. Bei der Landung schützte ihn ein Laubthaler, den er in der Westentasche bei sich trug, gegen eine tödliche Wunde. Nach der Schlacht bei den Pyramiden verfolgte er das Corps der Mammelucken unter Ibrahim Bey und schlug es noch einmal bei Salayeh, an der Grenze der Wüste. Auf dem Zuge nach Syrien bildete seine Division den Vortrab. Fast wäre Reynier mit derselben in der Wüste aus Mangel an Lebensmitteln umgekommen, hätte er sich nicht durch ein kühnes und klug ausgeführtes Manöver der Zufuhr bemächtigt, welche die Türken nach El Arisch zu bringen gedachten. Kurz darauf als Buonaparte nach Frankreich abgereist war, berief ihn Kleber aus der Provinz Charkieh, wo er bis dahin befehligt hatte nach Cairo in seine Nähe. Unmittelbar nach Klebers Ermordung begannen die unglücklichen Streitigkeiten zwischen Reynier und Menou, welche die Unfälle der Franzosen in Aegypten herbeiführten. Nach der Niederlage vom 21. März 1800, wo er jedoch die größten Beweise von Tapferkeit gegeben hatte, ließ ihn Menou gefangen setzen und nach Frankreich bringen, wo er, da ihm nicht öffentlich Gerechtigkeit widerfuhr, seine Memoiren, unter dem Titel: Aegypten nach der Schlacht von Heliopolis, schrieb, die er im Manuscript dem ersten Consul zuschickte und Erlaubniß zu deren Bekanntmachung erhielt. Dennoch blieb er auch ferner und zwar bis zum Jahre 1805 ohne Anstellung.

Reynier empfing nämlich, kurz vor dem östreichischen Kriege das Commando über einige Truppen, die sich in Süd-Frankreich versammelten und nach Italien bestimmt waren. Ohne die einzelnen Vorfälle anzuführen, begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß er den größten Antheil an dem Siege bei Castel Franco hatte, wovon andere den Vortheil zogen. Einige Zeit nachher wurde eine Armee zusammengezogen, die das Königreich Neapel mit Krieg überziehen sollte. Reynier erhielt den Befehl über eine Division. Kaum in der Hauptstadt dieses Landes angekommen, ward ihm die Ordre, sich sogleich vorwärts zu begeben und Calabrien zu erobern, welches noch gegen die Franzosen sich vertheidigte. Die Feinde flüchteten bei seiner Ankunft nach Sicilien hinüber, Reynier aber deckte Calabrien, welches bei der Menge steiler Berge und der Abgeneigtheit und dem Hasse der Einwohner gegen die Franzosen, so schwierig zu behaupten war, lange Zeit gegen alle Anfälle derselben, die

Digitized by Google

oft bei der großen Nähe von Sicilen von dort aus versucht wurden. Da jedoch Reynier einsah, daß seine Streitkräfte zu schwach wären, um den ganzen südlichen Theil des Königreichs zu besetzen, bat er den König Joseph um Verstärkung. Dieser aber, vielleicht weil er selbst der Stimmung der Bewohner seiner Hauptstadt nicht traute, schlug ihm zwar die Truppen nicht ab, schickte aber deren auch nicht, so daß Reynier immer von einer Zeit zur andern hingehalten wurde. Die Engländer dagegen, nachdem sie ganz Calabrien durch Proclamationen in Aufruhr gebracht, stellten in der Rhede von Santa Eufemia Truppen ans Land, um die Bemühungen der Calabresen zu unterstützen. Reynier befand sich in der That in einer schwierigen Lage, war aber doch der Meinung, daß er sich trotz der geringen Zahl seiner Truppen, um den Aufruhr in der Geburt zu ersticken, sogleich auf die Feinde stürzen müsse. Dies war jedoch ein Fehler, wie er auch später eingestand, als er diese Provinzen näher kennen lernte. Er mußte die Anhöhen rings um Santa Eufemia besetzen, ohne sich weiter um den Aufruhr zu bekümmern und in wenig Tagen schon würden die Engländer, wenn die durch das verderbliche Clima den größten Theil ihrer Leute verloren hätten, genöthigt worden seyn, sich von selbst wieder nach Sicilien zurückzubegeben, ohne eine Schlacht zu wagen. So griff auch Reynier die Feinde in der Nähe ihrer Schiffe an, die durch ihr wohlunterhaltenes Feuer den Franzosen den größten Schaden zufügten und es war daher nicht zu verwundern, daß, nachdem er auch seinen Brigade-General verloren, er sich selbst nach Mayda und von da noch weiter zurückziehen mußte, nur um sich seinen Verstärkungen zu nähern. Die Engländer schifften sich indeß ebenfalls wieder nach Sicilien ein und der Aufruhr wurde ohne weitere Folgen glücklich unterdrückt, ohne daß die Franzosen sich eben viel anzustrengen brauchten. Anstatt jedoch nun noch wenigstens dem General Reynier eine größere Zahl Truppen zuzusenden, um die er schon so lange vergeblich gebeten hatte, übergab man das Commando über die Truppen, welche man nach Calabrien sendete, dem General Massena, der freilich einen höhern Rang in der Armee besaß. Massena schlug nach seiner Ankunft sein Hauptquartier zu Monteleone auf und blieb daselbst ganz ruhig stehen; Reynier aber führte die Vorposten, begab sich nach Palmy, einer kleinen Stadt am Eingange der Meerenge von Messina und erwartete daselbst den Befehl zum weitern Vorrücken. General Massena verließ jedoch nach Verlauf einiger Zeit Calabrien wieder und übergab den Oberbefehl über die Truppen an Reynier, der nun, von Niemanden in seinen Beschlüssen gehindert, frei sich mit den Mitteln beschäftigen konnte, wie die gänzliche Beruhigung der Provinz ins Werk zu setzen sey. Er sah wohl ein, daß dies weniger durch die Waffen herbeigeführt werden könne, als dadurch, daß er den Einwohnern die neue Regierung lieb mache und sie zu der Ueberzeugung bringe, daß die gegenwärtige Ver-

Digitized by Google

fassung gar sehr von der frühern verschieden sey. Auch gab es in der That schon damals mehrere, welche die Vortheile der französischen Besitznahme einsahen, wenn auch gleich die Mehrzahl außer Stande war, den Zweck der Mittel zu begreifen, welche die Regierung Josephs anwandte, um das Glück von Calabrien für die Zukunft sicher zu stellen. Gerade um diese Zeit traf sein Bruder mit sehr ausgedehnten Vollmachten bei ihm ein, um die Verwaltung Calabriens zu übernehmen, und dadurch die Beruhigung dieser Provinz vorzubereiten. Die Bemühung beider Brüder wurde mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Calabrien, welches früher die schlechteste Verfassung unter allen Provinzen des neapolitanischen Reichs gehabt hatte, erkannte endlich die Vortheile einer gerechten und regelmäßigen Verwaltung und das gesammte Volk fühlte sich zu einer Regierung hingezogen, deren Wohlthaten es genoß. Vielleicht würde man nichts von Räuberbanden in Calabrien gehört haben, wenn nicht die Engländer immer auf neue Mittel gesonnen hätten, an die Stelle der vernichteten Räuberbanden andere zu errichten: indessen nahmen nur wenig Calabresen daran Theil. Uebrigens wagten, während Reynier in jenen Gegenden verweilte, die Feinde nur einen einzigen ernsten Versuch. Die sicilianische Armee, unter dem Befehl des Prinzen von Hessen Philippsthal, landete nämlich im südlichen Theile, während eine englische Flotte, durch eine vorgegebene Landung, die Aufmerksamkeit der Franzosen auf einen andern Punkt hinzog. Diese Armee, obgleich sie viel stärker war, wurde jedoch zu Milato vollständig geschlagen. Die Einnahme von Crotone, Scilla und Reggio, wohin sich die Trümmer der feindlichen Streitkräfte gerettet, vollendete die Beruhigung von ganz Calabrien. Da nun die südlichen Provinzen Neapels gesichert schienen, hielt König Joseph ein längeres Verweilen Reynier's in Calabrien für unnütz und rief ihn zu sich nach Neapel. Gewiß würden auch in der Folge die Calabresen ruhig geblieben seyn, wenn die Beamten seine Regierungsgrundsätze befolgt und eben so redlich und gerecht gewesen wären. Da jedoch dies nicht der Fall war, so kehrten dieselben blutigen Auftritte später wieder, wie sie schon früher Statt gefunden hatten.

Einige Monate nach der Rückkehr des General Reynier nach Neapel, bestieg König Joseph auf des Kaisers Befehl, den Thron von Spanien; Murat nahm dagegen den Thron von Neapel an, der kurz nach seiner Ankunft den General Reynier zum Kriegsminister ernannte. Da nun König Joachim die Absicht hatte, eine Armee in Neapel zu errichten, so konnte er in der That keine bessere Wahl treffen, als Reynier die Formirung zu übertragen. Sein Benehmen in Calabrien hatte ihn im ganzen Lande beliebt gemacht; leider aber war sein Ministerium nur von kurzer Dauer; denn kaum hatte er sein Amt angetreten, so schickte ihm der Kaiser den Befehl zu, sich sogleich nach Frankreich zu begeben. Die bewegende Ursache hierzu kennt man nicht.

Digitized by Google

Vielleicht wollte er ihn von einem Schauplatz entfernen, der seine Talente in ein zu helles Licht setzte; vielleicht gaben aber auch die Ränke des andern Ministers, Salicetti, Veranlassung, der den rechtlichen und festen Charakter Reyniers kannte. Was aber auch der Grund dieser Ungnade seyn mochte, Reynier mußte Neapel verlassen, wo er die ehrenvollsten Erinnerungen zurückließ.

Er erreichte den Kaiser Napoleon (1809) in Wien und wurde sogleich in der Armee angestellt. In der Schlacht von Wagram gab er neue Beweise von seinen Militärtalenten, so wie später auch in Spanien. Während des russischen Feldzugs befehligte er das siebente Armeecorps, welches größtentheils aus Sachsen bestand, die gleich zu Anfang des Kriegs bei Kobryn eine bedeutende Einbuße erlitten; später aber bei Putowna diese Scharte auf eine glänzende Weise auswetzten, indem zwei schwache leichte Infanterie-Regimenter 26,000 Mann Russen schlugen. Zu schwach jedoch gegen die Russen, welche durch eine Armee, die bis dahin gegen die Türken gefochten hatte, verstärkt wurden und vielleicht auch zu wenig von den Oestreichern unter dem Fürsten von Schwarzenberg unterstützt, konnten die Erfolge nicht groß seyn. Das Gefecht bei Kalisch, welches er mit einer Handvoll Sachsen bestand, gereichte ihm gewiß zu großem Ruhme.

Im Jahre 1813 zeichnete er sich in der Schlacht von Bautzen aus und besetzte wenig Tage darauf die Stadt Görlitz. Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes erhielt er vom Kaiser Befehl, mit seinem Armeecorps, welches abermals fast aus lauter Sachsen bestand, auf Berlin zu zu marschiren; allein die Niederlage bei Groß-Beeren nöthigte ihn zu einer rückgängigen Bewegung, die nur mit großem Verluste ausgeführt wurde. In dem Gefecht bei Dennewitz verhinderte er durch seine geschickten Bewegungen größern Verlust. In Leipzig, wo seine militärische Laufbahn endigte, entwickelte er ebenfalls die schönsten Talente, befand sich dann mit auf dem Rückzug nach Frankreich und starb nicht lange nachher.

General Reynier besaß, dem Anschein nach, ein finsteres Aeußere, welches jedoch von seinem sanften und gutmüthigen Charakter bedeutend gemildert wurde. Wo er auch befehligte, liebten ihn nicht nur seine Truppen, sondern auch die Eingebornen; denn er ließ die Erleichterung ihrer Lasten und die Aufrechthaltung der Mannszucht seine erste Sorge seyn. Dies verschaffte ihm in Aegypten den schönen Titel des gerechten Mannes und noch jetzt gedenken die Calabresen seiner mit Achtung. Sein Muth ging bis zur Verwegenheit. Während der Schlacht bei Abukir blieb seine Division dem furchtbarsten Feuer der Feinde und zwar auf eine höchst unnütze Weise, allein auf Befehl des Obergeneral Menou, ausgesetzt und während desselben spazierte er längs der Fronte hin, ihren Muth aufrecht erhal-

Digitized by Google

bend und sie bedauernd, daß ihr Leben so großer Gefahr ausgesetzt sey. Seiner Tochter hinterließ er nur ein sehr geringes Vermögen; denn von zwei kaiserlichen Dotationen in Calabrien und Galizien, blieb ihr bei den veränderten Zeitumständen keine von beiden. Napoleon urtheilte auf St. Helena von ihm, als die Rede auf den Feldzug in Aegypten kam: „Reynier besaß mehr Geschicklichkeit als Menou, allein es mangelte ihm die erste Eigenschaft eines Feldherrn: gut, um die zweite Stelle einzunehmen, schien er zur ersten untauglich. Uebrigens war sein Charakter still; er liebte die Einsamkeit und verstand nicht die Menschen aufzuregen, sie zu beherrschen und anzuführen."

François, Graf Roguet,

General-Lieutenant,

geboren zu Toulouse den 12. November 1770.

Als gemeiner Soldat (1789) in die Armee eintretend, durchwanderte Roguet schnell die niedern Grade, indem er sich allenthalben durch Muth und Tapferkeit auszeichnete. Der Ausbruch der Revolution und die Errichtung der Freiwilligen erhob ihn nämlich zu der Stelle eines Adjutanten im 1. Bataillon der Ober-Garonne. Er machte in demselben den Feldzug von 1792 bei der Armee des Var mit. Sein Muth bei der Wegnahme von Nizza und in den Gefechten von Sospello und Levenzo verschafften ihm den Rang als Capitän, in dem Lager von Castiglione (5. Apr. 1793). Er wohnte hierauf dem Feldzuge von 1793 unter dem General Miaskowsky bei, wobei sein Bataillon immer die Vorhut bildete. Er zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten und vorzüglich am 8. Sept. aus, als der König von Sardinien an der Spitze seiner Armee die Franzosen angriff, die ihn mit bedeutendem Verlust zurückschlugen. Am 20. Januar 1794 wurden das 1. Bataillon der Ober-Garonne, das der alten Marine und das 2. Bataillon des Var mit einander verbunden und bildeten nun die 21. Linien-Halbbrigade. In den Feldzügen von 1794 und 95 kämpfte er bei Oneglia, Ormea, Ganechio, Dego und Cairo. Am 23. Jun. 1795 erhielt er eine Schußwunde in das Bein, als er an der Spitze des 1. Bataillons in den Graben des Schlosses von Savona herabsprang, wozu es Befehl erhalten, um sich desselben im Angesicht der östreichischen Armee zu bemächtigen. Kaum war diese Wunde geheilt, so nahm er Theil an dem Gefechte bei Borghetto, an der Schlacht von Loano, an der Wegnahme dieser Stadt und von Finale, Vado und Savona. Am 15. März 1796 wurde die 21., 118. und 129. Linien-Halbbrigade ebenfalls vereint und dar-

Digitized by Google

aus die 32. gebildet, welches Geschäft, wie früher, der Adjutant-Major Roguet besorgte. Diese 32. Halbbrigade errang sich in den Feldzügen von 1796 und 97 bei der italienischen Armee unsterblichen Ruhm. Sie befand sich nämlich in der Schlacht bei Monte Notte, Dego, beim Uebergang über den Po, in der Schlacht bei Lodi, bei der Einnahme von Mailand, im Gefecht an der Seyna, bei der Einnahme von Verona und im Gefecht Lonato. Bei dieser Gelegenheit sagte der Obergeneral Buonaparte: „Ich war ruhig, die brave 32. Halbbrigade war ja da", und befahl, dieses Lob auf ihre Fahnen zu setzen. Eben so befand sich Roguet mit im Gefecht bei Peschiera, in der Schlacht bei Castiglione, bei der Einnahme von Coronna, was alles in dem Zeitraume vom 11. April bis zum 11. Aug. 1796 statt fand. Eben so war er auch mit bei dem Zuge von Tyrol im Sept. und nahm Theil an der Schlacht von Roveredo, der Einnahme von Trident, der Schlacht bei Bassano, am Gefecht unterhalb Mantua, in der Schlacht von St. George (15. Sept.), so wie am Treffen an der Brenta (5. Nov.); bei Caldiero, und endlich an der Schlacht bei Arcole (am 15., 16. und 17. Nov.). Der Obergeneral, unterrichtet von den ausgezeichneten Diensten des Adjutant-Major Roguet, zumal da auch sein Brigadegeneral erklärte, daß er bei allen Gelegenheiten den glücklichen Ausgang nur den guten Einrichtungen Roguets verdanke, ernannte ihn noch auf dem Schlachtfelde zum Befehlshaber eines Bataillons und übertrug ihm (21. Decemb.) das Commando über das 1. Bataillon der 33. Halbbrigade. Er focht nun an der Spitze desselben in der Schlacht bei Rivoli und drang dann unter Joubert im März 1797 in Tyrol ein. Um diese Zeit schickte dieser General 3 Compagnien Grenadiere von der 5. Halbbrigade auf Recognoscirung aus: der östreichische General Laudon schnitt ihnen aber den Rückzug ab und nöthigte sie, sich in dem Schlosse Raffenstein einzuschließen. Laudon nahm hierauf seine Stellung auf dem rechten Ufer des Talfer und sandte ein Corps ab, zur Berennung dieses Schlosses. Während der Nacht aber befahl General Joubert dem Bataillons-Anführer Roguet, die Befreiung dieser 3 Compagnien zu versuchen. Dem gemäß machte er sich sogleich mit seinem Bataillon auf den Weg, schlug sich durch die feindlichen Posten hindurch, zerstreute das Blocadecorps und brachte die Grenadiere glücklich zurück. Dieses Gefecht fand in Gegenwart der französischen Armee statt, welche das linke Ufer des Talfer besetzt hielt.

Da Roguet indeß überzeugt war, daß keine Armee ohne Mannszucht bestehen könne, ging seine Sorge beständig darauf, diese mit aller Kraft aufrecht zu halten. Ein denkwürdiger Umstand bestärkte ihn noch mehr in diesem Grundsatze und vielleicht verdankt er ihr einen Theil seiner unzähligen und glorreichen Erfolge. Im Monat März 1799 gelang es nämlich den Feinden in Ita-

Digitized by Google

lien Unruhen unter den französischen Truppen zu erregen; zu Rom weigerten sich die Offiziere, ihrem Obergeneral zu gehorchen: in Mantua rebellirten die Truppen, mit Ausnahme des Bataillons, welches Roguet befehligte, der (18. März) Befehl erhalten, Mantua zu verlassen, um Sanguinetto zu besetzen. In dem Augenblicke, wo sich sein Bataillon, dem erhaltenen Befehle gemäß, versammelte, sollte auch jener Aufstand ausbrechen; allein seine unglaubliche Festigkeit erstickte ihn unter seinen Truppen und so langte er glücklich auf dem vorgeschriebenen Posten an. Der Aufruhr dauerte drei Tage, während welcher Zeit nur das 1. Bataillon der 33. Halbbrigade seine Schuldigkeit that, bei welchem nicht ein einziger Soldat sich eine Unordnung zu Schulden kommen ließ.

Nach Eröffnung des Feldzugs von 1799 gehörte die 33. Halbbrigade zum Centrum der italienischen Armee unter Moreau. In der Schlacht bei Verona (26. März) wurde der wichtige Posten, das Dorf Santa Lucia, mehrmals genommen und ging immer wieder verloren. Moreau gab daher dem Bataillons-Chef Roguet den Auftrag, sich mit seinem Bataillon dieses Dorfes zu bemächtigen; Roguet gehorchte, verjagte die Oestreicher, eroberte und hielt sich in Santa Lucia; leider empfing er aber auch bei dieser Gelegenheit eine schwere Wunde. Zufolge der Ereignisse während dieses Feldzugs standen die Bauern in Piemont und in den Thälern von Oneglia und am Tanaro gegen die Franzosen auf. Die bewaffneten Aufrührer, von piemontesischen Offizieren befehligt, womit sich auch östreichische Partheigänger vereinigten, drangen in Ligurien vor und verheerten und verbrannten alle Dörfer, während die Engländer Genua zur See blokirten; die französische Armee dagegen stand noch am Po und war von Genua, ja selbst von Frankreich abgeschnitten. Daher bekam die 34. und 41. Halbbrigade den Auftrag, von Nizza aus nach Oneglia vorzudringen und die Verbindung wieder herzustellen; allein beide kehrten unverrichteter Sache, mit bedeutendem Verlust und ohne ihren Befehlshaber zurück, der todt geschossen worden war. Roguet befand sich damals in Genua, um seine Wunde heilen zu lassen, die er bei Verona empfangen hatte. Da er den Geist der Genueser kannte, schlug er die Einnahme von Oneglia vor, und daß man eilen müsse, sich mit der Armee wieder in Verbindung zu setzen. General Desolles, damals gerade General-Quartiermeister der italienischen Armee, befand sich in Geschäften zu Genua, und sah die Nothwendigkeit der Ausführung dieses Vorschlags ein. Dem gemäß überließ er dem Bataillons-Chef Roguet 150 Polen und 2 Compagnien der 79. Halbbrigade, die aus Corfu kommend, so eben in Genua ans Land gestiegen waren. Unter so bedenklichen Umständen und mit so schwachen Mitteln ging Roguet (20. Mai 1799) nach Oneglia ab und führte seinen Plan glücklich aus. Er bildete nämlich mehrere Batail-

Digitized by Google

lons von den Einwohnern der Riviera di Ponente, manövrirte nach allen Richtungen zu, zerstreute die Aufrührer, bemächtigte sich der Stadt und des Thales Oneglia, so wie des Thales am Tanaro, bewirkte die Aufhebung der Belagerung von la Pieve und zwar in dem Augenblicke, wo es die Feinde, zufolge der Capitulation, besetzen wollten. Auch nahm er die Kanonen, welche die Aufrührer zu Oneglia und auf den Anhöhen von la Pieve, Ponte di Nova und Ormea zurückgelassen hatten, nahm auch Ganechio ein, bemächtigte sich des Anführers des Aufruhrs, so wie seines Stabes, entwaffnete das Volk, stellte die Verbindung zwischen der Armee und Genua und Frankreich wieder her und erreichte endlich mit seinen genuesischen Bauern-Bataillons bei Ceva die französische Armee unter Moreau, die sich aus Italien zurückzog. Derselbe ernannte ihn auf dem Schlachtfelde von Mondovi (11. Jul. 1799) zum Brigadier und verlieh ihm das Commando über die 33. halbe Linien-Brigade, die in dieser Schlacht ihren Anführer verloren hatte und zufolge der Unglücksfälle, statt 3000 Mann nur noch 350 zählte. Dennoch zeichnete sie sich noch in den Schlachten bei Fossano, Novi und in den Gefechten bei Coni, an der Riviera di Genua und am Var aus. Da sie jedoch am 22. Jul. 1800 nur noch aus 160 Mann bestand, bekam Roguet Befehl, sie nach Paris zu führen, um sie durch Conscribirte vollzählig zu machen. Seiner unermüdlichen Thätigkeit gelang es, daß sie, bis 1803 in Paris verweilend, für ein Muster galt und die Bewunderung aller Sachverständigen erregte. Um so große Verdienste zu belohnen, ernannte der erste Consul den Obersten Roguet (21. Aug. 1803) zum Brigadegeneral und schickte ihn in das Lager von Montreuil, unter General Ney. Dort befehligte er das 69. und 76. Infanterie-Regiment.

Am 15. Jun. 1804 empfing Roguet das Comthurkreuz der Ehrenlegion und zwar am Stiftungstage dieses Ordens. Im Jahre 1805 machte er den berühmten Feldzug in Deutschland mit. Seine Brigade zeichnete sich auf eine glänzende Weise bei Elchingen aus; denn durch ihre kühnen Bewegungen entriß sie dem Feinde alle Anhöhen. Nach der Einnahme von Ulm erhielt Marschall Ney den Auftrag, Tyrol zu besetzen, was die größten Schwierigkeiten darbot; allein auch unumgänglich nöthig für die französische Armee war. Um darin vordringen zu können, mußte man sich der festen Schlösser Scharnitz und Leutach bemächtigen, welche Tyrol nach Baiern zu verschließen. Ein Angriff von vorn bot nur wenig Hoffnung zum Erfolge dar; das einzige Mittel auf einen glücklichen Ausgang beruhte darauf, Leutach von der Seite anzugreifen, sich dessen zu bemächtigen, den Achen bis nach Gassen hinaufzusteigen, sich nach Säfeld dann zu wenden und das Schloß Schloßberg einzunehmen, welches das Thal von Scharnitz nach Innspruk zu beherrscht. Da nun dieses Schloß auf dieser Seite nur

Digitized by Google

eine schwache Mauer besitzt, konnte es auch nicht gut vertheidigt werden und die Besatzung war dann gezwungen die Waffen zu strekken. Dem gemäß trat am 4. Nov. 1805, früh um 4 Uhr, General Roguet an der Spitze seiner Brigade den Weg an und vollführte seinen Auftrag mit großem Erfolg. Marschall Ney griff aber zugleich mit der Division Malher und allen Kanonen seines Corps Scharnitz von vorn an, errang aber der Tapferkeit seiner Truppen und seiner guten Einrichtungen ungeachtet, keinen bedeutenden Vortheil. Erst die Nacht beendigte den blutigen Kampf, wobei die genannte Division 36 Todte und 500 Verwundete zählte. Die Brigade Roguet vertrieb, nach einem äußerst beschwerlichen Marsche, die Tyroler-Milizen, welche den Kreinkopf vertheidigten, und überstieg dieses steile Gebirge, welches den Frauensee und den Lautersee von dem Achenthale trennt. Die Kühnheit und Unerschrockenheit dieser Bewegung setzte die Milizen in Furcht; sie ergriffen die Flucht, und die Garnison des Schlosses unterzeichnete nach einem einstündigen Widerstande eine Capitulation, wodurch 760 Mann vom Regimente Kinsky das Gewehr streckten. Auch fand man im Schlosse viel Munition und 4 Kanonen. Ohne sich weiter aufzuhalten, stieg die Brigade wieder den Achen herab, wandte sich dann nach Säfeld und faßte dort Posto, während 3 Compagnien den Schloßberg besetzten. Um Mitternacht waren diese Operationen beendigt; Bauern aus Säfeld berichteten dem Commandanten von Scharnitz die Einnahme von Leutach. Auf diese Nachricht verließen die Milizen ihren braven Befehlshaber, der auf seine Garnison beschränkt, den Entschluß faßte, den Platz zu verlassen, die Brigade Roguet zu überfallen und dann nach Innspruk zu gehen, um sich mit dem Erzherzog Johann zu vereinen, dessen Truppen die Richtung nach Kärnthen genommen hatten. In der That verließ er auch mit seiner Artillerie und seiner Mannschaft das Schloß, rückte äußerst schnell vorwärts und überfiel darauf, ohne einen Schuß zu thun, die drei zu Schloßberg aufgestellten Grenadier-Compagnien, welche aus Ermüdung ihre Vorposten schlecht ausgestellt hatten; er nahm sie daher gefangen. Am 5. Nov., früh 4 Uhr, langte er auf den Vorposten zu Säfeld an und griff sie auf eine kräftige Weise mit seinen Kanonen an; er ward jedoch nach vergeblicher Anstrengung und großem Verluste gezwungen, mit 600 Mann und 11 Kanonen die Waffen zu strekken. General Roguet ließ sogleich dem Marschall Ney die Thore von Scharnitz öffnen und von diesem Augenblicke an fanden die Franzosen kein Hinderniß mehr, in Tyrol vorzudringen. Die Brigade Roguet zählte bei dieser glänzenden Unternehmung nur 10 Todte und 6 Verwundete. Marschall Ney befahl, daß alle Grenadiere und alle Carabiniers bei seinem Armeecorps zusammentreten und unter des General Roguet's Commando stehen sollten, der darauf an ihrer Spitze in Innspruk einzog.

Digitized by Google

Die Brigade Roguet zeichnete sich auch in der Schlacht bei Jena, in der Blokade von Magdeburg, im Gefechte bei Soltau, der Schlacht von Eylau und der Wiedereinnahme von Guttstadt (2. März 1807) aus. Als Anführer der Vorhut des Ney'schen Armeecorps besetzte er Lingenau, Worsfeld und Scharnitz auf dem linken Flügel der Armee, ließ sie sorgfältig befestigen und hielt sich daselbst bis zum 5. Juni 1807, an welchem Tage Ney in seinen Stellungen angegriffen wurde. Der Feind hatte nämlich die Absicht, dies ganze Armeecorps aufzuheben. Dem General Roguet gerade gegenüber befand sich das Centrum der Feinde und die russischen Garden mit einer furchtbaren Menge Kanonen. Der überlegenen Streitkräfte der Feinde ungeachtet, behauptete sich Roguet doch in seiner Stellung, deckte des Marschalls Rückzug nach der Passarge und verließ sein Lager nur erst auf ausdrücklichen Befehl und nachdem das ganze Armeecorps in Sicherheit war. Die Brigade Roguet bildete die Nachhut; ihrem Anführer wurde sein Pferd erschossen und er selbst am linken Fuße verwundet. Er fiel daher auf dem Schlachtfelde dem Feinde in die Hände, kehrte erst nach dem Tilsiter Frieden nach Frankreich zurück und blieb daselbst, um die Heilung seiner Wunde abzuwarten, als Befehlshaber der Infanterie, welche die Garnison der Hauptstadt ausmachte. Zugleich beauftragte ihn der Kaiser, alle Truppen in der ersten Militärdivision zu organisiren, woraus dann die erste spanische Armee gebildet wurde. Er unterzog sich diesem Auftrage mit so großem Eifer, daß er nicht allein große Lobsprüche, sondern auch zur Belohnung den Orden der eisernen Krone (7. Dec. 1807) und (19. März 1808) den Titel eines Barons davon trug. Zu eben derselben Zeit, wo der Kaiser sich in Bayonne aufhielt, bedrohten die Engländer die Schelde; General Roguet bekam daher den Auftrag, sich auf die Insel Cazand zu begeben. Ungeachtet aller Hindernisse gelang es ihm doch, dieselbe in so guten Vertheidigungszustand zu setzen, daß die Engländer sich unverrichteter Sache wieder entfernen mußten.

Am 5. Sept. 1808 empfing Roguet das Commando über die erste Brigade der Division Sebastiani, im Armeecorps des Herzogs von Danzig. Diese Brigade zeichnete sich so sehr in den Gefechten von Durango, bei der Einnahme von Bilbao und San Ander aus, daß der Marschall für den General Roguet den Grad als Divisionsgeneral begehrte, der darauf (5. Apr. 1809) zum zweiten Obersten der Gardegrenadiere zu Fuß ernannt wurde. In den Schlachten von Eßlingen und Wagram befehligte er auch eine Brigade Tirailleurs von eben dieser Garde, die kurz zuvor erst die Waffen ergriffen hatten. Nach dem Frieden von Preßburg empfing er zu Paris das Commando über die erste Division Conscribirter, Tirailleurs und Voltigeurs der Garde, die so eben erst bewaffnet und bekleidet worden waren und führte sie nach Spanien. Er zeigte darauf seine Ta-

Digitized by Google

lente in den Feldzügen von 1809, 1810 und 1811 in den Gefechten bei Vauguos, Bellorade und Portes, zerstreute mehrere ganze Insurgenten-Corps in Galizien und wurde deshalb (24. Juli 1811) zum Divisionsgeneral erhoben. Als Commandant des VI. Gouvernements in Spanien trat eine sanfte Güte an die Stelle seines gewöhnlichen strengen Ernstes; seine Gerechtigkeit unterwarf sich die Herzen der Spanier, die laut seine Rechtlichkeit und seine Tugend priesen. Es kehrten daher Ruhe und Friede in jenen Gegenden zurück und Roguet benutzte diese Zeit zur Verfolgung jener heillosen Banden, welche die Sicherheit der französischen Armee gefährdeten.

Zu Ende des März 1812 zog Roguet von den Ufern des Duero (Provinz Salamanca) mit einer Division, die aus Füsiliers und den beiden ersten Regimentern der Tirailleurs und Voltigeurs der Garde bestand, nach dem Niemen. Ohne einen Mann zu verlieren, durchzog er Spanien, Frankreich und Deutschland, kam in Wilna an und machte nun den unheilvollen Feldzug gegen Rußland mit. Am Tage der Schlacht an der Moskwa befand er sich bei der Reserve; doch bewachte er in der darauf folgenden Nacht das Schlachtfeld und ging dann zur Avantgarde ab, welche der König von Neapel befehligte. Seine Division bildete darauf die Garnison von Moskau. Seiner Sorgfalt, Thätigkeit und Aufopferung und vorzüglich seiner so strengen Mannszucht verdankte die Armee die Mittel zur Existenz, so wie die Einwohner die Erhaltung der Anstalten, die der Gouverneur Rostopschin den Flammen preis gab. Während des Rückzugs ging Roguet fast immer zu Fuß an der Spitze seiner Truppen, ertrug alle Entbehrungen, gab ein herrliches Beispiel von Festigkeit und Muth, und wählte sich kein anderes Nachtlager, als die Biwacht auf dem Schnee. Am 15. Nov. nahm die russische Armee eine starke Stellung links von Krasnoë und machte Miene, die französische Armee aufzuheben. Während der Nacht aber entriß ihnen General Roguet, auf Befehl des Kaisers, nicht allein ihre Stellung, sondern auch ihre Kanonen. Nach diesem merkwürdigen Gefechte, welches eben so glänzend als entscheidend war, dachte Niemand mehr daran, auf der Straße von Orga den Rückzug fortzusetzen. Am 17. hielt er, um den Rückzug des Vicekönigs Eugen und des Marschalls Davoust zu decken, den ganzen Tag in Schlachtordnung das Feuer von 60. Kanonen und mehrere Angriffe der feindlichen Reiterei und Infanterie aus, die 1500 Mann von seiner Division unbrauchbar machten, aber dadurch auch der Armee Zeit zur Fortsezzung ihres Rückzugs gewährten. Auch am 26., 27. und 28. Nov. leistete er wichtige Dienste. Der Kaiser vertraute ihm daher den Oberbefehl über alle Truppen der jungen Garde an, so wie auch über die italienischen und neapolitanischen Truppen und über die hessische Division. Bei seiner Ankunft zu Posen sammelte er die alten Gardisten Frankreichs und Italiens, organisirte sie und bil-

Digitized by Google

dete daraus die alte kaiserliche Garde. In den Schlachten von Lützen, Bautzen und Wurschen ging er diesen braven Soldaten mit einem muthigen und tapfern Beispiel voran. Während des Waffenstillstandes übertrug ihm der Kaiser die Anlegung und Befestigung des bekannten Lagers bei Pirna, und die Vertheidigung der sächsischen Pässe nach Böhmen, so wie die Erhaltung der Verbindung auf der Elbe, um dadurch die Bewegungen der französischen Armee zu erleichtern. Die Niederlage der Franzosen in Schlesien zu Jauer und am Bober machten jedoch diese Arbeiten zum Theil unnütz. In der Schlacht bei Dresden befehligte Roguet 14 Bataillone Conscribirte, die kurz zuvor von Paris angekommen und kaum bewaffnet und bekleidet worden waren; dennoch erregten sie durch muthige Unerschrockenheit und kühne Bewegungen mitten unter dem Feuer der ganzen feindlichen Artillerie, die Bewunderung der französischen Armee und den Beifall des Kaisers. Sie waren es, die unter Roguets Anführung den Franzosen den Sieg verschafften. Auch in der Schlacht bei Leipzig leistete diese Division neue Dienste. Sie war es, die ein Corps Oestreicher über den Haufen warf und allen Angriffen der preußischen und russischen Gardereiter die Spitze bot. Mehr als einmal drangen dieselben bis zu den Kanonen, welche die Winkel des Vierecks deckten, vor; allein immer wurden sie wieder zum Rückzug genöthigt und ließen eine Menge Todte hinter sich. Auf dem Rückzuge von Leipzig nach dem Rhein befehligte Roguet die Arrieregarde und zeichnete sich abermals bei Hanau aus.

Am 28. Dec. 1813 empfing Roguet vom Kaiser den Grafentitel und zugleich auch den Befehl, sich unverzüglich nach Brüssel zu begeben, um daselbst das Commando über die Truppen der Garde zu übernehmen; allein er fand dort nicht einen einzigen Soldaten. Auf seine inständigsten Bitten schickte Napoleon von Metz und Paris 6 Regimenter Conscribirter auf der Post ab und mit diesen Truppen wagte er den Feldzug von 1814. Schon am 20. Dec. 1813 marschirte er auf Breda zu, trieb die Feinde zurück und berennte diese Festung. Schon war sie im Begriff, sich zu ergeben, als er den Befehl vom General Lefebvre-Desnouettes, der länger gedient hatte, erhielt, und daher Oberanführer geworden war, sich sogleich nach Hogstratten zu begeben, um daselbst eine Stellung zu nehmen. Am 11. Jan. 1814 hielt er mit einer einzigen Brigade den Angriff des preußischen Armeecorps unter Bülow aus, so wie am 13. noch einen andern desselben Corps und den des englischen Generals Graham. Aller Anstrengungen ungeachtet, wurden beide nach einem bedeutenden Verluste zum Rückzug genöthigt. Der Kaiser war so zufrieden mit dem Benehmen dieser Brigade an diesem ruhmvollen Tage, daß er auf das Ansuchen Roguets zwei Obersten und drei Bataillons-Anführern den Titel Baron mit Dotationen verlieh, und 5 Offizieren das Offizierkreuz der Ehrenlegion und 29 Unteroffizie-

Digitized by Google

ren und Soldaten von diesen beiden Regimentern das Kreuz der Ehrenlegion bewilligte. Auch gedachte der englische General Graham der muthigen Tapferkeit der Franzosen in seinem Berichte an die Regierung auf eine höchst rühmliche Weise; vorzüglich war dies der Fall (6. Febr.) bei Gelegenheit der Gefechte in der Nähe von Antwerpen, die vom 31. Jan. bis zum 6. Febr. nach einander fortdauerten. Auch hielt Roguet die Feinde bis zum 28. März von Antwerpen entfernt: an diesem Tage stieß er nämlich zu dem ersten Corps bei Gent. Am 30. März vernichtete ein einziges Bataillon bei Courtray ein ganzes Corps sächsischer Landwehr. Nach Abdankung des Kaisers unterwarf sich Roguet zu Lille Ludwig XVIII. und bekam von ihm (8. Juni 1814) das St. Ludwigskreuz. Nach dem 20. März 1815 stellte ihn der Kaiser wieder als zweiten Obersten der Grenadiere zu Fuß bei der kaiserlichen Garde an. Er kämpfte darauf an ihrer Spitze bei Ligny und Waterloo; auch befehligte er dieselbe noch vor Paris und hinter der Loire. Nach Ludwigs XVIII. zweiter Rückkehr wurde Roguet in Ruhestand versetzt.

Louis Etienne Dulong, Graf von Rosnay,

General-Lieutenant.

geb. zu Rosnay, im Dep. der Aube, den 12. Sept. 1780, st. den 19. Mai 1828 zu Paris.

Rosnay stammte von einer altadeligen Familie, die sich seit langer Zeit im Kriege ausgezeichnet hatte. Sein Großvater blieb in der Schlacht bei Fontenoi. Noch in sehr jungen Jahren zur Waise geworden, erzog ihn sein mütterlicher Oheim, der Ritter Fleuriot des Essarts. Im 7. Jahre der Republik begleitete er einen diplomatischen Agenten der französischen Regierung nach Italien. In der Nähe von Pesaro von den Insurgenten, welche diese Stadt umringten, angehalten, ergriff er ein Gewehr, gesellte sich zu den französischen Soldaten und kämpfte mit ihnen den ganzen Tag. Mit einer leichten Wunde und von Kugeln durchlöchertem Hute und Kleidern kehrte er nach Ancona zurück und begehrte vom dortigen Commandanten Cambray Dienste. Da nun dieser General wenig Tage darauf wieder gegen die Insurgenten auszog, stellte er den Grafen Dulong von Rosnay, obgleich derselbe erst 17 Jahre alt war, bei sich als Flügeladjutant an. Auch zeichnete sich derselbe später in mehrern Gefechten aus und war so glücklich, an der Spitze einiger Reiter sich der Stadt Cingoli zu bemächtigen. Am 21. Floreal im Jahr 7, beim Angriff auf die Stadt Pesaro, eilte er, als schon die Feinde im Begriff waren, sich zweier Kanonen zu bemächtigen, deren Kanoniere außer Stand gesetzt waren länger Dienste zu leisten, unter einem heftigen Ku-

Digitized by Google

getregen auf jene Kanonen zu, ergriff die angezündete Lunte, die ein auf dem Boden liegender Artillerist noch in der Hand hielt, gab Feuer und streckte die Feinde nieder, die darauf losrückten. Beide Kanonen, die ohne ihn verloren gegangen wären, dienten einen Augenblick nachher zur Einschließung eines Stadtthors. Diese Waffenthat verschaffte ihm nicht nur das Lob der Stabsoffiziere, sondern noch auf dem Schlachtfelde eine Anstellung als Unter-Lieutenant bei den Husaren. Kurz darauf, beim Gefechte von Furli stürzte er sich, da der Lieutenant seiner Compagnie gleich zu Anfang getödtet worden war, an der Spitze seiner Husaren in den Hohlweg, reinigte ihn vom Feinde und machte so der französischen Colonne Platz. Die Premier-lieutenant-Stelle war seine Belohnung. Am andern Tage, bei der Einnahme von Fossombrone war er so glücklich, einen französischen Emigranten, der mit den Waffen in der Hand ergriffen worden war, das Leben zu retten, und drei Tage später, während dem Sturme auf Fabriano erstieg er die Bresche zu Pferde, nur von 3 Husaren begleitet, tödtete mehrere Insurgenten und zwang sie zur Niederlegung der Waffen: doch empfing er dabei eine Schußwunde am Kopf. Am 23. Messidor, bei der Wiedereinnahme von Fano, verfolgte er den Feind bis an das Meeresufer. Der östreichische Commandant suchte, von einigen slavonischen Soldaten umringt, auf einem Nachen sich zu retten. Dulong, dies bemerkend, bestieg sein Pferd und mit seinem Säbel und einer Pistole bewaffnet, stürzte er sich ins Wasser, welches ihm schon bis an den Gürtel reichte, ergriff den Oestreicher und forderte ihn zur Uebergabe auf. Letzterer übergab ihm seinen Degen und ließ sich als Gefangener zum General Mounier führen. Bei der Einnahme von Maurata zwang er, an der Spitze von 50 Husaren, den Feind zur Flucht und nahm dabei den Insurgenten-Anführer, Vannini mit seiner Frau und Tochter, die jedoch sehr großmüthig von ihm behandelt wurden, gefangen. Vor Ancona brachte er, am 1. Fructidor, obschon er einen Bajonettstich in den Schenkel erhalten, 12 Gefangene aus dem Gefechte zurück. Alle diese Züge fanden in den Armeeberichten ehrenvolle Anerkennung. Am 12. Brumaire im Jahr 8 war er eben im Begriff, nach einem glänzenden Cavallerie-Angriffe, ein Bataillon ungarischer Grenadiere die Waffen strecken zu lassen, als er zwei Schußwunden in das Bein und in den Arm erhielt. Noch auf dem Schlachtfelde wurde er zum Capitän erhoben. Nach dem Siege bei Marengo hielt er als Commandant von Pesaro eine harte Belagerung aus. Die Besatzung, die bald auf eine kleine Anzahl herabgeschmolzen war, worunter nur 14 Franzosen waren, wurde von 6000 Oestreichern angegriffen; dennoch übergab er die Stadt erst, nachdem er die ehrenvollste Capitulation erhalten hatte und zog an der Spitze seines geringen Haufens, unter Trommelschall, mit Waffen und Gepäck und allen kriegerischen Ehrenbezeugungen aus, um sich der fran-

Digitized by Google

zösischen Armee wieder anzuschließen. Zum Anführer einer Escadron ernannt, wurde er dem ersten Consul vorgestellt, der ihm mit den Worten die Hand reichte: „Dulong, ich habe die Braven gern und Sie sind Einer.“

Im Jahre 10, da er wegen seiner Wunden, wovon eine ihm fast ganz den Gebrauch des rechten Arms raubte, seinem Dienst als Reiter nicht mehr vorstehen konnte, wurde er Anführer eines Bataillons im 14. leichten Infanterieregimente. An der Spitze desselben zeichnete er sich in der Schlacht von Austerlitz aus. Sein Regiment wurde nämlich von 6000 Russen angegriffen; er schlug ihren Angriff zurück, wurde aber endlich doch von der Ueberzahl überwältigt und zum Weichen gezwungen. Schon war der Adlerträger des 1. Bataillons von den Russen umringt und schien bei dem ungleichen Kampfe unterliegen zu müssen, als Dulong den Adler des 2. Bataillons ergriff und ihn mit den Worten vor sich aufsteckte: „Soldaten, ich bleibe hier; wollt Ihr Eure Fahnen und Euern Anführer verlassen?“ Ein Theil der Fliehenden kehrte darauf zurück, das 2. Bataillon sammelte sich wieder und richtete ein wohl unterhaltenes Feuer auf den Feind, so daß die Russen, da auch das 1. Bataillon diesem Beispiele folgte, endlich in die Flucht geschlagen wurden. Davoust, der dies mit angesehen, wandte sich daher noch auf dem Schlachtfelde mit den Worten an Dulong: „Wenn man mit so viel Auszeichnung ein Regiment befehligt, welches sich mit Ruhm bedeckt hat, so muß man es auch immer befehligen: Sie werden sein Oberster seyn!“ Indeß fand diese Ernennung nur erst nach der Schlacht von Eylau statt, als Dulong als Major ein provisorisches Regiment befehligte, an dessen Spitze er 1807 in Portugal eindrang.

Nach mehrern glänzenden Waffenthaten bekam Dulong das Commando über das Lager bei Morfacem auf dem linken Ufer des Tajo und in der Nähe des Meeres. Die englische Flotte, unter dem Admiral Cotton, der es an Wasser gebrach, suchte sich desselben auf alle Weise zu verschaffen und ging sogar so weit, dem Major Dulong eine bedeutende Summe Geldes zu versprechen, wenn er dies ruhig geschehen ließe. Die englische Flotte blokirte nämlich damals eine Menge Schiffe, welche den Alliirten Frankreichs gehörten, die, wenn die Engländer die Anker gelichtet hätten, um sich anderwärts mit Wasser zu versorgen, ihnen leicht hätten entwischen können: aus dieser Ursache nun boten sie ihm eine große Summe. Major Dulong aber, voll Unwillen über die Vorschläge, die man ihm eben gemacht, rächte sich auf folgende Weise: er ließ 40 Grenadieren die schwarze Cocarde aufstecken, begab sich mit denselben zu dem Dorfe Trafaria und gab sich für den Anführer eines englischen Detaschements aus. Die Einwohner fielen in die Schlinge; und bald langte ein englisches Boot an, das einen Theil seiner Leute ans Land setzte, die sogleich ergriffen wurden. Die Engländer, welche im Boote geblieben waren, schossen auf Dulong; die-

Digitized by Google

ser aber, ohne darauf zu antworten, stürzte sich mit seinen Grenadieren in das Wasser, stieg zuerst ins Boot und nahm alle, welche sich darin befanden, gefangen. Es waren darunter 8 Seecadetten, die den ersten englischen Familien angehörten, ein Sohn des englischen Admirals Cotton, ein Neffe des Admirals Nelson, der junge Lord Baird u. s. w.

Während des zweiten Feldzugs in Portugal bekom Dulong de Rosnay den Auftrag, sich der Stadt und der Brücke Ponte de Lima zu bemächtigen. Nach einer lebhaften Kanonade nahm er die Stadt, welche von 3000 Portugiesen vertheidigt wurde, an der Spitze von 1500 Mann durch Sturm und erzwang den Uebergang über die Brücke. Der Herzog von Dalmatien bezeigte ihm in den Tagesbefehlen seine Zufriedenheit dafür. Kurz nachher setzte derselbe Marschall seine Unerschrokkenheit auf eine harte Probe. Die französische Armee durchzog auf ihrem Rückzuge durch Portugal, von den an Streitkräften weit überlegenen Wellington hart bedrängt, die furchtbarsten Engpässe und hoffte, sich allein dadurch retten zu können, wenn sie den Cavado über die Brücke bei Ruivaens überschreiten könnten. Am 5. Mai Abends erfuhr Marschall Soult, dessen trefflicher Character und kriegerischer Muth allein eine Armee, die Mangel an allen Lebensmitteln litt, und die furchtbarsten Wege, bei anhaltendem Regen, zurücklegen mußte, von gänzlicher Entmuthigung retten konnte, zu seinem großen Kummer, daß die Brücke abgebrochen und die Furth mit 2000 Mann und Kanonen besetzt wäre. Zu gleicher Zeit ward er auch benachrichtigt, daß der Feind daran arbeite, die Ponte Nuovo zu zerstören, welche über denselben Fluß führte. Unter diesen schwierigen Umständen versammelte der Marschall seine Generale, hielt einen Kriegsrath und ließ noch in der Nacht den Major Dulong zu sich rufen. „Ich „habe Sie auserwählt, sagte er, „damit Sie sich der Ponte Nuovo „bemächtigen, die der Feind in „diesem Augenblicke abbricht. Sie „suchen ihn zu überfallen; das „Wetter begünstigt Sie (der Re„gen goß nämlich in Strömen „herab). Sie stürzen sich auf ihn „mit dem Bajonett; Sie verlie„ren entweder dabei das Leben „oder es gelingt Ihnen. Ich will „von Ihnen keine andere Nach„richt erfahren, als die eines glück„lichen Erfolgs, durchaus keine „andere! Wenn Alles verloren „ist, wird Ihr Stillschweigen mir „schon Nachricht geben. Nehmen „Sie dazu 100 Mann Elite, wo „Sie wollen; dies muß hinlänglich seyn und außerdem noch 25 „Dragoner. Sie können die Pferde „derselben todtstechen lassen, wenn „es nöthig ist, um daraus einen „Wall auf der Mitte der Brücke „zu machen, sich darauf zu hal„ten und Herr des Uebergangs zu „bleiben: denken Sie daran, daß „davon die Rettung der Armee „abhängt." Der Major dankte dem Marschall für das in ihn gesetzte Vertrauen, begab sich mit 100 Mann, 25 Dragonern und einem Führer auf den Weg und langte um 1 Uhr früh in der Nähe der Brücke an, als die

Digitized by Google

Engländer sich eben anschickten, den letzten Pfeiler zu vernichten. Der Regen strömte noch immer mit derselben Heftigkeit vom Himmel herab; die ermüdeten feindlichen Arbeiter glaubten daher, sich einige Ruhe erlauben zu können, bevor sie ihre Arbeit vollendeten. Die von den Gebirgen herabstürzenden Bergströme machten ein solches Geräusch, daß die Ankunft der Franzosen verborgen blieb. Die Schildwache, die beim Eingang der Brücke stand, wurde überfallen und ohne Geräusch getödtet; der Major, mit 25 Grenadieren, ging nun auf den äußersten Pfeiler zu, fiel die dort 24 Mann stark aufgestellte Wache an, und stieß sie mit dem Bajonett nieder. Nun entspann sich ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer; die französischen Grenadiere mit ihrem Anführer stürzten sich auf den Feind, der auf einer benachbarten Anhöhe sein Lager aufgeschlagen hatte, und nun, durch einen so unvorhergesehenen Angriff in Furcht gesetzt, in ängstlicher Bestürzung und einen Theil seiner Waffen hinter sich lassend, entfloh. Der Marschall langte an, ließ in aller Eil die Brücke wieder herstellen und umarmte Dulong mit den Worten: „Ich danke Ihnen, bra„ver Major, im Namen Frank„reichs; Sie haben die Armee ge„rettet. Wenn jemals mein Name „auf einer Seite in der Geschichte „genannt wird, so wird Ihr Name „dem meinigen zur Seite stehen. „Halten Sie jedoch sich bereit; „noch ist dieser Tag für Sie „nicht zu Ende.“ In der That fand die Avantgarde der Armee bald neue Hindernisse zu besiegen; man mußte nämlich einen langen Hohlweg durchziehen und über eine Brücke über die Misarella gehen. Außerdem floß noch ein Waldstrom durch diesen Hohlweg; dessen Ufer sehr steil war; die Feinde hatten Bäume und ganze Felsenmassen hinuntergewälzt, hinter denen sie sich verschanzt hatten. Schon hatten sie mehrere Angriffe zurückgeschlagen und gaben ihre Freude durch Geschrei und Schimpfreden zu erkennen. Das Schicksal der französischen Armee schien abermals gefährdet; man mußte entweder siegen oder die Waffen strecken. Der Major Dulong griff nun an der Spitze der Grenadiere des 32. Regiments und der Legion des Südens den Feind verschiedenemale an, wurde aber immer wieder zurückgetrieben. Darauf stießen die Voltigeurs der Garde von Paris und das 15. leichte Regiment zu ihm. Er stürzte sich von Neuem mit gefälltem Bajonette in der Mitte des fürchterlichsten Kugelregens vorwärts. Die Brücke wurde endlich genommen, die Feinde in Stücke gehauen und die Armee war gerettet. Der Marschall eilte sogleich herbei und bezeigte den Truppen seine Zufriedenheit. Er suchte den Major Dulong, allein er fand ihn von einer Kugel am Kopf getroffen und in einem verzweiflungsvollen Zustande. Der Marschall und die ganze Armee drückten ihr Bedauern über seine hülflose Lage aus, während der General-Lieutenant Heutelet eine Bahre herbeischaffen ließ, welche die Grenadiere der verschiedenen Regimenter der Division wechselsweise tragen sollten; allein die

Digitized by Google

des 15. Regiments verwarfen diese Anordnung, und erklärten, daß sie dieses nie zulassen könnten, und daß sie ihren Anführer, der sie so oft zum Siege geführt, allein tragen würden; indeß befanden sich diese braven Soldaten in einem Zustande der größten Erschöpfung und vermochten sich kaum selbst aufrecht zu erhalten.

Dulong wurde indeß von seiner lange Zeit für tödtlich gehaltenen Wunde wieder hergestellt und diente als Oberster des 12. leichten Infanterieregiments, sich auf dieselbe Weise auszeichnend, auch in Spanien. Im Gefechte bei Rio Barbata sprengte er das Centrum der Feinde, machte 800 Wallonen zu Gefangenen und nahm die Kanonen und das Gepäck von diesem Corps. Der Herzog von Dalmatien gedachte daher seiner in dem Berichte an den Kriegsminister abermals auf eine ehrenvolle Weise. Zu Ende dieses Feldzugs kehrte Dulong mit diesem Marschall nach Frankreich zurück, wurde Brigadegeneral und erhielt ein Obercommando in der kaiserlichen Garde. In dieser Eigenschaft wohnte er dem Feldzuge von 1813 in Deutschland bei. Bei einer Musterung zeigte ihn Napoleon dem König von Sachsen als einen von den Offizieren in seiner Armee, der am bravsten gefochten und die meisten Wunden empfangen hätte. Im Jahr 1814, nach der Schlacht von Brienne, bekam General Dulong den Auftrag, an der Spitze von 1800 Mann Infanterie, 150 Dragonern von der Garde und zwei Kanonen eine Recognoscirung der feindlichen Armee vorzunehmen; er vollführte dies mit Glück, wiewohl ein Pferd unter ihm todt geschossen wurde. Auch hielt er noch mehrere ruhmvolle Gefechte aus und sollte eben als Brigadegeneral zur alten Garde versetzt werden, als der Kaiser die Krone niederlegte. Im Jahr 1815 wurde der Graf Dulong de Rosnay zum General-Lieutenant ernannt. Während seiner kriegerischen Laufbahn erhielt er 11 schwere Wunden; 9 Pferde wurden unter ihm todt geschossen; und obgleich seines rechten Arms beraubt, entfernte er sich nie vom Schlachtfelde, als nur, um sich von seinen Wunden wieder herstellen zu lassen.

Thomas Jacques, Baron Sarrut,

General-Lieutenant,

geb. zu Saverdun, im Depart. der Arriège, am 16. Aug. 1764, st. den 27. Juni 1813.

Zum geistlichen Stande bestimmt, zu dem er jedoch wenig Neigung fühlte, ließ sich der junge Sarrut im 18. Jahre als Freiwilliger anwerben und zeichnete sich durch Eifer, Thätigkeit und ein gutes Betragen aus. Im Jan. 1792 war er schon Capitän und stieg schnell von Stufe zu zu Stufe, so daß er im Jahr

Digitized by Google

1800 Brigadegeneral wurde. Er befand sich fast immer bei den Armeen, die an der Grenze nach Deutschland zu oder in diesem Lande fochten. Moreau gedachte seiner bei mehrern Gelegenheiten auf eine ehrenvolle Weise. Im Jahre 11 zur Armee von Brest versetzt, bekam er das Comthurkreuz der Ehrenlegion und zwei Jahre später die Aufsicht über den Bau eines Forts auf der Halbinsel Toulinguet, welches auf der äußersten Spitze der Baien Bertaume und Camaret lag. Der Kaiser, um seine vieljährigen Dienste zu belohnen, benannte dieses Fort nach seinem Namen Fort Sarrut, und ließ es, da der Bau vollendet war, mit 36 Feuerschlünden und 10 großen Mörsern versehen, die jeden Augenblick bereit standen, die französische Flotte gegen einen feindlichen Angriff zu beschützen. Auch verlieh ihm der Kaiser den Titel Baron und sandte ihn im Jahr 1807 nach Spanien, wo er mehrmals Gelegenheit zur Auszeichnung fand.

Am 20 Nov. 1808 trug ihm Marschall Soult auf, die Meeresküste längs den Küsten von Asturien zu besetzen. Mit einemmale wurde General Sarrut auf seinem Marsche von 6000 Feinden aufgehalten, die sich auf den Höhen von San Vincente de la Barquiera aufgestellt hatten. Obgleich er nicht mehr als 900 Mann bei sich hatte, stand er doch nicht einen Augenblick an, seine Gegner anzugreifen. Das Unternehmen gelang; die Spanier wurden über den Haufen geworfen und gezwungen, sich ins Meer zu stürzen oder sich gefangen zu geben. An diesem Tage fielen 2000 Gefangene den Franzosen in die Hände. Der Kaiser, hiervon in Kenntniß gesetzt, erhob ihn zum Divisionsgeneral. In dieser Eigenschaft diente er in Spanien bis zur Schlacht bei Vittoria (20. Juni 1813). An der Spitze seiner Division deckte Sarrut die Straße von Bilbao und wurde dort von der englischen Division des General Thomas Graham angegriffen. Die Franzosen vertheidigten sich mit der größten Tapferkeit und hatten die Feinde schon mehrmals zurückgetrieben, als Wellington aus dem Centrum mehrere Truppen zur Verstärkung anrücken ließ. Sarrut zog ebenfalls alle seine Truppen zusammen und warf noch einmal den Feind zurück, erhielt aber auch eine tödtliche Wunde, woran er sieben Tage nachher starb. Der englische General ließ ihn auf eine feierliche Weise zur Erde bestatten.

Digitized by Google

Anne Jean Marie René Savary,

Herzog von Rovigo, General-Lieutenant,

geboren den 26. April 1774, im Dorfe Marc in Champagne.

Savary stammte von einer altadeligen Familie; sein Vater war Ludwigsritter und Platzmajor von Sedan. Aus Neigung ergriff er daher selbst (1790) die Waffen und wurde 1794 zum Stabe bei der Rheinarmee versetzt. Er befand sich mit bei dem Rheinübergange unter General Moreau, der ihm damals, ob er gleich erst Capitän war, das Commando über ein Bataillon anvertraute, welches durch einen falschen Angriff die Aufmerksamkeit der Feinde auf einen andern Punkt hinleiten und so den Uebergang erleichtern sollte, der glücklich bei Kehl vollzogen wurde. In der Schlacht bei Friedberg, in der Nähe von Augsburg, führte er eine Colonne Infanterie des rechten französischen Flügels an, der den linken Flügel der Feinde über den Haufen warf und so den Sieg errang. Im folgenden Jahre stellte ihn General Desair an die Spitze der Truppen seiner Division, die abermals einen Rheinübergang versuchen sollten, der bei hellem Tage glücklich gelang. Für sein Benehmen dabei erhielt er den Rang als Oberstlieutenant. Er begleitete hierauf den General Desair als Flügeladjutant nach Aegypten, befehligte die Landungstruppen von dieser Division zu Malta und Alexandrien, kehrte mit ihm nach Frankreich zurück und begleitete ihn auch, nachdem er unterdeß Oberster geworden, nach Italien. Als Desair in der Schlacht bei Marengo den tödtlichen Schuß erhielt, befand sich Savary an seiner Seite; überbrachte darauf dem ersten Consul diese traurige Nachricht, und dieser, der schon in Aegypten seinen Muth und seine militärischen Kenntnisse zu bewundern oft Gelegenheit gehabt hatte, behielt ihn bei sich und ernannte ihn zum Flügeladjutanten, so wie er ihm auch noch außerdem das Commando über eine Elitenlegion der Gensd'armerie übertrug, die vorzugsweise die Consulargarde bildete. Nicht gar lange darauf wurde Savary General, blieb aber nach wie vor als Flügeladjutant in der Nähe des ersten Consuls, der ihm auch als Kaiser sein volles Vertrauen schenkte. Im Jahr 1805 war es Savary, den Napoleon an den Kaiser von Rußland, sowohl vor als nach der Schlacht von Austerlitz absandte. Im folgenden Jahre befand er sich unter den Begleitern Napoleons beim Ausbruch des Krieges mit Preußen. Nach der Schlacht von Jena erhielt er das Commando über ein fliegendes Corps, welches die Vereinigung der zerstreuten Preußen verhindern sollte, und er vollführte diesen Auftrag zur Zufriedenheit des Kaisers, der ihn von Berlin aus an die Weser schickte, um Hameln und Nienburg zur Uebergabe zu zwingen,

Digitized by Google

was in kurzer Zeit geschah, ungeachtet 13,000 Mann diese Festung vertheidigt hatten.

Savary wandte sich darauf nach Polen, und als im Januar 1807 die französischen Armeecorps nach Preußen rückten, blieb er in Polen zurück und erhielt an Lannes Stelle, der krank geworden war, den Oberbefehl über das 5. Armeecorps. Er hatte den Auftrag, die in Galizien, am Bug, zusammengezogenen Oestreicher zu beobachten, Warschau zu decken, die Verbindung der großen Armee mit dieser Stadt zu erhalten und endlich, die Vereinigung des russischen Corps, welches den linken Flügel der feindlichen Armee bildete, mit seinem Centrum zu verhindern, auf welches der Kaiser besonders seine Absichten gerichtet hatte. Die Schlacht bei Eylau vernichtete zum Theil diese Hoffnung. Der Sieg wurde sehr theuer erkauft und die französische Armee konnte ihre Stellung nur 8 Tage nach der Schlacht noch behaupten und mußte sich aus Mangel an Lebensmitteln hinter die Passarge zurückziehen. Auf dem Marsche dahin umschwärmten unzählige Kosaken die französische Armee. Das russische Armeecorps, welches den linken Flügel bildete und dem 5. französischen Armeecorps gegenüber stand, erhielt ebenfalls Befehl, ungesäumt nach Warschau vorzurücken und die Verbindung der französischen Armee zu unterbrechen. General Savary marschirte aber den Russen entgegen, lieferte ihnen bei Ostrolenka (16. Febr. 1807) eine Schlacht und zwang sie zum Rückzuge. Der Kaiser überschickte hierauf dem General Savary das große Band der Ehrenlegion. Im Juni sandte der Kaiser den Marschall Massena nach Polen, um das Commando über das 5. Armeecorps zu übernehmen und übertrug dem General Savary eine Brigade Infanterie der kaiserlichen Garde, an deren Spitze er bei Heilsberg und Friedland kämpfte. Um ihn für so ausgezeichnete Dienste zu belohnen, ward ihm der Titel eines Herzogs von Rovigo zu Theil, so wie der Kaiser ihm auch das Gouvernement von Ostpreußen, welches damals noch die Franzosen besetzt hielten, anvertraute.

Unmittelbar nach dem Abschluß des Tilsiter Friedens (8. August 1807) wurde Savary nach Petersburg zum Kaiser Alexander geschickt und er blieb daselbst 7 Monate hindurch, um alle Streitigkeiten zwischen Rußland und Frankreich zu beseitigen und zugleich auch ein freundschaftliches Band anzuknüpfen, welches durch die politischen Ereignisse seit 1805 aufgelöst worden war. Dem gemäß erklärte Rußland damals an England und Schweden den Krieg. Der Herzog von Rovigo, von Petersburg 1808 zurückberufen und durch den Herzog von Vicenca ersetzt, wurde darauf von Napoleon gleich nach der Revolution von Aranjuez nach Spanien geschickt, der zufolge König Karl IV. von Spanien zur Niederlegung seiner Krone vermocht wurde. Nach Abtretung dieser Krone an den Bruder des Kaisers bekam der Herzog von Rovigo den Oberbefehl über alle französischen Truppen in diesem Lande und zugleich auch die Präsident-

Digitized by Google

schaft über die spanische Junta, bis zur Ankunft des Königs Joseph. Darauf kehrte er zu Napoleon zurück, den er zu der Zusammenkunft nach Erfurt und dann auf dem Feldzuge nach Spanien, so wie von da (1809) nach Deutschland begleitete. Die Oestreicher hatten nämlich die Feindseligkeiten mit einem Einfall in Baiern begonnen, und Napoleon fand daher, bei seiner Ankunft an der Donau, den König und seinen Hof in Dillingen. Er selbst begab sich unmittelbar von Donauwerth nach Ingolstadt, um sich mit dem Armeecorps des Marschall Davoust in Verbindung zu setzen, welches durch eine falsche Erklärung seiner Befehle in Regensburg zurückgeblieben war. Dieses Armeecorps befand sich, zufolge seiner Lage, in der größten Gefahr, seitdem die östreichische Hauptmacht die Baiern nach Abensberg zurückgedrängt und so dieselben von der Verbindung mit Regensburg abgeschnitten hatte. Der Kaiser trug daher dem Herzog von Rovigo auf, um jeden Preis bis zum Marschall Davoust vorzudringen, ihn von seiner Ankunft bei der Armee in Kenntniß zu setzen und den Befehl zu überbringen, sogleich sich mit ihm zu vereinigen, wenn er nämlich zuvor noch in Regensburg hinlängliche Truppen zur Vertheidigung der Brücke zurückgelassen habe. So nöthig auch dieser Auftrag war, so wenig schien doch der Ausgang gewiß und es war sogar höchst wahrscheinlich, daß die Feinde den Ueberbringer auffangen würden. Selbst der Marschall Lefèbvre, der die Baiern bei Abensberg befehligte, erhob Schwierigkeiten, als er die Thore dieser Stadt dem Herzog von Rovigo öffnen sollte, indem er ihm die östreichischen Vorposten zeigte, die schon 400 Schritte von der Stadt die Straße, welche er einschlagen mußte, besetzt hatten. Da jedoch sein Auftrag höchst wichtig war, ließ sich der Herzog von Rovigo durch diese Hindernisse nicht abschrecken und begehrte nur 100 Reiter, die ihm sogleich von dem Regimente Kronprinz von Baiern überlassen wurden. Mit so weniger Mannschaft ging er von Abensberg ab, ließ von der Hälfte seines Detaschements die Straße von den Feinden reinigen, während er mit der andern sich in die Wälder längs den Donauufern warf und langte so, den Feinden zur Seite, glücklich in Regensburg an. Indeß war Marschall Davoust schon am Morgen von dort aufgebrochen, um die große feindliche Armee anzugreifen, die sich zwischen ihm und den Baiern aufgestellt hatte. Der Herzog von Rovigo, nachdem er dem Commandanten von Regensburg die ihn betreffenden kaiserlichen Befehle mitgetheilt, eilte so viel als möglich, um den Marschall Davoust zu erreichen, der indessen schon mit dem Feinde in's Handgemenge gekommen war, theilte ihm die Befehle des Kaisers mit und kehrte unmittelbar darauf zum Kaiser zurück, dem man so eben gemeldet hatte, daß sein Flügeladjutant von den Feinden gefangen worden sey.

Nach der Schlacht von Eckmühl marschirte Napoleon auf Wien zu und vernahm zu St. Pölten, daß

Digitized by Google

die Oestreicher die Brücke bei Krems über die Donau in der Absicht nicht abgebrochen hätten, um durch dieselbe seine Operationslinie zu bedrohen. Er schickte daher zur Zerstörung dieser Brücke den Herzog von Rovigo mit einem Regiment Infanterie, einer Brigade Kürassiere und einer Artilleriecompagnie ab; allein schon bei dem zweiten Kanonenschusse steckten sie die Feinde selbst in Brand und ergriffen die Flucht. Auch den übrigen Theil des Feldzugs befand er sich in der nächsten Umgebung des Kaisers, der ihn bei allen Gelegenheiten auszeichnete und ihn mit einem vorzüglichen Wohlwollen beehrte.

Am 3. Juni 1810 vertraute Napoleon dem Herzog von Rovigo das Ministerium der Polizei an, dem er bis zum März 1814 vorstand. Die Gunst des Kaisers hatte ihm schon lange Zeit viele Feinde gemacht und die Anhänger des abgesetzten Ministers (Fouché, Herzog von Otranto) unterließen nicht, ihn auf alle mögliche Weise zu verleumden, obgleich alle seine Schritte die eines rechtlichen Mannes waren. So thätig und streng aber auch der Herzog von Rovigo als Polizeiminister war, entging ihm doch die Verschwörung des General Malet, vielleicht gerade, weil sie in den Gefängnissen ihren Ursprung genommen hatte. Treu hatten die Verschwornen ihr Geheimniß verwahrt, weil, was in der That in Frankreich unerhört ist, sich kein einziger Verräther unter ihnen befand. Früh um 7 Uhr am 24. Octbr. 1812 wurde der Herzog von Rovigo in seinem Bette durch die Generale Lahorrie und Quidal gefangen und nach dem Gefängniß la Force abgeführt, wo indeß seine Einkerkerung nur einige Stunden dauerte. Die Verschwörung scheiterte, wie man weiß, und die Anführer wurden erschossen.

Im Jahr 1814 gehörte der Herzog von Rovigo mit zu dem Rathe der Regentschaft. Nach der Abdankung des Kaisers lebte er, bis zu dessen Rückkehr von Elba, entfernt von allen Geschäften. Napoleon ernannte ihn damals zum Pair von Frankreich und zum Oberinspector der Gensd'armerie. Nach den hundert Tagen im Jahre 1815, als Napoleon Paris verließ, reiste der Herzog von Rovigo mit ihm in seinem Wagen und begleitete ihn auf den Bellerophon, wurde aber bei seiner Abreise nach St. Helena von ihm getrennt und ganz gegen das Völkerrecht von den Engländern als Gefangener nach Malta abgeführt, wo er 7 Monate im Kerker zubrachte. Nach Verlauf dieser Zeit entwischte er und entkam nach Smyrna, vernahm aber dort, daß ihn ein Kriegsgericht zu Paris zum Tode verdammt habe. Dennoch verließ er Smyrna und wandte sich nach Oestreich, von wo aus er die französische Regierung um die Erlaubniß eines freien Aufenthaltes zu Smyrna ansprach. Es wurde aber daselbst, als er dahin zurückkehrte, seine Ruhe gefährdet; er verließ daher diese Stadt abermals und schiffte sich nach England ein, wo er im Juni 1819 anlangte. Im December desselben Jahres begab er sich von dort weg, ohne einer einzigen Person

Digitized by Google

seine Absicht anzudeuten, stieg in Ostende an's Land und ging nach Paris, um daselbst um Gerechtigkeit zu bitten. Am 27. December 1819 wurde er von einem Kriegsgerichte einstimmig losgesprochen und in seine Würden wieder eingesetzt. Seit dieser Zeit lebte der Herzog von Rovigo in großer Zurückgezogenheit.

B. L. J. Schérer,

General der Republik,

geb. zu Delle, im Dep. des Oberrhein, 1747, st. den 1. Fructidor im Jahr 12.

Schérer war beim Ausbruch der Revolution schon General-Quartiermeister und wurde, wie alle seine Landsleute, zur Vertheidigung seines Vaterlandes aufgerufen, als es die Fremden mit einem Einfall bedrohten. So viel er aber auch eilte, so schnell als möglich den ihm angezeigten Ort zu erreichen, so kam er doch zu spät und mußte sich daher mit einer Compagnie begnügen, obgleich er früher schon um zwei Grad höher gestanden hatte. Leicht tröstete ihn aber der Gedanke, daß der Krieg ihm bald Gelegenheit verschaffen würde, durch muthige Entschlossenheit und Kenntnisse einen höhern Rang zu erhalten. Er wurde Flügeladjutant von Despretz Crassier und befand sich mit bei der denkwürdigen Kanonade bei Valmy. Kellermann drückte sich über ihn folgendermaßen aus: „er entwickelte Talente, die ihn seitdem ausgezeichnet haben." Nach Despretz Crassiers Abdankung stellte ihn Beauharnais, der die Rheinarmee befehligte, als Generaladjutanten an; allein auch dies dauerte nur kurze Zeit. Beauharnais wurde abgesetzt und kurz darauf guillotinirt; Schérer dagegen, als verdächtig, von der Armee entfernt. Da jedoch der Kriegsminister seine Fähigkeiten kannte, wurde er von Neuem angestellt und zum Brigadegeneral ernannt. Als solcher erhielt er den Auftrag, mit einem fliegenden Corps den Feind in Athem zu halten und eine Vereinigung seiner Streitkräfte zu verhindern. Durch seine Bewegungen, wobei er insbesondere immer drohte, über den Rhein zu gehen, machte er die Oestreicher unentschlüssig und bewirkte, daß sie in ihren Stellungen blieben. Zur Belohnung bekam er den Rang als Divisionsgeneral und die Lösung der sehr schwierigen Aufgabe, die französischen Festungen an der Grenze der Niederlande, deren sich die Oestreicher bemächtigt hatten, wieder zu erobern. Dem gemäß stieß er zur Sambre- und Maasarmee, übernahm das Commando einer Division, kämpfte bei Fleurus, nahm Mons, erstürmte Valisell und warf sich dann auf Landrecies. Ein Conventsdecret verdammte zu jener Zeit alle feindlichen Truppen zum Tode, welche auf die erste Aufforderung die Festung nicht übergeben würden, die sie auf fran-

Digitized by Google

zösischem Gebiet eingenommen hatten. Schérer setzte davon den östreichischen Commandanten in Kenntniß, erhielt die Festung und marschirte nun nach Quesnoy. Der Commandant, der diese Festung vertheidigte, war weniger furchtsam. Er antwortete, daß eine Nation nicht das Recht habe, die Ehrlosigkeit einer andern zu decretiren, daß er seine Pflicht erfüllen und sich als Soldat benehmen würde. Auch hielt er Wort und ließ sich nicht eher in Unterhandlungen ein, als bis alle seine Vertheidigungsmittel erschöpft waren und die Franzosen sich zum Sturm anschickten. Schérer, in der Mitte zwischen einem so strengen Conventsbefehle und den Rücksichten, die man dem Muthe schuldig ist, schrieb an den Wohlfahrtsausschuß, erhielt aber zur Antwort: „Der Convent hat es ausgesprochen, vollziehe es!" Niedergedrückt von diesem furchtbaren Ausspruche, suchte er nach Mitteln, wie er 3000 brave Soldaten, welche die Waffen gestreckt, dem Tode entziehen könne, als man ihm die Ankunft des Conventsdeputirten Quesnoy meldete. „Wenn Du von Deinem Gouvernement den Auftrag erhieltest, eine Festung zu vertheidigen, sagte er zu ihm, Du aber aufgefordert würdest, sie in 24 Stunden zu übergeben, was würdest Du thun? ' — „Ich würde schlagen." — „Warum nun in diesem Fall die Besatzung ermorden?" — „Du vergleichst Sclaven mit freien Männern. Fühlst Du den Unterschied?" — „Der Soldat ist allenthalben Sclave seiner Pflicht und muß stets gehorsam seyn." — Der Conventsdeputirte war davon überzeugt, vereinigte sich mit dem Generale und schrieb an den Wohlfahrtsausschuß, welcher endlich die Abschließung einer Capitulation gestattete. Man schloß dieselbe ab; Schérer aber, der daraus Vortheil ziehen wollte, verlangte, daß zwei feindliche Stabsoffiziere, ohne Bedeckung, der Besatzung in Valenciennes die Nachricht von diesem Vorfall überbrächten. Diese List wirkte; Schrecken verbreitete sich in den feindlichen Gliedern; Niemand wollte kämpfen, man dachte nur auf Unterhandlung. So erhielt Frankreich jene Festungen wieder und zwar in besserm Zustande als zuvor.

Dieser glückliche Ausgang erhöhte gar sehr den Ruf Schérers. Er wurde nach der Maas geschickt, um von dort Clairfait zu vertreiben. Die Sache war schwer; denn die Oestreicher standen vor Mastricht in Linien, die von allen Seiten verschanzt und durch einen Fluß, durch Hohlwege und Anhöhen gedeckt waren. Nur nach Ueberwindung von vielen Schwierigkeiten konnte man bis zu ihnen gelangen. Schérer ließ sich jedoch davon nicht abschrecken. Er entwarf seinen Plan, griff mit großer Lebhaftigkeit an, und brachte so viel Uebereinstimmung in seine Bewegungen, daß der Feind, durchbrochen und über den Haufen geworfen, ihm 36 Kanonen, 5 Fahnen, ungeheures Gepäck und 2000 Gefangene überließ. Die Oestreicher zogen sich nun nach der Ruhr zurück und nahmen dort eine vortheilhafte Stellung ein, die sie außerdem noch sehr sorgfältig verschanzten. Dieser Werke ungeachtet erlitten sie zu Dueren eine

Digitized by Google

neue Niederlage. Schérer hatte also zweimal über die Zahl und über natürliche Hindernisse glücklich den Sieg davon-getragen.

Die Armee von Italien hatte vor sich Abgründe, Gebirge und einen weit überlegenen Feind; Schérer ward zu ihrem Anführer ernannt; allein die Zeit zum Siege war noch nicht gekommen. Es fehlte den Truppen nicht an Muth, denn siegend waren sie fast aus jedem Gefecht hervorgegangen; allein Mangel und Krankheit hatten sie geschwächt. Die Soldaten waren, ohne Kleidung und Schuhe, bei einem rauhen Clima im Schnee entweder umgekommen oder lagen in Spitälern. Unter so schwierigen Umständen handelte es sich nicht darum, zu siegen, sondern um Erhaltung, Wiederherstellung und Wiederbelebung des Muthes. Dies hatte Schérer gethan, als ihn ein neues Decret zur Ost-Pyrenäenarmee als Oberbefehlshaber rief, deren Lage fast eben so traurig war. Ohne Lebens- und Transportmittel, mitten in einem sehr ungesunden Laude, hatten Fieber und Desertionen ihre Glieder gelichtet; sie bestand kaum noch aus 26,000 Mann. Täglich hatte sie mit den an Zahl weit überlegenen Spaniern zu kämpfen, die hinter ihren Verschanzungen kühn ihrem Feuer trotzten. Schérer verzweifelte jedoch nicht; er sorgte zuvörderst für die Bedürfnisse der Soldaten, suchte das Fehlende zu ersetzen, sorgte die Zahl zu verstärken und kümmerte sich, das Uebel an der Wurzel angreifend, weder um das Geschrei der Clubs, noch was die Volksrepräsentanten dazu sagen mochten. Die Desertion war in der That ihr Werk; denn sie hatten vorgegeben, daß die Spitäler aufgegeben und Kranke und Verwundete nach Hause geschickt werden sollten, um sich dort wieder herstellen zu lassen. Alle diejenigen, welche durch das allgemein herrschende Elend, die unaufhörlichen Strapatzen und Unglücksfälle niedergedrückt wurden, gingen nach Hause, traten zu den Clubs und verweigerten den Gehorsam. Diese Unordnung allein schon war im Stande, zu bewirken, daß jeder noch so gut entworfene Plan scheitern mußte. Schérer setzte sich mit aller Kraft diesen Greueln entgegen und war bald so glücklich, die Zurücknahme jenes Decrets durchzusetzen. Hierdurch allein bewirkte er, daß Tausende von Soldaten wieder zu ihm stießen: allein die Ungleichheit der Streitkräfte war doch noch immer groß. Er erhielt daher Befehl, vertheidigungsweise zu verfahren. Durch Märsche und Gegenmärsche brachte er den Spaniern großen Verlust bei und schlug sie dann an der Fluvia, die sie, um ihn anzugreifen, überschritten hatten. Das Treffen war hartnäckig; ein Flügel der Franzosen wich vor der Ueberzahl der Feinde. Schérer eilte herbei; einige Bataillons kamen ihm zu Hülfe; man sammelte sich, marschirte vorwärts und der Feind war geschlagen. Hierdurch führte Schérer den Frieden mit Spanien herbei und er übernahm darauf zum zweitenmal den Oberbefehl über die italienische Armee. Er fand sie fast noch in demselben Zustande, in dem er sie gelassen; es herrschte dort noch derselbe Mangel, dieselbe Noth;

Digitized by Google

man vermochte wohl einen Sieg zu erringen, weil wahrer Muth alle Hindernisse überwindet; allein man konnte keinen Nutzen daraus ziehen, weil man weder Magazine noch Transportmittel besaß und der Soldat einige Stunden vom Schlachtfelde nichts als Noth und Elend fand. Dennoch war ein Treffen unvermeidlich; der Feind hielt die Anhöhen besetzt, die sich von Loano nach Coin hinerstrecken, die Verbindung mit Genua war unterbrochen; man mußte sie wieder gewinnen. Um dies zu thun, waren aber furchtbare Linien zu durchbrechen und die feindlichen Schanzen, welche 60,000 Feinde und eine unzählige Menge Kanonen deckten, zu erobern. Um so viel Schwierigkeiten zu überwinden, besaß Schérer nur eine Handvoll braver Soldaten; allein ihr Elend hatte ihren Muth nicht erschüttert; er konnte sich auf sie verlassen. Indem er den linken Flügel der Feinde bedrohte, durchbrach er das Centrum, warf den rechten Flügel über den Haufen und brachte ihn in völlige Unordnung: 3000 Feinde deckten das Schlachtfeld; 6000 Gefangene und 100 Kanonen fielen den Franzosen in die Hände. Weil es jedoch an Transportmitteln fehlte, blieb die Armee stehen und zwar in der Mitte von Gletschern und von allen Lebensmitteln entblößt. Die französische Regierung, die nur Siege verlangte, befahl ihn zu benutzen und nach Italien vorzudringen. Schérer hielt dies für zu gewagt und verzweifelte an dem Gelingen. Buonaparte war weniger bedenklich; dem General Schérer war es genug, dieselben Anhöhen erreicht zu haben, wie Joubert, Augereau und Massena vor ihm, welche eben so dachten und urtheilten, wie er selbst. Diese Verschiedenheit der Ansichten veranlaßte höchst unangenehme Streitigkeiten zwischen ihm und der französischen Regierung. Schérer, hierdurch niedergedrückt und noch dazu krank, bat um seine Entlassung, die jedoch erst auf seine inständigsten Bitten erfolgte. Nach einigen Monaten Ruhe wurde ihm die Inspection über die Armee des Innern und die des Rheins, so wie bald darauf das Kriegsministerium anvertraut. Die darin herrschenden Zwistigkeiten bereiteten ihm unzähligen Verdruß, der sein Leben vergiftete; man klagte ihn überdies auch noch darüber an, was er nicht hatte thun lassen, und legte ihm das zur Last, was er verhindert hatte; unter solchen Umständen war es ihm lieb, daß man ihn 1798 abermals als Obergeneral nach Italien schickte. Er griff den General Kray zu Pastringo an, schlug ihn, tödtete oder nahm ihm 9000 Mann, zwei Fahnen und 12 Kanonen ab. Indeß rückten die Russen in Italien ein und verstärkten die Zahl der Feinde. Schérer wollte daher, noch vor ihrer Vereinigung, die den Ausgang des Feldzugs entschied, sich auf die Feinde stürzen und rückte dem gemäß nach Verona vor. Die Oestreicher hatten des Nachts bedeutende Verstärkungen an sich gezogen; die Straßen waren unwegsam, die Bewegungen der Franzosen nicht übereinstimmend und der beabsichtigte Ueberfall geschah von beiden Seiten zugleich. Lange schwankte der

Digitized by Google

Sieg ohne Entscheidung, und da derselbe sich für die Franzosen endlich zu erklären schien, bekamen die Oestreicher neue Verstärkung und so wurden die erstern genöthigt, sich nach Isola della Scala mit 3000 Gefangenen und 5 erbeuteten Kanonen zurückzuziehen. Dieser Unfall entmuthigte die Truppen; Schérer legte das Commando nieder und zog sich in's Privatleben zurück.

Horace François de la Porta Sebastiani,

General-Lieutenant,

geboren zu la Porta in Corsika den 11. November 1775.

Von einer angesehenen Familie entsprossen, nahm Sebastiani 1792 Kriegsdienste und zeichnete sich durch glänzende Tapferkeit so aus, daß ihn Napoleon am Tage nach der Schlacht von Arcole zum Escadronchef, Moreau 1799 auf dem Schlachtfelde von Verona zum Obersten ernannte. Zu Verderio fiel er jedoch in Kriegsgefangenschaft, nachdem er an der Spitze des 9. Dragonerregiments Wunder der Tapferkeit gethan, um sich mitten durch die Armee Suwarow's einen Weg zu der von den Russen umringten Division Serrurier zu bahnen, zu der er gehörte, und die an der Adda vergessen worden war. Da er sein Ehrenwort gab, nicht wieder bis zur Auswechselung gegen die Alliirten zu dienen, kehrte er nach Frankreich zurück. Bernadotte war damals Kriegsminister. Da nun derselbe Sebastiani persönlich kannte, und eine große Meinung von seinen Talenten hatte, berief er ihn mit den Trümmern seines Regiments nach Paris und trug Sorge, den erlittenen Verlust zu ersetzen. Buonaparte würde nach seiner Rückkehr aus Aegypten sicher größere Schwierigkeiten bei der Revolution vom 18. Brumaire gefunden haben, wenn er nicht Sebastiani, der ihm ganz ergeben war und ihn in seinen Absichten unterstützte, in Paris angetroffen hätte. Sebastiani erhielt nämlich am 17. von Buonaparte den Auftrag, am frühen Morgen des 18., noch vor Tagesanbruch, sich mit 500 Dragonern zu Fuß an den Eingang der alten Brücke und mit 400 Dragonern zu Pferde zu seinem Hause in der Straße la Victoire zu begeben, um ihn in die Tuilerien zu begleiten. Auf Befehl des Raths der Alten, der Buonaparten zum Commandanten von Paris ernannt und das gesetzgebende Corps nach Saint Cloud verlegt hatte, verfügte sich der Oberst Sebastiani mit seinem Regimente zum Pallaste des Raths der Fünfhundert, welcher ohne Widerrede diese doppelte Maßregel gut hieß. Unmittelbar darauf begab er sich unter dem General Moreau zum Pallaste der Directoren, zu dem Luxembourg, welchen er die ganze Nacht besetzt hielt. Am andern Tage (19. Brumaire) ging er nach Saint Cloud

Digitized by Google

ab und nahm daselbst einen lebhaften Antheil an den Ereignissen, durch welche die Form der Regierung verändert wurde. Um 3 Uhr des Morgens kehrte er mit Buonaparten nach Paris zurück.

Im darauf folgenden Jahre focht er mit in der Schlacht bei Marengo und blieb auch in Italien unter Brune, bei dessen Vorposten er die Reiterei befehligte. Gemeinschaftlich mit Marmont, der die Artillerie befehligte, schloß er mit den Oestreichern den Waffenstillstand zu Treviso. Der Luneviller Friede führte ihn nach Paris zurück. Nach dem Frieden von Amiens schickte ihn der erste Consul nach Constantinopel, um ein Schreiben von ihm dem Sultan einzuhändigen und einen Frieden mit der Pforte zu schließen. Umsonst legten ihm türkische Hofsitten und Gesandten-Ränke Hindernisse in den Weg; er kehrte, nachdem er seinen Auftrag zur Zufriedenheit Buonapartes vollführt, nach Frankreich zurück, um bald darauf ein eben so wichtiges Geschäft zu übernehmen. Die Blicke des damaligen französischen Staatsoberhauptes wandten sich oft nach dem Morgenlande und insbesondere nach Aegypten. Dort, meinte derselbe, müsse Frankreich die im Kriege verloren gegangenen Colonien wiedersuchen; dort glaubte er aber auch das Mittel zur Vernichtung der englischen Macht in Indien zu finden: Eine Fregatte und eine Corvette wurden daher zur Verfügung des Obersten Sebastiani gestellt, um zuerst in Afrika als Friedensvermittler zwischen Schweden und dem Bai von Tripolis aufzutreten und dann nach Alexandrien zu gehen, welches die Engländer noch immer, trotz ihrem Versprechen im Frieden von Amiens, besetzt hielten. Dies war dem Anschein nach der Zweck seiner Reise: allein in der That wurde er dahin geschickt, den wahren Zustand von Aegypten und Syrien zu erforschen, mit Wohlthaten die Anhänger Frankreichs zu überschütten und so die Ankunft einer französischen Armee vorzubereiten, welche zur Eroberung von Aegypten, Syrien und Mesopotamien bestimmt war, um dann, wenn dies gelungen, einige Jahre später von dort nach Ostindien zu gehen. Sebastiani sollte auf gleiche Weise seine Aufmerksamkeit auf die Inseln im Archipel, auf die Küsten Griechenlands und besonders auf die sieben Inseln-Republik richten, welche damals von russischen Truppen besetzt war, deren Anwesenheit Napoleons Politik beruhigte. Djezzar, Pascha von Saint-Jean-d'Acre, bekannt durch seine Grausamkeiten, argwöhnte die Absichten Frankreichs und gab seine Unruhe darüber deutlich dem Obersten Sebastiani zu erkennen, obwohl er das in ihn gesetzte Vertrauen gehörig zu würdigen wußte. Die Unterredungen, welche Djezzar und Sebastiani mit einander gehabt, erschienen stückweise in dem Moniteur und erregten eben sowohl Neugier als Vergnügen über das Schauspiel eines fremdartigen und barbarischen Prachtaufzugs, der mit den Sitten der Cilicischen Seeräuber zu Cäsars und Pompejus Zeiten übereinstimmte. Die Bekanntmachung eines Theils dieses Berichts beschleunigte aber

Digitized by Google

auch den Friedensbruch zwischen Frankreich und England und wurde der Gegenstand der wichtigsten Verhandlungen im britischen Parlamente.

Noch in demselben Jahre bekam Sebastiani, der zum Brigadegeneral ernannt worden war, vom ersten Consul den Auftrag, die Küsten von der Normandie und Bretagne gegen einen Angriff der Feinde in Vertheidigungszustand zu setzen und zugleich auch die Fahrt dieser Flotille zu beschützen, die sich in Boulogne versammeln und die französische Armee nach England übersetzen sollte. Dieser Plan scheiterte indeß an der neuen Coalition. Auf die Nachricht hiervon befahl Napoleon dem General Sebastiani, in aller Eile abzureisen, um den Zustand der Schweiz, Baierns, Tyrols, Salzburgs und des fränkischen Kreises zu untersuchen und die Bewegungen der östreichischen Armee zu beobachten. Sebastiani vollführte diesen Auftrag mit der größten Schnelligkeit und unterrichtete den Kaiser von den Absichten Oestreichs und von den Bewegungen seiner Armee. Wenig Wochen darauf begann der merkwürdige Feldzug, der mit der Schlacht von Ulm anfing und mit der von Austerlitz endigte. Sebastiani befehligte die Avantgarde der Reiterei unter Murat, wirkte kräftig mit zur Uebergabe von Memmingen, verfolgte, zerstreute und nahm ein feindliches Corps gefangen, welches das Gepäck der östreichischen Armee auf dem Rückzuge schützen sollte. Eben so befand er sich auch bei der Capitulation des östreichischen General Mack in Ulm. Da sich Sebastiani immer bei der Avantgarde befand, ging er zuerst über den Inn, zeichnete sich bei dem Uebergange über die Enz, im Gefecht bei Hamstetten aus, und drang zuerst in St. Pölten und in Wien ein. Im Gefecht bei Hollabrun that er mehrere glückliche Angriffe und am andern Tage stürzte er sich auf die russische Nachhut und nahm ihr 2000 Mann Gefangene ab. Bei Austerlitz gehörte er zu dem Armeecorps des Marschall Lannes. Fast während des ganzen Tages verrichtete er eine Menge glänzender Waffenthaten, doch um 3 Uhr empfing er, beim Angriff auf ein feindliches Viereck, welches den Rückzug des Fürsten Bagration deckte, eine schwere Wunde. Drei Tage nachher ernannte ihn der Kaiser zum Divisionsgeneral.

Am 2. Mai 1806 vertraute Napoleon dem General Sebastiani den Gesandtschaftsposten nach Constantinopel an. Der Preßburger Friede, ein neuer Vertrag mit Preußen, der durch den Herrn von Oubril mit Rußland abgeschlossen und die Ernennung von Fox zum englischen Staatsminister, ließen einen allgemeinen und dauernden Frieden mit Recht erwarten. Die Instructionen des französischen Bothschafters bei der Pforte waren daher ganz friedlich. Das Cabinet der Tuilerien wünschte nichts weiter als seinen politischen Einfluß in Constantinopel und seinen Handel in der Levante wieder herzustellen. Der von Oubril unterzeichnete Tractat wurde aber von dem Kaiser Alexander nicht bestätigt und der zu früh erfolgte Tod von Fox bewirkte, daß in

Digitized by Google

London das Staatsruder in die Hände von Männern fiel, welche den Krieg wünschten. Durch diese Ereignisse wurde natürlich auch die Lage Sebastiani's in Constantinopel gar sehr verändert. Es gelang dem französischen Einfluß, die Pforte zu bewegen, die Fürsten von der Moldau und Wallachei, Creaturen Rußlands, abzusetzen und andern ihre Stellen zu geben, die der Pforte mehr ergeben waren. Rußland sah in diesem Verfahren einen Bruch des Friedens von Bucharest und begehrte auf eine drohende Weise die Wiedereinsetzung der Fürsten Ypsilanti und Mouruſi; ja es benutzte diesen Vorwand zur Verletzung des türkischen Gebiets und ließ durch den General Michelson die beiden Fürstenthümer in Besitz nehmen. Die Pforte ging schon damit um, sich den Wünschen des Selbstherrschers aller Reussen zu fügen, dessen Truppen schon über die Donau gegangen waren, als Sebastiani, auf eine sehr geschickte Weise, die Erbitterung des Sultans Selim benutzend, und denselben zum Abschluß eines Bündnisses mit dem Kaiser Napoleon und zur Kriegserklärung gegen Rußland brachte. Sebastiani hatte dabei nicht allein den englischen Einfluß zu bekämpfen, der mit vollen Händen sein Geld wegwarf, um die Pforte am Kriege gegen Rußland zu verhindern, sondern auch zugleich die Furcht der türkischen Minister, die bei dem Gedanken an diesen Krieg schon zitterten. Indeß wurde doch der Krieg unter großen Feierlichkeiten erklärt, die Fahne Muhameds aufgesteckt und ein Fetfa des Mufti in Gegenwart aller Ulemas erlassen. Diese feierliche Erklärung befestigte das französische Uebergewicht in Constantinopel und Sebastiani benutzte seinen Einfluß bei der Pforte, und setzte es durch, daß der russische Bothschafter, Italinsky, dem Völkerrechte gemäß, frei und ungehindert die türkischen Staaten verlassen durfte, statt daß bis dahin alle Gesandten der auswärtigen Mächte, die mit der Pforte Krieg führten, in die sieben Thürme hatten wandern müssen. So rächte sich also der französische Abgesandte für die lange Gefangenschaft, welche in demselben Gefängnisse der achtungswerthe Ruffin, Gesandter Frankreichs, hatte erdulden müssen, als England und Rußland im Staatsrathe zu Constantinopel herrschten. England nahm mit Unruhe die Ereignisse zu Constantinopel in einem Augenblicke wahr, wo ein neuer, schrecklicher Kampf, nach Vernichtung der preußischen Armee bei Jena und in Polen, zwischen Frankreich und Rußland begonnen hatte. Das Cabinet von St. James sah klar, daß der Krieg mit der Türkei die russische, von Napoleon schon stark erschütterte Macht theilen und schwächen würde; die englischen Flotten im Mittelmeere erhielten daher Befehl, durch die Dardanellen zu gehen und, indem sie den englischen Bothschafter zu Constantinopel in seinen Bemühungen unterstützten, vom Sultane, in seiner Hauptstadt, einen Vertrag zu erpressen, der Englands Einfluß bei der Pforte aufs Neue sichere. Derselbe Bothschafter, in Verbindung mit einigen der vornehmsten eng-

Digitized by Google

lischen Handelsleute, schiffte sich heimlich auf einer englischen Fregatte ein, die gerade im Hafen lag, und begab sich an Bord des Admiralschiffes vom Admiral Duckworth. Im Augenblicke seiner Abreise richtete er an den General Sebastiani schriftlich die Bitte, die Engländer und ihr Eigenthum unter seinen Schutz zu nehmen und der französische General entsprach diesem Vertrauen. Die Abreise des englischen Bothschafters, die man auch in der That hätte eine Flucht nennen können und die kein Beispiel in den Annalen der europäischen Diplomatik hat, verbreitete einen Augenblick lang Bestürzung unter den türkischen Ministern, weil sie sich in einen Seekrieg verwickelt sahen, den sie nicht erwartet hatten. Sebastiani sprach ihnen Muth ein und brachte sie dahin, einer Macht den Krieg zu erklären, welche die Rücksichten, die Staaten einander schuldig sind, gänzlich aus den Augen gesetzt hatte. Außerdem drängte er sie auch, Constantinopel, den Bosporus und vorzüglich die Dardanellen in Vertheidigungszustand zu versetzen. Diese Sicherungsmaßregeln fanden jedoch eine Menge Hindernisse in dem thörichten Fatalismus der Muselmänner und in der weibischen Trägheit der asiatischen Sitten. Nur mit Mühe erhielt Sebastiani, daß einige Vertheidigungsmittel seinem Flügeladjutanten, Herrn De Lascour anvertraut wurden, dem er den Auftrag ertheilte, die beiden Forts Sestos und Abydos, so wie die übrigen festen Punkte an den Dardanellen in Vertheidigungszustand zu setzen. Indessen gelang es ihm auch, daß ein türkischer Minister dorthin geschickt wurde, der es aber bequemer fand, die trügerischen Vorschläge des englischen Drogomans anzuhören, als mit Thätigkeit die Befestigungsarbeiten zu vollenden. Der Admiral benutzte daher den günstigen Wind und durchschiffte, ungeachtet des Muthes und der Anstrengung des Herrn von Lascour, die Meerenge, wo ihn die größten Gefahren hätten erwarten müssen, verbrannte ein türkisches Linienschiff und zwei Fregatten und erschien nun vor Constantinopel. Nichts glich dem Schrecken und der Bestürzung des türkischen Pöbels und der Regierung bei dieser unerwarteten Erscheinung! Der Admiral Duckworth hätte sich an diesem Tage Constantinopels bemächtigen können, wenn er sogleich, nach seiner Ankunft oder noch am andern Tage, einen Angriff gewagt hätte: allein er ließ sich in Unterhandlungen ein und verlor so den unschätzbaren Vortheil eines Augenblicks, der nie für ihn wiederkehrte. Das Cabinet von St. James begehrte nämlich vom Sultan Selim, Entsagung des Bündnisses mit Frankreich, Abreise Sebastiani's und Ueberlieferung der türkischen Flotte in englische Hände bis zum Abschlusse eines Bündnisses zwischen England, Rußland, der Türkei und Preußen. Diese Bedingungen waren hart; allein wie sollte man sich ihnen entziehen, da sich nicht zehn brauchbare Kanonen auf den Mauern von Constantinopel befanden? Auch erblickten der türkische Kaiser und sein Ministerium nirgends ein an-

Digitized by Google

deres Mittel, als sich der gebieterischen Nothwendigkeit zu unterwerfen. Um 9 Uhr Abends wurde der Groß-Stallmeister des Sultans an den französischen Bothschafter mit der Erklärung abgeschickt, daß, bei dem schlechten Vertheidigungszustande der Hauptstadt man sich genöthigt sehe, die Bedingungen anzunehmen, welche der Admiral und der englische Bothschafter vorgeschrieben hätten. „Die erste von diesen Bedingungen," fügte der Abgesandte des Sultans hinzu, „ist Ihre unmittelbare Entfernung aus dieser „Hauptstadt, wo der ganze aufrührerische Pöbel Sie beschuldigt, „die Ursache des Krieges zu seyn „und ihr Leben bedroht. Sehen „Sie jedoch in dieser Erklärung, „die ich zu thun den Auftrag habe, „nichts als eine höchst nothwendige Unterwerfung unter ein eben „so grausames als unvermeidliches Geschick." General Sebastiani hatte den Großwürdeträger des Serails, von dessen Sendung er unterrichtet war, in Gegenwart des ganzen Gesandtschaftspersonals, empfangen, damit seine Antwort soviel Feierlichkeit erhielt, als die außerordentlichen Umstände, in die er sich versetzt fand, nur immer zuließen. Er entgegnete, daß die persönlichen Gefahren ihn nicht einen Augenblick beunruhigen könnten, weil es sich nicht allein darum handle, die freundschaftlichen Bande aufrecht zu erhalten oder abzubrechen, welche zwischen Frankreich und der Pforte beständen, sondern vielmehr um die Erhaltung der Unabhängigkeit und der Ehre des türkischen Reichs; daß er Constantinopel keineswegs verlassen würde und daß er mit Vertrauen eine neue des Sultans Selim und des türkischen Volkes würdigere Entscheidung erwarte. „Sagen Sie," fügte er hinzu, „Ihrem großmächtigen Monarchen, daß er nicht von der hohen Stufe herabsteigen soll, wohin ihn seine glorreichen Ahnen gestellt, indem er eine Stadt von 900,000 Seelen, die Waffen, Schießbedarf und Lebensmittel haben, einigen englischen Schiffen preis gibt." Diese Worte machten Eindruck auf den Groß-Stallmeister, der sogleich zum Serail zurückkehrte, um Rechenschaft von der Unterredung abzulegen, die er so eben mit dem französischen Bothschafter gehabt hatte. Hierauf faßte Sultan Selim den edlen Entschluß, sich zu vertheidigen, unterrichtete hiervon den General Sebastiani und lud ihn ein, sich in den Divan zu verfügen, der während der Nacht noch gehalten wurde. Die hochherzigen Empfindungen des Herrn gingen in die Herzen seiner Diener über und alle sprachen den Wunsch einer gerechten Rache aus. Nun besitzt aber Constantinopel große Vertheidigungsmittel, ein ungeheures Seearsenal; man mußte aber Zeit gewinnen, damit sie nicht unnütz verschwendet würden und außerdem noch um Kräfte zu entwickeln, die fähig wären, einen Angriff des Feindes abzuschlagen. Alles was sich vorfand, wurde sogleich zur Verfügung des französischen Bothschafters gestellt und zwei große und prächtige Zelte für ihn und sein Gefolge, im Garten des Serails, aufgeschlagen. Auch leitete er zugleich die Unterhandlungen, durch welche der Admi-

Digitized by Google

ral Duckworth getäuscht werden sollte und die Bewaffnung einer ungeheuern Stadt, was nur durch weise Benutzung von Zeit und Umständen möglich war. Die Pforte übersandte dem englischen Botschafter eine Note und versprach darin, sich den Vorschlägen zu fügen, die er gethan: allein man verlangte auch einigen Aufschub zur Beruhigung eines leicht aufgereizten Pöbels. Indeß ernannte man einen Botschafter, bestimmte eine der Prinzeninseln als den Ort, wo die Unterhandlungen statt finden sollten; auch sparte man nichts, den Admiral und Gesandten Englands zu dem Glauben zu verleiten, daß General Sebastiani abreisen würde. Jeder Tag führte neue Bewilligungen und auch durch die Form verursachte Zögerungen herbei, während welcher Zeit aber auch die Wälle von Constantinopel immer mehr mit Kanonen besetzt wurden. In einer einzigen Woche wurden 500 Stück Belagerungsgeschütz und 40 Mörser auf die Wälle gebracht, 16 Oefen, um die Kugeln glühend zu machen, errichtet, um die englische Flotte in den Grund zu bohren, und der englische Admiral, zu der Ueberzeugung gebracht, daß er gegen eine, auf solche Weise in Vertheidigungszustand versetzte Stadt nichts würde unternehmen können. Er entschloß sich daher zu der Rückkehr nach dem ägeischen Meere, und zwar auf demselben Wege, den er gekommen war: allein auch an den Dardanellen hatte Sebastiani furchtbare Batterien errichten lassen, die den Engländern bei der Durchfahrt großen Schaden zufügten. Der Sultan sagte in eigner Person dem General und seinen Offizieren in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seinen Dank.

Napoleon erhielt die Nachricht von diesen Ereignissen in seinem Hauptquartiere zu Osterode, unmittelbar nach dem ziemlich zweifelhaften Siege von Eylau. Er übersandte dem Sultan Selim ein Glückwünschungsschreiben, dem General Sebastiani aber das große Band der Ehrenlegion. Leider verlor um eben diese Zeit Sebastiani seine Gattin und er selbst fiel aus Kummer in eine schwere Krankheit, während welcher Zeit Sultan Selim seines Thrones entsetzt wurde. General Sebastiani war schon längst von der Verschwörung in Kenntniß gesetzt; er unterrichtete den Sultan Selim davon, rieth ihm, sich an die Spitze seiner Donau-Armee zu stellen und so den Unternehmungen seiner Feinde Trotz zu bieten; der Sultan aber meinte, daß er auch außerdem über seine Feinde siegen würde und ließ jenen Rath unbeachtet. Sultan Mustapha, die Unzufriedenheit Napoleons fürchtend, behandelte seinen Gesandten mit der größten Aufmerksamkeit und vermochte ihn einen Eilboten nach Polen zu senden, um die Versicherung des Sultans zu überbringen, daß er das früher schon mit Frankreich abgeschlossene Bündniß aufrecht erhalten und den Krieg gegen Russen und Engländer auf das nachdrücklichste fortsetzen würde. In der That wurden auch die Anträge des Herrn Pozzo di Borgo, der sich an Bord der russi-

Digitized by Google

schen Flotte in den Gewässern von Tenedos befand, abgewiesen. Der französische Kaiser drückte dem General Sebastiani in einem Schreiben die höchste Zufriedenheit über sein kluges Betragen aus, empfahl ihm aber auch im Geheim den Sultan Selim, mit so viel Geld zu versehen, als er nöthig habe, ohne jedoch dabei seine Würde als Gesandter zu compromittiren. Sebastiani handelte dabei so umsichtig, daß sein Credit immer mehr stieg, und daß die Pforte gestattete, daß ein französisches Corps von 25,000 Mann von Dalmatien aus, sich an die Donau begeben sollte, um sich mit den Türken zu vereinen und mit ihnen gemeinschaftlich gegen die Russen zu wirken. Der Friede von Tilsit hinderte jedoch die Ausführung dieses Plans. Die Türken waren höchst unzufrieden damit, weil sie sich von einem Verbündeten verlassen sahen, dem sie so eben die wichtigsten Dienste geleistet. Sebastiani, um den französischen Kaiser zu entschuldigen, gab zu erkennen, daß die Absezzung Selims auch wohl den französischen Kaiser hätte vermögen können, die Urheber davon zu bestrafen; und er bewirkte dadurch, daß sich alle Blicke auf dem abgesetzten Kaiser wandten. Mustapha Bairaktar, Pascha von Rußschuck und der Großvezier, welcher die Armee bei Adrianopel befehligte, rückten gegen die Hauptstadt vor, um den Sultan Selim wieder auf den Thron zu setzen. Schon waren sie Herr der Stadt, als Sultan Mustapha, mit eignen Händen, seinen Vorgänger erwürgte und seinen Leichnam vor den Eingang des Serails zu den Füßen der Verschwornen hinwerfen ließ, die sogleich den Mörder ergriffen und den Sultan Mahmud auf den Thron setzten.

Während dieser Ereignisse zu Constantinopel, begab sich Sebastiani nach Paris, um über den Plan einer Theilung der europäischen Türkei, wie sie nach dem Tilsiter Frieden festgesetzt worden war, sein Gutachten abzugeben. Er war dagegen, weil er glaubte, daß die Theilung nur für Rußland günstig und Gelegenheit zu einem ewigen Kriege mit Frankreich seyn würde. Napoleon entsagte daher diesem Plane in Erfurt. Die Unglücksfälle der Franzosen bei Baylen riefen ihn sogleich nach Spanien. Sebastiani begleitete ihn, erhielt das Commando über die 1. Division des 4. Armeecorps und, nach der Einnahme von Madrid, den Oberbefehl über dasselbe, welches zur Deckung der Hauptstadt bestimmt war; und von der Mancha aus sich bis zur Guadiana ausdehnte. An demselben Tage, wo der Herzog von Belluno den Sieg bei Merida in Estremadura erfocht, erzwang Sebastiani den Uebergang über die Guadiana, siegte bei Ciudad Real und vervollständigte diesen Sieg am andern Tage durch das Gefecht bei Santa Cruz. Viertausend Gefangene und 14 Kanonen fielen an beiden Tagen den Franzosen in die Hände. Das 4. Armeecorps stellte sich hierauf am Fuße der Sierra Morena auf und es verließ diese Stellung erst in dem Augenblicke, als der englische Feldherr Madrid bedrohte. Das 4. und 1. Armeecorps, vom

Digitized by Google

König Joseph befehligt, vereinigten sich hierauf am linken Ufer der Alberge und griffen am andern Tage (26. Jul. 1809) die englische Armee in der furchbaren Stellung bei Talavera an. Die Schlacht selbst blieb unentschieden; die beiderseitigen Armeen behaupteten ihre Stellung. Da aber die Spanier unter Venegas sich auf der Straße von Aranjuez nach Madrid begaben, marschirte Sebastiani nach Toledo. Sogleich nahmen die Feinde, 36,000 Mann stark, eine feste Stellung zu Almonacid. Den 10. August ging Sebastiani mit 16,000 Mann über den Tajo und am folgenden Tage lieferte er den Spaniern eine Schlacht, worin dieselben 4000 Todte und Verwundete, 7000 Gefangene, ihre Kanonen und ihr Gepäck verloren. Dieser Sieg verschaffte den Franzosen einige Monate Ruhe und erst bei Ocagna fand Sebastiani Gelegenheit, dem Kaiser neue Dienste zu erweisen. In mehrern Gefechten, welche dieser Schlacht voranginnen der Franzosen in Portugal zu decken. Dem gemäß vereinten sich diese drei Corps in der Mancha, das erste nahm seine Richtung nach Cordova, das 3. unter Mortier schlug die Straße nach Andalusien ein und marschirte auf Andujar zu, und das 4. zur Linken nach Ubeda und Jaen. Der König und sein Lieutenant, der Marschall Soult, befanden sich bei Mortier. Nirgends setzte der Feind dem rechten Flügel und dem Centrum der Franzosen einigen Widerstand entgegen; standhaft aber vertheidigte er die Schanzen vor Montison, Sebastiani gegenüber. Sie wurden erstürmt und die 3000 Mann darin zu Gefangenen gemacht. Wenig Stunden nachher streckte auch die Division unter dem spanischen General Castajon die Waffen, und so fielen 8000 Gefangene, 200 Offiziers und 12 Fahnen, so wie die Städte Ubeda und Jaen, den Franzosen in die Hände. Hier war es, wo Sebastiani den Befehl erhielt, nach Granada und Malaga zu marschiren, während der König Joseph nach Sevilla zog. Diese letzte Bewegung lief aber sehr unglücklich für die Franzosen ab. Wenn man auf der geraden Straße nach Cadix das spanische Corps des Herzogs von Albuquerque verfolgt hätte, so würde man entweder vor oder mit ihm zugleich in die Insel Leon eingedrungen seyn und Cadix wäre verloren gewesen. Nach einem unbedeutenden Gefechte bei Alcula Real öffnete Granada dem Generale Sebastiani seine Thore und ein Regiment Schweizer streckte nicht

Digitized by Google

allein die Waffen, sondern trat sogar am folgenden Tage in die Dienste des Königs Joseph. Eine französische Kolonne, unter Pérémont, die von Jaen nach Imaglios zog, erbeutete daselbst alles Gepäcke und alle Kanonen der spanischen Armee. Ihre Trümmer aber warfen sich nach Malaga und trafen alle Anstalten zu der hartnäckigsten Vertheidigung. Eilftausend Flüchtlinge, 2 Bataillons Mouche unter dem P. Berocal und ein fanatischer Pöbel wagten es, die Engpässe zwischen Antequera und Malaga zu vertheidigen; allein der Ungestüm der französischen leichten Truppen zwang sie zum Rückzuge und um 4 Uhr Abends langte Sebastiani vor Malaga an, welches sogleich zur Uebergabe aufgefordert wurde. Der französische Parlementair wurde mit Flintenschüssen empfangen und entging nur mit Mühe dem Tode. Die Linieninfanterie und die Kanonen des General Sebastiani standen noch zwei Stunden von der Stadt entfernt; er hatte nur 3000 Pferde, 6 Bataillons leichte Infanterie und einige Stücke von der reitenden Artillerie bei sich. In der Ungewißheit, was unter solchen Umständen zu thun sey, bemerkte Sebastiani, daß die Feinde auf ihn mit ungefähr 6000 Mann einen Ausfall machen wollten. Sogleich war sein Entschluß gefaßt, er griff sie an, schlug sie, und drang zugleich mit den Fliehenden in Malaga ein. So war also General Sebastiani Herr von den Provinzen Jaen, Granada und Malaga und von jetzt ging sein Bestreben dahin, die Ordnung auf alle Weise zu sichern, und in der That traf er solche Maßregeln, die mit Recht den gewünschten Erfolg für die Zukunft erwarten ließen. Die Verwaltung wurde blos Spaniern anvertraut und Granada in Vertheidigungsstand gesetzt. Zwar versuchte eine spanische Armee unter Freyre von Murcia aus, den linken Flügel des 4. Armeecorps zu necken; allein sie wurde bei Baza geschlagen und schloß sich nun in Carthagena und Alicante ein. Die Engländer, die sich an der Küste des Forts Estepona bemächtigt hatten, wurden wieder daraus vertrieben und erlitten dabei einen starken Verlust.

Die Beschwerden des Kriegs sowohl als die Sorgen der Verwaltung und das Clima Spaniens nöthigten jedoch den General Sebastiani, um die Erlaubniß der Rückkehr nach Frankreich nachzusuchen. Er traf daselbst im August 1811 ein. Da in dem darauf folgenden Winter seine Gesundheit nicht besser wurde, stand der Kaiser an, ihn mit nach Rußland zu nehmen; allein Sebastiani drang so lange in ihn, bis er die Erlaubniß dazu erhielt. Bei der Avantgarde angestellt, befand er sich bei den Schlachten von Smolensk und an der Moskwa und drang hierauf zuerst mit dem 2. Corps Cavallerie in der Hauptstadt des russischen Reichs ein. Während der damaligen Unterhandlungen litten Pferde und Menschen und wurden eine Beute des Todes; und als der Angriff der Russen erfolgte, vermochte man kaum ihnen einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. Auf dem Rückzuge erreichte aber das Elend

Digitized by Google

den höchsten Gipfel. Sebastiani kam jedoch glücklich nach Frankreich zurück, befand sich 1813 bei allen kriegerischen Ereignissen in Sachsen, wurde (17. Oct.) bei Leipzig von einem Lanzenstich in die Brust verwundet und kämpfte dessen ungeachtet in der Schlacht bei Hanau. Als Befehlshaber des 5. Armeecorps trug ihm der Kaiser die Vertheidigung des Niederrheins, von der Mosel bis nach Wesel, auf und er verließ erst auf seinen Befehl die Stadt Cöln und zog sich, nachdem er in Jülich eine Besatzung zurückgelassen, an die Marne zurück. Dort angekommen, übernahm er das Commando von 3 Divisionen Cavallerie der kaiserlichen Garde, mit denen er sich zu Rheims, Arcis und Saint-Didier auszeichnete. Nach der Abdankung Napoleons zog er sich ins Privatleben zurück. Während der hundert Tage war er Mitglied der Kammer der Repräsentanten und wurde von derselben nach der Niederlage bei Waterloo mit Lafayette, Argenson, Pontécoulant, La Foret und Benjamin Constant an die verbündeten Monarchen gesandt, um billige Friedensbedingungen zu erhalten. Im Jahre 1819 vertheidigte er auch als Mitglied der Deputirtenkammer mit Nachdruck die Freiheiten Frankreichs gegen eine die Verfassung bedrohende Parthei, und entwickelte dabei nicht nur eine männliche Beredtsamkeit, sondern auch die tiefsten Kenntnisse der innern Verwaltung und der Lage von ganz Europa.

Jean Nicolas, Baron Seroux,

General-Lieutenant der Artillerie,

geb. 1742, st. zu Compiègne den 5. September 1822.

In einem Alter von 12 Jahren trat Seroux in den französischen Kriegsdienst, zeichnete sich oft im siebenjährigen Kriege und zwar vorzüglich bei Hastembeck aus und war beim Ausbruch der Revolution Oberst-Lieutenant. Als Adeliger wurde er 1790 eingekerkert, aber kurz darauf wieder frei gegeben und befand sich seit dieser Zeit bis 1814 in allen Feldzügen. Während des Feldzugs nach Holland befehligte er die Artillerie. In Italien führte er lange Zeit das Obercommando in der Mark Ancona, ging dann nach Deutschland als Oberanführer der Artillerie der verschiedenen Armeecorps und stand namentlich in den letzten Jahren beim Corps des Marschall Ney. So wirkte er auch kräftig zum Siege bei Friedland mit, wo das Corps von Ney und seine Artillerie den Ausgang der Schlacht entschieden. Der Kaiser ernannte ihn unmittelbar darauf zum Großoffizier der Ehrenlegion. Zuletzt befehligte er noch die Artillerie in Magdeburg, welche wichtige Festung er bis zur Einsetzung Ludwigs XVIII. vertheidigte. Der König ernannte

Digitized by Google

ihn zum Generallieutenant, allein er zog sich wegen seines Alters in den Ruhestand zurück und blieb bis an seinen Tod von öffentlichen Geschäften entfernt.

N. Graf Serrurier,

Pair und Marschall von Frankreich,

geb. zu Laon, im Depart. der Aisne, im Dec. 1742, st. am 21. December 1819.

Schnell in den ersten Jahren der Revolution zu den höheren Graden gelangt, zeichnete er sich besonders in Italien unter Buonaparte durch Muth und Talente aus. An der Spitze des rechten Flügels der französischen Armee bemächtigte er sich (5. Juli 1795) des Col de Fermo, trug im folgenden December viel zum Siege bei Finale bei und im folgenden Jahre wurde ihm nach einigen andern errungenen Vortheilen die Blokade von Mantua aufgetragen, welches (2. Februar 1797) capitulirte. Bald darauf zeigte er als Commandant von Venedig eine seltene Klugheit und Festigkeit, so wie er auch 1798 für die Republik Lucca, wo er den Oberbefehl führte, einen sehr verständigen und allgemein bewunderten Plan zu einer provisorischen Regierung entwarf. In Schérers Mißgeschick bei Verona verwickelt, gelang es ihm nur durch List und Unerschrockenheit, seine Division zu retten; doch wurde er (25. Apr. 1799) bei Verderio, wo seine Division vereinzelt stand, von einer so überlegenen Macht umzingelt und so hart bedrängt, daß er sich genöthigt sah, die Waffen zu strecken. Auf sein Ehrenwort nach Paris entlassen, wirkte Serrurier zur Revolution des 18. Brumaire mit, wurde dann Mitglied des Erhaltungssenats, später (1804) Gouverneur der Invaliden, dann Graf und Reichsmarschall und (1809) Befehlshaber der Pariser Nationalgarde. Nach der ersten Restauration wurde er zum Pair ernannt, verlor jedoch bald nach der zweiten seine Stelle als Gouverneur der Invaliden.

Jean Baptiste, Baron Solignac,

General-Lieutenant,

geb. zu Mithau, im Departement des Aveyron, am 22. November 1773.

Da sich Solignac zum Militärstande bestimmt hatte, trat er (1789) freiwillig in ein Infanterieregiment, wurde bald darauf Unteroffizier und 1791, bei Errichtung der Nationalgarde Capi-

Digitized by Google

tán. Beim Ausbruch des Kriegs mit Spanien diente er unter Dagobert in der Ost-Pyrenäenarmee. Nach dem Gefechte bei Oleta (4. Sept.) wurde Solignac Bataillonschef und nach der Schlacht bei Peyrescote (22.) Generaladjutant des Divisionsgenerals Boulland. Zu Ende des Jahres 1793 folgte er, nachdem er eine Zeitlang Gouverneur von Mont-Louis gewesen war, eben diesem Generale, zuerst in die 9. und später in die 8. Division (Marseille). Da er daselbst mehrern Föderalisten die Freiheit verschafft, wurde er der Verrätherei beschuldigt und vor Gericht gezogen. Durch die Flucht rettete er sich in die Gebirge des Aveyron und begab sich dann nach Paris, wo ihn die Polizei kurz darauf auskundschaften und gefangensetzen ließ. Zu Ende des Prairial d. J. III. wurde er jedoch wieder in Freiheit gesetzt, erhielt aber keine Anstellung bis zum 13. Vendemiaire, wo ihm General Buonaparte, den er indeß kennen gelernt hatte, die Besetzung mehrerer Posten in Paris anvertraute, und ihn zwei Tage darauf zum Quartiermeister der 1. Division zu Paris ernannte. Er begleitete jedoch Buonaparte nicht nach Italien, weil das Directorium glaubte, seiner mehr in Paris zu bedürfen. Auch bekam er, unter General Brune, den Auftrag, die 4000 Mann starke Polizeilegion zu entwaffnen und beide vollführten dies zur Zufriedenheit der Regierungsbehörde, ja, Solignac führte jene Polizeisoldaten, deren längere Anwesenheit zu Paris Besorgnisse einflößte, selbst nach Metz, von wo sie dann, von einander getrennt, unter die einzelnen Armeen vertheilt wurden. Kurz darauf ging Solignac nach Italien ab, wo ihn Buonaparte wohl aufnahm und ihn als General-Quartiermeister beim General Massena anstellte. Er befand sich hierauf fast bei allen Gefechten der Armee, bis zum Frieden von Campo Formio. Unmittelbar darauf berief ihn jedoch Buonaparte zu sich und brauchte ihn theils zur Erforschung der Gesinnungen der Soldaten, theils aber auch zur Verbreitung von Proclamationen zu Gunsten des neuen Systems, dessen Einführung er, zur Aufrechthaltung der Republik, unumgänglich nöthig hielt. Die Revolution vom 18. Fructidor muß größtentheils den Addressen der italienischen Armee zugeschrieben werden.

Auch nach dem Frieden von Campo Formio blieb Solignac noch in Italien, begleitete den General Massena zur Armee von Rom und kehrte mit ihm, zufolge des Aufstandes unter den Soldaten nach Frankreich zurück. Jedoch stand er nicht an, beim neuen Ausbruche des Krieges mit Oestreich wieder Dienste in Italien zu nehmen, und befehligte daselbst unter Moreau eine Brigade Infanterie, stieg dann bis zum Divisionsgeneral und kehrte erst nach der Schlacht bei Novi nach Paris zurück, um seine dabei erhaltenen Wunden heilen zu lassen. Noch befand er sich daselbst, als Buonaparte aus Aegypten in Paris eintraf, der sogleich mehreremal über den beklagenswerthen Zustand, in welchem sich die Republik damals befand,

Digitized by Google

und über die Nothwendigkeit mit ihm sprach, durch außerordentliche Mittel dem nahen Sturze derselben vorzubeugen. Am 17. Brumaire berief ihn der Obergeneral zu sich und er empfing von ihm den Befehl, am andern Tage, früh um 7 Uhr, in Uniform und zu Pferde sich vor seiner Wohnung einzufinden. Solignac begleitete ihn nach den Tuilerien und wurde um 10 Uhr nach dem Luxembourg geschickt, um unter Moreau das Commando zu führen, der sich schon dort befand. Buonaparte hatte ihn angewiesen, ihm alle Stunden Nachrichten zuzuschicken, ohne daß er den General Moreau davon in Kenntniß setze: allein Solignac hielt es für passender, auf eine andere Weise zu handeln und verletzte die Pflichten nicht, die er seinem vormaligen Befehlshaber, Moreau, schuldig war. Abends um 8 Uhr, als er mit dem General Moreau bei dem Director Sieyes zu Abend speiste, lief die Nachricht ein, daß die Directoren Gohier und Moulin Anstalten träfen, durch eine Gartenthür aus dem Luxembourg zu entschlüpfen; man ließ es geschehen, weil diese Flucht im Plane lag. Am 19. sandte Buonaparte den Divisionsgeneral Solignac nach Saint-Cloud, wohin am Abend zuvor schon General Serrurier abgegangen war und befahl ihm, unter demselben zu dienen, das Commando der Truppen zu übernehmen, Wachen auszustellen und alle nöthigen Anstalten zu treffen, um die beiden Kammern zu empfangen, die dort ihre Sitzungen halten sollten. Buonaparte ließ darauf, unmittelbar nach seiner Ankunft zu Saint-Cloud, jene Truppen die Revue passiren, hielt eine Rede an sie, besuchte die Wachen und bezeigte den Generalen Serrurier und Solignac seine Zufriedenheit. Letzterer befand sich mit dem Obersten Dumoulin in dem Orangerie-Saale, wo der Rath der Fünfhundert in dem Augenblicke seine Sitzung hielt, als Buonaparte ganz allein eintrat und Miene machte, sich dem Sitze des Präsidenten und der Rednerbühne zu nähern. Alle Deputirten sprangen von ihrem Sitze auf, doch zugleich auch näherten sich Solignac und Dumoulin Buonaparte, deckten ihn mit ihrem Körper und brachten ihn mit großer Gefahr wieder bis zum Eingange, durch den bereits die Truppen zu seiner Befreiung eindrangen. So wie nun Buonaparte wieder in den Hof hinab und auf ein Pferd gestiegen war, hielt er abermals eine Rede an die Soldaten und befahl dann dem General Solignac, sich in die Sitzung des Raths der Alten zu verfügen und von demselben die Arretirung von drei Mitgliedern des Rathes der Fünfhundert zu begehren, die er ihnen mit Namen angab. Solignac vollführte diesen Auftrag und setzte davon den Oberbefehlshaber in Kenntniß, der ihm nun gebot, seinen Bruder Lucian, der Präsident des Raths der Fünfhundert war, mit zwei Grenadier-Compagnien zu befreien und zu ihm zu führen. Aus Scheu jedoch, die Wohnung einer Staatsbehörde durch Soldaten entweihen zu lassen, verfügte sich Solignac allein in den Sitzungssaal

Digitized by Google

und setzte den Präsidenten Lucian mit leiser Stimme von dem Gegenstande seiner Sendung in Kenntniß. Letzterer, nachdem er eine lange Rede zur Entschuldigung seines Bruders gehalten, weil er gewagt, im Sitzungssaale der Alten zu erscheinen, wobei er nicht unterließ, der Dienste zu gedenken, die derselbe Frankreich geleistet, verließ mit Solignac den Rath der Fünfhundert, stieg zu Pferde und hielt dann eine kräftige Anrede an die Soldaten, worin er ihnen andeutete, daß der Staat nur gerettet werden könnte, wenn die Deputirten auseinander gejagt würden. Buonaparte, seinen Bruder unterbrechend, rief sogleich den General Solignac und den Obersten Dumoulin zu sich, befahl ihnen, ein Bataillon Grenadiere zu nehmen und mit gefälltem Bajonett den Rath der Fünfhundert aus ihrem Sitzungssaale zu vertreiben. Die Tambours schlugen Generalmarsch im Vorhofe und ließen dadurch den Deputirten Zeit, aus den Fenstern des Orangeriesaals die Flucht zu ergreifen, was um so nöthiger war, weil die Soldaten, durch die Rede Lucians erbittert, vielleicht ziemlich hart mit ihnen verfahren wären. Nur wenig Deputirte, unter denen sich Jourdan befand, blieben im Saale zurück, doch auch diese entfernten sich auf die erste Aufforderung.

Buonaparte, nachdem er zum ersten Consul ernannt worden, bezeigte dem General Solignac seinen Dank und fügte hinzu, daß er von jetzt an, ihn in der Nähe seiner Person anstellen wolle. Am 23. berief ihn Buonaparte zu sich und trug ihm auf, sich ohne Verzug zum General Massena nach der Schweiz zu begeben, um demselben, weil er mit der Revolution vom 18. und 19. Brumaire nicht recht zufrieden zu seyn scheine, über die wahren Bewegungsgründe der eingetretenen Veränderungen zu belehren. Während ihm jedoch der Kriegsminister die nöthigen Pässe ausfertigte, ward er wieder zum ersten Consul berufen und benachrichtigt, daß derselbe einen eben in Paris anwesenden Flügeladjutanten Massena's an denselben abgesandt habe, und daß daher seine Reise dahin unnütz seyn würde. Am 28. sandte ihn der erste Consul mit unumschränkter Vollmacht nach der 8. Militärdivision (Toulon), um in den Departements von Vaucluse, der Rhonemündungen und des Var Ruhe und Ordnung zu erhalten und zu verhindern, daß Toulon nicht in die Hände der Mißvergnügten fiele, deren es in Marseille, Toulon und Draguignan eine große Menge gab. Solignac reiste daher auf's eiligste ab. Zu Aix erfuhr er, daß die Bevölkerung von Marseille gar nicht gesonnen sey, die neue Regierung anzuerkennen, daß die Schwester des ersten Consuls, Madame Bacciochi und ihr Gemahl, und die Generale Quantin und Saint Hillaire genöthigt worden, die Stadt zu verlassen, und daß ein Strohmann, der den ersten Consul vorstellen sollte, unter großen Verwünschungen ins Meer geworfen worden sey. Nachdem er hierauf mit dem General Saint Hillaire, der sich nach Aix geflüchtet, Rath gepflogen, begab

Digitized by Google

sich Solignac nach Marseille, ließ daselbst die einflußreichsten Personen zu sich rufen, malte ihnen den beklagenswerthen Zustand der Republik, die im Innern durch einen Bürgerkrieg und von außen durch die Armeen der Feinde bedroht würde, und stellte ihnen die Nothwendigkeit vor, sich unter so drohenden Gefahren freimüthig für die neue Regierung zu erklären. Nach zwei langen Unterredungen gelang es ihm, schon am andern Tage nach seiner Ankunft die Ordnung wieder herzustellen; die Revolution vom 18. und 19. Brumaire wurde anerkannt, die Generale Quantin und Saint Hillaire, so wie die Familie Bacciochi kehrten unter dem Beifallrufen des Volks dahin zurück. Auf gleiche Weise wurden auch Toulon und Draguignan beruhigt. Nach seiner Rückkehr nach Paris versicherte ihn der erste Consul nicht nur seiner Zufriedenheit, sondern wiederholte ihm auch das Versprechen, ihm in der Nähe seiner Person eine Anstellung zu geben; dies kam jedoch ganz anders. General Massena, der dem General Moreau den Oberbefehl über die Donau-Armee überlassen hatte, langte in Paris an. Solignac eilte zu ihm; Massena bezeigte ihm seine Unzufriedenheit ihn in der Nähe eines Mannes zu finden, dessen große Talente er zwar bewundere, den er aber nur als einen Feind der Freiheit Frankreichs betrachten könne. Solignac entsagte daher den Vortheilen, die ihm der erste Consul angeboten und begleitete den General Massena zur italienischen Armee; doch schon zu Nizza trennte er sich aus Klugheit von demselben und nahm nun in der Riviera di Genua das Commando über eine Brigade Infanterie unter Suchet an. In dem Gefechte von San Giacomo verwundet, befehligte er darauf die Arrieregarde bis an die Brücke über den Var. Als Befehlshaber des Brückenkopfs daselbst, schlug er alle Angriffe des Feindes zurück, und hinderte denselben, die Grenzen Frankreichs zu überschreiten. Nach der Räumung von Genua stieß er dann wieder zum General Massena und machte zu Mailand dem ersten Consul seine Aufwartung, der ihn jedoch nicht vor sich ließ. Im Jahre 9 stand Solignac unter Brune, ging dann unter Murat nach Toskana, der ihm das Gouvernement über mehrere Provinzen des Kirchenstaats am adriatischen Meere anvertraute. Pabst Pius VII. und sein erster Minister, der Cardinal Consalvi, bezeigten ihm für die Aufrechthaltung der Ordnung mehr als einmal die größte Zufriedenheit.

Nach hergestelltem Frieden mit dem Pabste ging Solignac nach Paris; doch blieb er nur kurze Zeit daselbst; denn Murat nahm ihn mit sich nach Italien und beehrte ihn mit seinem Vertrauen. Nach dem ausdrücklichen Befehle des ersten Consuls mußte er sich einige Zeit darauf von Murat trennen, wohnte der Besetzung des Königreichs Neapel unter dem General Gouvion Saint Cyr bei und ging dann nach Mailand, unmittelbar nach Murats Abreise zurück, welchen Marschall Jourdan abgelöst hatte. Die italienische Armee schickte ihn hierauf nach

Digitized by Google

der Kaiserkrönung zu Napoleon, um demselben zu diesem glücklichen Ereignisse Glück zu wünschen; zweimal wurde er vorgelassen; allein beidemal nur kalt empfangen.

Im Jahr 1805, nachdem Napoleon auch als König von Italien gekrönt worden war, wurde Solignac, auf das Begehren des Marschall Jourdan, zum Divisionsgeneral erhoben. Marschall Massena übernahm hierauf an Jourdans Statt den Oberbefehl in Italien. Der Kaiser, im Begriff über den Rhein zu gehen, meldete dem Marschall die nahe Eröffnung des bevorstehenden Feldzugs und befahl ihm, sich mit dem Erzherzog Karl in Unterhandlungen einzulassen, um eine Convention zwischen den beiderseitigen Armeen in Italien zu Stande zu bringen, zufolge deren die Feindseligkeiten erst zehn Tage nach Aufkündigung beginnen könnten. Der Kaiser suchte hierdurch seine Armee in Italien vor großen Unglücksfällen zu verhüten, weil sie nur aus 25,000 Mann bestand und die aus Neapel zur Verstärkung befehligten Truppen noch zu weit entfernt waren, die östreichische Armee aber mehr als 100,000 Mann stark war. Eine so große Ungleichheit in den Streitkräften erhöhte die Schwierigkeiten einer Unterhandlung in einem solchen Grade, daß man sich aus Furcht, den Verdacht des Erzherzogs über die wahren Beweggründe zu erregen, entschloß, sie gar nicht anzuknüpfen. Solignac aber schlug dem Marschall Massena vor, einen höflichen Brief an den Erzherzog zu schreiben, und ihm darin zu seiner Ankunft bei der Armee in Italien Glück zu wünschen und erbot sich, Ueberbringer desselben zu seyn, und die Unterhandlungen so zu leiten, daß weder der Vortheil, noch die Sicherheit der französischen Armee gefährdet würde. Er reiste dem gemäß in das östreichische Hauptquartier ab. Der Erzherzog Karl empfing ihn gütig, richtete mehrere Fragen an ihn, ob der Kaiser noch in Paris sey, ob man an den Ausbruch eines Kriegs in der französischen Armee denke, und schloß damit, wie nöthig es sey, den Krieg nicht eher zu beginnen, als bis man sich gegenseitig über den Anfang der Feindseligkeiten verständigt habe. Am andern Tage wurde der östreichische General, Baron von Vincent, mit Vollmacht abgesendet, um mit Solignac, der in Auftrag des Marschall Massena handelte, einen Vertrag auf obige Bedingungen abzuschließen, was in der That vortheilhafter für die Franzosen, als für die Oestreicher war, weil der Erzherzog Karl vier Tage darauf die Nachricht von der Niederlage des General Mack bei Ulm erhielt und doch zur Unthätigkeit gezwungen war, bis Massena die Siegesnachrichten aus Deutschland und die baldige Ankunft der Truppen aus Neapel erfuhr. Sogleich schickte er nun den General Solignac an die östreichischen Generale, kündigte den Waffenstillstand auf, griff 10 Tage darauf an, vollführte den Uebergang über die Etsch, schlug den Feind und zwang ihn, sich nach Caldiero zurückzuziehen. Das Corps Grenadiere, unter Solignac, trieb in der Schlacht bei Caldiero eine

Digitized by Google

starke feindliche Colonne auf der Straße von Montebello und nahm derselben 500 Gefangene ab. Zwei Tage darauf wurde er gegen eine feindliche Division abgeschickt, die auf den Anhöhen von Veronette aufgestellt war. Nach einem unbedeutenden Gefechte zwang er den General Hiller sich mit 7000 Mann gefangen zu geben. Am andern Tage stieß er wieder zur Armee und befand sich mit bei dem Gefechte von San Giovanni und beim Uebergang über den Tagliamento. Von Laybach aus schickte ihn Massena an den Kaiser, um denselben von den glücklichen Ereignissen der italienischen Armee in Kenntniß zu setzen und neue Verhaltungsbefehle einzuholen. Zweimal sah Solignac den Kaiser zu Schönbrunn, der, mit dem Erfolge des Feldzugs zufrieden, ihm einen sehr schmeichelhaften Brief an den Marschall anvertraute.

Nicht lange darauf fiel Solignac beim Kaiser in Ungnade, weil er die geforderte Unterschrift unter eine Erklärung gegen Marschall Massena verweigerte, obgleich Minister und Staatsräthe ihn mit Bitten und Drohungen bestürmten, und wurde abgesetzt. Den Feldzug gegen Preußen machte er als Freiwilliger im 6. Armeecorps unter Murat mit, so wie darauf die Belagerung von Danzig unter Lefebvre, und von Graudenz, unter Victor. Nach dem Frieden von Tilsit wurde Solignac zu der Armee in Portugal unter Junot gesandt; allein er erhielt auch Befehl, sich in diplomatischen Angelegenheiten in Madrid einige Tage aufzuhalten. Nachdem er seine Aufträge in Madrid besorgt, eilte er nach Portugal und erhielt dort eine Anstellung in der Armee. Unter dem General Loison befehligte er die Avantgarde in Alentejo, schlug (29. Juli) ein portugiesisch-spanisches Corps vor Evora und nahm demselben 1500 Gefangene und 7 Kanonen ab. Nachdem sich nun auch die Brigade des Generals Morgavon mit ihm auf der Bergebene vereint, traf Loison alle Anstalten, um Evora sogleich anzugreifen. Solignac erhielt Befehl, sich nach der Citadelle zu wenden, die Wälle durch Leitern zu ersteigen und so in die Stadt zu dringen, welche nach dem hartnäckigsten Widerstande und nach einem schrecklichen Gemetzel nach zwei Stunden sich in den Händen der Franzosen befand. In der Schlacht von Vimeiro bekam Solignac zwei schwere Wunden, wovon die eine ihm den Gebrauch des linken Armes raubte.

Zufolge der Convention zu Cintra ging Solignac nach Frankreich zurück, wurde, nachdem er seit dem östreichischen Feldzuge nur Dienste eines Brigadegenerals gethan, wieder in seinen Rang als Divisionsgeneral eingesetzt und kurz darauf nach Spanien unter dem Herzog von Abrantes geschickt. Da er sich jedoch nicht mit dem Armeecorps des Marschall Soult, welches zur Wiedereroberung Portugals bestimmt war, vereinen konnte, wurde er Gouverneur von Alt-Castilien. Dort stellte er in kurzer Zeit die Ruhe wieder her, zerstreute die Insurgenten und verdiente mit Recht die Lobsprüche des Königs Joseph. Auf dessen

Digitized by Google

Bitten befehligte er dann eine Division im 8. Armeecorps, unter dem Herzog von Abrantes, leitete dann die Belagerung von Astorga, trat hierauf in das 8. Armeecorps, unter dem Befehl des Marschall Massena, belagerte Ciudad-Rodrigo und Almeida, und rückte dann mit der neugebildeten Armee in Portugal ein. Nach dem Feldzuge des Jahres 1811 theilte Solignac abermals die Ungnade des Marschalls Massena, wurde nach dem Limousin verbannt und erhielt erst zu Ende des Jahres 1813 bei der Nordarmee unter Maison eine Anstellung als Gouverneur von Lille. Mit der größten Thätigkeit betrieb er die Verproviantirung und Befestigung der Stadt. Maison übertrug ihm, nachdem dies geschehen und da er selbst, nach Zusammenziehung seiner Truppen auf dem rechten Scheldeufer, den Feind angreifen wollte, das Commando über eine Division Infanterie, womit er den preußischen General Helwig zu Menin, und (30. März) den General Thielemann zu Peteghem schlug, was Letzterm auch am folgenden Tage vor Courtray geschah. Eben so besiegte er auch die Division des Prinzen Paul von Würtemberg und nöthigte sie zum Rückzuge nach Oudenarde. Zu Anfang Aprils, als die Armee sich zu Lille befand, stellte er die Ordnung unter den Soldaten, die sich nicht den Bourbons unterwerfen wollten, glücklich wieder her. Ludwig XVIII. übertrug ihm das Untercommando in der 9. Militärdivision, welches er jedoch kurz darauf, nach einigen Streitigkeiten mit geistlichen und weltlichen Behörden wieder niederlegte, worauf er wieder in den Dienst der Armee trat.

Zu Anfang des März 1813 befand sich Solignac zu Montpellier; der Kriegsminister schickte ihn in das Hauptquartier des Herzogs von Angoulême, und nach einem Aufenthalt von 20 Tagen den Befehl zu, sich in das Departement des Puy de Dôme zu verfügen, um das Commando über die Royalisten zu übernehmen: allein dieses Departement hatte sich schon für Napoleon erklärt und es blieb ihm daher nichts anders übrig, als den Rückzug nach Paris anzutreten. Kurz nach seiner Ankunft daselbst schickte ihn der Kriegsminister zu dem Fürsten von Eßlingen, damals Gouverneur der 8. Militärdivision, um ihn zu vermögen, sich dem Kaiser zu unterwerfen und Toulon Frankreich zu erhalten, worauf, wie man fürchtete, die Engländer einige Absicht hätten. Auf die Nachricht, daß der Marschall sich schon dem Kaiser unterworfen, zog sich Solignac in seine Vaterstadt zurück, wo ihn zu Ende des März seine Landsleute zum Mitglied der Repräsentanten-Kammer ernannten. Bei den Sitzungen derselben zeigte er sich stets als einen Feind der unumschränkten Gewalt. Nach der Schlacht von Waterloo erklärten, als Napoleon nach Paris gekommen, mehrere Repräsentanten, daß sie die Abdankung des Kaisers ausrufen lassen wollten. Solignac unterrichtet, daß derselbe mehr als jemals gesonnen sey, die ihm anvertraute Macht zu behaupten und dabei auch wohl befürchtete, daß er Gewalt brauchen würde, um

Digitized by Google

die Kammer der Repräsentanten gewaltsam zu unterdrücken, die in der Nationalgarde allein eine Stütze fand, begab sich am 22. Juni früh 4 Uhr zum Kriegsminister, Fürsten von Eckmühl, um ihn von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen, sich sogleich zum Kaiser zu begeben, die Thronentsagung von ihm zu fordern und dadurch Frankreich das Unglück eines Bürgerkriegs zu ersparen. Der Kriegsminister zeigte ihm dagegen, wie unnütz und gefährlich ein solcher Schritt wäre, weil der Kaiser noch in derselben Nacht sich förmlich gegen die Abdankung erklärt habe, und gab ihm auch zu bedenken, wie er selbst, da er 5 Jahre lang ganz entfernt von dem Kaiser gestanden, gar nicht geeignet sey, einen solchen Antrag zu stellen. Dennoch bestand er auf seinem Entschluß, begab sich zu dem Elysée-Bourbon und begehrte eine Audienz vom Kaiser, der ihn gegen 8 Uhr in seinem Cabinet empfing. Ungefähr anderthalb Stunden blieb er bei Napoleon und erhielt von demselben die Vollmacht, der Repräsentanten-Kammer seine Thronentsagung anzukündigen. Als er das Cabinet verließ, umringten ihn in dem Vorsaale die Minister und Großoffiziere und fragten nach dem Ende einer so langen Unterredung. Er theilte des Kaisers Entschluß dem Kriegsminister, Fürsten von Eckmühl, und dem Herzog von Vicenza, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit. Bei seiner Ankunft in der Repräsentanten-Kammer bestieg er sogleich, da er wahrnahm, daß man sich mit der Absetzung des Kaisers beschäftige, die Rednerbühne, bat um das Wort und erlangte durch eine kräftige Rede, daß die Kammer zwei Stunden lang ihre Sitzungen aussetzte, um den Ministern Zeit zu lassen, die Abdankung des Kaisers zu überbringen. Als er die Bühne verließ, ersuchte er die Minister, Staatssecretäre Regnault de Saint Jean d'Angely, Boulay de la Meurthe, Merlin de Douai und Defermont, den Kaiser sogleich von dem Beschlusse der Repräsentanten-Kammer zu benachrichtigen und ihn zu ersuchen, seine Entsagungsacte so bald als möglich einzureichen, was gegen Mittag auch der Fall war. In den darauf folgenden Sitzungen trat Solignac mehrmals als Redner auf und zwar immer zum Vortheil Napoleons und seiner Familie. Napoleon würde nie die Entsagungsacte unterschrieben haben, wenn nicht Solignac seinem Sohne, Napoleon II., die Krone von Frankreich versprochen hätte, und deshalb gab er sich auch alle Mühe, die Ausrufung Napoleons II. von der Kammer zu erhalten. In der letzten Sitzung noch drang er auf die Fortdauer der Versammlung, setzte sich auf das heftigste dagegen, als die Sitzungen aufgehoben wurden, und bekämpfte, wiewohl vergeblich, den Beschluß des Präsidenten. Nach Auflösung der Repräsentanten-Kammer erbat er sich vom Polizeiminister acht Pässe, begab sich am 15. Juli zur Loire-Armee und vertheilte sieben davon an diejenigen von seinen Waffengefährten, von denen er glaubte, daß sie deren nöthig hätten. Nach seiner Rückkehr nach Paris bekam er Nachricht, daß

Digitized by Google

man Listen verfertige, und zwar theils von denen, welche vor Gericht gestellt, theils von denen, die verbannt werden sollten. Er ging deshalb (25. Juli) zum Minister Fouché, um zu erfahren, auf welche Liste man ihn gesetzt habe. Solignac hatte nämlich zu Ende des Juni einen sehr großen Streit mit Fouché gehabt, und war nahe daran gewesen, ihn vor der Repräsentanten-Kammer der Verrätherei anzuklagen, wovon er sichere Beweise in Händen hatte. Fouché zeigte sich jedoch jetzt sehr edelmüthig, und theilte Solignac mit, daß er wieder auf der ersten Liste stände, daß er aber der drohenden Gefahr entgehen könne, wenn er über die wahren Beweggründe seines Benehmens seit der Schlacht von Waterloo in der Repräsentanten-Kammer einen Aufsatz in die Tagesblätter einrücken lasse. Solignac gab sein Versprechen, jedoch unter der Bedingung, es erst zu thun, wenn die Ordonanz des Königs im Moniteur erschienen wäre. Am 27. Juli übergab er dem Minister diesen Aufsatz, der sein politisches Glaubensbekenntniß und solche Freiheit athmende Grundsätze enthielt, daß jener Aufsatz dem Herzog von Otranto auf's höchlichste mißfiel. Derselbe verbot daher die Einrückung desselben in die ministeriellen Blätter, obgleich er in den andern erschien. Solignac begab sich hierauf zu seiner Familie, die sich im Departement des Aveyron aufhielt. Zu Ende Decembers bekam er durch einen Eilboten die Nachricht, daß man ihn zu Montpellier vor Gericht stellen wolle; er hielt sich daher zwei Monate lang versteckt und zeigte sich erst wieder, als er Gewißheit erhalten, daß seine Bestrafung in nichts anderm bestände, als in Ausstreichung seines Namens von der Armeeliste. Im Jahre 1818 erhielt er auf seine Bitten seinen Abschied. Am 5. Juli 1820 wurde er jedoch in Paris gefänglich eingezogen, weil man ihn beschuldigte, an den Unruhen über das Wahlgesetz Theil genommen zu haben; doch erhielt er nach vier und zwanzig Tagen seine Freiheit wieder. In der darauf folgenden Zeit stand er an der Spitze der Kanalbauten im Departement des Herault und wohnte mit seiner zahlreichen Familie in Montpellier.

Graf Joseph Souham,

General-Lieutenant,

geb. den 31. April 1760 zu Lubersac, im Depart. der Corèze.

Von der Natur mit einer ungewöhnlichen Körperkraft und einer hohen Gestalt begabt, fügte Souham dazu noch einen seltenen Muth und die gründlichsten Kenntnisse im Kriegswesen. Da sein väterliches Vermögen sehr bedeutend war, so unterstützte ihn dasselbe beim Eintritt in die Armee, so daß er schnell die ersten Grade

Digitized by Google

durchlief. Sein erster Feldzug als Staabsoffizier rechtfertigte die Wahl seiner Landsleute, die ihm das Commando des Bataillons der Corèze anvertraut hatten und er zeichnete sich an seiner Spitze vorzüglich in der Schlacht von Jemmapes aus. Er zeigte darauf seine Militärtalente und seine Unerschrockenheit in vielen Gefechten, vorzüglich aber bei Montcassel, bei der Einnahme von Courtray, Moëscroen, Hooglede und Pufflech. Die Volksrepräsentanten, aufgebracht über die wenige Achtung, die er ihnen bezeigte, trugen ihm aus Rachsucht den Angriff auf Nimwegen auf, an dessen Gelingen Alle verzweifelten: allein Souham besiegte alle Schwierigkeiten, so daß diese Festung (8. Nov. 1794) den Franzosen die Thore öffnete. Im Sept. 1796 wurde er Oberbefehlshaber in den mit Frankreich vereinigten Departements, ging dann zur Rheinarmee über und diente daselbst noch mit Auszeichnung bis 1800 unter General Moreau. Sein altes Freundschaftsbündniß mit diesem und mit Pichegru und vielleicht auch das schon bestehende Mißverständniß mit dem ersten Consul, den er laut ehrgeiziger Absichten beschuldigte, verwickelten ihn 1804 in die Verschwörung von Georges Cadoudal. Er wurde dem gemäß in die Abtei eingekerkert, vor ein Kriegsgericht gestellt und seines Ranges entsetzt. Erst im Jahr 1807 erhielt er wieder Anstellung und ging 1800 nach Catalonien. Nach seiner Ankunft daselbst schlug er die Spanier bei Olot und wenig Tage darauf bei Balse, wo General Reding, der Anführer der Feinde, getödtet wurde. Souhams Armeecorps, auf 10,000 Mann zusammengeschmolzen, deckte (Febr. 1810) die Festung Vich, als O'Donnel mit 25,000 Mann der besten spanischen Truppen angriff. General Souham ging ihm an der Spitze seiner Bataillons entgegen und stürzte sich zuerst, wie er immer that, in das stärkste Feuer: plötzlich aber wurde in seiner Nähe, so daß man deutlich die Worte hören konnte: Por el General Souham (für den General Souham) eine Flinte abgeschossen, deren Kugel ihn unterhalb dem Auge verwundete. Sein Fall verbreitete Schreck und Bestürzung im ersten Gliede, und da sich diese in Unordnung zurückzogen, ergriff die ganze Armee die Flucht. Souham, welchen einige Offiziere aufhoben und vom Schlachtfelde trugen, bemerkte dies kaum, als er sich auch die Kugel augenblicklich ausziehen ließ und ins Schlachtgetümmel zurückeilte. Durch dieses muthige Beispiel ermuntert, griffen seine Soldaten von neuem an, schlugen den Feind und nahmen ihm Kanonen, Gepäck und noch außerdem 2000 Gefangene ab. Seine durch die starke Anstrengung verschlimmerte Wunde nöthigte ihn jedoch, das Commando niederzulegen; doch war er kaum wieder hergestellt, so erhielt er Befehl, die Trümmer der geschlagenen Armee in Portugal zu sammeln, mit denen er zur Nordarmee stieß und den Feind zwang, die Belagerung von Burgos aufzuheben. Nach mehrern Siegen, unter andern dem bei Torquemada, nicht gehörig vom

Digitized by Google

König Joseph unterstützt, kehrte Souham, in Folge eines lebhaften Streites mit demselben, nach Frankreich zurück, erhielt hierauf Befehl, zwei Divisionen bei Mainz zu organisiren und übernahm dann 1812 den Oberbefehl über das Observationscorps. Im Jahre 1813 befehligte er in Ney's Abwesenheit das 3. Corps bei Lützen und er war es vorzüglich, der den Ausgang dieses Tages entschied. Statt einer andern Belohnung erbat er sich die Befreiung seines Freundes und Landsmannes Dupont, der seit der Capitulation von Baylen noch im Schlosse Ham gefangen saß, erhielt sie und bekam noch außerdem das Großkreuz der Ehrenlegion. Im folgenden Jahre befehligte er die Reservedivision bei Moret und deckte von Montereau aus den Rückzug der Armee, worauf seine Division zu dem Corps des Herzogs von Ragusa stieß. Bei der ersten Rückkehr des Königs wurde er Befehlshaber der 20. Division; 1816 Generalinspector der Infanterie und endlich 1818 Gouverneur der 5. Militärdivision.

Jean de Dieu Soult,

Herzog von Dalmatien, Marschall von Frankreich,

geb. zu St. Amans, im Depart. des Tarn, den 29. März 1769.

Soult durchlief die niedern Grade in dem 23. Infanterieregimente, in welches er 1785 getreten war. Zu Ende des Jahres 1791 übertrug ihm der Marschall Luckner die Errichtung des ersten Bataillons des Departements des Ober-Rhein; zwei Monate später ernannten ihn die Soldaten, deren Gunst er im hohen Grade besaß, zum Capitän. Nachdem er sich hierauf (29. März 1793) im Gefecht von Oberfelsheim unter Custine besonders ausgezeichnet, übergab ihm derselbe zwei Bataillons, um mit denselben in den Vogesen das Lager bei Budenthal wieder einzunehmen, welches dem Feinde durch den Abfall des General d'Arlandes überliefert worden war. Er vollführte dieses zur Zufriedenheit seines Generals. Der Obergeneral Hoche versetzte ihn darauf in den Stab der Mosel-Armee und er befand sich mit in der Schlacht bei Kaiserslautern, welche die Franzosen verloren. Die Feinde besetzten hierauf die Vogesen; Hoche erhielt vom Convent Befehl, die Weißenburger Linien zu erobern und Landau zu entsetzen. Er zog daher mit der Mosel-Armee durch Nieder-Braun und Werth auf Weißenburg zu, indem er zugleich Soult das Commando über ein Corps anvertraute, welches das Lager bei Marsthal wegnehmen sollte. Der Erfolg Soults war vollständig; zwei Fahnen und eine große Anzahl Gefangene fielen in seine Hände. Auf gleiche Weise zeichnete er sich auch in der Schlacht bei Weißenburg aus. Daher ist es nicht zu

Digitized by Google

verwundern, daß er nicht lange darauf Quartiermeister der Avantgarde wurde, welche General Lefebvre befehligte. Da jedoch die Mosel-Armee, die in die Pfalz vorgedrungen war, kurz darauf von der Rhein-Armee abgelöst, zu den Ardennen zurückkehrte, folgte er derselben Bestimmung. Kaum war dies geschehen, so übernahm Jourdan den Oberbefehl.

Soult stieg bald bis zum Oberst'en, kämpfte mit bei Fleurus, ging dann mit der Avantgarde über die Maas, Ourthe und Ruhr, und rückte dann bis an den Rhein vor. Im Nov. 1794 zum Brigade-General ernannt, befand sich Soult anfangs beim Belagerungs-Corps von Luxemburg, setzte dann mit über den Rhein und Main, und fand oft Gelegenheit, sich Lorbeeren zu brechen. Auf gleiche Weise benahm er sich auch, als Jourdan in das Innere von Deutschland vordrang; vorzüglich war dies der Fall, als der Erzherzog Karl den General Bernadotte bei Würzburg geschlagen hatte. Von den Feinden von allen Seiten umringt, entging er nur durch grenzenlose Tapferkeit der Gefangenschaft. Am Rhein angekommen, erhielt an Jourdans Statt Beurnonville und kurz darauf Hoche das Obercommando über die Rhein-Armee. Soult befehligte ein besonderes Corps, und vollführte manche schöne Waffenthat bis zum Waffenstillstand von Leoben.

Nach dem Frieden von Campo Formio befahl das Dierectorium die Errichtung einer neuen Armee am Rhein, die den Namen von Mainz und den General Joubert zum Befehlshaber erhielt, der dem General Soult die 3. Division anvertraute. Der neue Ausbruch des Kriegs mit Oestreich versetzte indeß den General Jourdan nach Straßburg, um das Commando der Donau-Armee zu übernehmen. Soult folgte ihm, ging über den Rhein, an der Spitze der Avantgarde, wandte sich dann nach dem Schwarzwald, und von da nach dem Bodensee. Bei Ostrach stieß er auf die Oestreicher; 6000 Franzosen kämpften lange Zeit gegen 25,000 Oestreicher, waren aber doch endlich genöthigt, vor der Ueberzahl zurückzuweichen. Lefebvre, der die Franzosen befehligt hatte, wurde verwundet; Jourdan übertrug daher dem General Soult das Commando, der in diesem Gefecht die größten Beweise von Tapferkeit gegeben hatte. Eben so zeigte er sich auch bei Stockach und auf dem Rückzuge an den Rhein.

Der Oberbefehlshaber Massena vereinte um jene Zeit alle Truppen am Rhein und in der Schweiz unter seinem Commando, und derselbe ernannte Soult zum Divisionsgeneral (2. Floreal im Jahr 7), und schickte ihn kurz darauf nach den kleinen Kantons ab, um den Aufruhr, der daselbst ausgebrochen war, zu stillen. Er fand alles unter den Waffen und bereit, das Aeußerste zu wagen. Soult besann sich nicht einen Augenblick und vereinte so glücklich Milde und Strenge, daß zwei Tage darauf der Kanton Schwyz sich unterwarf. Mit den Aufrührern zu Uri und Unterwalden wurde er jedoch nur fertig, als er ihnen

Digitized by Google

die Kraft seiner Waffen hatte fühlen lassen. Kaum war sein Geschäft in diesen kleinen Cantons beendigt, so bekam er Befehl, mit seiner Division nach Zürich zu marschiren, um Massena's Armee zu verstärken, die sich damals in großer Gefahr befand; denn die Oestreicher hatten schon einen Theil des Thurgau und von St. Gallen besetzt. Soult kam daher gerade noch zur rechten Zeit, um an den Gefechten bei Frauenfeld und Winterthur Antheil zu nehmen. Darauf trug ihm Massena die Vertheidigung des festen Lagers auf dem Zürichberge bei Zürich auf. Dort hielt er am 14., 15. und 16. Prairial den Angriff der Russen aus, und trug nicht wenig zum Siege Massena's bei, der den Rückzug der Feinde über den Rhein zur Folge hatte.

Da jedoch Helvetien zu wenig Hülfsmittel darbot, um die Franzosen im Winter zu ernähren, beschloß man, nach Schwaben vorzudringen. Schon waren dazu alle Einrichtungen getroffen, als die Nachricht von Buonapartes Rückkehr aus Aegypten und der Revolution vom 18. Brumaire den allgemeinen Enthusiasmus der Soldaten noch mehr verstärkte. Die nächsten Folgen dieser Ereignisse, welche allgemeine Freude erregten, wurden insbesondere für die italienische Armee ersprießlich, welche sich damals im Zustande einer gänzlichen Auflösung befand. Massena bekam das Obercommando darüber und nahm den General Soult mit sich nach Genua, wo er ihm das Commando über den rechten Flügel der Armee, der aus drei Divisionen bestand, anvertraute. Seine Lage war indeß keineswegs erfreulich, da er nicht allein den Feind, sondern auch die den Franzosen abgeneigten Einwohner jener Gegenden zu bekämpfen hatte. Eine englische Escadre blokirte alle Häfen Liguriens, besonders aber den von Genua; die Oestreicher, an Zahl ihm weit überlegen, setzten sich ebenfalls in Bewegung, um den rechten Flügel der französischen Armee in Genua einzuschließen, und rückten mit 20,000 Mann und 20 Kanonen auf Savona los. Soult hatte daselbst die dritte Division, 3500 Mann stark, aufgestellt. Auf die Nachricht von der Annäherung der Oestreicher, welche schon die Anhöhen von Cabiona und Montenotte besetzt hatten, eilte Soult sogleich dahin: allein das Auffliegen eines Pulverwagens hatte die Franzosen so in Schrecken gesetzt, daß von allen Seiten die Flüchtlinge ihm entgegen kamen. Jene Division und Savona schien verloren; Soult entriß aber sogleich einem Unteroffizier die Regimentsfahne und pflanzte sie auf der Anhöhe auf, welche die Franzosen verließen, und gegen welche die Oestreicher ihre Streitkräfte in Bewegung setzten. So viel Kühnheit erregte die Bewunderung und die Ehrliebe seiner Soldaten, sie kehrten um und schlugen den sechsmal stärkeren Feind glücklich zurück. Während der Nacht wurde Savona verproviantirt, mit einer Besatzung versehen und der übrige Theil seiner Truppen nach Baraggio geführt, welches in der Nähe von Genua liegt. Massena, um den Feind aus der Nähe dieser Stadt zu vertreiben und sich mit

Digitized by Google

allen Abtheilungen seines Heeres in Verbindung zu setzen, hatte indeß die Oestreicher aus Monte-Fascio vertrieben, und schickte sich am andern Tage an, Savona zu befreien und sich mit dem Centrum, unter Suchet, der zu San Giacomo stand, in Verbindung zu setzen. Er kam jedoch nur bis nach Albissola; denn die überlegene Anzahl der Feinde hinderte ihn am weiteren Vorrücken. Soult zog mit 5000 Mann ohne Kanonen und Reiterei durch die Gebirge auf Sassello zu. In Valtri erfuhr er, daß ein feindliches Corps sich in seinem Rücken aufgestellt habe, um ihm die Verbindung mit Genua abzuschneiden. Er wandte sich daher gegen dasselbe, schlug es und erbeutete 600 Mann Gefangene und 2 Kanonen. Darauf wandte er sich nach Campo-Freddo und am 21. Germinal griff er in Sassello eine östreichische Arrieregarde an, die zu einem 10,000 Mann starken Corps gehörte, welches bestimmt war, ihm den Rückweg zu verlegen. Auf die Nachricht hiervon und nachdem er der östreichischen Arrieregarde 500 Mann abgenommen, beschloß er, unverzüglich jenes Corps anzugreifen, allein die Nacht überraschte ihn. Kaum war jedoch der Morgen angebrochen, so griff er den Feind auf den Anhöhen von Gropasto an, schlug ihn in die Flucht und nahm ihm 6 Fahnen und 3000 Mann Gefangene ab. Auch die beiden folgenden Tage widerstand er dem Feinde mit eben so glücklichem Erfolge. Während dem bekam er Nachricht vom General Massena, daß die Angelegenheiten der französischen Armee von der See her ziemlich schlecht ständen und derselbe ersuchte ihn, alles Mögliche aufzubieten, um den zwischen ihnen schon besprochenen Plan auszuführen. 25,000 Oestreicher unter Melas hatten sich auf den Anhöhen von Ponte-Ivrea aufgestellt; Soult griff sie am 25. gegen Mittag an und drängte sie anfangs zurück, wurde aber endlich durch ihre Anzahl und nachdem sich seine Truppen fast ganz verschossen hatten, zum Rückzuge genöthigt, der um so schwieriger war, weil die Feinde, während des Treffens, die Anhöhen von Gropasto besetzt hatten. Der östreichische General Bellegarde forderte ihn daher auf, die Waffen zu strecken: allein Soult machte, während der Unterhandlung, eine Seitenbewegung und übersandte, als diese beendigt war, dem feindlichen Feldherrn folgende Antwort: „Die Franzosen capituliren nie, so lange sie „Bajonette haben. Weit entfernt, „an die Wirklichkeit der Gefahren, „womit man ihn bedroht, zu glauben, sey er bereit zum Kampfe „und fordere ihn dazu auf.“ Diese Versicherung, so wie die schon getroffenen Anstalten verhinderten ein neues Gefecht, dessen Ausgang für die Franzosen nie hätte glücklich ausfallen können. In der Nacht zog sich Soult über Arenzano nach Genua zurück, sammelte Massena's Truppen, die an der Seeküste hinzogen und öffnete sich durch eine östreichische Colonne zu Voltri den Weg nach der Hauptstadt Liguriens. Der Feldzug Soults, außerhalb Genua, dauerte zwar nur 10 Tage: allein während dieser Zeit waren

Digitized by Google

auch nur dreimal Lebensmittel unter die Soldaten vertheilt worden; man sah daher diese aus Hunger Leichen verzehren, die auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren.

Der rechte Flügel der Franzosen unter Soult befand sich auf diese Weise in Genua eingeschlossen; die Oestreicher schickten sich zum Sturme an und am 3. Floreal, während die englische Flotte Genua bombardirte, drangen sie in eine Vorstadt ein: allein nur wenige von den Feinden kehrten zurück und das Regiment Nadasti ergab sich. Fast täglich fielen Gefechte vor, die, wenn sie auch nicht unglücklich für die Franzosen ausfielen, doch allmählig ihre Zahl verringerten. Eben so kamen auch täglich eine Menge vor Hunger um. Die Oestreicher hatten sich indeß in der Nacht vom 10. auf den 11. Floreal der Anhöhen von Montevento und Montequeri bemächtigt; sie umringten das Fort Richelieu und schickten sich an, in die Vorstadt Alvaro einzudringen. Das Fort Diamant ward von ihnen berennt; sie hatten sich der wichtigen Stellung zwischen diesem und dem Forte l'Eperon bemächtigt, welches der Schlüssel zu dem verschanzten Lager war, kurz die Franzosen befanden sich in großer Gefahr; denn wenn man den Feind nicht zurückschlug, so fiel binnen zwei Tagen die Stadt dem Feinde in die Hände. Am Morgen des 11. Floreal aber erkämpfte Soult, in Verbindung mit Massena, einen bedeutenden Vortheil jenseits der Basagna, und auch das Fort Richelieu, wo der Escadronchef Donnadieu befehligte, schlug den Angriff der Feinde auf das kräftigste zurück. Soult griff daher nun die Oestreicher zwischen den Forts Diamant und l'Eperon an, vertrieb sie aus dieser Stellung und befreite dadurch auch das Fort Diamant. Während des Gefechts sagte Massena, als er unter den Truppen in seiner Nähe einige Ungewißheit über den Ausgang desselben bemerkte: „denken Sie daran, daß ich hier bin, und daß der General Soult zwischen dem Forte Diamant und l'Eperon sich befindet; der Sieg wird uns bleiben." Am Abend rückte Soult mit 1600 Gefangenen in Genua ein. Auch die folgenden Tage fielen Gefechte vor, wobei Soult keine andern Gedanken hatte, als eine auf dem Monte-Fascio stehende östreichische Division aufzuheben. Massena, dem er diesen Plan mittheilte, billigte ihn. Am 21. Floreal zog Soult mit 2500 Mann aus der Vorstadt Alvaro, stieg den Basagno hinauf und langte zu Monte Cornua vier Miglien hinter dem Monte Fascio an. Dort angekommen und seine Richtung verändernd, erstieg er auf Leitern mehrere Abgründe und gelangte so zum Monte Fascio. Die Feinde, überrascht, stürzten sich zwar auf ihn, wurden aber mit großem Verluste und 1600 Gefangenen zurückgeschlagen, wobei auch ihr Lager und viele Lebensmittel in seine Hände fielen. Das Gefecht endigte sich tief in der Nacht. In Genua hielt man den General Soult für verloren, denn seit dem Morgen hatte man nichts von ihm vernommen. Massena unternahm zwar zu seinen Gunsten zwei An-

griffe auf Nervi und Monte Parisone; allein er kehrte traurig über den Verlust Soults zurück. Mit einemmale meldete man ihm dessen siegreiche Rückkehr; er eilte ihm entgegen, umarmte ihn, und zum Zeichen der allgemeinen Freude war einen Augenblick darauf Stadt und Lager erleuchtet. Dieser glänzende Erfolg gab dem General Soult Muth zu neuen Unternehmungen. Er schmeichelte sich, den Feind zur Aufhebung der Belagerung von Genua zwingen zu können, um dadurch einen größern Raum zum Unterhalte seiner Truppen zu gewinnen, während man auch in der sichern Erwartung stand, daß die Ankunft des ersten Consuls in Italien, von dem man wußte, daß er bald in Mailand eintreffen würde, Furcht und Schrecken unter den Feinden verbreiten würde. Massena billigte seinen Plan, der dahin ging, eine andere östreichische Division auf dem Berge Creto aufzuheben. Dem gemäß marschirte er am 23. Floreal aus der Vorstadt Alvaro heraus, stieg abermals den Basagno hinauf, während eine andere Colonne aus dem Fort Diamant ausrückte, und auch an andern Orten falsche Angriffe geschahen. Anfangs ging Alles gut; die ersten Schanzen der Oestreicher wurden erstiegen und dabei 300 Gefangene gemacht; ein plötzlich einfallender Platzregen nöthigte sie jedoch, Halt zu machen, die Feinde verstärkten sich und nach wiederholten Angriffen und Regengüssen, die das Erdreich sehr schlüpfrig machten, wurden die Franzosen, die ihren Feldherrn, von einer Kugel getroffen, hatten fallen sehen, von den Feinden zur Flucht genöthigt. Soult blieb in der Gewalt der Oestreicher, die alle Sorgfalt zur Heilung seiner Wunden anwandten und ihn nach Alessandria bringen ließen. Dort befand er sich während der Schlacht von Marengo, die ihm die Freiheit zurückgab, obwohl ihn seine Wunden lange Zeit hinderten, einen thätigen Antheil an den Kriegsereignissen zu nehmen. Der erste Consul übertrug ihm jedoch noch vor seiner Herstellung die Verwaltung von Piemont, wo er, obgleich ohne Truppen, durch nachdrückliche Maßregeln, die Ruhe aufrecht erhielt, so daß die Straßen bald wieder sicher und der Aufruhr in den Thälern von Aosta und Ivrea unterdrückt wurden.

Fast war Soult wieder hergestellt, als mit dem König von Neapel zu Florenz ein Friede geschlossen wurde, dem gemäß die Halbinsel Tarent bis zum allgemeinen Frieden von französischen Truppen besetzt werden sollte. Soult bekam den Oberbefehl und begab sich am 2. Floreal im Jahre 9 an den Ort seiner Bestimmung. Die 15,000 Mann, die er nach Tarent führte, gehörten zur ägyptischen Armee, und waren dorthin bestimmt, so wie auch Soult den General Menou im Commando daselbst ablösen sollte. Schon hatte auch, zufolge des Tractats zu Florenz, der König von Neapel mehrere Fregatten und andere Fahrzeuge nach dem Meerbusen von Tarent abgeschickt, um jene Truppen nach Aegypten überzuführen. Die Besetzung der Halbinsel von Tarent hatte auch noch den Zweck, auf eine leichtere Weise Nachrich-

Digitized by Google

ten aus Griechenland zu erhalten, mit dessen Einwohnern man im Geheim in Verbindung getreten war. Soult betrug sich indessen während der 15 Monate, die er sich im Königreiche Neapel aufhielt, eben so wie in Piemont, und gewann durch seine treffliche Mannszucht das Zutrauen der Einwohner.

Nach dem Frieden von Amiens kehrte Soult mit seiner Armee nach Frankreich zurück und wurde General-Oberster der Consulargarde. Während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Frankreichs entspann sich jedoch auch die Eifersucht mit dem Fürsten Neufchatel und Wagram, der, seine Talente anerkennend, von dieser Zeit an Alles anwandte, um ihn von der Person des ersten Consuls entfernt zu halten.

Indeß brach kurze Zeit darauf, weil die Engländer die Insel Malta nicht räumten, ein neuer Krieg mit England aus. Buonaparte errichtete drei Lager auf der Nordküste Frankreichs. Das erste zu Oestende und Dünkirchen stand unter dem General Davoust, das auf dem linken Flügel zu Etaples und Montreuil unter Ney und das in der Mitte, von Boulogne bis nach Calais, unter Soult; dies letztere war das stärkste. In diesen Lagern entstand die neue Militärorganisation, wodurch Napoleon in der Folge seine Feinde besiegte. Alle Truppen wurden nämlich in Armeecorps abgetheilt und bildeten so die großen Unterabtheilungen der großen Armee, worüber sich Buonaparte den Oberbefehl vorbehielt. Bei dem beabsichtigten Angriffe auf England wurden alle Truppen an der Küste von Holland bis nach Brest, in zehn Armeecorps getheilt, von welchen Soult das vierte anführte. Es begriff vier Divisionen Infanterie, jede von 10,000 Mann, und eine Division Cavallerie. Da jedoch während der letzten Feldzüge die französischen Truppen an Gewandtheit, Schnelligkeit der Bewegungen, Mannszucht und Ordnung Vieles außer Acht gelassen hatten, so wurde der Aufenthalt in den Lagern jetzt dazu angewandt, sie zu tüchtigen Soldaten zu machen, und dies gelang so gut, daß nur hierdurch ein so schneller Erfolg, wie er im Feldzuge gegen Oestreich 1805 statt fand, herbeigeführt werden konnte.

Am 29. Floreal im Jahre 12 (19. Mai 1804) wurde General Soult Marschall des Reichs. Die Vorbereitungen zu einem Angriff gegen England waren indeß ihrer Vollendung nahe und Niemand zweifelte, daß der Kaiser eine Landung versuchen würde. Schon standen die Kriegsflotille und die Transportfahrzeuge bereit, Lebensmittel, Kriegsbedürfnisse, Kanonen, Pferde und Soldaten aufzunehmen, und hatten sie zum Theil schon aufgenommen; vom Texel bis nach Brest erwartete man das Zeichen zur Abfahrt, die unverzüglich nach der Ankunft der französisch-spanischen Flotte zu Brest vorgenommen werden sollte; statt ihrer kam aber die Nachricht von ihrer Vernichtung durch Nelson, und plötzlich ertheilte der Kaiser der Armee den Befehl, sich nach Deutschland in Marsch zu setzen. Vierundzwanzig Stunden darauf eilten alle Armeecorps der neuen

Digitized by Google

Bestimmung zu. Das vierte Armeecorps zog über Metz und Landau nach Speier, um dort über den Rhein zu gehen. Soult, der vorausgeeilt war, hatte vor Ankunft der Truppen eine Brücke schlagen lassen, so daß der Uebergang keine Schwierigkeiten hatte. Die östreichische Armee, die nach Schwaben vorrückte, wähnte die Franzosen noch an den Ufern des Oceans, während dieselben sich schon in ihrer Nähe befanden. Der Erzherzog Ferdinand und Mack zogen darauf ihre Truppen in der Gegend von Ulm zusammen; Napoleon dagegen suchte ihnen die Verbindung mit Wien abzuschneiden. Dem zufolge fanden einige Gefechte zu Elchingen und Günzburg statt. Soult ging bei Donauwerth über die Donau und noch an demselben Tage bei Rain über den Lech, obschon er beim Uebergange über beide Flüsse erst hatte Brücken schlagen müssen. Die Zeit, die man dabei verlor, wurde den Truppen zur Erholung gelassen. Soult setzte sich dann nach Friedberg in Marsch und ging, ohne anzuhalten, bei Landsberg wieder über den Lech, wo er ein aus Italien kommendes östreichisches Cavalleriecorps überfiel und vernichtete. Darauf zog er nach Memmingen und langte daselbst an, als eben eine feindliche Division von 5000 Mann aus Italien einzog. Die Stadt berennen, auffordern und zur Uebergabe zwingen, war das Werk von 6 Stunden. Am andern Tage erschien Soult vor Ulm zwischen der Iller und Donau, und vervollständigte die Einschließung der östreichischen Armee, deren Geschick dadurch entschieden wurde. Bei der Capitulation von Ulm wurden dieselben Bedingungen, die Soult den Oestreichern in Memmingen vorgeschrieben, zu Grunde gelegt, und sie dienten auch nachher allen übrigen zur Grundlage. Nach der Einnahme von Ulm (14. Oct. 1805) marschirten die Franzosen ungehindert auf Wien zu. Die Armee des Erzherzogs Johann, der aus Italien herbeieilte, kam zur Rettung zu spät und mußte sich nach Ungarn zurückziehen. Wien öffnete seine Thore, Zeughäuser, Vorräthe, Archive u. s. w., und selbst der Uebergang über die Donau wurde in dem Augenblicke unternommen, als die Oestreicher sich zur Zerstörung der Brücke anschickten. Napoleon hatte das Armeecorps des Marschall Mortier diesen Fluß, unterhalb Dirnstein, passiren lassen, um eine russische Avantgarde, die sich dort aufgestellt hatte, vom linken Ufer zu entfernen. Es fand, seitwärts von Krems, ein sehr lebhaftes Gefecht statt, dem zufolge der Feind nach Hollabrunn verfolgt wurde. Soult, der zuerst bei Wien über die Donau ging, langte bei Hollabrunn fast zugleich an und lieferte, mit Mortier in Verbindung, den Russen ein hartnäckiges Gefecht. Der übrige Theil der französischen Armee folgte dieser Bewegung und zog über Znaim, Nicolsburg, Brün in die Ebenen von Austerlitz. Die Avantgarde rückte selbst bis nach Wischau vor, von wo sie jedoch, von den Russen angegriffen, sich auf die Armee zurückzog. Am andern Tage standen 80,000 Russen und 30,000 Oestreicher vereint auf den Anhö-

Digitized by Google

hen westlich von Austerlitz; die Franzosen waren nur 60,000 Mann stark; allein an Muth waren sie den Russen und Oestreichern weit überlegen. Der Kaiser zögerte daher auch nicht einen Augenblick, die Feinde anzugreifen. Das Armeecorps des Marschall Soult befand sich im Centrum. Der Kaiser, nachdem er den andern Marschällen seine Befehle ertheilt, sagte zu Soult: „Ihnen, Marschall, habe ich nichts anzubefehlen, es müßte denn seyn, es so zu machen, wie Sie es immer thaten.“ Das Zeichen der Schlacht wurde gegeben. Marschall Soult stürzte sich an der Spitze seines Corps vorwärts, drang unaufhaltsam durch die drei Linien der russischen Armee und dann mit einer Viertelschwenkung rechts, warf er zwei Drittel der Feinde auf den Menitzsee zu, der zum Theil gefroren war, ließ, um die Eisdecke zu durchbrechen, mit seinen Kugeln dorthin feuern und einen Augenblick darauf sah man im Wasser einen großen Haufen Männer, Pferde, Kanonen und Gepäck verschwinden. In dem Augenblicke, wo sich dies zutrug, befand sich gerade der Kaiser bei dem Marschall und sagte zu ihm: „Mein Herr Marschall, Sie haben sich heute mit Ruhm bedeckt; Sie haben Alles übertroffen, was ich von Ihnen erwartete.“ Etwas später baten einige Anführer den Kaiser um Verhaltungsbefehle: „Gehen Sie,“ sagte er zu ihnen, „zum Marschall Soult; er ist's, der die Schlacht führt.“ An diesem denkwürdigen Tage fielen 30,000 Gefangene, 168 Kanonen, 100 Fahnen und ungeheures Gepäck den Franzosen in die Hände. Unmittelbar nach der Schlacht von Austerlitz übertrug Napoleon dem Marschall Soult das Gouvernement von Wien und wies ihn, nach dem Preßburger Frieden, an, die Räumung der östreichischen Staaten, so wie den Rückzug der Armee zu besorgen. Da ihm jedoch der Kaiser die Vollmacht gegeben, eine Million Franken für sich selbst erheben zu lassen, verweigerte er dies, indem er sagte, daß seine Dienste nicht mit Geld bezahlt würden. Andere Geldsummen, welche dieselbe Bestimmung hatten, wurden zur Unterhaltung der Lazarethe seines Armeecorps verwandt.

Die Zwischenzeit, welche zwischen dem Kriege mit Oestreich und dem mit Preußen verfloß, konnte, im Bezug auf diese letztere Macht, nur wie ein Waffenstillstand angesehen werden; denn dem Kaiser war nicht unbekannt, daß Preußen, wenn die Schlacht von Austerlitz verloren gegangen wäre, sich gegen ihn erklärt haben würde. Die Franzosen bezogen daher in Baiern, Schwaben und Franken Cantonirungsquartiere. Soult hatte sein Hauptquartier zu Passau und konnte sich von dort auf die erste Nachricht in Marsch setzen. Zu Ende des Augusts setzten sich die Preußen nach Thüringen in Bewegung; von beiden Seiten wurden jedoch noch einige Schritte zur Erhaltung des Friedens gethan, während in der That der Krieg so gut als entschieden war. Zu Anfang des Octobers marschirten die Franzosen von der Donau nach der Saale. Bei Saalfeld stießen sie zuerst mit

Digitized by Google

den Preußen zusammen und fügten der feindlichen Avantgarde einen bedeutenden Verlust zu. Prinz Louis von Preußen, ihr Anführer, fand dort einen ehrenvollen Tod. In der Nacht vom 13. auf den 14. October stellte sich der Kaiser auf dem Landgrafenberge bei Jena auf, während Marschall Davoust von Naumburg aus, sich des Dorfes Hassenhausen bemächtigt hatte. Marschall Soult befehligte den rechten Flügel der Hauptarmee und wirkte auf das kräftigste zum Siege mit. Zu Ende der Schlacht hatte er sich mit dem Marschall Davoust in Verbindung gesetzt. Am andern Tage versuchte die preußische Armee ihr Heil allein in der Flucht: nur wenige blieben bei ihren Fahnen und jeder General zog sich zurück, wie er konnte. Unter dieser Zahl befand sich auch der alte Feldmarschall Kalkreuth. Von Soult hart gedrängt, vielleicht auch, um die Verfolgung der Franzosen aufzuhalten, suchte er erstern zu überreden, daß der König von Preußen alle Bedingungen des Kaisers angenommen habe, und daß ein Waffenstillstand zu Stande gekommen sey. Allein Soult entging der Schlinge, die ihm der Gegner gelegt, und antwortete ihm: „Mein Herr Feldmarschall, Sie sind schlecht unterrichtet; ich werde diese Neuigkeit nur dann erst glauben, wenn Sie Ihren Truppen die Waffen strecken lassen; wo nicht, so ziehen Sie sich zurück, denn ich marschire, um Sie zu schlagen." Beide trennten sich hierauf; indeß konnte Soult erst zu Nordhausen die Feinde wieder erreichen; er griff sie an und nahm ihnen einen Theil ihrer Leute und Kanonen ab. Von dort verfolgte er das Corps des Herzogs von Weimar, ging, nach ihm, bei Tangermünde über die Elbe, zwang dasselbe, sich mit dem General Blücher zu vereinigen und trieb nun beide Corps bis nach Lübeck, wo dieselben noch einen herzhaften Widerstand gegen Soult und Bernadotte leisteten. Blücher streckte zwischen der Trave und den Grenzen von Holstein mit 22,000 Mann, worunter 4000 Reiter und mit 60 Kanonen die Waffen. Der Fürst von Hohenlohe hatte zu Prenzlau dasselbe gethan. Alle Festungen an der Elbe und Oder, mit Ausnahme einiger Festungen in Schlesien und Graudenz an der Weichsel, ergaben sich. Die französische Armee marschirte nach Polen. Die Einwohner dieses Landes empfingen die Sieger als ihre Befreier, während die Russen sich den preußischen Grenzen näherten. Die Franzosen marschirten ihnen entgegen, gingen über die Weichsel und stießen auf den Feind zu Pultusk. Nach einem äußerst heftigen Gefechte wurden die Russen aus dieser Stellung vertrieben und mit Verlust ihrer Kanonen zurückgedrängt. Während dieses Treffens befand sich Soult, der die Weichsel bei Plock überschritten, zu Chikanow und am andern Tage vorwärts von Makow. Der unaufhörliche Regen und die unbrauchbaren Straßen, so wie auch Mangel an Lebensmitteln nöthigten ihn daselbst, seinen Truppen Winterquartiere zu gestatten; doch schon im Februar 1807 fing der Krieg von Neuem an. Soult lieferte dem Feinde mehrere Tref-

Digitized by Google

fen zu Wittenberg, Bergfeld und Hoff. Am 7. schlug man sich bei Eylau, wo am andern Tage die denkwürdige Schlacht vorfiel, worin Soult mit seinem Armeecorps allein die feindlichen Streitkräfte zu bekämpfen hatte. Erst die Nacht trennte die streitenden Heere und endigte das Gemetzel. Der Kaiser fragte den Marschall Soult um seinen Rath und theilte ihm seine Absicht mit, die Armee den Rückzug antreten zu lassen. „Hüten Sie sich dafür," erwiederte der Marschall; „wenn der Rückzug angetreten wird, verlieren Sie einen großen Theil ihres Materials und vielleicht auch 30,000 verwundete oder zersprengte Soldaten, die Bedürfniß oder Ermüdung jetzt in den Häusern zurückhält. Wenn Sie dagegen den Morgen abwarten, um einen Entschluß zu fassen, so ist es möglich, daß die Feinde, die auch viel eingebüßt haben, ihnen die Trophäen des Siegs auf dem Schlachtfelde überlassen. Wenn wir im Gegentheil morgen sie noch in Schlachordnung finden, so werden wir uns halten und während dieser Zeit kommen die Armeecorps Ney und Bernadotte an, die schon auf dem Wege sind." Der Kaiser billigte diesen Rath, die Armee blieb und beim Anbruch des Tages sah man, daß die Russen verschwunden waren. Nach einigen Tagen Verweilen auf dem Schlachtfelde zogen sich die Franzosen jedoch hinter die Passarge zurück, theils um Winterquartiere zu beziehen, theils aber auch, um die Belagerung von Danzig zu decken, welche Festung noch vor Anfang der Feindseligkeiten den Franzosen die Thore öffnete. Hätte sich jedoch die französische Armee von Eylau sogleich zurückgezogen, so würde die angeschwollene Weichsel, deren Brükken fortgeführt worden waren, ihnen große Hindernisse in den Weg gelegt haben.

Der folgende Feldzug begann am 5. Juni 1807 mit einem heftigen Angriff auf das verschanzte Lager Soults bei Lomitten; der Feind wurde mit einem großen Verluste zurückgetrieben. Zu eben derselben Zeit fiel auch das Treffen bei Guttstadt vor. Eben so glücklich war Marschall Soult am 10. bei Heilsberg; alle Anstrengungen der feindlichen Armee und vorzüglich seiner zahllosen Reiterei wurden abgeschlagen; sie zog sich in der Nacht zurück. Am 14., während der Schlacht bei Friedland, warf Soult vor Königsberg eine preußische Division über den Haufen, drang in die Stadt ein und nahm daselbst ungeheure Magazine und 10,000 Gefangene weg. Eben so fielen auch alle russische Spitäler den Franzosen in die Hände. In Königsberg zurückbleibend, schickte sich Soult eben zur Belagerung von Pillau an, als die Friedensunterhandlungen begannen, worauf am 7. Juni der Friede zu Tilsit unterzeichnet wurde. Napoleon trug ihm hierauf die Festsetzung der Grenzen des Herzogthums Warschau und der Hansestadt Danzig auf, so wie auch die Bestimmuug einer Handels- und Militärstraße durch Schlesien, von Sachsen nach Warschau und er brachte dies glücklich zu Stande. Auch führte er unmittelbar darauf das Gouvernement zu Berlin. Zu Ende die-

Digitized by Google

ses Feldzugs ertheilte der Kaiser dem Marschall Soult den Titel eines Herzogs von Dalmatien.

Der Krieg im Norden hatte aufgehört, dagegen entzündete sich der im Süden. Ganz Spanien stand in Feuer; König Carl IV. von seinem Sohne entthront, begehrte und erhielt die Unterstützung Frankreichs, um einen Augenblick den Thron wieder einzunehmen und zu Gunsten eines französischen Prinzen wieder zu verlassen. Carl IV. und der Prinz von Asturien entsagten zu Bayonne ihren Rechten und überließen es dem Kaiser, über den spanischen Thron zu verfügen. Die spanische Nation wurde dabei nicht um Rath gefragt; sie glaubte sich verrathen, ergriff die Waffen und stieß mit Unwillen die Wolthaten von sich die eine fremde Hand ihnen bot. Allgemein brach die Revolution aus. Um die Fortschritte aufzuhalten, rückte die französische Armee, welche frühern Verträgen zufolge, in Spanien und Portugal einrücken sollte, sogleich ins Feld: aber sie erlitt zu Baylen eine demüthigende Niederlage. Zu Vimeiro capitulirte sie auf eine schimpfliche Weise und zog sich nun nach Valenzia zurück. Zu Rio Seco siegend, war sie nicht im Stande, die Sache König Josephs in Madrid aufrecht zu erhalten, während Palafox zu Saragossa sich zum Widerstande anschickte. So war die Lage der Dinge in Europa zur Zeit des Erfurter Congresses. Der Marschall Soult wurde nach Spanien geschickt. Am 28. Oct. 1808 traf er zu Bayonne mit dem Kaiser ein, der ihm zugleich den Oberbefehl über das 2. Armeecorps, welches in der Gegend von Briviesca concentrirt stand, anvertraute. Am 10. Nov. langte der Marschall bei seinen Truppen an; die Spanier standen ihm gegenüber; er griff sie sogleich an und schlug sie. An demselben Tage kam der Kaiser zu Burgos an und rückte von dort nach Madrid, während Lannes und Mortier nach Tudela zogen, wo sie die Spanier schlugen. Die Marschälle Lefebvre und Victor hatten nach Durango zu ebenfalls Vortheile erfochten und dem Kaiser öffnete, nach dem Treffen von Somo Sierra die Hauptstadt Spaniens ihre Thore. Marschall Soult, den rechten Flügel der Armee bildend, schlug den Weg nach Rinosa San Ander und San Vincente ein, schlug den Feind an diesen Orten, bemächtigte sich großer Magazine und einiger englischen Schiffe, die mit Waffen für die Spanier beladen waren. Nachdem auf diese Weise die Feinde aus Asturien verjagt worden waren, zog er in das Königreich Leon hinab. Der englische General John Moore stand zu Salamanca, als der Kaiser in Madrid eindrang, ohne die Franzosen daran zu verhindern. Um sich schadlos zu halten, griff Moore den Marschall Soult an: allein es fand nur ein unbedeutendes Cavalleriegefecht zu Sahagun statt; denn der englische General hatte erfahren, daß der Kaiser ihm den Rückzug nach Astorga abschneiden wolle. In dieser Stadt stießen Soult und der Kaiser zusammen; Napoleon verließ die Armee, um des Krieges mit Oestreich willen; Soult dagegen erhielt den Befehl, in Galizien ein-

Digitized by Google

zurücken und die Engländer zu verfolgen. Bei Corunna, als die Engländer sich eben einschiffen wollten, wurden sie geschlagen, ihr Anführer John Moore getödtet und David Baird, ihr zweiter Befehlshaber, tödtlich verwundet. 6000 Gefangene, 6000 Pferde, Gepäck, Kanonen und Kriegscasse fielen den Franzosen in die Hände, so wie auch eine spanische Division von 4000 Mann zu Pontferrada aufgehoben wurde. Corunna und Ferrol capitulirten und nachdem dies geschehen, bekam Soult den Befehl, in Portugal einzurücken, wozu auch Marschall Victor von Ciudad Rodrigo aus, mitwirken sollte. Im Febr. 1809 rückte Soult, der schlechten Jahreszeit ungeachtet, von San Jago aus, auf Tuy zu, um dort über den Minho zu gehen: allein er fand dort den kräftigsten Widerstand und mußte sich deshalb nach Ribadavia und Orense wenden. Auf dem Marsche dorthin nahm er dem Marquis von La Romana 3000 Gefangene ab. Nach einem andern Gefechte, (8. März) eroberte er die Festung Chaves in Portugal; doch da das portugiesische Volk aufgestanden war, befand er sich mit 25,000 Mann, vor Braga, in einer höchst übeln Lage, und zwar um so mehr, da alle Mittel, die Einwohner zu beruhigen, fehlschlugen. Er griff daher die Feinde an und schlug sie in die Flucht: allein wie groß war sein Erstaunen, als er Braga von Einwohnern entblößt fand, die jedoch wenig Tage darauf dorthin zurückkehrten. Während dieser Zeit hatte der Bischof von Oporto ein Lager bei dieser Stadt bezogen und drohte einen heftigen Widerstand zu leisten. Umsonst waren alle Vorstellungen des Herzogs von Dalmatien, die Portugiesen zur Besinnung zu bringen; Weiber und Priester regten sie zum Kampfe auf und so blieb den Franzosen nichts übrig, als sie anzugreifen. Am 29. März wurden die Insurgenten geschlagen und 25,000 kamen in der Schlacht und auf dem Rückzuge um, worauf die Stadt Oporto von den Franzosen besetzt wurde. Als die Flüchtigen über die Brücke des Duero setzten und diese einstürzte, retteten die Sieger viele der Unglücklichen und hierdurch sowohl, als durch das edelmüthige Betragen Soults, kehrte bald Vertrauen und Ruhe in die Herzen der Portugiesen zurück. Die Vorposten Soults streiften bis nach Viseu; allein umsonst erwartete er eine Division, die Marschall Victor von Ciudad Rodrigo nach Oporto ihm hatte zuschicken sollen; ja Soult erhielt sogar keine Nachricht von ihr. Nach der Abreise der königlichen Familie nach Brasilien hatte sich in Portugal das Gerücht verbreitet, daß der französische Kaiser über das zukünftige Geschick dieses Landes entschieden habe, und dieser Gedanke hatte unter den Einwohnern Wurzel gefaßt. Es wandten sich daher Mehrere, vielleicht auch um Erleichterung von den Lasten des Kriegs zu erhalten, an den Marschall Soult mit der Bitte, daß er den Kaiser ersuchen möge, einen Prinzen seines Hauses auf den Thron von Portugal zu erheben, und derselbe nahm dieses Gesuch um so lieber an, da er

Digitized by Google

dadurch einen Theil der Bevölkerung auf seine Seite brachte, was um so nöthiger war, da eine englische Armee sich in Portugal befand und sich anschickte, von Insurgenten unterstützt, ihm die Verbindung mit Spanien abzuschneiden. Da aber indeß ein Aufruhr in Tras-os Montes ausgebrochen war, dachte Soult an die Räumung von Oporto und schickte deshalb nach Amarante und Villa Real zwei Divisionen mit dem Befehle, sich auf das äußerste zu vertheidigen. Oporto wurde geräumt, allein die Nachlässigkeit der Wachen war Ursache, daß die Engländer, unterhalb Oporto, über den Duero gingen; ein lebhaftes Gefecht erfolgte, allein Soult setzte dessen ungeachtet seinen Rückzug in guter Ordnung fort. Zu Baltar erfuhr er indeß, daß General Loison, wider seinen Befehl, sich von Amarante nach Guimarens zurückgezogen habe. Den Franzosen blieb nun nichts anders als Capitulation übrig, da alle Pässe besetzt waren und die Feinde sie am andern Tage vollends einschließen konnten. In dieser furchtbaren Gefahr versammelte der Marschall seine Truppen, befahl ihnen, alle unnützen Sachen abzulegen, verbrannte die Wagen, ließ die Kranken auf die Artilleriepferde setzen und zog so nach Guimarens, um sich mit Loison zu vereinigen. Zu Salamandre erfuhr er, daß die Ufer des Cavado von den Feinden besetzt und alle Brücken darüber abgebrochen wären und daß nur noch eine Planke auf der Straße von Monte Alegre zur Verbindung der Truppen auf beiden Ufern übrig sei. In dieser Noth berief er den Obersten Oulong zu sich, der sich auch durch ein kühnes Wagstück der Brücke bemächtigte und so die Armee rettete. Glücklich langte Soult zu Orense an und befreite dann zu Lugo in Galizien noch die Division Fournier, welche die Spanier in der Stadt belagert hielten. Von dort aus schickte er seine Kranken nach Valadolid, während er sich selbst nach Zamora begab, wo er auch nach einigen Gefechten anlangte. Auf diesem Rückzuge, der ihm zur Ehre gereichte, weil er mit Engländern, Spaniern und Portugiesen zugleich zu kämpfen hatte, verlor er indeß nur 3400 Mann.

In Zamora fand Soult ein Decret des Kaisers, dem zufolge er zum Oberbefehlshaber des 2., 5. und 6. Armeecorps ernannt wurde. Das 6. unter Mortier hatte so eben Galizien geräumt und das 5., unter Ney, stand zu Valadolid. Zugleich erfuhr er auch, daß Wellington vom Tajo aus, nach Madrid mit dem spanischen General Cuesta zu marschiren Willens sei, und daß beide vereint in Talavera sich aufgestellt hätten. Soult eilte daher in Eilmärschen nach Madrid und theilte dem König Joseph seinen Plan mit, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden und ihn im Rücken anzugreifen: allein König Joseph eilte mit dem 1. und 4. Corps und der Division Dessoles, ohne den Herzog von Dalmatien abzuwarten, dem Feinde entgegen und wurde den 28. Jul. 1809 geschlagen. Drei Tage nachher langte der Herzog von Dalmatien im Thale des Tajo an. Bei seinem Erscheinen zo-

Digitized by Google

gen sich die Feinde nach Badajoz zurück. Erst jenseits der Brücke bei Larzobispo, (1. August) erreichte Soult den Feind und schlug ihn und sicher würde er vernichtet worden seyn, wenn König Joseph den Marschall Soult früher erwartet hätte. Das 6. Armeecorps kehrte nun nach Salamanca zurück, indeß das 2. und 5. am Tajo stehen blieb. Um diese Zeit wurde Soult zum Oberbefehlshaber über alle französischen Armeen in Spanien ernannt. Die Spanier unter Ariezaga, 55,000 Mann stark, drangen von Andalusien aus nach der Mancha vor und zeigten sich zwei Stunden vom Tajo. König Joseph glaubte Madrid verlassen zu müssen, Marschall Soult sprach ihm Muth ein: „Wenn wir besiegt worden, ists immer noch Zeit; wenn wir aber, wie ich hoffe, siegen, so steht uns Andalusien offen." Dem gemäß traf er auch alle Anstalten und der glänzende Sieg bei Ocagna, (18. October 1809) gewährte den Franzosen 28,000 Gefangene, 50 Kanonen und 30 Fahnen. An dem Eindringen nach Andalusien wurden indeß die Franzosen durch die allenthalben sich versammelnden Guerillas und die Engländer an der Guadiana verhindert. Der Herzog von Dalmatien schickte darauf das 3. Armeecorps unter Suchet nach Aragonien und General Kellermann schlug den Herzog del Parque, der 8 bis 9000 Mann gesammelt hatte, bei Alba de Formes, während die Engländer nach Portugal zurückgingen. Im Jan. 1810 begab sich Soult mit dem 1., 4. und 5. Corps nach Andalusien, zersprengte 22,000 Spanier unter Ariezaga in der Sierra Morena; Sebastiani eroberte das Königreich Granada mit dem 4. Corps und das 1., unter dem Herzog von Belluno, zog nach Sevilla. Das 6. Armeecorps, unter dem Herzog von Treviso, die Reserve, unter General Dessoles, die spanischen Garden des Königs Joseph und das Hauptquartier folgten der Bewegung des 1. Corps, um sich ebenfalls nach Sevilla zu begeben. Auf dem Marsche dahin unterwarf sich das ganze Land und selbst Sevilla öffnete nach zweitägigen Unterhandlungen die Thore. Leider aber benutzte der Herzog von Albuquerque diese Zeit, um sich nach Cadix zu werfen und die Insel Leon dem Herzog von Belluno zu verschließen.

König Joseph blieb indeß nur so lange in Andalusien, um Besitz vom Lande zu nehmen und sich bekannt zu machen; dann kehrte er nach Madrid zurück. Der Herzog von Dalmatien behielt den Oberbefehl über alle französischen Truppen und suchte die Ruhe in den eben eroberten Provinzen so viel als möglich zu befestigen. Dem gemäß wurde der Herzog von Treviso mit dem 5. Armeecorps nach Estremadura geschickt, wo derselbe mehrere glückliche Treffen lieferte; das erste Corps unter dem Herzog von Belluno blokirte Cadix; das 4. Corps unter Sebastiani besetzte das Königreich Granada bis nach Murcia, und die Reserve unter Dessoles Cordova. Ein starkes Detaschement in den Gebirgen von Ronda beobachtete das Lager von San Roch und Gibraltar; ein anderes, in

Digitized by Google

der Grafschaft Niebla, die Küste bis zur Guadiana-Mündung und das Hauptquartier befand sich zu Sevilla. So glänzend aber auch diese Aussichten waren, so befand sich doch die französische Armee innerlich und äußerlich in einem üblen Zustande; denn die Truppen hatten seit 11 Monaten keinen Sold empfangen; es fehlte an Kanonen und dem nöthigen Gelde zur Erbauung von Festungen, die der Armee im Fall der Noth zur Stütze dienen konnten, während die Guerilla's auf allen Punkten ungescheut ihr Wesen trieben. Soult befand sich in einem befreundeten Lande, wollte deshalb nicht streng verfahren und sah sich daher bald auf seine eignen Hülfsmittel beschränkt. Dessen ungeachtet ließ er zu Sevilla und Granada Kanonen gießen und Pulver bereiten, eine Flotte von 160 Fahrzeugen ausrüsten, um Truppen nach der Insel Leon überzusetzen, und andere Einrichtungen treffen, die in der Folge ihn zum Ziel geführt haben würden. Der Herzog von Treviso hatte während dieser Zeit die Spanier bei Los Santos, Villa Garcia, Valverde, Rouquillas, Aracena, Fuenke de Cantos, u. s. w. geschlagen; das Armeecorps des General Regnier, welches zur Armee von Portugal gehört, ersetzte das des Herzogs von Treviso; General Sebastiani siegte bei Motril, Velez Malaga, Ameria, Velez Rubra, vor Baza und zu Fuengirola, und General Dessoles zu Ubeda und Belacazar, während Cadix fortdauernd belagert wurde, Suchet sich in Valencia ausbreitete und Massena auf Lissabon marschirte. Diese letztere Unternehmung endigte jedoch ziemlich unglücklich; denn Massena mußte sich unverrichteter Sache und durch ein im Aufstand begriffenes Land nach Spanien zurückziehen.

So wie der Herzog von Dalmatien Massena's üble Lage erfuhr, eilte er herbei, um einen Theil der feindlichen Streitkräfte von ihm abzuziehen. Dem zufolge nahm er sich vor, Badajoz zu belagern und in Portugal einzudringen. Am 1. Jan. 1811 reiste er von Sevilla nach der portugiesischen Grenze ab. Das 5. Armeecorps, unter dem Herzog von Treviso, stand in Estremadura; Marschall Soult ließ noch zwei Divisionen Infanterie und die Dragonerdivision Latour Maubourg dazu stoßen. Alle feindlichen Corps wurden über den Haufen geworfen, die Festung Olivenza berennt und eingenommen und nun die Belagernng von Badajoz vorgenommen. Schon war diese wichtige Fustung von zwei Seiten eingeschlossen, als der Marquis von La Romana ihr 12,000 Mann Verstärkung zuführte. Nach ihrer Ankunft machten die Belagerten starke Ausfälle; doch da sie stets zurückgeschlagen wurden, stellte sich ihr Anführer, Mendizabal, auf den Anhöhen von San Christoval, rechts von der Guadiana, auf. Wollten nun die Franzosen die Belagerung fortsetzen, so mußten die Anhöhen genommen werden, was auch am 19. Febr. geschah. Den 10. März ergab sich darauf Badajoz und die Franzosen hatten während dieser Zeit dem Feinde 25,000 Mann getödtet und 20,000 zu Gefange-

Digitized by Google

nen gemacht. Vom Marschall Massena fehlten indeß noch alle Nachrichten; Soult schickte deshalb an demselben Tage, wo er seinen Einzug in Badajoz hielt, den Herzog von Treviso nach Monte major, um diese wichtige portugiesische Festung zu berennen, die sich auch nach einem kurzen Bombardement fast zu derselben Zeit ergab, als Latour Maubourg das feste Schloß Albuquerque in Ober-Estremadura einnahm. Unglücklicherweise schafften alle diese Siege dem Marschall Massena keine Erleichterung; denn die Feinde folgten ihm auf dem Fuße und überschwemmten Estremadura, während eine englisch-spanische Armee unter Graham und Lapena, von der Insel Leon aus, bei Algesiras landete, um den Herzog von Dalmatien aus Estremadura zu entfernen. Der Herzog von Belluno schlug sie zwar bei Chiclana mit großem Verlust zurück und nöthigte sie, auf die Insel zurückzuflüchten, allein dafür marschirten der spanische General Ballesteros von der Grafschaft Niebla aus, und ein zu Mequer gelandetes Corps von 6000 Mann auf Sevilla zu und hemmten so die Siegesschritte des Herzogs von Dalmatien. Wellington rückte ebenfalls in Estremadura ein, eroberte Monte major und Olivenza und belagerte darauf Badajoz, welches der französische Feldherr mit einer starken Besatzung versehen hatte. Da jedoch diese Festung von dem Feinde bedroht wurde, eilte er mit dem 5. Armeecorps zu ihrer Hülfe herbei. Die englisch-portugiesische Armee hob daher die Belagerung auf und stellte sich auf den Anhöhen von Albufera, 5 Stunden von Badajoz, auf und dort fand am 16. Mai eine Schlacht statt, in der anfangs die Franzosen siegten; doch am andern Tage mußten sie sich nach Lerida zurückziehen; sie verloren dabei 4500 Mann und die Feinde 8000 Mann. Der einzige Gewinn für die Erstern war, daß Badajoz glücklich entsetzt wurde. Indeß würde diese Festung einen Monat später gefallen seyn, wenn nicht der Herzog von Dalmatien ihr wieder zu Hülfe gekommen wäre, als der Graf von Erlon mit 6000 Mann aus dem Innern von Spanien bei ihm angekommen war, und die vom Herzog von Ragusa (Marmont) befehligte Armee nicht mitgewirkt hätte. Der französische Befehlshaber in Badajoz, General Philippon, hatte indeß alle Angriffe des Herzogs von Wellington, der die Belagerung leitete, mit großem Verluste zurückgeschlagen. Der Herzog von Dalmatien verweilte aber daselbst nur so lange als nöthig war, um die Besatzung zu verstärken und mit Lebensmitteln zu versehen; dann kehrte er nach Sevilla zurück, bis an deren Vorstädte der spanische General Ballesteros schon vorgedrungen war. Bei Soults Ankunft wichen die Feinde zurück. Das Fort Niebla hatte indeß einen Angriff von 6000 Spaniern abgeschlagen und das 4. Armeecorps, welches an Sebastiani's Stelle der General Leval befehligte, siegte zu Venta del Bahul vor Baza und auf den berühmten Gefilden von Munda; auch in den Gebirgen von Ronda sie-

Digitized by Google

len glückliche Gefechte vor und Cadix wurde bombardirt.

Das 5. Armeecorps, unter dem Grafen Erlon (Drouet) zeigte indeß in Estremadura der englisch-portugiesischen Armee die Stirn; allein da die Feinde viel stärker waren, so vermuthete Soult, daß sie bald wieder vor Badajoz erscheinen würden und suchte zum drittenmale die nöthigen Streitkräfte zu sammeln, um dem 5. Armeecorps zu Hülfe zu eilen. Schon war Soult nur noch einen Marsch davon entfernt und wollte am andern Tage den Feinden eine Schlacht liefern, als er die Nachricht bekam, daß sich die Besatzung von Badajoz hatte überfallen lassen und daß die Stadt in den Händen der Engländer sey. Dieser unerwartete Verlust nöthigte ihn, nach Estremadura zurückzugehen. Dort vernahm er die Einnahme von Ciudad-Rodrigo und Almeida, die Niederlage der Franzosen bei den Arapilen, die Räumung von Madrid, die Abreise Josephs nach Valencia und den Marsch der Feinde nach der Mancha. Der Herzog von Dalmatien verlor daher keinen Augenblick, seine Truppen zusammenzuziehen, was bei der Nähe der Feinde mit großen Schwierigkeiten verbunden war, und zog dann über Granada, Baza, Huescar Zumilla, Villena nach Fuente de la Figuera, wo er sich mit der Avantgarde des Marschalls, Herzogs von Albufera vereinte nnd zog dann nach San Felipo, um in Verbindung mit dem Marschall Suchet zu treten. Als dies geschehen, nahm Soult die Richtung nach Madrid und langte über Almanza, Alvacete, El Provinico nach Aranjuez, wo er den Tajo passirte. Die Truppen des Königs Joseph, gewöhnlich die Armee des Centrums genannt, folgten dieser Bewegung. Der englische General Hill vertheidigte das linke Ufer des Tajo und concentrirte sich bei Soults Annäherung nicht weit von Aranjuez, um die Straße nach Madrid zu decken. Der Herzog von Dalmatien griff ihn an, vertrieb ihn aus seiner Stellung, verfolgte ihn bis nach Villa Castin und Avila und begab sich dann nach Tormes. Wellington, von dem Marsche Soults unterrichtet, kehrte schnell von Burgos zurück, um den Truppen bei Tormes zu Hülfe zu eilen; allein sie waren unterdeß schon geschlagen worden und zogen sich nach den Arapilen zurück, wo Wellington sich aufgestellt hatte.

Nach Vereinigung mit der Armee von Portugal und der Armee des Centrums, übertrug der König Joseph dem Herzog von Dalmatien das Obercommando über diese Streitkräfte, der nun seinerseits den Plan faßte, die Feinde von Portugal abzuschneiden. Er zog deshalb durch Mosarbis und Aldea Tejada, wo er mit Anbruch der Nacht anlangte und den Feind fand. Am andern Tage erfolgte ein hartnäckiges Treffen; die Feinde wurden zur Flucht genöthigt; Salamanca mit ungeheuren Vorräthen fiel den Franzosen in die Hände und auch zu Matilla, Castro, Sammunoz, Santa-Eulalia, Cabrillaz und Alba de Yeltes fügten sie der englisch-portugiesischen Armee bedeutenden Schaden zu, die sich wieder nach

Digitized by Google

Portugal zurückzog. Unter diesen Umständen begann der Winter von 1813; die Jahreszeit war rauh, die Truppen abgemattet und ohne Schuhe, und man mußte ihnen deshalb Winterquartiere gestatten. König Joseph ging mit seinen Truppen nach Madrid, die Armee von Portugal blieb in den Provinzen Valadolid und Salamanca, der Herzog von Dalmatien besetzte das linke Ufer des Tajo bis an die Gebirge von Estremadura und der Mancha und schlug sein Hauptquartier zu Toledo auf. Einige Monate hindurch blieb alles ruhig.

Im Monat März begab sich der Herzog von Dalmatien mit 4000 Mann, die zur Ergänzung der alten Garde bestimmt waren, nach Frankreich. Doch kurz nach seiner Ankunft in Paris begleitete Soult den Kaiser nach Deutschland und es hieß allgemein, daß er General-Quartiermeister werden sollte, was den Fürsten von Neufchatel (Berthier) gar sehr beunruhigte, weil er bis dahin diesem Posten vorgestanden hatte. In der Schlacht bei Lützen (2. Mai 1813) befehligte Soult die Infanterie der alten Garde und da der Herzog von Istrien (Bessières) am Tage zuvor getödtet worden war, wurde ihm die Organisation der ganzen Garde anvertraut. Am Tage vor der Schlacht bei Bautzen verlangte der Kaiser Soults Meinung zu hören über die Art und Weise des Angriffs, und da er den Schlachtplan gebilligt, sagte derselbe zu ihm: „Sie werden zur Ausführung mir beistehen; mit dem Centrum wirkten Sie mit zum Siege von Austerlitz; leisten Sie mir hier denselben Dienst." In der That erhielt er den Oberbefehl über das Centrum und hatte einen großen Antheil an dem Siege. Nach dem zu Neumark in Schlesien abgeschlossenen Waffenstillstande ging Soult mit dem Kaiser nach Dresden, arbeitete dort täglich mit ihm und empfing die Zeichen eines unbedingten Vertrauens.

In dieser Zeit bekam der Kaiser Nachricht von der Niederlage bei Vittoria; Bayonne würde bedroht und es stand zu erwarten, daß Wellington entweder vor Toulouse oder Bordeaux erscheinen würde. Er ließ daher den Herzog von Dalmatien zu sich rufen, und sagte zu ihm: „Reisen Sie sogleich ab, Marschall, und halten Sie sich in Paris nur so lange auf, um sich mit dem Kriegsminister zu verständigen; eilen Sie dann den Engländern entgegen; suchen Sie dieselben aufzuhalten, wo Sie auch sie finden: ich ernenne Sie zu meinem Lieutenant in Südfrankreich." Der Herzog von Dalmatien reiste daher sogleich von Dresden ab und traf 8 Tage darauf zu Saint Jean de Luz ein. Der Feind hatte noch nicht die spanische Grenze überschritten und er gewann dadurch Zeit, sich zu verschanzen, Bayonne in Vertheidigungszustand zu setzen und seine zerstreuten Truppen zusammenzuziehen. Vierzehn Tage darauf war er schon im Stande, angriffsweise zu verfahren. Seine Absicht ging dahin, durch Roncevaux in Spanien einzudringen und wo möglich Pampelüna zu entsetzen. Wäre dieser kühne Plan gelungen, so

Digitized by Google

würde vielleicht der Sieger von Vittoria an demselben Ort eine Niederlage erlitten haben: allein er scheiterte an den schlechten Wegen und der dadurch veranlaßten Verzögerung auf dem Marsche. Nach seiner Rückkehr nach Saint Jean de Luz organisirte er von neuem seine Truppen und wagte zu Anfang des Augusts abermals in Spanien einzudringen, indem er die Feinde an der Bidassoa, in der festen Stellung von Saint Martial, angriff, um dadurch San Sebastian zu entsetzen, in welcher Festung sich der General Emmanuel Rey auf das rühmlichste vertheidigte. Das Gefecht führte aber zu keinem andern Resultate. Wellington dagegen blieb auch drei Monate lang an der Bidassoa stehen und gestattete ruhig dem französischen Marschall, Bayonne, Saint Jean Pied de Port, die Ufer des Adour, Gaves und Lanive zu befestigen. Endlich setzte sich die englische Armee, 120,000 Mann stark, gegen 50,000 Franzosen in Bewegung; sie schlug sich zwei Tage lang, um die zwei Stunden zurückzulegen, welche die Fasanen-Insel von Siboure trennen und vier Tage, um den vierstündigen Raum zwischen Saint Jean de Luz und Bayonne zu erobern. Darauf wurde vor letzterer Stadt und an der Adour mehrere Tage lang manövrirt, wobei den Engländern öfters bedeutender Schaden zugefügt wurde. Weil aber der Kaiser nach und nach von der spanischen Armee 30,000 Mann, worunter 6000 Reiter sich befanden, und die gesammte reitende Artillerie abberufen hatte, fand sich Soult veranlaßt, sich vor dem überzähligen Feinde nach Peychorgde zurückzuziehen, nachdem er noch zu Bayonne 12,000 Mann als Besatzung gelassen hatte. Indeß schlug er sich mit dem Feinde zu la Bastide, Clarence, Saint-Palais, Sauveterre und Orbez, wo 30,000 Franzosen, 80,000 Feinden den ganzen Tag den Sieg streitig machten. Nach diesem blutigen Treffen zog sich Soult über Saint-Sever nach Sault de Navailles zurück. Drei Tage darauf fand ein neues Treffen auf den Anhöhen von Aire statt. Dies verleitete den Herzog von Wellington zu dem Glauben, daß der Herzog von Dalmatien sich nach der Garonne ziehen wolle; allein dieser näherte sich über Lembège, Couchez und Garlin in schnellen Märschen den Pyrenäen, um die Engländer im Rücken zu fassen, griff auch ihre Operationslinie an, allein die überlegene Anzahl der Feinde zwang ihn, über Vic-Bigorre nach Tarbes zu gehen, wo wiederum ein Treffen vorfiel. Die französische Armee zog sich nun nach Toulouse, wodurch die Feinde zwar nach Süd-Frankreich gezogen, allein auch von ihrer Zufuhr abgeschnitten wurden, während dem Herzog von Dalmatien die Verbindung mit Suchet bei Narbonne frei stand. Die ganze Bevölkerung haßte die Franzosen und der Herzog von Wellington nahm bald zu seinem Schrecken wahr, daß er sich zu weit von seinen Hülfsmitteln entfernt habe. Soult verschanzte sich bei Toulouse und die Engländer würden einen schweren Stand bekommen haben, hätte

Digitized by Google

derselbe den Herzog von Albufera herbeigerufen. Während dieser Zeit war die Thronentsagung Napoleons erfolgt; dennoch erfolgte (10. April 1814) ein Angriff der Engländer auf die Franzosen bei Toulouse, sie wurden geschlagen, verloren 10,000 Mann und würden, ohne den Fehler eines französischen Divisionsgenerals, nach den Pyrenäen zurückgeworfen worden seyn. Am andern Tage räumte jedoch Soult die Stadt, zog sich nach Castelnaudary in der schönsten Ordnung zurück, und befand sich schon zu Avignonette, als ihn ein englischer Parlamentär von den Ereignissen in Paris in Kenntniß setzte. Soult unterzeichnete hierauf (19. April) eine Convention, steckte die weiße Cocarde auf, überließ dann dem Herzog von Albufera das Obercommando über seine Armee und begab sich dann nach Paris. Ludwig XVIII. stellte ihn hierauf als Gouverneur der 13. Militärdivision und den 13. December als Kriegsminister an, welches Amt er jedoch (11. März) wieder niederlegte. Nach Ludwigs XVIII. Abreise nach Lille zog er sich auf sein Landgut Villeneuve-l'Etang in der Nähe von Saint-Cloud zurück. Nach verschiedenen Aufforderungen von Seiten des Kaisers, begab er sich den 26. März nach Paris. Napoleon fragte ihn, ob er etwas wünsche. „Ja, sagte er, auf mein Gut frei zurückkehren zu können." Er begab sich auch wieder dahin und blieb daselbst bis zum 11. Mai 1815, an welchem Tage er zum General-Quartiermeister ernannt wurde. Seiner Meinung nach sollte Napoleon die Feinde Frankreichs bei Laon erwarten, weil er dadurch Zeit erhielt, 150,000 Mann vom letzten Aufgebote in schlagfertigen Zustand zu versezzen. Er begleitete hierauf den Kaiser nach Waterloo und führte die Trümmer der Armee nach Soissons zurück, wo Grouchy das Commando übernahm. Um den Einmarsch der Alliirten in Paris nicht mit anzusehen, ging er (3. Juli) auf eins seiner Güter in Languedoc, gerieth aber dort in große Lebensgefahr, so daß ihn nur die Geistesgegenwart des General Brun de Villaret rettete. Die königliche Ordonnanz vom 24. Juli verbannte ihn aus Frankreich. Er begab sich in das Herzogthum Berg, wo seine Gattin geboren war, bis ihm (28. Mai 1819) der König die Rückkehr nach Frankreich gestattete. Am 9. Jan. 1821 gab ihm der König auch den Marschallstab zurück.

Baron Pierre Benoit Soult,

General-Lieutenant, Bruder des Marschalls,

geb. den 19. Juli 1770.

Nach dem Beispiele seines Bruders ergriff auch er die Waffen und war (1804) Oberster des 25. Chasseur-Regimentes. Im Jahre

Digitized by Google

1808 und 9 focht er als Brigadegeneral in Spanien und zeichnete sich vorzüglich beim Uebergang über den Tajo aus. Auch in den Gefechten gegen die Guerillas in den Alpuraras behauptete er seinen Ruf, indem er sie bei Pietra im Monat October 1812 schlug. Darauf befehligte er als Divisionsgeneral im März 1813 die Reiterei bei Bayonne, Orthez und Toulouse, erhielt von Ludwig XVIII. (1814) das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion und das St. Ludwigskreuz und wurde Generalinspecteur in der 9., 10., 11. und 20. Division. Der zwanzigste März 1815 setzte ihn auf halben Sold; doch 1824 befand er sich mit auf der Liste der im Dienste sich befindlichen Generale.

Louis Gabriel Suchet,

Herzog von Albufera, Marschall und Pair von Frankreich,

geb. zu Lyon den 2. März 1772.

Suchet's Vater war Seidenarbeiter, der sich durch seine nützlichen Entdeckungen sowohl als durch seine Dienste in verschiedenen Aemtern um seine Vaterstadt verdient gemacht hatte. Nach Vollendung seiner Studien trat er (1792) zu Lyon in die Nationalcavallerie als Freiwilliger, wurde (12. Mai 1793) Capitän einer Freicompagnie, die sich zu Argentière im Departement der Ardèche bildete, wo er sich mit seinen Verwandten aufhielt, die aus dieser Gegend abstammten, und (20. Septbr.) darauf Anführer des 4. Bataillons desselben Departements, welches während der Belagerung von Toulon (30. Nov.) den englischen Anführer O'Hara gefangen nahm. Bei der italienischen Armee befand er sich (1794) bei den Gefechten bei Vado, St. Jacques und bei allen denen, wo die Brigade Laharpe focht. In der Schlacht von Loano (22. und 23. Nov. 1795) eroberte er, an der Spitze seines Bataillons, drei östreichische Fahnen.

Im Jahre 1796 machte das 4. Bataillon des Departements Ardèche nach und nach einen Theil der 211., 69. und endlich 18. Halbbrigade der Linie aus, wovon Suchet das erste Bataillon befehligte. Unter dem General Augereau befand er sich in den Gefechten bei Cossaria, Dego, Lodi und Borghetto, so wie darauf in der Division Massena in den Schlachten und Gefechten bei Rivoli, Castiglione, Lonata, Peschiera, San Marco an der Trente, Bassano und Arcole. Am 24. Sept. wurde er bei Cerca, nahe bei Arcole, gefährlich verwundet; dennoch machte er, kaum wieder hergestellt, den denkwürdigen Feldzug mit, der den Vertrag von Campo Formio herbeiführte. Am 4. März 1797, nach der Schlacht von Tarvis, worin er verwundet worden, sandte ihn der General Massena ab, um dem Obergeneral

Digitized by Google

die an diesem Tage eroberten Fahnen zu überbringen. In dem Gefechte in den Engpässen bei Neumark in Ober-Steyermark erhielt er einen Schuß in die Schulter. Am 29. Nov. ernannte ihn der Obergeneral Buonaparte auf dem Schlachtfelde zum Brigadier oder Obersten. Bei dem Einfall in die Schweiz (1798) machte Suchet's Regiment einen Theil der französischen Armee aus, mit dem er in das Waadtland eindrang und im Namen des Divisionsgenerals Menard zu Versoir mit dem Abgeordneten der Cantone Bern und Freiburg unterhandelte. General Brune übernahm gerade damals das Obercommando und alsbald begannen die Feindseligkeiten. Suchet wirkte mit zur Einnahme der wichtigen Stellungen bei Murten und Gumine, zur Einnahme von Freiburg und zum Gefechte auf der Brücke über die Sawine, worauf die Armee auf Bern zu rückte und sich mit den vom Rheine angekommenen Truppen vereinte. Da sich Suchet in allen diesen Gefechten ausgezeichnet, ward ihm der ehrende Auftrag, 23 eroberte Fahnen nach Paris zu bringen. Das Directorium ernannte ihn (23. März) zum Brigadegeneral und bestimmte ihn, Theil an der Unternehmung nach Aegypten zu nehmen.

Um eben diese Zeit drohte der italienischen Armee eine vollkommene Auflösung; das Ansehen der Generale und Offiziere war vernichtet und Mannszucht und Vertrauen mußten wieder hergestellt werden. Diese Ursachen bestimmten den Obergeneral Brune, dem General Suchet den Befehl zukommen zu lassen, in Europa zu bleiben und ihn zum Chef seines Generalstabes zu ernennen. Durch pünktliche Bezahlung des Soldes stellte er die Mannszucht in kurzer Zeit wieder her. Einige Monate darauf verwaltete Suchet dasselbe Amt auch unter dem General Joubert, dessen Freund und Waffengefährte er früher schon gewesen. Seit dieser Zeit bemerkte man an Suchet diese Thätigkeit in der Bildung der Armeecorps und vorzüglich das seltene Talent, die Truppen durch sein Beispiel an sich zu fesseln, was er eben sowohl durch sein festes Benehmen in Handhabung der Mannszucht, als auch durch seine sorgfältige Aufmerksamkeit auf die Soldaten und Erregung ihrer Ehrliebe bewirkte.

Das während dieser Zeit zwischen Rußland und Oestreich geschlossene Bündniß und der Marsch einer russischen Armee nach Italien, führten indeß einen neuen Krieg herbei. Piemont war im Aufstande und bedrohte durch seine Lage die Sicherheit der französischen Armee. Der General Joubert empfing daher den Befehl, dieses Land zu Ende des Jahres 1798 zu besetzen. Suchet traf hierbei solche Maßregeln, daß dies ohne Blutvergießen geschah. Um die Armee wieder in schlagfertigen Zustand zu versetzen, wurde er mit den Commissarien des Directoriums, welche die in Italien erhobenen Summen nach Frankreich schicken wollten, bald in den heftigsten Zwiespalt verwickelt; denn er hielt dieses Geld für unumgänglich nöthig zum Unterhalt seiner so eben gebildeten Armee.

Diese Streitigkeit veranlaßte einen Directorialbefehl, dem zufolge er binnen 3 Tagen nach Frankreich zurückkehren sollte, wenn er nicht auf die Emigrantenliste gesetzt seyn wollte. Er mußte gehorchen. General Joubert aber, unzufrieden über diesen ungerechten Befehl des Directoriums und zwar um so mehr, da er alles, was Suchet gethan, befohlen oder gebilligt hatte, legte den Oberbefehl über die Armee zu Anfange Februars 1799 in die Hände des Divisionsgeneral Delmas ebenfalls nieder, welcher dieselbe bis zur Ankunft des neuen Obergenerals Schérer befehligte. Suchet war indeß kaum in Paris angekommen, als er auch das Directorium über die ergriffenen Maßregeln auf eine solche Weise beruhigte, daß er schon im April wieder zur Donauarmee, unter General Massena, abgesandt wurde. Seine Lage war indeß daselbst äußerst kritisch; denn in Graubünden war er fast nur auf die bei sich habenden Streitkräfte beschränkt und befand sich vom 15. bis 19. Mai von der Hauptarmee getrennt. Dennoch vertheidigte er mit Muth die Stellung bei Davos, Bergen und Splungen, schlug die ihn umringenden Feinde zurück und vereinte sich über den St. Gotthard wieder mit der Hauptarmee, ohne von dem Feinde angegriffen zu werden, als er sich über Eisgletscher nach Urseren zog. Durch diese Bewegung rettete er zu gleicher Zeit auch das Corps des General Lecourbe, der sich zu Bellinzone befand und fast abgeschnitten worden wäre.

Der Obergeneral Massena wählte ihn kurz darauf zum Chef seines Generalstabes, und hier blieb er bis Joubert, nach dem verderblichen Feldzuge Schérers, wieder den Oberbefehl über die italienische Armee übernahm, der ihn alsbald (10. Juli) zum Divisionsgeneral und zum Chef seines Generalstabes ernannte. Ungeachtet dieser Vortheile verließ er nur ungern die Donauarmee, die stärkste, welche damals Frankreich besaß und nur der Freundschaft verdankte Joubert dieses Opfer, zumal da ihn Anhänglichkeit und Erkenntlichkeit zum General Massena hinzog, unter dem er von unten auf gedient hatte.

Nach der Schlacht bei Novi (15. August), worin der tapfere Joubert blieb, setzte Suchet seine Verrichtungen unter Moreau fort und sollte ihm auch an den Rhein folgen, als Championnet nach Italien geschickt wurde. Der damalige Kriegsminister Bernadotte schrieb ihm am 26. Aug.: „das Vaterland nimmt ihre Hülfe in Anspruch, mein theurer und braver Freund; verlassen Sie die Armee nicht in einem Augenblicke, wo Ihre Talente so nöthig sind. Championnet erhält die Stelle Jouberts. Unterstützen Sie ihn mit Ihren Einsichten; das öffentliche Wohl verlangt es." Er mußte deshalb in Genua bleiben, wo er unter Championnet einen Feldzug beendigte, der um so mühsamer war, da bei der Ueberlegenheit der Feinde fast täglich erfolglose Gefechte vorfielen.

Im Nov. übernahm Massena den Oberbefehl und ernannte Suchet zu seinem Lieutenant. Der

Digitized by Google

erste Consul Buonaparte schickte ihm selbst (7. März 1800) die Anstellung zu. Da Suchet nun den Rang eines Generalquartiermeisters hatte, fing er an, sich wie ein Anführer der Armee zu benehmen. An der Spitze eines geringen, kaum gekleideten Corps von 6 bis 7000 Mann, hatte er, ohne Magazine, in einem verwüsteten Lande 40,000 Oestreicher unter Melas zu bekämpfen; dennoch führte er glänzende Resultate im Gebiete von Genua und am Var im April, Mai und Juni herbei. Dieser Feldzug ist eben so merkwürdig durch die Talente, die Vorsicht und unermüdete Thätigkeit, die er dabei entwickelte, als durch den unerschütterlichen Muth seiner Truppen, in der Mitte der größten Gefahren und Entbehrungen. Getrennt von dem rechten Flügel der Armee, der sich nach Genua werfen mußte, wobei der Obergeneral Massena seinen Ruhm noch durch die heldenmüthigste Vertheidigung vermehrte, rang sein Stellvertreter 38 Tage nach einander gegen die zehnfach größern Streitkräfte des östreichischen Generals Melas und vertheidigte jeden Fuß breit Landes an der Riviera di Genua. Indeß nöthigten ihn doch die Fortschritte des Feindes bald darauf sich auf das rechte Ufer des Var zurückzuziehen, wo er sich verschanzte und einen Brückenkopf vertheidigte. Sechzehn Tage hinter einander schlug er die Angriffe von Melas und Oelsnitz, die durch eine englische Flotte dabei unterstützt wurden, glücklich ab und rettete dadurch Süd-Frankreich sowohl von einem feindlichen Einfalle, als er auch den Angriff der Reservearmee, die so eben die Alpen überschritt, erleichterte. Auf seinem Rückzuge an die Grenze Frankreichs, hatte er in den Forts zu Villefranche und Montalban Besatzungen mit einem Telegraphen hinterlassen, durch welchen er von der rückgängigen Bewegung des östreichischen Feldherrn augenblicklich unterrichtet wurde, der sich den französischen Truppen entgegensetzen wollte, die unter Buonaparte den St. Bernhard herabstiegen. Suchet, hiervon unterrichtet, ergriff sogleich die Offensive und schnitt dem Feinde, der sich am Gestade des Meeres hinzog, den Rückzug ab. Drei und dreißig Kanonen, 6 Fahnen und 15,000 Gefangene fielen in diesem Feldzuge in seine Hände.

Suchet unbekannt damit, daß das ausgehungerte Genua sich den Oestreichern ergeben hatte, rückte darauf zu und da er zu spät kam, vereinte er sich bei Savona mit dem rechten Flügel der Armee, die bis dahin in Genua belagert worden war und nur durch eine ehrenvolle Capitulation die Freiheit wieder erhalten hatte und eilte schnell den Ebenen von Alessandria zu. Seine Anwesenheit zu Acqui trug viel mit zum Siege bei Marengo (14. Juni 1800) bei, wie Melas selbst in seinem Berichte eingesteht, da derselbe ihm ein starkes Corps entgegenstellen mußte. Zufolge des zu Marengo geschlossenen Vertrages erhielt Suchet den Auftrag, Genua und Lucca wieder zu besezzen und er beobachtete daselbst eine strenge Mannszucht.

Nach einem sechsmonatlichen

Digitized by Google

Waffenstillstande fingen (16. Dec.) die Feindseligkeiten wieder an. Suchet befehligte das Centrum der Armee, das aus 3 starken Divisionen von 18,000 Mann bestand. Bei dem Uebergange über den Mincio (25. Dec.) eilte er dem General Dupont, der schon umringt war, zu Hülfe, und nahm dem östreichischen General Bellegarde zu Pozzolo 4000 Mann Gefangene ab. Auch befand er sich bei allen glänzenden Gefechten dieses Feldzuges, bei Borghetto, Verona und Montebello u. s. w. bis zum 16. Jan. 1801, wo der Waffenstillstand zu Treviso unterzeichnet wurde. Während die Truppen Cantonnirungsquartiere bezogen, sandte ihn der erste Consul als Statthalter nach Padua und er blieb daselbst bis zum Lüneviller Frieden.

In den Jahren 1802 und 1803 führte Suchet die Aufsicht über eine große Truppen-Anzahl in Süd- und West-Frankreich, erhielt dann (25. Oct. 1803) den Oberbefehl über eine Division im Lager bei Bologne, und führte zugleich auch die Aufsicht über die Ausgrabung des Hafens Wimereux. Am 11. Dec. ernannte ihn Buonaparte zum Mitglied der Ehrenlegion, den 14. Juni 1804 zum Großoffizier und den 3. Febr. 1805 zum Gouverneur des Pallastes Lacken bei Brüssel.

Während des Kriegs gegen Oestreich (1805) war Suchets Division die erste des 5. Corps der großen Armee unter Lannes. Sie zeichnete sich bei Ulm und Hollabrunn aus und zu Austerlitz (2. Dec.) stürzte sie sich auf den rechten Flügel der russischen Armee und trennte ihn vom Centrum. Unter dem Feuer von 50 Kanonen marschirte sie staffelförmig und regimenterweise. Am 8. Febr. 1806 erhielt Suchet das große Band der Ehrenlegion und eine Dotation von 20,000 Fr. jährlicher Einkünfte.

Im Kriege gegen Preußen erfocht seine Division den ersten Vortheil zu Saalfeld, begann (14. Oct.) den Angriff bei Jena und trug durch geschickte Manövers und Tapferkeit sehr viel zum Siege bei. Bei Pultusk widerstand diese Division allein der russischen Armee auf eine solche Art, daß Benningsen in seinem Berichte an den russischen Kaiser angab, daß er eine ganze Armee vor sich gehabt habe. Eben so war dieselbe auch in der Schlacht bei Ostrolenka gegenwärtig.

Nach dem Tilsiter Frieden (8. Jul. 1807) beauftragte der französische Kaiser den General Suchet, mit den russischen Generalen Tolstoi und Wittgenstein die Grenzlinie des Herzogthums Warschau zu bestimmen. Darauf befehligte er das 5. Corps, das in Schlesien cantonnirte. Die beste Mannszucht herrschte bei seinen Truppen und er erleichterte dadurch den Einwohnern, so viel in seinen Kräften stand, den Druck des Krieges. Am 19. März 1808 bekam Suchet vom Kaiser den Grafentitel und (22. Dec.) vom König von Sachsen, als ein Zeichen vorzüglicher Achtung und besonderer Zuneigung, den St. Heinrichsorden. Da aber sein Armeecorps nach Spanien geschickt wurde, langte er mit demselben (29. Nov.) am Fuße der Pyrenäen an,

Digitized by Google

deckte hierauf am rechten Ebreufer die Belagerung von Saragossa und ward darauf (10. Mai 1809), da das 5. Armeecorps gegen Oestreich bestimmt wurde, Oberbefehlshaber des 3. Armeecorps, welches nun den Namen Aragonische Armee annahm. Die Schwäche und Auflösung dieses Corps machten seine Lage ziemlich kritisch. Kaum war er dabei angekommen, als der spanische General Blacke sich mit 25,000 Mann vor Saragossa zeigte. Die entmuthigten Truppen begehrten den Rückzug. Suchet flößte ihnen aber bald bessere Gesinnungen ein, führte sie gegen den Feind, schlug ihn bei Sta. Maria (14. Juni), nahm ihm 4000 Mann und 30 Kanonen ab, und schlug ihn (18.) bei Balchite, wodurch die Pläne der Spanier gänzlich scheiterten, welche Willens gewesen waren, sich der Pyrenäen zu bemächtigen und die Franzosen von ihrem Vaterlande abzuschneiden. Seine treffliche Verwaltung, Gerechtigkeit u. Mäßigung, der Schutz, den er der Geistlichkeit bewilligte, seine strenge Mannszucht und sein glänzender Muth gewannen ihm die Herzen der Einwohner von Aragonien und sicherten ihm Hülfsmittel, die nicht leicht einem andern französischen General zu Theil geworden waren. Bald befand sich seine Armee wieder in einem blühenden Zustande.

Durch die Regierung zu Madrid (im Jan. 1810) beauftragt nach Valencia zu marschiren, eröffneten sich für ihn eine Reihe von Siegen. Lerida, woran die Anstrengungen mehrerer großer Feldherrn bis dahin gescheitert waren, fiel nach einem vollständigen Siege (13. April) über den General Heinrich O'Donnel, nachherigen Grafen von Abisval (13. Mai), in seine Hände. Der Feind verlor darin 5600 Mann. Mequinenza capitulirte am 8. Juni, Tortosa öffnete den 2. Jan. 1811 seine Thore; das Fort St. Felipe wurde den 9. genommen und Tarragona den 28. Juni, nach 55tägiger Belagerung, oder vielmehr nach einer fortdauernden mörderischen Schlacht im Angesicht und unter dem Feuer einer englischen Flotte und der spanischen Armee in Catalonien. Dafür erhielt er (8. Juli) den Marschallstab und das Decret führte die glänzendsten Kriegsthaten, vorzüglich aber die in Spanien ausgeführten namentlich an. Nach dem Falle von Tarragona nahm er die fast unangreifbare Stellung des Monte Serrate ein, worauf im Sept. die Eroberung des Königreichs Valencia unternommen wurde. Die Forts des alten Sagunt, welche die Hauptstadt deckten und mit großen Kosten von den Spaniern hergestellt worden waren, hielten seinen Marsch auf. Das Belagerungsgeschütz konnte nur auf der Straße von Barcelona herbeigeschafft werden, welche durch das Fort Oropeza beherrscht wurde. Der Marschall belagerte und nahm in Person dasselbe ein. Am 25 Oct. schlug die Besatzung von Sagunt zwei Stürme ab; dennoch ließ die Bresche die baldige Uebergabe vermuthen. Blacke eilte ihr mit 30,000 Mann von Valencia zu Hülfe, wurde aber im Angesicht von Sagunt geschlagen, das sich

Digitized by Google

darauf ergab und der Schlacht den Namen ertheilte. Der Marschall wurde daselbst in der Achsel verwundet. Am 26. Decbr., nachdem er das Reservecorps von Navarra unter Reille an sich gezogen, ging er, ohne die Divisionen von der portugiesischen Armee zu erwarten, über den Guadalaviar, brach in Valencia ein, belagerte diese Stadt und zwang Blacke (9. Jan. 1812) sich zu ergeben, wobei 17,500 Mann Infanterie und 1800 Cavallerie in seine Hände fielen. Die Einnahme von Peniscola und Denia vollendete die Eroberung des Königreichs Valencia. Zur Belohnung dieser Waffenthaten erhielt Suchet (24. Jan.) den Titel eines Herzogs von Albufera und den Besitz dieser Domäne in der Nähe von Valencia.

Der Kaiser übertrug ihm hierauf (24. April 1813) den Oberbefehl über die vereinigten Armeen von Aragonien und Catalonien und mehr als einmal kämpfte er siegreich gegen Joseph O'Donnel und die englisch-spanische Armee. Zu Valencia vereinte er sich darauf mit der Armee des Centrums und des Südens, die sich dort verstärkten, um gegen die englische Armee unter Wellington zu marschiren. Er selbst nöthigte den englischen General Murray im Juni die Belagerung von Tarragona aufzuheben, wobei derselbe sein ganzes Geschütz verlor. Der Rückzug der französischen Armee nach der verlornen Schlacht bei Vittoria nöthigte indeß Suchet (5. Juli) Valencia zu räumen, jedoch ließ er zu Denia, Sagunt, Peniscola, Tortosa, Lerida und Mequinenza hinlängliche Besatzungen. Im September schlug er den Lord Bentinok am Col d'Ordal. Der Kaiser übertrug ihm darauf (19. Nov.), die Stelle eines Generaloberſten der kaiserlichen Garde, die der Herzog von Istrien früher inne gehabt, ohne ihn jedoch aus Catalonien zurückzurufen, wo er sich 6 Monate hindurch noch behauptete, obgleich im Jan. und Febr. 1814 20,000 Mann von seiner Armee nach Frankreich geschickt worden waren. Auf diese Weise geschwächt, zog er sich nach und nach an die Grenze zurück, erhielt von Napoleon den Auftrag, König Ferdinand VII. von Spanien von seinem Hauptquartiere zu Figueras aus, bis zur spanischen Armee zu führen und er deckte dann mit seiner bis auf 9000 Mann herabgesunkenen Armee die französischen Grenzen gegen feindliche Anfälle. Nach Napoleons Entsagung erkannte Suchet Ludwig XVIII. als König von Frankreich an, wurde von demselben (4. Juni) zum Pair von Frankreich, am 22. zum Gouverneur der 10. Militärdivision zu Toulouse, am 24. Sept. zum Komthur des St. Ludwigordens und am 27. Novbr. zum Gouverneur der 5. Militärdivision zu Straßburg ernannt. Bei Napoleons Rückkehr von Elba erhielt er die Truppen Ludwigs XVIII. treu, bis zu dessen Abreise von Paris, wohin er sich am 13. März ebenfalls begab, und den Befehl bekam, nach Lyon sich zu verfügen (5. April), wo er alsbald den Belagerungszustand aufhob und die Nationalgarden nach Hause schickte. Im

Digitized by Google

Monat Mai wurde er Befehlshaber über die 10,000 Mann starke Alpenarmee. Der geringen Zahl seiner Truppen ungeachtet, schlug er (15. Juni) die Piemonteser und einige Tage nachher die Oestreicher zu Conflans. Die Annäherung einer östreichischen Armee von 100,000 Mann nöthigte ihn aber bald Savoyen aufzugeben und nach dem bedrohten Lyon zurückzuziehen. Da er den 11. Juli die Nachricht erhalten, daß Ludwig XVIII. nach Paris zurückgekehrt sey, schloß er mit den Oestreichern eine ehrenvolle Capitulation für Lyon, wodurch er nicht allein seine Vaterstadt rettete, sondern auch Frankreich zehn Millionen Fr. Material für die Artillerie erhielt. An demselben Tage sandte er auch drei Generale an den König ab, um die Unterwerfung der Armee demselben anzuzeigen, die er dann bis zu ihrer Entlassung befehligte. Ludwig XVIII. verlieh ihm (16. Aug. 1816) das Großkreuz der Ehrenlegion, so wie ihm derselbe auch (5. März 1819) die Würde eines Pairs von Frankreich von neuem ertheilte.

François, Baron Teste,

Divisions-General,

geboren den 9. November 1775.

Teste befehligte 1792 ein Bataillon Freiwilliger bei der Ost-Pyrenäenarmee und zeichnete sich bis 1794 bei mehreren Gelegenheiten aus. Nachdem er hierauf vier Jahre im Privatzustande zugebracht hatte, trat er als Bataillonschef (1798) in die 87. Halbbrigade und zeigte im Gefechte bei Vignole großen Muth. Im Jahre 1800, beim Uebergang über die Alpen, war er Flügeladjutant des Generals Chabran und wurde, nach Eroberung des Forts Bar, Oberster im 5. Infanterieregimente. Im Feldzuge gegen Oestreich erhob ihn seine Unerschrockenheit, die er beim Uebergange über die Etsch bewies, zum Brigadegeneral. Auch befehligte er die Arrieregarde der Division Molitor, als sie Dalmatien besetzte; marschirte dann unter dem General Lauriston nach Ragusa und bestand mehrere glückliche Gefechte mit den Montenegrinern. Während der Schlacht bei Wagram stand er an der Spitze einer Brigade in Italien, erhielt eine tödtliche Wunde in der Schlacht bei Sacile und war noch kaum im Stande ein Pferd zu besteigen, als die Franzosen sich zur Schlacht bei Raab anschickten. Dennoch stellte er sich an die Spitze eines Bataillons des 112. Infanterieregiments, und eroberte die Anhöhe, die den Sieg entschied. Darauf wohnte Teste dem Zuge nach Tyrol bei und bekam dann nach und nach das Commando von Brescia, Verona und Treviso. Im Jahre 1811 wurde er Gouverneur von Küstrin, er-

Digitized by Google

richtete dort das 5. polnische Infanterieregiment, stellte die Festungswerke wieder her und wohnte dann im 1. Armeecorps und in der Division Compans dem Zuge nach Rußland bei. An der Moskwa erstieg er mit 50 Mann seiner Brigade zuerst eine Schanze und hielt sich darin bis zu dem Augenblicke, wo der Blutverlust aus einer Schußwunde, die ihm den rechten Arm zerschmettert hatte, ihn außer Stand setzte, länger Dienste zu thun. Nach Moskau geschafft, erhielt er noch vor seiner gänzlichen Wiederherstellung das Gouvernement von Wiasma und blieb daselbst, bis Marschall Ney auf dem Rückzuge dort anlangte. Im Febr. 1813 zum Divisionsgeneral ernannt, marschirte Teste nach Cassel, verjagte den russischen General Czernitscheff, wandte sich dann nach Magdeburg, wurde Gouverneur davon und organisirte eine Division, die der Armee nach Dresden nachrückte. Mit derselben wohnte er dort jener so glorreichen Schlacht bei, marschirte mit dem Grafen von Lobau nach Böhmen, und ging dann nach Dresden zurück, wo seine Division bis zur Capitulation des Marschall Gouvion-Saint-Cyr blieb, die von den Oestreichern nicht gehalten wurde. Sechs Monate blieb er in Ober-Ungarn in Gefangenschaft, kehrte dann nach Frankreich zurück, bekam das Commando einer Unterdivision zu Arras und wurde während der hundert Tage im 6. Armeecorps angestellt. In der Nacht nach der Schlacht bei Fleurus verstärkte er, auf Napoleons Befehl, das Armeecorps des General Grouchy, hatte mehrere Gefechte mit den Preußen und führte dann, als der Rückzug angetreten wurde, die Arrieregarde an. In Namur vertheidigte er sich 26 Stunden lang, obgleich der Ort ganz offen war, so daß die Preußen mehr als 6000 Mann dabei verloren; dann begab er sich nach Paris und von dort zu der Armee hinter die Loire.

Jean Victor, Baron Thareau,

Divisions-General,

geb. in dem vormaligen Anjou, um 1763, blieb in der Schlacht an der Moskwa.

Obgleich Thareau sich den Wissenschaften gewidmet hatte, nahm er doch 1792 Kriegsdienste, durchlief schnell die niedern Grade in der Ardennenarmee und war 1794 schon Brigadegeneral. Ungeachtet seines Muthes wurde er doch, weil seine Aeußerungen über den Zustand Frankreichs den Volksrepräsentanten nicht gefielen, seines Amtes entsetzt, und blieb es bis zum 9. Thermidor im Jahre II. (27. Juli 1794), an welchem Tage Frankreich von der Schreckensregierung befreit wurde. Er diente hierauf bei der Rheinarmee und erwarb sich 1796, während des berühmten Rückzugs unter Moreau,

Digitized by Google

die Bewunderung seiner Waffengefährten. Obgleich nur Brigadegeneral, befehligte er doch eine Division, welche den rechten Flügel der Armee deckte, und führte sie mit einem geringen Verluste nach Frankreich zurück. Zu Ende des Jahres 1797 kam er zur Armee von England, 1798 wieder zur Rheinarmee und im folgenden Jahre, als Divisionsgeneral, zur Donauarmee unter Jourdan. Da sich dieselbe mit der helvetischen Armee unter Massena vereinigte, führte Thareau das Commando über 4 Divisionen, mit denen er sich bei Winterthur sehr auszeichnete. Zu Ende des Jahres 1799 organisirte er die Truppen in der 6. Militärdivision, wurde dann Commandant von Straßburg und Kehl, machte den Feldzug 1800, unter Moreau, in Deutschland mit und befehligte 1801 eine Division in Süd-Frankreich. Da er jedoch, seinem Grundsatze gemäß, weder für die erbliche Consular-Würde, noch für das Kaiserthum gestimmt hatte, blieb er von 1802 bis 9 ohne Anstellung. In dem letztern Jahre aber bekam er den Oberbefehl über die erste Grenadierdivision des Marschall Oudinot, an deren Spitze er beim Einzuge in Wien (12. Mai) verwundet wurde. Obgleich nun Regnier das Commando übernehmen wollte, behielt er es doch auf seine Bitten und zeichnete sich abermals in den Schlachten von Eßlingen und Wagram aus. Im Feldzuge gegen Rußland befehligte er das westphälische Corps, wurde aber in der Schlacht an der Moskwa am Beine verwundet, und da er das Schlachtfeld nicht verließ, auch in der Brust, welche Wunde seinem Leben ein Ende machte.

Paul Charles François Adrien Henri Dieudonné, Baron Thiébault,

General-Lieutenant,

geboren in der Militärschule z u Berlin den 14. December 1769.

Nach Paris gekommen, um daselbst die Rechte zu studiren, wurde Thiébault bald ein lebhafter Anhänger der Revolution und einer der Stifter der ersten Grenadiercompagnien bei der Nationalgarde, bei der er den ihm angebotenen Offiziersrang ausschlug und Sergeant blieb, so wie er auch am 5. Sept. und am 10. August seine menschlichen Gesinnungen durch Rettung von acht Garde du corps und mehrerer Gefangenen bewährte. Im Jahre 1792 kam er zur Nordarmee, wo er ein inniges Freundschaftsbündniß mit Jouy schloß. Als Adjutant des Generals Valence entging er, bei Gelegenheit von Dumouriez Abfall, nur durch eine wunderbare Verkettung der Umstände, einem fast gewissen Tode.

Digitized by Google

Bald darauf wurde er als Legationssecretär nach Kopenhagen geschickt, nahm dann (1793) wieder Kriegsdienste, zeichnete sich vorzüglich bei der Blokade von Genua aus, machte hierauf den Feldzug bei der Rheinarmee mit und folgte von da aus dem General Pichegru zur Nordarmee. Nachdem er bei derselben mehrmals seine Tapferkeit erprobt, ging er als Generaladjutant zur italienischen Armee und machte die Feldzüge von 1796 und 97 mit vieler Auszeichnung mit, worauf er zum Chef des Stabes bei der zweiten Division unter Gouvion St. Cyr ernannt wurde. Im Feldzuge nach dem Königreich Neapel, besonders bei dem Angriffe auf Neapel, erwarb er sich neuen Ruhm und wurde zum Generaladjutanten ernannt. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begab er sich kurz darauf nach Paris und übergab dem ersten Consul, bei dessen Rückkehr aus Aegypten, ein Memoire über den zweiten Feldzug in Italien, das jedoch dessen Beifall nicht erhielt. Bald darauf rief ihn Massena, der in Genua befehligte, zu sich und hier fand er Gelegenheit zu Ende des Treffens von Varaggio, dem General Massena, der einen falschen Weg eingeschlagen hatte und nahe daran war, den Feinden in die Hände zu fallen, das Leben zu retten, worauf ihm dieser das bekannte Wort sagte: „Der Tod hat uns nicht haben wollen." Im Jahre 1800 erhielt er als Brigadegeneral den Oberbefehl über das Observationscorps der Gironde, diente 1805 im östreichischen Feldzuge und gehörte während der Schlacht von Austerlitz, zu dem Corps, daß 3500 Mann stark einen so langen und hartnäckigen Kampf gegen 20,000 Feinde aushielt. Gegen Abend wurde er bei der Einnahme des Schlosses Sokolnitz, wo die Russen sich verschanzt hatten, so gefährlich in der Schulter verwundet, daß man seine Heilung als ein Wunder ansah. Auch war die Wunde, zu der Zeit der Schlacht von Jena noch nicht vernarbt. Darauf zum Gouverneur von Fulda ernannt, flößte er durch sein kluges Benehmen allgemeines Vertrauen ein, worauf er als Chef des Stabes beim ersten Observationscorps der Gironde den portugiesischen Feldzug mitmachte und dabei die größte Geschicklichkeit und Umsicht zeigte. Nach der von Junot verlornen Schlacht bei Vimero führte er die Truppen über Bayonne zurück, machte 1808 die spanischen Feldzüge mit und wußte sich als Gouverneur von Biscaya und später von Alt-Castilien, die Liebe der Einwohner zu erwerben. Nach Salamanca versetzt, gelang es ihm, die Insurgenten durch scheinbare Nachlässigkeit so sicher zu machen, daß, als er sie mit 9 Colonnen Infanterie und 1500 Mann Reiterei plötzlich angriff, er sie großen Theils aufrieb und ihr Oberhaupt, Don Julian, zwang, sich zu ergeben. Die Ankunft der englischen Armee gestattete ihm indeß nicht, die Früchte dieses Siegs zu ernten. Im Nov. führte er noch mit einer fast unglaublichen Kühnheit und Geschicklichkeit, vor den Augen der Feinde, einen Transport Lebensmittel von Salamanca

Digitized by Google

nach Ciudad Rodrigo und kehrte bald darauf zur großen Armee zurück, wo er die 3. Division in Wesel organisirte, sein Hauptquartier in Bremen aufschlug und dann kurz nach einander Gouverneur von Hamburg und Lübeck wurde. Nach Frankreich zurückgekehrt, blieb er eine Zeitlang ohne Anstellung und wurde im Sept. 1815 zum Befehlshaber der 18. Division ernannt und später Generallieutenant des Stabes. Auch als wissenschaftlich gebildeter Mann und Schriftsteller hat er sich vielen Ruhm erworben.

Graf von Tilly,

General-Lieutenant,

starb zu Paris den 10. Januar 1822.

Obgleich der Graf von Tilly, vermöge seines Ranges Anspruch auf Beförderung machen konnte, so war er doch beim Ausbruch der Revolution noch nicht hoch gestiegen und wurde erst durch dieselbe zum Obersten befördert. General Dumouriez wählte ihn 1792 zum Flügeladjutanten und vertraute ihm das Commando von Gertruydenburg an, wo derselbe alle Hülfsmittel zu jenem Einfalle in Holland in Bereitschaft gesetzt hatte. Die Aufhebung der Belagerung von Mastricht zwang jedoch den General Dumouriez, sich wieder zu entfernen. Ehe es jedoch dazu kam, hatte er sich von dem Obersten Tilly das Ehrenwort geben lassen, Gertruydenburg nicht eher zu übergeben, als bis er von ihm den Befehl dazu erhalten hatte. Dies ereignete sich aber nur zu bald; denn nach dem Verlust der Schlacht von Neerwinden und nachdem sich Antwerpen und Breda ergeben hatten, forderte ihn der Graf von Wartensleben, General-Quartiermeister des Prinzen Friedrich von Oranien, auf, den Platz sogleich zu überliefern, oder gewärtig zu seyn, daß von dem Ersten bis zum Letzten, alles, ohne Erbarmen, über die Klinge springen müsse. Tilly antwortete dem Parlamentär: „der Graf von Wartensleben hat sich in dieser Hinsicht an einen ganz Falschen gewendet." Auf eine zweite Aufforderung erklärte er, daß er capituliren würde, wenn ihm anders der Befehl von Dumouriez überbracht würde, der sich damals nicht mehr im Dienste der französischen Republik befand. Als man ihm denselben überbracht hatte, öffnete er die Thore und erhielt mit seinen Truppen freien Abzug. Am 12. Nov. 1793 übernahm Tilly das Commando über die Armee an der Küste von Cherbourg, wurde dann wegen seines Ranges, wiewohl nur auf kurze Zeit abgesetzt nnd befehligte darauf die Reserve bei der Sambre- und Maas-Armee, als dieselbe 1795 unter Jourdan über den Rhein ging. Im Gefecht vom 20. Vendemiaire, an der Nidda trieb er den ganzen

Digitized by Google

Tag alle feindlichen Angriffe, welche darauf abzielten, den Fluß zu überschreiten, glücklich ab. Im Jahr 1796 verdiente er sich als Befehlshaber in den neuen mit Frankreich vereinigten Departements durch seine weise, gerechte und uneigennützige Verwaltung die Liebe der Einwohner; ging dann im Aug. als General-Quartiermeister zur Nord-, und 1798 zur Sambre- und Maas-Armee. Der erste Consul vertraute ihm hierauf das Commando über die 24. und 25. Division, und 1804 den Oberbefehl über die Cavallerie im Lager von Boulogne an. Darauf wohnte er den Feldzügen gegen Oestreich, Preußen, in Polen und in Spanien bei und zeichnete sich in letzterm Lande, besonders 1811 in der Schlacht bei Occana aus. Im August 1813 kehrte Graf Tilly nach Frankreich als Generalinspecteur der Cavallerie zurück, erhielt 1814 von Ludwig XVIII. das Kreuz des St. Ludwigsordens und das Großkreuz der Ehrenlegion. Während der hundert Tage ernannte ihn Napoleon zum Präsidenten des Wahlcollegiums des Departements des Calvados, welches ihn zum Mitglied der Repräsentantenkammer ernannte. Bei der zweiten Rückkehr des Königs wurde er in Ruhestand versetzt.

Anne François Charles Graf Trelliard,

General-Lieutenant,

geboren zu Parma den 9. Februar 1764.

Von einer französischen und adeligen Familie abstammend, trat Graf Trelliard schon 1780 in französische Kriegsdienste und war im Jan. 1792 Lieutenant im 3. Chasseur-Regimente. Bei dem Einfall der Franzosen in Belgien, im März desselben Jahres, stand er mit 30 Pferden vor Philippeville auf den Vorposten. Die Oestreicher griffen an, allein er hielt Stand, bis sein Regiment sich gesammelt hatte, wobei er jedoch auch eine Wunde bekam. Bei Aachen empfing er als Capitän vom General Stengle, der die Vorhut commandirte, auf den Vorposten den Befehl mit seiner Eskadron und 3 Compagnien Infanterie nach Duren zu rücken und von dort aus einige Patrouillen abzuschicken, um zu erfahren, ob die Feinde den Rhein überschritten hätten. Unmittelbar nach seiner Ankunft griffen ihn 3000 Oestreicher an; allein er hielt sich bis zum andern Tage und trat dann erst, in guter Ordnung, den Rückzug an. Bei der Rheinarmee befehligte er als Oberst-Lieutenant 300 Chasseurs, nahm damit an allen Gefechten Antheil, die in der Pfalz mit den Preußen statt fanden und wirkte zum Siege bei den Weißenburger Linien und zur Befreiung von Landau mit. Nach diesem glücklichen Feldzuge wurde er und sein Regiment zur Ardennen-Armee versetzt, die so eben in die Sambre- und Maas-Armee

Digitized by Google

gesteckt wurde. General Hebert stellte ihn an die Spitze eines Freicorps von 300 Pferden, um die Feinde im Rücken zu beunruhigen und den General Jourdan täglich von den Bewegungen der Oestreicher zu benachrichtigen. In der Schlacht bei Fleurus befand er sich als Oberster bei der Avantgarde des Corps, welches Moreau befehligte und den rechten Flügel der Sambre- und Maas-Armee bildete. Mit seinem Regimente hielt er am Tage der Schlacht die wiederholten Cavallerie-Angriffe der Oestreicher aus, begleitete dann den General Moreau an den Rhein und erfocht sich Lorbeeren vor Coblenz. Eben so folgte er dem General Moreau nach dem Hundsrück, befand sich mit bei der Blokade von Mainz, machte bei Creuznach 2500 Gefangene und trieb glücklich einen Ausfall der Feinde aus Mainz, mit großem Verluste zurück. Nach dem Tode des General Marceau bei Altenkirchen stieß er mit seinem Regimente zur Division Grenier, ging an der Spitze dieser Division über den Rhein, eroberte die Schanzen bei Neuwied und machte dabei 2000 Gefangene.

Auf gleiche Weise befehligte er auch die Avantgarde des General Souham, zu Anfange des Jahres 7, in der Schweiz, allein dort fand sein Regiment keine Gelegenheit zur Auszeichnung. Er wurde deshalb als Brigadegeneral nach Holland geschickt, um daselbst das Commando über die französische Reiterei zu führen und nahm an verschiedenen Gefechten Theil, die nach Ausschiffung der Engländer bei Alkmar statt fanden. Dann zur gallobatavischen Armee unter Augereau versetzt, befehligte er wiederum die Avantgarde des Generallieutenants Souham. Bei Forchheim bekämpfte er ein weit stärkeres östreichisches Corps den ganzen Tag und setzte ihm den größten Widerstand entgegen. Im Lager von Boulogne stand er an der Spitze einer Brigade Husaren unter dem General Bournier, kämpfte bei Ulm und Austerlitz, nahm bei Wertingen den Oestreichern 3 Kanonen und 700 Gefangene ab, drang dann über Braunau nach Wien vor und erhielt dort von Murat Befehl, den General Bertrand zu unterstützen, der sich der Brücken über die Donau bemächtigen sollte. Beim Vorrücken nach Störan nahm er zwei Bataillons gefangen und besetzte dann Wischau, welches die Russen noch an demselben Tage angriffen. Da dieser Angriff um 11 Uhr erfolgte, drangen die Feinde, im Handgemenge mit den Vorposten zugleich in die Stadt ein. Trelliard verbot seinen Husaren, die Pferde zu besteigen und ließ dieselben mit ihren Carabinern die Russen angreifen, die dadurch aus der Stadt gejagt wurden; bald kehrten sie jedoch mit Kanonen zurück und nach einem vierstündigen Gefecht forderten sie ihn auf, sich zu ergeben. Trelliard verwarf die Bedingung und hielt sich bis zur Ankunft Murats, der 14 Stunden weit davon gestanden hatte. In der Schlacht bei Austerlitz brachte er von der Verfolgung eine große Anzahl Gefangener zurück.

Im Feldzuge gegen Preußen führte er das Commando über

Digitized by Google

eine Division leichter Cavallerie, die zum 5. Armeecorps unter Lannes gehörte. Am 10. October, von einer Brigade Infanterie der Division Suchet unterstützt, welche der General Reille befehligte, schnitt er dem Feinde bei Saalfeld den Rückzug ab. Auch wurde der Prinz Louis von Preußen von einem Unteroffizier seiner Division, nach einer heldenmüthigen Gegenwehr, getödtet. Bei Jena deckte Trelliard die linke Flanke des 5. Armeecorps, machte 8000 Gefangene und erbeutete 4 Fahnen und 8 Kanonen. Darauf den General Blücher verfolgend, erreichte er ihn zweimal und nahm ihm viele Gefangene ab. Von Stettin aus schickte ihn der Marschall Lannes nach der Weichsel, doch in der Schlacht bei Pultusk wurde er tödtlich verwundet. An demselben Tage ließ ihm der Marschall durch einen Offizier anzeigen, daß ihn der Kaiser zum Divisionsgeneral ernannt habe, um ihn für seine ausgezeichneten Dienste während dieses Feldzugs zu belohnen. Sobald es seine Wunden gestatteten, ein Pferd zu besteigen, erbat er sich vom Kaiser die Erlaubniß zur Armee abzugehen.

Im Jahre 1808 führte Trelliard das Commando über die Provinz Vittoria und hatte fast immerwährend mit den spanischen Insurgenten zu kämpfen. Im Jahre 1809 zur großen Armee nach Deutschland berufen, langte er doch zu spät an, um an den ruhmvollen Ereignissen dieses Feldzugs Antheil zu nehmen. Darauf kämpfte er von 1810 bis 1813 in Portugal und zeichnete sich bei Coimbra und Almagro aus. Als darauf der König Joseph von Madrid sich nach Valencia zurückzog, deckte Trelliard diese Bewegung mit der 4. Division Dragoner, die nur noch 1100 Pferde stark war. Dennoch griff er die englische Avantgarde, die mit 1500 Pferden, 5 Batterien und 6 Kanonen auf Madrid losrückte, zwischen den Dörfern Macalahouda und La Rosa an, nahm ihr 3 Kanonen und 200 Pferde ab und tödtete einige 100 Mann. Nach dieser glänzenden Waffenthat konnte der König ungehindert seinen Marsch nach Valencia fortsetzen. Am 1. Januar berief ihn der Kaiser aus Spanien nach Champagne, mit der 2. Division Cavallerie, zurück. Am 15. Febr. griff er an der Spitze seiner Division und vom Armeecorps des Grafen Gerard unterstützt, die russische Avantgarde an, nahm ihr 16 Kanonen und 5000 Gefangene ab und verfolgte sie bis Provins. Am 24. griff er die östreichische Arrieregarde, die sich von La Maison-Blanche, nach Bar-sur-Seine zurückzog, auf den Anhöhen des erstern Ortes an und fügte ihnen einen großen Verlust an Todten und Gefangenen zu. Bei Arcis-sur-Aube deckte er den Rückzug des Marschall Oudinot und hinderte durch seine feste Entschlossenheit die Umzingelung der französischen Armee. Im Juni 1814 zum Gouverneur von Belle-Ile-en-Mer ernannt, wurde er (1. Octbr. 1815) nach 35jährigem Dienste in den Ruhestand versetzt.

Digitized by Google

Dominique Vandamme, Graf von Hühneburg,

General-Lieutenant,

geb. zu Cassel, im Depart. des Norden, den 6. Nov. 1771.

Schon in früher Jugend nahm er Dienste in einem nach den Colonien bestimmten Regimente, kam 1789 nach Frankreich zurück und stiftete gleich zu Anfang der politischen Unruhen eine Compagnie unter dem Namen der Jäger von Mont-Cassel, die er im Feldzuge von 1792 befehligte und sich durch sein Benehmen den Grad eines Brigadegenerals erwarb. Im folgenden Jahre bei der Nordarmee angestellt, bestätigte er den Ruf der Tapferkeit, den er schon erworben und machte den Zug von 1795 mit, so wie im folgenden Jahre den der Rhein-Armee, wo er sich vorzüglich beim Uebergange über den Lech und dem Angriff der Höhen von Friedberg auszeichnete. Bei Eröffnung des Feldzugs von 1797 unterstützte er auf das kräftigste den Uebergang über den Rhein, befehligte 1799 als Divisionsgeneral den linken Flügel der Donauarmee und machte dann unter Brune den holländischen Feldzug mit, worauf er nach kurzer Ruhe (April 1800) den Oberbefehl einer Division bei der Rheinarmee übernahm und sich 1801 in Granbündten auszeichnete. Im Feldzuge von 1805 befehligte er die 2. Division des Soultschen Corps, bemächtigte sich (4. Oct.) der Brücke bei Donauwörth und erhielt nach der Schlacht von Austerlitz den Orden der Ehrenlegion, und in den Feldzügen von 1806 und 1807 wurde ihm die Eroberung von Schlesien übertragen. so wie er 1809 die Würtemberger befehligte und bei der Brücke von Linz einen vollständigen Sieg über die östreichischen Colonnen erfocht. In Folge einiger Streitigkeiten mit dem Könige von Westphalen fiel er in Ungnade und machte den russischen Feldzug nicht mit; indeß erhielt er gegen das Ende von 1813 wieder den Oberbefehl über ein Corps, womit er (29. August) bei Kulm einen hartnäckigen Kampf gegen die Russen und den General Ostermann zu bestehen hatte, der ihn, ungeachtet seiner bewiesenen Tapferkeit, zum Rückzuge zwang, worauf er noch außerdem den Fehler beging, sich in Kulm zu verweilen, anstatt die Höhen zu besetzen. Als hierauf (30.) ein neuer Angriff der Russen und der Preußen unter General Kleist erfolgte, sah er sich bald von allen Seiten umzingelt, verlor seine ganze Artillerie und 6000 Soldaten, und wurde selbst nach der hartnäckigsten Gegenwehr gefangen und nach Moskau und von da nach Wiatka, nördlich von Kasan, gebracht. Der Friede von 1814 führte ihn nach Frankreich zurück, doch erhielt er von dem Kriegsminister, Herzog von Feltre, gleich nach seiner Ankunft Befehl, Paris in 24 Stunden zu verlassen. Napoleon ernannte ihn bei seiner

Digitized by Google

Rückkehr von Elba zum Pair und übertrug ihm den Oberbefehl der 2. Division. Später sicherte er an der Spitze des 3. Corps, unter dem General Grouchy, den Erfolg der Schlacht von Fleurus und war noch mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt, als er den Ausgang der Schlacht bei Waterloo erfuhr. In der größten Ordnung und Geschicklichkeit vollführte er seinen Rückzug und bald zählte die Armee durch die vereinzelten Corps, die er an sich zog, 80,000 Streiter, die von dem lebhaftesten Eifer beseelt waren. Auch kamen mehrere Generale, ihm den Oberbefehl derselben anzubieten, den er jedoch glaubte ablehnen zu müssen. Indeß unterhandelte die provisorische Regierung mit den alliirten Mächten und ihrem Vertrage zufolge, mußte die Armee sich hinter die Loire zurückziehen. Vandamme, wie die andern Generale, wurde aber, ungeachtet der Versprechungen der abgeschlossenen Conventionen, dennoch mit unter der Ordonanz vom 24. Juni 1815 mit begriffen, und begab sich in ein Landhaus bei Limoges, von wo er, auf die erhaltene Weisung sich zu entfernen, nach Orleans ging, von wo er ebenfalls fortgeschickt und im Januar 1816 aus dem Lande verbannt wurde. Er flüchtete sich zunächst nach Gent; da man ihm aber nicht gestattete, dort zu bleiben, schiffte er sich nach den vereinigten Staaten ein, wo er zwei Jahre blieb. Nach Verlauf derselben nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er eine Zeitlang gefänglich eingezogen und bewohnte hierauf bis zum Ablauf seiner Verbannungszeit ein Gut, das er in der Nähe von Gent besaß. Seit 1824 ist er in Ruhestand versetzt worden.

Dominique Honoré Marie Antoine, Graf von Vedel,

General-Lieutenant,

geboren zu Monaco den 2. Juli 1773.

Vedel stammte von einer Familie aus Marsillargues, im Departement des Gard, wovon mehrere im Kriegsdienst sich ausgezeichnet hatten. Auch er trat 1787 in das Infanterie-Regiment von Nieder-Maine und stand 1792 als Capitän bei der Nord-Armee, wo er sich besonders im Gefechte bei Wirton auszeichnete. Zu Ende des Jahres begab er sich mit seinem Regimente nach Italien. Auf dem Wege dahin brach im Regimente ein Aufruhr aus, den er umsonst zu dämpfen sich bemühte. Fast hätte er darüber sein Leben verloren, wenn nicht Massena und die Offiziere der Nationalgarde des Var ihm zu Hülfe gekommen wären. Durch das Gesetz vom 15. März 1793 wieder angestellt, wurde er nach

Digitized by Google

Corsika geschickt und an die Spitze aller Compagnien Freiwilliger gestellt. Dort dienten er und seine Leute fast immer bei der Artillerie, während die Engländer bald diese bald jene Stadt mit einer Belagerung bedrohten. Bei der Belagerung von Calvi vereitelte er einen Sturm der englischen Armee auf das Fort Motzello, wo der Mauerbruch schon vollständig und die Kanonen demontirt waren. Darauf in den Generalstab der italienischen Armee versetzt, erwarb er sich Ruhm bei dem Uebergange über den Po und die Adda und in den Gefechten bei Lonato und Salo. Große Gefahr lief er auch in Tyrol, als er die Division Augereau aufsuchen mußte. An der Spitze des 1. Husarenregiments machte er beim Uebergange über die Brenta 600 Gefangene, bemächtigte sich des Reserveparks der Oestreicher und drang zuerst in die Dörfer Feltre und Bassano ein. Im Gefecht bei Cerea, im Jahre 4, wurde er mit 25 Chasseurs nach Sanguinetto geschickt. Auf dem Wege dorthin hatte er mit 3 Escadrons, die staffelförmig aufgestellt waren, zu kämpfen: allein er besiegte alle Schwierigkeiten, langte an seinem Bestimmungsorte an und erleichterte so die fernern Bewegungen der Armee. In der Schlacht bei Rivoli bemächtigte er sich mit dem Bajonett des sehr wichtigen Postens bei der Capelle San Marco und vertheidigte ihn dann mit der größten Hartnäckigkeit; doch bekam er hierbei auch eine schwere Wunde. Dies war auch am 6. Germinal, im Jahre 7, der Fall, als er an der Spitze der aus der Division Grenier zusammengezogenen Grenadiere die östreichischen Schanzen, links von Bussolengo durchbrach. Auf dem Schlachtfelde als Todter zurückgelassen, gab er erst einige Stunden nachher einige Lebenszeichen von sich. Im folgenden Jahre wurde er Brigadier und Befehlshaber der 17. leichten Halbbrigade. An der Spitze derselben kämpfte er im Jahre 8 in Italien und im folgenden Jahre bei der Reserve-Armee und in Graubündten. Am 10. Nivôse schlug er die Oestreicher beim Berge Thonal, eroberte ihre Schanzen und machte viele Gefangene. Darauf stand er im Lager von Boulogne im 5. Armeecorps unter Lannes, bei Suchets Division, eroberte bei Ulm den Frauenberg und machte dabei 1200 Gefangene. Schon hatten 8000 Feinde in den Basteien von Ulm nach dieser Seite zu die Waffen gestreckt, als sie wahrnahmen, daß die Bewegung des Obersten Vedel nicht unterstützt wurde. Sie umzingelten ihn daher und er war zum Rückzug gezwungen. Am 2. Decbr. 1805, während der Schlacht von Austerlitz, deckte Vedel den wichtigen Posten Santon gegen 5 bis 6000 Russen, wurde darauf zum Brigadegeneral in der Division Suchet ernannt und focht am 10. October 1806 bei Saalfeld und am 14. bei Jena. Am 26. Dec. beim Gefecht bei Pultusk durchbrach er die beiden ersten russischen Reihen und entriß ihnen 12 Kanonen. Obgleich er am linken Knie verwundet wurde, verließ er doch das Schlachtfeld

erst, als seine Schmerzen ihm nicht mehr längeres Verweilen gestatteten. Noch war er nicht hergestellt, als ihn Napoleon zum Gouverneur der Inseln Nogat und Marienburg ernannte, welche Stadt er wieder in Vertheidigungsstand versetzte, so wie er auch jenseits der Weichsel einen Brückenkopf anlegte, der den Beifall des Kaisers erhielt. Auch übertrug ihm derselbe die Organisation der zweiten Division vom Armeecorps des Marschall Lannes, welches zum glücklichen Ausgang des Krieges von 1807 so bedeutend mitwirkte. An der Spitze dieser Division verließ Vedel im Juni 1807 Marienburg, befand sich am 9. den Russen gegenüber, die er links von Guttstadt verfolgte und überließ dann dem General Verdier, der so eben, aus Neapel herbeigerufen, angekommen war, das Commando darüber, so wie er eine Brigade unter ihm befehligte. Abends um 10 Uhr am 10. Juni empfing er den Befehl, die russische Armee mit dem Bajonette anzugreifen, bemächtigte sich der von ihnen auf das hartnäckigste vertheidigten Schanzen und nöthigte sie, in der Nacht noch Heilsberg zu räumen. Er wurde aber dabei zweimal verwundet, so wie auch das 12. leichte und das 3. Linien-Infanterie-Regimente viele Leute einbüßten. Dennoch befand er sich (14. Juni) mit in der Schlacht von Friedland, durchbrach das russische Centrum, focht dann mit einem Regimente auf dem rechten Flügel, kehrte hierauf ins Centrum zurück und stand fast immer, vom Anbruch des Tages bis um 11 Uhr Abends, im Feuer. Der Kaiser überhäufte ihn mit Lobsprüchen und ernannte ihn nach dem Tilsiter Frieden zum Divisionsgeneral. Als solcher ging er zur 2. Division des 2. Armeecorps der Gironde unverzüglich ab, welches nach Spanien bestimmt war. Am 26. Juni 1808 schlug er in der Sierra Morena 4000 Spanier, ungeachtet sie sich auf das beste verschanzt hatten. Am 29. Juli, im Gefecht von Baylen, eroberte er 3 Kanonen, 2 Fahnen und machte 1500 Gefangene; doch in dem Augenblicke, wo er sich mit der ersten Division vereinigen wollte, von der ihn bis jetzt nur diejenigen getrennt hatten, die er so eben geschlagen, wurde ihm der Befehl ertheilt, die Feindseligkeiten einzustellen. Da er erst am andern Tage die Lage der französischen Armee erfuhr, so versuchte er alles mögliche, sich durchzuschlagen; allein auf dem Marsche nach Madrid bekam er abermals Befehl, sich den Spaniern, zufolge des von Dupont abgeschlossenen Vertrags, zu ergeben. Obgleich er dabei nur den Befehlen eines höheren Offiziers, dem er Gehorsam schuldig war, gehorchte, wurde er doch seiner Würde entsetzt und erst 1813 bei der Reserve-Armee in Italien wieder angestellt. Zu Anfange des folgenden Jahres mit 4000 Mann nach Lyon gesandt, vertheidigte er bei Roman auf das hartnäckigste den Uebergang über die Durance, wurde nach dem Pariser Frieden General-Inspecteur in der 8. Militärdivision und im Juli 1815 in den Ruhestand versetzt.

Digitized by Google

Jean Antoine, Graf Verdier,

General-Lieutenant,

geboren zu Toulouse den 1. Mai 1767.

Von einer achtungswerthen Familie aus dem Bürgerstande abstammend, nahm Verdier 1785 Kriegsdienste. Die Revolution beförderte ihn 1792 zum Lieutenant, ausgezeichnete Tapferkeit 1794 zum Capitän und nicht lange darauf zum Flügeladjutanten bei Augereau. Bei der Ostpyrenäen-Armee eroberte er mit einem Bataillon Jäger das befestigte Lager bei Liers, welches 4000 Spanier und 80 Kanonen schützten. Diese schöne Waffenthat entschied über die Einnahme von Figueras und verschaffte dem Capitän Verdier 1795 den Rang als Brigadier. Zur italienischen Armee versetzt, empfing er auf dem Schlachtfelde von Castiglione den Titel als Brigade-General. Bis zum Frieden von Leoben stand er immer im Felde, wohnte dann dem Zuge nach Aegypten bei, wo er die Grenadiere und Tirailleurs der Division Kleber befehligte, die bei Saint-Jean-d'Acre zusammengezogen wurden, und schlug dann als Commandant der Provinz Damiette, nur mit 1000 Mann, 8000 Türken und Engländer unter Sir Sidney Smith, mit einem großen Verluste, zurück. Ein Ehrensäbel war seine Belohnung, so wie ihm auch sein braves Betragen bei der Belagerung von Cairo den Rang als Divisions-General verschaffte. Nach der Räumung Aegyptens nach Frankreich zurückgekehrt, wurde Verdier nach Italien geschickt, befehligte daselbst eine Division unter Murat, begab sich dann mit Gouvion St. Cyr nach Etrurien und besetzte hierauf Apulien. Während des Krieges mit Oestreich stand er unter Massena, wurde nach dem Preßburger Frieden nach Toskana und darauf in's Königreich Neapel geschickt, wo er dem General Regnier beistand, die Trümmer der neapolitanischen Armee nach Sicilien zu verjagen. Vom Kaiser jedoch zur großen Armee in Preußen berufen, zeichnete er sich, unmittelbar nach seiner Ankunft, bei Heilsberg und Friedland aus; befehligte dann ein Armeecorps in Spanien und behauptete den erworbenen Ruhm bei Logrogno und bei der ersten Belagerung von Saragossa. Schon hatte er sich fast dieser ganzen Stadt bemächtigt, als die Franzosen Madrid räumten und er sein Unternehmen einstellen mußte. Als darauf die Franzosen die Offensive wieder ergriffen, befand er sich mit beim Einzug in Madrid, bei der Belagerung von Girona, und übergab dann sein Commando dem General Augereau. Im Jahre 1812 machte er den Feldzug gegen Rußland mit, zeichnete sich an der Drissa aus und wurde bei Palotsk (17. Aug.) schwer verwundet, weshalb er nach Frankreich zurückkehren mußte. Im Jahre 1813 befehligte er unter

Digitized by Google

dem Vicekönig das zweite Armeecorps; die Schlacht am Mincio verschaffte ihm das Großkreuz der Ehrenlegion und die Rückkehr des Königs das Ludwigskreuz. Während der hundert Tage vertraute ihm Napoleon das Commando der achten Militärdivision zu Marseille an; die zweite Rückkehr Ludwigs XVIII. aber versetzte ihn in den Ruhestand.

Perrin Victor,

Herzog von Belluno, französischer Pair und Marschall,

geboren in Lothringen 1766.

Schon im 15. Jahre in den Artilleriedienst tretend, verdankte er der Revolution und seiner Tapferkeit, besonders bei der Belagerung von Toulon, eine schnelle Beförderung; denn schon 1793 war er Brigade-General. Von den bei dieser Belagerung erhaltenen Wunden wieder hergestellt, kam er zur Ost-Pyrenäenarmee und befand sich bei allen Gefechten derselben bis zum Baseler Frieden, worauf er sich dann im Feldzuge von 1796 vielfach auszeichnete; noch mehr aber in dem des folgenden Jahres, wo er bei St. Georg 8000 Mann von der östreichischen Division Provera nöthigte, die Waffen zu strecken und wurde dafür zum Divisions-General ernannt. Nach dem Frieden von Campo Formio erhielt er den Oberbefehl über das Departement der Vendée, wo es ihm gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Im Jahr 1799 befand er sich wieder bei der italienischen Armee, nahm ehrenvollen Antheil an den meisten Gefechten und befehligte in der Schlacht von Marengo den Vortrab, mit dem er 8 Stunden lang bis zur Ankunft der Hauptarmee alle Angriffe der Oestreicher aushielt, ohne einen Zoll breit zu weichen. Von hier wurde er nach Holland geschickt, um den Oberbefehl über die, wie es hieß, nach Louisiana bestimmte französisch-batavische Armee zu übernehmen. Dieser Plan wurde jedoch nicht ausgeführt und Victor ging nach dem Tractat von Amiens als Gesandter der Republik nach Dänemark, wo er bis zum Ausbruche der Feindseligkeiten mit Preußen blieb. Bei der Schlacht von Jena verwundet, zeichnete er sich zunächst wieder bei der von Pultusk aus, befehligte das erste Armeecorps bei der Schlacht von Friedland, wo seine geschickten Manövers es vorzüglich waren, welche den Franzosen den Sieg verschafften und ihm den Marschallsstab auf dem Schlachtfelde erwarben. Nach dem Tilsiter Frieden war er fünfviertel Jahre lang Gouverneur von Berlin, worauf er zu Ende von 1808 sich in Spanien an der Spitze eines Armeecorps gegen die spanische Armee in Galizien auszeichnete und in den Gefechten von Spinosa, Sommo-Sierra, Ma-

Digitized by Google

drid und Ucles den Sieg davon trug, in welcher letztern er dem Herzog von Infantado 15,000 Gefangene abnahm. Später bei Talavera geschlagen, zwang er dennoch die Spanier, durch einen klugen und kühnen Marsch den Paß von Pena-Perros zu räumen, wodurch ganz Andalusien den Franzosen in die Hände fiel. Von der Blokade von Cadix nach Rußland abgerufen, übernahm er den Oberbefehl über das 9. Corps und erwarb neuen Ruhm an der Berezina. Bei Dresden 1813, wo er das zweite Corps befehligte, hob er durch ein kühnes Manövre die Posten auf dem linken Flügel der Verbündeten auf, wodurch er ein bedeutendes östreichisches Corps vereinzelte, das die Waffen strekken mußte. Mit gleicher Tapferkeit focht er bei Wachau, Leipzig und Hanau, doch nicht überall mit gleichem Glück. Nachdem er über den Rhein zurückgegangen, setzte er die festen Plätze im Elsaß in Vertheidigungsstand und machte hierauf jeden Fuß breit Land in den Vogesen dem Feinde streitig. Die weit überlegene Macht desselben zwang ihn jedoch, sich an die Maas zurückzuziehen und endlich an die Seine, wo er die Operationen des Kaisers von Jean Aubert und Laverde unterstützte und die Brücken von Nogent bis zum 16. Febr. behauptete. Auch trug er viel zum glücklichen Ausgange der Gefechte bei Nangis und Villeneuve bei. Einige Stunden, die er in Salins ausruhte, ließen ihn, wie es heißt, versäumen, die Brükken von Montereau zu besetzen, was ihm heftige Vorwürfe von Seiten des Kaisers zuzog. Nach der Restauration erhielt er den Oberbefehl der zweiten Militärdivision zu Mezieres und begleitete bei Napoleons Rückkehr von Elba den König nach Belgien, nachdem er alles Mögliche versucht, um die Bewegung der Truppen zu hintertreiben. Bei der zweiten Restauration kehrte er, mit dem Könige, nach Frankreich zurück, wurde Präsident des Wahlcollegiums des Loire und Cherdepartements, Pair, Generalmajor der königlichen Garde und endlich Präsident der Commission zur Untersuchung des Betragens der Offiziere während der hundert Tage. Im Decbr. 1821 ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Kriegsminister, worauf man alsbald einen Kriegszug nach Spanien erwartete, obwohl der wirkliche Ausbruch sich noch bis zum Jahre 1823 verzog, wo der Herzog von Belluno zum Generalmajor der Pyrenäenarmee ernannt wurde und der Vicomte Digon, in seiner Abwesenheit, das Portefeuille des Kriegsministeriums erhielt. Indeß blieb er nur bis zum Uebergange über die Bidasoa bei der Armee und übernahm schon am 15. April wieder das Portefeuille. Im October desselben Jahres jedoch wurde er durch Ernennung zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths in eine Art von Ruhestand versetzt, den nur eine Gesandtschaftsreise nach Wien unterbrach.

Digitized by Google

Martin Comte Vignolle,

General-Lieutenant,

geb. zu Marfillargue in Languedoc, den 18. März 1763, ſt. zu Paris den 15. Nov. 1824.

Im Jahr 1780 trat Graf Vignolle in ein Infanterie-Regiment, allein erſt der Ausbruch der Revolution, deren Grundſätze er annahm, erhob ihn zum Capitän. Im Jahr 1792 zeichnete er ſich in der Alpenarmee unter Montesquiou bei der Einnahme von Nizza, im Monat September, aus. Als Generaladjutant befehligte er (29. April 1794) eine Colonne bei der Einnahme von Saorgio, ſo wie bei der Einnahme des Col de Tende. Darauf wurde er Unterbefehlshaber des Stabs beim General Kellermann und hierauf General-Quartiermeiſter des Generals Schérer. Als aber Buonaparte den Oberbefehl über die italieniſche Armee übernahm, ſah er ſich genöthigt, dieſe Stelle an Berthier zu übergeben und ſich mit der nächſten Stelle unter ihm zu genügen. Er erwarb ſich auch großen Ruhm bei Montenotte und Dego und erhielt deshalb vom Directorium ein Belobigungsſchreiben. Auch wirkte er mit zum Siege bei Mondovi, nach welchem die Franzoſen, zufolge eines mit dem König von Sardinien abgeſchloſſenen Vertrags, die Feſtungen Ceva, Coni und Aleſſandria beſetzten. Eben ſo gab er Beweiſe von Tapferkeit bei Lodi und erhielt dafür vom Ober-General den Rang als Brigade-General. Nachdem er in der Schlacht von Arcole eine Schußwunde bekommen, führte er nach ſeiner Wiederherſtellung das Commando über die Provinz Cremona und dann über Mailand. Der Friede von Campo Formio gab ihm die Stelle eines Quartiermeiſters zurück, und als Buonaparte Italien verließ, wurde er Miniſter in der cisalpiniſchen Republik, welche Stelle er alsdann bis gegen das Ende des Jahres 1798 verwaltete. Als aber im November deſſelben Jahres die Feindſeligkeiten abermals begonnen, wurde er wieder bei der Armee angeſtellt, bewachte anfangs, nachdem er ſich der Stadt Siena bemächtigt, die Apenninen in Toskana und organiſirte darauf, als die Franzoſen ſich aus Italien zurückzogen, auf ausdrücklichen Befehl Moreau's, zu Nizza die Ergänzungsbataillons. Da aber General Berthier nach der Revolution vom 18. Brumaire vom Jahre 8 Kriegsminiſter geworden, ſtellte ihn derſelbe als Generalſecretär des Miniſteriums an, doch ſchon zwei Monate darauf begab er ſich nach Dijon, um die Reſervearmee zu organiſiren. Als dieſelbe vorwärts zog, beſetzte Vignolle den Canton Teſſino, nahm Mailand ein, blokirte die Citadelle davon, wurde nach dem Siege bei Marengo Befehlshaber der Lombardei und trug dann mit zur Organiſation der italieniſchen Armee bei. Beim Uebergang über den Mincio (26. Dec. 1800) lief

Digitized by Google

er große Gefahr; denn sein Flügeladjutant wurde an seiner Seite getödtet. Nach Beendigung des Feldzugs führte er wieder in Mailand das Commando und 1802 zugleich auch den Oberbefehl über die bei Bergamo und Como aufgestellten Truppen. Im Jahr 1803 kam er nach Paris zurück. Fast zu derselben Zeit zum General-Quartiermeister der holländischen Armee ernannt, erhielt er den Rang als Divisions-General und bekam eine Division im zweiten Armeecorps unter Marschall Marmont. Darauf 1806 zum Quartiermeister der Armee ernannt, welche gegen die Montenegriner und Russen in Dalmatien bestimmt war, und Ragusa entsetzen sollte, wo General Lauriston eingeschlossen war, nahm er großen Theil an dem Gefechte von Debilibriok, vor Castel Nuovo und an den nachfolgenden Gefechten, durch welche die Feindseligkeiten beendigt wurden. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich begleitete er den Kaiser nach Wien, befand sich mit in der Schlacht bei Eßlingen und wurde den 18. Juni 1809 als General-Quartiermeister zur italienischen Armee gesendet, mit der er bei Wagram kämpfte, wobei er aber auch eine Wunde bekam, die ihm ein Auge raubte, so daß er in Wien zwei Monate verweilen mußte. Erst im Monat September ging er nach Mailand zurück, organisirte daselbst 1812 eine Armee, die nach Rußland bestimmt war, und in den beiden folgenden Jahren befand er sich, nachdem er die italienische Armee von Neuem in schlagfertigen Zustand versetzt hatte, an der Seite des Vicekönigs und führte dann nach der Abdankung des Kaisers die Franzosen in ihr Vaterland zurück. Während der hundert Tage that er keine Dienste, wurde darauf Befehlshaber der 18. Militärdivision zu Dijon, den 1. Aug. 1815 in den Ruhestand versetzt, im März 1808 Präfect von Corsika und starb endlich als Mitglied der Deputirtenkammer.

(N.) Watrin,

Divisions-General,

geb. zu Beauvais, im Dep. der Oise, um 1772, st. 1803 auf der Insel St. Domingo.

Auf den Aufruf seines Vaterlandes ergriff Watrin die Waffen als gemeiner Soldat und war im zweiten Jahre der Republik schon Generaladjutant bei der Armee an den Küsten des Oceans, und nicht lange darauf Brigade-General. Hoche schenkte ihm sein ganzes Vertrauen. Obschon zur Expedition nach Irland bestimmt, wurde er doch kurz darauf zur Sambre- und Maasarmee versetzt und zeichnete sich an der Spitze einer Division bei Neuwied und Neuhof aus, wo er den Oestreichern 300 Kanonen und 800 Gefangene abnahm, worunter sich der Oberst Barko mit allen seinen Offizieren befand. Auch nahm Watrin an der Expedition nach St. Domingo

Digitized by Google

unter General Hedouville Theil. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er im Jahre 7 nach Italien versetzt und daselbst zum Divisions-General ernannt. Am 8. Fructidor schlug er mit 1500 Franzosen ein feindliches Corps mit 6000 Mann. In der Schlacht bei Novi hielt er 12 Stunden lang den Angriff der Russen auf, welche die Straße von Novi nach Gavi abzuschneiden drohten. Am 2. Brumaire griffen 4000 Franzosen, unter seinem und des Generals Dombrowsky Befehle, ohne Kanonen und Reiterei 6000 Oestreicher in einem verschanzten Lager an und nöthigten sie zur Flucht. Am 25. Frimaire schlug Watrin den General Kray zu Vallegio, griff dann Ivrea an, welches 6000 Mann vertheidigte und drang ein, während Lannes von der andern Seite die Stadt bestürmte, so daß sich die Oestreicher ergeben mußten. Auf gleiche Weise zeichnete er sich auch in den Gefechten von Chinsella und in den Schlachten von Montebello und Marengo aus, so daß er einen Ehrensäbel erhielt. Nach dem Luneviller Frieden schlug er zu Castellamare einen Angriff der Engländer unter dem Admiral Waren zurück, nahm dann Antheil an der Expedition nach St. Domingo und fiel dort als ein Opfer der Seuche.

Pierre Comte Wattier Saint Alphonse,

General-Lieutenant,

geb. zu Laon, im Departement der l'Aisne, den 4. Sept. 1770.

Zu den Wissenschaften bestimmt, ergriff Wattier, auf den Aufruf seines Vaterlandes, ebenfalls die Waffen, zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus und begleitete 1805 den General Lasalle als Flügeladjutant und Oberster in den Feldzug gegen Oestreich. Beim Uebergang über den Lech trieb er mit 200 Dragonern ein feindliches Corps, welches die Brücke vertheidigte, in die Flucht, kämpfte eben so heldenmüthig bei Dierenstein, fiel aber dabei den Feinden in die Hände. Sein Betragen hatte die Augen des Kaisers auf ihn gezogen, der ihn darauf zum Stallmeister ernannte. Neue Proben von Muth beförderten ihn darauf zum Brigade-General. Bei Schleitz (9. October 1806) leitete er einen Angriff der Cavallerie, der zu den schönsten Waffenthaten des preußischen Feldzugs gerechnet wurde. Am 14. Mai 1807 verlieh ihm der Kaiser das Comthurkreuz der Ehrenlegion. Im Jahr 1808 zeichnete er sich bei Burgos, Fuentes-Onoro, Lerin, Alcanitz u. s. w. aus, wurde (6. Aug. 1811) Divisions-General, machte dann den Feldzug in Rußland, Sachsen und Frankreich mit, erhielt von Ludwig XVIII. (19. Juli 1814) das Ludwigskreuz, befehligte in der Schlacht bei Waterloo die fünfte Division Cavallerie und wurde dann bei des Königs zwei-

Digitized by Google

ter Rückkehr auf halben Sold gesetzt. In den letzten Jahren bekleidete er das Amt eines General-Inspecteurs der königlichen Gensd'armerie.

François Joseph Westermann,

General der Republik,

geb. zu Molsheim. im Elsaß, wurde am 16. Germinal des Jahres 2 (1793) guillotinirt.

Beim Ausbruch der Revolution schon Offizier und wegen seiner politischen Meinung den Republikanern sich empfehlend, wurde er zu Anfang des Kriegs zu der Ardennenarmee als Commissär geschickt, wo ihn Dumouriez bald darauf als Generaladjutant gebrauchte. Als Befehlshaber der Nordlegion rechtfertigten Talente und Muth seine Erhebung. Im Jahre 1793 wurde er Brigade-General, ging dann in die Vendée, erkämpfte dort unter Byron bei Parthenay und Chatillon große Vortheile über die Royalisten, wurde aber dennoch, da er bei der letzten Stadt (5. Juli 1793) eine Niederlage erlitt, seiner Würde entsetzt und vor den Nationalconvent gefordert. Seine Rechtfertigung vor dem Kriegsgerichte verschaffte ihm jedoch bald eine neue Anstellung in der Vendée, wo er nun, zufolge der erhaltenen Befehle, die Städte Thouars, Bressuire und Tiffanges niederbrannte und die Schlösser und Landgüter der Herren Lescure und la Roche-Jacquelin verwüstete. So sehr er auch diesen unmenschlichen Befehlen nachgekommen war, so rettete es ihn doch nicht von einer neuen Verfolgung. Abermals vor Gericht gestellt, starb er auf dem Blutgerüste zugleich mit Danton, Camille-Desmoulins und mehreren andern.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	15.	Columne	1.	Seite	44	lies	Chollet, statt Challet
—	16.	—	1.	—	9	l.	La Houssaye st. La Houssage.
—	26.	—	1.	—	28	l.	Pélerine st. Pólerine
—	28.	—	2.	—	42	l.	Bascura st. Basoura
—	41.	—	1.	—	28	l.	Miloradowitsch st. Mileradowitsch
—	58.	—	1.	—	5	l.	meuterisch st. meisterisch.
—	53.	—	2.	—	8	l.	Hutchinson st. Hutginson
—	57.	—	2.	—	5	l.	angebotenen st. anbefohlenen
—	73.	—	2.	—	46	l.	Gamonal st. Gamoral
—	79.	—	1.	—	40	l.	Rocca st. Racca.
—	89.	—	1.	—	25	l.	Colonne st. Colonie
—	91 u. 97.					l.	Giulay st. Hinlay
—	95.	—	2.	—	83	l.	beunruhigenden st. beunruhigten
—	101.	—	2.	—	1	l.	Seht doch st. Sucht doch
—	108.	—	1.	—	28	l.	Quibéron st. Quiboron
—	104.	—	2.	—	30	l.	bei st. beim
—	107.	—	1.	—	25	l.	Mons st. Mens
—	ebd.	—	1.	—	35	l.	Quiévrain st. Gaiévrain
—	122.	—	2.	—	45	l.	Pescara st. Pesoara
—	125.	—	2.	—	31	l.	Uebereinkunft st. Ueberkunft
—	137.	—	1.	—	20	l.	San Juliano st. San Intiano
—	140.	—	1.	—	28	l.	Gaur st. Haur
—	ebd.	—	1.	—	29	l.	Goubren st. Coubren
—	ebd.	—	2.	—	19	l.	Marescot st. Maresoot
—	149.	—	2.	—	7	l.	Navarra st. Navaron
—	ebd.	—	2.	—	28	l.	nichtigem st. wichtigem
—	152.	—	2.	—	9	l.	Eylau st. Eyland
—	175.	—	2.	—	1	l.	Laribosssière st. Larkloissière
—	176.	—	2.	—	26	l.	Lavaille st. Davailte
—	187.	—	2.	—	16	l.	Poitou st. Roitou
—	198.	—	1.	—	39	l.	Unterhalb st. Unhalb
—	217.	—	2.	—	10	l.	Bordeaux st. Oporto
—	ebd.	—	2.	—	29	l.	Villeneuve st. Villeneuf
—	241.	—	2.	—	17	l.	Giulay st. Hinlay
—	242.	—	1.	—	13	l.	Wurzen st. Wurschen
—	243.	—	2.	—	22	l.	Taggia st. Jaggia
—	ebd.	—	2.	—	31	l.	Col de Tende st. Col de Jenda
—	245.	—	1.	—	15	l.	La Chiuza st. La Chinza
—	249.	—	1.	—	37	l.	verdient st. vereint
—	251.	—	2.	—	33	l.	Touraine st. Tourain
—	261.	—	2.	—	12	l.	Yperns st. Yperus
—	265.	—	1.	—	13	l.	weigerte st. verweigerte
—	272.	—	2.	—	15	l.	1818 st. 1815
—	281.	—	2.	—	32	l.	Fürst st. Prinz
—	282.	—	2.	—	22	l.	mich st. Euch

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieses Heldensaals sind erschienen:

Neuer Nekrolog der Deutschen, 1r bis 4r Jahrgang. Umfaßt die Lebensbeschreibungen aller denkwürdigen Deutschen, welche seit 1823 bis 1826 gestorben sind. In 8 Bänden 8. Geheftet. Preis 16 Rthlr. od. 28 fl. 48 kr.

Der fünfte Jahrgang (1827) ist unter der Presse und erscheint Weihnachten 1828.

Deutscher Regenten-Almanach, 1r bis 4r Jahrgang. Enthalten die Lebens- und Regentengeschichten von 81 jetzt regierenden hohen Häuptern, wozu durchgängig ihre Portraits beigefügt sind. gr. 12., in Etui und Goldschnitt 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr.

Norvins, von, Portefeuille von 1813. Ein Gemälde der politisch-militärischen Ereignisse dieses ewig denkwürdigen Jahres; nebst einer Auswahl bis jetzt noch nicht gedruckter Briefe Napoleons und anderer ausgezeichneter Personen der kriegführenden Mächte, besonders während des ersten Sächsischen Feldzuges, des Pleßwitzer Waffenstillstandes, des Prager Congresses und des zweiten Sächsischen Feldzuges. Nach dem Französischen auszüglich bearbeitet von Dr. J. F. Knapp. 2 Theile. 8. Geh. 2 Rthl. 8 gGr. od. 4 fl. 12 kr. Mit aller Anerkennung beurtheilt im Mitternachtsblatt 1827, Nr. 78, pag. 312, in der Jenaer Litzg. 1826. Nr. 171. Trefflich genannt und vor allen andern Uebersetzungen empfohlen in Becks Repert. 1826. II. 2., desgl. auch beifällig beurtheilt in der Hall. Lit. Ztg. 1826, Erg. Bl. Nr. 113.

Der Preis des französischen Originals ist 7 Rthl. Zwei Tage, nachdem dasselbe erschienen war, machten schon mehrere Pariser Blätter auf diese Schrift aufmerksam. Der Courier français sagt, daß es ein großes Licht (grand jour) auf jene Ereignisse werfe, daß es ein Schatz für die Geschichte und Alle sey, welche die Begebenheiten, die den Sturz Frankreichs herbeigeführt haben, genau kennen und beurtheilen lernen wollen — und daß es an historischer Treue und an Reichthum der geschichtlichen Daten alles übertreffe, was die Literatur bis jetzt in den Schriften eines Ségur, Fain, Las Casas, Chabulon u. a. m. nachzuweisen habe.

Le Normand, historische und geheime Denkwürdigkeiten der Kaiserin Josephine Maria Rosa Tascher de la Pagerie, erster Gemahlin Napoleon Bonaparte's. Aus dem Französischen im gedrängten Auszuge übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Aug. v. Blumröder. 2 Rthl. oder 3 fl. 36 kr.

Die Begebenheiten einer Dame, welche nicht allein durch ihre ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften, sondern noch mehr durch die Höhe, auf die sie von den Begebenheiten unserer Zeit gestellt, die Augen der Welt auf sich zog, erregen in obigem Werke, wozu der größte Theil der Materialien aus ihrer eigenen Feder floß, mit Recht die allgemeine Theil-

Digitized by Google

nahme. Der Kaiser Napoleon ist auf diesem historischen Gemälde, nächst ihr, die Hauptfigur und man findet hier aus seinem Leben die geheimsten Begebenheiten mitgetheilt und entschleiert, in die nur das Verhältniß und der Scharfblick seiner Gemahlin eindringen konnte, die aber für seine dereinstigen Geschichtschreiber höchst wichtig sind. Vom Kaiser Alexander sind viele Beweise der Achtung gegen Josephinen, die sich seines vorzüglichen Wohlwollens erfreute, mitgetheilt, auch hat er seinen Beifall über vorstehende Schrift der französischen Herausgeberin durch mehrere gnädige Zuschriften und Geschenke bethätigt. Noch wird das Publikum bemerken, daß es die deutsche Uebersetzung einer bekannten, sehr ausgezeichneten Feder verdankt.

Rüder, F. A., Leben, Thaten und Ende des Kaisers Napoleon. Den Zeitgenossen und der Nachwelt, besonders aber Denen gewidmet, welche unter ihm gedient haben. Mit Benutzung aller bis jetzt bekannten geschichtlichen Quellen. Mit Napoleons Brustbild. 209 Seiten. 12. Geheftet 12 gGr. oder 54 kr. Auf weißes Druckpapier 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Mit Ungeduld hat Deutschland bisher Napoleons Biographie von dem Romanendichter Walter Scott erwartet, dessen Vaterland er nie betrat. Während man die Verdeutschung davon mit drolliger Gewißheit von einem Termin zum andern verspricht, versichert der Morning chronicle, daß zwar bereits 6 Bände (!!) gedruckt seyen, 2 aber noch erwartet werden, deren Erscheinung noch ungewiß ist. — Man sieht überhaupt, daß hier von einem bändereichen theueren Werke und von keiner Volksschrift die Rede ist. — Wer Napoleons Geschichte, als ein in sich abgeschlossenes Ganze gedrängt, aber vollständig seinem Hausarchive einzuverleiben und seinen Nachkommen zu hinterlassen wünscht, dem empfehlen wir das obengenannte interessante Compendium, bei dem der Verfasser die Aufgabe gelöst hat, wie man Napoleons Leben bei aller Kürze dennoch lückenlos, charakteristisch und originell vortragen könne.

Sammlung bisher noch unbekannter, sehr interessanter Original Anecdoten und Charakterzüge aus dem Leben Napoleons. Seinem Sohne gewidmet von William Ireland. Aus dem Englischen übersetzt. 12. Geh. 10 gGr. oder 45 kr.

Der berühmte Herausgeber verdankt die Kenntniß dieser Anekdoten seinem vertrauten Umgange mit dem Cardinal Fesch und liefert in ihnen mit ergreifender Wahrheit einen wichtigen Beitrag zur Charakteristik Napoleons. Sie sind mehrentheils noch ganz unbekannt und sämmtlich mit gewissenhafter Treue auf geschichtliche Thatsachen begründet, also zu einer richtigen Beurtheilung Napoleons unentbehrlich.

Liebschaften, die geheimen, des Kaisers Napoleon und seiner vier Brüder. Zwei Theile. 8. 1 Rthl. 12 gGr. od. 2 fl. 42 kr.

Aktenstücke, merkwürdige, zur Geschichte der Gefangenschaft, Schicksale und letzten Lebensaugenblicke Napoleon Bonaparte's auf St. Helena. Höchst interessante, zum Theil noch gar nicht bekannte Nachrichten über dessen Leben, Kämpfe, Krankheit, Tod und Begräb-

Digitized by Google

niß enthaltend. Nach dem Französischen aus authentischen Quellen. Nebst Abbildung der Gestalt Napoleons 2 Monate vor seinem Tode. Dritte verbesserte Auflage. 8. Geheftet. 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Diejenigen, welche diese merkwürdige Schrift gelesen haben, die in der Leipz. Litztg. 1824, Febr. p. 344 die rühmlichste Anerkennung fand, waren überrascht, darin so viel Neues und Höchstwichtiges zu finden. Sie geben ihr einstimmig das Zeugniß, niemals etwas so Aechtes und Interessantes über den großen, ewig denkwürdigen Mann gelesen zu haben. Die, welche vormals seine heftigsten Gegner waren, legten dieses Buch, mit ihm befreundet, aus der Hand. Die Materialien dazu sind die einzig ächten, und von Las Casas, Bertrand und Montholon von St. Helena mitgebracht.

Abriß einer Lebens- u. Regentengeschichte Alexanders I. Kaisers von Rußland. 8. Geh. 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.

(Vergl. Becks Repert. 1826. II. 2., Leipz. Litzg. 1827. Nr. 65 und Jen. Lit. Ztg. 1827. Nr. 72.)

Inhalt: Einleitung. Kapitel 1. Alexander als Großfürst. Kap. 2. Sein Regierungsantritt. Kap. 3. Krönung zu Moskau. Kap. 4. Segnungen des Friedens. Kap. 5. Reise nach Memel. Kap. 6. Rußland unter ihm 1803, 4. Kap. 7. Rußlands politischer Himmel verfinstert sich. Kap. 8. Rußlands innere Gestaltung. Kap. 9. Oestr.-russ. Krieg gegen Frankreich. Kap. 10. Preuß.-russ. Krieg gegen Frankreich. Kap. 11. Verschönerungen St. Petersburgs und Einrichtungen im Innern Rußlands 1806 — 1812. Kap. 12. Kriege und äußere Verhältnisse Rußlands vom Tilsiter Frieden bis 1812. Kap. 13. Krieg mit Frankreich 1812. Kap. 14. Alexander I., Europa's Befreier. Kap. 15. Befestigung des Friedens 1815. Kap. 16. Rußland von 1816—1820. Kap. 17. Rußland in den letzten Lebensjahren Alexanders I.

Alexander Müllers (Großh. Weim. Reg. Raths) Ansichten wider das deutsche Repräsentativsystem und über die Haupturſachen der zunehmenden Volksunzufriedenheit, insbesondere über manches, was päbstelt. Geh. Pr. 20 gGr. oder 1 fl. 30 kr.

Wir haben nur beizufügen, daß dieses Memento für die Reformatoren unserer Zeit die Frucht edler Freimüthigkeit ist, die nicht, um sich geltend zu machen, sondern der Wahrheit wegen sich ausspricht. Kaum erschienen, hat es schon viele Leser und die günstigste Anerkennung (z. B. im Jan. Hefte der Jen. Literaturzeitung) gefunden.

Bonaparte's, Ludwig, (vormal. Königs v. Holland) Geschichte des englischen parlaments seit seiner Entstehung i. J. 1234—1798, nebst Charta magna und den eigenhändigen Anmerkungen des Kaisers Napoleon. (Mit dem Motto: In England verbirgt sich die Republik unter den Formen der Monarchie. Montesquieu.) Geh. 1 Rthlr. 12 gGr. oder 2 fl. 42 kr.

Wir kennen bereits den Verfasser aus seinen früheren Werken als einen gewandten Schriftsteller. Ohne Zweifel ist seine Geschichte des Engl. Parlaments ein Meisterstück histor. Darstellung, Treue u. Genauigkeit u. sowohl die bisher noch unbekannten Quellen, die ihm zu Gebote standen, als auch sein hervorstechendes Talent, die Geschichte mit Geist u. beständigem Interesse

Digitized by Google

vorzutragen, räumen ihm vor vielen ältern Historikern einen großen Vorzug ein. Ein besonderes Interesse hat dieses Werk durch die eigenhändigen scharfsinnigen und geistreichen Anmerkungen Napoleon Bonaparte's erhalten, die mit beständigen Hinweisungen auf die neueste Zeit fast jeder Seite eingewebt sind. In unsern Tagen, wo die Augen der Welt auf das Parlament von England und auf Konstitutionen überhaupt gerichtet sind, verdient diese wichtige Schrift ganz besondere Aufmerksamkeit. Die beigegebene Charta magna wird den Lesern eine sehr angenehme Zugabe seyn.

Canning, Georg. Sein Leben, seine Politik u. Europa's Erwartungen von ihm. gr. 8. Geh. 12 gGr. od. 54 kr.

Reich an Aufschlüssen der Vergangenheit, wichtig für den Augenblick und beachtenswerth durch Blicke in die Zukunft.

Correspondenz, entdeckte geheime, des Exkaisers Napoleon Bonaparte von der Insel St. Helena, mit seinen Freunden und Anhängern in Europa und in Deutschland insbesondere. Enthaltend seine freimüthigen Ansichten und Meinungen über die politischen Ereignisse, welche in Europa seit seiner Gefangennehmung Statt gefunden haben, und seine Blicke in die Zukunft. Treu nach den französischen Originalbriefen übersetzt und mit Noten des Herausgebers versehen. 8. Geh. 18 gGr. oder 1 fl. 21 kr.

Droz, Jos., die Anwendung der Moral auf die Politik. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Aug. v. Blumröder. 12. Geheftet. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. (Die Brockhaus'schen Blätter für liter. Unterhaltung. 1827. Nr. 125, die Hall. Litzg. 1827. Nr. 45, die Leipz. Litzg. 1827. Nr. 128, das Mitternachtsblatt 1827. Nr. 53, die politischen Annalen 1827. 3s Heft gedenken dieser Schrift mit den ehrenvollsten Zeugnissen ihres trefflichen Geistes und ihrer ausgezeichneten Ausführung.)

Ueber den Werth des Originals haben sich schon mehrere Stimmen, unter andern das Tübinger Lit.-Blatt 1826. Nr. 2, 3 anerkennend ausgesprochen. Was aber den Uebersetzer besonders zu dieser Bearbeitung bestimmte, ist der sanfte versöhnende Geist der Mäßigung, welcher das Werk durchweht, wodurch es ganz vorzüglich geeignet erscheint, die entgegengesetzten Partheien, deren Kämpfe in neuerer Zeit das Feld der Politik beunruhigten, zum friedlichen Einverständnisse zu bringen. Denn da der Verfasser gleich mit seiner Grundlage (der aufgestellten Pflichtendoctrin) jede verdächtige Tendenz ausschließt, so ist zu hoffen, daß er sich selbst zu den sogenannten stationären Politikern Zugang bahnt, während die überraschende Anwendung jenes Grundsatzes auch die Anhänger freisinniger Ideen durchaus befriedigen muß.

Dufey, Revolutionen von Südamerika und Mexiko, seit der Entdeckung durch die Spanier bis auf die neueste Zeit. Aus dem Französischen übersetzt von J. A. Rüder. gr. 8. 1 Rthl. 4 gGr. oder 2 fl. 6 kr.

Dufey hat sich durch seine Revolutionsgeschichte des brittischen Nordamerika's ruhmlich bekannt gemacht, was hinreicht, zu dieser neuen Arbeit Zutrauen einzuflößen. Der Herr Uebersetzer hat den Werth des Buches

Digitized by Google

durch eine freie Bearbeitung und durch manche schätzbare Bereicherung für deutsche Leser erhöht, auch das Ganze bis zur Periode des Druckes fortgesetzt. Die Revolution Mexiko's, Peru's und Columbiens sind am vollständigsten dargestellt. Ueber die Entstehung der Revolutionen in Amerika gibt des Uebersetzers Vorrede manche neue Ansichten, die zugleich den Freiheitsschwindlern für Süd- und Nordamerika eine Brille darbieten.

Gallerie aller Regenten, welche einem gewaltsamen Tode geopfert wurden, oder Hauptbegebenheiten aus dem Leben der Fürsten, welche durch Meuchelmord, in Schlachten und auf andere gewaltsame Art geendigt haben. Nach dem Französischen bearbeitet, mit Berichtigungen und Ergänzungen. 2 Bände. 8. 2 Rthl. 8 gGr. oder 4 fl. 12 kr.

Diese Gallerie liefert die höchst interessante Geschichte von 519 hohen Opfern des Meuchelmordes und des Heldentodes, und diese Anzahl wird schon auf den ersten Anblick dafür bürgen, daß sie vollständig ist. Als Unterhaltungsbuch sowohl, wie als eine sehr mühsam aufgefundene historische Zusammenstellung, ist sie sowohl Geschichtsfreunden als Leihbibliotheksbesitzern sehr zu empfehlen. (Vergl. Jen. Litztg. 1824. Nr. 213, desgl. Leipz. Litztg. 1824, Nr. 239.)

Horn, Joh. von, die Verschwörung gegen den Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Cassel, nach ihrer Geschichte und Strafwürdigkeit dargestellt, nebst einer erneuerten Untersuchung über Hochverrath und Majestätsverbrechen, demagogische und revolutionäre Umtriebe, auch Auszügen aus Prozessen, welche in älteren und neueren Zeiten gegen Hochverräther geführt worden sind. 8. Geheftet. 1 Rthlr. 12 gGr. oder 2 fl. 42 kr.
(Vergl Jen. Litztg. 1826. Erg. Bl. Nr. 24.)

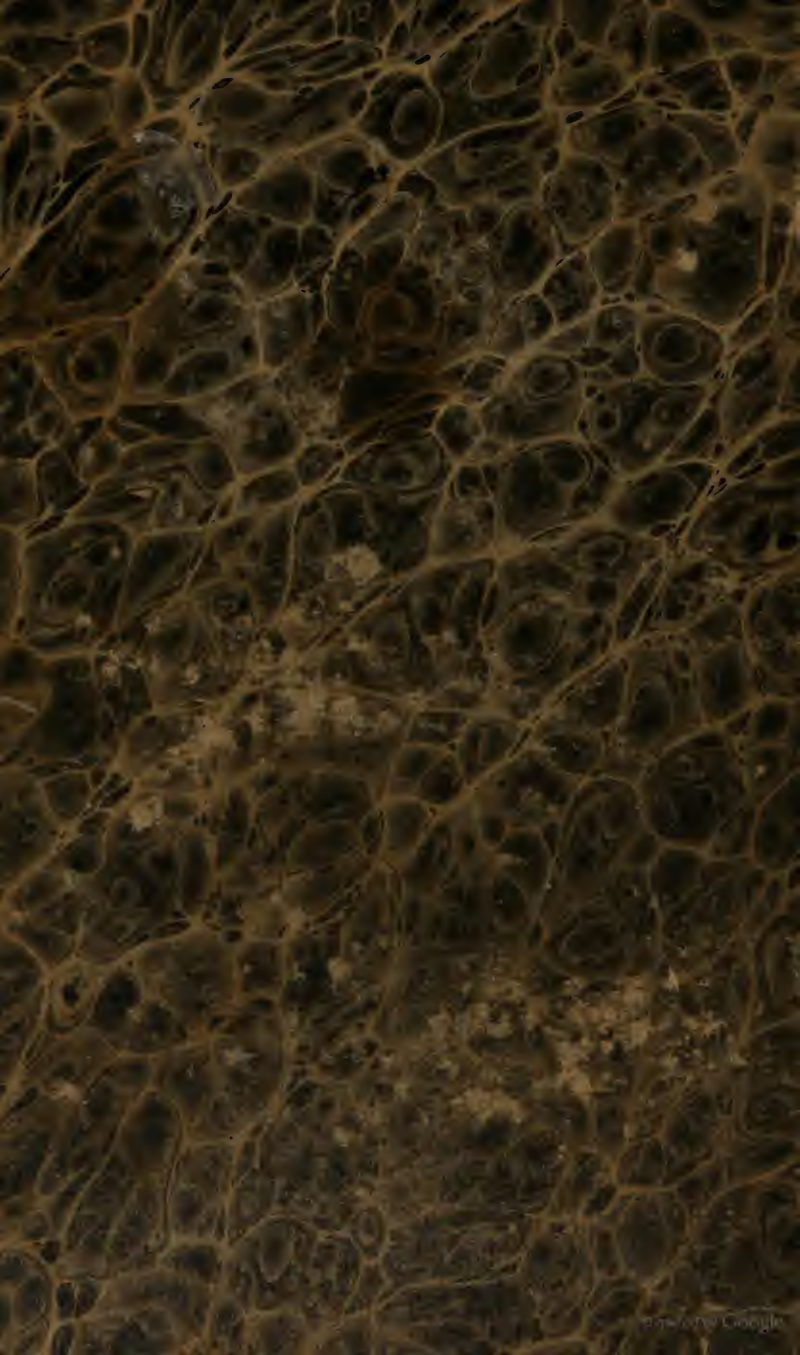
Pepe, des General Wilhelm, Darstellung der politischen militärischen Ereignisse in Neapel in den Jahren 1820 und 1821. Ein Sendschreiben an S. M., den König beider Sicilien, mit einem Anhange offizieller größtentheils noch ungedruckter Aktenstücke. Aus dem Französischen von Friedr. Krug. gr. 8. Geh. 12 gGr. oder 54 kr.

Wenn eines der merkwürdigsten welthistorischen Ereignisse hier von einem Manne dargestellt wird, welcher als eine der vornehmsten, thätigsten und einflußreichsten Personen selbst an der Spitze stand, und hier diese merkwürdigen Ereignisse mit historischer Treue der Geschichte aufbewahrt, so kann man annehmen, daß ohne Hülfe dieser Schrift keine richtige Kenntniß der in ihren Verwickelungen so höchst denkwürdigen neapolitanischen Staatsumwälzung möglich ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google